

V Kontexte

Unter der Bezeichnung >Kontext< werden häufig verschiedenartige Konzepte subsumiert¹¹⁷⁸: Im Hinblick auf ein Artefakt spricht man von einem >Kontext des Objektes<, gleichzeitig firmiert aber auch der jeweilige >Zeitgeist<, der archäologische Forschungen beeinflusst, als >Kontext<. Deshalb ist zwischen formalem und konstituierendem Kontext zu differenzieren: Der formale Kontext umfasst die einem Objekt eigenen Merkmale¹¹⁷⁹ (also stilistische und typologische Charakteristika) sowie den räumlichen und sozialen¹¹⁸⁰ Kontext. Diesen Kategorien, die sich auf das Objekt beziehen, steht der konstituierende Kontext gegenüber: Er bezeichnet Prozesse der archäologischen Rekonstruktion und umfasst damit die Ausgrabungspraxis genauso wie die Verhaftung der zwangsläufig subjektiven theoretischen Modelle in der heutigen Weltsicht. Im weiteren Verlauf der Studie wird der formale Kontext im Mittelpunkt stehen, da sich der konstituierende Kontext in den meisten Fällen meiner Beurteilung entzieht.

V.1 Grabungsdokumentation in Tiryns

Als Einführung in die diversen Kontextanalysen soll ein knapper Überblick über die Terminologie gegeben werden, die während der Grabungen in der Unterburg und den nördlichen Stadtgebieten sowie mittlerweile auch im Südwesten der Siedlung außerhalb der Burganlage für bestimmte Vorgehensweisen während der Ausgrabung geprägt wurde¹¹⁸¹: Seit dem Beginn der Großgrabungen unter der Leitung von Klaus Kilian wurde ein Koordinatenraster mit Großquadraten, deren Seitenlänge jeweils 10 m betrug, über das gesamte Siedlungsareal gelegt¹¹⁸². Diese Großquadrate sind von Westen nach Osten mit römischen Numeralen, von Norden nach Süden mit arabischen Ziffern versehen, sodass die vollständige Bezeichnung eines Großquadrates aus dem Rechtswert im vermessungstechnischen Sinne, also der römischen Numeralen, und dem Hochwert, d. h. der arabischen Ziffer, besteht. Innerhalb eines 100 m² umfassenden Sektors des jeweiligen Großquadrates liegt das Kleinquadratnetz aus 100 Einzelquadraten mit einer Seitenlänge von je 1 m¹¹⁸³.

Für den Arbeitsvorgang bei den Bodeneingriffen wurde ein System schematischer Oberflächen und Abhübe implementiert, wobei der jeweilige Abhub mit ansteigender römischer Zahl und bei Unterabhüben zusätzlich mit lateinischem Kleinbuchstaben gekennzeichnet ist. Über diesem liegt *per definitionem* immer eine gleichlautende Oberfläche, deren Zustand in der Regel auf den Flächenplana zeichnerisch dokumentiert wurde. Gewöhnlich ist nach einer Tiefendifferenz von 10 cm eine neue Oberfläche auf der gesamten Fläche angesetzt worden, deren Funde und Zeichnungsplanum das Kürzel >Ofl.< tragen. Während der Ausgrabungen wurden in den einzelnen Kleinquadraten das Erdreich und alle darin enthaltenen Funde getrennt sowie mit einer individuell zuweisbaren Bezeichnung versehen¹¹⁸⁴. Bei

1178 Vgl. Tzonou-Herbst 2002, 41 f.

1179 Beispielsweise einen Polos bei anthropomorphen Figurinen.

1180 Der soziale Kontext ist das Umfeld, in dem ein Objekt eine ideelle, kognitive und damit symbolische Bedeutung gewinnt.

1181 Diese Terminologie findet sich auch in den Fundangaben der Figurinen im Katalog.

1182 Zu früheren Grabungsnetzen s. Rieger – Böser 1990, 165 f.;

die grundlegende geodätische Vermessung erfolgte 1980 von Andreas Rieger und Werner Böser, s. dazu Rieger – Böser 1990.

1183 Zu Beispielen s. Rahmstorf 2008b, 13 f. und Mühlenbruch 2013, 11 f.

1184 Die Nomenklatur dafür ist folgende: römisches Großquadrat, arabisches Großquadrat/Kleinquadrat, anschließend Abhub- bzw. Oberflächenbezeichnung und gegebenenfalls Fundnummer mit eingemessener Höhe; beispielsweise LXI 36/05 IVb a12.83 (ergänze: m ü. NN). Der Kleinbuchstabe,

Kleinfunden, die während des Grabens erkannt wurden, nahm man eine dreidimensionale Einmessung in Fundlage vor, sodass diese Objekte punktgenau verortet werden können. Das schematische Abhubsystem wurde jedoch teilweise zugunsten einer Schichtengrabung durchbrochen, um dem Höhenanstieg oder -abfall einer einmal erkannten Lauffläche bzw. eines Fußbodens folgen zu können.

Die Verbindung von schematischem Abhub mit einer Schichtengrabung bot insofern Vorteile gegenüber der stringenten Verfolgung einzelner Schichten, als teilweise Fußböden und Laufflächen aufgrund späterer Siedlungseingriffe und Störungen wie Bioturbationen während der Ausgrabung nur schwer oder gar nicht zu erkennen waren. Mit Hilfe der nach Kleinquadraten und Abhüben getrennten Keramik konnten auf diese Weise nach Abschluss der Grabung und bei der stratigraphischen Auswertung größere Vermischungen, die sich versehentlich während der Feldarbeiten ergeben hatten, nachträglich aussortiert werden. Gruben und bestimmte lokal abgegrenzte Befunde hielt man, soweit sie während der Ausgrabung erkannt wurden, separat; sie wurden als Nummernbefund innerhalb ihres Kleinquadrates bzw. mehrerer Kleinquadrate vom übrigen Fundmaterial des Abhubs unterschieden¹¹⁸⁵. Desgleichen wurden Installationen, Mauern¹¹⁸⁶ und Räume mit eigenen Nummern¹¹⁸⁷ versehen.

Als problematisch in Hinsicht auf die Dokumentationsweise und Methoden während der Kilian'schen Ausgrabungen erweist sich, dass zwar eine konsequente zeichnerische Wiedergabe der jeweiligen Oberflächen mit Höhenpunkten und farblich abgegrenzten Befunden stattfand und ein detailliertes Kleinfundtagebuch geführt wurde, dass aber kein ausführliches Befundtagebuch existiert und viele Kontextangaben nur aus der die Grabungen begleitenden Fotodokumentation, verschiedenen Forschungsberichten und den zwischen 1978 und 1988 veröffentlichten Vorberichten im Archäologischen Anzeiger entnommen werden können¹¹⁸⁸. Bei darüber hinausgehenden ungeklärten Sachverhalten führt der frühe Tod des Ausgräbers dazu, dass bestimmte Kontexte nicht mit letzter Sicherheit rekonstruiert werden können.

Nach Abschluss der Großgrabungen in der Unterburg nahm Klaus Kilian auf der Grundlage der einzelnen Grabungsschnitte und Abhübe eine stratigraphische Zuweisung differenzierbarer Untereinheiten vor, so von Räumen, Bauten und anderen architektonischen Strukturen bzw. Siedlungskomplexen. Dabei ließ er sich im Hinblick auf die Bausubstanz von jeweils beobachteten Schichtcharakteristika leiten (d. h. der Größe und Beschaffenheit sowie Zusammensetzung des Aushubes) und interpretierte diese wahrscheinlich in Synopse mit anderen Merkmalen (beispielsweise dem Zerscherbungsgrad der

der als Fundnummer eines Kleinfundes vergeben wurde, gilt jeweils nur für dieses Quadrat und den jeweiligen Abhub; nacheinander entdeckte Kleinfunde werden mit aufeinanderfolgenden Kleinbuchstaben versehen. Beim nächsten Abhub und im nächsten Quadrat beginnt die Nummerierung wieder von Neuem.

1185 Gruben sind mit dem Kürzel >G<, Tiergänge mit dem Kürzel >T< und einer Ziffer versehen, die über die gesamte Grabungskampagne innerhalb dieser Kategorie fortlaufend vergeben wurde. Gräber oder Bestattungen wurden noch zu Zeiten Kilians unter dem Kürzel >Gb<, während der neueren Grabungen seit 2002 jedoch unter der Abkürzung >Bst.< geführt. Wenn innerhalb eines Quadrates ein Unterschied in der Bodenverfärbung auftrat, sich jedoch nicht klar umreißen ließ, wurde dieser Bereich innerhalb eines Kleinquadrates soweit als möglich separat ausgegraben, wobei zur Unterscheidung vom übrigen Sediment dieses Kleinquadrates hinter der römischen Abhubsbezeichnung noch eine Farbbestimmung angefügt wurde, beispielsweise >IV grau<.

1186 In den Plänen und Kleinfundtagebüchern wurden sie mit dem Kürzel >M< und einer fortlaufenden Nummer versehen, seit den Grabungen 1997 zusätzlich im Anschluss an einen Querstrich mit einer zweistelligen Jahreszahl, z. B. M 1/00.

1187 Zur Unterscheidung von Raumnummern auf der Oberburg, die mit römischen Nummern versehen sind, wurden die

Räume in der Unterburg und im Stadtgebiet mit arabischen Ziffern gekennzeichnet. Gegebenenfalls wurden unterschiedliche Raumteile beim Fortgang der Grabung durch einen angefügten Kleinbuchstaben differenziert, vgl. beispielsweise Raum R127a und R127b. Bei der stratigraphischen, architektonischen und kontextuellen Auswertung ergab sich gelegentlich, dass sich ein vormals als Raum bezeichnetes Areal als eine Freifläche herausstellte, sodass mit der Kennzeichnung nicht zwingend ein überdachter Raum gleichzusetzen ist. Zudem sind die von Kilian vergebenen Raumnummern nicht gänzlich fortlaufend, da er anscheinend arealweise eine Anzahl an Nummern vergab. Sich klar zu einem Gebäude zusammenfügende Räume wurden bei der Architekturbearbeitung von Kilian mit der Bezeichnung >Bau< und einer römischen Nummerierung ausgestattet; insgesamt sind 15 Bauten in der Unterburg so bezeichnet worden, die allerdings größtenteils der palastzeitlichen Siedlungsstruktur angehören, während die überwiegend ein- bis zweiräumige Hausarchitektur der nachpalatialen Unterburg allein mit ihren Raumnummern gekennzeichnet ist. Teilweise wurden ältere Raumnummern früherer Grabungen (besonders im Falle der Räume des Baus I) durch neue Raumnummern während der Kilian'schen Grabungen ersetzt.

1188 s. zur Dokumentation der Kilian'schen Grabungen ausführlich Mühlenbruch 2013, 11 f.

Keramik) als verschiedenartige anthropogene Eingriffe in den Boden¹¹⁸⁹. Kilians Rekonstruktion einzelner Bauvorgänge findet ihren Niederschlag in seinen Stratigraphietabellen: Die Anlage eines neuen Raumes oder Baus wird dort als Planierung bzw. Bauzeit bezeichnet, darüber folgt der jeweilige Fußboden bzw. die Lauffläche. Falls eine Erneuerung oder Aufschüttung des Fußbodens zu beobachten war, wird das zwischen zwei Fußböden akkumulierte Erdreich und Material einer Reparaturphase zugeschrieben oder schlicht als »unter Lauffläche« vermerkt. Über den gegebenenfalls höher gelegenen, weiteren Laufflächen beziehungsweise Fußböden folgt in der Regel der Verstoß oder Schutt, der das plötzliche Verlassen genauso wie die längerfristige Auflassung bzw. den Verfall einer Örtlichkeit bezeichnen kann. Anschließend fasste Kilian diese einzelnen Stadien bzw. Schichten – Bauzeit, Laufflächen, gegebenenfalls Reparatur und weitere Laufflächen sowie Schutt – zu stratigraphischen Horizonten zusammen¹¹⁹⁰, wobei er mittels der Grabungsprofile einzelne Architekturen und Siedlungszusammenhänge innerhalb der Unterburg zu korrelieren versuchte, was ihm auch über weite Strecken gelang. Die Nomenklatur dieser Horizonte richtet sich in erster Linie nach den architektonischen Zusammenhängen¹¹⁹¹, sie sind deshalb nur ungefähr mit den Unterphasen der Keramikchronologie gleichzusetzen¹¹⁹² – in einigen Punkten lassen sich Abweichungen zwischen Horizonten und Keramikzäsuren konstatieren¹¹⁹³. Eine stringente Zuweisung der Befunde zu einzelnen Horizonten ist aufgrund der stratigraphischen Zusammenhänge allein für die Unterburg gegeben; versuchsweise – aber nur in Anlehnung an das System in der Unterburg – wurden über die Keramikchronologie auch andere Siedlungsareale, so das Grabungsgebiet Stadt Nordwest und die früh- und mittelmikenischen Schichten unter den Palastmegara auf der Oberburg¹¹⁹⁴, in das Horizontsystem eingehängt¹¹⁹⁵. Letztlich bildet dieses Horizontsystem die Grundlage für eine sehr ge-

1189 Leider sind keinerlei Notizen vom Ausgräber erhalten, in denen er Auskunft über die Merkmale gibt, die er seiner stratigraphischen Zuweisung im Detail zugrunde legt. Ein Großteil der Abhübe und Oberflächen wurde sicherlich über Mauerbefunde und Schichtbeobachtungen in den Profilen korreliert, welche Kriterien aber jeweils für die Horizontzuweisung einzelner Freiflächen entscheidend waren, lässt sich nicht mehr rekonstruieren.

1190 Vgl. in Ausschnitten Kilian 1988d, 123. 132 Abb. 27; Schönfeld 1988, 154–156 mit Tab. 2; Mühlenbruch 2013, 13–15; Podzuweit 2007, 6f. und Beil. 86; Rahmstorf 2008b, 14 f. Eine aktualisierte, tabellarische Synopse der nachpalastzeitlichen Architekturbefunde der Unterburg und des Stadtgebietes Nordwest findet sich bei Mühlenbruch 2013, 360–393; die SH III B- bis SH III C Früh-zeitlichen Befunde (jedoch nur inklusive des Siedlungshorizontes 19 a) der Kilian'schen Stratigraphietabelle werden von Ursula Damm-Meinhardt neu bearbeitet und teilweise korrigiert, s. Damm-Meinhardt 2015a, 285–294.

1191 Bei der Neubearbeitung der stratigraphischen Zusammenhänge in der palastzeitlichen Unterburg durch Ursula Damm-Meinhardt haben sich gegenüber der Kilian'schen Einschätzung einige Veränderungen ergeben, da aufgrund der Restaurierungsmaßnahmen an der westlichen Burgmauer und im Umfeld des Baus I neue Architekturzusammenhänge offensichtlich wurden, s. dazu Kapitel V.4.4.1. Allerdings ist bei der Tirynther Horizont-einteilung immer zu beachten, dass die Stratigraphie zuvorderst anhand der architektonischen Baureste konzeptioniert wurde. Eine Integration oder Korrelation dieser Archäostratigraphie mit der jeweiligen Artefaktstratigraphie fand zu Kilians Zeiten nicht statt. Dies führt dazu, dass sich im Hinblick auf die Artefaktstratigraphie, welche erst durch die Bearbeitung der Kleinfunde und Keramik deutlicher hervortritt, einige Unterschiede zur Bau- und Lithostratigraphie ergeben, die gelegentlich eine partielle Revision Letzterer sinnvoll erscheinen lassen. Zur Definition von Bau- und Lithostratigraphie s. von Pilgrim 1996, 15.

Beide zusammen ergeben die Archäostratigraphie, aus der in Synopse mit der Artefaktstratigraphie die Chronostratigraphie eines Fundplatzes erschlossen werden kann.

1192 So entspricht der Horizont 14 der späten SH III A-Zeit, Horizont 15 der frühen SH III B-Zeit, Horizont 16 der Phase SH III B Mitte, Horizont 17 a0–17 a3 der Phase SH III B Entwickelt, Horizont 17 a5 inklusive des Zerstörungshorizontes 18 am Ende der mykenischen Palastzeit der Phase SH III B Ende; Horizont 19 dem Abschnitt des SH III C Früh, Horizont 20 der Phase SH III C Entwickelt, Horizont 21 dem SH III C Fortgeschritten und Horizont 22 dem SH III C Spät. Als Horizont 23 bezeichnet Kilian eine in der Unterburg fassbare mykenische Verfallsschicht, vormals E1 und schließlich submykenische Reste als Hor. 24, vgl. Tabelle 2.

1193 s. dazu Podzuweit 2007, S. XI (im Hinblick auf den Beginn der Phase SH III C Fortgeschritten bei Podzuweit in Hor. 21 b1 statt nach Kilian'scher Terminologie in Hor. 21 a0); 6 Anm. 28; vgl. auch Mühlenbruch 2013, 5 Anm. 26; 13 Anm. 78. Besonders bei der Durchsicht der Vorberichte im Archäologischen Anzeiger ist zu beachten, dass bis 1981 die Phase SH III C Fortgeschritten noch nicht als eigenständiger Abschnitt der SH III C-Zeit erkannt worden war, s. dazu erst Podzuweit 1982, 360, weshalb Podzuweit 1978, 471 f. Anm. 62; 497; Podzuweit 1979, 430 f. Abb. 46, Podzuweit 1981, 209–211 Abb. 58–60; 214–215 Abb. 63. 64 noch von einem späten Abschnitt der Phase SH III C Entwickelt spricht; vgl. auch Podzuweit 2007, S. X.

1194 Zu entsprechenden Horizonten in Stadt Nordwest s. Mühlenbruch 2013, 224 Abb. 30; 393; zu einer abweichenden Terminologie der Befunde auf der Oberburg s. Stülpnagel 2001, 14. 19. 46. 71. 95 f. 119. 139. 171. 195 f. 232–235.

1195 In den Kontextanalysen versuche ich anhand von stilistischen Ähnlichkeiten im Figurinenmaterial und zusätzlichen Übereinstimmungen in Keramik und Architektur auch weitere Grabungs- (die sogenannte Epichosis, die Ablagerungen am Außenhang auf der westlichen Seite der Unterburgmauer) bzw.

naue chronologische Verankerung der in der Tirynther Unterburg gefundenen Terrakotta-Figurinen und ist, obwohl es sich um eine Siedlungsstratigraphie und allen damit verbundenen interpretatorischen Schwierigkeiten handelt, von großem Wert für die Bestimmung der Laufzeiten einzelner Typen oder zumindest die Festsetzung ihrer frühesten Verwendung im Siedlungskontext.

Wie bei einer Großgrabung zu erwarten, die mittlerweile auf eine über hundertvierzigjährige Ausgrabungsgeschichte zurückblicken kann, ist die Qualität der die Bodeneingriffe begleitenden Dokumentation und damit die Rekonstruktion der jeweiligen Kontexte nicht einheitlich¹¹⁹⁶. So lassen sich Funde, die während der Ausgrabungen von Heinrich Schliemann, welche die gesamte Oberburg, Teile der Mittelburg und Suchgräben in der Unterburg umfassten, und während der diversen Grabungen bis in die ersten Dezennien des vergangenen Jahrhunderts gemacht wurden, in den seltensten Fällen einem genauen Fundort zuweisen geschweige denn in ihrem Gesamtkontext rekonstruieren. Dennoch geht auf diese Zeit eine auch heute noch in weiten Teilen akkurate Architekturvorlage der Burg (insbesondere der letzten Phase des Palastes auf der Oberburg) durch Wilhelm Dörpfeld zurück. Während dieser älteren Untersuchungen gefundene Artefakte lassen sich in der Regel bestenfalls einem Grabungsareal zuordnen, beispielsweise der Oberburg oder dem Graben H im Stadtgebiet¹¹⁹⁷. Als weiteres Problem erweisen sich auch, falls vorhanden, die Angaben von Höhen bzw. Fundtiefen, da sie größtenteils auf der damaligen, heute nicht mehr rekonstruierbaren Grasnarbe oder Grabungsoberkante basierten¹¹⁹⁸. Figurinenfunde aus jenen Grabungskampagnen lassen sich somit nur sehr grob für eine kontextuelle Auswertung nutzen.

Die Situation besserte sich erst während der sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts, als bei den neuen deutschen Untersuchungen innerhalb der Unterburg verschiedene Schnittareale und Grabungnetze genauer dokumentiert wurden¹¹⁹⁹. Allerdings ist aufgrund der fehlenden dreidimensionalen Einmessung und nicht geführter Kleinfundtagebücher auch bei Artefakten aus diesen Kampagnen gewöhnlich nur eine Arealzuweisung innerhalb der Unterburg möglich, beispielsweise im Bereich von Bau I. Ein einheitliches, die Burg und das Stadtgebiet von Tiryns umfassendes Grabungsraster, das bei Bedarf auch

Siedlungsareale (Stadtgebiet Nordwest und Nordost) bestimmten Horizonten zuzuweisen.

1196 Für einen Überblick zu den einzelnen Jahreskampagnen und ihren Leitern s. Rahmstorf 2008b, 6–9; Mühlenbruch 2013, 10 zu den Grabungsschnitten und diversen Jahreskampagnen unter Kilian; zu Publikationen vgl. auch Podzuweit 2007; 14 Anm. 75; 15 Anm. 88, 89; zu den jeweiligen Grabungsarealen und Befunden auf der Zitadelle vgl. Schliemann 1886 und Müller 1930, zu den Grabungsergebnissen in der Unterstadt bis zum Ersten Weltkrieg s. Gercke – Hiesel 1971; zu den Restaurierungsarbeiten und Grabungen der griechischen Antikenbehörde unter der Leitung von Nikolaos Verdellis zwischen 1957 und 1965 s. Verdellis 1959; Verdellis u. a. 1965; zu den griechisch-deutschen Unternehmen in der Tirynther Unterburg zwischen 1965 und 1968 und der Wiederaufnahme der Arbeiten durch das Deutsche Archäologische Institut 1967 s. Grossmann – Schäfer 1971; Voigtländer 1971; Voigtländer 1973b; Knell – Voigtländer 1980, zu den Grabungskampagnen im Graben H des Stadtgebietes 1969 und 1971 vgl. Gercke – Hiesel 1969; Gercke u. a. 1975; zu den Arbeiten im Südwesten der Unterburg vgl. die knappen Hinweise bei Gercke – Naumann 1974; Podzuweit – Salzmann 1974. Die Ausgrabungen von Klaus Kilian sind mit Ausnahme seiner Nachgrabungen auf der Oberburg (deren Ergebnisse in verschiedenen Aufsätzen Eingang fanden, s. z. B. Kilian 1987b; Kilian 1988a, wobei die Untersuchungen aber nie in einem detaillierten Vorbericht veröffentlicht wurden) ausführlich in verschiedenen Aufsätzen publiziert, s. beispielsweise Kilian 1978; Kilian 1979; Kilian 1981a; Kilian 1981b; Kilian 1982; Kilian 1983; Kilian 1988c; Kilian 1988d; Kilian 1996. Für die im Vor- und Thronraum angelegten Sondagen und den Grabungsschnitt in der Vorhalle,

welche im Zusammenhang mit den Restaurierungsmaßnahmen im Megaronbereich auf der Oberburg stattfanden, liegen bereits mehrere Veröffentlichungen vor, s. Maran 2000; Maran 2001a; Maran 2001b. Die Rettungsgrabungen zwischen 1999 und 2000 der griechisch-deutschen Synergasie im nordöstlichen Stadtgebiet sind ebenfalls in einem ausführlichen Vorbericht publiziert, Maran – Papadimitriou 2006, und die zugehörige Keramik bereits im Rahmen einer Dissertation vorgelegt, s. Stockhammer 2008a. Ergebnisse der an der Nordspitze der Unterburg stattgefundenen Grabungen der letzten Jahre unter der Leitung von Joseph Maran haben Eingang in mehrere Artikel gefunden, Maran 2004a; Maran 2004b; Maran 2006; Maran – Papadimitriou 2006; Maran 2010; Kostoula – Maran 2012.

1197 Nur bei den 1927 ausgegrabenen Kammergräbern am Prophitis Elias-Hügel ließen sich anhand der Tagebuchaufzeichnungen von Georg Karo und aufgrund der durch die einzelnen Kammergräber schon in der Befundsituation vorgegebenen genaueren Verortung der Fundkontexte die Grabinventare rekonstruieren, s. Rudolph 1973, auch wenn sie wegen der Mehrfachbestattungen nicht sicher als geschlossene Inventare zu charakterisieren sind.

1198 Dies trifft nicht auf die Architekturpläne Dörpfelds von der Oberburg zu, da hier die Höhe des monolithen Fußbodens im sog. Badezimmer, Raum XI, als Bezugspunkt gewählt wurde. Diese Referenzhöhe bzw. dieser Messpunkt ist auch in das neue System von Höhenpunkten integriert, die den gesamten Grabungsplatz überziehen, und bildet aufgrund seiner weithin sichtbaren Lage immer noch den wichtigsten Referenzpunkt Tiryns', vgl. Rieger – Böser 1990, 169 f.

1199 s. Grossmann – Schäfer 1971, 42 Beil. 9.

in der Höhe und Länge erweitert werden kann, ist erst 1971 eingeführt worden; genauere Methoden der Fundverortung in Zusammenhang mit den Bodeneingriffen kamen 1976 mit dem Beginn der Kili-an'schen Grabungskampagnen zum Einsatz.

V.2 Rekonstruktion von Aktivitätsmustern

Fragt man nach Verwendungsmustern der Figurinen, ist bei jeder Kontextanalyse abzuwägen, welche Plausibilität die Rekonstruktion spezifischer Aktivitätsmuster aus dem statischen Befund heraus besitzt. Deshalb soll im Vorfeld der eigentlichen Kontextanalysen kurz diskutiert werden, wie die einzelnen Befundkategorien und anthropogene als auch natürliche Transformationsprozesse allgemein einzustufen sind und wie ich bei der Interpretation des archäologischen Palimpsests methodisch vorgehen werde.

Wird die räumliche Verteilung von Figurinen betrachtet, stehen sich zu Anfang unterschiedliche Dimensionen gegenüber, die bei der Analyse integriert werden müssen: Den umfassenden Rahmen bildet die Rekonstruktion der Siedlungsgeschichte, innerhalb derer als zweite Ebene die Nutzungsdauer und -intensität einzelner Haushalte und der sie betreffenden Prozesse erforscht werden sollte. Die unterste Ebene, d. h. die kleinste räumliche Einheit, stellen die jeweilige Raumnutzung und einzelne Aktivitätszonen innerhalb eines Haushaltes dar. Diese drei Ebenen dürfen nicht isoliert betrachtet werden, da erst die Synopse von Architektur-/Fußbodenbefunden und Belegen in Freiflächen oder Schuttansammlungen Aufschlüsse über die gesamte Objektbiographie einer Terrakotte zu geben verspricht. Als erstes kommt es also auf eine Kategorisierung der Örtlichkeit an: Betrachte ich einen Raum innerhalb eines geschlossenen Baukomplexes, eine Freifläche um ein Haus, eine kommunal genutzte Straße oder eine Freifläche, beispielsweise einen Platz, innerhalb einer Siedlung oder – was in der vorliegenden Studie aus gegebenen Gründen entfällt, da eine klare Abgrenzung von Siedlungsfläche gegenüber dem Umland (noch) nicht getroffen werden kann – Freiflächen am Rande oder außerhalb der Siedlung?

Innerhalb einer Siedlung lassen sich verschiedene Bestandteile der Raumgliederung unterscheiden, die bei einer Rekonstruktion von Fundmustern im Raum als Spuren von einstigen Aktivitäten helfen können: Strukturelle bzw. formative Komponenten eines Raumes¹²⁰⁰ sind die Bauten mit ihren Wänden und anderen architektonischen Gliedern, inklusive einzelner Räume, Straßen und anderer Siedlungsarchitektur. Feste Installationen bilden die funktionalen Komponenten eines Raumes¹²⁰¹. Als relativ immobile Strukturen gelten Möbel und Einrichtungsgegenstände, beispielsweise Teppiche, wohingegen transportable, d. h. mobile Objekte, die üblichen Hausinventare nach archäologischer Definition darstellen.

In der Regel lässt sich aus archäologisch dokumentierten Fundmustern keine nur einmalig durchgeführte Tätigkeit erschließen (mit Ausnahme von Bau- oder Zerstörungsmaßnahmen); erst mehrmals wiederholte Aktivitäten bzw. Handlungskategorien schlagen sich im Befund nieder. Für die Rekonstruktion von Verwendungsmustern der Terrakotten sind daher geschlossene Räume und insbesondere >fossilisierte< Fußbodeninventare< von größtem Interesse. Diese Primärkontexte¹²⁰² werfen aber auch tief-

1200 Ich folge hierin Tzonou-Herbst, die sich hinsichtlich der verwendeten Terminologie auf eine Definition von Amos Rapoport beruft, s. Tzonou-Herbst 2002, 47.

1201 s. Tzonou-Herbst 2002, 48.

1202 Als primäre Kontexte werden Funde auf einem Fußboden innerhalb eines Raumes bezeichnet, von denen aber nur eingeschränkt auf ein einstiges Haushaltsinventar geschlossen werden kann. Tzonou-Herbsts Einteilung eines solchen *de facto*-Entsorgungskontextes als Kontext Typ 1, vgl. Tzonou-Herbst 2002, 44 f., basiert auf der nicht immer zutreffenden Annahme, dass innerhalb dieser Kontextkategorie alle Artefakte an dem Platz verbleiben, an welchem sie verwendet wurden, statt an jenem, an dem

sie zuletzt abgelegt wurden. Als Sekundärkontext werden Funde in Raumauffüllungen oder Arealen definiert, die sich nicht klar einem architektonischen Kontext zuweisen lassen und für die anhand der vergesellschafteten Artefakte kein Aktivitätsfokus rekonstruierbar ist bzw. die nur als Entsorgungsvorgänge zu charakterisieren sind. Tzonou-Herbst unterscheidet bewusst zwischen Fußbodenkontexten und Grabinventaren einerseits und andererseits einem zweiten Kontexttyp, der Entsorgungsprozesse widerspiegelt, s. Tzonou-Herbst 2002, 45. Entsorgungskontexte umfassen sowohl primären als auch sekundären Schutt. Primärer Schutt wird als Abfall definiert, der dort, wo die Objekte ehemals verwendet wurden, entsorgt wurde, wobei sich dieser Prozess auch

greifende methodische Probleme auf, welche Auswirkungen auf die jeweilige Befundinterpretation haben. Eine unkritische Interpretation von Unterschieden in den Fundmustern als verschiedene Tätigkeiten innerhalb einer spezifischen Struktur, beispielsweise eines Haushaltes, gibt – wie bereits vielfach festgestellt – nicht automatisch die historische Realität wieder: Einerseits wirken natürliche Formationsprozesse auf die Genese des archäologischen Befundes, andererseits prägen kulturell geformte Verhaltensweisen bei der Abfallentsorgung, der Wiederverwendung bestimmter Artefakte und dem Verlassen einer Stätte das archäologische Erscheinungsbild dergestalt, dass eine unilineare Rekonstruktion von Artefaktmuster zu einstig ausgeführter Tätigkeit in den seltensten Fällen möglich scheint¹²⁰³.

Sinnvoll und methodisch wichtig ist deshalb eine Differenzierung zwischen Vorgängen, die zu einer Ansammlung von Objekten auf einer Nutzfläche führen, und solchen, die darin resultieren, dass Artefakte vom Ort ihrer einstigen Verwendung entfernt werden¹²⁰⁴. Vincent LaMotta und Michael Schiffer kombinieren diese beiden bipolaren Aktivitäten in einem Dreistufenmodell mit Prozessen, welche die Artefaktansammlung auf einem Fußboden beeinflussen. Als solche beziffern sie die Nutzung bzw. Bewohnung einer Struktur, ihr Auflassen und Einflüsse nach ihrem Verlassen. Grundlegend bei der Formation archäologischer Kontexte, und damit für die Interpretation der in diesen Befunden zutage tretenden Figurinen oder Bruchstücke derselben, sind verschiedene kulturell bedingte und natürliche Faktoren, die innerhalb eines geschlossenen Raumes aufgrund der räumlichen Begrenzung einfacher zu fassen sind. Im Folgenden soll deshalb diskutiert werden, welche Umstände dafür sprechen könnten, Terrakotten als Teil eines einstigen Haushaltinventars zu charakterisieren und anhand welcher Kriterien verschiedene Stadien in der Entsorgung der Figurinen plausibel vertreten werden können: Unterschieden wird gemeinhin zwischen einer primären, einer sekundären und einer vorläufigen Entsorgung von Artefakten.

Dem Modell zufolge wäre als primäre Entsorgung der Figurinen während der eigentlichen Nutzungsphase einer Struktur bzw. eines Raumes das absichtliche Wegwerfen oder der unbeabsichtigte Verlust eine Möglichkeit, wie Terrakottenfragmente dem eigentlichen Nutzungsinventar entzogen werden und dennoch in dem jeweiligen Raum verbleiben. Eine intentionelle sekundäre Entsorgung läge dann vor, wenn die Beseitigung der Figurinen an einem anderen Ort als ihrem Verwendungs- bzw. Aufstellungsort stattfindet. Ein verwandtes Konzept, das einer rituellen Entsorgung, impliziert eine vom restlichen Hausmüll getrennte Deponierung nicht mehr gebrauchsfähiger Figurinen, also eine Verhaltensweise bzw. einen gesellschaftlich normierten Vorgang¹²⁰⁵, der meist auf religiösen Tabuvorschriften gründet. Die im Modell angelegte dritte Variante, die vorläufige Entsorgung, kann in der Regel bei spätbronzezeitlichen Terrakotta-Figurinen nicht beobachtet werden, weil an den untersuchten Figurinen keine Anzeichen für eine Wiederverwendung, d. h. Spuren von Reparaturen, und sehr selten Hinweise auf Umarbeitungen, also eine intentionelle Sekundärverwendung, festzustellen sind¹²⁰⁶. Merkmal der vorläufigen Entsorgung

über einen längeren Zeitraum erstrecken kann. Sekundärer Schutt wird als Abfall definiert, der an einem anderen Ort als seiner ursprünglichen Verwendung entsorgt wurde. Als Kriterium zur Identifikation solch sekundären Abfalls gilt Tzonou-Herbst, wenn keine kompletten oder restaurierbaren Figurinen in einem Schichtpaket gefunden wurden. Der dritte und letzte Kontexttyp nach Tzonou-Herbst sind Schuttkontexte, die mehrere postdepositionale Prozesse durchlaufen haben können, beispielsweise Terrassenfüllungen, Fundamentgruben etc. Vgl. auch Stein 1987, 350 f. zu den Begriffen >primary< und >secondary deposits< sowie zum inkorrekten Gebrauch der Bezeichnung >inversed stratigraphy<.

1203 LaMotta – Schiffer 1999, 19; vgl. auch Tzonou-Herbst 2002, 43–49.

1204 Vgl. die >accretion processes< versus >depletion processes< bei LaMotta – Schiffer 1999, 20 Tab. 2.1.

1205 Bislang ließ sich bei den mykenischen Figurinen im Tirynth Siedlungskontext keine rituelle Entsorgung nachweisen,

s. aber Kapitel V.4.4.1.7 und Kapitel V.4.4.2.6 zur möglicherweise rituellen Entsorgung von Heiligtumsbeständen.

1206 Innerhalb des gesamten von mir aufgenommenen Tirynth Figurinenkorpus konnte ich nur acht Fragmente ausfindig machen, die Spuren einer sekundären Bearbeitung zeigen. Es handelt sich durchweg um Bruchstücke, bei denen nicht ohne Weiteres kenntlich ist, dass sie ehemals zu einer Figurine gehörten, sechs Basisfragmente von säulenförmigen Standfüßen anthropomorpher Figurinen, ein Rad und möglicherweise das Zügelfragment eines Zugtieres (wobei die Identifizierung ungewiss ist – vielleicht stammt das Bruchstück auch vom Vertikalhenkel eines geschlossenen Gefäßes). Eine Zuspitzung des Standfußes und damit wahrscheinlich eine sekundäre Nutzung als Stöpsel oder Pfropfen ließ sich bei DB-Nr. 1044, DB-Nr. 1819, DB-Nr. 2134, DB-Nr. 2462 und DB-Nr. 2830 beobachten; als Polierwerkzeuge wurden möglicherweise DB-Nr. 1929 und DB-Nr. 2703 verwendet und das nur mit Vorbehalten als Figurinenfragment zu identifizierende Bruchstück DB-Nr. 1261 scheint als Keramikdechsel oder Arbeitsspitze gedient zu haben.

wären Fundorte entlang der Wände eines Raumes oder unter Installationen bzw. Möbeln, in Speicherarealen, d. h. außerhalb der eigentlichen Nutzfläche. Zu Zeiten der Bewohnung eines Raumes verbleibt – schon aus Gründen der Begehbarkeit – kaum Abfall auf dem Fußboden; allein kleinteilige Bruchstücke von Objekten oder winzige Artefakte werden in die Oberfläche des Fußbodens durch die ständige Begehung desselben hineingetreten bzw. hineingedrückt. Auch das Reinlichkeitsverhalten in vielen Gesellschaften wirkt sich auf die Formation bzw. das Ausbleiben von Abfallansammlungen im Inneren eines Hauses aus. Deshalb sind besonders Höfe und Freiflächen im und um den Hauskomplex bei der Rekonstruktion einstiger Hausinventare, bzw. bei der Zusammenstellung des bei der Nutzung anfallenden Abfalls, interessant: Zwar lassen sich die in den Außenbereichen einer Wohnstätte gefundenen Objekte nicht eindeutig einem Raum zuweisen, dennoch kann aus ihnen unter Umständen auf Aktivitäten geschlossen werden, die im Haus nicht mehr rekonstruierbar sind¹²⁰⁷.

Beim Auflassen einer Struktur bzw. eines Raumes verändern sich die Entsorgungsmuster: Auch wenn in manchen Fällen zu beobachten ist, dass sich noch wiederverwendbare Objekte im Abfall häufen, wird das Hausinventar in der Regel bei einem Umzug oder dem Auflassen zu großen Teilen aus dem Raum entfernt, es findet also ein Selektionsprozess unter allen ehemals verwendeten Artefakten statt: Gibt man einen Haushalt auf oder verlegt ihn an einen anderen Ort, werden für gewöhnlich alle Objekte, die einen materiellen oder ideellen Wert besitzen, transportabel und nicht einfach zu ersetzen sind, mitgenommen und auf diese Weise dem Fußbodenkontext entzogen.

Beim Fund von Gegenständen mit hohem Materialwert auf einem Fußboden wird häufig darauf geschlossen, dass es sich um eine sehr schnelle Auflassung einer Örtlichkeit handelte, beispielsweise aufgrund einer plötzlich hereinbrechenden, nicht vorhersehbaren Katastrophe. Allerdings wird dabei oft übersehen, dass das Zustandekommen einer Objektansammlung mit vielen wertvollen Gegenständen auf einem Fußboden nicht unbedingt nur auf Verhaltensweisen zurückzuführen ist, welche von Überlegungen hinsichtlich des geringsten Aufwandes bzw. einer Kosten-Nutzen-Rechnung geleitet wurden. So könnte auch eine rituelle Bestattung der Grund für derartige Artefaktkonzentrationen sein, ohne dass dabei die Funde tatsächlich das gesamte Haushaltsinventar während der Nutzungszeit widerspiegeln, sondern unter Umständen sogar bestimmte, vormals nicht im Haushalt verwendete Gegenstände bei einer Auflassungszeremonie in die Struktur gelangen¹²⁰⁸.

Aufgrund dieser methodischen Überlegungen sind Art und Lage fester Installationen, die nicht bewegt werden können, wichtigster Ausgangspunkt für die Rekonstruktion der einstigen Raumnutzung und im Raum zu verortender Aktivitäten¹²⁰⁹. Allerdings lässt sich bei einem solchen Vorgehen bestenfalls ein Minimum des einstigen Spektrums an Tätigkeiten innerhalb eines Haushaltes rekonstruieren¹²¹⁰.

Nach dem Verlassen einer Struktur kann diese verstärkt als Abfallplatz für Siedlungsmüll genutzt werden, was insbesondere bei Kontextanalysen von Funden aus Höfen oder Freiflächen innerhalb eines Hauskomplexes zu beachten ist. Außerdem werden beim Verfall von Baumaterialien häufig darin eingeschlossene Artefakte oder fragmentierte Objekte freigesetzt. Dies gilt im besonderen Maße für kleine Figurinenfragmente, die zusammen mit stark zerscherbter Gefäßkeramik, Steinchen und organischem Material als Zuschlagpartikel Lehmziegeln beigemischt waren¹²¹¹. Postdepositionale Prozesse wie Ver-

1207 Dies lässt sich in Tiryns beispielsweise auf der Freifläche des sogenannten Zwingers zeigen, s. Kapitel V.4.4.1.

1208 Bestätigt sich die Beobachtung, dass Räume mit Kultfunktion, und sei es auch nur partieller, bei Auflassung und Verfall bevorzugte Entsorgungsorte für rituellen Abfall darstellen, könnte dies hilfreich bei der Interpretation von bestimmten Artefaktkonzentrationen als Zeremonialabfall sein, vgl. dazu und zur Theoriedebatte um rituellen Abfall in der archäologischen Forschung Walker 1995, bes. 68–77.

1209 Anhand der Installationen lässt sich in der Regel nur

jeweils ein Nutzungsaspekt des Raumes ermitteln, während sich von anderen Tätigkeiten, die keinen Gebrauch von festen Einrichtungen machten, u. U. keine Spuren mehr erhalten haben. Stehen allein die Installationen im Mittelpunkt der Kontextanalyse, dürfte daraus ein eingeschränktes Repertoire an einstigen Aktivitätszonen resultieren.

1210 s. dazu auch von Pilgrim 1996, 205 f.

1211 Zur Wiedergewinnung bzw. zum Recycling von Baumaterial für Lehmziegel s. von Pilgrim 1996, 20; Stockhammer 2008a, 21 f. 73.

witterung und Zerfall, Bioturbationen oder sogar bewusste Beraubung einer antiken Struktur können zu einer weiteren Verzerrung des Fundbildes auf einem einstigen Fußboden führen. Als Schlussfolgerung ergibt sich daraus¹²¹², dass die primäre Entsorgung von Gegenständen an dem Ort ihrer Verwendung bei Nutzungszonen, wie der eines Fußbodens innerhalb eines Wohn- und/oder Arbeitsraumes, relativ selten ist. Die meisten Objekte, die dort in einer archäologischen Fundsituation angetroffen werden, spiegeln wahrscheinlich Auflassungsprozesse oder Vorgänge nach dem Verlassen einer Struktur wider, sprich sekundären Abfall. Nur in den wenigsten Fällen lassen sich aus einem archäologischen Befund einstige Tätigkeitsbereiche in einem Raum aus der aufgedeckten Artefaktverteilung rekonstruieren – die Fossilierung solcher Kontexte ist, wie bereits erwähnt, meist auf eine plötzlich eintretende Katastrophe zurückzuführen, beispielsweise auf ein Erdbeben, welches den jeweiligen Raum mit allen seinen Artefakten *in situ*¹²¹³ versiegelt, auf einen Brand ohne nachfolgende Säuberungsaktionen oder auf einen Erdbeben, der Räume unwiederbringlich unter Sedimenten begräbt. Inwieweit tatsächlich Fußbodeninventare eines Raumes rekonstruiert werden können, hängt also von vielen Faktoren ab. Deshalb bedarf es bei jeder Kontextanalyse von Neuem einer methodischen Reflexion um einzuschätzen, ob die Fundlage der auf einem Fußboden vergesellschafteten Objekte deren einstige Verwendungsorte oder nur spätere Entsorgungsplätze widerspiegelt.

Trotz dieser diversen Unwägbarkeiten beeinflussen grundsätzlich die jeweiligen Fundorte von Figurinen die Vorgehensweise bei der Interpretation der Fundmuster – im Vordergrund der kontextuellen Auswertungen stehen Figurinen, die innerhalb eines architektonisch gefassten Raumes gefunden wurden; erst anschließend werden Fragmente auf Freiflächen betrachtet. Ein solches Prozedere erscheint bei der Suche nach wiederkehrenden Mustern in der Fundvergesellschaftung sinnvoll, da nur innerhalb eines geschlossenen Fußbodeninventars eine mit archäologischen Mitteln einigermaßen fassbare Gleichzeitigkeit der verschiedenen Artefakte gegeben ist, welche die Basis für erste Rekonstruktionen von Tätigkeitsabläufen bietet. Kriterien für Primärkontexte bilden das Vorhandensein kompletter oder größtenteils rekonstruierbarer Gefäße und Konzentrationen von vollständig erhaltenen oder nur geringfügig fragmentierten Terrakotten, die sich anhand ihrer stilistischen und typologischen Merkmale demselben Zeitabschnitt wie die Keramikgefäße zuweisen lassen.

1212 Vgl. LaMotta – Schiffer 1999, 25.

1213 Zu einer Definition des Begriffes >in situ< s. von Pilgrim 1996, 22: »So wird [...] unter in situ eine Fundlage verstanden, bei der die Deponierung eines Objektes unmittelbar auf einen (potenziellen) Gebrauch zurückgeführt werden kann. Damit ist jedoch nicht zwangsläufig ein Zusammenhang zwischen Fundort und Funktionsort eines Artefakts impliziert. Eine Ansammlung von mehreren Netzenkern auf einem Fußboden eines Hauses läßt diese zwar als in situ ansprechen; ihre Funktion konnten sie aber nicht im Haus, wo sie lediglich aufbewahrt wurden, sondern nur beim Fischfang erfüllen. Es ist dabei unerheblich, ob es sich um eine primäre oder eine sekundäre Verwendung des Objektes handelt. Die Intentionalität der Deponierung spielt eine untergeordnete Rolle. So ist auch ein Gefäß oder eine Scherbe auf einer Abfallhalde absichtsvoll niedergelegt. Ein Zusammenhang zwischen Fundlage und Funktion des Artefakts ist jedoch nicht mehr gegeben, da es den Bezug zu seinem >Funktions-Kontext< verloren hat. Dennoch erscheint es angebracht, zwischen einer intendierten und zufälligen Deponierung bzw. Ablagerung zu unterscheiden.

So wird die Lage eines verstürzten Daches bzw. dessen Einzelteile oder eines ehemals aufgehängten Gefäßes auf dem Fußboden nicht als in situ bezeichnet sondern als Versturzlage. Von (primären) Abfallschichten wird dagegen in den Fällen gesprochen, wenn bestimmte Schichten einen hohen Gehalt an Artefakten aufweisen, die darauf schließen lassen, daß hier zu einem bestimmten Zeitpunkt oder über einen längeren Zeitraum gezielt Abfall deponiert wurde. Es ist dabei unerheblich (und dem Befund auch nicht direkt zu entnehmen), ob ein Objekt primär oder (nach einer Zwischenlagerung an einer anderen Stelle) erst sekundär dorthin gelangt ist. In der Regel zeichnen sich die Artefakte in einer primären Abfallschicht durch einen deutlich besseren Erhaltungszustand aus, der darauf schließen läßt, daß der Deponierungszeitraum sehr kurz war und die Schicht nicht lange offen lag. So finden sich in diesen Schichten nicht nur häufig vollständige bzw. rekonstruierbare Gefäße; Scherben und Holzkohlebröckchen zeichnen sich darüber hinaus durch scharfe Kanten aus, so daß sie nicht über einen langen Zeitraum den Witterungseinflüssen ausgesetzt gewesen sein können.«

V.3 Methodisches Vorgehen

Zu Beginn einer Kontextanalyse steht immer der Blick auf die stratigraphische Situation eines archäologischen Befundes: Bildet der Befund eine geschlossene stratigraphische Einheit oder gibt es Indizien für sekundäre Eingriffe, Verlagerungen und Störungen? Innerhalb einer Siedlungsstratigraphie wie jener der Tirynther Unterburg ist aufgrund der Jahrhunderte währenden multifunktionalen Nutzung des Areals in großem Umfang mit komplizierten und nicht kontinuierlichen Ablagerungsvorgängen von Siedlungssedimenten zu rechnen. Als wichtigstes Merkmal gilt mir deshalb neben einem stratigraphisch klar umrissenen Befund – also einem architektonisch separierten Raum – der Erhaltungszustand der in diesem Raum gefundenen Artefakte und deren Positionierung in Relation zu verschiedenen festen Installationen. Neben der Rekonstruktion der Architekturgeschichte eines Raumes sind auch die internen Schichtungsverhältnisse von außerordentlicher Bedeutung für die Analyse von Tätigkeitsmustern: Als interne Schichtungsverhältnisse bezeichne ich Hinweise auf von außen eingebrachte Sedimente, beispielsweise als Fußbodenunterfütterung, feine Ascheschichten oder verkohlte organische Reste als Indizien für Herdstellen oder Brandepisoden, sowie Ansammlungen verflüsselter Lehmziegel bei einer länger währenden Auflassungsperiode eines Raumes sowie verstürzte Lehmpaneele und/oder Balken, die auf die Überdachung eines Raumes oder gar ein Obergeschoss schließen lassen. Erst wenn die Fundlage einzelner Figurinen im jeweiligen Raum mit solchen kleinräumigen Deposita in Verbindung gebracht wird, kann eine Analyse von einstigen Tätigkeitsabläufen einsetzen. Interne oder Mikroschichtungsverhältnisse entscheiden bei einer stratigraphischen Analyse letztendlich darüber, ob ein Objekt direkt mit dem Fußboden des Raumes assoziiert werden kann oder ob es bereits zu Beginn der Kontextanalyse Anzeichen dafür gibt, dass die Tätigkeit, die zur Ablagerung eines Figurinenfragmentes in diesem Raum führte, letztlich älter oder jünger als der ihn umgebende Befund ist¹²¹⁴.

Eine Quelle wichtiger Hinweise für die stratigraphische und objektbiographische Einordnung der Figurinen im Tirynther Siedlungskontext bildete die minutiöse Dokumentation der Fundpunkte jeweils anpassender Fragmente einer Terrakotte. Anhand der genauen stratigraphischen Zuweisung jedes einzelnen Figurinenbruchstücks konnten sowohl Verlagerungsprozesse als auch Schichtumlagerungen anhand des untersuchten Materials nachvollzogen, darüber hinaus aber auch verschiedene Stadien der Objektbiographie der einzelnen Teile einer Figurine rekonstruiert werden. Oftmals sind verschiedene Fragmente ein und derselben Terrakotte auf ein weites Areal und ganz unterschiedliche Schichten verstreut. Deshalb wird zuerst jedes Sediment, in dem die einzelnen Bruchstücke zutage kamen, datiert und die jeweiligen Horizontzuweisungen miteinander verglichen. In der Regel ist der älteste stratigraphische Beleg maßgeblich für die Festlegung des Zeitpunktes, zu welchem eine Figurine letztmalig verwendet wurde. In einigen Fällen kam es aber auch dazu, dass dem besterhaltenen Fragment Vorrang eingeräumt wurde, weil bei den schwierigen stratigraphischen Verhältnissen innerhalb eines langfristig genutzten Siedlungsareals nicht ausgeschlossen werden kann, dass etwaige Störungen oder jüngere Bodeneingriffe während der Ausgrabungen übersehen wurden. Unter solchen Umständen können kleine Fragmente aus tieferliegenden Schichtpaketen jüngere Intrusionen darstellen, die eine Datierung des Ablagerungszeitpunktes verzerren.

Diese Überlegungen leiten gleichzeitig über zum nächsten wichtigen Kriterium: Der Erhaltungszustand der jeweiligen Figurine ist für die Rekonstruktion einstiger Verwendungsmuster ausschlaggebend. Hieran knüpft sich jedoch eine lebhafte Diskussion: Welcher Anteil einer Figurine muss mindestens er-

1214 Besondere Aussagekraft besitzen deswegen die Figurinenverteilungen und Typenspektren in einem Teil der von mir als Fallbeispiele ausgewählten Kontexte: Aus dem sogenannten Tiefschnitt für die ältere Palastzeit, aus dem Baukomplex A (der

die Bauten I, VII und VIII umfasst) und dem daran anschließenden Bau VI für die jüngere Palastzeit, aus verschiedenen Räumen im nördlichen Stadtgebiet für die frühe Nachpalastzeit und aus dem Raum R127 für die späte Nachpalastzeit.

halten sein und kann aus einem einmal festgelegten Prozentsatz verallgemeinernd eine Regel im Hinblick auf den Charakter des Kontextes abgeleitet werden?¹²¹⁵

Da eine allgemeingültige Formel m. E. der Komplexität archäologischer Befunde nicht gerecht wird, basiert meine Kontextanalyse auf drei Stützen:

- 1.) der stratigraphischen Geschlossenheit eines Befundes,
- 2.) dem Erhaltungsgrad einer in diesem Kontext gefundenen Figurine und
- 3.) einem Vergleich stilistischer und typologischer Merkmale der einzelnen Figurine und aller in einem Raum gefundenen Terrakotten mit anderen im archäologischen Sinne zeitgleichen geschlossenen Kontexten¹²¹⁶.

Dies möchte ich näher erläutern: Während die stratigraphische Analyse als Verfahren weithin akzeptiert ist und in archäologischen Kontext-Rekonstruktionen in der Regel angewendet wird, ist das Kriterium des Erhaltungsgrades bereits umstrittener: Trotz eines relativ guten Erhaltungsgrades ist bei einem kleinen und kompakten Gegenstand nicht auszuschließen, dass er einst nicht zum eigentlichen Rauminventar zählte, sondern nur durch Einschluss in Lehmziegel und deren Zersetzung nach Auflassung bzw. Ende der Nutzungszeit in den Raum gelangte. Wenn auch die ursprüngliche Verwendung einer zu großen Teilen erhaltenen Terrakotte, die innerhalb eines Raumes gefunden wurde, auf den ersten Blick sehr plausibel erscheint, kann doch erst ein wiederkehrendes Fundmuster, also beispielsweise eine Vergesellschaftung von Figurinenfundplätzen mit bestimmten Installationen oder anderen Objekten einen strukturellen Hinweis auf einstige Tätigkeitsabläufe liefern. Aber auch in solchen Fällen ist Vorsicht geboten: Die Lage einer Figurine auf einem Fußboden innerhalb eines geschlossenen Raumes muss nicht unbedingt auf eine Tätigkeit während der Nutzungszeit dieses Raumes zurückzuführen sein, sondern kann auch aus ihrer Deponierung in einem bereits aufgelassenen Haus resultieren. Um primären von sekundärem Abfall in einem Raumbefund ansatzweise zu unterscheiden, erwies es sich als hilfreich, jede einzelne Terrakotte, die in Tiryns gefunden wurde, mit der typologischen und stilistischen Bandbreite von synchronen Figurinen zu vergleichen. Abgesehen von funktionalen und sozialen Unterschieden, welche die jeweilige Zusammensetzung eines Figurinenspektrums innerhalb eines Raumes beeinflussen können, sollte auf diese Weise ein vages Bild gewonnen werden, wie unter stilistischen und typologischen Gesichtspunkten eine gleichzeitige Figurinenansammlung innerhalb eines Raumes aussieht, bzw. worin sich bestimmte Zeitabschnitte von früheren oder späteren Terrakottenspektren unterscheiden.

Einer solchen Vorgehensweise lässt sich entgegenhalten, dass typologisch und stilistisch ältere Figurinen, die quasi als Erbstücke¹²¹⁷ innerhalb eines Haushaltes verblieben oder über mehrere Generationen von einem bestimmten Personenkreis verwahrt und weitergegeben wurden, konsequent aus einer Analyse aller zeitgleich in einem Raum verwendeten tönernen Kleinplastik ausgeschlossen werden, also eine entscheidende Fehlerquelle bei der Interpretation bereits durch die Methode impliziert ist. Hier greift jedoch wieder die stratigraphische und kontextuelle Analyse des Befundes: Wenn es keinerlei Hinweise für eine Deponierung der Figurine in dem Raum durch eine Störung gab, beispielsweise in Form einer Grube oder eines Tiergangs, besonders aber, wenn das >Altstück< mit Raumbereichen, Installationen und/oder Objekten vergesellschaftet war, die in anderen Raumkontexten wiederholt mit Figurinen verbunden sind, zähle ich es trotz seiner >Ungleichzeitigkeit< zur einstigen Figurinenausstattung.

1215 Immer unter dem Gesichtspunkt, dass eine Figurine innerhalb eines geschlossenen Kontextes gefunden wurde, postuliert French 2003, 312, dass mindestens zwei Drittel der Terrakotte erhalten sein müssen, damit sie einem Rauminventar zugerechnet werden darf, während Renfrew 1985, 370 im Hinblick darauf, welche Figurinenfragmente im Heiligtum von Phylakopi einem Rauminventar zugerechnet wurden, angibt: »For a figurine, about half the original is required to qualify as >significant<, for the figures about one quarter,

both taking into account such joins as may be made from later, secondary contexts.«

1216 Vergleichbar ist dies Ansätzen, die bei der Auswertung von Gefäßkeramik Anwendung fanden; s. Schönfeld 1988, 156 zu einer Keramikklassifikation bzw. -chronologie auf Grundlage sich verändernder Proportionen verschiedener Typen, vgl. dazu Stockhammers »polykausale Zeitdefinition«, Stockhammer 2008a, 14 f.

1217 Zur Diskussion von Erbstücken im archäologischen Kontext s. Maran 2006, 131–142.

Das Konzept der stilistischen Homogenität ist außerdem besonders in architektonisch nicht klar begrenzten Räumen innerhalb einer Siedlung hilfreich: Figurinenfunde auf Freiflächen, seien es Höfe, Straßen oder Plätze, sind noch stärker als Terrakotten in einem geschützten Raum von postdepositionalen Eingriffen betroffen. Derartige Räumlichkeiten weisen besonders komplizierte Ablagerungsvorgänge auf und werden bei Bauaktivitäten und Abfalldeponierung stärker als Hausstrukturen genutzt und modifiziert. Da außerdem ein größerer Personenkreis Zugriff auf diese Räumlichkeiten hat, sind die materiellen Hinterlassenschaften in derartigen Arealen oftmals vielfältiger bzw. auf eine größere Spannweite von Tätigkeiten und einstigen Akteuren zurückzuführen. Dass die Rekonstruktion verschiedener Ablagerungsvorgänge und wiederholter Bodeneingriffe im Bereich von Freiflächen besonders bei einer kontinuierlichen Nutzung eines Siedlungsplatzes problembehaftet ist, wird man kaum bestreiten. Dennoch sind insbesondere bei Studien zur Verteilung mykenischer Figurinen auf unterschiedliche Siedlungsareale Aspekte des Erhaltungsgrades und der >stilistischen Konformität< bislang nur ansatzweise beachtet worden. So gibt beispielsweise noch Klaus Kilian bei seiner Aufzählung von Figurinenfunden im palastzeitlichen Zwinger bzw. nachpalastzeitlichen Hof H₁, der Freifläche um die sukzessiven Kultbauten Raum R₁₁₇, Raum R₁₁₀ und Raum R_{110a}, an, dass jeweils eine bestimmte Anzahl von verschiedenen Terrakotten in dem Bereich gefunden wurde und rekonstruiert im Anschluss jeweils ein Figurineninventar der Kulträume, ohne darauf einzugehen, ob alle gefundenen Fragmente tatsächlich der jeweiligen Nutzungsphase zuzuschreiben sind¹²¹⁸. Auch wenn Elizabeth French bereits das Augenmerk auf dem jeweiligen Erhaltungsgrad einer Terrakotte lenkte¹²¹⁹; nehmen weder sie noch Ioulia Tzonou-Herbst einen stilistisch-typologischen Vergleich von Figurinenanhäufungen in einem Siedlungsbereich mit der Variationsbreite von Terrakotten aus einem anderen, unter archäologischen Gesichtspunkten zeitgleichen Areal vor¹²²⁰. Dabei bildet m. E. erst der Überblick über das jeweils zeitgemäße Spektrum an Figurinentypen eine Leitschnur, um Abfallmuster, d. h. fragmentierte Figurinenfunde im Siedlungszusammenhang, kontextuell interpretieren zu können. Diese Vorgehensweise mag dem Vorwurf des Eklektizismus ausgesetzt sein. Dagegen führe ich ins Feld, dass meine Auswahl von zeitgleichen Figurinentypen nicht auf einem stilistischen Empfinden beruht oder auf einem Einzelstück basiert, da als Grundlage gut stratifizierte, geschlossene Kontexte mit Figurinenfunden herangezogen wurden, um jeweils einen Überblick über die Spannweite der Typen innerhalb eines Zeitabschnittes zu erlangen¹²²¹. Natürlich möchte ich bei diesem Vorgehen nicht ausschließen, dass andere als chronologische Faktoren die Auswahl spezifischer Typen bestimmt haben. Gemeinsam ist allen hier untersuchten Terrakotten grundsätzlich, dass sie im Siedlungskontext auftreten und die mit dieser Befundkategorie verbundenen Deponierungsprobleme. Auf dieser Basis ermöglicht dann ein Vergleich verschiedener synchroner Befunde, weitere Faktoren in Rechnung zu stellen, seien sie sozialer oder anderer Natur.

Auch wenn das dreigliederte methodische Prozedere – 1.) stratigraphische Zuweisung aller einzelnen Bruchstücke einer Figurine¹²²², 2.) Berücksichtigung des Erhaltungszustandes und 3.) stilistisch-typologische Homogenität – allen meinen Kontextanalysen zugrunde liegt, ist in einigen Fällen größeres Gewicht auf einen der drei Faktoren gelegt worden, weil er mir einen stärkeren Einfluss auf die Erklärung spezifischer Fundumstände zu haben schien und damit meine Kontextinterpretation stärker beeinflusst hat. Die Gewichtung der unterschiedlichen Faktoren konnte also je nach Kontext unterschiedlich ausfallen, in den ausführlichen Kontextbeschreibungen gebe ich aber in der Regel den Grund an.

1218 Zum Zwinger vgl. Kilian 1981a, 170 f.; zum Hof H₁ Kilian 1979, 391.

1219 s. French 2003, 311 f.

1220 Zu Phylakopi s. French 1985; zu Mykene Tzonou-Herbst 2002.

1221 s. mittlerweile zur vorangehenden Diskussion auch Veters 2015b, 341 f.

1222 Damit Nutzungs- und Entsorgungsprozesse anhand der Figurinenverteilung nachvollzogen werden können, wurde der Fundpunkt jedes einzelnen Fragmentes einer Figurine in den Mittelpunkt der Datenaufnahme gestellt. So lassen sich einerseits spezifische Aussagen zu Deponierungsmustern mittels des Fragmentierungsgrades einzelner Figurinen treffen, andererseits kann die relative Häufigkeit eines Typus während unterschiedlicher Nutzungsphasen in bestimmten Arealen verfolgt werden.

Ein starres Festhalten an einem einmalig entworfenen methodischen Vorgehen ließ sich in den Tirynther Befunden nicht durchführen und wird m. E. der Vielschichtigkeit eines archäologischen Kontextes auch nicht gerecht. Wie dargelegt, kann die Genese von Bodenablagerungen auf ganz unterschiedliche, intentionelle und unbeabsichtigte als auch natürliche Faktoren zurückzuführen sein. Deshalb versuche ich in den jeweiligen Kontextanalysen diejenigen Faktoren herauszufiltern, die mir die Entstehung und archäologisch dokumentierte Gestalt eines Befundes am besten zu erklären scheinen.

Wie weit sich innerhalb der Tirynther Siedlungsschichten der formale Kontext rekonstruieren lässt, soll in den anschließenden Fallbeispielen erläutert werden. Nur auf einer solchen Grundlage kann ich eine Rekonstruktion von Aktivitätsmustern wagen. Aber auch dann besteht der zweite Schritt vorderhand in der Untersuchung zu Kurations- und Entsorgungsverhalten der Bewohner von Tiryns – erst im Anschluss daran kann erwogen werden, ob sich rituelle Handlungen aus den Fundkontexten erschließen lassen.

V.4 Auswahl der Fallbeispiele

Bei den Kontextanalysen wurden Fundmuster zuerst auf versiegelten Fußbodenkontexten berücksichtigt. Anhand des genauen Fundpunktes innerhalb eines Raumes, des Zerscherbungsgrades sowie der Abreibung der Figurinenoberfläche habe ich jeweils auf den Kartierungsplänen gekennzeichnet, welche Figurinen bzw. Fragmente m. E. zum einstigen Nutzungsinventar des jeweiligen Raumes gezählt werden können und was als Altfund (beispielsweise durch Einschluss in Lehmziegel) gewertet werden sollte¹²²³. In allen Primärkontexten wurde zudem die Lage von Rauminstallationen, Kleinfunden, Miniaturgefäßen und anderen besonderen Keramikformen in die Auswertung des Befundes einbezogen, um Raumfunktionen und aus den Artefakten rekonstruierbare Aktivitätsmuster, darin eingebettet auch die Art und Weise der Figurinenutzung, im Raum zu bestimmen.

Besonders wichtig sind in dieser Hinsicht geschlossene Befunde in der Unterburg und im Stadtgebiet, bei denen Figurinenfunde innerhalb von Räumen durch Fußbodenabfolgen stratigraphisch genau fixiert sind. Solche klar stratifizierten Kontexte liegen mittlerweile in einem Architekturkomplex der älteren und mittleren Palastzeit im sogenannten Tiefschnitt vor, außerdem während der ausgehenden Palastzeit vor allem im Raum R10 des Baukomplexes A und weiteren Räumen dieser größten palatialen Baustruktur auf der Unterburg, bei der SH III C Früh-zeitlichen Besiedlung im Stadtgebiet Nordwest und mit kleinen Einschränkungen auch im Stadtgebiet Nordost sowie am Ende der Bronzezeit im Raum R127 innerhalb der Unterburg. Die genannten Befunde sind allerdings nicht die einzig geschlossenen Kontexte, sie geben nur aufgrund ihrer Fußbodenabfolge einen genauen längerfristigen Überblick über das Typenspektrum und die stilistische Entwicklung innerhalb der jeweiligen Phase. Zahlreiche weitere Fußbodenkontexte liefern für den Beginn der dort gefundenen Figurinentypen einen *terminus post quem non* und helfen, die Verwendungsdauer bestimmter Terrakotten chronologisch einzugrenzen. Gleichzeitig kann das Typenspektrum in derartigen Befundsituationen auch daraufhin untersucht werden, welche Typen fehlen und ob es sich dabei um chronologisch später anzusetzende Figurinen handelt oder ob dem Fundmuster eine bewusste Auswahl aus dem zeitgenössischen Terrakottenspektrum zugrunde liegt.

Auch außerhalb eines geschlossenen Kontextes sind bestimmte Stadien der Nutzung und Entsorgung nachvollziehbar, wenn spezifische Verlagerungsmuster zusammengehöriger Figurinenfragmente

1223 Obwohl neben den Beispielen bei Kilian 1992, Taf. 5, 6 a, und den Tirynther Kleinfunden mit Ausnahme der Terrakotten, Rahmstorf 2008b, Taf. 103–149, bereits einige vorzügliche Kartierungen von Figurinen anderer Fundorte publiziert sind, s. beispielsweise zu Aigeira Alam-Stern 2007, 23 Abb. 1, zu

Kalapodi Felsch 2001, Taf. 58 b, zu Chania Hallager – Hallager 2000, Taf. 5 und Hallager – Hallager 2003, Taf. 5, zu den importierten mykenischen Figurinen in Kamid el-Loz Metzger 1993, Taf. 199, 203, sind in den genannten Abbildungen Altfunde bislang nicht gekennzeichnet worden.

betrachtet werden. In einem weiteren Schritt kann das Typenspektrum aus den primären Fußbodenkontexten hinsichtlich Erhaltung und Quantität mit Figurinenfragmenten aus zeitgleichen sekundären Schutt-kontexten verglichen werden, um festzustellen, ob sich auch hier rudimentär ehemalige Nutzungsmuster der Figurinen rekonstruieren lassen oder ob bei ihrer Entsorgung andere Gesetzmäßigkeiten galten¹²²⁴. Dieses Vorgehen wende ich bei der Deutung zweier großer Schutt-komplexe an: Die innerhalb der sog. Epichosis am westlichen Hangfuß der Oberburg gefundenen Figurinen können aufgrund stilistischer Vergleiche Betrachtungen zur Typenverteilung im Vergleich zu anderen stratifizierten Siedlungsbefunden innerhalb Tiryns, ihres allgemeinen Erhaltungsgrades sowie ihrer stilistischen Homogenität nicht nur datiert, sondern auch von anderen zeitgleichen Siedlungskontexten abgesetzt werden. Das zweite Beispiel eines großen Schutt-komplexes mit äußerst zahlreichen Terrakottenfunden betrifft die Ablagerungen am westlichen Hangfuß auf halber Höhe der Unterburg. Auf die hier gefundenen Figurinen wird bei Diskussionen um palast- und nachpalastzeitliche religiöse Riten und mykenisches Votivverhalten immer wieder verwiesen, ohne dass das Material bislang genau datiert oder typologisch aufgeschlüsselt wurde, geschweige denn im Rahmen der gesamten Terrakottenverwendung innerhalb der Unterburg kontextualisiert wurde. Als wichtigstes Argument für Faktoren, die nicht allein aus Ablagerungsvorgängen erklärt werden können, dienen mir verschiedene Typenverteilungen innerhalb synchroner Schichten bzw. die Dominanz bestimmter Motive oder Typen. Ziel dieses Kapitels ist es, den formalen Kontext der in den Tirynther Siedlungsschichten gefundenen Terrakotten mittels exemplarischer Befunde zu rekonstruieren. Außerdem wird anhand der Fundumstände der situative Kontext ihrer Verwendung im Hinblick auf soziale Aspekte beleuchtet – unter besonderer Berücksichtigung eventueller ritueller Praktiken, in denen verschiedene Typen mykenischer Terrakotten eine Rolle gespielt haben dürften.

V.4.1 Figurinen in der Kammergrabnekropole am Prophitis Elias

Bevor die jeweiligen Siedlungsbefunde näher betrachtet werden, in denen das Gros der von mir aufgenommenen Figurinen zutage kam, möchte ich die sieben komplett erhaltenen anthropomorphen Terrakotten besprechen¹²²⁵, die in den Kammergräbern der Nekropole am Prophitis Elias¹²²⁶ gefunden wurden. Auf die Frage, wie Figurinen im sepulkralen Kontext verwendet wurden, bleibt die Antwort aufgrund der geringen Fundmenge in den genannten Gräbern notgedrungen oberflächlich; eine Interpretation der Figurinen im funeren Bereich kann diese Studie nicht leisten. Dennoch sollen einige Bemerkungen zu Unterschieden von Figurinen im Grab- und Siedlungskontext helfen, den Interpretationsrahmen der Terrakotten innerhalb des Stadtgebietes Tiryns' zu bespiegeln.

Die Kammergrabnekropole am Prophitis Elias ist bislang der einzige bekannte Bestattungsort in der näheren Umgebung Tiryns', der nachweislich in der mykenischen Zeit genutzt wurde¹²²⁷. Dies ist insofern erstaunlich, als bei der langen Siedlungskontinuität über die gesamte Spätbronzezeit und aufgrund der ausgedehnten Siedlungsbefunde eine Vielzahl an Gräbern oder verstreuten Nekropolengruppen, wie sie im Umfeld Mykenes bezeugt sind, zu erwarten wäre¹²²⁸. Außerdem liegt die Nekropole am

1224 Da es die synoptische Betrachtung aller Typen in einem stratigraphisch fest umrissenen Areal ermöglicht, die Typenvariabilität innerhalb einer Phase zu bestimmen und so in anderen Arealen >Ausreißer< zu orten, ist damit m. E. bei Siedlungsbefunden definitiv nicht nur eine »study of the deposition of >trash<< möglich (so Elizabeth French über die Dissertation Tzonou-Herbsts, French 2008a, 61).

1225 DB-Nr. 1693, DB-Nr. 1702, DB-Nr. 1744, DB-Nr. 2706, DB-Nr. 2707, DB-Nr. 2708 und DB-Nr. 2709, s. für Letztere Abbildung 8 links.

1226 Zur Lage s. Abbildung 1.

1227 Zur ausführlichen Publikation der Befunde s. Rudolph 1973. Die Nekropole wurde nur in der Spätbronzezeit genutzt; weder mittelhelladische noch eisenzeitliche Bestattungen sind bislang am Prophitis Elias nachgewiesen.

1228 Vgl. beispielsweise die verschiedenen Gräbergruppen von Mykene: Die Kammergrabgruppen am Dritten Kilometer, Kalkani, Boliari, Agrirosykia, Gortsoulia und Pera Sfalaktra; zu einem Plan vgl. Tzonou-Herbst 2002, 648 Abb. 3; ähnlich verhält es sich in Prosymna, s. Tzonou-Herbst 2002, 159; Blegen 1937a, Plan 1. Ebenfalls erstaunt, dass am Fuße des Prophitis Elias und damit im engeren Einzugsbereich Tiryns' bislang nur zwei

Osthang des Prophitis Elias und damit an der der Siedlung abgewandten Seite des Berges, sodass kein direkter Blickkontakt zwischen Siedlung und Nekropole gegeben ist¹²²⁹. Bei den Untersuchungen im Jahre 1926 wurden von den mehr als 50 zu jener Zeit sichtbaren Gräbern nur 15 ausgegraben¹²³⁰; allerdings kamen angeblich noch in jüngster Zeit beim Pflügen der Terrassen auf der Ostseite des Berges mykenische Artefakte zutage, die wahrscheinlich aus bereits zerstörten Grabkontexten stammen¹²³¹. Die Nutzung der Nekropole ist von der Schachtgräber- bis in die submykenische Zeit nachweisbar¹²³².

Allein in vier Kammergräbern¹²³³ sind Terrakotta-Figurinen entdeckt worden und es hat den Anschein, als ob ausschließlich Frauenfigurinen belegt seien¹²³⁴. Insgesamt wurden bei den Ausgrabungen 13 Figurinen dokumentiert¹²³⁵, vier sind jedoch mittlerweile verschollen und zwei Terrakotten waren bei meiner Materialaufnahme im Museum Nauplia nicht auffindbar¹²³⁶.

Schon jetzt lässt sich ein häufigeres Auftreten von Figurinen in den Tirynther Siedlungsschichten als in der Kammergrabnekropole am Prophitis Elias konstatieren¹²³⁷. Der deutlichste Unterschied zwischen

Tholosgräber angetroffen wurden, s. Rudolph 1973, 23; zu dem einen ausgegrabenen, aber bereits in der Antike beraubten Tholosgrab s. Müller 1975, 1–6.

1229 Vgl. den topographischen Plan Herbert Lehmanns der Ebene von Argos, auf dem die Nekropole eingezeichnet ist, Lehmann 1937, Kartenbeilage und Rudolph 1973, Taf. 9 zu einem Lageplan der einzelnen Gräber. In den frühen Notizen zum Prophitis Elias sind außerdem Reste einer vormykenischen und mykenischen Ansiedlung auf dem Berg vermerkt, s. Karo 1928, 227, nähere Angaben hierzu sind jedoch nicht bekannt. Neben der von Tiryns abgewandten Lage der Kammergrabnekropole würden auch derartige Siedlungsreste Zweifel daran aufkommen lassen, ob die Belegung der Nekropole ausschließlich auf Beisetzungen der Tirynther Stadtbevölkerung zurückzuführen ist. Rudolph 1973, 23 spricht sich jedoch für eine Zugehörigkeit der Nekropole zu Tiryns aus.

1230 Karo 1914, 136 erwähnt, dass bereits 1913 am Osthang des Prophitis Elias »ältermykenische« Scherben und Felskammergräber entdeckt worden waren. Gemäß Karo 1928, 226 waren zur damaligen Zeit möglicherweise noch weitere (»[h]undert«) Gräber vorhanden.

1231 Bei Gesprächen mit den Antikenwächtern in Tiryns berichtete man mir 2006 davon, dass in einem Feld, welches am Prophitis Elias liegt, angeblich Metallfragmente und möglicherweise sogar Dolche gefunden worden wären; bestätigen kann ich diese Angaben jedoch nicht.

1232 Die meisten Gräber beinhalten Mehrfachbestattungen (Ausnahmen: Grab III, Grab XVII), die sich im Falle von Grab XVI über die gesamte mykenische Zeit erstrecken; Gräber mit Keramik der SH I–SH II A-Zeit: Grab IV, Grab XVI, Grab XVII, Grab XVIII, Grab XIX, Grab XX, Grab XXII Dromos; von Rudolph noch als SH III C2 charakterisierte Keramik kam in folgenden Gräbern zutage: Grab VI, Grab VIII, Grab XVI, vgl. Rudolph 1973, 124. Allerdings stellt Mountjoy 1999, 79 heraus, dass das Grab V der Prophitis Elias-Nekropole drei isolierte submykenische Gefäße enthielt, darunter auch eine Bügelkanne, die keiner Bestattung zugewiesen werden konnte. Auf Keramik aus Grab V verweist Mountjoy auch, um einige Gefäße als charakteristisch für ihre Phase SH III C Früh herauszustellen, womit eine Wiederbelegung der Kammer nach dem Ende der Palastzeit nachweisbar ist, s. Mountjoy 1999, 75. Die Bestattungen in diesem Grab überbrücken eine Zeitspanne von der älteren Palast- bis in die submykenische Zeit; die Kammer scheint aber während der Phasen SH III B Mitte und Entwickelt nicht genutzt worden zu sein, weil entsprechende Keramik fehlt. Zwei der insgesamt

elf Gefäße aus Grab V, s. Rudolph 1973, 36–39, wurden bei einer *in situ*-Bestattung gefunden und von Mountjoy in ihre Phase SH III C Mitte datiert, s. Mountjoy 1999, 76; Thomatos 2006, 6. 135. 152 f. folgt Mountjoy 1999, 47. 76 in ihrer Datierung der Prophitis Elias-Kammergräber V, VI und VIII Nachnutzung in die Phase SH III C Mitte: in Grab VI kann das Einzelgefäß keiner Bestattung zugewiesen werden, da das Kammergrab gestört ist, in Grab VIII fand sich der Amphoriskos isoliert in einer höheren Schicht.

1233 Grab VI, Grab XIV, Grab XV und Grab XVI.

1234 Eine einzige, nicht im Tirynther Magazin gefundene und deshalb nicht in meiner Datenbank aufgeführte zoomorphe Figurine stammt möglicherweise aus der Nekropole am Prophitis Elias, s. Rudolph 1973, 116: Wolf Rudolph erwähnt das Fragment eines Stierkopfes aus dem Grab VIII, allerdings findet sich kein Hinweis auf die Terrakotte bei der Beschreibung des Grabes, s. Rudolph 1973, 55–59. Unklar ist, ob es sich um eine Tierfigurine mit Wellenliniendekor, Typ 2 handelt, bei der ein Großteil des Kopfes, das linke Vorderbein und zwei Drittel des Rumpfes erhalten sind; auf dem Negativ D-DAI-ATH-TIR 1350 ist für dieses Fragment die Fundangabe >K. 19< aufgeführt. Auch in anderen, vorwiegend kleineren Nekropolen sind häufiger ausschließlich Frauenfigurinen gefunden worden, s. z. B. die Nekropole von Agia Sotira im Tal von Nemea, Smith u. a. 2017.

1235 So Rudolph 1973, 116 (sowie den nicht näher identifizierten Stierkopf); im Grabungstagebuch von Georg Karo werden für das Grab VI jedoch insgesamt sechs Figurinen aufgeführt, vgl. Rudolph 1973, 41 f. Rudolph 1973, 43 führt in seiner Tabelle nur vier Exemplare an, korrigiert diese Aussage aber in seiner Besprechung der Figurinen auf insgesamt fünf, s. Rudolph 1973, 116.

1236 MN Inv.-Nr. 2422, s. Rudolph 1973, 70 Nr. 2 Taf. 46, 1. 2, und MN Inv.-Nr. 2442, s. Rudolph 1973, 73 Nr. 21 Taf. 46, 1. 2.

1237 Trotz teils unterschiedlicher Belegungsspanne – am Prophitis Elias ist in den Gräbern III, IV, VII, VIII, XVI, XIX, XXII (Dromos) auch SH II B–SH III A1-zeitliche Keramik repräsentiert (Reste dieser Zeitstufe in der Unterburg sind äußerst gering, s. zum etwas früheren Kindergrab Kilian 1981a, 419 Abb. 36. 37; 420), und den im Vergleich zum Siedlungsboom in der Unterburg wenigen Gräbern aus der SH III B2-Zeit verhält sich das Figurinenaufkommen in der Nekropole (nach Ausweis der Keramik sind in dieser Zeit nur fünf Gräber genutzt worden: VI, XIV, XV, XVI und XVIII) nicht proportional zu der Anzahl von Terrakotten in zeitgleichen Siedlungsschichten, die in letzterem Fall viel häufiger auftreten.

Funden im Siedlungs- oder Grabkontext liegt im Erhaltungsgrad (s. Abbildung 16): Während in den Siedlungskontexten Terrakotten in den seltensten Fällen vollständig erhalten bleiben, – bedingt etwa durch eine plötzliche Zerstörung eines Raumes mitsamt seines ursprünglichen Inventars, ohne dass diese Schichten durch spätere Eingriffe nochmals aufgedeckt oder gestört worden wären –, ist im Grabsektor der fragmentierte Zustand selten anzutreffen und entweder auf jüngere Praktiken bei der Säuberung der Kammergräber für weitere Bestattungen, auf antike wie moderne Beraubung des Grabkontextes oder auf den Einsturz der Grabarchitektur beziehungsweise einzelner Teile der Kammer oder des Dromos zurückzuführen. Da die Terrakotten¹²³⁸ in den Gräbern am Prophitis Elias und auch in anderen Nekropolen in der Regel komplett erhalten sind, lässt ihr Erhaltungszustand in diesen Primärkontexten darauf schließen, dass Figurinen nicht intentionell zerstört wurden – ansonsten müsste von einem grundsätzlich anderen Umgang mit Figurinen bei funerären Praktiken einerseits und bei ihrer Verwendung in der Siedlung andererseits ausgegangen werden¹²³⁹.

Im Folgenden möchte ich kurz die chronologische Stellung der vier Grabkontexte innerhalb der Prophitis Elias-Nekropole betrachten, in denen Terrakotten entdeckt wurden¹²⁴⁰. Sofern sich aus der Publikation der Kammergräber durch Wolf Rudolph Näheres über vergesellschaftete Funde und die Lage der Figurinen im Grab ablesen lässt, wird auch dies erwähnt.

Typologisch, jedoch nicht in Größe und Machart einheitlich sind die drei Proto-Phi-Figurinen aus Grab XVI, von denen allerdings nur eine im Katalog aufgeführt werden konnte¹²⁴¹. Sie wurden an der Südwand der Kammer im Umfeld eines Knochenhaufens über dem gewachsenen Boden gefunden und gehören allem Anschein nach zu einer einzelnen Bestattung oder mehreren Bestattungen, die zu einem späteren Zeitpunkt beiseite geschoben worden waren. In diesem Bereich kamen auch drei Bügelkannen, ein gradseitiges, pyxides Saugfläschchen beziehungsweise Askos, ein einhenkeliges Kännchen, ein weiteres mit Schnabelausguss¹²⁴², ein kleines Alabastron, eine Tasse, eine Schale sowie die Scherben von zwei amphoroiden Krateren und mehreren unbemalten Kylikes zutage¹²⁴³. Die Keramik der unteren

1238 Sie geben fast ausschließlich anthropomorphe Typen wieder. Für das gesamte bislang bekannte Gräberfeld ist nur eine Tierfigurine bei Rudolph 1973, 116 vermerkt, welche sich heute nicht mehr unter den magazinierten Stücken befindet, vgl. Anm. 1234.

1239 Während der Materialaufnahme wurden wiederkehrende Bruchmuster an neuralgischen Stellen der Terrakotten festgestellt, also bei den anthropomorphen Figurinen am Übergang vom Kopf zu Hals, an der Taille, am Ansatz der Psi-Arme; bei den zoomorphen Figurinen an den Hörnern, am Übergang von Hals zu Kopf, an den Beinen. Es lässt sich daraus jedoch keine regelhafte Zerstörung ableiten, da sich keine proportionale Selektion spezifischer Fragmente bei den aufgenommenen Bruchstücken der Figurinen feststellen lässt. Allein die Häufung von Standfüßen anthropomorpher Figurinen aus Agia Triada/Klenies (während gleichzeitig die entsprechenden Kopffragmente in überraschender Minderzahl sind) könnte derartiges belegen, vgl. Kilian 1990c, 186–188 Abb. 1–3 (vier Polosköpfe versus 119 Standfüße).

1240 Zur Konkordanz zwischen den Datenbank-Nummern des Katalogs, den von Wolf Rudolph verwendeten Fundnummern sowie den Inventarnummern des Museums Nauplia und den Bildnachweisen im Negativarchiv des DAI Athen vgl. Tabelle 9 und Tabelle 10.

1241 DB-Nr. 2709, s. Abbildung 8 links.

1242 Auffällig ist, dass die Gefäße XVI.7 (Kännchen mit Schnabelausguss), XVI.8 (einhenkliges Kännchen), XVI.12 (pyxides Saugfläschchen), die eindeutig der unteren Schicht an der Südwand zuzurechnen sind, s. Rudolph 1973, 68, sowie aufgrund ihrer Fundnummern wahrscheinlich auch XVI.6

(einhenklige Tasse) und XVI.9 (ein weitere Saugflasche mit Bügelgriff) alle vollständig monochrom bemalt sind und möglicherweise einst ein einheitliches »Service« darstellten, s. Rudolph 1973, Taf. 42, 1; 43, 1. 2. Dass Saugflaschen Kinderbestattungen begleiteten, ist mittlerweile in einigen Grabbefunden nachgewiesen, s. zu den Belegen Smith u. a. 2017, 178 f. 1243 Die erwähnte Keramik lässt sich größtenteils nicht mehr genau zuordnen; aufgrund der Fundnummern sind aber wahrscheinlich die Gefäße XVI.6–XVI.18 (mindestens) in der unteren Schicht zutage gekommen, s. zur Keramik Rudolph 1973, 71–73. Möglicherweise repräsentieren die scheinbar unbemalten Kylikes XVI.25, XVI.26 und XVI.27, s. Rudolph 1973, 74 und Taf. 45, 2, die im Tagebuch erwähnten »Scherben von mehreren unbemalten Kylikes«, vgl. Rudolph 1973, 68. Auf den Abbildungen erscheint deren Oberfläche teilweise »verwittert« und merkwürdig verkrustet. Obwohl unklar ist, wie die Gefäße gereinigt wurden, ist zu erwägen, ob sie einst mit Zinnfolie überzogen waren, s. zu derartigen Beispielen Gillis 1996, bes. 1199 zur Kylix als Gefäßform, die am häufigsten mit Zinnfolie überzogen war; s. auch Gillis 1997, bes. 134 Abb. 2 zu Rückständen von Zinnfolie auf einem konischen Napf. Gefäßüberzüge mit Zinnfolie sind laut Carole Gillis ein typisch mykenisches Phänomen und seit der SH III A-Zeit nachgewiesen; derartig behandelte Gefäße sind meist in reichen Grabkontexten zum Vorschein gekommen und deuten auf eine gesellschaftlich herausgehobene Stellung der beigesetzten Individuen, vgl. Gillis 1996, 1201–1203; Gillis 1997, 136. Falls meine Vermutung zuträfe, wären die frühen Bestattungen im Grab XVI u. U. auch mit einem elitären Personenkreis bzw. einer sozial besser gestellten Familie zu verbinden.

Schicht scheint mehrheitlich in die SH III A1-Zeit zu datieren¹²⁴⁴; die Figurinen können aber aufgrund der Zweifel an der Geschlossenheit des Bestattungskontextes nur insgesamt der SH III A-Zeit zugewiesen werden.

Eine bereits kanonische Psi-Figurine¹²⁴⁵ aus Grab XIV wurde gemäß der Tagebuch-Eintragungen während der Ausgrabungen an der Nordwand der Kammer, jedoch nicht mit anderen Funden vergesellschaftet, angetroffen. Aus dem gleichen Grabkontext stammt noch eine weitere, mittlerweile verschollene Phi B-Figurine¹²⁴⁶, die zwar kleiner als die Psi-Figurine ausfällt, aber stilistisch einen vergleichbaren Dekor aufweist und wahrscheinlich im selben Zeithorizont wie die im Katalog aufgenommene Terrakotte entstanden ist¹²⁴⁷. Eine an der Südwand gefundene Kanne mit Schnabelaussguss, eine weitere gleichen Typs, aber mit drei Henkeln, und ein linear bemalter amphoroide Krater¹²⁴⁸ lassen sich der SH III A2-Zeit zuweisen – eine Datierung, die sich aufgrund der typologischen Kriterien auf die beiden Figurinen übertragen ließe, auch wenn sie nicht in unmittelbarer Nähe zu diesen Gefäßen entdeckt wurden¹²⁴⁹.

Definitiv der jüngeren Palastzeit sind drei der fünf publizierten Terrakotta-Figurinen aus Grab VI zuzuweisen¹²⁵⁰. Von diesen drei Psi-Figurinen mit hohlgeformtem Standfuß¹²⁵¹ waren jedoch nur zwei auffindbar¹²⁵². Der Typus besitzt gute Parallelen bei Tirynthener Figurinen, die in SH III B Entwickelt-Kontexten gefunden wurden, ist aber auch noch in Befunden des SH III B Ende belegt¹²⁵³. Die Fundlage der einzelnen Figurinen innerhalb der Grabkammer ist vergleichsweise gut dokumentiert, birgt aber einige Schwierigkeiten: Direkt nordwestlich des Eingangs kam in der obersten Schicht die erste der Psi-Figurinen zutage¹²⁵⁴, die daher mit den jüngsten Bestattungen innerhalb der Kammer zu verbinden ist. Laut der Zeichnung und der Tagebuch-Notiz war sie mit einer gestauchten kleinen Bügelkanne vergesellschaftet¹²⁵⁵.

1244 Rudolph 1973, 111 setzt die drei Saugflaschen XVI.8, XVI.9, XVI.10 jedoch in die SH III A2-Zeit. Zwei der drei Figurinen waren laut Tagebuch-Beschreibung direkt mit der Kanne mit Schnabelaussguss XVI.7 assoziiert, die Rudolph anscheinend auch der späten SH III A-Zeit zuweist, s. Rudolph 1973, 109 (zu den Saugflaschen XVI.7, XVI.8 und XVI.12 als potenziellem Set), 111 (zumindest XVI.12 wird an dieser Stelle in die späte SH III A-Zeit datiert). Kalogeropoulos 1998, 119 f. und Taf. 47 b verweist auf die Schulterhenkel- bzw. Palaststilamphore aus diesem Grab, vgl. Rudolph 1973, 68. 76 Kat.-Nr. 37 (MN Inv.-Nr. 2458) und Taf. 39, 3, die er in die späte SH II A-Zeit datiert; allerdings kamen die Fragmente des Gefäßes aufgrund seiner Fundnummer wahrscheinlich in der Grube im Nordwesten der Kammer zutage und könnten damit Reste einstiger Beigaben der frühesten Bestattungen darstellen.

1245 DB-Nr. 2707; die Terrakotte lässt sich wegen ihres breiten Randbandes am Polos und des bis zur Taille hinabreichenden, applizierten und mit kurzen Querstrichen verzierten Zopfes typologisch als Frühform der kanonischen Psi-Figurinen charakterisieren.

1246 Nr. XVI.10.

1247 Merkwürdigerweise wird die Figurine, obwohl komplett erhalten, im Tagebuch nicht erwähnt, weshalb sie kontextuell nicht näher ausgewertet werden kann.

1248 Nr. XIV.1, Nr. XVI.2 und Nr. XVI.3, s. Rudolph 1973, 61 f. Taf. 33.

1249 Anzumerken ist, dass aus der Kammer auch die monochrom bzw. unbemalten Knickwandkylikes XIV.9, XIV.8 und XIV.7 stammen, die typologisch eher auf die SH III B-Zeit weisen, sodass die Datierungsspanne für die Niederlegung der beiden Terrakotten bis in die jüngere Palastzeit angesetzt werden sollte.

1250 In den Tagebuch-Notizen Georg Karos werden insgesamt sechs Figurinen erwähnt, s. Rudolph 1973, 41 f: »Beim Ausräumen der Nordhälfte werden noch einige Scherben, ein intaktes Idol und ein paar Perlen gefunden.« Auch wenn diese Figurine im Fundgut nicht verifiziert werden kann, ist dennoch bedeutsam, dass im Tagebuch ausdrücklich auf ihre Vergesellschaftung mit Perlen hingewiesen wird.

1251 Nr. VI.17, Nr. VI.18 (wohl verschollen), Nr. VI.20.

1252 DB-Nr. 1693 (= Nr. VI.20) und DB-Nr. 2706 (= Nr. VI.17).

1253 Vgl. mit DB-Nr. 2706 beispielsweise DB-Nr. 509 aus der Unterburg und (DB-Nr. 2584 und DB-Nr. 2585) aus der Epichosis.

1254 DB-Nr. 2706 (= Nr. VI.17). Die Schichtzuweisung der Figurine ist jeweils unterschiedlich in der Skizze (untere Schicht) und im Schnitt (obere Schicht) der Grabkammer eingezeichnet, s. Rudolph 1973, 41 Abb. 5; in der Tagebuch-Beschreibung wird sie der oberen Schicht zugewiesen. Als besonders problematisch erweist sich die zeichnerische Wiedergabe der Figurinen-Fundlage: Auf der Skizze der Grabkammer ist die Figurine mit der entsprechenden Rhombensignatur für Kleinfunde auf bzw. unter dem Steinblock eingezeichnet, welcher das Stomion der Grabkammer blockiert. In der gleichen Skizze taucht die Nr. 17 auch bei einer Knochen- und Fels-Konzentration im Nordwesten der Kammer auf, wobei die Signaturen für das Gefäß Nr. 15 (Rhombensignatur statt Kreis) und den Kleinfund Nr. 17 (Kreisignatur statt Rhombus) anscheinend vertauscht wurden. Gemäß den Tagebuch-Aufzeichnungen ist die Figurine aber dem Nordwesten der Kammer zuzuordnen; die hier niedergelegte Bestattung scheint durch den späteren Einsturz der Kammerdecke zerstört worden zu sein.

1255 Nr. VI.15; Rudolph 1973, 46. 104 Abb. 19 und Taf. 19, 2. Rudolph erwägt eher eine Datierung in die Phasen SH III B Entwickelt/Ende als in SH III C Früh, s. Rudolph 1973, 102.

In der darunterliegenden, mittleren Schicht wurden entlang der Nordseite der Kammer Skelettreste von mindestens fünf Individuen ausgegraben; mit ihnen assoziiert waren ein bronzenes Hackmesser¹²⁵⁶, eine konische Knickwandschale mit Horizontalhenkeln¹²⁵⁷, eine Kylix mit Vertikalhenkeln¹²⁵⁸, eine einhenklige bauchige Tasse¹²⁵⁹ und eine Knickwandkylix¹²⁶⁰, die alle keinen Dekor tragen, sowie eine Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß und eine Proto-Phi-Terrakotte. Die Keramik, welche mit den bereits an die Kammerwand geschobenen, d. h. sekundär verlagerten Skeletten zutage trat, ist typisch für die SH III B₂-Zeit und auch die Psi-Figurine widerspräche einer solchen Datierung nicht. Als problematisch erweist sich aber die verschollene Proto-Phi-Figurine¹²⁶¹, die gemäß der Skizze des Grabes neben der ebenfalls verschollenen Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß¹²⁶² gefunden wurde: Typologisch und stilistisch wäre dieses Exemplar in die ältere Palastzeit zu datieren, falls die auf dem Plan eingezeichnete Fundlage jedoch korrekt ist, wurde die Figurine zusammen mit einer der hohlgeformten Psi-Figurinen niedergelegt, die erst seit der jüngeren Palastzeit hergestellt werden. Demnach wäre die Proto-Phi-Terrakotte ein seltenes Beispiel für ein »Erbstück«, also die Verwahrung und Weitergabe eines Figuringentyps, der zu dem Zeitpunkt, als man sie in der Grabkammer niedergelegte, längst nicht mehr hergestellt wurde¹²⁶³. Allerdings ist hier die Belegungszeit der Kammer zu berücksichtigen: Das Grab wurde seit der SH III A-Zeit genutzt, die Proto-Phi-Figurine könnte also als Beigabe einer frühpalastzeitlichen Bestattung in die Kammer gelangt und in der jüngeren Palastzeit quasi »wiederverwendet« worden sein, nachdem der ursprüngliche Bestattungskontext längst gestört beziehungsweise beiseite geschoben war.

Stratigraphisch besser einzuordnen ist die Fundlage der beiden letzten publizierten Terrakotten¹²⁶⁴ aus Grab VI: Auch wenn sie nicht explizit im Grabungstagebuch erwähnt werden, sind sie teilweise in der Aufsicht, vor allem aber in der Schnittzeichnung der Grabkammer vermerkt worden. Die im Katalog aufgenommene Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß scheint direkt nordwestlich des Eingangs entdeckt worden zu sein und war anscheinend nicht mit Skelettresten vergesellschaftet¹²⁶⁵. Ob sie vor dem letzten Verschließen der Kammer oder bereits früher hier aufgestellt wurde, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Eine identische Figurine kam als einzige anthropomorphe Terrakotte im Raum A der mykenischen Siedlung von Agios Konstantinos auf Methana zum Vorschein¹²⁶⁶. Die Datierung dieses Komplexes bzw. Siedlungsheiligtums in die SH III B₁-Zeit würde für eine frühe Niederlegung der Figurine im Grab VI sprechen. Allerdings sind typologische Vergleiche für die in der Nähe gefundene Spät-Psi A-Terrakotte frühestens in SH III B Ende zu finden, die besten Parallelen stammen sogar aus einer nachpalastzeitlichen Schuttschicht am westlichen Hangfuß außerhalb der Unterburg¹²⁶⁷. Der Zeitpunkt, zu dem die beiden Terrakotten im Grab niedergelegt wurden, kann also in beiden Fällen nicht genau bestimmt werden¹²⁶⁸.

1256 Nr. VI.31, s. Rudolph 1973, 48. 120 f. und Taf. 25, 2.

1257 Nr. VI.13, s. Rudolph 1973, 46 und Taf. 23, 1.

1258 Nr. VI.14, s. Rudolph 1973, 46 und Taf. 21, 2.

1259 Nr. VI.23, s. Rudolph 1973, 47 und Taf. 23, 1.

1260 Nr. VI.24, s. Rudolph 1973, 47 und Taf. 23, 3.

1261 Nr. VI.22.

1262 Nr. VI.18.

1263 Interessanterweise lässt sich das Phänomen solcher »Altfunde« besonders beim Typ der Proto-Phi-Figurinen feststellen, vgl. z. B. die Proto-Phi-Figurine (69-67) aus Raum 18-Alkoven im Tempelkomplex des Kultzentrums in Mykene aus der Phase VII (Deposit 0831), Moore – Taylour 1999, 18 Tab. 2, 25 Abb. 8 (Fundkartierung), 62 Taf. 22 c; zur typologischen Datierung s. Moore – Taylour 1999, 50; zur Datierung des Kontextes (SH III B Mitte) s. Moore – Taylour 1999, 2.

1264 DB-Nr. 1693 (= Nr. VI.20) und Nr. VI.21.

1265 DB-Nr. 1693. Die Figurine ist auf der Skizze und im Schnitt zusammen mit der Bügelkanne Nr. VI.1 eingezeichnet,

deren Fundlage im Tagebuch mit Nummernangabe vermerkt ist, s. Rudolph 1973, 42. Die Zuweisung beider Figurinen (DB-Nr. 1693 und Nr. VI.21) zur unteren Schicht innerhalb der Grabkammer ist aber m. E. nicht unbedingt korrekt, da im Tagebuch nur die Fundlage neben dem großen Steinblock, der das Stomion versperrt, angegeben wird.

1266 s. Konsolaki-Giannopoulou 2003c, 381. 397 Abb. 24 α. β.

1267 s. (DB-Nr. 224 und DB-Nr. 431), (DB-Nr. 387 und DB-Nr. 447) sowie (DB-Nr. 398, DB-Nr. 414 und DB-Nr. 465).

1268 Erstaunlicherweise besitzen die beiden Figurinen DB-Nr. 1693 und DB-Nr. 2706 aus Grab VI der Nekropole am Prophitis Elias identische Parallelen in zwei verschiedenen Grabbefunden der Nekropole von Glyka Nera in Attika, s. Kakavogiannis 1999–2001, 57 Abb. 2 für einen Plan der zwei Kammer- und vier Grubengräber auf dem Hügel Fouresi. Für DB-Nr. 1693 vgl. die Figurine Museum Brauron Inv.-Nr. BE 2817, Kakavogiannis 1999–2001, 60 Abb. 7 links aus Grab 6 in Glyka Nera. Die Figurine wurde im Dromos des Kammergrabes 1 (bzw. in einer

In die späteste Palastzeit, wenn nicht schon in einen sehr frühen Abschnitt der SH III C-Zeit scheinen die drei im Grab XV gefundenen Figurinen zu datieren¹²⁶⁹. Die stilistisch sehr späte Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß¹²⁷⁰ und die beiden Terrakotten des Typus Spät-Psi B¹²⁷¹ und C¹²⁷² wurden in der südlichen Mitte der Kammer entdeckt und waren mit einem kleinen linear bemalten und handgeformten Amphoriskos¹²⁷³, einem Bronzeknopf¹²⁷⁴, mehreren Glasperlen¹²⁷⁵ sowie einer Steinperle¹²⁷⁶ vergesellschaftet. Möglicherweise lag auch ein unbemalter Schöpfer bzw. eine Tasse mit überrandständigem Henkel¹²⁷⁷ in der Nähe dieser Objektkonzentration¹²⁷⁸, Knochen bzw. Skelettreste scheinen sich aber auf einen Streifen entlang der West- und Nordwand der Kammer zu beschränken und waren nicht eindeutig mit den Figurinen assoziiert. Form- und Dekorkriterien weisen den Amphoriskos dem gleichen Zeitabschnitt zu¹²⁷⁹, die anderen Funde lassen sich nicht feinchronologisch auswerten. Im Inneren der Kammer, jedoch direkt am Eingang, stand eine große Transport-Bügelkanne mit Oktopus-Dekor und mehreren Zeichen auf der Schulter¹²⁸⁰. Derartige Transportbehälter lassen sich nur äußerst selten im

Grube südöstlich genau am Dromos, welche als Grab 6 bezeichnet wird, s. Kakavogiannis 1999–2001, 61) zusammen mit einem Fragment eines Thrones, Typ A, gefunden. Da keine Knochen belegt sind, nimmt der Ausgräber an, dass es sich um ein Kindergrab handelt. Die Belegung des Kammergrabes (Grab 1) datiert der Ausgräber gemäß der Keramik in die Zeit von SH III A2–SH III C, s. Kakavogiannis 1999–2001, 60. Zur beigegebenen Keramik s. Kakavogiannis 1999–2001, 59 Abb. 5. 6. m. E. wäre eine Belegung des Kammergrabes anhand der abgebildeten Keramik aber nur bis in die Phase SH III B Entwickelt/Ende zu datieren: Die kleine Bügelkanne mit Lotus-Blumendekor auf der Schulter ist typisch für die SH III A2- bis SH III B1-Zeit, das linear bemalte einhenklige Kännchen (ein zweites ist nicht abgebildet, vgl. Kakavogiannis 1999–2001, 60) sowie ein Skyphos mit Metopenmuster und antithetischen Spiralen sind wohl SH III B-zeitlich zu datieren, während ein gradseitiges, linear bemaltes Alabastron mit Häkchenmuster in der Schulterzone auf einen zeitlichen Ansatz in der SH III A2- bis SH III B-Zeit deutet, vgl. für alle Kakavogiannis 1999–2001, Abb. 5. Auch der Skyphos mit gestielten Schnörkeln, Kakavogiannis 1999–2001, Abb. 6, stammt meiner Meinung nach aus der entwickelten Palastzeit. Die Grube bzw. das Grab 6 könnte somit die letzte Aktivität am Kammergrab zu Ende der Palastzeit repräsentieren. Dass die Figurine DB-Nr. 1693 eine genaue Entsprechung sowohl in der Troizenia als auch in Attika besitzt, spricht für eine weite Verbreitung der argivischen Werkstätte, in welcher diese Variante der Psi-Figurinen mit hohlgeformtem Standfuß hergestellt wurden.

Nach dem schwarzweißen Foto, s. Kakavogiannis 1999–2001, 61 Abb. 8 a, entspricht auch die Terrakotte Museum Brauron Inv.-Nr. BE 2842 aus Grab 2 bzw. Nische/Grubengrab 2a von Glyka Nera der Figurine DB-Nr. 2706 vollkommen. Die Nekropole, besonders aber das Kammergrab 2, wurde bei Bauarbeiten teilweise stark gestört; dennoch möchte ich kurz auf die Funde eingehen, weil Kakavogiannis 1999–2001, 61 den gesamten Befund des Kammergrabes 2 und des Grubengrabes 2a in die SH III A2-Zeit datiert. Unklar ist, ob die Nische wirklich für Kinderbestattungen genutzt wurde, wie der Ausgräber angibt, oder ob er diese Nutzung nur wegen der geringen Ausmaße von Grab 2a für plausibel hält; Knochenfunde werden nicht erwähnt (– vgl. mittlerweile die Diskussion zu Säuglings- und Kinderbestattungen in Nischen sowie weitere Belege bei Smith u. a. 2017, 170. 172. 173. 177 f.). Der vom Ausgräber angegebenen Datierung widersprechen aber die abgebildeten Figurinenfunde, die eher in die entwickelte und späte Palastzeit weisen: Zusammen mit der hohlgeformten Psi-Figurine wurde zwar eine im Hinblick

auf ihre Kopfgestaltung frühe Phi B-Figurine mit monochromer Kalotte, applizierten Augen sowie hohem Gewandansatz am Hals gefunden, deren Nasenstrich bis unter das Kinn reicht und dort auf den Gesichtsumrandungsstreifen trifft, die aber auch einen bis zur Mitte des Rückens applizierten Zopf und Brüste im oberen Viertel des kreisförmigen Oberkörpers aufweist, vgl. Kakavogiannis 1999–2001, Abb. 8 γ. Auch die eher ungleichmäßigen Wellenlinien, mit denen der Oberkörper bemalt ist, der lange Standfuß mit hohem Taillenband und die wahrscheinlich vier Vertikalstreifen sprechen dafür, die Figurine typologisch nicht allzu früh anzusetzen. Gegen eine frühe Datierung des Nischenkontextes ist insbesondere die Spät-Psi A-Figurine anzuführen, die ebenfalls mit der hohlgeformten Psi-Figurine vergesellschaftet war, s. Kakavogiannis 1999–2001, Abb. 8 β. Früheste Parallelen zu diesem Typ stammen erst aus der entwickelten Palastzeit. Die vergesellschaftete Gefäßkeramik wird größtenteils nur beschrieben, vgl. Kakavogiannis 1999–2001, 62: Aber auch eine einhenklige Schnabeltasse mit nicht überbrücktem Ausguss, eine kleine kugelförmige Hydria mit zwei brustartigen Applikationen statt der horizontalen Henkel und V-Muster auf der Schulter sowie ein kleiner einhenkliger Krug mit schnabelförmigem Ausguss und U-Muster auf Schulter (nur letzter ist bei Kakavogiannis 1999–2001, 62 Abb. 9 abgebildet) widersprechen einer Datierung in die SH III B2-Zeit nicht.

1269 DB-Nr. 1702, DB-Nr. 1744 und DB-Nr. 2708. Podzuweit 2007, 223 weist auf ein interessantes Phänomen hin: Mit Ausnahme von Grab XV befinden sich alle Gräber mit SH III C-zeitlicher Keramik (d. h. die Gräber V, VI, VII und VIII) in der Westgruppe der Nekropole.

1270 DB-Nr. 2708 (= Nr. XV.11).

1271 DB-Nr. 1702 (= Nr. XV.9).

1272 DB-Nr. 1744 (= Nr. XV.10).

1273 Nr. XV.6, s. Rudolph 1973, 63. 66 Nr. 6 Taf. 38, 1.

1274 Nr. XV.14, s. Rudolph 1973, 67 Nr. 14 Taf. 35, 4.

1275 Nr. XV.15, s. Rudolph 1973, 67 Nr. 15 Taf. 35, 4.

1276 Nr. XV.16, s. Rudolph 1973, 67 Nr. 16 Taf. 35, 4. Im Tagebuch, vgl. Rudolph 1973, 63, wird das Objekt als Spinnwirtel bezeichnet.

1277 Nr. XV.12, s. Rudolph 1973, 67 Nr. 12 und Taf. 37, 2.

1278 Vgl. die Skizze zu Grab XV, Rudolph 1973, 64 Abb. 9.

1279 Rudolph 1973, 94.

1280 Dies ist die beschriftete Bügelkanne Ti Z 9, s. Raison 1968, 160. Fundnummer im Grab: XV.3, MN Inv.-Nr. 2406, s. Rudolph 1973, 65 Nr. 3 und Taf. 36, 2; zur Fundlage s. Rudolph 1973, 63. Vgl. zur Aufschrift besonders Raison 1968, 167 f. und Taf. 106. Raison 1968, 202 Anm. 65 vermerkt, dass drei von vier

Grabkontext nachweisen, noch weniger belegt sind beschriftete Gefäße im funeren Bereich. Falls die großen Bügelkannen vor allem mit elitären Bevölkerungsschichten zu verbinden sind¹²⁸¹, würde das hier betrachtete Exemplar indirekt einen Hinweis auf den sozialen Status der während der ausgehenden Palastzeit und sogar zu Beginn von SH III C Früh im Grab XV bestatteten Personen geben¹²⁸².

Generell lässt sich die genaue Fundlage der Figurinen in den Gräbern des Prophitis Elias kaum rekonstruieren, weshalb die Kontextanalyse bei Fragen zu ihrer Funktion wenig Aufschlüsse bietet. Sowohl in Grab VI als auch in Grab XV waren Figurinen mit Perlen assoziiert. Diese Fundvergesellschaftung wurde bereits in anderen Grabkontexten beobachtet¹²⁸³, die jeweilige Anzahl und Form der Perlen, die in der Prophitis Elias-Nekropole zusammen mit Figurinen entdeckt wurden, lässt sich jedoch nicht mehr genau bestimmen. Umso erfreulicher ist deshalb, dass eine Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß¹²⁸⁴ an der Schwelle des Grabes VI gefunden wurde¹²⁸⁵ – eine ähnliche Fundlage im Eingangsbereich der Gräber oder im Dromos lässt sich auch andernorts fassen¹²⁸⁶ und ist vergleichbar mit der von Klaus

Zeichen auf Ti Z 9 keine Linear-B-Zeichen darstellen und vermutet, die Zeichen könnten zyprominisch sein; gemäß Form und Stil ist die Bügelkanne minoischen Ursprungs. s. auch Veters 2011c, 23 f.

1281 Maran 2005, 427–429 und Maran, persönliche Mitteilung, zögert, die in den Gefäßen aufbewahrten Substanzen als Tribute kretischer Vasallen gegenüber bestimmten mykenischen Palästen zu interpretieren. Er erwägt aber die Möglichkeit, dass nach Verbrauch des Inhalts einige der Gefäße im Charakter Zeichen der Macht über den Vasall geworden seien, möchte dies jedoch nicht verallgemeinern, da nachweislich solche Bügelkannen mehrmals als rein utilitäre Transportcontainer wiederverwendet wurden. Stockhammer 2008a, 282 überlegt sogar, ob die Transportbügelkannen Eigentum des *wanaks* waren. Zu den Transportbügelkannen aus Tiryns s. auch Stockhammer 2008a, 275 f. (bes. 276 zum Exemplar aus der Nekropole); Stockhammer 2008a, 95 vermutet eine Herkunft der Bügelkanne aus dem nördlichen Zentralkreta; Bügelkannen dieser Region weisen als Charakteristikum eine profilierte Bodenform und meist einen schematischen Oktopus-Dekor auf, s. Stockhammer 2008a, 96. Auch wenn die Bügelkanne aus der Prophitis-Elias-Nekropole eine gestauchtere Bauchzone besitzt, ist der Gefäßkörper im Oberteil der Form sowie im Dekor ungefähr mit dem Exemplar aus Stadt Nordost vergleichbar, s. Stockhammer, 2008 Kat.-Nr. 1218, Taf. 57, 1218. Die von Güntner 2000, 157 Taf. 82, 3 publizierte feinkeramische Bügelkanne mit Wellenbanddekor aus dem Westareal der Unterburg (LXII 36/42 IVc) lässt sich entgegen Stockhammer 2008a, 278 Anm. 968 nicht klar einem SH III C-zeitlichen Kontext zuweisen, sondern nur grob auf die Horizonte 18–22 a0 eingrenzen, d. h. in den Zeitraum vom Zerstörungshorizont am Ende der Palastzeit bis zum Ende von SH III C Fortgeschritten datieren. Allerdings fanden sich in diesem Bereich keine klar erkennbaren Baueingriffe vor der Phase SH III C Spät. So ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die Bügelkanne ursprünglich aus einem palastzeitlichen Kontext stammt. Eine zweite Transportbügelkanne mit Wellenband-Dekor, aber unprofilierter Standfuß wurde auf dem Fußboden bzw. im Zerstörungsschutt auf dem Fußboden des SH III B Entwickelt/Ende-zeitlichen Baus III in der Unterburg gefunden, s. Grossmann – Schäfer 1975, 59. 71 Kat.-Nr. 64 Taf. 49, 64, zu einer kleinen, feinkeramischen und wahrscheinlich ebenfalls minoischen Bügelkanne aus dem gleichen Kontext s. Grossmann – Schäfer 1975, 71 Taf. 49, 63. Entgegen Stockhammer 2008a, 281 ist m. E. nicht nachweisbar, dass Transportbügelkannen während der Palastzeit in festverschließbaren Räumen gelagert wurden. Dagegen spricht eine linear bemalte Transport-Bügelkanne, s. Kilian 1979, 401 Abb. 23, die

bei der sogenannten Sommerküche im Außenbereich östlich von Bau III gefunden wurde. Auch für die oben erwähnte Transport-Bügelkanne mit schematischem Oktopus-Dekor aus Bau III vermutet Kilian, dass sie bei der Zerstörung am Ende der Palastzeit von der Sommerküche in den Bau III hinabgerollt wäre. Zu neuen petrographischen Untersuchungen an Tirynter Bügelkannen s. Kardamaki u. a. 2016.

1282 Innerhalb der Prophitis Elias-Nekropole wurden keine exzeptionell reich ausgestatteten Grabfunde angetroffen. Dennoch weisen die Funde aus Grab XIX, das nur von der Schachtgräber- bis in die protopalatale Zeit datiert, auf Fernkontakte hin: Neben einem Steatit-Lentoid mit Hirschdarstellung (Nr. XIX.15, s. Rudolph 1973, 84 Nr. 15 und Taf. 52, 3. 5) kam auch ein Fayence-Rollsiegel zutage (Nr. XIX.16, s. Rudolph 1973, 85 und Taf. 52, 4. 5). Ingo Pini hält es für einen Import aus dem »kypro-mitannischen Raum«, Rudolph 1973, 123. s. auch Pini 2004, 428 Nr. 276 zu einem vergleichbaren Mitanni-Siegel aus Fayence, welches in der Nekropole Patras-Mitopolis, Flur Karagianni, Feld V. Nikopoulos, Grab 3 in der Sekundärbestattung gefunden wurde; laut Pini 2004, 408 kam es in Füllschichten des Dromos zwischen verstreuten Knochen und Artefakten der SH III A1-Zeit zusammen mit dem Lentoid Nr. 275 zum Vorschein. Auch in der nahegelegenen Nekropole Patras-Voudeni, Flur Amygdalia, wurde im Grab 27 bzw. Südwestteil der Kammer auf dem Boden unter einer Sekundärbestattung ein weiteres zypriisch-levantinisches Karneol-Rollsiegel gefunden, s. Pini 2004, 413 f. Nr. 261. Entgegen dem Grabkontext vom Prophitis Elias und jenem aus Patras-Mitopolis kann hier der Befund nur allgemein der SH IIIA1–SH III C-Zeit zugewiesen werden, s. Pini 2004, 406.

1283 s. bes. Tzonou-Herbst 2002, 205 f. 207. 213–215.

1284 DB-Nr. 1693.

1285 Die verschollene Spät-Psi A-Figurine, Nr. VI.21, war zwar mit Knochen vergesellschaftet, kam aber anscheinend ebenfalls im Eingangsbereich »unter Steinen« zutage, vgl. Rudolph 1973, 42.

1286 So in Prosymna, Grab XXXIII, s. Tzonou-Herbst 2002, 159 und im Grab 504 der Nekropole am Dritten Kilometer, s. Tzonou-Herbst 2002, 107, sowie in Barnavos, s. Wright u. a. 2008, 624 Nr. 30 Abb. 16; Smith u. a. 2017, 176; eine ähnliche Befundsituation ist auch im Neuen Museum von Olympia ausgestellt: eine der Vitrinen im Raum mit den prähistorischen Funden zeigt eine Grabnische im Dromos eines Kammergrabes, in welchem zwei typologisch end-, eher jedoch nachpalastzeitliche anthropomorphe Figurinen lagen, obwohl die Belegung der Grabkammer in die SH III A- und SH III B-Zeit datiert wird und

Kilian postulierten Schutzfunktion von Figurinen an Türen und Eingängen in Siedlungskontexten¹²⁸⁷. Dennoch werden schon bei den wenigen hier untersuchten Kontexten die Schwierigkeiten offensichtlich, die sich ergeben, wenn der Zeitpunkt bestimmt werden soll, zu dem eine bestimmte Figurine in das jeweilige Grab gelangte. Grundsätzlich lässt sich immer nur das typologisch jüngste Exemplar bestimmen – nur wenn stilistisch ältere Terrakotten in einem Grab auftreten, das entweder keine Mehrfachbestattungen enthält oder zur angesetzten Laufzeit des älteren Figurinentyps noch nicht belegt war, kann vermutet werden, dass die Beigabe einer >Antike< beabsichtigt war¹²⁸⁸.

Gräberfunde eignen sich in der Regel besser als Siedlungskontexte, Fragen nach sozialem Status und Geschlechterrollen zu untersuchen. Im funerären Sektor spiegeln sich die zeitgenössischen Vorstellungen einer prähistorischen Lebenswelt am ehesten in den materiellen Hinterlassenschaften wider, da jede Bestattung und Beigabe per se ein intentioneller Akt ist, durch den sich die Hinterbliebenen auch gesellschaftlich repräsentieren. Die einzelnen Akte oder auch nur separate Bestattungen voneinander zu unterscheiden, stellt aufgrund der Sitte der Mehrfachbestattung während der mykenischen Zeit kein leichtes Vorhaben dar und wird durch die häufig nachgewiesene Beseitigung älterer Bestattungen von der Mitte der Grabkammer an die Kammerwände noch erschwert¹²⁸⁹. An dieser Stelle möchte ich stichpunktartig einige Befunde diskutieren: Schon eine knappe kontextuelle Analyse dieser Gräber mag Aufschluss darüber geben, inwiefern mykenische Figurinen ephemere Alltagskunst einer breiten Masse oder Ritualobjekte mit ideologischem Hintergrund verkörperten.

Betrachtet man die Beigabe von Figurinen zu Beginn ihres Auftretens innerhalb mykenischer Grabkontexte, so lassen sich für die protopalatale und ältere Palastzeit einige Befunde anführen, in denen Terrakotten in vergleichsweise reich ausgestatteten Gräbern belegt sind. Einer der frühesten helladischen Grabkontexte mit Figurinenbeigabe liegt im messenischen Gräberrund des späteren Palastes von Ano Englianos/Pylos. Hier wurde bei der jüngsten Beisetzung, d. h. bei dem in Grube 2 bestatteten jungadulten Mann, eine kretische Figurine im Brustbereich gefunden. Weitere Beigaben waren ein Bronzedolch, eine Feuerstein-Pfeilspitze, ein Bronzespiegel und eine Bronzenadel mit Elfenbeinkopf sowie ein unbemalter Askos¹²⁹⁰. Auch das Kammergrab E-6 von Pylos kann als ein Beispiel für die Assoziation von Terrakotten mit einer gehobenen Beigabenausstattung genannt werden: Während der Ausgrabung wurden hier sogar zwei Figurinen¹²⁹¹, die typologisch am Übergang zwischen dem naturalistischen und dem Proto-Phi-Typ stehen, bei einer Männer-Bestattung dokumentiert¹²⁹².

Dass die Figurinen als Identifikationsträger einer neuen palatialen Ideologie fungierten, lässt sich auch an anderen frühen Fundkontexten ablesen: Während im Hinterland von Mykene lokale Eliten im Kammergrab 6 von Aidonia bereits ein Kind mit zwei Figurinen, der Miniaturausgabe einer Palaststilamphore und einem Askos beisetzen¹²⁹³, zeigen elitäre Bestattungskontexte an den Randzonen des mykenischen Verbreitungsgebietes Figurinen sogar in Tholosgräbern: so in der Tholos von Petroto¹²⁹⁴ in

auch die ausgestellte Keramik keine SH III C-zeitlichen Gefäße beinhaltet. Hiermit vergleichbar ist der Befund der Grabgrube 6 auf dem Fouresi-Hügel im attischen Glyka Nera, s. Anm. 1266.

1287 Kilian 1980a, 27 Anm. 44; Kilian 1981b, 56. Auf derartige Aufstellungen von Figurinen wies bereits Hitz 1962, 42 hin: »Die meisten Funde stammen aus Gräbern oder aus dem Bereich geweihter Orte, wie zum Beispiel Türschwelle.«

1288 Wobei selbst in diesem Falle ein Recyclen älterer Figurinen aus anderen Grabkontexten der gleichen Nekropole und nicht eine bewusste Auswahl stattgefunden haben könnte.

1289 Methodisch wegweisend sind hier die Untersuchungen in der Agia Sotira-Nekropole im Tal von Nemea, s. Smith u. a. 2017.

1290 Tzonou-Herbst 2003, 649. 651 Abb. 3 und Blegen u. a. 1973, Abb. 200. 207. 208 (Fotos der Grube 2 während der Ausgrabung); Abb. 232, 5 a–c (die von Blegen u. a. 1973, 136 noch als

Phi-Typus angesprochene Figurine); Abb. 327 (Plan des Gräberrundes mit Lage der Figurine in Grube 2). Die Grube 2 lag im Zentrum des Gräberrundes und stellt die späteste Bestattung dar, Blegen u. a. 1973, 135; vgl. auch Anm. 538.

1291 Zu den Figurinen s. Blegen u. a. 1973, Taf. 243, 3a–4c, vgl. auch Kapitel III.1.1.1 Anm. 538.

1292 Auch wenn Kilian-Dirlmeier 1986, 195 konstatiert: »Der Bestattung im Kammergrab E-6 von Pylos sind Schwert, Dolch, Lanze, Rasiermesser und zwei Amphoriskoi beigegeben. Es begegnet hier zum ersten Mal ein kompletter Waffensatz, der nicht – wie bisher anscheinend die Regel – mit Prestigeobjekten kombiniert ist.« ist die Beigabenausstattung m. E. dennoch nicht als ärmlich einzustufen, vgl. Anm. 538.

1293 Kaza-Papageorghiou 1998b.

1294 Papazoglou-Manioudaki 2003, 437 f. Abb. 17.

Achaia und der Tholos von Kazanaki¹²⁹⁵ bei Dimini in Thessalien. Sogar im reich ausgestatteten Kammergrab von Staphylos¹²⁹⁶ auf der nördlichen Sporadeninsel Skopelos ist bereits in der frühesten Palastzeit eine Figurine als Beigabe belegt¹²⁹⁷.

Aufgrund dieser Befunde glaube ich, dass zu Beginn ihrer Verbreitung in den Figurinen wahrscheinlich ein >identitätsstiftendes Element< einer sich weiträumig formierenden mykenischen Elite gesehen werden darf¹²⁹⁸. In den erwähnten Fällen spricht m. E. der historische Kontext – die Entstehung einer Palastgesellschaft auf dem griechischen Festland – für eine solche Interpretation. Hingegen ist eine allzu einfache Auslegung mykenischer Figurinen als >Identitätsmarker< in späteren Zeitabschnitten nicht mehr gegeben, da mykenische Terrakotten, die in das östliche Mittelmeer exportiert wurden, im Kontext dortiger Lebenswelten anscheinend als ein Bildsubstitut für indigene Leitmotive der Elitendarstellung fungieren¹²⁹⁹.

Die Verteilung mykenischer Figurinen im sepulkralen Raum ist bislang weder geographisch noch diachron eingehend untersucht worden; doch zeichnet sich schon beim jetzigen Publikationsstand ab,

1295 Adrymi-Sismani 2007, 170 f. Die Tholos von Kazanaki liegt südwestlich von Dimini und beinhaltet vier Grubengräber mit gestörten menschlichen Knochen, welche teilweise Brandspuren aufweisen. Anhand des Skelettmaterials ließen sich die Bestattung einer ca. 40-jährigen sowie einer ca. 25-jährigen Frau, dreier Männer zwischen 25–30 Jahren und zweier ca. 8 Jahre alter Kinder nachweisen. An Beigaben werden Keramik, Goldschmuck, Glasperlen, Fayenceschmuck, ein großer goldener Siegelring in Cloisonné-Technik mit einer Einfassung aus Elfenbein, ein Kupferdolch, ein Siegel aus Achat und Bergkristall sowie Kourotrophoi-Figurinen erwähnt, die jeweilige Fundlage der Gegenstände ist jedoch nicht publiziert. Vassiliki Adrymi-Sismani vermutet aufgrund der Funde und der Architektur, dass hier während der Belegungszeit des Grabes in den Phasen SH III A1–SH III A2 Individuen bestattet wurden, die der obersten Gesellschaftsschicht Magnesiens angehörten; darauf deutet auch, dass der Türbalken der Tholos sowohl mit sieben Steinmetzzeichen als auch reliefierten Rosetten und Voluten verziert ist. Vergleiche für eine dekorative Ausstattung des Tholoseingangs finden sich beispielsweise in der Atreus-Tholos von Mykene sowie in Kokla und dem >königlichen< Kammergrab in Theben, dessen Eingang sowie die Kammer mit Freskomalerei (Letztere anscheinend sogar mit Frauenfiguren) verziert war, s. Spyropoulos 1971, zu weiteren stuckverzierten Kammergräbern in Theben s. Tzavella-Evjen 2014, 60 f.

1296 s. Anm. 550.

1297 Im Fall von Staphylos datiert der Grabkontext eventuell sogar in die protopalatale Zeit.

1298 Näher an den mykenischen Kernregionen sind Figurinenbeigaben in Tholoi beispielsweise in Arkadien belegt, auch wenn es sich bei den Tholoi in Analysis um Miniaturausgaben handelt, s. zur Nekropole Kalogeropoulos 1998. Insgesamt wurden fünf Figurinen gefunden, bei der bis auf eine nicht mehr zu eruieren ist, aus welcher der Miniaturtholoi sie stammen. Für die Figurinen s. Kalogeropoulos 1998, Taf. 13 Kat.-Nr. 47–51: Kat.-Nr. 47 ist eine Figurine, die zwischen dem naturalistischen Typ und dem Proto-Phi steht, sie besitzt im Taillenbereich an beiden Seiten bogenförmig applizierte Arme, die zwischen Brüste geführt sind; Kat.-Nr. 48 ist eine kanonische Proto-Phi-Figurine (s. Anm. 592, 595, 596, 602), Kat.-Nr. 49 eine kanonische Phi A-Terrakotte mit Brüsten im oberen Viertel des Oberkörpers, der längsoval ist und ein tiefes Taillenband aufweist; Kat.-Nr. 50 entspricht Kat.-Nr. 49; Kat.-Nr. 51 ist ein Standfußfragment, möglicherweise von einer Phi A-Figurine. Nur für

Kat.-Nr. 49 ist die Herkunft aus der Miniaturtholos 6 gesichert, die anderen können nur insgesamt den Tholoi 1, 2, 6 und 8 zugewiesen werden. Alle Figurinen zeigen eine stark abgeriebene Oberfläche und kaum Spuren der einstigen Bemalung; zur Beschreibung von Kat.-Nr. 47–49 s. Kalogeropoulos 1998, 21; für Kat.-Nr. 50, 51 vgl. Kalogeropoulos 1998, 22. Bei der Datierung der Miniaturtholoi dienten Kostas Kalogeropoulos insbesondere die Figurinen als Anhaltspunkt; anhand stilistisch-typologischer Parallelen kommt er zu einem *terminus ante quem* von SH III B1, s. Kalogeropoulos 1998, 79. Zur Datierung der Figurinen s. Kalogeropoulos 1998, 61–63, als Vergleich zieht er vor allem seine Kat.-Nr. 48 heran, Kalogeropoulos 1998, 62: Demzufolge spricht der stratifizierte Fund einer Proto-Phi-Figurine (m. E. Standfuß einer naturalistischen Terrakotte) aus Raum 10 des Hauses A in Agia Irini auf Kea, s. Willson Cummer – Schofield 1984, 139 und Taf. 45 Nr. 241, für einen Beginn der Laufzeit dieses Typs bereits in SH II; weitere stilistische Vergleiche für naturalistische bzw. am Übergang zum Proto-Phi-Typ stehende Figurinen findet er auch unter den Terrakotten aus den Kammergräbern XXIX und XLIX in Prosymna, die beide in die SH III A1-Zeit datieren und verweist auf Blegen 1937a, 355 f. Abb. 155 Nr. 417; 156 Nr. 420; 611 oben, Mitte und rechts (Kammergrab XXIX); Abb. 330 Nr. 1139 (Kammergrab XLIX), zur Datierung vgl. Shelton 1996, 219, 265. Außerdem verweist der Autor auf die Figurinen aus dem Schnitt im Areal IV von Nichoria (s. Hughes-Brock 1992, 630, 653 Nr. 2032 Abb. 10–10 Taf. 10–51 und 10–52), dessen jüngste Keramik ebenfalls in die SH III A1-Zeit datiert. Die Miniaturtholoi enthielten aber keine reiche Beigabenausstattung, s. Kalogeropoulos 1998, 82: Aus der Miniaturtholos 1 stammen zwei Bronzemeser, je ein Siegel, eine Figurine, ein Spinnwirtel, ein Steinbeil und Keramik; aus der Miniaturtholos 2 Fayenceperlen und eine weitere Perle, zehn Spinnwirtel sowie eine Phi-Figurine. Am Eingang des Grabes 2 fanden sich ein Rhyton, ein Alabastron und eine Kanne, die der Autor als Totentrankspende interpretiert, welche anschließend *in situ* zerbrochen worden sei, vgl. Kalogeropoulos 1998, 80. Aus Miniaturtholos 6 sind neben der Figurine Kat.-Nr. 49 nur noch zwei Spinnwirtel als Beigaben zu nennen, s. Kalogeropoulos 1998, 20, und die Miniaturtholos 8 enthielt eine Figurine, eine Perle sowie vier Spinnwirtel, s. Kalogeropoulos 1998, 81.

1299 Dies lässt sich bereits ansatzweise erahnen, wenn man das Typenspektrum der in der Levante gefundenen mykenischen Figurinen betrachtet: So fehlen beispielsweise alle Nachweise für große scheibengedrehte Frauenfiguren.

dass Terrakotten weder in jedem Grab noch in jeder Nekropole anzutreffen sind. Exemplarisch kann dies bereits an zwei Kammergrabnekropolen in der Ebene von Argos gezeigt werden: Unter den 15 ausgegrabenen Gräbern am Prophitis Elias bei Tiryns¹³⁰⁰ sind nur in den vier besprochenen Figurinen belegt. Dabei handelt es sich (fast) ausschließlich um Frauenfigurinen; die insgesamt dreizehn Terrakotten sind mindestens paarweise, maximal jedoch zu fünf in der gleichen Kammer zutage getreten. In der Kammergrabnekropole von Prosymna beim späteren argivischen Heraion¹³⁰¹ enthielten von 52 Gräbern 19 Figurinen. Belegt sind hingegen alle Figurinenklassen, von den anthropomorphen über die zoomorphen Terrakotten bis zu den tönernen Miniaturmöbeln und Gruppenfigurinen. Allein in drei Kammergräbern¹³⁰² sind jedoch Exemplare unterschiedlicher Figurinenklassen, d. h. Frauen- und Tierfigurinen, gemeinsam vertreten. Außerdem konzentrieren sich von den insgesamt 95 Figurinen knapp zwei Drittel auf nur acht Gräber¹³⁰³.

Gleichfalls finden sich nicht in jeder Nekropole einer Region Figurinenbeigaben. So konnte William Cavanagh¹³⁰⁴ zeigen, dass innerhalb Attikas¹³⁰⁵ anthropomorphe Figurinen häufig in den palastzeitlichen Gräberfeldern am argosaronischen Golf auftreten, während sich die zeitgleichen ostattischen Nekropolen im Hinblick auf diese Gattung als fundleer erwiesen¹³⁰⁶. Inwiefern eine bewusste Typenauswahl stattfand, wenn Figurinen einer Bestattung beigegeben wurden, lässt sich momentan nicht ermesen. Eine solche Untersuchung müsste sich besonders den Unterschieden in der Typenverteilung widmen und könnte daraus vielleicht bestimmte Beigabensitten ermitteln, welche unter Umständen Geschlechts-, Alters- oder Sozialgruppen voneinander abgrenzen oder regionale Vorlieben widerspiegeln¹³⁰⁷. Bereits jetzt sind lokale und regionale Grenzen im Verbreitungsschwerpunkt der Terrakottaplastik ablesbar. Beim gegenwärtigen Forschungsstand sind aber die festgestellten Muster entweder zu komplex oder zu pauschal, als dass daraus intentionelle oder unbewusste Akte der Abgrenzung verschiedener sozialer oder religiöser Gruppen abzulesen wären¹³⁰⁸.

Eine einflussreiche These zur Deutung mykenischer Figurinen im Grabkontext, die auch heute noch manchmal angeführt wird, besagt, dass Terrakotten nicht mit reichen Grablegen vergesellschaftet sind, sondern als Beigaben nur ärmeren sozialen Schichten dienen¹³⁰⁹. Dies ebnete auch den Weg, in der tönernen Kleinplastik Relikte eines Volkskultes zu sehen, der zwar weit verbreitet, aber nur auf die niederen Gesellschaftsschichten der mykenischen Zeit beschränkt gewesen wäre. Entstanden war dieser Gedanke aufgrund eines chronologischen Missverständnisses: Christos Tsountas betrachtete Ende des 19. Jahrhunderts alle von ihm in Mykene gefundenen Kammergräber als zeitgleich und verglich deshalb die tendenziell reicher ausgestatteten Grablegen der protopalatialen Zeit mit jenen der ausgeprägten Palastzeit, welche im Hinblick auf Qualität und Quantität der Beigaben ärmlicher erscheinen.

Sucht man nach einer Erklärung für die durch chronologische Unterschiede bedingten Abstufungen in der Ausstattungsqualität, lässt sich auch hier vielleicht das Phänomen einer immer stärker auf die obersten Repräsentanten des Palastsystems ausgerichteten Gesellschaft fassen, während in der Formierungsphase der Palastgesellschaft noch eine breitere Elite im Grabsektor reflektiert zu sein scheint. Doch besonders in der Protopalastzeit lässt sich die These widerlegen, dass Terrakotten nur in ärmlich aus-

1300 Rudolph 1973, bes. 116 f.; vgl. auch Hitz 1962, 42 zur ungleichen Verteilung der Figurinenfunde in der Nekropole von Ialysos auf Rhodos.

1301 Blegen 1937a, 255 f.; Tzonou-Herbst 2002, 158–160.

1302 Grab 3, 29, 38.

1303 Grab 4, 12, 19, 25, 33, 36, 38 und 43.

1304 Cavanagh 1998, 109 f., 112 f.

1305 s. zu Attika auch Benzi 1975, bes. 145 f. und Taf. 39.

1306 Cavanagh 1998, 110 Abb. 7.3.

1307 s. dazu bereits ansatzweise Tzonou-Herbst 2002, 196–198, 200–206, 218 f.; Pasternak 2007.

1308 Entgegen der Aussage von Mylonas 1966, 114 stammt die

Mehrzahl der bislang bekannten Figurinen nicht aus Gräbern, sondern aus Siedlungen, vgl. allein die 4593 Exemplare aus Siedlungskontexten in Mykene, Tzonou-Herbst 2002, S. ii, 109, und die mehr als 3000 in meinem Katalog aufgenommenen Terrakotten aus Tiryns.

1309 Tsountas 1888, 167. Tsountas hatte beobachtet, dass Kammergräber mit reichen Metallbeigaben kaum Figurinen aufwiesen, führte dies aber nicht auf chronologische, sondern soziale Ursachen zurück. Vgl. Tsountas 1888, 138, dass in dem von ihm geöffneten fünften Kammergrab in der ersten Grabkammer nur vier weibliche Figurinenfragmente, in der zweiten jedoch mehr als 15 Frauenfigurinen gefunden wurden.

gestatteten Gräbern zu finden seien, wie ich bereits bei der Betrachtung der frühesten Figurinen auf dem mykenischen Festland dargelegt habe¹³¹⁰. Während der mykenischen Palastzeit unterscheiden sich die reicheren Kammergräber sogar tendenziell durch die höhere Anzahl der beigegebenen Figurinen vom Gros der Grablegen, wie es sich fallweise sowohl in Bötien als auch der Argolis zeigen lässt¹³¹¹.

Außerdem sind Figurinen offenbar nicht als geschlechts- oder gar alterspezifische Beigabe im Grabkontext interpretierbar: Zwar lässt sich eine Vergesellschaftung von Figurinen mit Bestattungen von Kindern in einigen Gräbern¹³¹² belegen¹³¹³, dieses Fundmuster darf jedoch nicht verallgemeinert werden, wie bereits Ioulia Tzonou-Herbst ausführlich dargelegt hat¹³¹⁴. Generell ist im Sepulkralbereich auch außerhalb der Argolis häufig zu beobachten, dass unter den Beigaben Figurinen und Steatitkonuli oder Perlen miteinander vergesellschaftet sind¹³¹⁵.

Schließlich spricht gegen eine schematische Gleichsetzung von der Figurinenbeigabe im Grabkontext mit Ritualen, die angeblich einer Tradition des einfachen Volkes entspringen, dass neben einigen

1310 Vgl. auch Kapitel III.1.1.1.

1311 In Theben sind reich ausgestattete Kammergräber der entwickelten Palastzeit am Kolonaki-Hügel attestiert; zu den Figurinen s. mittlerweile Tzavella-Evjen 2014. Die Datierung des folgenden Beispielkontextes in die entwickelte Palastzeit lässt sich anhand von stilistischen Vergleichen zu Tirynther Figurinen sichern (die genannten Parallelen sind zwar größtenteils unstratifiziert, können jedoch typologisch im Tirynther Figurinenkorpus eindeutig den Phasen SH III B Mitte und SH III B Entwickelt zugewiesen werden): Besonders aus dem Grab 25 am Kolonaki-Hügel stammen 23 Figurinen, s. Keramopoulos 1917, 190 Abb. 135, 7 (dort nur zwölf Terrakotten abgebildet); Tzavella-Evjen 2014, 133 Nr. 146, Nr. 147; 134 Nr. 148, Nr. 149; 135–138 Nr. 155 – Nr. 164; 139 f. Nr. 168 – Nr. 170; 143 Nr. 180, Nr. 181; 144 f. Nr. 183 – Nr. 186. Bei der Fundnummer Grab 25, 2, Tzavella-Evjen 2014, 144 Nr. 184 Abb. 184/584 handelt es sich um das Modell eines Thrones, Typ B, vgl. DB-Nr. 3208 (Schliemann-Grabungen), s. Abbildung 4 zweite Reihe Mitte und Abbildung 5 oben rechts. s. zum Grab auch Demakopoulou – Konsola 1981, 48 und Taf. 16. Für die kurzen Querstriche zwischen dem Wellenlinien-Dekor auf der Vorderseite des Oberkörpers der komplett erhaltenen hohlen Psi-Figurine aus Grab 25 der mykenischen Nekropole am Kolonaki-Hügel in Theben, s. Demakopoulou – Konsola 1981, 48 und Taf. 16 Mitte (Inv.-Nr. 587); Tzavella-Evjen 2014, 135 Nr. 155 und Abb. 155/587, vgl. DB-Nr. 2937 (Oberburg, unstrat.); laut Angaben Demakopoulou – Konsola 1981 stammen aus Grab 25 wohl insgesamt fünf Psi-, zwei Tau- und eine Tierfigurine, außerdem vier Throne, einer davon mit applizierter Sitzfigur (s. oben); als Grabbeigaben werden zwei Bügelkannen, eine Schale mit Ausguss, eine Doppelpyxis mit Korbhenkel, Rosetten aus Goldblech, Elfenbeinplättchen als Intarsien, außerdem ein Steatitkonulus, ein Spiralbronzeband, eine bronzene Speerspitze, Glasperlen in Muschelform, und ein steinerner Miniaturskyphos genannt. Zu den Figurinen s. Demakopoulou – Konsola 1981, Taf. 16 (ganz links, Inv.-Nr. 597): komplette Tau-Figurine, s. Tzavella-Evjen 2014, 133 Nr. 146 Abb. 146/597, vgl. ungefähr den Oberkörper von DB-Nr. 1455 (Unterburg, unstrat.); Demakopoulou – Konsola 1981, Taf. 16 (zweite Figurine von rechts; Inv.-Nr. 603): komplett erhaltene Miniatur einer Tau-Figurine, s. Tzavella-Evjen 2014, 133 Nr. 147 Abb. 147/603, vgl. ungefähr DB-Nr. 2444 (Syringes), nur ungefähr DB-Nr. 3194 (Westtreppe); Taf. 16 (zweite Figurine von links; Inv.-Nr. 600, s. Tzavella-Evjen 2014, 140 Nr. 170 und Abb. 170/600): Miniatur einer Psi-Figurine, vgl. für den Kopf ca. DB-Nr. 2474 (Syringes),

vgl. zudem ungefähr DB-Nr. 2597 (Epichosis), wobei die Tirynther Figurine einen anderen Oberkörper-Dekor zeigt; vgl. trotz ebenfalls anderer Bemalung auf dem Oberkörper, aber für Vertikalstreifen am Polos DB-Nr. 3226 (Schliemann-Grabungen); Demakopoulou – Konsola 1981, Taf. 16 (rechts außen) hohle Psi-Figurine mit relativ tief sitzendem Taillenband, >Wellenlinien< als Oberkörperbemalung, einem Nasenstreifen und darunter Tupfen bis zum Oberkörperansatz, zwei Vertikallinien, die eng nebeneinander auf der Mitte der Vorderseite des Standfußes verlaufen – für die Gestaltung des Nasenstreifens mit darunter liegender Tupfenreihe lässt sich DB-Nr. 102 (Unterburg, Hor. 16) anführen. – Für die Argolis s. z. B. neben den Gräbern in Prosymna, vgl. Anm. 1949 auch das Kammergrab 3 von Dendra, Persson 1931, 88 Abb. 61. Im Grab mit mindestens sieben nachgewiesenen Bestattungen wurden insgesamt sieben anthropomorphe Figurinen gefunden (zwei kanonische Psi-, vier Psi-Terrakotten mit hohlem Standfuß, eine Proto-Tau-Figurine, deren rechter Arm unter dem linken liegt, sowie ein Thronmodell des Typs B).

1312 So erstmals von Blegen 1937a, 256 postuliert, worin ihm Iakovidis 1969d, 124 folgt.

1313 Beispielsweise in Aidonia, s. Anm. 1293 und Anm. 543; und in Attika, s. Mylonas 1966, 115 und Abb. 110 zu Phi-Figurinen aus dem Grab Θπ15 der Nekropole Eleusis West im Brustbereich eines Kinderskelettes; nachgewiesen ist die Bestattung einer Frau und eines Kindes.

1314 Tzonou-Herbst 2002, 73–79. 200–204.

1315 Bereits früh lässt sich ein solches Fundmuster in Lakonien belegen: In Agios Stephanos wurde ein unkanonischer Standfuß (einer Proto-Phi- oder naturalistischen Figurine) mit Randband an der Basis und Punktmuster auf dem Standfuß aus Areal B, Schnitt B3 bei einem SH II-zeitlichen Kindergrab zusammen mit einer Glas-, einer Fayence- und einer Muschelperle gefunden, s. Taylour 1972, 232 Taf. 42 d. e (HS 231) und Anm. 540; French 2008b, 454 Nr. 7073 Taf. 53, 7073. Aber auch in palastzeitlichen Gräbern Attikas ist es zu verzeichnen, beispielsweise in Eleusis, s. Mylonas 1975b, Taf. 107 β: Aus dem Grab Θπ5 stammen eine Phi B-Figurine (Nr. 47, bereits mit Polos und vier Vertikalstreifen am Standfuß) sowie zwei kanonische Psi-Figurinen (Nr. 48, 49), aber auch drei Konuli, s. Mylonas 1975b, Taf. 108 α. Gleiches lässt sich im Grab Θπ15 nachweisen, s. Mylonas 1975b, Taf. 131 α. β. Neben drei Terrakotten des Typs Phi B, die bereits einen Poloskopf tragen (Nr. 50–52), gehört auch ein Konulus zu den Kleinfunden aus Grab Θπ15, s. Mylonas 1975b, Taf. 108 α.

Belegen für hohlgeformte Stiere in Gräbern (so bereits die mittelhelladischen Beispiele aus Eleusis¹³¹⁶ und der SH III A-zeitliche Stier aus der Tholos von Galatas in der Troizenia¹³¹⁷) auch große anthropomorphe Figuren im Grabkontext auftreten¹³¹⁸.

Daran zeigt sich, dass sich entgegen Robin Hägg mykenische Ritualgegenstände nicht auf eine bestimmte Kontextkategorie begrenzen lassen und ihr Auftreten im funerären Sektor sowie sich daraus ergebende Rückschlüsse auf ihre Performanz in verschiedenen sozialen Schichten sowie ihr jeweiliger Symbolgehalt einer weitaus differenzierteren Untersuchung bedürfen, als es in dieser Studie möglich ist.

V.4.2 Die ältere Palastzeit in der Unterburg (SH III A Spät – SH III B Mitte)

Die Tirynther Siedlungsgeschichte der älteren und mittleren Palastzeit, zu der hier die Phasen SH III A Spät bis SH III B Mitte gezählt werden¹³¹⁹, lässt sich nur im Südwesten der Unterburg detailliert nachvollziehen¹³²⁰. In dem 1982 angelegten sogenannten Tiefschnitt, der größtenteils innerhalb der Großquadrate LXI.LXII 43 liegt, konnten drei aufeinanderfolgende Hauskomplexe gefasst werden, deren sukzessive Nutzung zwischen der Phase SH III A Spät und dem Ende der Phase SH III B Mitte veranschlagt wird. Diese in ihrer Schichtenabfolge für Tiryns bislang am genauesten beobachtete Hausarchitektur diente Guntram Schönfeld als Ausgangspunkt, eine von Mykene abweichende Keramikphaseneinteilung der älteren und mittleren Palastzeit zu skizzieren¹³²¹.

1316 Mylonas 1975b, Taf. 37 β; 38 α (aus Grab Επ2): Rinderförmiges Rhyton Nr. 301 vom Boden des mittelhelladischen Grabes, vgl. auch Taf. 38 β; 39 zu beiden (minoisierenden?) Rinderhryta Nr. 301 und 302 aus dem Grab Επ2, vgl. Anm. 108.

1317 Konsolaki-Giannopoulou 2003a, 173. 214 Abb. 48; Konsolaki-Giannopoulou 2016b, 158 f. Abb. 10, 2. 3 zu einem hohlgeformten Stier aus Tholosgrab 1, vgl. Anm. 411.

1318 s. für Mykene Tsountas 1888, 142 und Taf. 9, Nr. 14, vgl. Anm. 71. Zu einer minoisch anmutenden, scheibengedrehten Figur aus dem Tanagra-Grab A/A866 (Museum Theben Inv.-Nr. 36090) s. Aravantinos 2003, 75 Abb. 29. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Fund aus Olympia, der ebenfalls auf Kreta verweist: Aus dem Dorf Floka bei Olympia stammen drei spätmykenische Gefäße (eine Saugflasche, ein einhenkliger Krug und wahrscheinlich ein Amphoriskos) und eine m. E. scheibengedrehte minoische kleine Figur mit Glockenrock und scharfem Knick zwischen Taille und zylindrischem Unterkörper sowie mit vor den Brüsten gehaltenen Armen (der Kopf fehlt), Yalouris 1963, 203 und Taf. 135 α; vgl. für den Typus ungefähr Rethemiotakis 1998, Nr. 56 Abb. 13, 100 und Taf. 14 ε; 15 γ, δ aus Knossos Mavrospilio. Der Erhaltungszustand der Objekte spricht dafür, dass sie aus einem Grabkontext stammen. – Auch in der Kammergrabnekropole von Ialysos auf Rhodos sind Fragmente scheibengedrehter Figuren belegt, vgl. Maiuri 1923/1924, Taf. 4 zu einer scheibengedrehten frühen Psi-Figur (m. E. ein Import) aus Grab 40 Nr. 2; Jacobi 1930/1931, 310 Abb. 57 zum Kopf einer scheibengedrehten Figur aus Grab 80 Nr. 3.

1319 Als jüngere oder späte Palastzeit bezeichne ich die Phasen SH III B Entwickelt und SH III B Ende. Die Phase SH III B Mitte in Tiryns noch zur älteren Palastzeit zu zählen, lässt sich m. E. damit begründen, dass ein siedlungsgeschichtlicher Umbruch, d. h. die Neuplanung der gesamten Unterburg, erst zu Beginn der Phase SH III B Entwickelt festzustellen ist. Auch die Ortskonstanz der SH III A Spät- bis SH III B Mitte-zeitlichen Hausarchitektur, die hier diskutiert wird, spricht für Kontinuitäten, die sich vor allem während der SH III A Spät- und

SH III B Früh-Phasen, aber darüber hinaus auch noch bis an das Ende von SH III B Mitte, abzeichnen; ähnliches wurde auch im Hinblick auf die Keramikentwicklung konstatiert, vgl. Schönfeld 1988, 210. French – Stockhammer 2009 zählen den Horizont 16, d. h. hier die Architekturphase SH III B Mitte, bereits zu ihrer Keramikphase SH III B2 (Früh), s. dagegen Kardamaki 2009, 386–392; Kardamaki 2015b, 87 Anm. 56. Wie Eleutheria Kardamaki plädiere auch ich für die Verwendung der bisherigen Terminologie, da mir der (architektonische) Einschnitt am Beginn des Horizontes 17 als tiefgreifende Veränderung der Tirynther Siedlungsgeschichte so markant erscheint, dass er den Wechsel der Phasenbezeichnung berechtigt.

1320 Neue Aufschlüsse über die Siedlungsgeschichte Tiryns' lassen die Ausgrabungen der Jahre 2006 bis 2008 sowie 2010 im Stadtgebiet Südwest erwarten. Möglicherweise gelingt es dadurch, den großen und im Hinblick auf das Kieselmosaik auch repräsentativen Bau mit mindestens neun Räumen chronologisch genauer zu fassen und seinen Stellenwert innerhalb der Tirynther Siedlungshierarchie näher zu bestimmen. Zu Raum 49 A (Raum mit dem Kieselmosaik) s. Podzuweit – Salzmann 1977, bes. 124 Abb. 2; zu den neuen Grabungen und Hinweisen für einen Handwerks- bzw. Töpferbetrieb, der wahrscheinlich mit dem repräsentativen Gebäude assoziiert war, s. Maran 2007 unpubl., bes. 10 f. Aufgrund seiner Zeitstellung und Lage außerhalb der Zitadelle lässt sich Haus 49 ungefähr mit dem Petsas-Haus in Mykene vergleichen; s. zu Letzterem Papadimitriou – Petsas 1950; zur Keramik bislang French 1965, 171–174. 193; Shelton 2007.

1321 Vgl. Schönfeld 1988, bes. 163–167. 180–185. 198–208. Leider ist die im Tiefschnitt gefundene Keramik bis heute nur in diesem Vorbericht publiziert, der einige Fragen zum Erhaltungszustand einzelner Gefäßkomplexe unbeantwortet lässt. Auch die stratigraphischen Zusammenhänge sind nach den Arbeiten von Kilian nicht noch einmal einer genaueren Prüfung unterzogen worden, sodass in Einzelfällen Unklarheiten bestehen bleiben, vgl. Anm. 1326.

Die Fundsituation in den einzelnen Baukomplexen bietet einen großen Vorteil – hier liegt quasi nach dem »Sandwich«-Prinzip eine Abfolge von Fußböden übereinander, welche darunterliegende Schichten versiegeln und für einzelne Funde einen *terminus post quem non* bieten¹³²². Der SH III A Spät-zeitliche Bau umfasst insgesamt drei unterschiedliche Wohnhorizonte¹³²³, der Komplex aus der frühen SH III B-Zeit beinhaltet eine Sequenz von zwei bis drei Fußböden und auch für die in der größten Ausdehnung freigelegte SH III B Mitte-zeitliche Architektur ließen sich je nach Raum zwei bis drei übereinander folgende Fußbodenhorizonte fassen¹³²⁴. Die in diesem Areal gefundenen Figurinen und -fragmente vermitteln nicht nur einen guten Überblick über die typologisch-stilistische Entwicklung zeitgenössischer Typen, sondern eignen sich aufgrund der gut stratifizierten Abfolgen besonders für eine kontextuelle Analyse. Im Folgenden wird ein kurzer Überblick zur Fundsituation von der ältesten Phase des SH III A Spät-zeitlichen Hauskomplexes bis zu jener der jüngsten Artefakte über dem letzten Fußboden des SH III B Mitte-zeitlichen Terrassenbaus gegeben, um den Rahmen zu schaffen, in welchem die jeweils vergesellschafteten Figurinen kontextualisiert werden können¹³²⁵.

V.4.2.1 Horizont 14

Den Hauskomplex der späten SH III A-Zeit¹³²⁶ repräsentieren mindestens zwei Räume¹³²⁷, die aber während der Grabung nicht in ihrer gesamten Ostausdehnung gefasst werden konnten¹³²⁸. Im Westen begrenzt eine nordsüdlich verlaufende, zweischalige Mauer die beiden Räume, welche im Inneren des Hauskomplexes nur durch eine ebenfalls zweischalige, ca. 2 m lange und ostwestlich verlaufende Zungenmauer voneinander getrennt sind. Allein im Südwesten des Raumes R219 konnte ein Eingangsbe- reich nachgewiesen werden, da hier mehrere kleine Bruchsteine einseitig eine Schwelle bilden.

Soweit sich dies aus der bereits publizierten Keramik erschließen lässt, dominieren offene Gefäßfor- men während der Phase SH III A Spät (Horizont 14 c–14 d)¹³²⁹, allerdings konnten nur 64 verschiedene Gefäßfragmente¹³³⁰ für alle Schichten dieses Horizontes genau klassifiziert werden¹³³¹, weshalb auch die

1322 Vgl. auch Kilian 1988d, 123, 126.

1323 Kilian 1988d, 139.

1324 Da die älter-palastzeitliche Schichtenabfolge im Tief- schnitt sowie die stratigraphischen und architektonischen Zu- sammenhänge nicht Gegenstand der Untersuchungen von Ursula Damm-Meinhardt und Tobias Mühlenbruch waren und bislang nur in Kilians knappem Vorbericht publiziert sind, wird im Folgenden ausführlicher als sonst auf die jeweiligen Befunde eingegangen.

1325 Zu Kommentaren der einzelnen Fundkontexte von Terra- kotten vgl. den Katalog. Dort ist auch bei stratigraphisch schwer zuweisbaren Figurinenfragmenten eine Datierungsspanne ange- geben und Widersprüche in den Fundangaben vermerkt.

1326 Der SH III A Spät-zeitliche Baukomplex liegt in den Quadraten LXII 42/91–94–LXII 43/51–54 und wurde in den Ab- hängen XXII bis XVIII gefasst. Die Oberflächen Of. XXIIa bzw. XXII repräsentieren die ältesten Fußböden – von Schönfeld 1988, 154 den Räumen R219 und R220 zugewiesen (jedoch nicht in den Spaltennamen der bei Schönfeld 1988, 162 Tab. 3 publizierten Stratigraphietabelle verzeichnet), während Kilian die Raumnum- mern unverändert von der älteren zur jüngeren Nutzungsphase mit Raum R217 und R218 angibt, vgl. Kilian 1988d, 132 Abb. 27. Ich folge im Weiteren Schönfelds Nomenklatur der Räume. Der zweite Fußboden wird wahrscheinlich durch die Oberfläche Of. XX repräsentiert, auch wenn dies nicht eindeutig aus Kilians Stratigraphietabelle hervorgeht. Ebenso unklar ist letztlich die Horizontbezeichnung. Wie aus Kilian 1988d, 132 Abb. 27 zu er- sehen, ist in der Zeile des Horizontes 14 c2 die Angabe »unter

Lauffläche« zu finden, während die Signatur innerhalb dieses Horizontes einen Bauhorizont und darüber einen dünnen Fußboden zeigt. Dass der Horizont 14 c2 wahrscheinlich einen Fußbodenkontext darstellt, lässt eine Fundkonzentration im Südwesten des Raumes R220 vermuten, s. Anm. 1341–1343. 1327 In den Quadraten LXI 43/70–LXII 43/61–LXI 43/90. LXII 43/81 südlich von Raum R220 kam in einem Testschnitt ein Korridor auf einem etwas tieferen Niveau als das des untersten Nutzungshorizontes der nordwestlich liegenden Räume R219/ R220 zutage. Dass die funktionale Ansprache als Korridor ge- rechtfertigt ist, zeigen die im Westen und Osten des Testschnit- tes jeweils nordsüdlich verlaufenden Mauern, die den Korridor rahmen, vgl. Kilian 1988d, Abb. 38 c (nach S. 140). Kilian erwägt deshalb m. E. zu Recht, ob es sich bei dem angeschnittenen Baukomplex nicht doch um ein Terrassenhaus auf zwei ver- schiedenen Ebenen handelt, das mittig durch einen Korridor gegliedert wird, vgl. Kilian 1988d, 141.

1328 Vgl. Kilian 1988d, Abb. 38 b. c (nach S. 140).

1329 Im Fundspektrum des ältesten Baukomplexes überwiegen Scherben von Kylikes und hochfüßigen Skyphoi, deren Erhal- tungszustand aus Schönfelds Angaben jedoch nicht hervorgeht, s. Schönfeld 1988, 157.

1330 Vgl. Schönfeld 1988, 155 Tab. 1.

1331 Schönfeld 1988, 157 erwähnt mehrere Keramikscherben, die auf Fußböden dieser Phase zutage kamen: ein zur Hälfte erhaltener ephyräischer Goblet auf dem ältesten Fußboden sowie eine flache Tasse (deren Erhaltungszustand nicht genannt wird), das Fragment eines Keftiu- (Vapheio-) Bechers mit Schwamm-

Frage offenbleiben muss, ob sich im Verhältnis von offenen zu geschlossenen Gefäßformen funktionale Unterschiede oder eine zeitspezifische Präferenz für Trinkgeschirr niederschlägt¹³³². Dem Vorbericht zufolge scheint das Keramikfundgut der gesamten Phase sehr stark zerscherbt zu sein und keine komplett erhaltenen oder größtenteils rekonstruierbaren Gefäße zu beinhalten, was dafür spricht, dass die Fundsituation der Artefakte auf den Fußböden nicht auf Zerstörungshorizonte zurückzuführen ist, sondern aufgelassene und anschließend neuplanierte Nutzungsphasen in den verschiedenen Räumen repräsentiert. Diese Einschätzung bestätigen auch die Figurinenfragmente, die mit Ausnahme der komplett erhaltenen Miniatur einer Figurine des Phi B-Typus¹³³³ zu weniger als einem Drittel erhalten sind.

Während der untersten Nutzungsphase ist der Fußboden des Raumes R219 aufgrund des hoch anstehenden natürlichen Felsens teilweise aus Lehmziegeln gebildet¹³³⁴. Im Norden des südlich anschließenden Raumes R220, d. h. im Durchgangsbereich zum Raum R219, ist ein unregelmäßiges Steinpodest als einzig feste Installation zu nennen¹³³⁵. Diesem ältesten Fußbodenniveau mit Höhen zwischen 12,14–12,23 m ü. NN lässt sich keine Figurine zuweisen, in der Nordwestecke des Raumes R220 ist aber nach Ausweis ihrer Fundhöhe eine Bernsteinperle¹³³⁶ zu lokalisieren¹³³⁷.

Der Zustand der zweiten Nutzungsphase (s. Kartierung 1), die der Horizont 14 c2 repräsentiert, wurde von Kilian weder beschrieben noch in Abbildung wiedergegeben¹³³⁸. Anzunehmen ist, dass der ursprüngliche Architekturbestand ohne weitere feste Installationen bestehen blieb und allein das Fußbodenniveau 5–10 cm angehoben wurde. Während des Horizontes 14 c2 wurde ein zu knapp zwei Dritteln erhaltener hochfüßiger Skyphos¹³³⁹ auf dem Fußboden¹³⁴⁰ im Süden des Raumes R220 gefunden; im südlich anschließenden Kleinquadrat lagen ein zur Hälfte erhaltener ephyräischer Goblet¹³⁴¹ sowie ein Steatitkonulus¹³⁴², während im westlichen Nachbarquadrat ein Terrakotta-Spinnwirtel und eine rundgeschlagene, durchbohrte Scherbe¹³⁴³ zutage kamen¹³⁴⁴. Ob diese drei Kleinfunde auf Textilherstellung in diesem Raum hinweisen, bleibt fraglich. An bzw. in der Westmauer des Raumes fand sich der Unterteil einer Kourotrophos-Figurine¹³⁴⁵, deren zugehöriger Oberkörper¹³⁴⁶ mehr als 4 m weiter östlich und leicht nach Norden verschoben in einer höheren Schicht entdeckt wurde, welche in diesem Areal den Zerstörungshorizont 18 repräsentiert. Die insgesamt zu zwei Dritteln erhaltene Terrakotte wird aber auf-

muster und ein Kylixfragment der Variante 17 auf einem Fußboden der zweiten Nutzungsphase.

1332 So schon Schönfeld 1988, 157 mit Anm. 14.

1333 (DB-Nr. 791 und DB-Nr. 793), s. Abbildung 8 rechts.

1334 Kilian 1988d, 141.

1335 Kilian 1988d, 139 und Abb. 38 c (nach S. 140).

1336 Rahmstorf 2008a, 131 Kat.-Nr. 2021; Rahmstorf 2008b, Taf. 133 (LXII 43/12 XXI a12.20) – wobei unklar ist, ob es sich bei dem Bernsteinfragment um eine Perle oder einen anderen Schmuckgegenstand handelt. Laut der Fundhöhe liegt das Objekt genau auf dem Fußboden des Horizontes 14 c, vgl. Kilian 1988d, Abb. 38 c (Fundhöhe in diesem Quadrat 12,19 m ü. NN). Im Südwesten des gleichen Raumes ist in der Füllschicht über dem ersten SH III A Spät-zeitlichen Fußboden auch noch die Randscherbe einer Miniaturschale zutage gekommen (LXII 43/42 XXI R219, wobei die Raumangabe falsch ist), vgl. Damm 1997, 327 M722 Taf. 50. Außerdem wurde im nordöstlich gelegenen Quadrat LXII 43/33 im selben Abhub das Fragment eines Kernos gefunden (LXII 43/33 XXI).

1337 Noch älter als der unterste SH III A Spät-zeitliche Nutzungshorizont sind zwei Kleinfunde, die gemäß ihrer Fundhöhe unter dem tiefsten Fußboden des Raumes R220 zutage kamen: eine bronzene Kegelkopfnadel (Rahmstorf 2008a, 136 Kat.-Nr. 664; Rahmstorf 2008b, Taf. 132, 1) und ein Terrakotta-Spinnwirtel (Rahmstorf 2008a, 139 Kat.-Nr. 789; Rahmstorf 2008b, Taf. 132, 1).

1338 Aus diesem Grund sind die Horizont 14 c2 zuweisbaren Figurinenfragmente auf dem von Kilian 1988d, Abb. 38 c (nach S. 140) publizierten Plan des tieferliegenden Horizontes 14 c kartiert worden, vgl. Kartierung 1; zu den problematischen Raumbezeichnungen während der Phase SH III A Spät vgl. Anm. 1326.

1339 LXII 43/33 XX R220 Hor. 14 c2 nach Abhub, wegen Erhaltung wohl auf dem Fußboden gefunden (entspräche Ofl. XX), vgl. Schönfeld 1988, 165 Abb. 2.12 (Erhaltungszustand gemäß Abbildung).

1340 Gemäß Schönfeld 1988, 157; LXII 43/43 XXI R219 – nach Abhubsangabe eigentlich der Schicht unter dem Fußboden, d. h. Hor. 14 c1 zuzuweisen. Ein weiteres Problem stellt die Raumbezeichnung R219 dar: Nach Schönfeld 1988, 154 ist R219 der Vorläufer des Raumes R217, den Fundangaben nach ist der Goblet jedoch eindeutig im älteren Nutzungshorizont des Raumes R218 – oder nach Schönfeld, des Raumes R220 – gefunden worden.

1341 Schönfeld 1988, 157. 159 Abb. 1, 16.

1342 Rahmstorf 2008a, 140 Kat.-Nr. 94; Rahmstorf 2008b, Taf. 132, 1.

1343 Rahmstorf 2008a, 140 Kat.-Nr. 790 bzw. Kat.-Nr. 1167; Rahmstorf 2008b, Taf. 132, 1.

1344 Vgl. Rahmstorf 2008b, Taf. 132, 1.

1345 DB-Nr. 792.

1346 DB-Nr. 2004.

grund des tiefer gelegenen Fragmentes, in dessen Umgebung keine jüngeren Störungen zu beobachten waren, mit großer Sicherheit der späten SH III A-Zeit zuzuweisen sein. Außerdem lässt seine Lage an bzw. auf der Westmauer des Raumes schon für diesen ältesten Zeitabschnitt eine Aufstellung der Figurine auf einem Wandbord an oder in einer Nische in der Wand vermuten. In der mit dem Horizont 14 c2 zu verbindenden Schicht im südlich gelegenen Korridor fand sich außerdem ein gut erhaltener Elfenbeinkamm¹³⁴⁷. Nördlich des Raumes R219 wurde in einem kleinen Testschnitt auf ca. 4 Quadratmetern eine Freifläche aufgedeckt, deren Höhenangaben¹³⁴⁸ jedoch statt der von Kilian vorgenommenen Zuweisung dieser Lauffläche zu den Raumfußböden des Horizontes 14 d besser mit den Niveaus der Fußböden des ältesten oder mittleren Horizontes 14 c bzw. 14 c2 korrelieren. Auf dieser Außenfläche fand sich das kleine und relativ abgeriebene Terrakotten-Bruchstück¹³⁴⁹, welches entweder den Wagenkasten oder Schirm eines Gespannes darstellte¹³⁵⁰. Falls diese Deutung zutrifft¹³⁵¹, könnte das Typenspektrum von Figurinen im Baukomplex der späten SH III A-Zeit bereits ein Wagengespann umfasst haben¹³⁵².

Da sich der Erhaltungszustand und das funktionale Spektrum der Keramik in den beiden östlich vom Korridor gelegenen Räumen während des Horizontes 14 c2 nicht genauer charakterisieren lassen, ist unklar, ob die Funde dieses Nutzungshorizontes als repräsentativ für an diesem Ort ausgeführte Tätigkeiten gelten dürfen. m. E. spricht die Artefaktkonzentration entlang der Wände in der Südwestecke des Raumes dafür, dass es sich hier um einen – wenn auch nicht repräsentativen¹³⁵³ – Ausschnitt von Objekten handelt, die einst tatsächlich im Raum R220 verwendet wurden. Des Weiteren lassen die Existenz eines Bernsteinartefaktes im untersten und eines Elfenbeinkammes im mittleren Nutzungshorizont sowie die architektonische Gliederung des Baus auf eine gehobene Ausstattung der Räume schließen¹³⁵⁴.

Der letzte SH III A-zeitliche Horizont (s. Kartierung 2) in diesem Komplex ist mit einer geringfügigen Änderung des Architekturbestandes verbunden; sein Fußbodenniveau wird als Horizont 14 d bezeichnet¹³⁵⁵. Die westliche Außenmauer wird um ca. 0,5 m nach Westen versetzt, während die Trennwand zwischen den beiden Räumen sowie die Eingangssituation im Südwesten des Raumes R219 bestehen bleiben. Der Raum R220 weist jetzt in seiner nordwestlichen Ecke im Zwickel zwischen Außenmauer

1347 Kilian 1988d, 122 Abb. 18, 1; 141; Krzyszkowska 2005a, 184. 200 Kat.-Nr. 7 Taf. 1, 7; 5, 7.

1348 12,01 m ü. NN (im Süden) – 12,21 m ü. NN (im Osten); vgl. Kilian 1988d, Abb. 38 b (links oben).

1349 DB-Nr. 1737. Im selben Quadrat und Abhub kamen außerdem eine kleine Wandscherbe eines geschlossenen Miniaturgefäßes zutage, vgl. Damm 1997, 277 M210 Taf. 14 sowie das Bodenfragment eines offenen Miniaturgefäßes, vgl. Damm 1997, 307 M511 Taf. 35.

1350 Dieses Fragment ist problembehaftet: Neben der schwierigen Horizontzuweisung gehört es möglicherweise zu einem besser erhaltenen Bruchstück eines Wagenkastens (DB-Nr. 1741), welches über 3,50 m weiter südlich und mehr als 1,50 m höher im Zwingerbereich zwischen dem SH III B Mitteleitlichen Bau und der ersten mykenischen Befestigungsmauer an der Westseite der Unterburg im Horizont 16 a4 zutage kam.

1351 Und falls keine jüngere Störung vorliegt, aufgrund derer dieses kleinere der beiden Fragmente in tiefere Schichten verlagert worden sein könnte.

1352 Stockhammer 2008a, 47 Anm. 249 weist darauf hin, dass der Beleg eines Skyphos B bereits in Schichten des SH III B Früh angezweifelt werden darf. Das umstrittene Fragment, s. Schönfeld 1988, 159 Abb. 1, 1, stammt nach Stockhammers Meinung aus einem Quadrat (LXI 43/80 XXc), welches durch die ehemalige Dörpfeld-Grabung gestört wurde, da im Quadrat LXI 43/80 XXII auch das Fragment eines hochfüßigen Skyphos im Schweren Stil gefunden wurde, s. Schönfeld 1988, 159 Abb. 1, 18. Beide Formen sind sonst erst in späteren Phasen

belegt. Stockhammer 2008a, 47 Anm. 251 führt außerdem hinsichtlich der Skyphoi A und B aus, dass der Beleg eines innen monochromen Skyphos mit schmalem Randband und zwei Unterbändern, s. Schönfeld 1988, 175 Abb. 5, 9 (LXI 42/80 XVIa), stratigraphisch entgegen Schönfeld 1988, 174, nur allgemein den Horizonten 15 a2–16 a4 zuzuordnen ist. Wenn im ersten Fall tatsächlich eine Störung des Quadrates vorliegt, wären die Fragmente DB-Nr. 2025 (LXI 43/80 XXd Hor. 15 a0), DB-Nr. 2026 (LXI 43/80 XXd Hor. 15 a0), DB-Nr. 835 (LXII 43/71 XXa a12.35 Hor. 15 a0) sowie (DB-Nr. 1987 und DB-Nr. 1988 – LXI 42/78 XVIIa Hor. 15 a1 respektive LXI 43/80 XVIIc Hor. 16 a0) davon betroffen; typologisch und stilistisch fallen die genannten Bruchstücke jedoch nicht aus dem Rahmen des zeitgenössischen Typenspektrums heraus, sodass ich zumindest anhand des Figurinenmaterials keine Störung in diesem Bereich erkennen kann.

1353 Auffällig ist, dass wohl in keinem der beiden Räume eine Feuerstelle existierte. Auch über Funde wie Mahlsteine oder Lehm mulden als Arbeitsflächen ist nichts bekannt. Ebenso lässt sich die Funktion des Steinpodestes, das eine unregelmäßige Form und Oberfläche aufweist, nicht genauer klären – auch hier wäre es wünschenswert, potenzielle Keramikkonzentrationen im Umfeld dieser Installation unter funktionalen Aspekten zu untersuchen.

1354 So auch Rahmstorf 2008b, 269.

1355 Vgl. Kilian 1988d, Abb. 38 b (nach S. 140). Zur Problematik der Raumbezeichnungen (R218 bzw. R217 statt R220 bzw. R219) s. Anm. 1326.

und Trennwand einen kastenförmigen Einbau aus Bruchsteinen und Lehmziegeln auf, während das unregelmäßige Steinpodest in dieser Phase von dem Fußboden¹³⁵⁶ überdeckt ist. Im Süden des Raumes fanden sich knapp vor der Westwand außerdem eine Steinkonzentration und davor ein komplett erhaltener Lehmziegel – bei beiden erschließt sich aus den Angaben nicht, ob sie eine Installation oder Reste einer Versturzschrift darstellen. Im nördlich angrenzenden Raum wurde ein kurzes zweischaliges Mauerstück beobachtet, das sich ca. 2 m nördlich des Durchgangsbereiches von Raum R220 zu Raum R219 diagonal und mit leichter Krümmung von Nordwesten nach Südosten zieht. Aufgrund der kleinen Grabungsfläche bleibt hier der architektonische Zusammenhang unklar¹³⁵⁷.

Im südöstlichen Grabungsbereich innerhalb des Raumes R220 wurde auf dem Lehmfußboden zusammen mit einem fragmentierten Bronzebohrer¹³⁵⁸ das kleine Beinfragment einer Tierfigurine gefunden¹³⁵⁹. Aufgrund der minimalen Erhaltung diente das Beinchen aber wohl als Magerung eines Lehmziegels oder ähnlicher Baumaterialien und darf deshalb nicht als Beleg einer zoomorphen Figurine im einstigen Terrakotteninventar des Raumes gewertet werden¹³⁶⁰. Zuverlässiger lassen sich die kleinplastischen Funde im Nordwestteil des gleichen Raumes zur ehemaligen Figurinenausstattung zählen: Innerhalb der Füllung des Kasteneinbaus kamen der Unterkörper und die Hälfte des Oberkörpers einer Phi B-Miniatur¹³⁶¹ zutage sowie das zu einem Drittel erhaltene Oberkörperfragment einer normalformatigen Phi B-Figurine¹³⁶² und ein sehr abgeriebener Kopf¹³⁶³, der wahrscheinlich zu einer Phi A-Figurine gehörte. Ein Standfußfragment einer weiteren Phi-Figurine¹³⁶⁴, wohl ebenfalls des Typs Phi A, wurde 1 m weiter östlich auf dem Fußboden nahe der Trennmauer zum Raum R219 gefunden. Isoliert betrachtet ist der Erhaltungszustand dieser Fragmente nicht signifikant, doch gewinnen sie an Bedeutung, wenn die Fundlage anpassender Bruchstücke betrachtet wird: Ein weiteres Fragment der Phi B-Miniatur¹³⁶⁵, durch dessen Anpassung die Figurine komplettiert wird, fand sich im Eingangsbereich in der Südwestecke des Raumes R219. Desgleichen kam das zweite Fragment¹³⁶⁶ des – durch diese Anpassung nun zur Hälfte erhaltenen – Standfußes einer Phi A-Figurine in der Südwestecke von Raum R219 östlich des Eingangsbereiches zutage. Im östlich benachbarten Kleinquadrat ist außerdem ein Steatitkonulus bezeugt¹³⁶⁷, dessen Fundhöhe mit jener des anpassenden Fragmentes der Miniaturfigurine aus diesem Raum identisch ist. Die zwei Anpassungen von Figurinenfragmenten aus Raum R219 mit Bruchstücken in der Füllung des Kasteneinbaus in Raum R220 und die Konzentration von Terrakottenfragmenten und Kleinfund nördlich und südlich der Zungenmauer deuten darauf hin, dass die Figurinen während der Nutzungszeit des Baukomplexes entweder auf einem Wandbord an oder in einer Nische in der Trennmauer zwischen den beiden Räumen aufgestellt waren. Gemäß dieser Annahme wären die Fragmente der Miniatur dann beim Auflösen der Räume, bzw. als die Westmauer des SH III B Früh-zeitlichen Baukomplexes circa 1 m nach Westen versetzt wurde, jeweils nördlich und südlich der Trennmauer in den Planierschutt geraten¹³⁶⁸.

1356 Das Fußbodenniveau in beiden Räumen liegt zwischen 12,53 und 12,56 m ü. NN.

1357 Nicht auszuschließen ist m. E., dass es sich bei der Mauer um ein noch während der späten SH III A-Zeit anstehendes Reststück einer früheren Mauer handelt; zu den im Areal entdeckten Architekturresten der frühmykenischen, mittel- und frühhelladischen Zeit vgl. Kilian 1988d, 141.

1358 Rahmstorf 2008a, 140 Kat.-Nr. 556; Rahmstorf 2008b, Taf. 132, 1.

1359 DB-Nr. 788.

1360 Gleiches gilt wohl für eine fragmentierte Miniaturschale, die zu ca. einem Drittel erhalten ist und im westlich benachbarten Quadrat (LXII 43/42 XVIIIb) entdeckt wurde, vgl. Damm 1997, 301 M452 Taf. 31.

1361 DB-Nr. 791, s. Abbildung 8 rechts.

1362 DB-Nr. 1997.

1363 DB-Nr. 790.

1364 DB-Nr. 1809.

1365 DB-Nr. 793, s. Abbildung 8 rechts.

1366 DB-Nr. 1808.

1367 Rahmstorf 2008a, 128 Kat.-Nr. 46; Rahmstorf 2008b, Taf. 132, 2. Zur Fundlage des Konulus und des Bronzebohrers vgl. Rahmstorf 2008b, Taf. 132, 2. Rahmstorf 2008b, 269 erwähnt als weiteren Kleinfund aus diesem Raum einen Bleirest.

1368 Dieser Interpretation zufolge könnten die heutzutage fehlenden Bruchstücke der normalformatigen Phi-Figurinen anderweitig verlagert worden sein. Allerdings repräsentieren die kleinen und teilweise stark abgeriebenen bzw. sekundär verbrannten Fragmente eher eine frühere >Terrakotten-Garnitur< der SH III A Spät-zeitlichen Räume und existieren m. E. in der letzten Nutzungsphase nur noch als kleinformatiger Abfall.

Den interessantesten Fund aus dem Raum R220 stellt ein kissenförmiges Siegel aus Bandachat dar¹³⁶⁹. Es zeigt eine langgewandete, laut Ingo Pini weibliche Person, die von einem ihr zugewandten Greifen überschritten wird. Die Darstellung lässt sich aufgrund des übernatürlichen Charakters des Mischwesens als religiöses Sujet klassifizieren¹³⁷⁰.

Aufgrund des Erhaltungszustandes und der Fundlage aller Terrakotten sowie Kleinfunde in Mauer- oder Eingangsnähe könnten die Artefakte aus Raum R220 Hausabfall bzw. im Falle des Siegels Verlustobjekte darstellen, die bei der Neuanlage des Baukomplexes in der Phase SH III B Früh an die einstigen Mauerfüße gekehrt wurden. Wahrscheinlicher ist m. E. jedoch, dass die Figurinen zusammen mit dem Konulus einst im Bereich der Trennmauer aufgestellt waren und sich aus den Anpassungsmustern ihr ehemaliger Verwendungsort rekonstruieren lässt.

Im Korridor südwestlich von Raum R220 lagen in einer Versturz- und Füllschicht des jüngsten SH III A-zeitlichen Nutzungshorizontes das Bruchstück eines säulenförmigen Standfußes¹³⁷¹, welches aufgrund seines mehrfachen Wellenliniendekors wahrscheinlich zu einer Phi A-Figurine gehörte, desgleichen das Fragment eines bezopften Kopfes mit monochromer Kalotte¹³⁷², wohl von einer frühen Phi B-Figurine, sowie eine zur Hälfte erhaltene Miniatur des gleichen Typs¹³⁷³. Als weitere Funde sind noch ein kleines amorphes Bronzeklumpchen¹³⁷⁴ und eine Bronzenadel¹³⁷⁵ zu nennen¹³⁷⁶. Stratigraphisch schwer einzuordnen ist das kleine Fragment eines Gespanntieres¹³⁷⁷, das 5 m östlich der von Kilian angegebenen Grabungsgrenze im Bereich des Raumes R220 in einer Schicht gefunden wurde¹³⁷⁸, die wahrscheinlich dem Horizont 14 d entspricht.

Eine Synopse aller späten SH III A-zeitlichen Funde in dem Baukomplex zeigt, dass neben qualitativ hochwertigen Objekten wie dem Elfenbeinkamm und dem Achat-Siegel anthropomorphe Figurinen seit der zweiten Nutzungsphase zur Ausstattung gehören. Auffällig ist, dass innerhalb der Räume mit Ausnahme eines sehr kleinen Tierbein-Fragmentes nur Frauenfigurinen belegt sind. Außerdem lässt sich

1369 Fundangaben: LXII 43/31 XVIIc a12.72 MN Inv.-Nr. 28140. Kilian 1988d, 139. 141 Abb. 39; Pini 1993, 414 Nr. 429; Rahmstorf 2008a, 136 Kat.-Nr. 1650; Rahmstorf 2008b, Taf. 132, 3. Rahmstorf 2008b, 149. 151 f. konnte das Siegel als Nuzi-Perle identifizieren. Gemäß Kilians Stratigraphietabelle wäre der Abhub XVIIc dem Hor. 15 a1 zuzuschreiben, vergleicht man aber die Fundhöhe des Siegels mit dem Niveau des Fußbodens des SH III B Früh-zeitlichen Raumes R218 (12,80 m ü. NN) bei Kilian 1988d, Abb. 38 a, dann kam das Siegel unterhalb des Fußbodens zutage und ist eher der Bauzeit des Hor. 15 zuzuordnen; Rahmstorf 2008b, Taf. 132, 3 weist es dem Horizont 15 a1 zu. Der Fundeinmessung zufolge liegt es in bzw. auf der erhaltenen Oberkante der Westmauer von Raum R220 südlich des Kasteneinbaus. Aufgrund der Fundlage und -höhe kann m. E. plausibel vertreten werden, dass es sich im Auflassungsschutt der letzten SH III A-zeitlichen Nutzungsphase befand und sein einstiger Träger in den Räumen des Hor. 14 d verkehrte.

1370 Pini bezeichnet die Figur aufgrund des langen Rockes als Frau. Allerdings ist die haubenartige Frisur der Gestalt durchaus mit den Darstellungen des sogenannten >Priesters mit Greif< zu vergleichen. Zum Motiv des >Priesters<, der einen Greifen führt, vgl. insbesondere das im SH III A-zeitlichen Kontext der Tholos von Vapheio gefundene Jaspislentoid, s. Sakellariou 1964, 257 Nr. 223; Rehak 1994, bes. 83 zur Darstellung von Gottheiten und eminenten Persönlichkeiten der mykenischen Gesellschaft mit Fabelwesen, vor allem Greifen und Sphingen. Motivisch vergleichbar ist ferner das Siegelbild eines Karneol-Amygdaloids aus dem Felskammergrab VIII der Flur Loupouno bei Mykene; hier lässt sich die einem Löwen zugewandte Figur wegen der bloßen Beine und des Gürtels eindeutig

als Mann bestimmen; s. zum Siegel Pini 1993, 80 Nr. 77. Der Grabkontext wird von der Ausgräberin Eleni Palaiologou in die SH III A1/2-Zeit datiert. Die Bildwahl und heraldische Komposition von anthropomorpher Figur und Greif oder Löwe ebenso wie die Materialwahl (in der Regel Halbedelsteine) legen nahe, den jeweiligen Träger solcher Siegel als ranghohe Persönlichkeit einzustufen.

1371 DB-Nr. 2025.

1372 DB-Nr. 2026.

1373 DB-Nr. 835.

1374 Rahmstorf 2008a, 83 Kat.-Nr. 342; Rahmstorf 2008b, Taf. 128.

1375 Rahmstorf 2008a, 149 Kat.-Nr. 450. Das Objekt ist mit einer falschen Großquadratangabe (LXII 43/80; korrekt LXI 43/80) beschriftet worden, was außerhalb des während dieses Abhubes gegrabenen Areals liegt.

1376 Zur problematischen Befundsituation vgl. Anm. 1352.

1377 DB-Nr. 1724.

1378 Das Bruchstück, dessen zugehöriges Fragment, DB-Nr. 1723, 20 m weiter nordwestlich im sogenannten Zwinger innerhalb einer Planierungsschicht entdeckt wurde, welche die ersten Baumaßnahmen zu Beginn der Nachpalastzeit repräsentiert, liegt unter dem Südteil des SH III B Mitte-zeitlichen Raumes R208. Dessen Bauzeit beginnt in Kilians Stratigraphietabelle mit dem Abhub XVIa; in der Tabelle sind aber für das Areal keine tieferen Abhübe verzeichnet. Aus diesem Grund weise ich das Fragment, das u. U. noch im Ostteil des Raumes R220, zumindest jedoch östlich davon, gefunden wurde, stratigraphisch entsprechend den Abhüben dieses Raumes dem Hor. 14 d1 zu.

bei den anthropomorphen Terrakotten nur der Phi-Typus nachweisen. Inwieweit hier eine Selektion spezifischer Typen oder ein Zeitphänomen vorliegt, ist aufgrund fehlender Vergleichskontexte in Tiryns nicht zu entscheiden¹³⁷⁹. Allerdings sind schon in diesen frühen Siedlungskontexten der selten belegte Kourotrophos-Typ und zwei Miniaturausgaben des Typus Phi B vertreten. Umstrittene Belege für die Existenz von Gespannfigurinen¹³⁸⁰ im Umkreis der späten SH III A-zeitlichen Architektur fanden sich auf Freiflächen¹³⁸¹ um den Baukomplex¹³⁸² – unter Umständen ist der zeitgenössische Aufstellungsort dieser Komposit-Terrakotten nur im Außenbereich des Hauses zu lokalisieren¹³⁸³.

V.4.2.2 Horizont 15

In der darauffolgenden Phase des Horizontes 15¹³⁸⁴, d. h. einem frühen Abschnitt der SH III B-Zeit, verändert sich die Baustruktur in einigen wichtigen Punkten: Mit der Anlage einer ersten Befestigungsmauer¹³⁸⁵ auf der palastzeitlichen Unterburg entfallen der Korridor bzw. die im Westen vermuteten Raumkomplexe des SH III A Spät-zeitlichen Vorgängers, stattdessen liegt nun westlich des SH III B Früh-zeitlichen Baus eine zwingerartige, sich nach Süden verengende Freifläche. Außerdem wird die westliche Außenwand der Räume R217 und R218 nochmals weiter nach Westen verschoben¹³⁸⁶. Die Trennmauer zwischen Raum R218 und R217 bleibt erhalten, wird aber leicht gen Norden versetzt und nach Osten erweitert. Fraglich ist, ob der Durchgangsbereich zwischen den beiden Räumen weiterbesteht – die Ost-erweiterung der Trennmauer ist mit einer Lehmpackung versehen, die entweder Reste des ehemals aufgehenden Mauerwerks aus Lehmziegeln oder eine über 10 cm höher als das umgebende Fußbodenniveau liegende Schwelle verkörpert¹³⁸⁷. Möglicherweise schließt sich südlich des Raumes R218 noch ein weiterer Raum an, zu dem jedoch keine Angaben vorliegen¹³⁸⁸. Auch in dieser Phase fehlen offensichtlich Feuerstellen in den aufgedeckten Raumabschnitten¹³⁸⁹; ebenso lassen sich keinerlei feste Installationen identifizieren. Im Nordteil des Raumes R217, von wo kein direkter Anschluss an die Grabung im Südteil des Raumes besteht, wurde ein Fußboden auf 12,56–12,60 m ü. NN festgestellt, während anderthalb Meter weiter südlich der Fußboden des Horizontes 15 a auf 12,80–12,81 m ü. NN liegt. Ob hier möglicherweise zwei untereinanderliegende Fußbodenniveaus versehentlich einem Fußbodenhorizont zugewiesen und deshalb auf einem Planum zusammengezeichnet wurden, muss offenbleiben¹³⁹⁰. Problematisch ist auch der im Norden ohne direkten Anschluss an die südlich gelegene Baustruktur und nur in Ausschnitt-

1379 Dass in der späten SH III A-Zeit bereits Psi-Figurinen in Architekturkomplexen mit gehobener Ausstattung auftraten, belegen aber die im Raum Gamma des Petsas-Hauses in Mykene gefundenen Exemplare, vgl. Papadimitriou – Petsas 1950, 214 Abb. 16 Nr. 111, 166, 171.

1380 DB-Nr. 1724 und DB-Nr. 1737, die beide anpassende Fragmente in jüngeren Schichten aufweisen.

1381 Vgl. aber Anm. 1378, dass DB-Nr. 1724 eventuell noch innerhalb des nur teilweise freigelegten Raumes R220 zu lokalisieren ist.

1382 Beachtenswert ist, dass die im Vergleich zu den Gespannterrakotten sonst weitaus häufiger belegten Tierfigurinen in diesem Areal wohl vollständig fehlen.

1383 Sollte dies zutreffen, könnte daraus eine bewusste Auswahl der anthropomorphen Figurinen für die Innen- und der Wagengespanne für die Außenräume abgeleitet werden.

1384 Aufgrund der wenigen Aussagen zur Nutzungszeit des Baukomplexes während der frühen SH III B-Zeit bleiben einige Angaben in der Stratigraphietabelle unklar bzw. sind bestimmte Fundareale nicht erfasst worden.

1385 Kilian 1988d, 139.

1386 Kilian 1988d, 129 erwähnt einen Ausgang aus Raum R217

nach Westen auf die Zwingerfläche, der m. E. aus dem Mauerbefund jedoch nicht kenntlich wird.

1387 Laut Kilian 1988d, 139 ist »[...] ein Mittel-Durchgang in der jetzt weiter im Norden liegenden Trennwand zu Raum 218 [...] in dieser letzten Gestaltung mit Lehmziegeln zugesetzt, [...]«; Rahmstorf 2008b, 270 interpretiert die Lehmpackung als eine spätere Bauveränderung.

1388 Vgl. Kilian 1988d, 137: »Die Räume 213 bzw. unter 216 [N.B: dies wäre südlich angrenzend an Raum R218 – Anm. der Verf.] haben normalen Fadinganteil, und ihre Bauzeit wird damit zu Beginn der Keramikphase SH III B Früh angesetzt; beide sind auf freigelegten Felsen bzw. auf einer Planierungsfüllung dieser Phase errichtet.«

1389 Einzig im Raum R213 könnte die im mittleren Bereich des Raumes festgestellte Konzentration aus Scherben, Asche und kleinen Steinen eine Herdstelle repräsentieren; erwähnt wird dies von Kilian jedoch nicht.

1390 Dafür spricht, dass Kilian 1988d, 139 ausdrücklich eine »leichte Terrassierung des Geländes nach Süden« erwähnt, dem ein tiefergelegener Fußbodenhorizont im Norden des Raumes R217 als im Süden des gleichen Raumes entgegensteht.

ten aufgedeckte Raum R213¹³⁹¹. Aufgrund seiner Fundhöhen zwischen 13,27–13,30 m ü. NN ließe er sich mit den Fußbodenniveaus¹³⁹² des 2 m weiter südlich gelegenen Raumes R190 während des Horizontes 16 a bzw. 16 a5 der darauffolgenden SH III B Mitte-Architektur vergleichen. Die Ausrichtung seiner zweischaligen Nord- und Südmauer, die nur auf einer Länge von knapp 1,50 m freigelegt wurden, korrespondiert aber besser mit den Achsen der mehr als 10 m weiter südlich befindlichen West-Ostmauern des SH III B Früh-zeitlichen Raumkomplexes R217 und R218, deren Fußbodenniveau 0,5 m tiefer als jenes des Raumes R213 liegt¹³⁹³.

Anscheinend wurde die SH III B Früh-zeitliche Architektur im gesamten Areal nicht über einen längeren Zeitraum genutzt, da im Vorbericht weder eine Fußbodenabfolge noch weitere bauliche Veränderungen bzw. Fußbodenerneuerungen innerhalb der Phase erwähnt werden¹³⁹⁴. Figurinenfragmente aus den entsprechenden Schichten sind spärlich und schlecht erhalten. Alle Bruchstücke repräsentieren weniger als die Hälfte der einstigen Terrakotten und lassen sich nicht mit einem Fußboden in den aufgedeckten Räumen assoziieren (s. Kartierung 3).

Insgesamt können mindestens zehn Einzelfragmente mit der Hausarchitektur während der frühen SH III B-Zeit im Südwesten der Unterburg verbunden werden, die neun verschiedene Figurinen repräsentieren¹³⁹⁵. Auf der Freifläche im Nordwesten des Raumes R217 fanden sich oberhalb des von Kilian angegebenen Laufflächenneaus¹³⁹⁶ ein nicht näher identifiziertes Fragment eines Möbels¹³⁹⁷ und das Oberkörperfragment einer Figurine des Typus Phi B¹³⁹⁸, dessen anpassendes Bruchstück über 9 m weiter südlich in der Südwestspitze der Zwingerfläche entlang der ersten mykenischen Befestigungsmauer in der Unterburg zutage kam¹³⁹⁹. Im Raum R217 wurden an der südlichen Trennwand zu Raum R218 der Kopf einer Phi B-Figurine¹⁴⁰⁰, welcher wegen der applizierten Augen und des noch nicht vorhandenen Polos typologisch früh einzuordnen ist, sowie das Kopffragment wohl eines Boviden des Typs Wellenlinienmuster 2¹⁴⁰¹ entdeckt. Beide sind stark fragmentiert und abgerieben. Da sie direkt an der Trennwand liegen, ist nicht auszuschließen, dass sie beim Versatz der Trennwand aus unteren Schichten hochgearbeitet wurden oder aus den Lehmziegeln stammen, die einst den Aufbau der Mauer bildeten¹⁴⁰². Dem Raum können während dieser Phase offensichtlich keine weiteren Kleinfunde zugeschrieben werden. Soweit sich aus der bisher publizierten Keramik erschließen lässt¹⁴⁰³, stammt ein Drittel einer

1391 Der Raum R213 ist mit gleichen Fundhöhenangaben sowohl auf der Umzeichnung F1 (= Hor. 16 a5) als auch auf der Umzeichnung F 4b (= Hor. 15 a) abgebildet. In der Stratigraphietabelle Kilian 1988d, 132 Abb. 27 wird für den Raum ein Boden auf OfI. XVI (= Hor. 15 a) und OfI. Xa (= Hor. 17 a) wiedergegeben. Als problematisch erweist sich außerdem, dass der Horizont 17 a, der aufgrund der Nomenklatur bereits der SH III B Entwickelt-Zeit zuzuweisen wäre, von Kilian nicht genauer definiert wurde.

1392 13,06–13,10 m ü. NN.

1393 Kilian 1988d, 139 spricht von einer »leichten Terrassierung« des SH III B Früh-zeitlichen Raumkomplexes, und weist damit den Fußboden von Raum R213 im Text eindeutig dem Horizont 15 a zu.

1394 Vgl. aber Anm. 1415 zu Differenzen zwischen der Stratigraphietabelle, Kilian 1988d, 132 Abb. 27 und des für die SH III B Früh-Zeit nur in einer Phase wiedergegebenen Planes Kilian 1988d, Abb. 38 a (nach S. 140).

1395 DB-Nr. 354, DB-Nr. 786, DB-Nr. 787, DB-Nr. 789, DB-Nr. 1735, DB-Nr. 1797, DB-Nr. 1828, (DB-Nr. 1987 und DB-Nr. 1988) und DB-Nr. 2129. m. E. lassen sich max. 18 Fragmente dem Horizont 15 zuschreiben, die zu 16 unterschiedlichen Terrakotten gehören.

1396 Gemäß Kilian 1988d, Abb. 38 a (nach S. 140) auf ca. 12,50 m ü. NN.

1397 DB-Nr. 1735.

1398 DB-Nr. 1988.

1399 DB-Nr. 1987.

1400 DB-Nr. 789.

1401 DB-Nr. 787.

1402 DB-Nr. 787 wurde 15 cm oberhalb des erhaltenen Mauerstumpfes der Trennwand gefunden und DB-Nr. 789 lag direkt nördlich auf dem Oberkantenniveau der Lehm-packung, die im einstigen Durchgangsbereich zwischen Raum R217 und R218 festgestellt wurde (vgl. Anm. 1387).

1403 Im Folgenden nenne ich vor allem die Keramik, die der Abbildung zufolge einen größeren Prozentsatz des einstigen Gefäßes repräsentiert; nur in Einzelfällen werden kleinere Wandfragmente erwähnt, beispielsweise wenn sie den Beleg für eine seltene Gefäßform im Areal des Tiefschnitts liefern. Auch in der Phase SH III B Früh dominiert die Kylix Variante 17 mit zehn Belegen (Scherben), die auf Fußböden des SH III B Früh-zeitlichen Hauskomplexes zutage kamen, s. Schönfeld 1988, 168. Als Dekor ist gleichzeitig eine Bemalung mit Tritonschnecken typisch, die erst senkrecht, dann schräg im Dekorfeld stehen. Während SH III B Früh dominieren Tritonschnecken mit gefülltem Kopf, in SH III B Mitte jene, deren Kopf nur mit Umrisslinie angegeben ist, charakteristisch für SH III B Früh-Keramik ist demnach eine Bemalung mit senkrechter Tritonschnecke, deren Kopf einen Fülldekor trägt, s. Schönfeld 1988, 170.

Kylix¹⁴⁰⁴, der Variante 17 nach Schönfeld, aus dem gleichen Quadrat und teilweise sogar aus demselben Abhub wie das anthropomorphe Kopffragment. In Füllschichten des ansonsten fundleeren Nordteils des Raumes¹⁴⁰⁵ kamen zwei weitere Trinkgefäße zutage: eine knapp zur Hälfte erhaltene Kylix¹⁴⁰⁶, der Variante 18 nach Schönfeld, mit senkrechten Tritonschnecken und Füllmuster im Kopf sowie ein zu großen Teilen erhaltener Skyphos A¹⁴⁰⁷ mit schrägen Tritonschnecken, deren Köpfe ebenfalls gefüllt sind¹⁴⁰⁸. Ob es sich bei diesen beiden Stücken mit fast identischer Bemalung möglicherweise um ein bewusst zusammengestelltes Service handelt, muss offenbleiben¹⁴⁰⁹. Nicht eindeutig der frühen SH III B-Zeit zuzuweisen ist eine circa zur Hälfte erhaltene Tierfigurine mit Wellenlinien-Dekor¹⁴¹⁰. Das Fragment wurde unterhalb des Fußbodenniveaus des SH III B Mitte-zeitlichen Raumes R190 entdeckt und liegt gemäß seiner Fundhöhe ungefähr auf gleicher Höhe wie der 6 m weiter südlich gefasste Fußboden von Raum R217 während des Horizontes 15 a1. Außerdem stammt ein weiteres Bruchstück einer zoomorphen Terrakotte wahrscheinlich aus Schichten der frühen SH III B-Zeit: Das Kopffragment¹⁴¹¹, wohl einer Tierfigurine mit Wellenlinienmuster, fand sich unterhalb des SH III B Mitte-zeitlichen Fußbodens des Raumes R208 östlich des SH III B Früh-zeitlichen Gebäudekomplexes auf einer höher gelegenen Geländestufe.

Im südlich anschließenden Raum R218 sind ein Steatitkonulus¹⁴¹² und die Scherbe einer Terrakotta-Topflampe¹⁴¹³ in der Südwestecke vor der Mauer direkt auf dem Fußboden gefunden worden. Etwas nördlich davon, d. h. in der westlichen Mitte des Raumes R218 kam außerdem ein Fragment eines Terrakotta-Tiegels¹⁴¹⁴ (anscheinend in Fußbodenhöhe) zutage. In einer heterogenen Schicht über dem Fußboden¹⁴¹⁵ lagen ein weiterer Kleinfund und zwei Figurinenfragmente: Im gleichen Quadrat wie das Topflampen-Bruchstück wurde ein weiterer Steatitkonulus¹⁴¹⁶ und nochmals 10 cm höher das Beinfragment einer

1404 LXII 43/13 XVIIb und LXII 43/13 XVIIa R217 Hor. 15 a2; vgl. Schönfeld 1988, 171 Abb. 3, 19.

1405 Schönfeld 1988, 154 erwähnt im Zusammenhang mit dem Nordteil des Raumes R217: »Von hier stammt ein kleiner Fundbestand, der auch komplette Gefäße umfasst« und verweist auf Schönfeld, 1988 Abb. 5, 1–10. Die dort abgebildeten Gefäße sind jedoch mit Ausnahme der beiden im Folgenden genannten Trinkgefäße nur fragmentarisch erhalten.

1406 LXI 42/80 XVIa (= R217 Nord) Hor. 15 a3, vgl. Schönfeld 1988, 175 Abb. 5.4.

1407 LXI 42/80 XVIa (= R217 Nord) Hor. 15 a3, vgl. Schönfeld 1988, 175 Abb. 5.9.

1408 Die beiden Figurinenfragmente auf der Außenfläche, DB-Nr. 1735 und DB-Nr. 1988, liegen jedoch nur 1–2 m westlich dieser besser erhaltenen Gefäßkeramik und DB-Nr. 1988 wurde im gleichen Abhub gefunden.

1409 Die folgenden SH III B Früh-zeitlichen Keramikfunde, die Schönfeld dem Raum R217 zuweist, sind aufgrund der Fundangaben wahrscheinlich in Füllschichten des Raumes R218 zutage gekommen: ein Fünftel einer Kylix der Variante 18 aus LXII 43/11 XVII R217 Hor. 15 a3, vgl. Schönfeld 1988, 171 Abb. 3.17; die Raumangabe bei Schönfeld 1988, 210 ist wohl falsch (auf der Bildunterschrift Schönfeld 1988, 171 Abb. 3 ist nicht zwischen R218 und R217 differenziert worden), wahrscheinlich wurde das Gefäß in R218 gefunden, da der Nordbereich des Kleinquadrates LXII 43/11 von der Trennmauer zwischen den beiden Räumen R217 und R218 eingenommen wird, während der Südabschnitt bereits in Raum R218 liegt; eine Wandscherbe, die ca. ein Viertel einer Bügelkanne repräsentiert, aus LXII 43/11 XVIIa R217 Hor. 15 a2; vgl. Schönfeld 1988, 171 Abb. 3.6; zur Raumangabe vgl. oben; und ein Skyphos A mit schmalem Randstreifen aus LXII 43/11 XVIIa R217; Hor. 15 a2, vgl. Schönfeld 1988, 173 Abb. 4, 7; bei dem der Grad der Erhaltung unklar ist; zur Raumangabe vgl. oben.

1410 DB-Nr. 680.

1411 DB-Nr. 805.

1412 Rahmstorf 2008a, 139 Kat.-Nr. 76; Rahmstorf 2008b, Taf. 132, 2: Steatitkonulus in LXII 43/41 XVIIc a12.82 (Hor. 15 a1). Zu den Kleinfunden aus R218 vgl. Rahmstorf 2008b, 270 und Taf. 132, 3 mit Ausnahme des Siegels Kat.-Nr. 1650, s. dazu Anm. 1369.

1413 Rahmstorf 2008a, 139 Kat.-Nr. 2380; Rahmstorf 2008b, Taf. 132, 2: Terrakotta-Topflampe LXII 43/42 XVIIc (Hor. 15 a1). In einer nur handschriftlich festgehaltenen Liste Kilians wird ein Lampenfragment auch für LXII 43/33 XVIIa vermerkt.

1414 Rahmstorf 2008a, 137 Kat.-Nr. 1802; Rahmstorf 2008b, Taf. 132, 3: Terrakotta-Tiegel LXII 43/32 XVIIc (Hor. 15 a1); s. auch Brysbaert u. a. 2017, 52 Tab. 1 (TN 772).

1415 In Kilians Stratigraphietabelle sind die Signaturen der Abhübe XVII–XVIIb unverständlich: Zwischen Abhub XVIIa und XVIIb ist ein schmaler Streifen mit Fußbodensignatur eingezeichnet, während für die Räume R217 und R218 im Text nur ein Fußboden erwähnt wird. Die Abhübe XVII und XVIIb in Raum R218 sind beide als Bauhorizonte gekennzeichnet und der dazwischenliegende Abhub XVIIa wird konsequenterweise mit einer Signatur für Funde »auf dem Fußboden« wiedergegeben. Anhand der Kleinfunde und Figurinen lässt sich aber keine Konzentration auf Ofl. XVIIa, dem vermeintlichen Fußboden, feststellen. Wahrscheinlicher scheint mir, die Abhübe XVII bis XVIIb insgesamt als mehrere Füllschichten des SH III B Früh-zeitlichen Baukomplexes zu interpretieren. Ein über einen langen Zeitraum andauernder Verfall der Baustrukturen nach der SH III A- sowie nach der frühen SH III B-zeitlichen Nutzung ist m. E. aufgrund der Wiederverwendung der Mauerstrukturen und der Ortskonstanz der übereinanderliegenden Räume im Westareal des Tiefschnitts auszuschließen.

1416 Rahmstorf 2008a, 139 Kat.-Nr. 72; Rahmstorf 2008b, Taf. 132, 3: Steatitkonulus aus LXII 43/42 XVIIb a12.92 (Hor. 15 a2).

Tierterrakotte¹⁴¹⁷ entdeckt. Etwas höher gelegen fand sich im Quadrat über dem Tiegelfragment das kleine Bruchstück einer Tierfigurine mit Linearmuster¹⁴¹⁸. Der Erhaltungsgrad der beiden Terrakotta-Figurinen lässt keine Schlüsse auf ihren einstigen Aufstellungsort zu und auch ihre Fundlage gestattet es nicht, sie eindeutig mit der frühen SH III B-zeitlichen Nutzung im Raum R218 zu assoziieren. Allerdings ist eine vertikale Verlagerung aus jüngeren Schichten aufgrund des nach oben durch zwei Fußboden-horizonte des SH III B Mitte-zeitlichen Raumes R215 versiegelten Bereiches unwahrscheinlich¹⁴¹⁹. Knapp 4 m östlich des für die SH III B Früh-Zeit angegebenen Siedlungsareals kam in einer stratigraphisch nicht eindeutig zuweisbaren Schicht das kleine Fragment eines säulenförmigen Standfußes¹⁴²⁰ mit Wellenliniendekor zutage¹⁴²¹. Möglicherweise erstreckte sich einst bis dorthin der Raum R218, der wegen darüberliegender architektonischer Strukturen nur in seinem Westteil aufgedeckt wurde. Auch ohne genauere Raumzuweisung ist das Standfuß-Bruchstück mit großer Wahrscheinlichkeit dem Horizont 15 zuzurechnen¹⁴²², kann aber nichts zur Frage nach der Verwendung von Terrakotten während dieser Zeit beitragen.

Nach bisheriger Kenntnis lässt sich im Raum R213 nur eine Nutzung im Horizont 15 nachweisen; er besteht zur Zeit des späteren Baukomplexes während des Horizontes 16 offensichtlich nicht mehr¹⁴²³. Direkt auf dem Fußboden des Raumes R213 kamen keinerlei Kleinfunde und Figurinenfragmente zutage, wahrscheinlich ist aber eine Scherbenkonzentration von Trinkgefäßen¹⁴²⁴ im südöstlichen Bereich des angeschnittenen Raumes auf dem Fußboden zu verorten. Aus der Schicht, welche wohl den Auffassungsschutt des Raumes charakterisiert, stammen hingegen zwei mit Ritzungen versehene Knochenartefakte¹⁴²⁵. Etwas höher fand sich nördlich der zentralen Konzentration von Scherben und kleinen Stei-

1417 DB-Nr. 786; möglicherweise einst zu einem Boviden mit Linearmuster, Typ 1, gehörig. Im gleichen Quadrat und Abhub fand sich auch das Fragment eines Tieraskos (LXII 43/42 XVIIa). Nicht zu den Funden aus der SH III B Früh-zeitlichen Nutzungsphase darf m. E. die bei Rahmstorf 2008b, Taf. 132, 3 kartierte Bergkristallperle gezählt werden, vgl. Rahmstorf 2008a, 136 Kat.-Nr. 2018; Rahmstorf 2008b, Taf. 132, 3 aus LXII 43/32 XVIIb b13,20. Wahrscheinlich ist die Abhubsangabe falsch; die Fundhöhe entspricht dem Abhub XVIIb. Die Perle ist gemäß der Fundhöhe dem Raum R215 während des Hor. 16 a3, also dem SH III B Mitte-zeitlichen Bau zuzuweisen.

1418 DB-Nr. 1828.

1419 Kontra Rahmstorf 2008b, 270. Auffällig ist, dass in den aufgedeckten Raumabschnitten weder Ascheschichten noch Herdstellen festgestellt wurden. Es konnte aber nur ein Teil der Räume untersucht werden, weshalb die fehlenden Feuerstellen oder gar Ofeninstallationen in den nicht ausgegrabenen Bereichen liegen könnten. Eine Versiegelung der SH III B Früh-zeitlichen Schichten lässt sich aufgrund der bisherigen Befundangaben plausibel vertreten: Den Umzeichnungen F2 respektive F1 (mit dem südlich anschließenden Plan F3) zufolge sind weder in Hor. 16 a noch in Hor. 16 a5 auf dem Fußboden in Raum R215 Störungen festgestellt worden. Erst im Horizont 17–18 wird in diesem Bereich eine Grube in den Quadraten LXII 43/33–64 auf 14,01–14,07 m ü. NN eingezeichnet, vgl. die Umzeichnung E2a. Dort liegt die Grube aber immer noch ca. 0,5 m oberhalb des jüngeren, SH III B Mitte-zeitlichen Fußbodens. Das Laufniveau der Freifläche während der Phase SH III B Ende südlich von Bau VI, in der sich die Grube befindet, ist mit Höhen zwischen 13,99–14,06 m ü. NN angegeben.

1420 DB-Nr. 2129.

1421 Das Bruchstück liegt seinem Abhub zufolge unter dem Fußboden des SH III B Mitte-zeitlichen Raumes R210.

1422 Das gleiche Problem besteht für ein nochmals 2 m weiter östlich gefundenes, typologisch sehr interessantes Keramik-

fragment: Die Randscherbe eines levanto-mykenischen Kelches (LXII 43/39 XVIIb), vgl. Schönfeld 1988, 191 Abb. 8, 5; wurde gemäß ihrer Fundangaben unter der Südwestecke des Raumes R208 gefunden, der erst in der jüngeren Nutzungszeit der Phase SH III B Mitte angelegt wurde. Die hier vorgeschlagene Horizontzuweisung bleibt problembehaftet, vgl. die Fundangaben von DB-Nr. 1724 Anm. 1378: Nach der Abhubszählung in Raum R218 wäre das Gefäß dem Hor. 15 a1 zuzuweisen; Podzuweit 2007, 127 datiert es in die SH III B Mitte-Zeit; s. dort auch zu weiteren Fragmenten dieser Gefäßform aus Tiryns, welche entgegen früherer Auffassung m. E. in der Argolis hergestellt wurde; zur Ableitung der Gefäßform von kretischen Prototypen s. Hiller 1978, bes. 95 Anm. 1 zur Datierung in die SH III B1-Zeit; zu einem Neufund vgl. Maran 2004b, 13 Abb. 5. Zur Scherbe eines levanto-mykenischen Kelches in der Antikensammlung der Universität in Erlangen, auf welchem wahrscheinlich eine Prozession schreitender nackter (?) Männer dargestellt ist, die sich ungefähr mit der Szene auf einem Krater aus Ras Šamra/Ugarit vergleichen lassen (in letzterem Fall ist ein Mann, der einen Stab hält, zusammen mit einem Pferd abgebildet), s. Kranz 2004.

1423 Bei der Beschreibung der SH III B Mitte-zeitlichen Reste erwähnt Kilian 1988d, 126–137 den Raum R213 nicht, sondern konstatiert: »Im Nordwesten schließt der schmal langrechteckige Raum 190 die Hausanlage ab.« s. Kilian 1988d, 133. Zum Problem der stratigraphischen Einordnung des Raumes R213 vgl. auch Anm. 1391.

1424 Aus LXII 42/13 XVI R213 (Hor. 15 a0–15 a), vgl. Schönfeld 1988, 173 Abb. 4, 1. 3. 5.

1425 Rahmstorf 2008a, 114 Kat.-Nr. 1372: ein Halbfabrikat, d. h. ein bearbeiteter Knochen mit Ritz entlang der Epiphyse aus LXII 42/02 XIV (Hor. 15 a2), vgl. Rahmstorf 2001, 267; Rahmstorf 2008b, 206 f. und Rahmstorf 2008a, 115 Kat.-Nr. 1426: ein bearbeiteter Knochen mit eingeritzten Zeichen aus LXII 42/13 XIV (Hor. 15 a2); vgl. dazu Rahmstorf 2001, 239 f. 342 Abb. 34; in Text und Abbildung sind die beiden Artefakte

nen das Rumpffragment einer Linearmuster Typ 1-Terrakotte¹⁴²⁶, das wohl ein Drittel der einstigen Figurine repräsentiert, während ca. 1,5 m weiter südlich oberhalb der fragmentierten Trinkgefäße der zu zwei Dritteln erhaltene Oberkörper einer Phi B-Figurine¹⁴²⁷ entdeckt wurde. Obwohl beide Bruchstücke weder auf dem Fußboden gefunden wurden noch große Teile der einstigen Figurinen repräsentieren, sind sie wahrscheinlich mit der Ausstattung des Raumes R213 zu verbinden¹⁴²⁸. Dafür spricht die räumliche Nähe zur Scherben- und Kleinststeinkonzentration in der Mitte des Raumes, die möglicherweise als Herdstelle fungierte¹⁴²⁹. Betrachtet man die Verteilung weiterer Figurinenfragmente in den Schuttschichten oberhalb des Fußbodens von Raum R213, zeigt sich nämlich, dass die Bruchstücke nicht wahllos im Raum verstreut zutage kamen, sondern sich in einem bestimmten Bereich ballen. Deshalb sollen zum Abschluss noch diese Figurinenfragmente betrachtet werden, welche mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls zu den SH III B Früh-zeitlichen Funden des Raumes R213 gezählt werden dürfen: Neben den bereits erwähnten zwei Figurinenfragmenten sind mindestens sechs weitere Terrakotten¹⁴³⁰, die in Schichten¹⁴³¹ unterhalb der SH III B Entwickelt-Architektur¹⁴³² entdeckt wurden, mit dem SH III B Früh-zeitlichen Raum R213 zu verbinden (s. Kartierung 3). Sie wurden 50–70 cm oberhalb des Fußbodens gefunden und konzentrieren sich vor allem auf den Südbereich des Raumes¹⁴³³. Nur in sehr kleinen Fragmenten vertreten ist ein Tierbein¹⁴³⁴ und eine Figurine des Typus Phi B¹⁴³⁵, sodass zweifelhaft ist, ob sie zu der einstigen Figurinenausstattung dieses Raumes gezählt werden dürfen. Besser erhalten sind das Rumpffragment eines Gespanntieres und eine zu einem Drittel belegte Phi B-Figurine¹⁴³⁶ – aufgrund ihres Erhaltungsgrades und ihrer Lage in der Schuttschicht über dem SH III B Früh-zeitlichen Fußboden können sie jedoch nicht mit Sicherheit zur einstigen Ausstattung des Raumes gerechnet werden. Anders verhält es sich bei zwei weiteren Terrakotten¹⁴³⁷, die zu zwei Dritteln überliefert sind, eine kaum abgeriebene Oberfläche aufweisen und ebenfalls im Süden des Raumes R213 zutage kamen: Eine Terrakotte des Typus Phi A¹⁴³⁸ und die Tierfigurine mit Rippenmuster, Typ 1-Dekor waren unter Umständen an oder in der Südmauer

dem Hor. 15 a2 zugewiesen, in der Endversion des Kataloges, vgl. Rahmstorf 2008a, fälschlicherweise dem Hor. 18–19 bo.

1426 DB-Nr. 1797.

1427 DB-Nr. 354.

1428 Dem gleichen Quadrat wie DB-Nr. 1797, jedoch dem Abhub, aus dem auch DB-Nr. 354 stammt, kann eventuell ein Terrakotta-Spinnwirtel zugewiesen werden, wenn meine Korrektur der Fundort-Bezeichnung zutrifft: Rahmstorf 2008a, 126 Kat.-Nr. 1526 könnte aus LXII 41/92 XIIIb a13.57 (Hor. 15 a3–16 a7) statt aus LXII 42/91 XIIIb a13.57 stammen; letztere Fundangabe lässt sich aufgrund der Fundhöhe nicht mit dem Außenbereich, d. h. der Südfläche, vor dem SH III B Mitte-zeitlichen Baukomplex korrelieren.

1429 s. dazu Anm. 1389.

1430 DB-Nr. 681, DB-Nr. 682, DB-Nr. 683, DB-Nr. 2062, (DB-Nr. 2199 und DB-Nr. 2202) sowie DB-Nr. 2319.

1431 Abhübe Xa–XII; dies entspricht stratigraphisch einem Zeitraum zwischen dem Hor. 15 a3 und 17 ao.

1432 Fußbodenhöhen des Korridors von Bau VI liegen zwischen 14,18 (im Süden, LXII 42/23) und 14,34 m ü. NN; vgl. Kilian 1983, 302 Abb. 27; gemäß der Fundhöhen von DB-Nr. 683 (13,75 m ü. NN) ist selbst Abhub Xa noch größtenteils unter der Fußbodenhöhe des Korridors anzusetzen, zu stratigraphischen Problemfällen vgl. Anm. 1439. 1440 und 1446. 1447.

1433 Dort befanden sich DB-Nr. 681, DB-Nr. 682, DB-Nr. 683, DB-Nr. 2062, DB-Nr. 2202 und DB-Nr. 2319; nur das kleine Bruchstück einer Phi B-Figurine, DB-Nr. 2199, lag im Norden, gehört aber möglicherweise zur selben Terrakotte wie DB-Nr. 2202. Die meisten Fragmente sind demnach südöstlich der potenziellen Herdstelle, vgl. Anm. 1389, zwischen dieser und der Südwand des Raumes zu lokalisieren.

1434 DB-Nr. 2319.

1435 DB-Nr. 2199 und DB-Nr. 2202.

1436 DB-Nr. 2062 und DB-Nr. 681 aus benachbarten Kleinquadraten.

1437 DB-Nr. 682 und DB-Nr. 683.

1438 Falls DB-Nr. 682, wie es den Anschein hat, in DB-Nr. 785 ein zugehöriges Fragment besitzt, wird die Zuweisung zu einem bestimmten Kontext nochmals problematischer: Das Kopffragment DB-Nr. 785 kam über dem älteren Fußboden des SH III B Mitte-zeitlichen Raumes R210 im Hor. 16 a3 zutage (s. Anm. 1490); die Fundlage ist aber eindeutig durch den jüngeren Fußboden des Raumes im Horizont 16 a5 versiegelt. Träfe es also zu, dass dieses Fragment zur gleichen Figurine wie das zu zwei Dritteln erhaltene Fragment DB-Nr. 682 gehört, das über 14 m weiter im Nordwesten gefunden wurde, dann wären zwei Szenarien möglich: Entweder ist die Figurine der älteren Nutzungszeit des Raumes R210, d. h. dem Horizont 16 a, zuzuschreiben. Das Kopffragment wäre dementsprechend bereits während der älteren Nutzungszeit in den Schutt des Raumes gefallen und dort verblieben, wohingegen das besser erhaltene Bruchstück, das möglicherweise zuerst als Abfall auf die Freifläche südlich von Raum R210 wanderte, später im Zuge von Planierungsmaßnahmen zu Beginn der Phase SH III B Entwickelt (= Hor. 17 ao) von Süden nach Norden transportiert worden wäre. Oder die komplette Figurine ist der Ausstattung des SH III B Früh-zeitlichen Raumes R213 zuzuweisen, da über diesem Raum das besser erhaltene Bruchstück zutage kam. Ich tendiere eher zum zweiten Szenario, da es besser mit der typo-chronologischen Einschätzung der Figurine korrespondiert. Grundsätzlich zeigt dieses Beispiel, wie schwierig die Rekonstruktion einstiger Aufstellungsorte anhand der dokumentierten Fundpunkte in einigen Fällen ist.

des Raumes aufgestellt und gerieten anschließend in die Auflassungsschuttschicht. Problematisch ist die Zuweisung einer dritten, wiederum zu zwei Dritteln erhaltenen Figurine¹⁴³⁹, die auch innerhalb der knapp einen Quadratmeter großen Fläche zutage kam, auf die sich mit Ausnahme zweier Fragmente alle Terrakotten konzentrieren. Die Miniatur einer Phi B-Figurine ist gemäß ihres Abhubes noch unter dem Fußboden des späteren Korridors von Bau VI gefunden worden und auch laut ihrer Fundhöhe liegt sie knapp unter dem Gehniveau des SH III B Ende-zeitlichen Baus¹⁴⁴⁰. m. E. lässt sie sich eher dem SH III B Früh-zeitlichen Gebäudekomplex als dem endpalastzeitlichen Bau VI zuschreiben, da zwei weitere Miniaturen des Typs Phi B bereits in früheren Phasen auftraten¹⁴⁴¹. Demgegenüber repräsentieren anthropomorphe Miniaturen, die im Areal der Bauten I, VI und des Zwingers während der entwickelten und späten SH III B-Zeit zutage kamen¹⁴⁴², andere Typen: Es sind Kleinstausgaben entweder von Psi-Figurinen mit hohlgeformtem Standfuß¹⁴⁴³ oder von Tau-Terrakotten¹⁴⁴⁴ – und im Treppenhaus des Baus VI, d. h. nördlich des Korridors, eine Miniatur, die typologisch zwischen Tau- und Phi B-Terrakotten steht¹⁴⁴⁵. Neben der Miniaturfigurine sind zwei weitere Kleinfunde, ein Terrakotta-Stöpsel¹⁴⁴⁶ und eine Bronzespitze¹⁴⁴⁷, stratigraphisch schwer zuzuweisen, könnten aber einst zur Ausstattung des Raumes R213 gehört haben.

Inwieweit lässt sich also anhand der Artefakte aus Horizont 15 die Nutzung der SH III B Früh-zeitlichen Architektur charakterisieren? Verbindet man die Objekte in den Füllschichten über Raum R213 mit der SH III B Früh-zeitlichen Nutzung des Raumes, so lässt sich allein für das Nordareal des Baukomplexes ein vages Bild der einstigen Ausstattung zeichnen: Die Figurinenzahl und Typenbreite ist relativ groß; ob und wie die bearbeiteten Knochen im Raum eingesetzt wurden, kann jedoch nicht mehr be-

1439 DB-Nr. 673. Im nördlich anschließenden Quadrat fand sich das Fragment eines Tieraskos (LXII 42/03 Xb), ein weiteres, eventuell zugehöriges Fragment ist unstratifiziert (LXII 42/23 IIb). m. E. ist wahrscheinlich auch die fast komplett erhaltene Terrakotte eines Hirsches, DB-Nr. 674, zum einstigen Inventar des Raumes R213 zu zählen. Sie wurde allerdings im Korridor zwischen den Räumen R106 und R116/R103 des späten nachpalastzeitlichen Baus VIa innerhalb eines durch eine Grube gestörten Bereiches gefunden und lässt sich stratigraphisch nur auf die Horizonte 18–22 co eingrenzen. Im gleichen Quadrat kam jedoch auch das Fragment einer Topflampe zutage, s. Rahmstorf 2008a, 114 Kat.-Nr. 2352 und Rahmstorf 2008b, Taf. 131, welches von Lorenz Rahmstorf dem Horizont 22 c1 zugewiesen wurde. Zur weiten horizontalen und vertikalen Verlagerung von Topflampenfragmenten, die ich dem SH III B Mitte-zeitlichen Hauskomplex des Tiefschnitts zurechnen würde, s. aber Anm. 1609. Auch Rahmstorf konstatiert, dass die Gattung der Topflampen ein palatiales Phänomen darstellt und derartige Objekte in der Nachpalastzeit nicht mehr verwendet wurden, s. Rahmstorf 2008b, 114. So ist trotz der Fundlage auf der Oberfläche wahrscheinlich auch das Miniaturexemplar einer Topflampe aus Midea als palastzeitlich einzustufen, s. Walberg 2007, 334 T57 Abb. 251 T57. Zu Topflampen aus Raum 1 im Haus der Sphingen des Westhauskomplexes in Mykene s. Tournavitou 1995, 94–96; aus dem Menelaion Catling 2009a, 286. 291 T3; Catling 2009b, 333 Abb. 337 T3 (die Zeichnung ist um 180° zu drehen); Taf. 126 a. b.

1440 Als Fundhöhe ist bei Kilian 1983, 302 Abb. 27 für den Fußboden des Korridors während des Hor. 17 a5 10 cm nördlich der Figurine 14,34 m ü. NN angegeben; 1 m südlich liegt der Fußboden allerdings auf 14,27 m ü. NN und damit 1 cm tiefer als die Fundhöhe von DB-Nr. 673.

1441 (DB-Nr. 791 und DB-Nr. 793), s. Abbildung 8 rechts, in Hor. 14 d3 sowie DB-Nr. 835 in Hor. 15 a0.

1442 Aus der Planierungsschicht des Horizontes 17 a0 unter dem späteren Raum R120 stammt das typologisch vergleichbare Standfußfragment einer Miniatur DB-Nr. 362. Ein weiteres, winziges Standfußfragment, DB-Nr. 173, das wahrscheinlich ebenfalls zu einer Phi B-Miniatur gehörte, kam in einer der frühen SH III B-Zeit zugewiesenen Schicht (= Hor. 15) auf der westlichen Hangseite der Unterburg zutage, vgl. zur Datierung dieser Schuttschichten vorläufig Kilian 1988d, 142–144.

1443 DB-Nr. 578 aus dem Zwinger und DB-Nr. 1528 aus Raum R10.

1444 DB-Nr. 355 aus Raum R16 und DB-Nr. 579 aus dem Zwinger.

1445 DB-Nr. 362. Aufgrund des hohlen Standfußes und des hohen Oberkörper-Dekorfeldes steht sie typologisch trotz der applizierten Augen und des unbedeckten Kopfes den Tau-Figurinen näher, und wird von mir als Übergangstypus Phi B/Tau klassifiziert.

1446 Rahmstorf 2008a, 116 Kat.-Nr. 1527: Terrakotta-Stöpsel aus LXII 42/22 Xb a14.26, laut Abhub dem Hor. 15 a3 – Hor. 17 a0 zuzuweisen, gemäß Fundhöhe aber nur 1 cm unter Fußboden des SH III B Ende-zeitlichen Korridors von Bau VI, vgl. Kilian 1983, 302 Abb. 27.

1447 Rahmstorf 2008a, 117 Kat.-Nr. 561: Bronzespitze aus LXII 42/23 Xb a14.32. Gemäß Abhub Hor. 15 a3 – Hor. 17 a0, laut Fundhöhe jedoch 5 cm oberhalb des Fußbodens in Hor. 17 a5 gefunden. Der Einmessung zufolge liegt das Stück in der Grube G17, in welcher auch die Linear B-Tafelfragmente (LXII 42/23 Xa und XI auf 14,04 m ü. NN) zutage kamen, vgl. Kilian 1983, 302 Abb. 27, 303 f.; Godart u. a. 1983. Die Oberkante der Grube G17 ist auf der Abbildung mit 13,79 m ü. NN angegeben, offensichtlich reichte sie mindestens bis 13,46 m ü. NN hinab und zerstörte die Südmauer von R213, vgl. Kilian 1988d, Abb. 38 a (nach S. 140) und s. Damm-Meinhardt 2015a, 166–168.

antwortet werden. Der Erhaltungszustand von Keramik und Kleinfunden im Süden ist noch dürftiger, spezifische Aktivitäten können in den Räumen, trotz des Tiegelfundes, nicht verortet werden. Betrachtet man die in dieser Phase belegten Figuringentypen und ihre Verteilung, fällt auf, dass unter den anthropomorphen Terrakotten der Typ Phi B dominiert und sich kein einziges Fragment einer Psi-Figurine in den aufgedeckten Räumen nachweisen lässt. Die einzig gut erhaltene Tierfigurine stammt aus Raum R213, allerdings fanden sich im Horizont 15 – anders als in der Vorgängerphase – auch in den Räumen R217 und R218 mehr als ein Fragment von zoomorphen Terrakotten, die jedoch minimal erhalten sind. Die fortlaufende Verwendung von anthropomorphen Miniaturen belegt das Phi B-Figürchen aus Raum R213. Ob das Fragment einer Gespannfigurine über Raum R213 in einem Innenraum oder auf einer Außenfläche aufgestellt war, lässt sich hingegen nicht klären; aus der Freifläche stammt aber das enigmatische Fragment wohl eines Miniaturmöbels.

V.4.2.3 Horizont 16

Die Architektur des SH III B Mitte-zeitlichen Hauskomplexes während des Horizontes 16 besitzt die größte Ausdehnung von den im Tiefschnitt aufgedeckten Befunden¹⁴⁴⁸ (s. Abbildung 17). Im Nordwesten des sich über zwei Terrassen erstreckenden Baus liegt der Raum R190 und östlich davon auf einer ca. 1,70 m höhergelegenen Terrasse der Raum R207. Südlich von Raum R190 schließt sich der Raum R214 an, dessen Westmauer teilweise die Reste des SH III B Früh-zeitlichen Mauerwerks (ehemals des Raumes R217) als Fundament benutzt. Die Südwestspitze des Baus, d. h. der Raum R215 und eventuell auch der Raum R216¹⁴⁴⁹, der demnach eine trapezförmige Gestalt besessen haben müsste, stößt gegen die zeitgleiche Befestigungsmauer. Zumindest im Südteil des Hauskomplexes konnte ein zentraler Korridor (Raum R211) festgestellt werden, der sich möglicherweise nach Norden bis zum Raum R190 erstreckte. Südwestlich des Korridors liegt der von Kilian nur ausschnittsweise beschriebene Raum R216, nördlich jeweils anschließend die Räume R215 und R214, wobei auch die SH III B Früh-zeitlichen Architekturreste in diesem Bereich als Fundamente für die Mauern des Raumes R215 dienen. Östlich des Korridors R211 schließt nach Süden der Raum R210 den Bau ab, vor ihm, d. h. gen Süden, liegen eine Freifläche und ein mit Steinen gepflasterter Weg. Dem Raum R210 benachbart ist der langgestreckte und anscheinend nur teilweise überdachte Raum R208 auf der im Osten höhergelegenen Terrasse. Nach Norden grenzt er an Raum R207. Beide Räume, R208 und R207, sind Kilian zufolge eine spätere Osterweiterung des ursprünglichen Baubestandes auf der unteren Terrasse, was sich im Befund auch deutlich an der Südwestecke der Westmauer des Raumes R208 abzeichnet¹⁴⁵⁰. Im Zentrum des Komplexes, vor allem nördlich des Raumes R210 und im Nordostbereich des Raumes R214, bleibt die Befundsituation aufgrund einer ausgedehnten, rechteckigen Störung¹⁴⁵¹ unklar.

1448 Trotz einiger noch zu erläuternder Einschränkungen lässt sich die Architektur des SH III B Mitte-zeitlichen Horizontes 16 grob zwei Fußboden- und Laufflächenphasen zuweisen – dem Horizont 16 a und 16 a₅; vgl. Kilian 1988d, Abb. 36 (nach S. 138; entspricht der Umzeichnung F₂, Hor. 16 a) sowie Kilian 1988d, 134 Abb. 28 (entspricht der Umzeichnung F₃; es ist unklar, ob die Abbildung den Zustand im Hor. 16 a₅ oder Hor. 16 a₃ wiedergibt, s. dazu im Folgenden) und die unpublizierte Umzeichnung F₁-neu (Hor. 16 a₅).

1449 Kilian 1988d, 126 spricht von der Raumgruppe R190.R214–R216 als SH III B Mitte-zeitlichem Bau. Den Raum R216 beschreibt Kilian 1988d, 30 als »Raum 216 [...], der zwar überdacht, aber ohne Südwand nach Ausweis des Kastens bzw. der angebauten runden Lehmtonne zur Bevorratung genutzt wurde.« In seiner Stratigraphietabelle, Kilian 1988d, 132 Abb. 27, ist für den Raum R216 in Hor. 16 a (= Of. XVII), Hor. 16 a₅ (=

Of. XVI) und Hor. 17 a (= Of. XIV) ein Boden angegeben.

Die beschriebenen Installationen und der Raum sind nur auf der Umzeichnung F₁-neu abgebildet, sodass sich keine Funde der frühen Nutzungsphase (Hor. 16 a) in diesem Raum sicher zuweisen lassen und anhand von Fundhöhen nur Objekte mit dem jüngeren Fußboden (Hor. 16 a₅) korreliert werden können.

1450 Sie scheint aufgrund ihres Mauerversprunges gegen die Nordostecke der Ostmauer des tiefergelegenen Raumes R210 gesetzt worden zu sein.

1451 Ob es sich um eine Störung oder einen alten Grabungsschnitt handelt, geht aus Kilians Angaben nicht hervor; merkwürdig ist, dass das Areal in den jüngeren Horizonten 19 b₁–22 c₁ auf dem Planum A₄ neu als ungestörte Freifläche wiedergegeben wird. In diesem Areal fanden sich in höheren Abhüben sieben Figuringenfragmente, DB-Nr. 662 (Hor. 21), DB-Nr. 1498 (Hor. 22 d), DB-Nr. 702, (DB-Nr. 1217 und DB-Nr. 1659),

Nördlich anschließend an den Raum R210 konnte noch ein weiterer kleiner Raum, R209, von fast quadratischer Gestalt gefasst werden. Wie der Bereich zwischen dem Korridor R211 und Raum R209 im Süden und Raum R214 Nord sowie Raum R190 im Nordwesten bzw. Raum R207 im Nordosten gestaltet war, ist nur noch zu vermuten: Kilian geht von einem weiteren kleinen, quadratischen Raum im Norden von Raum R209 aus, der sich bis zur Süd- und gleichzeitig Terrassenquermauer des Raumes R207 erstreckt hätte¹⁴⁵². Ob der Korridor R211 nach Norden den gesamten Bau bis zur Südmauer des Raumes R190 aufschloss, bleibt Hypothese Kilians, er vermutet im Südwesten des dort nicht erhaltenen Raumes 190 eine Türöffnung zum südlich gelegenen Hausbereich bzw. auf den Korridor R211.

Außerdem ist nicht ersichtlich, ob der Raum R214 eine reguläre Ostwand besaß; im Südosten des Raumes zeichnen sich zumindest keine Mauersteine, sondern nur ein langgestrecktes, eckiges Lehmpaket ab, das einst eine relativ ephemere Trennwand gen Osten darstellen konnte¹⁴⁵³. Die gesamte Ostfront des Baus, welche die Außenwände der Räume R207 und R208 bilden, ist aus großformatigen Steinblöcken gesetzt, um zugleich als Terrassenstützmauer den Bau gegen den höher gelegenen Ostbereich des Unterburghügels statisch abzusichern. Auch der nochmalige Terrassensprung nach Westen spiegelt sich in der massiven Bauweise aus großformatigen Blöcken der Westmauern der Räume R208 und R207 – im Falle des Raumes R207 möglicherweise auch an der Südmauer kenntlich¹⁴⁵⁴.

Südlich dieses ausgedehnten Terrassenhauses erstreckt sich während der gesamten SH III B Mitte-Zeit die schon erwähnte Freifläche, welche im Westen von der älteren Befestigungsmauer¹⁴⁵⁵ begrenzt wird¹⁴⁵⁶. Ausgehend von Korridor R211 und Raum R210, der nach Süden offen ist, zieht sich der seitlich mit größeren Bruchsteinen gepflasterte bzw. abgestützte Weg nach Südosten, welcher den SH III B Mittelzeitlichen Bau im Süden wahrscheinlich mit anderen zeitgleichen Siedlungsstrukturen in der Unterburg verbindet. Im südöstlichen Bereich des Tiefschnittes wurde ein weiterer, mindestens einräumiger¹⁴⁵⁷ Bau, R212, angeschnitten.

Grundsätzlich werden zwei leicht voneinander abweichende Bauzustände und damit auch verschiedene Fußbodenniveaus in Abbildung wiedergegeben¹⁴⁵⁸: Dies sind der Horizont 16 a und der jüngere

DB-Nr. 1218 und DB-Nr. 2294 (alle unstratifiziert), deren Herstellung aufgrund stilistischer Merkmale in der Palastzeit anzusetzen ist, wobei die Zuweisung zu bestimmten Nutzungshorizonten aufgrund der unklaren Befundsituation insgesamt mit Zweifeln behaftet bleibt.

1452 Kilian 1988d, 133.

1453 Im Südwestareal des Raumes R214 liegen quer zu diesem Lehmpaket ein oder mehrere weitere längliche Lehmziegel an der Nordkante des Grabungsbereiches, weshalb nicht auszuschließen ist, dass hier eine ebenfalls recht ephemere Lehm-mauer den Raum nach Norden abschloss und sich Raum R214 nicht nach Norden bis zum Raum R190 erstreckte. Dafür könnte auch sprechen, dass in direkter Westverlängerung dieser postulierten Quermauer auf der West- und damit Außenwand des Raumes R214 (hauptsächlich) in LXI 42/100 ein größerer und nach innen überspringender Stein aufliegt, der möglicherweise den Verbund von Lehmziegel- und Bruchsteinmauer herstellte bzw. deren Ecke markierte.

1454 Auf die Gefäßkeramik dieser Nutzungsphase wird im Folgenden nicht detailliert eingegangen. Unter der SH III B Mittelzeitlichen Keramik weiterhin belegt sind Kylikes der Variante 17. Besonders populär wird allerdings die halbkugelige und kalottenförmige Tasse, den Dekor bei Krateren bilden weiterhin hauptsächlich Blumen und Oktopoden; daneben finden sich aber auch immer häufiger Triglyphenmuster, vgl. Schönfeld 1988, 189. Zu einem für Horizont 16 typischen Verhältnis von einer Kylix zu zwei Skyphoi im Fundgut s. Kardamaki 2009, 388.

1455 Die SH III B Früh-/Mitte-zeitliche Burgmauer wird laut

Kilian 1988d, 137 im Hor. 16 a3 durch ein Erdbeben teilweise zerstört und in Folge repariert, um schließlich bei einem Erdbeben im Hor. 16 a6 nochmals zerstört und anschließend nicht wieder aufgebaut zu werden, s. Kilian 1988d, 133. Ob die These einer Erdbebenzerstörung zutreffend ist, muß nach den neueren Untersuchungen (allerdings jüngerer Befunde), s. Hinzen u. a. 2018, fraglich bleiben.

1456 Ein eindeutiges Laufniveau wird jedoch nur für eine Phase wiedergegeben, vgl. Kilian 1988d, 134 Abb. 28 (= Planum F3), vgl. auch Anm. 1461.

1457 Kilian 1988d, 130 spricht von einem »megaroiden Bau« und einem »Vorraum«. Letzterer erschließt sich auf dem Planum F3, Kilian 1988d, 134 Abb. 28, jedoch nicht wirklich, da sich die wenigen größeren Bruchsteine in nördlicher Verlängerung der Westwand des Raumes R212 nicht auf ganzer Mauerbreite fortsetzen.

1458 Das Fußbodenniveau des Raumes R214 fällt von Norden nach Süden von 13,06 m ü. NN auf 12,98 m ü. NN im älteren Zustand ab, vgl. Kilian 1988d, Abb. 36 (= Planum F2), der dem Hor. 16 a entspricht. Seine Fußbodenhöhe im jüngeren Hor. 16 a5 beträgt 13,36 m (im Süden) – 13,50 m ü. NN (im Norden); die zugehörige Außenfläche westlich von Raum R214 und R207 scheint sich während der beiden Nutzungsphasen innerhalb der SH III B Mitte-Zeit von ca. 13,02–13,06 m ü. NN auf 13,39–13,48 m ü. NN zu erhöhen. Die Fußbodenniveaus der weiteren Räume liegen für Raum R190 bei 13,06–13,10 m ü. NN (Hor. 16 a und Hor. 16 a5, ohne Fußbodenerneuerung), für Raum R207 bei 14,75–14,82 bzw. 14,96 m ü. NN (merkwürdigerweise bereits im

Horizont 16 a₅. Schon zu Beginn der Nutzung im Horizont 16 a wird der Bau jedoch mit seiner Osterweiterung auf der höher gelegenen Terrasse, d. h. mit den Räumen R208 und R207 dargestellt¹⁴⁵⁹. Während der älteren Nutzungsphasen des SH III B Mitte-zeitlichen Architekturkomplexes¹⁴⁶⁰ konzentrieren sich Figuringefunde auf den Ostteil des Hauses, hier kamen innerhalb der Räume mehr als doppelt so viele Terrakottenfragmente wie im Westteil zutage (s. Kartierung 4). Die größte Funddichte an Figuringefunden zeigt aber die Freifläche zwischen der älteren Befestigungsmauer und dem Raum R212, die westlich des steingepflasterten Weges liegt. Aufgrund der knappen Darstellung der SH III B Mitte-zeitlichen Befunde bleiben einige Schichtenkorrelationen im Areal des Tiefschnittes unverständlich¹⁴⁶¹. Besonders im Hinblick auf die Siedlungsreste dieser Zeit innerhalb des Tiefschnittes sind die von Kilian in den Vorberichten bereits erwähnten Figuringefundenklassen und die jeweils genannte Anzahl in vielen Fällen nicht nachvollziehbar, weshalb ich im Folgenden nur dann auf die Vorberichte verweise, wenn ich von Kilian aufgezählte Terrakotten sowohl identifizieren kann, als auch dem gleichen Nutzungshorizont zuschreibe. Letzteres bedingt, dass sie nicht nur fragmentarisch erhalten sind – so bin ich im Gegensatz zu Kilian der Ansicht¹⁴⁶², dass beispielsweise das Beinfragment einer zoomorphen Terrakotte keinen Hinweis darauf gibt, dass die Figurine, zu der ein solches Bruchstück ursprünglich gehörte, zum Fundinventar gezählt werden darf und kontextuell ausgewertet werden kann.

Im Nordwesten des Raumes R214 befand sich südlich der Trennwand zu Raum R190 während der älteren Nutzungsphase nur eine Aschenkonzentration¹⁴⁶³, eindeutige Installationen liegen aber im Südwesten des Raumes: In der Südwestecke war ein Pithos in den Boden eingelassen, der von einer Sandstreuung umgeben war, nördlich anschließend fanden sich eine starke Aschenkonzentration und ein Steinbankett, die im Norden durch ein bogenförmiges Lehmwäuerchen begrenzt wurden und insgesamt einen sorgfältig gefassten Herdplatz darstellten. Kilian erwähnt das Bruchstück einer Terrakotta-Gussform für Lanzenspitzen¹⁴⁶⁴ sowie eine Psi-Figurine und zwei zoomorphe Terrakotten aus dem Umfeld des Herdes¹⁴⁶⁵. Bei der Kartierung der Terrakotten im Raum R214 sind alle Fragmente östlich der Herdstelle zu verorten – die Proto-Psi-Figurine¹⁴⁶⁶ ist nur als Armbruchstück vertreten und auch bei den zwei von Kilian genannten Tierfigurinen kann allein das knapp zur Hälfte erhaltene Rumpffragment mit

Hor. 16 a eingezeichnet, gesichert im Hor. 16 a₅) und für Raum R208 bei 14,71–14,85 (ebenfalls bereits in Hor. 16 a eingezeichnet, gesichert im Hor. 16 a₅). Für Raum R209 ist nur ein Fußboden mit Höhen von 13,39–13,43 m ü. NN im Hor. 16 a₅ abgebildet. Der Raum R210 weist im Hor. 16 a eine Fußbodenhöhe von 13,14–13,27 bzw. 13,34 m ü. NN und im Hor. 16 a₅ Niveaus von 13,54–13,64 bzw. in dem Aschehaufen um den Kastenofen bis max. 13,80 m ü. NN auf.

1459 s. Kilian 1988d, Abb. 36 (nach S. 138; entspricht Planum F₂), vgl. aber Anm. 1495.

1460 Hor. 16 a – 16 a₃ und eine zwischenzeitliche, partielle Nutzungsphase in den Hor. 16 a₄–16 a₅, s. zu den Problemen bei der stratigraphischen Zuweisung Anm. 1448 und Anm. 1461.

1461 Laut Kilians Stratigraphietabelle, s. Kilian 1988d, 132 Abb. 27, weisen der Weg im Süden des Baukomplexes und der südlich gelegene, langrechteckige Raum R212 anscheinend auch einen Nutzungshorizont im Hor. 16 a₃ auf, der sich auf den Weg öffnende Raum R210 aber nicht. Raum R208 besitzt in Hor. 16 a die gleichen Höhen wie in Hor. 16 a₅, obwohl ein Fußboden einmal auf Ofl. XVI (Hor. 16 a) und einmal auf Ofl. XI (Hor. 16 a₅) gefasst wurde; Raum R207 wiederum besitzt anscheinend nur einen Fußboden auf Ofl. XI (= Hor. 16 a₅), während der Fußboden auf Ofl. X schon den Hor. 17 a₃ in Raum R191 des Baus VI repräsentiert. Raum R215 scheint neben den beiden regulären Fußbodenhorizonten in Hor. 16 a und 16 a₅ einen Zwischenfußboden auf Ofl. XVIIc (nach Hor. 16 a₁) sowie nochmals einen

Fußbodenabschnitt auf Ofl. XVIIb (nach/in Hor. 16 a₃) aufzuweisen. Unklar ist auch, ob der Weg im Südosten des Hauskomplexes, s. Kilian 1988d, 134 Abb. 28, und Raum R212 im Zustand Hor. 16 a₃ (anscheinend Laufniveau gemäß Kilians Stratigraphietabelle) oder Hor. 16 a₅ abgebildet sind. Vergleicht man außerdem die Fundhöhen in den Quadraten LXI 43/09.10–29.30, d. h. dem zwingerartigen Bereich zwischen der Westwand des Raumes R214 und der älteren Befestigungsmauer auf dem Planum F₂ (= Hor. 16 a) mit jenen auf dem Planum F₁ neu (= Hor. 16 a₅), so liegen die Platten- und Versturzte im älteren Zustand (Hor. 16 a) höher als das Laufniveau im Hor. 16 a₅ (in LXI 43/20 mit 13,39 m ü. NN angegeben).

1462 Das methodische Vorgehen, unter welchen stratigraphischen Bedingungen und bei welchem Erhaltungsgrad Kleinfunde als Rauminventar gelten dürfen, wurde von ihm nie dezidiert thematisiert, folgt man allerdings seinen publizierten Angaben, bedingt dies, auch äußerst fragmentarische Figuringefunde zu berücksichtigen.

1463 In LXII 42/71.

1464 Rahmstorf 2008a, 127 Kat.-Nr. 1791; Rahmstorf 2008b, Taf. 133; vgl. auch Brysbaert – Veters 2013, 183 Anm. 67; 184 Abb. 3; Brysbaert – Veters 2015, 164.

1465 Kilian 1988d, 137. Zur Kartierung der Kleinfunde mit Ausnahme der Terrakotten s. Rahmstorf 2008b, Taf. 133; vgl. auch Brysbaert – Veters 2015, 165 Abb. 2.

1466 DB-Nr. 821 (Hor. 16 a₂) aus Raum R214.

Lineardekor¹⁴⁶⁷ eindeutig identifiziert werden¹⁴⁶⁸. Ein sehr fragmentiertes Tierbein¹⁴⁶⁹ fand sich ungefähr anderthalb Meter südlich im Zwickel zwischen dem Pithos und der Trennmauer zu Raum R215. Alle drei Figurinenfragmente liegen circa 10 cm über dem Niveau des Fußbodens in ihrem jeweiligen Quadrat, zudem ist nur die Tierfigurine mit Linearmuster als größeres Bruchstück belegt, weshalb allenfalls sie der älteren Nutzungsphase des Raumes R214 zugewiesen werden dürfte. Die beiden anderen Fragmente könnten vielleicht Abfallstücke aus einstmals im Raum verwendeten Figurinen, aufgrund ihres Erhaltungszustandes aber ebenso gut Einschlüsse in Lehmziegeln darstellen, zumal beide nahe an Resten einstiger Lehmziegel gefunden wurden¹⁴⁷⁰.

Entgegen Kilians Aussage¹⁴⁷¹ ist der zwickelartigen Freifläche westlich des Raumes R214 und der ersten Befestigungsmauer im älteren Zustand der SH III B Mitte-Zeit kein einziges Figurinenfragment zuzuweisen.

Auf der Freifläche im Süden des Terrassenhauses sind ungefähr einen halben Meter unterhalb des ersten eindeutigen Laufhorizontes¹⁴⁷² der SH III B Mitte-zeitlichen Phase zwei Figurinenfragmente dokumentiert – ein zur Hälfte erhaltenes Rumpffragment eines Tieres mit frühem Leiternmuster¹⁴⁷³ und ein winziges Kopffragment¹⁴⁷⁴. Da die beiden Bruchstücke in der Fundamentierungsschicht und unter dem Laufhorizont auf der Freifläche liegen, können sie bestenfalls als Abfall der vorangehenden Phase gewertet werden und erweitern nur das Bild der insgesamt im Umfeld dieses palatialen Hauskomplexes während der frühen SH III B-Zeit verwendeten Figurinentypen¹⁴⁷⁵.

Direkt auf Fußböden des ältesten Nutzungshorizontes lagen zwei Fragmente: Im Süden des nicht näher beschriebenen Raumes R209¹⁴⁷⁶ an der Trennwand zum anschließenden Raum R210 wurde das Kopffragment eines Gespanntieres entdeckt¹⁴⁷⁷. Außerdem kam an der Ostwand des Raumes R210 wohl direkt auf dem Fußboden, aber in einem Bereich, der aufgrund des dort befindlichen Kastenofens der jüngeren Phase anscheinend nicht ausgegraben wurde¹⁴⁷⁸, die zu einem Drittel erhaltene Figurine des

1467 DB-Nr. 820 (Hor. 16 a3); das Bruchstück ist entweder dem Hor. 16 a2 oder 16 a3 zuzuweisen, vgl. das nur drei Zentimeter tiefer und ebenfalls in Raum R214 gefundene Armfragment einer Proto-Psi-Figurine DB-Nr. 821. Beide Figurinenfragmente liegen in der Verfüllung circa 10 cm oberhalb des Fußbodenniveaus des Horizontes 16 a1. Die zoomorphe Terrakotte mit Linearmuster ist allerdings nur knapp einen Meter nördlich der großen und gutgebauten Herdstelle gefunden worden, die sich während des ersten SH III B Mitte-zeitlichen Architekturzustandes an der Westwand des Raumes R214 befindet, in der darauffolgenden Phase jedoch fehlt.

1468 Das Beinfragment einer zoomorphen Terrakotte, DB-Nr. 2089 (ebenfalls Hor. 16 a2) wurde an der Ostseite des Pithos, und somit nicht mehr im Bereich der eigentlichen Herdstelle gefunden. Aufgrund der Beschriftung >R214< auf den Figurinen nehme ich an, dass Kilian fälschlicherweise entweder das Kopffragment DB-Nr. 787 aus Hor. 15 a3 oder den Rumpf einer Tierterrakotte mit Linearmuster DB-Nr. 819 aus Hor. 16 a5 dem frühen Zustand des Raumes während der SH III B Mitte-Zeit zurechnet.

1469 DB-Nr. 2089, vgl. Anm. 1468.

1470 DB-Nr. 821 südlich der Lehmziegel in LXII 43/02.03, vgl. auch Anm. 1453, DB-Nr. 2089 nördlich der Lehmziegelreste auf der Trennmauer zwischen Raum R214 und R215 in LXII 43/21.22. Besonders letztgenanntes Fragment dürfte aufgrund seines Erhaltungszustandes und seiner Nähe zum aufgehenden Mauerwerk der Trennwand zwischen Raum R214 und R215 als Magerungspartikel in den Lehmziegeln und damit als Altfund charakterisiert werden.

1471 Kilian 1988d, 137 erwähnt »mehrere Idolfragmente«.

1472 Dies entspricht dem Hor. 16 a2.

1473 DB-Nr. 833.

1474 DB-Nr. 834 – aufgrund des Schnabels wohl eines Vogels, wobei allerdings die Identifikation als Figurine mit einem Fragezeichen behaftet ist; das Fragment könnte ehemals auch Teil eines tier- bzw. vogelgestaltigen Askos gewesen sein.

1475 Im Gegensatz zu den darüberliegenden Schichten fand sich nur ein Miniaturgefäß auf der Freifläche südlich des Eingangs zum SH III B Mitte-zeitlichen Baukomplex, das unter der ersten Nutzungsphase (ein eindeutiger Laufhorizont konnte auf der Freifläche erst im Hor. 16 a3 gefasst werden) zutage kam: die Randscherbe einer Miniaturschale (LXII 43/74 XVIIIa), vgl. Damm 1997, 299 M432 Taf. 29, im Hor. 16 a2.

1476 Der Raum R209 wird auf dem Planum F2 auch ohne jegliche Signatur wiedergegeben, obwohl die Fundhöhe von DB-Nr. 2114 mit dem Fußbodenniveau des älteren Zustandes im südlich anschließenden Raum R210 korreliert, vgl. die Kontextbeschreibung im Katalog. Kilian 1988d, 133 rechnet den Raum R209 nicht zum ältesten Zustand; stattdessen vermutet er aufgrund der Fundamentanschlüsse eine gleichzeitige Erbauung des Raumes R209 und des östlich auf einer höheren Terrasse gelegenen Raumes R208 zu einem späteren Zeitpunkt, vgl. Kilian 1988d, 137, wohl aber noch vor dem Hor. 16 a5, da er an anderer Stelle (Kilian 1988d, 126) schreibt: »Gegen die leicht versetzt gebaute Ostwand der Räume 209.210 – älterer Baubestand – ist die Westwand des offenen Vorplatzes 208 vorgesetzt.«

1477 DB-Nr. 781, wahrscheinlich Hor. 16 a.

1478 Vgl. die rechteckige Aussparung im Südwesten des Raumes R210 auf dem Planum F2, das den ersten Zustand während der SH III B Mitte-Zeit zeigt. Allerdings ist zu vermuten, dass der Ofen bereits während des ersten Nutzungshorizontes in Betrieb war, s. Anm. 1480.

Typs Proto-Tau zutage¹⁴⁷⁹. Auch wenn von Kilian nicht explizit angegeben, deuten die Funde von Bronzeschrott¹⁴⁸⁰ darauf, dass bereits in Horizont 16 a ein Kastenofen in der Südostecke des Raumes R210 lag.

Nur sehr kleinteilige Figurinenfunde, die knapp oberhalb der Fußböden der ersten Nutzungsphase entdeckt wurden, stammen aus Raum R209 und dem südlich von Raum R214 gelegenen Raum R215: Ein Standfußfragment¹⁴⁸¹ aus der Mitte des Raumes R209 kann aufgrund der unklaren Befundsituation nicht näher kontextuell ausgewertet werden. Im Raum R215, der in seiner Mitte eine Aschekonzentration (eventuell eine Herdstelle) und an der Schwelle zum Korridor R211 einen Türangelstein aufweist, fand sich das winzige Bruchstück eines hohlgeformten Standfußes¹⁴⁸² westlich der Aschelage¹⁴⁸³. Mit Ausnahme dieser lassen sich im Raum R215 keine eindeutigen Installationen der älteren Nutzungsphase identifizieren; westlich der Asche liegt eine Konzentration an Bruchsteinen ohne klare Struktur; in der Nordwestecke des Raumes war eine Frauenbestattung in Hockerlage zusammen mit Knochen eines Kindes eingetieft und der Fußboden laut Kilian darüber neu verlegt worden¹⁴⁸⁴.

Bereits in der Füllschicht, d. h. dem Horizont 16 a3, und im Umfeld einer Lehmziegelansammlung im Norden des Raumes R210 sind ein winziges Bruchstück eines säulenförmigen Standfußes¹⁴⁸⁵ und ein stilistisch früher Poloskopf mit außen monochrom bemaltem Polos dokumentiert¹⁴⁸⁶, die – gesichert zumindest bei dem Kopffragment – circa 5 bis 10 cm oberhalb des ersten SH III B Mitte-zeitlichen Fußbodenniveaus liegen. Nur knapp einen Meter südlich, aber 20 cm höher als das Kopffragment kam westlich der Mitte des Raumes R210 ein weiteres Polosköpfchen zutage, welches die gleichen stilistischen Merkmale trägt¹⁴⁸⁷. An der Westwand direkt neben einem großen Steinblock, möglicherweise auch einer Platte, ist ein stark fragmentierter Arm einer Psi-Figurine zu lokalisieren¹⁴⁸⁸. Im äußersten Südwesten des Raumes R210 ist entweder in der gleichen Schicht oder sogar in der Fußbodenunterfütterung des anschließenden Nutzungshorizontes ein Oberkörperfragment einer Phi A-Terrakotte mit unbedecktem Kopf¹⁴⁸⁹ zutage gekommen¹⁴⁹⁰.

1479 DB-Nr. 783 (Hor. 16 a).

1480 Rahmstorf 2008b, 271.

1481 DB-Nr. 2114 – wahrscheinlich Hor. 16 a1 zuzuweisen, s. aber Kontextbeschreibung im Katalog.

1482 DB-Nr. 2136 (Hor. 16 a1). Aus demselben Quadrat stammt die Miniatur eines Korbgefäßes, welches ebenfalls nur fragmentarisch erhalten ist (LXII 43/42 XVIc R215), vgl. Damm 1997, 303 M472 Taf. 32.

1483 Kilian 1988d, 137 vermerkt ein »Tieridol«, das angeblich nahe der Aschenlage gefunden worden sein soll. Möglicherweise wies er eines der beiden zoomorphen Figurinenfragmente DB-Nr. 786 (ein Beinfragment) oder DB-Nr. 1828 (den Rumpf einer zoomorphen Terrakotte mit Linearmuster) aus dem Hor. 15 a2 (Abhub XVIIa), die fälschlicherweise die Aufschrift >R215< tragen, der ersten SH III B Mitte-zeitlichen Nutzungsphase zu.

1484 Kilian 1988d, 137 vermutet, dass die bei der 20–25jährigen Frau gefundenen Kinderknochen zu einer früheren, an diesem Ort sekundär wiederbestatteten Kindsbeisetzung gehören. Die Grablege der Frau und des Kindes sind m. E. jedoch in ihrer stratigraphischen Position nicht eindeutig verortet: Möglich wäre auch, dass beide zusammen und noch vor Errichtung bzw. Wiederaufbau des SH III B Mitte-zeitlichen Raumes R215 in der Schuttschicht des SH III B Früh-zeitlichen Raumes R218 beigesetzt wurden. Kilian 1988d, 139 erwähnt im Hinblick auf die Befestigungsmauer, dass er eine Erdbebenzerstörung des SH III B Früh-zeitlichen Baukomplex für nicht gesichert hält, so dass die beiden Skelette nicht als Erdbebenopfer angesprochen werden.

1485 DB-Nr. 2134. Das Fragment ist stark bestoßen und zeigt möglicherweise sogar Spuren einer ansonsten äußerst selten

nachgewiesenen sekundären Bearbeitung an der oberen Bruchkante, die eine Zweitverwendung des Bruchstücks als Stöpsel impliziert.

1486 DB-Nr. 784. Der Poloskopf liegt noch innerhalb des gleichen Kleinquadrates wie DB-Nr. 2134 – wie auch das Fragment eines Tieraskos (LXII 43/37 XV R210).

1487 DB-Nr. 832. Das Auftreten derartiger an den Außenseiten, aber nicht auf der Oberseite monochrom bemalter Poloi ist zeitlich noch vor der Phase SH III B Früh anzusetzen, s. Anm. 1493, und wird spätestens im Verlauf von SH III B Mitte von dem für die weitere Palastzeit kanonischen Dekor verdrängt (Polosrandband, in der Regel eine einfache oder doppelte Girlandenreihe an der Außenseite, darunter gefolgt von einem Stirnband, an welchem die Stirnfransen ansetzen). Dies lässt sich gut an drei Polosköpfen, DB-Nr. 826, DB-Nr. 828 und DB-Nr. 1239, veranschaulichen, die im anschließenden Bauhor. 16 a4 auf der Freifläche südlich des Raumes R210 zu lokalisieren sind – sie repräsentieren alle die kanonische Dekorausführung.

1488 DB-Nr. 2135.

1489 DB-Nr. 785.

1490 Gehörte, wie ich vermute, das Bruchstück zur gleichen Terrakotte wie ein Standfußfragment, DB-Nr. 632, welches im Schutt über Raum R213 gefunden wurde, s. Anm. 1438, kann das Bruchstück in Raum R210 nicht zweifelsfrei zur einstigen Figurinenausstattung dieses Raumes gerechnet werden, da es im Schutt knapp unterhalb des jüngeren Fußbodens zutage kam. Falls Oberkörper- und Kopffragment aus Raum R210 sowie das Standfußfragment im Schutt von Raum R213 tatsächlich von der selben Terrakotte stammen, ließe sich daraus eher ableiten, dass die komplette Figurine der Ausstattung des SH III B Früh-zeit-

Wahrscheinlich bereits in der Fußbodenunterfütterung des darauffolgenden Horizontes 16 a5, d. h. im Horizont 16 a4/16 a50, fand sich eventuell an oder in der Nordwand des Raumes R210 ein Fragment¹⁴⁹¹, das vermutlich als Halsbruchstück von einem der zwei Gespanntiere eines Wagengespannes zu interpretieren ist. Ganz im Süden des offenen Raumes R210 an der Südwestecke des Kastenofens und im Eingangsbereich ist wiederum in der Fußbodenunterfütterung der anschließenden Nutzungsphase ein winziges Hornfragment¹⁴⁹² zu verorten. Alle Figurinenfragmente aus den Sedimenten der Horizonte 16 a3–16 a50 im Raum R210 erwecken aufgrund ihres Erhaltungszustandes und teilweise auch wegen ihrer stilistisch frühen Merkmale den Eindruck, nicht das eigentliche Figurineninventar des Raumes darzustellen, sondern eher aus Bauschutt zu stammen oder in Füllsedimenten enthalten gewesen zu sein, die bei Planierungsarbeiten bzw. der Unterfütterung des darauffolgenden Fußbodens aus anderen Arealen und anscheinend zum Teil früheren Schichten herbeitransportiert worden sein dürften¹⁴⁹³.

Das Ende des gesamten älteren Nutzungshorizontes während der Phase SH III B Mitte (gleichzusetzen mit dem Horizont 16 a3) wird laut Kilian durch ein Erdbeben verursacht, welches den Hauskomplex teilweise zerstört¹⁴⁹⁴. Innerhalb der Räume ist jedoch offensichtlich kein Inventar *in situ* verstürzt erhalten geblieben, was durch eine gründliche Säuberung der Räume von zerbrochenen Objekten und Abfall vor Anlage des neuen Fußbodens erklärt werden könnte¹⁴⁹⁵. Darauf deutet m. E., dass in der Freifläche südlich des Architekturkomplexes eine Vielzahl von Objekten angetroffen wurde¹⁴⁹⁶. Von hier stammt auch der interessanteste Terrakottenfund der mittleren Palastzeit in Tiryns: Der Standfuß einer großen,

lichen Raumes R213 zuzuschreiben ist, da hier der größere Teil gefunden wurde. Die Streuung einzelner Figurinenbruchstücke über eine Entfernung von mehr als 14 m zeigt aber, immer gesetzt, dass die beiden Bruchstücke zusammengehören, wie weit Abfall gegebenenfalls horizontal und vertikal über weiterhin bestehende Mauerzüge verlagert werden kann.

1491 DB-Nr. 1849. Da das Bruchstück sehr klein ist, keine dreidimensionale Einmessung existiert und die Fundangabe R209–210 es noch nicht einmal sicher dem Raum R210 zuweisen lässt, kann es kaum ausgewertet werden. Bemerkenswert ist allerdings, dass im Bereich der Mauer zwischen den Räumen R209 und R210 Fragmente eines Gespanntieres sowohl im älteren (Hor. 16 a: DB-Nr. 781) als auch im jüngeren Abschnitt (Hor. 16 a4: DB-Nr. 1849) belegt sind.

1492 DB-Nr. 830.

1493 Betrachtet man die Typenzusammensetzung der älteren SH III B Mitte-zeitlichen Nutzungsphase, so ist aus typologischer Sicht das erste Auftreten hohlgeformter Standfüße (DB-Nr. 783 und möglicherweise DB-Nr. 2136) interessant, sowie der Beleg der säulenförmigen Standfüße (DB-Nr. 2114 und DB-Nr. 2134), die mit insgesamt drei Vertikalstreifen verziert sind (– ein Merkmal, das auch bei der ersten Untergruppe der Tau-Figurinen auftritt, in der ich die Produktion einer einzigen Werkstatt erkennen möchte. Aufgrund derartiger stilistischer Überlegungen könnten auch Psi-Figurinen mit hohlgeformtem Standfuß, welcher nur mit drei Vertikallinien bemalt ist, u. U. Erzeugnisse dieser Werkstatt sein). Typologisch älter als die SH III B Mitte-Zeit erscheinen drei Fragmente: das Bruchstück einer Phi A-Figurine DB-Nr. 785, die Kopffragmente mit monochromem Polos DB-Nr. 784 und DB-Nr. 832, vgl. zum Auftreten eines monochromen Polos bei Phi B-Figurinen bereits in der SH III A2-Zeit die komplette Figurine aus dem Raum Gamma des Petsas-Hauses in Mykene, Papadimitriou – Petsas 1950, 214 Abb. 16 Nr. 187+170, und das Armfragment einer frühen Psi-Figurine DB-Nr. 821, vgl. für eine stratifizierte Parallele zu dieser frühen Armform einer Psi-Figurine das Oberkörperfragment aus dem SH III A2-zeitlichen Kontext des Raumes Gamma

im Petsas-Haus in Mykene Papadimitriou – Petsas 1950, 214 Abb. 16 Nr. 111.

1494 Die Zerstörung der Architektur durch ein Erdbeben belegen Kilian zufolge die verstürzten Steine vor der Ost- bzw. Westmauer und im Türbereich des Baus, sowie ein potenzielles Erdbebenopfer nördlich von Raum R212. Nach Kilian 1988d, 130. 133 wurde in dem Grab auf der Freifläche nördlich von Raum R212 ein Opfer dieser Katastrophe beigelegt. Ob es sich allerdings um ein Erdbeben bzw. Erdbebenopfer handelt, muß fraglich bleiben, da die neueren archäoseismologischen Untersuchungen in Tiryns, s. Hinzen u. a. 2018, generell Zweifel an Kilians These aufkommen lassen, wiederholte Erdbeben wären Ursache für etliche Siedlungsziäsuren gewesen.

1495 Aus der ersten SH III B Mitte-zeitlichen Nutzungsphase existieren auffallend wenige Figurinen, die ca. zu einem Drittel bis zur Hälfte des Originals erhalten sind: Figurinen sind außerdem nur mit den Räumen R209 und R210 sowie R214 zu verbinden. Während des Hor. 16 a ist dies der Kopf von einem Gespannpferd, DB-Nr. 781, aus Raum R209 sowie der Oberkörper einer Proto-Tau-Terrakotte, DB-Nr. 783, aus Raum R210; aus dem Hor. 16 a2 stammt allein aus der Fundamentschicht des Weges bzw. der Freifläche südlich des Terrassenhauses die zu einem Drittel erhaltene Tierfigurine mit Leitmuster, DB-Nr. 833, und während des darauffolgenden Hor. 16 a3 kann als geringfügig besser erhaltenes Stück nur die Linearmuster, Typ 1-Terrakotte, DB-Nr. 820, aus Raum R214 genannt werden. Während der gesamten ersten Nutzungsphase bis einschließlich zum Hor. 16 a50 bleibt das Areal der Räume R207 und R208 fundleer (Gleiches konstatiert auch Rahmstorf 2008b, 271): Figurinenfragmente finden sich hier erst in der jüngeren Nutzungsphase gegen Ende der SH III B Mitte-Zeit, was ein Indiz sein könnte, die Errichtung der beiden auf der Ostterrasse gelegenen Räume erst im Hor. 16 a4/16 a50 anzusetzen.

1496 Zu den Problemen, die Lauffläche oder Laufflächen in diesem Areal zu differenzieren, vgl. Anm. 1460. Zur Kartierung der Kleinfunde im Bereich des Weges und der Freifläche südlich des Terrassenkomplexes s. Rahmstorf 2008b, Taf. 133.

scheibengedrehten Figur (s. Abbildung 17)¹⁴⁹⁷. Stilistisch eng verwandt ist dieser scheibengedrehten Figur die sogenannte Lady of Phylakopi, in der ich, wie bereits Klaus Kilian vermutete¹⁴⁹⁸, ein Produkt der frühen SH III B-Zeit sehen würde¹⁴⁹⁹. Da die stratigraphische Zuweisung zum älteren Abschnitt der SH III B Mitte-zeitlichen Besiedlung nicht unumstritten ist, möchte ich auf die Fundumstände und deren Deutung erst nach der Vorstellung des letzten Nutzungshorizontes vor dem Umbruch zur Phase SH III B Entwickelt (und der damit verbundenen Neugestaltung des gesamten Unterburgareals) eingehen. Als ebenfalls bedeutsamer Fund des Horizontes 16 a₃, der potenziell von einer Erdbebenzerstörung terminiert wird, muß außerdem ein in der Südwand des Raumes R215 deponierter Bronzebarren erwähnt werden¹⁵⁰⁰. Aber auch hier sind die Fundumstände m. E. nicht hinreichend eindeutig, um das Versteck des Barrens zeitlich genau zu verankern¹⁵⁰¹.

Neben den bereits erwähnten Figurinenfragmenten aus der Fußbodenunterfütterung in Raum R210 fanden sich nur auf den Freiflächen¹⁵⁰² westlich und südlich des Architekturkomplexes unter den bereits angesprochenen zahlreichen Kleinfunden Terrakottenbruchstücke, die stratigraphisch nach der Zerstörung, aber vor der jüngeren Nutzung des Areals im Horizont 16 a₅ einzuordnen sind. Aus dieser Zwischenzeit (den Horizonten 16 a₄/16 a₅), die wahrscheinlich mit der Bauphase bzw. der Reparatur des Terrassenkomplexes gleichgesetzt werden darf, ist auf der Zwingerfläche westlich von Raum R214 das Bruchstück eines Wagenkastens¹⁵⁰³ belegt. Südlich des Weges und westlich des Raumes R212 sind weitere dreizehn Fragmente gefunden worden¹⁵⁰⁴, was meine Vermutung stützt, die Fundansammlung auf Säuberungsaktionen und Reparaturarbeiten im Terrassenkomplex zurückzuführen¹⁵⁰⁵. In der Schuttschicht

1497 DB-Nr. 837 (zugehörig sind außerdem kleinere Fragmente des Oberkörpers, die jedoch in weitaus jüngere Schichten verlagert wurden: DB-Nr. 2083 (unstratifiziert, Oberkörperfragment), DB-Nr. 2084 (Hor. 21 a₀, Oberkörperansatz) und DB-Nr. 2085 (unstratifiziert, Oberkörperfragment und Armansatz).

1498 Kilian 1990a, 91.

1499 Kontra French 1985, 215 und Renfrew 1985, 80: »The Lady of Phylakopi (SF 2660) is early LH IIIA2 in type.«

1500 Kilian 1988d, 130 Abb. 37, 4; Rahmstorf 2008a, 142 Kat.-Nr. 2208 (dem Hor. 16 a₃ zugewiesen und auf Rahmstorf 2008b, Taf. 133 kartiert); Brysbaert – Vettors 2013, 183 Tab. 3 TN 1044; 184 Abb. 3. Zur Analyse des Bronzebarrens s. Kilian 1988d, 130 Anm. 53; nach Noel Gale stammt das enthaltene Kupfer aus der Laureotike.

1501 Mir erscheint es merkwürdig, dass der Bronzebarren bereits gegen Ende der ersten SH III B Mitte-zeitlichen Nutzungsphase (Hor. 16 a₃) in der Südwand des Raumes R215 versteckt worden sein soll, obwohl die darauffolgenden Bewohner den Raum und den gesamten Architekturkomplex mit nur äußerst geringfügigen Änderungen übernahmen (vgl. Kilian 1988d, 130: »[D]ie Wände benutzen mit wenigen aufgesetzten Steinlagen Steinsockel bzw. im Süden die Lehmwand der älteren Phase weiter«,), also eine Konstanz im Nutzerkreis bzw. der Bewohner zu vermuten ist. Die Stelle des Barrenverstecks hätte also entweder noch bekannt sein können oder wäre bei der Reparatur der Mauern wahrscheinlich entdeckt worden. m. E. erfolgte die Zuweisung des als Verwahrungs- oder Versteckhort interpretierten Befundes zu der älteren Nutzungsphase wahrscheinlich aus einem anderen Grund: Im Zustand des Hor. 16 a wurde am Durchgang des Raumes R215 zum Korridor R211 ein Türangelstein festgestellt, der in der nachfolgenden Phase des Horizontes 16 a₅ offensichtlich nicht mehr nachgewiesen wurde. Aufgrund der Tatsache, dass Raum R215 verschließbar war, und weil dieser Umstand nur in der älteren Nutzungsphase beobachtet werden konnte, scheint impliziert worden zu sein, dass das Versteck des wertvollen Barrens in ursächlichem Zusammenhang

damit stünde. Wahrscheinlich lässt sich die stratigraphische Position des Türangelsteines nicht auf den zweiten SH III B Mitte-zeitlichen Architekturzustand beziehen: Die Fußbodenhöhen des Raumes R215 liegen während des älteren Horizontes 16 a zwischen 13,00–13,06 m ü. NN, der Türangelstein mit einer Höhe von 13,11 m ü. NN zwar mindestens 5 cm über dem ersten Fußboden; die Fußbodenniveaus der jüngeren Phase Hor. 16 a₅ sind jedoch mit 13,41–13,54 m ü. NN angegeben, sodass der Türangelstein damit 30–40 cm unter dem zweiten Fußboden gelegen hätte.

1502 Im südlich des Baukomplexes gelegenen Raum R212 lassen sich etliche Figurinenfragmente während dieser Zwischenzeit nachweisen, sie stammen allerdings alle aus Schichten nach der Zerstörung des Baus, der in der nachfolgenden Phase nicht wieder aufgebaut und genutzt wird, und sind m. E. eher mit Säuberungsaktionen im Bereich der Räume des Terrassenhauses zu verbinden als genuin im Raum R212 zu verorten.

1503 DB-Nr. 1741 (möglicherweise zugehörig: DB-Nr. 1737 aus Hor. 14 d). Gemäß seiner Fundhöhe stammt außerdem ein stark verriebenes Oberkörperfragment einer Phi B-Figurine, DB-Nr. 694, anscheinend aus der SH III B Früh-/Mitte-zeitlichen Befestigungsmauer, d. h. dem Hor. 16 a₅.

1504 DB-Nr. 778, ein knapp zur Hälfte erhaltenes Tier mit Leitterdekor, DB-Nr. 826 sowie DB-Nr. 828 (beides kanonische Polosköpfe), DB-Nr. 824, ein knapp zur Hälfte erhaltenes doppeltes Zugtier, DB-Nr. 829, das Oberkörperfragment einer Phi B-Terrakotte, DB-Nr. 831 und DB-Nr. 838 (ein Bein, respektive Hornfragment), ein nur zu geringen Teilen erhaltener Oberkörper einer Phi B-Figurine, DB-Nr. 839, das Bruchstück einer zu einem Drittel erhaltenen Psi-Figurine, DB-Nr. 925, das kleine Bruchstück eines Reittieres, DB-Nr. 1930, ein Hornbruchstück, DB-Nr. 1238, das kleine Fragment eines hohlgeformten Standfußes, DB-Nr. 2287, und ein aufgrund seiner Winzigkeit nicht genauer zu identifizierendes Bruchstück einer zoomorphen Terrakotte, DB-Nr. 2389.

1505 Die einzigen mindestens zu einem Drittel erhaltenen Figurinen aus der Zwischenphase stammen aus dem Areal westlich des Weges bzw. nordwestlich des Raumes R212: das Frag-

oberhalb des Raumes R212 kamen insgesamt fünf Bruchstücke von Terrakotten zutage¹⁵⁰⁶, alle hier gefundenen Figurinen sind jedoch nur sehr fragmentarisch erhalten und können nicht zur einstigen Figurinenausstattung des Baus gezählt werden.

Zusammenfassend lässt sich für den ersten Abschnitt der SH III B Mitte-zeitlichen Nutzung im Südwesten der Unterburg konstatieren, dass Figurinenfragmente, wenn auch schlecht erhalten, vor allem im Raum R210 und südlich davon belegt sind. Auch wenn sich die Terrakottenbruchstücke auf der Freifläche und dem Weg südlich des Raumes R210 als Abfall präsentieren, sind sie mit dem SH III B Mitte-zeitlichen Bau zu verbinden, ohne dass ihr genauer Aufstellungsort rekonstruiert werden kann. Neben den Kleinfunden ist auch eine Massierung von Miniaturgefäßen¹⁵⁰⁷ zu beobachten. Mit Ausnahme des Raumes R209 sind alle Gespanntiere außerhalb des Baus gefunden worden. Unter den anthropomorphen Terrakotten im und außerhalb des Terrassenhauses dominieren Phi B- und frühe Psi-Figurinen¹⁵⁰⁸. Auffällig in den gut stratifizierten Kontexten der frühen Nutzungsphasen ist, dass Thronmöbel kaum, Gespanntiere dafür relativ häufig belegt sind. Die größere Figurinenkonzentration im Süden des Raumes R210 könnte dafür sprechen, die Ofeninstallation und im erweiterten Sinne metallurgische Tätigkeiten schon während der ersten Nutzungsphase des SH III B Mitte-zeitlichen Raumes anzusetzen¹⁵⁰⁹, obwohl die im Raum gefundenen Fragmente hinsichtlich der Figurinenausstattung wenig aussagekräftig sind. Einzig die Proto-Tau-Figurine könnte im Umfeld des Kastenofens aufgestellt gewesen sein.

Die jüngere Nutzungsphase des SH III B Mitte-zeitlichen Hauskomplexes im Tiefschnitt umfasst die Horizonte 16 a5 bis 17 a0 (s. Kartierung 5)¹⁵¹⁰. Während dieser Phase ist die Existenz des Kastenofens gesichert¹⁵¹¹, ein Fußboden im nördlich von ihm gelegenen Raum R209 nachgewiesen und der Pithos in der Südwestecke des Raumes R214 weiterhin in Benutzung. In dem im Südwesten des Baus an die Befestigungsmauer angebauten Raum R216 finden sich als Einbauten ein Lehmkasten und daran anschlie-

ment eines Leitertieres, DB-Nr. 778, das Bruchstück einer Phi B-Figurine, DB-Nr. 829, und das Fragment eines Gespanntieres, DB-Nr. 824.

1506 DB-Nr. 836 (Wellenlinienmuster, Typ 1), DB-Nr. 838 (Hornfragment), DB-Nr. 841 (Beinfragment), DB-Nr. 1239 (Polosbruchstück), DB-Nr. 1938 (Zügelfragment eines Gespanntieres).

1507 Miniaturgefäße, die der zweiten bzw. dritten Nutzungsphase des SH III B Mitte-zeitlichen Architekturkomplexes zugeschrieben werden können: Mit Hor. 16 a4 sind folgende Fragmente zu verbinden: Ein Rand- und Halsfragment (LXII 43/28 XIV R210) eines geschlossenen Miniaturgefäßes, vgl. Damm 1997, 268 M129 Taf. 9; sowie mindestens zwei Miniaturtassen: das gesamte Profil und der Henkelansatz einer zur Hälfte erhaltenen Tasse (LXII 43/33 XVIa R215), vgl. Damm 1997, 297 M411 Taf. 27; eine kleine Randscherbe von der Freifläche südlich des SH III B Mitte-zeitlichen Komplexes (LXII 43/97 XVIIb), vgl. Damm 1997, 283 M270 Taf. 18. Aus dem gleichen Quadrat stammt das Halsfragment mit Henkelansatz einer Miniaturhydria (LXII 43/97 XVIIb), vgl. Damm 1997, 257 M7 Taf. 1. Ein Meter westlich kam die Bodenscherbe eines geschlossenen Miniaturgefäßes zutage (LXII 43/96 XVIIb), vgl. Damm 1997, 279 M224 Taf. 15, sowie ein bzw. zwei Meter östlich die Randscherbe eines Miniaturskyphos (LXII 43/98 XVIIb), vgl. Damm 1997, 294 M386 Taf. 26.

Stratigraphisch dem Hor. 16 a50 zuweisbar sind weitere Bruchstücke von Miniaturgefäßen: Auf dem Weg bzw. der Freifläche südlich des SH III B Mitte-zeitlichen Hauskomplexes das Randfragment eines geschlossenen Miniaturgefäßes (LXII 43/97 XVII Nr. 23), vgl. Damm 1997, 278 M218 Taf. 15, sowie die Randscherbe

einer Miniaturtasse (LXII 43/98 XVII Nr. 23), vgl. Damm 1997, M287 Taf. 19; an der Nordostecke des Raumes R212 auf Verstursteinen des Vorraumes ein komplett erhaltener, einhenkliger Miniaturkrug (LXII 44/08 XVII 13,76), vgl. Damm 1997, 266 M90 Taf. 7. Weiter südlich aus dem Schutt des SH III B Mitte-zeitlichen Raumes R212 stammt die Bodenscherbe eines offenen Miniaturgefäßes (LXII 44/49 XVII R212), vgl. Damm 1997, M512 Taf. 35; im Schutt auf der Außenfläche westlich des SH III B Mitte-zeitlichen Raumes R212 ein zur Hälfte erhaltenes Miniatur-Korbgefäß oder ein Miniatur-Teller (LXII 44/27 XVIIb a13,55), vgl. Damm 1997, 306 M502 Taf. 34.

1508 Bereits im Hor. 16 a kann ein hohler Standfuß bei der Proto-Tau-Figurine aus Raum R210 nachgewiesen werden; die kanonische Form, d. h. ein langgezogener, bis knapp unterhalb der Taille hohlgeformter Standfuß, ist aber erst bei Funden des Horizontes 16 a4 gesichert.

1509 So auch Rahmstorf 2008b, 271.

1510 Schematisch repräsentieren diese Horizonte folgende Bauzustände: Hor. 16 a5 gibt die Fußbodenkontexte im Terrassenhaus wieder, Hor. 16 a7 die Versturzschiene über den Fußböden und Hor. 17 a0 die Planierung des Baus am Übergang der Phasen SH III B Mitte zu SH III B Entwickelt. Stratigraphisch lässt sich allerdings nur schwer zwischen den Zerstörungsschichten (also Hor. 16 a7) und der anschließenden Planierung (Hor. 17 a0) trennen, sodass diese beiden Horizonte und die entsprechenden Funde am besten synoptisch betrachtet werden.

1511 In Raum R210 ist außerdem in der Nordostecke ein Kochtopf in den Boden eingelassen und an der Ostwand des Raumes nördlich des Kastenofens eine eingetiefte und mit Lehm verstrichene Arbeitsfläche dokumentiert, s. Kilian 1988d, 126. 130.

ßend eine runde Lehmtonne¹⁵¹². Die Räume R190 und R207 im Norden des Komplexes besitzen allem Anschein nach jeweils eine zentrale Feuerstelle, ansonsten sind jedoch keine weiteren festen Installationen innerhalb des Baus dokumentiert. Insgesamt wurden in den Räumen und auf den Freiflächen östlich der Befestigungsmauer sowie südlich des Baus 78 Terrakottenfragmente gefunden, die sich zu 66 unterschiedlichen Figurinen zusammensetzen lassen.

In Raum R190, dessen einziger Fußboden während der Phase SH III B Mitte nach der stratigraphischen Angabe Kilians über beide Phasen unverändert erhalten blieb¹⁵¹³, wurde an der Herdstelle ein zu einem Drittel erhaltenes Linearmuster, Typ 1-Tier gefunden¹⁵¹⁴, circa einen Meter nordwestlich davon und damit nahe der Nordwand eine nur fragmentarisch erhaltene Terrakotte des gleichen Typs¹⁵¹⁵, sowie nochmals circa anderthalb Meter östlich in der Versturzschicht nahe der Nordwand eine zur Hälfte erhaltene Tierfigurine mit Wellenlinien, Typ 1-Dekor¹⁵¹⁶. Hier fanden sich außerdem zwei anpassende Fragmente eines säulenförmigen Standfußes¹⁵¹⁷, der (aufgrund seiner langgestreckten Form, aber noch verhältnismäßig vielen Vertikallinien) wahrscheinlich zu einer frühen Phi B-Terrakotte gehörte. Ebenfalls aus dem Zerstörungsschutt am Ende der Phase SH III B Mitte stammt das Bruchstück einer Phi A-Figurine¹⁵¹⁸, welches in der Nordostecke des Raumes oberhalb der Nordwand lag. Nahe des Mauerversturzes an der Westwand, aber auf dem Fußboden des Raumes und nahe der Feuerstelle kam hingegen eine zu mehr als der Hälfte des Originals erhaltene Phi B-Terrakotte¹⁵¹⁹ zutage.

Im östlich benachbarten Raum R207 ist nur in der Versturzschicht eine Terrakotte belegt: ein knapp zur Hälfte erhaltenes Tier mit Leiterdekor¹⁵²⁰. Aus dem im Süden anschließenden Raum R208 sind knapp oberhalb der Fußbodenhöhe, d. h. dem Horizont 16 a5, das ein Fragment eines Gespanntieres¹⁵²¹, welches maximal ein Viertel der ursprünglichen Terrakotte repräsentiert, und das winzige Bruchstück eines Thrones mit durchbrochener Rückenlehne¹⁵²² zu lokalisieren. Im westlich des Raumes R208 gelegenen Raum R209 können vier Figurinen dem Fußbodenhorizont (Hor. 16 a5) zugeschrieben werden, welche aber mehrheitlich nur fragmentarisch erhalten sind: ein Tierbein¹⁵²³, ein Hornfragment¹⁵²⁴, ein Poloskopf¹⁵²⁵ und ein zu einem Drittel erhaltenes Terrakotta-Tier mit Linearmuster, Typ 1-Dekor¹⁵²⁶. Innerhalb des Raumes, allerdings in der Schuttschicht des Zerstörungshorizontes bzw. im Bauhorizont der Phase SH III B Entwickelt¹⁵²⁷, wurden ein hohlgeformter Standfuß¹⁵²⁸ sowie das Oberkörperfragment einer Figurine des Typs Phi B¹⁵²⁹ entdeckt. Im Korridor R211 ist ein kleines Beinfragment¹⁵³⁰ dokumentiert, welches möglicherweise einst zur Tierfigurine mit Lineardekor aus Raum R209 gehörte¹⁵³¹. Die einzige Figurine, die im Raum R210 zu verorten ist, stammt aus dem Eingangsbereich südlich des Kastenofens: Hier lag in der Aschestreuung eine zur Hälfte erhaltene Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß¹⁵³².

1512 Letztere ist auf dem Planum F1-neu nur ansatzweise sichtbar, vgl. zu den Installationen Kilian 1988d, 130.

1513 Die Fußbodenhöhe liegt laut der Umzeichnung F1 von Westen nach Osten ansteigend zwischen 13,06–13,10 m ü. NN. Im Westen des Raumes R190 befindet sich wegen seiner unregelmäßigen Oberfläche ein wahrscheinlich als Versturz zu charakterisierender Steinhaufen, der in ein Lehmsediment eingebettet zu sein scheint, welches als Rest des Lehmziegelaufbaus der einstigen Westwand des Raumes identifiziert werden kann, s. auch Kilian 1988d, 133.

1514 DB-Nr. 677.

1515 DB-Nr. 2157.

1516 DB-Nr. 2263 (Hor. 16 a7; zugehörig: DB-Nr. 2264, verlagert in Hor. 19 a0).

1517 (DB-Nr. 1854 aus Hor. 16 a7 und DB-Nr. 1855 aus Hor. 17 a0).

1518 DB-Nr. 635 (Hor. 17 a0).

1519 DB-Nr. 675.

1520 DB-Nr. 684.

1521 DB-Nr. 685.

1522 DB-Nr. 1237 – das Fragment ist nur schwer einem bestimmten Figurinentypus zuzuschreiben, mir scheint es am ehesten einen hornartigen Fortsatz am oberen Abschluss einer Rückenlehne zu verkörpern, vgl. für derartige Fortsätze das Thronmodell des Typs B (DB-Nr. 718, DB-Nr. 737, DB-Nr. 918, DB-Nr. 2052 und wahrscheinlich zugehörig DB-Nr. 1543 und DB-Nr. 2053, s. Abbildung 5 dritte Reihe von oben); s. ungefähr Vlassopoulou-Karydi 2008, 93 Nr. 41 Abb. 57; Tzavella-Evjén 2014, 145 Nr. 186 Abb. 186/586.

1523 DB-Nr. 776.

1524 DB-Nr. 777.

1525 DB-Nr. 775.

1526 DB-Nr. 772 (möglicherweise zugehörig: DB-Nr. 773).

1527 Dies entspricht Hor. 17 a0.

1528 DB-Nr. 770.

1529 DB-Nr. 1814.

1530 DB-Nr. 773.

1531 DB-Nr. 772.

1532 DB-Nr. 782.

Wendet man sich den Figurinenfunden auf der Westseite des Terrassenbaus zu, sind während dieser Nutzungsphase Fragmente auf der Freifläche westlich von Raum R190 und R214 eindeutig nachgewiesen: Direkt auf der Westmauer des Raumes R190 lag eine zu drei Vierteln erhaltene Tierfigurine mit Rippenmuster, Typ 1-Dekor¹⁵³³. Nordwestlich davon kam im Schutt der Phase SH III B Mitte ein zu etwas mehr als einem Drittel erhaltenes Fragment eines Rippenmuster-Tieres zutage¹⁵³⁴, das wahrscheinlich zur selben Figurine wie ein im Nordteil des Raumes R214 gefundenes Bruchstück gehört¹⁵³⁵. An der Westwand des Raumes R190, wo diese mit der Trennwand zwischen den Räumen R190 und R214 einen Eckverband bildet, ist ein Poloskopf¹⁵³⁶ dokumentiert. Circa einen Meter südwestlich fanden sich der hohlgeformter Standfuß einer Miniaturfigurine¹⁵³⁷ und ein Beinfragment¹⁵³⁸, welches Teil eines fast komplett erhaltenen einfachen Zugtieres¹⁵³⁹ aus Raum R214 ist. Im nach Süden gestörten Bereich der zwinigerartigen Freifläche sind eine zu einem Viertel erhaltene hochtaillierte Psi-Figurine¹⁵⁴⁰, ein kleines Möbelfragment¹⁵⁴¹, der bereits erwähnte Miniaturpolos¹⁵⁴² und erstaunlicherweise das zu zwei Dritteln erhaltene Exemplar einer naturalistischen Figurine¹⁵⁴³ ausgegraben worden. Problematisch ist die Verortung des Fragmentes eines Vierfüßlers mit nicht-linearem Dekor¹⁵⁴⁴, bei dem es sich eventuell um das Bruchstück eines Gespanntieres handeln könnte: Die Terrakotte liegt ihren Fundangaben zufolge eigentlich außerhalb des Grabungsschnittes. Weiter südlich, hier wieder in ungestörtem Sediment, und westlich des Raumes R214 kam ungefähr auf gleicher Höhe wie der Fußboden des Raumes R214 ein Poloskopf¹⁵⁴⁵ zutage.

Eine deutliche Konzentration von Terrakotten lässt sich im Nordteil des Raumes R214 und teilweise über der Südmauer des Raumes R190 feststellen: Eine zur Hälfte erhaltene zoomorphe Figurine mit Rippenmuster¹⁵⁴⁶ wurde in den verstürzten Mauersteinen gefunden. Ein weiteres, zu drei Vierteln erhaltenes Rippenmuster-Tier¹⁵⁴⁷ kam direkt südlich auf der Maueroberkante zutage, zusammen mit einer zweiten zoomorphen Terrakotte mit Rippenmuster, Typ 1-Dekor¹⁵⁴⁸. Letztere ist ebenfalls zu drei Vierteln erhalten dank einer Anpassung an ein Fragment¹⁵⁴⁹, welches auf der Westmauer des Raumes R190 gefunden wurde. Nur wenig südöstlich dieser Tierfigurinen lag auf dem Fußboden des Raumes R214 eine komplett erhaltene Stierterrakotte mit Linearmuster, Typ 1¹⁵⁵⁰. An der gleichen Stelle sind auch ein zu zwei Dritteln erhaltenes einfaches Zugtier des Linearmusters Typ 1¹⁵⁵¹, sowie zwei Fragmente des fast komplett erhaltenen einfachen Zugtieres¹⁵⁵² entdeckt worden, zu dem auch das auf der westlich gelegenen Freifläche gefundene Fragment¹⁵⁵³ gehört. Südlich dieser Konzentration von Tier- und Gespannfigurinen ist das zur Hälfte erhaltene Oberkörperfragment einer kanonischen Psi-Terrakotte¹⁵⁵⁴ dokumentiert. Westlich des Psi-Fragmentes lag ein weiteres Oberkörperbruchstück, diesmal einer Phi B-Terrakotte¹⁵⁵⁵, welches entweder noch innerhalb des Raumes oder bereits im gestörten Bereich westlich davon zutage gekommen ist. Es stammt aus der Verfüllschicht oberhalb des SH III B Mitte-zeitlichen Baukomplexes und kann aufgrund seiner Fundlage nicht sicher zur Figurinenausstattung des Raumes R214 gerechnet werden. Zwar auf dem Fußboden gefunden, aber auch nur zu einem Viertel des Originals erhalten, ist

1533 DB-Nr. 1208 (anpassend an DB-Nr. 658 aus dem Bereich der Trennwand zwischen Raum R214 und Raum R190).

1534 DB-Nr. 644 (Hor. 17 a0).

1535 DB-Nr. 647.

1536 DB-Nr. 649.

1537 DB-Nr. 660; zur gleichen Figurine könnte einst das Miniatur-Polosköpfcchen DB-Nr. 659 gehört haben, das weiter südlich, allerdings in einem gestörten Bereich zutage kam.

1538 DB-Nr. 2005.

1539 Anpassende Fragmente: (DB-Nr. 653 und DB-Nr. 2006); s. Abbildung 4 oben.

1540 DB-Nr. 648.

1541 DB-Nr. 661, s. Anm. 1537.

1542 DB-Nr. 659.

1543 DB-Nr. 1175.

1544 DB-Nr. 651.

1545 DB-Nr. 815.

1546 DB-Nr. 1750 (Rippenmuster, Typ 1).

1547 DB-Nr. 657.

1548 (DB-Nr. 658 aus Raum R214 und DB-Nr. 1208).

1549 DB-Nr. 1208.

1550 DB-Nr. 654.

1551 DB-Nr. 655.

1552 (DB-Nr. 653 und DB-Nr. 2006), s. Abbildung 4 oben.

1553 DB-Nr. 2005, s. Abbildung 4 oben.

1554 DB-Nr. 1803.

1555 DB-Nr. 2143.

das Standfußfragment mit dem Ansatz des Oberkörpers einer Proto-Phi-Figurine¹⁵⁵⁶, die deshalb auch nicht zum zeitgenössischen Figurinenspektrum während der jüngeren Nutzungsphase des SH III B Mittelzeitlichen Raumes R214 gezählt werden darf. Ein Beleg für eine weitere Tierfigurine mit Rippenmuster, Typ 1-Dekor im einstigen Terrakotteninventar des Raumes ist ein im Schutt oberhalb des Raumes R214 ausgegrabenes Rumpffragment¹⁵⁵⁷, das zusammen mit einem auf der Freifläche gefundenen Bruchstück¹⁵⁵⁸ wahrscheinlich ein und derselben Tierfigurine zuzuweisen ist, aber nicht Bruch auf Bruch anpasst.

Im Südteil des Raumes wurden auf dem Fußboden nördlich des Pithos nur eine zu einem Drittel erhaltene Tierfigurine des Linearmuster Typ 1¹⁵⁵⁹, gefunden, zu der wahrscheinlich ein zoomorphes Beinfragment¹⁵⁶⁰ gehört, das ebenfalls auf Fußbodenhöhe, aber etwas weiter südwestlich zwischen dem in den Boden eingelassenen Pithos und der Westwand des Raumes R214 zutage kam. Aus der Versturzschiicht stammen vier weitere Fragmente: ein Tierbein¹⁵⁶¹, ein kleines Armfragment einer Psi-Figurine¹⁵⁶² sowie ein weiteres¹⁵⁶³, welches an der ausgeraubten Westwand zutage trat, und das winzige Bruchstück des Rumpfes einer Tierfigurine mit Linearmuster¹⁵⁶⁴. Innerhalb der Planierungsschiicht oberhalb der SH III B Mittelzeitlichen Architektur sind außerdem ein Fragment¹⁵⁶⁵, welches wahrscheinlich als geschlossene Rückenlehne eines Thrones zu interpretieren ist, sowie ein weiteres, nur schwer einem Typen zuweisbares Bruchstück¹⁵⁶⁶ dokumentiert.

Drei Terrakottenfunde aus Raum R215 lagen auf Höhe des Fußbodens und sind daher dem Horizont 16 a5 zuzuweisen: zum einen ein atypischer zoomorpher Kopf¹⁵⁶⁷, der wahrscheinlich ehemals zu einem Gespanntier gehörte, zum anderen das Oberkörperfragment einer Tau-Figurine¹⁵⁶⁸, und drittens das Bruchstück einer Proto-Phi-Terrakotte¹⁵⁶⁹, die alle nahe der Südwand des Raumes in der Mitte zwischen Eingang im Osten und Westwand gefunden wurden. Drei weitere Figurinen wurden im Zerstörungsschutt angetroffen: eine zu drei Vierteln erhaltene Tau-Miniatur¹⁵⁷⁰ im Schutt auf der Trennwand zwischen den Räumen R214 und R215, ein Drittel eines Gespanntier des Typs »doppeltes Zugtier«¹⁵⁷¹ nördlich vom Durchgang zum Korridor R211 und eine zur Hälfte erhaltene zoomorphe Terrakotte mit Rippenmuster¹⁵⁷², die ebenfalls nahe des Eingangs, aber südlich der Tür zutage kam.

Innerhalb des Raumes R216 ist im Versturz, d. h. dem Horizont 16 a7, oberhalb der Trennwand zwischen den Räumen R215 und R216 das Standfußfragment einer Phi B-Terrakotte¹⁵⁷³ ausgegraben worden, außerdem ist im Versturz über der Lehmwanne, die an die Nordmauer des Raumes R216 anlehnt, das zu ungefähr einem Viertel der einstigen Terrakotte erhaltene Bruchstück einer zoomorphen Figurine mit Linearmuster¹⁵⁷⁴ dokumentiert. Der abgeriebene Standfuß einer hochtaillierten Psi-Figurine¹⁵⁷⁵ fand sich in der Versturzschiicht direkt an der Ostwand des Raumes R216. Am südlichen Abschluss der Ostwand wurden die zwei Fragmente einer komplett erhaltenen Tau-Terrakotte¹⁵⁷⁶ entdeckt¹⁵⁷⁷. Auf dem Weg, der

1556 DB-Nr. 656.

1557 DB-Nr. 647.

1558 DB-Nr. 644.

1559 DB-Nr. 819.

1560 DB-Nr. 818.

1561 DB-Nr. 813.

1562 DB-Nr. 816.

1563 DB-Nr. 2190.

1564 DB-Nr. 2390.

1565 DB-Nr. 1805. Das Stück ist seiner Einmessung zufolge eigentlich außerhalb des Grabungsareals gefunden worden.

1566 DB-Nr. 2251. Wahrscheinlich ist das Fragment Teil eines Wagenkastens.

1567 DB-Nr. 807.

1568 DB-Nr. 812.

1569 DB-Nr. 817 – erhalten ist nur ein Teil des Oberkörpers.

1570 DB-Nr. 810.

1571 DB-Nr. 806.

1572 DB-Nr. 1902.

1573 DB-Nr. 808.

1574 DB-Nr. 814.

1575 DB-Nr. 730 (Hor. 17 a0).

1576 (DB-Nr. 757 und DB-Nr. 758).

1577 Eventuell ist die Tau-Terrakotte statt mit Raum R216 mit der Feuerstelle im Quadrat LXII 43/82 und einem daneben gefundenen Reibstein zu verbinden, die direkt vor der Befestigungsmauer liegen. Hier wäre laut Kilian 1988d, 133 eine Tierfigurine zu lokalisieren. Welche Terrakotte damit gemeint ist, kann ich nicht eruieren. Allerdings ist im südlich anschließenden Steinversturz der Befestigungsmauer das Fragment eines Gespanntieres, DB-Nr. 750, zutage gekommen, in welchem vielleicht die von Kilian angeführte Tierfigurine gesehen werden darf. Ein ähnliches Problem ergibt sich für die Gefäßkeramik, die Kilian mit der Feuerstelle verbindet: Kilian 1988d, 133 spricht

sich südlich des Korridors R211 anschließt und auch an dem nach Süden anscheinend offenen Raum R210 vorbeiführt, sind mehrere Figurinenfragmente zutage gekommen: an der Ostwand des Raumes R216 eine Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß¹⁵⁷⁸, direkt südlich des Korridors ein fragmentarisches Tier mit Rippenmuster¹⁵⁷⁹ sowie das schwer zu identifizierende Fragment eines Throns, Typ B oder möglicherweise eines Gespanntieres¹⁵⁸⁰. Schließlich stammen aus der darüberliegenden Planierungsschicht des Horizontes 17 a0 ein säulenförmiger Standfuß¹⁵⁸¹, das Fragment einer hochtaillierten Psi-Figurine¹⁵⁸², weiter südöstlich nahe den Ruinen des Baus R212 das Bein eines Gespanntieres¹⁵⁸³, ein abgeriebenes und nur zu einem Viertel erhaltenes Tier mit Linearmuster¹⁵⁸⁴ sowie ein zoomorphes Beinfragment¹⁵⁸⁵. In den Ruinen des Raumes R212 wurde an dessen Nordwand das kleine Oberkörperfragment einer Phi A-Terrakotte¹⁵⁸⁶ gefunden. Auch die Freifläche westlich des Weges, zwischen der Westwand des ehemaligen Baus R212 und der Befestigungsmauer, zeigt auf ihrer Westseite weitere Figurinen: Zwei Kopffragmente von Phi A-Terrakotten¹⁵⁸⁷, wobei besonders das eine Exemplar¹⁵⁸⁸ stark verrieben ist und deshalb als Altfund charakterisiert werden kann, das Verbindungsstück eines Gespanntieres¹⁵⁸⁹ und ganz im Süden etwas nördlich des zu späterer Zeit eingetieften Steinkistengrabes Nr. 16 eine zur Hälfte erhaltene hohlgeformte Psi-Figurine¹⁵⁹⁰.

Wie schon während des älteren Bauzustandes der SH III B Mitte-Zeit belegt, fanden sich Miniaturgefäße auch über den Nutzflächen bzw. im Versturz der jüngeren Nutzungsphase¹⁵⁹¹: Besonders im

von »mehrere[n] Gefäße[n], auch eine[r] mittelgroße[n] Bügelkanne«. Augenscheinlich sind die gleichen Gefäße jedoch bei Kilian 1988d, 121 dem Steinkistengrab Nr. 16 zugeschrieben worden, welches zu einer Gräbergruppe der Phase SH III B entwickelt gehört und, falls die Keramik mit diesem Grab zu verbinden ist, die einzige Bestattung auf der Freifläche im Süden von Bau VI mit Grabbeigaben darstellt. Zum Grab Nr. 16 s. Kilian 1988d, 127 Abb. 22; zur Bügelkanne Kilian 1988d, 127 Abb. 23a.

1578 DB-Nr. 759.

1579 (DB-Nr. 779 und DB-Nr. 780).

1580 DB-Nr. 1921.

1581 DB-Nr. 1906.

1582 DB-Nr. 774.

1583 DB-Nr. 732.

1584 DB-Nr. 2107.

1585 DB-Nr. 823.

1586 DB-Nr. 1991.

1587 DB-Nr. 2031 sowie DB-Nr. 746.

1588 DB-Nr. 2031.

1589 DB-Nr. 750.

1590 DB-Nr. 843.

1591 Dazu zählen ein zu zwei Dritteln erhaltenes, scheibengedrehtes Exemplar einer Miniaturschale (LXII 43/16 XIIIa R209), vgl. Damm 1997, 324 M696 Taf. 48; außerdem fünf größtenteils unvollständige Miniaturtassen aus dem Bereich der Freifläche und Raum R212: aus fünf Fragmenten zusammengesetzte, aber nur zu einem Drittel erhaltene einhenkliche Miniaturtasse (LXI 42/90 X (Hor. 17 a0); LXII 43/96 XV grau (Hor. 16 a6–16 a7); LXII 44/06 XVIIb (Hor. 16 a4, aber jüngere Störung in diesem Quadrat); LXII 44/19 XII (über Raum R212 Hor. 19 b0 und früher); LXII 44/28 XIVa grau (im Schutt über Raum R212 Hor. 16 a6–16 a7), die wahrscheinlich ursprünglich dem Raum R212 zuzurechnen ist, vgl. Damm 1997, M323 Taf. 21; eine in der Nähe, d. h. auf Freifläche östlich der Befestigungsmauer und westlich des Raumes R212 gefundene Randscherbe einer Miniaturtasse (LXII 43/96 XVI), vgl. Damm 1997, 286 M300 Taf. 19; das südlich des Weges und nördlich von Raum

R212 zutage gekommene Randfragment mit Henkelansatz einer Miniaturtasse (LXII 43/99 XVa), vgl. Damm 1997, 289 M333 Taf. 22; sowie das Fragment einer weiteren Miniaturtasse aus demselben Quadrat (LXII 43/99 XVa), vgl. Damm 1997, 290 M339 Taf. 22. Ein Meter nordwestlich von M333 und M339 auf Weg südlich des SH III B Mitte-zeitlichen Baus fand sich das gesamte Profil einer dritten Miniaturtasse (LXII 43/88 XVa), vgl. Damm 1997, 318 M632 Taf. 44. Bruchstücke, die als Fragmente von Miniaturskyphoi identifiziert werden konnten, lagen im Hor. 16 a6 auf der Freifläche südlich des SH III B Mitte-zeitlichen Baus genau westlich vor der zeitgleichen Burgmauer – zu einem Drittel erhalten – (LXII 43/93 XV), vgl. Damm 1997, 314 M589 Taf. 41; auf dem Weg südlich des SH III B Mitte-Architekturkomplexes – Randscherbe – (LXII 43/78 XVI), vgl. Damm 1997, 295 M391 Taf. 26; ein Randfragment bzw. ein zur Hälfte erhaltener Miniaturskyphos auf Freifläche im Süden des SH III B Mitte-zeitlichen Baus direkt westlich der Burgmauer (LXII 43/94 XV grau), vgl. Damm 1997, 296 M403 Taf. 27; ca. 2 m südöstlich von M403 ein kleines Wandfragment wahrscheinlich des gleichen Gefäßtyps (LXII 44/06 XVI Hor. 16 a6 und jünger, da Störung im Quadrat), vgl. Damm 1997, 315 M594 Taf. 41; das Randfragment mit Henkelansatz eines miniaturisierten Korbhenkelgefäßes in Schuttschicht über dem Südwesten von Raum R212 (LXII 44/38 XVI), vgl. Damm 1997, 304 M486 Taf. 33; das Wandfragment eines offenen Miniaturgefäßes auf dem Weg südlich des SH III B Mitte-zeitlichen Baus (LXII 43/68 XVa), vgl. Damm 1997, 307 M509 Taf. 35. Geschlossene Miniaturgefäße sind in diesem Horizont weniger zahlreich vertreten: Im Norden des Raumes R212 kam ein Wandfragment zutage (LXII 44/19 XVI), vgl. Damm 1997, 272 M161 Taf. 11; ein Wandfragment fand sich auf der Freifläche südlich des zeitgleichen Terrassenhauses und östlich vor der Befestigungsmauer (LXII 43/95 XV grau), vgl. Damm 1997, 275 M186 Taf. 13; das Bauchfragment eines Miniaturkruges wurde südlich des Eingangs zu Raum R210 auf dem Weg entdeckt (LXII 43/67 XVa), vgl. Damm 1997, 265 M85 Taf. 7; außerdem wurde das Wandfragment mit Henkelansatz einer Miniaturhydris in einer Grube auf der Freifläche östlich des Raumes R212 gefunden (LXII 44/17 XV G21; Hor. 16 a6 und jünger),

Hor. 16 a6 ist eine starke Konzentration von offenen Miniaturgefäßen bzw. miniaturisiertem Trinkgeschirr auf der Freifläche¹⁵⁹² südlich des SH III B Mitte-zeitlichen Baus und im Umfeld des Raumes R212 festzustellen. Auch im Horizont 16 a7 überwiegen offene Formen unter den Miniaturgefäßen¹⁵⁹³. Eine Auswahl weiterer Kleinfunde der Horizonte 16 a6–17 a0¹⁵⁹⁴ von der Freifläche im Süden umfasst neben dreizehn Perlen¹⁵⁹⁵ auch sechs Steatitkonuli¹⁵⁹⁶; sowie Werkstoffe¹⁵⁹⁷ und Werkzeuge¹⁵⁹⁸. Außerdem dominieren offene Miniaturgefäße aus diesem Areal, die noch mit der SH III B Mitte-zeitlichen Nutzung im Südwesten der Unterburg zu verbinden sind, auch in dem Horizont 17 a0, d. h. in der Planierungsschicht für die darauffolgende, ausgedehnte Neugestaltung der Unterburg zu Beginn der Phase SH III B Entwickelt¹⁵⁹⁹.

vgl. Damm 1997, 258 M10 Taf. 1. Des Weiteren zum Hor. 16 a6 zu zählen ist der Rand und Halsansatz einer Miniatur-Saugflasche, die im Versturz über Raum R212 zutage gekommen ist (LXII 44/28 XV grau), vgl. Damm 1997, 264 M75 Taf. 6. Den zweiten Beleg einer miniaturisierten Saugflasche bildet das Wandfragment mit Tüllenausguss auf der Freifläche östlich der Burgmauer und nordwestlich des Raumes R212 (LXII 43/96 XV grau), vgl. Damm 1997, 263 M66 Taf. 5. Außerdem von der Freifläche südlich des SH III B Mitte-zeitlichen Baus und genau westlich des Weges stammt ein unregelmäßiger Elfenbeinkeil (Werkstück aus LXII 43/86 XV grau, bei Krzyszkowska 2005a, 209 Hor. 16 a7; m. E. Hor. 16 a6–16 a7), vgl. Krzyszkowska 2005a, 208 f. Kat.-Nr. 38 Taf. 4, 7.

1592 Auf Freifläche des Hor. 16 a5 wurde westlich der SH III B Früh/Mitte-zeitlichen Befestigungsmauer und ca. 1 m nördlich der menschlichen Skelettreste eine komplett erhaltene Miniaturtasse entdeckt (LXII 43/95 XVI; LXII 43/95 XVII), vgl. Damm 1997, 296 M404 Taf. 27.

1593 Dazu gehören das Bodenfragment und wahrscheinlich ein Drittel eines geschlossenen Miniaturgefäßes im Versturz von Raum R190 (LXII 42/54 XII), vgl. Damm 1997, 313 M578 Taf. 39; sowie das kleine Bruchstück eines weiteren geschlossenen Miniaturgefäßes innerhalb des Versturzes im Südosten des Raumes R214 (LXII 43/13 XVg), vgl. Damm 1997, 278 M219 Taf. 15; eine Wandscherbe mit Henkelansatz eines Miniaturskyphos (LXII 43/46 XIIIa R210) aus der Versturzschicht über Raum R210, vgl. Damm 1997, 315 M601 Taf. 41; zudem sind drei Fragmente von miniaturisierten Korbgefäßen im Hor. 16 a7 gefunden worden: zwei Randscherben in der Versturzschicht über dem Raum R214 (LXII 43/03 XVf), vgl. Damm 1997, 304 M482 Taf. 33 und (LXII 43/03 XVg), vgl. Damm 1997, 306 M501 Taf. 34. Außerdem diesem Horizont zuzuweisen sind zwei Fragmente von Miniaturtassen: eine Randscherbe mit Henkelansatz aus der Versturzschicht im Norden des Raumes R215 (LXII 43/32 XVf), vgl. Damm 1997, 283 M266 Taf. 17, sowie eine weitere Randscherbe vom Weg südlich des SH III B Mitte-zeitlichen Terrassenhauses (LXII 43/77 XIVa grau), vgl. Damm 1997, 282 M261 Taf. 17.

1594 Ein Steinbeil stammt bereits aus dem Hor. 17–18; da es sich bei dem Areal jedoch um eine Freifläche während der Phasen SH III B Entwickelt und Ende handelt, durch welche die darunterliegenden SH III B Mitte-zeitlichen Sedimente nicht eindeutig versiegelt werden, ist das Stück vermutlich verlagert worden.

1595 Rahmstorf 2008a, 147 Kat.-Nr. 1649 (Hor. 16 a1?); 150 Kat.-Nr. 1940 (Hor. 16 a50); Kat.-Nr. 1943 (Hor. 16 a6–16 a7); Kat.-Nr. 1952 (Hor. 16 a50); Kat.-Nr. 1956 (Hor. 16 a6–16 a7); Kat.-Nr. 1957 (Hor. 16 a50); Kat.-Nr. 1965 (Hor. 16 a50); 151 Kat.-Nr. 1959 (Hor. 16 a3–16 a4); 152 Kat.-Nr. 1962 (Hor. 17 a0); 155 Kat.-Nr. 1964 (Hor. 16 a50); 156 Kat.-Nr. 1944 (Hor. 16 a2); Kat.-Nr. 1958 (Hor. 16 a2); 164 Kat.-Nr. 1969 (Hor. 16 a50); Rahmstorf 2008b, Taf. 133. 134.

1596 Rahmstorf 2008a, 147 Kat.-Nr. 153 (Hor. 16 a4); Kat.-Nr. 180 (Hor. 16 a6–16 a7); 155 Kat.-Nr. 251 (Hor. 17 a0); 156 Kat.-Nr. 227 (Hor. 16 a7–17 a0); 157 Kat.-Nr. 97 (Hor. 16 a5); 193 Kat.-Nr. 11 (Hor. 17); Rahmstorf 2008b, Taf. 133. 134. 146.

1597 Rahmstorf 2008a, 157 Kat.-Nr. 1282 (Lapis lacedaemonius; Hor. 17 a0); 155 Kat.-Nr. 2054 (Kyanos; Hor. 17 a0).

1598 Rahmstorf 2008a, 147 Kat.-Nr. 446 (Nadel; Hor. 16 a7–17 a0); Kat.-Nr. 1232 (Steinbeil; Hor. 17–18, vgl. Anm. 1594); 149 Kat.-Nr. 1377 (Knochenspitze; Hor. 16 a50); 151 Kat.-Nr. 1301 (Nadel; Hor. 16 a7); Kat.-Nr. 2036 (Bronzenadel; Hor. 16 a7); Kat.-Nr. 2422 (Stilus; Hor. 16 a2); 152 Kat.-Nr. 1388 (Knochenspitze; Hor. 17 a0); 153 Kat.-Nr. 282 (Steinspule; Hor. 16 a4); Kat.-Nr. 1203 (Stöpsel; Hor. 16 a3–16 a4); 156 Kat.-Nr. 1378 (Elfenbeinnadel; Hor. 16 a50); 157 Kat.-Nr. 1279 (Steingefäß; Hor. 17 a0); Rahmstorf 2008b, Taf. 133. 134. Außerdem fand sich auf der Freifläche eine fast vollständig erhaltene Violinbogenfibel, die laut Kilian 1985, 164. 190 den ältesten Beleg dieses Typs auf dem griechischen Festland darstellt, s. Kilian 1985, 152 und Abb. 2 Typ VA, 1. Kilian 1985, 152 gibt als Fundangabe LXII 96/Ofl. XIVa a13.69 an, Rahmstorf 2008a, 145 Kat.-Nr. 688 jedoch LXII 43/69 Ofl. XIVa a13.96; in beiden Fällen ist die Fibel, die italischen Vorbildern entspricht, den Horizonten 16 a5–17 a0 zuzuweisen, s. auch Brysbaert – Velters 2013, 189 Tab. 4 TN 827 und Anm. 89; Velters – Brysbaert 2015, 166 Abb. 3; Brysbaert u. a. 2017, 52 Tab. 1 TN 827. Typologisch vergleichbare Exemplare stammen aus dem SH III B Ende-zeitlichen Zerstörungsschutt in Raum Y-1 des Gebäudekomplexes M in Mykene, s. Pliatsika 2015, 605 Abb. 7 und Anm. 42, sowie Jung 2018b, 280 f. Abb. 19, 4. 4–5. Die Tyrinther Fibel ähnelt jener aus der Bronze Recente 2-zeitlichen Brandbestattung 12 in Cavallo Morto/Latium und einem wohl SZ III A1-zeitlichen Exemplar aus Areal 6W:CQ2 Stratum I aus Hala Sultan Tekke, s. Fischer 2016, 74 f. Abb. 3, eher als der Violinbogenfibel aus Mykene.

1599 Hier wurden folgende Fragmente gefunden: die zu ca. einem Drittel erhaltene miniaturisierte Punktrand-Tasse im Schutt über der Ostmauer des Raumes R207 (LXIII 43/41 X), vgl. Damm 1997, 288 M321 Taf. 21; die auf der Freifläche westlich des Raumes R190 zutage gekommene Bodenscherbe eines offenen Miniaturgefäßes (LXI 42/69 XI), vgl. Damm 1997, 308 M519 Taf. 35; das gesamte Profil mit Henkelansatz einer Miniaturtasse auf der Außenfläche östlich des Raumes R190 (LXI 42/69 XII), vgl. Damm 1997, 282 M262 Taf. 17; eine Randscherbe einer weiteren Miniaturtasse im Schutt über dem Raum R209 (LXII 43/05 XII R209), vgl. Damm 1997, 283 M275 Taf. 18 und nur 1 m südlich, aber etwas tiefer ein weiteres Randfragment (LXII 43/15 XIIIa R209), vgl. Damm 1997, 296 M406 Taf. 27; die zu großen Teilen erhaltene Miniaturtasse im Schutt über dem Eingangsbereich des westlich benachbarten Raumes R214 (LXII 43/11 XIV), vgl. Damm 1997, 322 M669 Taf. 46; sowie schließlich ein Randfragment mit Henkelansatz der gleichen Gefäßform westlich des Raumes R215 auf Zwingerfläche zwischen älterer Befestigungsmauer und

Neben etlichen Perlenfunden in verschiedenen Räumen des Terrassenbaus¹⁶⁰⁰ ist im Versturz über Raum R190 die Elfenbeinapplik einer Miniatursäule dokumentiert worden¹⁶⁰¹. Ebenfalls aus der Füllschicht stammt ein interessanter Keramikfund: Über dem Raum R209, der scheinbar keine festen Installationen besitzt, wurden Bruchstücke einer Larnax gefunden, die mit einem schematischen Oktopoden-Dekor geschmückt war¹⁶⁰². Aus dem Raum sind auch eine Krughalsamphore mit Schulterösen und ein komplett erhaltener Teller mit Weißmalerei belegt¹⁶⁰³. Obwohl der Teller in der Schuttschicht oberhalb des Raumes R209 angetroffen wurde, spricht sein Erhaltungszustand dafür, ihn zur Ausstattung des Raumes zu rechnen. Aus dem gestörten Bereich westlich des Raumes R214 stammt eine Fayence-Einlage¹⁶⁰⁴, im Raum R215 sind Fragmente einer Topflampe und sowie Bruchstücke eines Tiegels zutage gekommen, im Bereich der Westmauer des Raumes R208 ist ein Gewicht gefunden worden – alle genannten Objekte deuten auf eine gehobene Ausstattung und unterstreichen zusammen mit der architektonischen Gestaltung den elitären Charakter der Hausanlage, in welcher wohl eine Metallwerkstatt¹⁶⁰⁵, Vorratsräume¹⁶⁰⁶, >private< Gemächer¹⁶⁰⁷ und möglicherweise sogar ein Repräsentationsraum¹⁶⁰⁸ untergebracht waren.

Das Gros der Figurinenfragmente aus dem Tiefschnitt stammt aus der SH III B Mitte-zeitlichen Nutzungsphase. Während sich in den Vorgängerbauten der Phasen SH III A Spät und SH III B Früh keinerlei Feuerstellen nachweisen ließen (mit Ausnahme vielleicht im Raum R213), treten sie in der älteren und vor allem jüngeren Phase des SH III B Mitte-Hauskomplexes vergleichsweise zahlreich auf. Daneben existieren eindeutige Hinweise auf Metallverarbeitung im Südosten des Baus – belegt anhand der zahlreichen Tiegelfragmente¹⁶⁰⁹ im Raum R210 bzw. auf der südlich anschließenden Freifläche. Wirft

SH III B Mitte-zeitlichem Baukomplex (LXI 43/50 XVd), vgl. Damm 1997, 290 M341 Taf. 23. Außerdem sind mindestens zwei Miniaturskyphoi belegt: ein Randfragment mit Henkelansatz aus der Schuttschicht im Nordwesten des Raumes R214 (LXII 42/71 X), vgl. Damm 1997, 281 M254 Taf. 17; ebenfalls über dem Raum R214, aber ca. 2 m weiter südöstlich und in einem tieferen Abhub gefundene weitere Randscherbe, diesmal mit komplett erhaltenem Henkel (LXII 43/02 XIV), vgl. Damm 1997, 280 M245 Taf. 16. Bei zwei weiteren Belegen offener Miniaturgefäße lässt sich nicht entscheiden, ob sie ehemals zu einer Tasse oder einem Skyphos gehörten: im Norden des SH III B Mitte-zeitlichen Baukomplexes auf der Freifläche westlich von Raum R190 die zwei zusammengehörigen Randfragmente (LXI 42/57 XII und LXI 42/59 XII), vgl. Damm 1997, 293 M376 Taf. 25; sowie eine weitere Randscherbe mit identischem Girlandendekor aus dem gleichen Quadrat und Abhub (LXI 42/59 XII), vgl. Damm 1997, 293 M369 Taf. 25. Hinzu kommen letztlich auch die anscheinend komplett erhaltene und scheibengedrehte Miniaturschale in der Schuttschicht über der Freifläche nordwestlich des Raumes R190 (LXI 42/57 XII), vgl. Damm 1997, 327 M729 Taf. 50 und ein Randfragment einer Miniaturschale im Schutt über dem Eingangsbereich im Süd(-ost)en des Raumes R214 (LXII 43/13 XVc), vgl. Damm 1997, 327 M723 Taf. 50.

1600 Zur Kartierung der Kleinfunde s. Rahmstorf 2008b, Taf. 134.

1601 LXII 42/52 XIc 13.66 – Kilian 1983, 300 Abb. 24, 1; 311; Krzyszkowska 2005a, 203 Kat.-Nr. 18 Taf. 2, 18 (Hor. 16 a7).

1602 s. Kilian 1988d, 135 Abb. 29; m. E. könnte die auf der Ostseite des Raumes eingezeichnete Störung auf dem Fußboden des Horizontes 16 a5 die Grube repräsentieren, in welche die Larnax ehemals eingetieft gewesen war.

1603 Kilian 1988d, 135 Abb. 30.

1604 Rahmstorf, 2008b, 273 (Kat.-Nr. 2014) und Taf. 87, 2014.

1605 Raum R210; die Werkstatt erstreckte sich wahrscheinlich auch auf den Raum R214 (sicher in der älteren Nutzungsphase) und möglicherweise auf den Raum R215; s. auch Brysbaert –

Vetters 2013, 183–190; Brysbaert – Vetters 2015, 163 f. 165 Abb. 2; 166 Abb. 3; Brysbaert u. a. 2017, 59; Rahmstorf 2015, 144 f.

1606 Als solcher ist sehr wahrscheinlich der nach Süden offene Raum R216 im Westen anzusprechen, auch wenn er anscheinend nicht fest verschließbar war, möglicherweise der ebenfalls nach Süden offene Raum R208 im Osten, vielleicht sogar Raum R214, da er eine Lagervorrichtung aufweist – den in den Boden eingelassenen Pithos. Allerdings ist aufgrund der Grabungsgrenzen zu wenig über die Installationen des letztgenannten Raumes bekannt, um ihn funktional näher charakterisieren zu können. Andererseits könnten alle drei genannten Räume auch für diverse andere (Handwerks-) Tätigkeiten, die im Fundgut keinen erkennbaren Niederschlag gefunden haben, verwendet worden sein.

1607 Möglicherweise Raum R209 und Raum R190 (oder Räume in einem nicht erhaltenen Obergeschoss).

1608 Raum R207, s. dazu Anm. 1644.

1609 Rahmstorf 2008a, 139 Kat.-Nr. 1798; Rahmstorf 2008b, Taf. 134: LXII 43/42 XVc (Hor. 16 a7), s. auch Brysbaert u. a. 2017, 52 Tab. 1 (TN 768); Rahmstorf 2008a, 80 Kat.-Nr. 1799: LXI 43/10 XVa (Hor. 17 a0–17 a1) (aus Abhub XIV im gleichen Quadrat stammt DB-Nr. 804, dessen zugehöriges Fragment DB-Nr. 587 im Zwinger gefunden wurde), s. auch Brysbaert u. a. 2017, 52 Tab. 1 (TN 769); Rahmstorf 2008a, 127 Kat.-Nr. 1800; Rahmstorf 2008b, Taf. 136: LXII 43/02 XIV (Hor. 18–19 bo; m. E. Hor. 17 a0–19 bo) nordwestlich der Grube, das Fragment liegt näher an der ehemaligen SH III B Mitte-Architektur als an Raum R191, s. auch Brysbaert u. a. 2017, 52 Tab. 1 (TN 770); Rahmstorf 2008a, 138 Kat.-Nr. 1801; Rahmstorf 2008b, Taf. 134: LXII 43/41 XVd (Hor. 16 a7), s. auch Brysbaert u. a. 2017, 52 Tab. 1 (TN 771); Rahmstorf 2008a, 137 Kat.-Nr. 1802; Rahmstorf 2008b, Taf. 132, 3: LXII 43/32 XVIIc (Hor. 15 a1), s. auch Brysbaert u. a. 2017, 52 Tab. 1 (TN 772); Rahmstorf 2008a, 131 Kat.-Nr. 1803; Rahmstorf 2008b, Taf. 136: LXII 43/13 XIVA (Hor. 18–19 bo; m. E. Hor. 17 a0–19 bo) nördlich der Grube, wiederum liegt das Bruchstück näher an ehemaliger SH III B Mitte-Architektur als an dem SH III B Ende-zeitlichen Raum R191 im Süden von Bau VI;

man einen Blick auf die Verteilung der unterschiedlichen Figurinenklassen, sticht die Häufung von Tierterrakotten bzw. einfachen Zugtieren im Norden des Raumes R₂₁₄ ins Auge: In diesem von Kilian als Eingangsbereich identifizierten Areal kamen vier Tierfigurinen mit Rippenmuster und zwei einfache Zugtiere mit Lineardekor zutage, während in der Südostecke, nahe des in den Boden eingelassenen Pithos, eventuell ebenfalls eine Tierterrakotte aufgestellt war. Die Verteilung anpassender Fragmente der Komposit-Figurinen und Tierterrakotten im Norden des Raumes R₂₁₄, auf dem westlich gelegenen Zwinger zwischen dem SH III B Mitte-Bau und der Befestigungsmauer sowie auf der West- und Südwand von Raum R₁₉₀ deutet darauf hin, dass die Figurinen beim Einsturz der Mauern nicht auf Fußbodenhöhe standen, sondern sich wahrscheinlich in einer Wandnische oder auf einem Wandbrett an bzw. in der Nordmauer des Raumes R₂₁₄ befanden¹⁶¹⁰. Im nördlich angrenzenden Raum R₁₉₀ ist eine Phi B-Figurine westlich der Feuerstelle belegt, welche eher mit der Herdstelle assoziiert gewesen sein dürfte als die nur fragmentarisch erhaltene Tierterrakotte¹⁶¹¹ über der Feuerstelle und das Tier mit Wellenlinienmuster¹⁶¹² in der Versturzschiicht des Raumes. Im Süden des Baukomplexes sind dagegen neben Komposit-Terrakotten von Gespannen auch weibliche Figurinen zu einem Grad erhalten, dass sie zur Ausstattung der Räume gezählt werden können: Die beiden Tau-Figurinen innerhalb des Raumes R₂₁₅ kamen im Versturz zutage, aus dem ebenfalls die zur Hälfte beziehungsweise einem Drittel erhaltenen Fragmente eines einfachen und eines doppelten Zugtieres stammen. Auffällig ist die Konzentration der Terrakotten im Eingangsbereich des Raumes, so sind Gespanntiere (zwei einfache und ein doppeltes Zugtier) im Versturz über dem Eingang des Raumes R₂₁₅ bzw. auf dem Korridor R₂₁₁ gefunden worden. Aufgrund ihres Auftretens im Versturz nehme ich an, dass sie wie die Kompositfigurinen in Raum R₂₁₄ in einer Mauernische oder auf einem Brett an der Wand nahe des Eingangs aufgestellt waren. Da die Tierfigurine im Schutt oberhalb der Lehmwanne in Raum R₂₁₆ nur fragmentarisch erhalten ist, darf bezweifelt werden, dass sie einst neben oder auf diesem Vorratsbehälter aufgestellt gewesen war. Hingegen ist im Süden des Raumes an der Mauerante der Ostwand eine komplett erhaltene Tau-Figurine belegt sowie im Versturz direkt an der Ostseite dieser Mauer eine zur Hälfte erhaltene Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß – wahrscheinlich die Tau-Terrakotte, wenn nicht sogar beide Frauenfigurinen, waren vermutlich im Eingangsbereich des Raumes R₂₁₆ aufgestellt, der sich nach Süden auf die Freifläche

Rahmstorf 2008a, 138 Kat.-Nr. 1804: LXII 43/41 X b14.83 (Hor. 19 c–21 a0) südlich von Raum R77 und 40 cm höher, aber genau westlich der Grube in Hor. 18–19 b0, s. auch Brysbaert u. a. 2017, 52 Tab. 1 (TN 651); Rahmstorf 2008a, 134 Kat.-Nr. 1805; Rahmstorf 2008b, Taf. 136: LXII 43/23 XIVa (Hor. 18–19 b0; m. E. Hor. 17 a0–19 b0), s. auch Brysbaert u. a. 2017, 52 Tab. 1 (TN 652); Rahmstorf 2008a, 134 Kat.-Nr. 1806; Rahmstorf 2008b, Taf. 136: LXII 43/23 XIVa (Hor. 18–19 b0; m. E. Hor. 17 a0–19 b0), s. auch Brysbaert u. a. 2017, 52 Tab. 1 (TN 653); Rahmstorf 2008a, 137 Kat.-Nr. 1807; Rahmstorf 2008b, Taf. 133: LXII 43/33 XVIa R215 (Hor. 16 a4), s. auch Brysbaert u. a. 2017, 52 Tab. 1 (TN 655); Rahmstorf 2008a, 151 Kat.-Nr. 1808; Rahmstorf 2008b, Taf. 134: LXII 43/84 XVI Hor. 16 a6–16 a7), s. auch Brysbaert u. a. 2017, 52 Tab. 1 (TN 649); Rahmstorf 2008a, 143 Kat.-Nr. 1809; Rahmstorf 2008b, Taf. 133: LXII 43/57 XIV R210 und LXII 43/58 a13.54 (Hor. 16 a4) – diese beiden Fragmente stammen direkt aus dem Kastenofen in Raum R210, s. auch Brysbaert u. a. 2017, 52 Tab. 1 (TN 648); Rahmstorf 2008a, 144 Kat.-Nr. 1810; Rahmstorf 2008b, Taf. 134: LXII 43/66 XV grau b14.06 und LXII 43/66 XV grau (Hor. 16 a7–17 a0), s. auch Brysbaert u. a. 2017, 52 Tab. 1 (TN 650); Rahmstorf 2008a, 144 Kat.-Nr. 1811: LXII 43/66 XIVa grau (Hor. 17 a0), s. auch Brysbaert u. a. 2017, 52 Tab. 1 (TN 654). Die von Brysbaert u. a. 2017 erfolgten LIBS-Analysen (Laser-Induced Breakdown Spectroscopy) lassen vermuten, dass überwiegend Zinnbronzen in den Tiegelfragmenten geschmolzen

wurden, s. aber die Diskussion bei Brysbaert u. a. 2017, 55 f. Außerdem sind zwei Topflampenfragmente, die wahrscheinlich ursprünglich ebenfalls zum Inventar des SH III B Mitte-zeitlichen Hauskomplexes gehörten, in dem Areal belegt: Rahmstorf 2008a, 134 Kat.-Nr. 2365; Rahmstorf 2008b, Taf. 134 (LXII 43/24 XVb a14.14; Hor. 16 a7–17 a0, s. auch Kilian 1986, 157 Nr. 20 Abb. 2, 20); Rahmstorf 2008a, 134 Kat.-Nr. 2382; Rahmstorf 2008b, Taf. 136 (LXII 43/25 Xa; Hor. 18–19). Das erste Exemplar wurde über dem Korridor R₂₁₁ an der Nordostecke des Raumes R₂₁₅ laut Kilian 1988d, 130 im Lehmziegelversturz gefunden, ist mit Ausnahme der bestoßenen Schale größtenteils erhalten und weist in dem Schalenansatz eine harzartige Masse auf, welche vermutlich Koniferenharz darstellt. Zur Analyse eines anscheinend anderen Fragmentes (aus LXII 43/66 XVa grau, s. Kilian 1986, 156 Abb. 2, 18; 157 Nr. 18) mit derartigem Rückstand s. Kilian 1986, 165 f. Koniferenharz (oder möglicherweise sogar in destillierter Form als Kolophon) könnte entweder als aromatisches Räucherwerk oder zum Löten oder Kleben verwendet worden sein – im Kontext metallurgischer Tätigkeiten sind besonders die letztgenannten Einsatzmöglichkeiten interessant, bedürfen aber einer detaillierteren Erörterung, als in diesem Rahmen möglich ist.

1610 Kilian 1988d, 133 vermutet eine Nische in der Südwestwand des Raumes R₁₉₀.

1611 DB-Nr. 677.

1612 (DB-Nr. 2263, zugehörig: DB-Nr. 2694).

südlich des Weges und westlich der Ruinen des Baus R212 öffnet. Über zwei Meter südlich der Tau-Figurine ist im Schutt auf dieser Freifläche noch eine weitere zur Hälfte erhaltene Psi-Terrakotte mit hohlgeformtem Standfuß dokumentiert, die einst vielleicht ebenfalls zum Figuringeninventar des Raumes R216 gehörte.

In den östlich gelegenen Räumen des Terrassenhauses ist im Raum R209 m. E. keine Figurine eindeutig als Inventar des Raumes zu charakterisieren: Die zur Hälfte erhaltene zoomorphe Terrakotte mit Linearmuster fand sich im Schutt des Raumes oberhalb der erhaltenen Maueroberkanten; da ein im Korridor gefundenes Beinfragment wahrscheinlich der gleichen Figurine angehört, könnte das Exemplar auch aus anderen Bereichen des Hauses verlagert worden sein. Im nördlichsten Raum auf der Ostseite, R207, war möglicherweise an der Feuerstelle oder an der Südwand des Raumes eine sorgfältig bemalte Tierfigurine mit Leiter- bzw. Sparrenmuster aufgestellt. Aus diesem Bereich stammt auch ein komplett erhaltener hochfüßiger Krater mit einer Bemalung aus senkrechten Tritonschnecken und mykenischer Blume im Dekorfeld¹⁶¹³. Die Fragmente tönerner Kleinplastik aus dem südöstlich anschließenden Raum R208 sind zu klein, als dass sie auf ehemals hier aufgestellte Figuringen verweisen könnten – wahrscheinlich war der Raum zu keiner Zeit mit Figuringen bestückt. Im Werkstatttraum R210 ist schließlich in der Aschenschüttung um den Kastenofen eine zur Hälfte erhaltene Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß zu verzeichnen, von der ich vermute, dass sie nahe des Ofens aufgestellt war.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch auf ein Problem hinweisen, das die Identifizierung von metallurgischen Tätigkeiten in der Unterburg während der späten Palastzeit betrifft: Die Konzentration von Tiegelfragmenten im Areal des Tiefschnittes und ihre eindeutige Assoziation mit dem Ofen im Raum R210 sprechen m. E. eine deutliche Sprache, wohingegen ich glaube, dass die Belege für eine Metallwerkstatt südlich von Bau VI während der jüngsten SH III B-Zeit nicht stichhaltig sind: Die Funde von Tiegelfragmenten, Wandappliken und Topflampen auf der Freifläche südlich des Baus VI scheinen mir eher aus der älteren Phase bzw. der SH III B Mitte-zeitlichen Bebauung zu stammen und durch spätere Eingriffe auf die Oberfläche dieses Areals >hochgearbeitet< worden zu sein¹⁶¹⁴. Derartige Ein-

1613 Nach der Abbildung (Kilian 1988d, Abb. 36 nach S. 138) zu urteilen, liegen die Scherben des Kraters (Schönfeld 1988, 205 Abb. 13) direkt südlich der Feuerstelle.

1614 Stratigraphisch stellt sich das Problem folgendermaßen dar: Auf dem Planum E2a, s. Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Plan 28, ist im Bereich über dem SH III B Mitte-zeitlichen Raum R215 im Hor. 17–18 eine Grube in den Quadraten LXII 43/33.34.42–44.52–54.63.64 mit Höhen von 14,01–14,07 m ü. NN eingezeichnet, die umgebende Freifläche liegt auf 13,99–14,06 m ü. NN. Nördlich der Grube sind vier Tiegelfragmente angetroffen worden, vgl. Rahmstorf 2008b, Taf. 136. m. E. ist es plausibler, die Funde von Tiegeln aus dem Umfeld dieser Grube, die wahrscheinlich im Zuge des Grubenaushubs auf die SH III B Entwickelt-/Ende-zeitliche Freifläche gelangten, dem SH III B Mitte-Bau zuzuschreiben, wo ein Kastenofen in Raum R210 und zudem zwei anpassende Tiegelfragmente *in situ* belegt sind, als dem Raum R191 und der südlich davor gelegenen Freifläche, wie Kilian dies vermutet. Auch Rahmstorf 2008b, 274 f. weist sie nicht eindeutig der späten Palastzeit zu, sondern vermerkt, dass die Tiegelfragmente an andere Exemplare aus dem SH III B Mitte-zeitlichen Bau anpassen. Gegen die These, die Tiegel mit dem Raum R191 zu verbinden, spricht, dass im Raum und auch auf der Freifläche keine Ofeninstallation gefunden wurde. Kilian 1983, 308 erwähnt als Indizien für eine Metallwerkstatt in Raum R191 und der südlich davor gelegenen Freifläche eine Grube der späten SH III B-Zeit in LXII 44/17–18 (vgl. Kilian 1983, 308 Abb. 10, Of. XII), in der Gusstropfen von Bronze und ein Gusstiegel mit Bronzeschlacke zutage kamen.

Allerdings zeigte die Grube (s. auch Kilian 1984, 56. 70 Abb. 2) keinerlei Anzeichen von Feuer oder Verziegelung und liegt nur circa 5 m südlich, aber 1 m höher des SH III B Mitte-zeitlichen Kastenofens in Raum R210. Da im Raum R191 (s. Kilian 1983, 304) eine zyprische Beutelflasche (Kilian 1983, 292 Abb. 15, 14; Stockhammer 2015, 181. 182 Abb. 2 c), ein Schlackekuchen (Kilian 1983, 306 Abb. 31) und ein Bleigewicht (Kilian 1983, 300 Abb. 23, 17) entdeckt wurden, schien es logisch, die Grube mit den Tiegelfragmenten und diese Funde als Beleg für metallurgische Arbeiten auf der Freifläche in der Phase SH III B Entwickelt/Ende zusammenzubringen. Die Funde aus Raum R191 stammen gemäß Kilians Stratigraphietabelle vom Fußboden des Raumes in Hor. 17 a3 (zyprische Beutelflasche, laut Fundnachweis Kilian 1983, 328 aus LXII 42/48 VIIIa, Schlackekuchen aus Arseneisen, möglicherweise aus dem Pangaion-Gebirge, laut Fundnachweis Kilian 1983, 328 aus LXII 42/48 VIIIa a15.15, Bleigewicht laut Fundnachweis Kilian 1983, 328 aus LXII 42/59 VIIIb 15.08; s. Kilian 1983, 305 Abb. 29, der Fußboden selbst liegt auf 15,07–15,14 m ü. NN und weist eine Herdstelle in LXII 42/48.58 auf. Das Fußbodenniveau in Hor. 17 a5 von R191 liegt zwischen 15,23–15,31 m ü. NN vgl. Umzeichnung E3, s. Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Plan 26). Auf der Of. XI wurde bereits der SH III B Mitte-zeitliche Raum R207 mit einer Höhe von 14,80–14,95 m ü. NN angetroffen (Fußboden nach Signatur eher 14,75–14,82 ü. NN). Ob allein der Schlackekuchen, s. auch Rahmstorf 2008b, 274 Taf. 135, im Raum R191 als Hinweis auf metallurgische Tätigkeiten gewertet werden darf, erscheint mir fraglich: Entgegen der oben aufgeführten Fundangaben kamen

griffe¹⁶¹⁵ und Planierungen lassen sich auch ansatzweise aus den Anpassungsmustern der Terrakotten ablesen: Wahrscheinlich wurden einige typologisch ältere Stücke aus dem SH III B Mitte-Hauskomplex und der darunterliegenden Architektur am Beginn der großen Neugestaltung der Unterburg (dem Horizont 17 a0) nach Norden in den Bereich des zwischen Bau VI und der Burgmauer gelegenen Zwingers verlagert, was das Auftreten vieler typologisch älterer Fragmente im Zwinger erklären würde¹⁶¹⁶. Folgt man Kilians Angaben¹⁶¹⁷, sind auf der Außenfläche südlich von Bau VI über mehrere Schichten Asche, Blei- und andere Metallreste sowie Fragmente einer Wandapplik¹⁶¹⁸ und einer anderen Lampe gefunden worden. Aufgrund des stark zerrissenen Charakters¹⁶¹⁹ der Laufhorizonte auf der Freifläche kann jedoch stratigraphisch nicht mehr nachvollzogen werden, ob diese Relikte tatsächlich mit einer metallurgischen Tätigkeit in dem Bereich während der späten Palastzeit zu verbinden sind. Mir scheint es plausibler, sie in Synopse mit den eindeutig nachweisbaren Befunden für Metallverarbeitung der vorangegangenen Phase zu sehen, in welcher im Raum R210 ein Kastenofen mit Tiegelfund *in situ* sowie einigem Bronzschrott angetroffen wurde und südlich des SH III B Mitte-zeitlichen Hauskomplexes mehrere Fragmente von Topflampen dokumentiert sind¹⁶²⁰. Im Gegensatz dazu ist die Grube, in der die Tiegelfragmente ge-

laut Kilian 1983, 304 alle Objekte (ein Mahlstein, zwei Reibsteine, wenig Bronzschrott, das Bleigewicht, ein Obsidianschaber und ein tönerner Pistill) in einer Grube im Süden des Raumes (LXII 42/68) zutage, sind also nicht eindeutig als Inventar des Raumes R191 zu identifizieren. Der Schlackekuchen besteht aus einer Eisen-Arsenlegierung und eignet sich demnach besonders zum Hartlöten von Eisen, da es den Schmelzpunkt von Eisen auf 830 °C senkt.

1615 Vgl. auch Kilian 1988d, 126: »Der Horizont 17 a0 erfasst die Bauzeit oder Gestaltung des Burginneren während SH III B Entwickelt und greift in den damit verbundenen Planierungsvorgängen, auch Steinraub, in die darunterliegenden Versturzsichten (Hor. 16a 7) der Vorgängerbauten ein. Nicht alle Störungen wurden als Gruben erkannt, da nach der Steinentnahme der gleiche Lehmziegelschutt wieder verfüllt wurde.« Insgesamt ist die Befundlage im Südwesten der Unterburg problematisch, da das Areal hier sowohl während der späten Palastzeit als auch der Nachpalastzeit aus Freiflächen besteht, in denen sich zwar durch das Aufbringen von Planierungsschichten und/oder das Eintiefen von Gruben verschiedene Schichtpakete gebildet haben, deren Material aber nicht einem homogenen Zeithorizont zugeschrieben werden kann.

1616 Auf denselben Tatbestand weist bereits Kilian 1988d, 126 hin. Insgesamt sind dreimal Anpassungen von Figurinenfragmenten zwischen dem Zwinger (LXI 40.41) und dem Areal des Tiefschnittes (LXI.LXII 42.43) belegt:

1. DB-Nr. 587 (LXI 41/15 XV 13.61 Hor. 17 a3; halber Rumpf) und DB-Nr. 804 (LXI 43/10 XIV Hor. 19 a0; halber Rumpf) – Nordbereich des Zwingers und mindestens 6 m südwestlich und oberhalb des Raumes R191a auf Freifläche. Hier liegt einen Meter tiefer der sogenannte Zwingerbereich zwischen der älteren Befestigungsmauer sowie dem SH III B Mitte Hauskomplex und dem Eingang zu Raum R214. Allerdings scheint das Rippenmuster, Typ 1-Tier (DB-Nr. 587 und DB-Nr. 804) hinsichtlich seines Dekors stilistisch später als die in LXI 42/70, LXII 42/61.71.81 und LXII 43/02 gefundenen Tier- und einfachen Zugtier-Figurinen zu sein, weshalb ein Erdtransport wahrscheinlich aus dem westlich des Bau VI gelegenen Zwingers am Ende der Palastzeit oder zu Beginn der Nachpalastzeit nach Süden stattfand. Aus einer grauen Schuttschicht, die eine große Anzahl von Funden der Phasen SH III B-Mitte bis SH III B Ende (Hor. 17 a0–19 a0), aber auch bereits nachpalastzeitliche Objekte enthält, stammen vier Fragmente, die aufgrund ihrer stilistischen und typologi-

schene Merkmale sehr wahrscheinlich ebenfalls aus dem Zerstörungshorizont des SH III B Mitte-zeitlichen Hauskomplexes stammen; sie wurden allerdings auf der Freifläche südlich dieses Baus gefunden: DB-Nr. 1914 ist das monochrome Fragment einer Reiterfigurine; DB-Nr. 1936 repräsentiert einen Stierkopf, der ehemals möglicherweise zu einem Linearmuster, Typ 1-Tier gehörte; zu diesen Fragmenten zählen außerdem ein winziges Oberkörperfragment einer Phi B-Figurine, DB-Nr. 2119, und ein Hornfragment, DB-Nr. 2377 (alle genannten Fragmente sind nicht kartiert).

2. DB-Nr. 1704 (LXI 41/22 XII grau Hor. 19 a0; zwei Drittel des Thronfragmentes) und DB-Nr. 639 (LXI 42/58 IXa Hor. 17 a5; ein Drittel des Thronfragmentes) – Nordwestbereich des Zwingers und Südwestecke außerhalb Raum R123: Die jeweils stratifizierte Fundlage der beiden Fragmente belegt nur einen Transport innerhalb des Zwingers zu Beginn der Nachpalastzeit; das Exemplar ist aufgrund seiner typologisch-stilistischen Merkmale vermutlich nicht älter als SH III B Entwickelt/Ende, vgl. auch Anm. 2979.

3. DB-Nr. 1723 (LXI 41/75 XIa Hor. 19 a0; zwei Drittel des Fragmentes) und DB-Nr. 1724 (LXII 43/39 XVIIIb Hor. 14 d1; ein Drittel des Fragmentes) – falls die Horizontzuweisung korrekt ist und keinerlei Störung vorliegt, ist dies der einzige Beleg für einen Erdtransport von Süd nach Nord zu Beginn der Nachpalastzeit, bei dem aber das größere Fragment (DB-Nr. 1723) in den Südwestbereich des Zwingers verlagert wurde.

1617 Kilian 1988d, 121.

1618 Kilian 1988d, 128 Abb. 24, 6; Rahmstorf 2008b, 93 Kat.-Nr. 1829 Taf. 40, 1829; 91, 3; kontra Vettters 2011c, 25 Nr. 6 Anm. 217 würde ich die Horizontzuweisung mittlerweile auf Hor. 17 a0–19 a0 korrigieren, s. auch Brysbaert – Vettters 2013, 187 Abb. 4; 188 Tab. 4 (TN 708); 189 bes. Anm. 89.

1619 Darauf weist auch Ursula Damm-Meinhardt in ihrer Auswertung der Stratigraphie dieses Bereiches mehrmals hin, s. Damm-Meinhardt 2015a, 200. 203. 207.

1620 Die pyrotechnologischen Aktivitäten im Südteil des SH III B-Mitte-zeitlichen Baukomplexes scheinen weder von großem Umfang gewesen zu sein (da größere Mengen an Schlacken, Gussresten und ähnlichem fehlen, s. zu den Funden detaillierter Brysbaert – Vettters 2013, 188 f. Tab. 4) noch bei hohen Temperaturen durchgeführt worden zu sein. Dies spricht hypothetisch dafür, dass der Kastenofen in Raum R210 überwiegend zum Erhitzen der Tiegel und zum Löten von Metallen verwendet wurde; die

funden wurden, anhand derer Kilian eine Metallwerkstatt am Ende der Palastzeit südlich von Bau VI rekonstruiert, nicht verziegelt, also sicher keine primäre Installation metallurgischer Tätigkeiten. Außerdem ist weder im Raum R191 noch außen am Bau VI eine Ofeninstallation nachgewiesen, obwohl die Freifläche südlich des Baus VI über weite Strecken freigelegt worden ist¹⁶²¹. Die zahlreichen und weitverstreuten Relikte metallurgischer Tätigkeiten in den SH III B Mitte-zeitlichen Schichten der südwestlichen Unterburg deuten also meiner Meinung nach auf eine palatiale Metallwerkstatt mit vergleichsweise umfangreicher Produktion in dieser Zeit.

Dass diese Werkstatt vom Palast verwaltet wurde, ist eine plausible Vermutung, auf die mehrere Umstände hinweisen: Zum einen spricht dafür die Lage der Werkstatt in der Unterburg, in der allem Anschein nach Bauten liegen, die eng mit dem Palast und seinen Eliten verbunden sind – besonders im vorliegenden Fall ist die Metallwerkstatt integrativer Teil eines repräsentativen Baus mit diversen Funktionsbereichen in den einzelnen Räumen. Zum anderen deutet der Barrenfund, dessen Gewicht stattliche 19,45 kg beträgt und dessen Bronze gemäß naturwissenschaftlicher Analysen aus der attischen Lauroreotike stammt¹⁶²², auf einen Rohstoff-Reichtum, wie er in anderen Kontexten selten angetroffen wird. So weist Kilian darauf hin¹⁶²³, dass gemäß den Angaben auf den pylischen Linear B-Tafeln jährlich circa 4 kg Bronze vom Palast in Pylos an lokale Schmiede ausgeteilt wurden, was pro Jahr knapp über einer Tonne Bronze (d. h. ungefähr einer Schiffsladung importierten Metalls) entspräche, sich also im Umfang mit der Ladung des Schiffswracks vom Kap Gelidonya vor der kappadokischen Küste vergleichen ließe. Ich schließe mich seiner Meinung an¹⁶²⁴, dass der auf diese Weise erschlossene Produktionsumfang mykenischer Metallwerkstätten aus heutiger Sicht nicht besonders groß erscheint. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass neben den vom Palast angeordneten Arbeiten ein nicht geringer Teil metallurgischer Produkte ohne Einfluss der palatialen Administration entstand und in Umlauf gebracht wurde. Allerdings genießen mykenische Schmiede nach Ausweis der Linear B-Quellen einen im Vergleich zu anderen Handwerkern hohen gesellschaftlichen Rang und werden mehrmals auch im Zusammenhang mit religiösen Angelegenheiten in den Linear B-Tafeln genannt¹⁶²⁵.

Im Hinblick auf die Rekonstruktion der Tätigkeiten und des Status der Bewohner des SH III B Mitte-Hauskomplexes in der Unterburg ist eine enge Verknüpfung von Palastverwaltung und Handwerk auch im Tirynther Fall sehr wahrscheinlich: So stammen die in der Unterburg entdeckten Linear B-Tafeln zwar mehrheitlich aus einer Grube im Südkorridor des Baus VI, sind m. E. aber mit dem SH III B Mitte-zeitlichen Bau zu verbinden¹⁶²⁶. Diese Tafelfragmente verzeichnen männliches Personal

Verwendung darin gefundener, recycelter Fragmente von bemaltem Stuck, s. Brysbaert – Vettters 2013, 186 Anm. 82, ist bislang unklar, s. Brysbaert – Vettters 2015, 164, aber das Koniferenharz (oder sogar Kolophon?), welches sich als Rückstand in der Topflampe nachweisen ließ, die im Korridor R211 gefunden wurde, lässt sich als Flussmittel beim Löten oder als Kleber verwenden, s. Anm. 1609.

1621 Auch Damm-Meinhardt ist skeptisch, ob die Metallfunde auf der Freifläche südlich von Bau VI in Verbindung mit dem Raum R191 gesehen werden können, s. Damm-Meinhardt 2015a, 203. Ich möchte Ursula Damm-Meinhardt an dieser Stelle nochmals ganz herzlich dafür danken, dass sie mir Einblick in ihre unveröffentlichten stratigraphischen Untersuchungen gewährte und mir wiederholt bei Fragen zur Stratigraphie der Unterburg schnelle und klärende Antworten gab. Die Diskussionen zu den Schichtverhältnissen in der südwestlichen Unterburg haben maßgeblich zu meiner Neubewertung des SH III B Mitte-zeitlichen Hauskomplexes beigetragen.

1622 s. Kilian 1988d, 130 Anm. 53; s. auch Anm. 1500.

1623 Kilian 1984, 55 f. s. auch Brysbaert – Vettters 2015, 164.

1624 Kilian 1984, 57.

1625 s. z. B. Chadwick 1985, 200 zu einigen Schmieden in Pylos, die als *po-ti-ni-ja-we-jo-i*, d. h. »zur Potnia gehörig« bezeichnet werden. Vgl. auch Lupack 1999, 25–28 zu religiösen Hinweisen im Zusammenhang mit handwerklichen Tätigkeiten in den Linear B-Tafeln. Susan Lupack verweist besonders auf die Verbindung zwischen religiösem Personal und Werkstätten, vgl. dafür detailliert Hiller 1981.

1626 Die in der Grube G17 innerhalb des Korridors von Bau VI zutage gekommenen Linear B-Tafeln sind stratigraphisch entgegen Kilians Angaben, s. Kilian 1983, 303, nicht eindeutig auf dessen Nutzungszeit während der Phasen SH III B entwickelt und Ende zu beziehen, vgl. zur Fundlage und damit zur Problematik von Kilians Zuweisung der Tafeln an Bau VI Damm-Meinhardt 2015a, 166–169). Die Lauffläche des Südkorridors wurde auf einer Höhe von 14,30 m ü. NN angetroffen, darüber liegt eine 60–80 cm dicke Versturzschicht aus Lehmziegeln; anscheinend wurde die Grube G17 erst unter dem Fußboden des Südkorridors dokumentiert, weshalb sie nicht eindeutig mit der Phase SH III B Ende zu verbinden, sondern eher früher im Hor. 17 a0 anzusetzen ist. Auf eine derartige stratigraphische Datierung deuten auch Fragmente von Linear B-Tafeln im Süden unter

(s. Abbildung 17)¹⁶²⁷, Räder¹⁶²⁸ und wahrscheinlich Wagengestelle¹⁶²⁹, sowie Naturalien in Form von Fellen oder Häuten¹⁶³⁰. Eine weitere Tafel, die 5 m südlich der Grabungsgrenze des Tiefschnittes in einer Geröllansammlung aus nachmykenischer Zeit gefunden wurde¹⁶³¹, ist meiner Meinung nach ebenfalls mit den vorhergenannten Tafelfragmenten zu verbinden: Sie nennt Alaun, welches in der Antike für medizinische Zwecke, aber auch zum Gerben von Leder oder zur Aufbereitung von Rohwolle diente¹⁶³². In

Raum R191: Sie stammen aus dem Abhub IX und waren vergesellschaftet mit der Tierfigurine DB-Nr. 684 und einem Steatitkonulus. Ohne auf die Datierungsproblematik einzugehen (d. h. ohne zu konstatieren, dass der stratigraphische Befund einer sicheren Datierung der Linear B-Tafeln in die Phasen SH III B Entwickelt oder Ende widerspricht) merkt bereits Kilian 1983, 304 an, dass in der Bodenfüllung des Raumes R191 (d. h. unter dem Hor. 17 a3) Linear B-Tafelfragmente entdeckt wurden, die Anpassungen zu jenen des Baus VI aufweisen. Laut Melena – Olivier 1991, Appendix 1 stammen insgesamt 39 Fragmente aus LXII 42/23 XI 14.04 bzw. LXII 42/23 Xa, davon gehören 26 Fragmente zur Linear B-Tafel TIAI 7, während die verbleibenden Fragmente zu den Tafeln TISI 8–10, TISm 11, TIUh 12, TIX 1, TIX 13–20, TIX 22–25 gehören. Elf weitere Fragmente der Seitentafel TIAI 7 stammen aus LXII 41/92 VIII a15.03, d. h. dem Nordteil des Korridors in Bau VI. TIX 21 wurde in LXI 42/69 IX 14.87 gefunden. Im Tirynsmagazin sind zwei nicht zuweisbare Tafelfragmente unter den Linear B-Funden mit folgenden Fundangaben versehen: TILXII 42/45 XR191 = Nr. 26 und TILXII 42/49 IX = Nr. 25. Dies sind wahrscheinlich die Fragmente, welche Kilian 1983, 304 der Bodenfüllung des Raumes R191 zuweist. Wichtig ist jedoch, dass zwei weitere Fragmente auf dem Buntstiftplanum P388 kartiert sind: 1. LXII 42/39 Ofl. X a15.02, 2. LXII 42/46 Ofl. X. Das Buntstiftplanum P388 gibt allerdings den Raum R207 wieder mit eingemessenen Höhenwerten in LXII 42/47 von 15,02 m ü. NN, in LXII 42/48 von 15,01 m ü. NN und in LXII 42/49 von 15,06 m ü. NN. Der Fußboden von Raum R207 ist auf Planum F2, s. Kilian 1988d, Abb. 36 (nach S. 138) in LXII 42/39 bei 15,00 m ü. NN, in LXII 42/48 bei 14,90 m ü. NN, in LXII 42/49 bei 14,95 m ü. NN, und in LXII 42/57 bei 14,77 m ü. NN verzeichnet; die Tafelfragmente stammen demnach aus dem Versturz über dem Fußboden vom Raum R207 – vielleicht waren sie einst auf einem Regal an der Nordwand des Raumes gelagert. Aufgrund der unpublizierten Dokumentation scheint mir eine Zuweisung der Tafeln zum SH III B Mitte-Komplex evident. Wenn auch hypothetisch, so könnte der Raum R207 ein Verwaltungsraum bzw. das »Archiv« des SH III B Mitte-Baus gewesen sein. Weitere Funde, die auf administrative Tätigkeiten verweisen, sind nur teilweise stratigraphisch dem SH III B-Mittezeitlichen Hauskomplex zuzuweisen; alle Objekte stammen aber, sofern sie in jüngeren Schichten zutage kamen, topographisch aus dem Umfeld des Gebäudes (zu einem weiteren Tafelfragment s. Anm. 1631): – ein fragmentierter Stilus im Horizont 16 a2 südlich des Raumes R210 (LXII 43/84 XVIII, s. Rahmstorf 2008a, 151 Kat.-Nr. 2422; Rahmstorf 2008b, Taf. 81, 11; 98, 6, 7; 133), – eine Gipsversiegelung mit Schnurabdruck südlich der Feuerstelle in Raum R214 (LXII 43/11 XVIC Hor. 16 a2, TB 56.32 TN 965), – m. E. auch ein gesiegelter Tonpfropfen vermutlich einer Transportbügelkanne (LXI 42/04 Ofl. V a15.76 R106 Hor. 22 c1, Rahmstorf 2008a, 67 Kat.-Nr. 763; Rahmstorf 2008b, Taf. 56, 1–9; 92, 12; 130, s. Anm. 1637) und wohl auch das Gefäßfragment mit Linear B-Zeichen TIZ 53, s. Godart u. a. 1979, 457 Abb. 3. Für importierte Gefäßkeramik aus dem östlichen Mittelmeer (Fragmente einer kanaanäischen Amphore und einer zypriischen milk bowl), die vermutlich mit dem SH III B Mitte-zeitlichen

Baukomplex zu verbinden ist, s. Vettors 2011c, 25 Nr. 11, 12; Brysbaert – Vettors 2013, 186. 187 Abb. 4 (kanaanäische Amphore); 189 Tab. 4 (TN 775).

1627 Auf der Seitentafel TIAI 7 wird eine unbestimmte Zahl von Männern (Ideogramm *vir*) aufgeführt, vgl. Godart u. a. 1983, 414–418. Die Synopse aller bislang bekannten Tirynther Linear B-Texte belegt, dass die Archivführung ein weites Feld wirtschaftlicher Vorgänge erfasste und in seinem einstigen Umfang wahrscheinlich vergleichbar mit den bekannten großen Archiven (Pylos, Knossos, Theben) war, s. Godart u. a. 1983, 414. Godart u. a. 1983, 425 konnten unter den Tafelfragmenten mindestens zwei unterschiedliche Schreiberhände identifizieren; erwähnenswert ist auch, dass die Form des Zeichens *vir* auf der Tirynther Tafel dem Ideogramm in Mykene äußerst ähnlich ist.

1628 TISI 8–10; zu den Tafelfragmenten s. Godart u. a. 1983, 418–420; Godart u. a. 1983, 418 nehmen an, dass die Zusammensetzung der auf den Tafeln festgehaltenen Transaktionen bzw. Personen und Objekte – Personenliste (TIAI 7) sowie Nennung von Wagenrädern (TISI 8–10) und Dokumentation von Wagengestellen (TISm 11) – auf einen militärischen Kontext hinweisen könnte und vergleichen die Tafel TIAI 7 strukturell mit der pythischen Tafel PY An 656 (aus der *o-ka* Serie). Zur Tafel und bes. den in Zeile 7 genannten, potenziellen [*ka-ra-to-po-ro*] »Korbträgern« s. auch Weilharter 2013, 159.

1629 TISm 11, s. Godart u. a. 1983, 420 f. mit einem einzigen erhaltenen Zeichen (CAPS = Wagengestelle; allerdings fraglich).

1630 TIUh 12 mit der Nennung von Häuten/Fellen, s. Godart u. a. 1983, 421 f.; möglicherweise gehört ein weiteres Fragment TIX 17 zur gleichen Tafel, welches entweder Wolle (LANA) oder Fenchel (MA für *ma-ra-tu-wo*) verzeichnet. Vgl. Bendall 2007, 10 Anm. 53 zu den 27 Linear B-Fragmenten aus Tiryns; ihr zufolge könnte TIUh 12 eine Rationentafel für ein religiöses Fest darstellen, Bendall 2007, 64 f. Außerdem verzeichnet das Fragment TIX 16 möglicherweise *pu-ka-ta-ri-ja/pu-ka-te-ri-ja* (verzierte oder bestickte Stoffe, s. Godart u. a. 1983, 423).

1631 Für die Palmblatt-Tafel TIX 6, auf der Alaun aufgeführt wird, s. Godart u. a. 1979, 450–457. Das Fragment stammt aus LXII 44/92 Nr. 3 – einer nachmykenischen Ansammlung von kleinen Steinen oberhalb des nachpalastzeitlichen Hofes H3 nur zwei Meter östlich der Burgmauer; es liegt damit über 5 m südlich der südlichen Grabungsgrenze des Tiefschnittes, ist aber wahrscheinlich auch auf den SH III B Mitte-Hauskomplex zu beziehen. Zu Alaun vgl. Firth 2007; *tu-ru-pte-ri-ja*, welches z. B. für die Textilverarbeitung benutzt wurde, musste laut Killen 2008, 185 entweder aus Melos oder Zypern importiert werden und ist eines der wenigen Worte in den Linear B-Quellen, die auf Importe in der mykenischen Palastzeit hinweisen. Neben Alaun sind als importierte Naturalien »kretische« und »zyprische« Wolle im Linear B-Korpus verzeichnet, welche wahrscheinlich für feine Stickereien benötigt wurde, sowie Gold, Elfenbein, Bronze bzw. Kupfer und Zinn.

1632 s. zu den verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten von Alaun Firth 2007, 130–132. Es wird insbesondere als Beizmittel beim Färben von Textilien verwendet.

letzteren Fällen war es erforderlich, das Alaun durch einen pyrotechnischen Vorgang in Pottasche umzuwandeln¹⁶³³. In den pyllischen Texten wird Alaun in Verbindung mit einem *ku-pi-ri-jo*, einem Mann aus Zypern genannt, sowie einem *a-ta-lo-i*, einem Räucherer¹⁶³⁴. Beide Personennamen sind auch als Schmiedennamen belegt¹⁶³⁵ – es ist also nicht auszuschließen, dass in beiden Fällen, ihrer Nennung im Zusammenhang mit Alaun und ihrer Nennung als Schmiede, die gleichen Männer gemeint waren. Aufgrund ihrer pyrotechnischen Kenntnisse könnten sie neben der Metallverarbeitung auch die Umwandlung bzw. das Räuchern von Alaun zu Pottasche durchgeführt haben, welche anschließend für das umfangreiche palatale Textilgewerbe verwendet wurde¹⁶³⁶.

Diese disparaten Hinweise erlangen aber eine ganz neue Bedeutung, bezieht man sie auf den SH III B Mitte-zeitlichen Hauskomplex in der Unterburg: Hier ist eine Werkstatt belegt und in den Verwaltungstexten werden neben männlichem Personal und Rationenlisten mit Feigen als Naturalien auch Felle oder Häute genannt, für deren Gerben Alaun benötigt wurde. Letzteres könnte ohne größeren Aufwand neben den metallurgischen Tätigkeiten von dem oder den im Hause tätigen Schmied/en im Kastenofen zu Pottasche umgewandelt worden sein. Hinzu kommen die Verweise auf Räder und Wagengestelle – in letzterem Fall war gegerbtes Leder bei der Fertigung von Gestellen, Zügeln und weiteren Riemen in größeren Mengen vonnöten. Innerhalb des Terrassenhauses lässt sich bislang keine Herstellung von Wagengespannen und Rädern nachweisen, wahrscheinlich wurde die Produktion andernorts ausgeführt, aber in diesem Hauskomplex administrativ überwacht¹⁶³⁷ bzw. archiviert¹⁶³⁸. Wirft man nochmals einen

1633 Zum Tirynter Beleg von Alaun s. Firth 2007, 135. Auch er vermutet wie Godart u. a. 1979, dass das Alaun wahrscheinlich nicht aus Zypern, sondern aus Melos importiert wurde.

1634 Alaun wird auf den pyllischen Tafeln PY An 35 und PY Un 443 erwähnt, auf PY An 35 erhält ein Mann namens *a-ta-ro* wegen des Alauns 6 kg Wolle, vier Ziegen, drei Gewänder des Typs *146, 288 l Wein und 384 l Feigen, Firth 2007, 133. Die beiden Tafeln PY An 35 und PY Fn 7 stammen vom gleichen Schreiber und nennen Bauleute, die vom Palast mit Rationen versorgt werden – auf PY An 35 ist die Nennung *a-ta-ro* von diesem im unteren Teil der Tafel durch zwei Leerzeilen abgesetzt. Auf der Tafel PY Un 443 erhält der Palast Alaun und der Mann *ku-pi-ri-jo* im Gegenzug 30 kg Wolle und 10 Gewänder. Die Tafel bildet ein Set mit zwei anderen Tafeln, die religiöse Verpflichtungen, u. a. Weihgaben von Textilien, notieren, weshalb das Alaun hier also mit dem Färben von Textilien verbunden werden kann. Firth sieht in *ku-pi-ri-jo* einen zyprischen Händler von Alaun und interpretiert wegen etymologischer Ähnlichkeiten von *a-ta-ro* zu αἰθαλόεις (= rauchig, aschig) diesen Personennamen als Brenner von Alaun, bzw. Hersteller von Pottasche.

1635 Beide Namen sind zumindest in eng verwandter Form als Namen von pyllischen Schmieden bekannt, s. Firth 2007, 135.

1636 Zu den <staatlichen> Industrien der mykenischen Paläste zählen die Metallverarbeitung, die Herstellung parfümierten Öls und die Herstellung von Luxustextilien sowie die Fertigung von Wagengespannen. Insbesondere die Textilindustrie weist eine hohe Arbeitsteilung auf, was an den spezialisierten Berufsbezeichnungen abzulesen ist, s. Killen 2007, 50 f. (viele dieser Bezeichnungen sind nicht mehr im klassischen Griechisch belegt). Im Bereich der Textilherstellung finden sich auch die besten Hinweise für palatale Werkstätten, da der Palast sowohl die Textilrohstoffe als auch die Arbeitskräfte und Endprodukte verzeichnet; die umfangreichsten Quellen zum Textilsektor stammen dabei aus dem Palast von Knossos. Zur Lage der palatalen Werkstätten lässt sich aus den knossischen Linear B-Tafeln rekonstruieren, dass einige Textilwerkstätten zwar im Palast von Knossos angesiedelt waren, die meisten sich jedoch in anderen Siedlungen innerhalb Zentralkretas befanden, z. B. in Tylissos

und Phaistos, s. Killen 2007, 52. Die Anzahl der Arbeitskräfte im Textilsektor kann aufgrund von Angaben in der L-Serie zu den vom knossischen Palast erwarteten Textilien auf mehr als 1000 Personen geschätzt werden, Killen 2007, 54. Vgl. auch Killen 2007, 56, dass die Männer, welche in den knossischen Tafeln im Zusammenhang mit der Textilherstellung genannt werden, von Beruf entweder Weber oder Walker sind, so wird der *ka-na-pe-u* auf der Tafel MY Oe 119 auf der Tafel zusammen mit einer weiblichen Stickerin (?) genannt. Die in der Textilherstellung beschäftigten Personen waren zumindest teilweise vom Palast abhängig, da dieser Rationen für bestimmte Zeiten des Jahres an sie austeilte, möglicherweise handelt es sich aber auch um gänzlich abhängige Frauen (*ra-wi-ja-ja* = »lawiaiai« Kriegsgefangene). s. generell zur mykenischen Textilwirtschaft auch Nosch 2014; Rougemont 2014.

1637 Obwohl hypothetisch, glaube ich, dass selbst der Tonpfropfen einer Bügelkanne mit neun Siegelabdrücken eines Vierfüßlers eher ein Teil der Verwaltungsakte des SH III B Mitte-zeitlichen Baus darstellte, als das Andauern der Siegelpraxis in der SH III C Spät-Zeit zu belegen; vgl. auch zu einer ähnlichen Einschätzung Panagiotopoulos 2014, 267. Der Pfropfen kam circa 5 cm oberhalb des Fußbodens von Raum R106a im Hor. 22 ci zutage (LXI 42/04 a15.76 R106), s. Kilian 1979, 384 Abb. 4. Allerdings befindet sich hier die Steinpflasterung für einen in den Boden eingelassenen Vorratsbehälter, sodass der Pfropfen bei der Eintiefung der Grube aus tieferem Sediment emporgebracht worden sein könnte. Nichtsdestotrotz ist zu konstatieren, dass der gesiegelte Tonpfropfen mehr als 4 m nordwestlich der Grabungsgrenzen des Tiefschnittes liegt und ungefähr 2,30 m höher als das Laufflächniveau der zwingerartigen Freifläche westlich des SH III B Mitte-zeitlichen Baus; s. auch Anm. 2721.

1638 Allerdings würde ich anders als beim Nordost-Gebäude in Pylos und der Westhaus-Gruppe in Mykene nicht nur von einem Lager-, Logistik- und Redistributionszentrum ausgehen, s. Bendall 2003; Shelmerdine 1997, 542; Tournavitou 1995, sondern aufgrund der klaren Hinweise auf Handwerkstätigkeiten im Süden des SH III B Mitte-Baus den Komplex auch als palatale Werkstatt charakterisieren.

Blick auf die Motive der Terrakotta-Plastik des Hauses, sind besonders im Raum R214 die zwei komplett erhaltenen einfachen Zugtiere aufgestellt gewesen und auch im Inventar des südlich anschließenden Raumes R215 ist das sonst so selten belegte Motiv der Gespanntiere vertreten. Im vorliegenden Fall komplementieren sich also die epigraphische Ausdeutung der Tafelfragmente sowie die ikonographisch belegte Bilderwelt und der archäologische Befund¹⁶³⁹: Mitglieder der palatialen Elite, die eventuell in dem Bau residierten, sicherlich aber administrativ in ihm tätig waren, umgaben sich auch *en miniature* mit den Statussymbolen, die ihrem Rang und ihrem Arbeitsfeld angemessen waren¹⁶⁴⁰.

Betrachtet man die Terrakotten-Funde der mittleren Palastzeit synoptisch, sind einige wichtige Aufschlüsse über die Aufstellung von Figurinen zu gewinnen: Nicht zu klären ist, ob in dem Hauskomplex Thronmodelle aufgestellt gewesen waren, allerdings erscheint mir dies eher unwahrscheinlich: Alle Fragmente derartiger Miniaturen¹⁶⁴¹ kamen entweder im Versturz oder sogar erst in der Planierungsschicht oberhalb des SH III B Mitte-zeitlichen Baus zutage; zwei Beinfragmente, die vermutlich zu Möbelmodellen gehörten¹⁶⁴², sind stratigraphisch ebenfalls nicht eindeutig mit dem Terrassenbau zu verbinden. Ansatzweise lässt sich hingegen eine unterschiedliche Aufstellung der beiden Figurinenklassen anthropomorph/weiblich und zoomorph bzw. komposit/männlich¹⁶⁴³ konstatieren: Im Werkstatttraum R210 und im Vorratsraum R216 sind mehrheitlich Frauenfigurinen belegt, während im großen Raum R214 die Tier- und Kompositfigurinen am Eingang dominieren. Im Raum R190 ist eine Frauenfigurine am Herd

1639 s. zur Verbindung von Wagengespannen und mykenischen Palasteliten auch die Diskussion bei Thaler – Vettters 2018, bes. 491f.

1640 Ähnliches lässt sich für den SH III A-zeitlichen Gebäudekomplex in der Unterstadt, Stadt Südwest vermuten: Hier wurde 1974 das Fragment TI Si 5 gefunden, s. Naumann u. a. 1977, 229. Allerdings stammt das Linear B-Fragment nicht aus einem gesicherten stratigraphischen Kontext, sondern wurde in einer Grube gefunden, die einen Teil der mykenischen Mauer zerstört. Das Grubenfundgut enthält jedoch auch geometrische Scherben und sogar ein byzantinisches Gefäßfragment. Dennoch ist die Linear B-Tafel sehr wahrscheinlich mit dem mehrräumigen Gebäude aus der frühen Palastzeit zu verbinden, welches in die SH III A-Zeit datiert wird und mindestens zwei Phasen besitzt, vgl. Naumann u. a. 1977, 230. Oberhalb des SH III A-zeitlichen Hauskomplexes lag jedoch eine ausgedehnte Schicht ohne Architektur, die viel SH III B-zeitliche Keramik beinhaltete. TI Si 5 ist das untere Fragment einer Seitentafel mit Nennung von *to-ra-ka* »Brustpanzern« und anschließend dem Ideogramm *163 ARM, (s. Naumann u. a. 1977, 231 f.: »qui représente une cuirasse surmontée d'un casque«) sowie der Zahl 1. Die Tafel war einst relativ groß und trug jeweils mehrere Einträge pro Zeile. Bei den neueren Grabungen in diesem Areal häufen sich die Hinweise auf eine Produktionsstätte; zahlreiche Figurinenfunde sind bereits aus den früheren Grabungen bekannt, zu jenen der letzten Jahre s. Maran 2007 unpubl., Abb. 33 (Fragment einer scheibengedrehten, wohl anthropomorphen Figur) und der Beleg einer weiteren großen Figur in diesem Areal (DB-Nr. 2848 und DB-Nr. 2854) aus den Grabungen zu Beginn der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts lassen auch hier die Aufstellung scheibengedrehter Figuren im Werkstattkontext vermuten. s. außerdem Maran 2007a, Abb. 40 zu einer gut mit dem Fund über Raum R213 vergleichbaren Phi B-Miniatur; zu weiteren Figurinenfragmenten s. Maran 2008 unpubl., Abb. 15 und Abb. 23. Die auf der Seitentafel notierten Brustpanzer zeigen, dass die Produktion von militärischer und elitärer Ausrüstung vermutlich eine lange Tradition in Tiryns besitzt. Die Tafelfunde aus dem Areal Stadt Südwest bezeugen außerdem, dass die Linear B-Verwaltung des Palastes wie in Mykene so auch in Tiryns bereits zur SH III A-Zeit auch außer-

halb der Zitadelle verortet sein konnte. Naumann u. a. 1977, 234 machen darauf aufmerksam, dass das Fragment wie die früheren Fragmente (d. h. TI Ef 2, Ef 3 und Cb 4 aus dem Graben H und TIX 1, welches südöstlich der Akropolis zutage kam) außerhalb des Palastes gefunden wurde und in der Paläographie stärkere Ähnlichkeiten mit den Zeichen aus Pylos, Mykene und Theben als mit jenen aus Knossos aufweist. Der Tirynthener Befund aus Stadt Südwest ist also strukturell mit den ausgelagerten palatialen Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäuden des wahrscheinlich zeitgleichen Petsas-Hauses und der anschließenden Westhaus-Gruppe vergleichbar. Eines zeigt zumindest der Inhalt der Linear B-Texte aus Tiryns: Neben der Verwaltung landwirtschaftlicher Flächen (TI Ef 2, Ef 3), der Nennung von Ochsen (TI Cb 4), und einem Panzer (TI Si 5), weisen die Tafeln aus der Unterburg neben der Wagenherstellung möglicherweise auch auf einen starken palatialen Textilsektor. Auch wenn das Terrassenhaus im Südwesten der Unterburg weitaus schlechter erhalten ist als die Westhaus-Gruppe in Mykene, fällt es in den gleichen Zeithorizont. Funktional lässt sich vielleicht dennoch eher mit den Häusern in der Zitadelle von Mykene vergleichen.

1641 DB-Nr. 1237 aus Hor. 16 a7 über dem Raum R208 ist nur minimal erhalten, das etwas besser erhaltene Fragment DB-Nr. 1805 aus Hor. 17 a0 wurde im Raum R214 entdeckt, stammt aber eigentlich aus einem Bereich außerhalb des Grabungsschnittes, und der dritte, wieder sehr fragmentiert erhaltene Beleg DB-Nr. 1921 aus Hor. 16 a7 ist auf der Freifläche im Süden zu lokalisieren.

1642 DB-Nr. 652 aus Hor. 16 a5 lag zwar auf Fußbodenhöhe des Raumes R214, wurde aber, wie DB-Nr. 1805, in dem Bereich des Raumes gefunden, der eigentlich außerhalb des Grabungsschnittes lag. DB-Nr. 661 kam im Versturz, d. h. dem Hor. 16 a7, auf der Freifläche im Westen des Raumes R214 zum Vorschein.

1643 Das Sujet des Stierlenkers ist m. E. der Repräsentation männlicher Eliten vorbehalten; eine explizit weiblich (d. h. mit applizierten Brüsten und langem, geschlossenem Gewand) dargestellte Figurine ist mir unter den anthropomorphen Terrakotten, die in Wagenkästen stehen, bislang nicht bekannt.

verzeichnet, im östlich anschließenden, quadratischen Raum R207 hingegen eine Tierfigurine¹⁶⁴⁴. Der letztgenannte Raum könnte entweder als Repräsentationsraum oder aufgrund seiner Lage auch als eine Art Archiv- bzw. Administrationsraum des Terrassenhauses gedient haben.

Aus der Konzentration von Komposit-Terrakotten im Raum R214 und etwas weniger häufig im Raum R215 möchte ich die These aufstellen, dass das Motiv der Zugtiere eng mit der Repräsentation einer Palastelite verknüpft ist¹⁶⁴⁵, die ich mit dem Bau verbinde und die unter anderem die Herstellung von Wagenrädern und Wagenteilen beaufsichtigt, welche in den Linear B-Fragmenten nachgewiesen sind. Die palatialen Verwaltungsakte, die auf den Tirynther Linear B-Tafel festgehalten wurden, lassen sich mit wirtschaftlichen Transaktionen und ihrer Administration in den Palästen von Knossos, Theben und Pylos vergleichen.

Aufgrund aller angeführten Indizien ist auch im Falle von Tiryns die indirekt zu erschließende palatiale Kontrolle der Metallwerkstatt in der Unterburg sehr plausibel. Dies leitet über zu der in der Forschung heftig diskutierten Frage, inwieweit Kult und Handwerk in der mykenischen Palastzeit miteinander verbunden waren¹⁶⁴⁶. Vor dem Hintergrund dieser Diskussion möchte ich auf den Fund der scheibengedrehten Figur südlich des Raumes R210 zurückkommen: dieser Fund im Kontext einer Metallwerkstatt lässt sich bestens mit einem Befund aus Theben vergleichen¹⁶⁴⁷; auch hier datiert die Werkstatt in die

1644 Eine hypothetische Überlegung bleibt, dass dieser Raum, der einen breiten Zugang von Norden besaß und möglicherweise keinen weiteren Durchgang zu den anderen Räumen des Terrassenhauses, zu offiziellen Anlässen als Symposiumsraum genutzt wurde, worauf der komplett erhaltene hochfüßige Krater verweisen könnte. Der Raum wäre also – wie auch das strukturell vergleichbare ἀνδρῶν der klassischen Antike – von den privaten Gemächern des Hauses abgeschirmt und nur von außen zugänglich.

1645 Ein vergleichbares Phänomen könnte auch im Raum A von Agios Konstantinos in Methana auftreten: Neben dem Aspekt, dass hier vermutlich eine bestimmte, heutzutage nicht näher zu charakterisierende männliche Gottheit verehrt wurde, dürfte das Ensemble auch den Repräsentationswillen lokaler Eliten reflektieren, die sich an Merkmalen der Terrakotta-Votivgaben palatialer Ikonographie bedienten. Während im Raum A das Tierkopfrhyton und die Gruppenfigurinen gefunden wurden, vermutet Lupack 1999, 32 im Raum D eine Werkstatt und zitiert damit auch Methana als Beleg für eine enge Bindung von Werkstätten und Heiligtümern während der mykenischen Palastzeit.

1646 s. Bendall 2007, 92 Anm. 356: »[I]t may be noted that the view adopted here of the type of connection between deities and workshops goes counter to the long-held notion that there may have been a special relationship between religion and industry in the Mycenaean world. [...] The idea arose from supposed archaeological attestations of shrines connected with workshops plus the fact of workshops >belonging< to deities in the Linear B tablets. However, on the view of >Collectors< here, no special association of religion and industry is suggested by the Linear B evidence. With regard to the archaeological data, it has been argued elsewhere that the Northeastern Building at Pylos (one of the main proposed examples of a shrine associated with a workshop) was after all not a workshop and that evidence for a shrine in the building is dubious. [...] Other proposed workshop/shrine connections remain to be (re)considered, but my suspicion is that the connection will turn out to be untenable. [...] Note such a finding would have no impact on whether such a connection existed in other cultural contexts, for instance in Crete or Cyprus, where in both cases the evidence is much stronger.«

1647 s. dazu ausführlich Demakopoulou 1974: Die palatiale Werkstatt auf dem Grundstück Koropoule gehört zum Neuen

Kadmeion; ganz in der Nähe, auf dem Grundstück Kordatze, befindet sich eine bereits früher gefundene, palatiale Werkstatt, s. zu Letzterer Symeonoglou 1973; der verbrannte Hort in dem Werkstattkontext ist laut Mountjoy 1999, 28 ein wichtiger Kontext für SH III A2-Keramik. Innerhalb der Werkstatt auf dem Grundstück Koropoule fand sich die Hand einer großen Terrakotta-Figur, die aufgrund ihres Gestus bislang das einzige Beispiel für in minoischer Form abgeknickte Ellbogen auf dem Festland ist, s. Demakopoulou 1974, 168 Abb. 8; Gesell 1983, 48. (Zu Belegen minoischer oder minoisierender scheibengedrehter Terrakotten aus Böotien s. mittlerweile auch die Figur aus Tanagra-Grab A/A866 Museum Theben Inv.-Nr. 36090, Aravantinos 2003, 75 Abb. 29). Die Werkstatt wurde durch einen starken Brand zerstört; im Brandschutt kam auch bemalter Stuck zutage; bedeutsamer sind aber die Funde auf dem Fußboden: Hier wurde eine rechteckige Gussform für Ringe angetroffen, die auf ihrer Rückseite eine weitere Gussform trägt; die eingeritzten Vierfüßler interpretiert Katie Demakopoulou als Punzform zum Eindrücken auf Blattgold. Diese Seite stellt die ursprüngliche Gussform dar, während die Gussform für Ringe erst sekundär ist. Vergesellschaftet mit der Gussform waren bronzene Pfeilspitzen und ein Meißel, Knochenspitzen und Stili, zwei steinerne Wetzsteine, 16 Steatitkonuli, mehrere unbearbeitete Bergkristallstücke, welche teilweise schon Sägespuren tragen, ein Onyxhalbfabrikat, Fayenceklumpen, die eventuell aus der Verarbeitung von Gold resultieren, sowie mehrere stark verbrannte oder geschmolzene Stücke Blei, zudem Bronzeschrott, Fayence, Elfenbein und Knochen, aber vor allem die 5,5 cm hohe, erhobene und geschlossene Hand der erwähnten scheibengedrehten Figur. Die in der Werkstatt auf dem Grundstück Koropoule gefundene Gefäßkeramik (darunter Zygouries-Kylikes) datiert mehrheitlich in die Phase SH III B1, möglicherweise jedoch bereits gegen Ende dieser Periode, da ein hochfüßiger Skyphos mit Metopen-Zone und dazwischen Halbkreisdekor gefunden wurde (typisch für die Keramikphase SH III B:2, s. French 1969, Taf. 19 b zu Beispielen aus dem Perseia-Schnitt L in Mykene, vgl. aber Kardamaki 2009, 341. 347 zu Problematik des Befundes). Wahrscheinlich ist die Zerstörung dieser Werkstatt gleichzeitig mit der auf dem Grundstück Kordatze anzusetzen. s. zur Datierung der verschiedenen Areale mittlerweile Anastasia Dakouri-Hilds Untersuchung:

SH III B1-Zeit; ebenso wurden im thebanischen Arsenal Bronzepanzer hergestellt¹⁶⁴⁸. In Mykene lassen sich gleichfalls viele Querverbindungen zwischen Handwerk und Religion aufzeigen¹⁶⁴⁹, im Kultzentrum existieren jedoch keine Werkstätten¹⁶⁵⁰ und aus Werkstattbefunden in Mykene sind mir bislang keine großen Figuren bekannt.

Sowohl die bisherigen archäologischen Befunde als auch die Hinweise in den Linear B-Quellen sprechen dagegen, die meisten Werkstätten im Heiligtum zu verorten¹⁶⁵¹; wahrscheinlicher erscheint es mir, dass die Elite, die mit der Verwaltung des religiösen Sektors beauftragt war, gleichfalls in anderen Bereichen der Palastwirtschaft administrativ tätig war; so lässt sich in der Westhaus-Gruppe von Mykene eine sehr umfangreiche Textilproduktion ansatzweise rekonstruieren¹⁶⁵²; hier bestehen Parallelen zu den thebanischen Verhältnissen, frappierend ist deshalb der Verweis auf Theben im Kontext von Textilprodukten¹⁶⁵³.

Besonders das technologisch aufwendige Metallhandwerk und vergleichbare pyrotechnische Vorgänge waren vor Fehlschlägen nicht gefeit und Materialschäden während der Verarbeitung wahrscheinlich häufig zu verzeichnen. Aus diesen Gründen wäre es verständlich, sich bei der Herstellung von Metallartefakten – oder der muster- und figürlich bemalten Feinkeramik – des Schutzes übernatürlicher

Dakouri-Hild 2001, 106 kann zeigen, dass das Haus des Kadmos wohl in der SH III-Zeit oder sehr früh in der SH III A-Zeit errichtet wurde und seine Freskoausstattung während der SH III A-Zeit erhielt, die aber noch innerhalb SH III A erneuert wurde. Sie setzt die Zerstörung des Haus des Kadmos nach dem Beginn von SH III B1 (wohl früh in SH III B1) an. Zu dieser Zeit lässt sich ein Zerstörungshorizont in folgenden Kontexten nachweisen: die Phase B auf dem Grundstück Kordatze, die Koropoule-Werkstatt, die Werkstatt auf dem Tzortzi-Grundstück, das Arsenal auf dem Loukou-Grundstück (Letzteres möglicherweise aber auch später). Erst am Ende der SH III B2-Zeit sind folgende Bereiche zerstört worden: das Archiv in der Pelopidou Straße, das Soteriou-Dougekou Gebäude und die Phase B im Lianga-Christodoulou Komplex. Zum Archiv in der Pelopidou Straße s. auch Aravantinos 1999 und Andrikou 1999. Zu einem weiteren Fragment einer großen scheibengedrehten Figur in einem SH III B2-zeitlichen Werkstattareal s. mittlerweile Dakouri-Hild 2005a, 213. Einen guten Überblick der thebanischen Funde und Befunde bietet Dakouri-Hild 2010; für die Werkstatt-Befunde s. auch Demakopoulou 2014.

1648 Zur Herstellung oder zumindest Verwahrung von Bronzepanzern im Arsenal (Nordwesten der Kadmeia) s. Andrikou 2007, bes. 403. Einen guten Überblick über die Zeitstellung der verschiedenen thebanischen Werkstattkontexte und ihre Funde gibt Dakouri-Hild 2005a. Hervorragende Farabbildungen der thebanischen Funde finden sich mittlerweile bei Aravantinos 2010. s. Aravantinos 2015, Abb. 3. 11; Dakouri-Hild 2005b, 174 Abb. 1 zur Lokalisation der verschiedenen Grabungsareale in Theben.

1649 Varias Garcia 1999, bes. 596: Innerhalb der Akropolis, im Kultzentrum bzw. den Zitadellen-Häusern wurden acht Tafeln gefunden, von denen sieben eine laut Varias Garcia unbekanntes Flüssigkeit, *190, anführen – das betreffende Zeichen wird anscheinend als Schmalz interpretiert, vgl. Hruby 2006, 294, die einer Göttin überantwortet wird (s. MY O1 701.3 *si-to po-ti-ni-ja*, »Herrin des Getreides«) oder an spezialisierte Tempelhandwerker (Varias Garcia zählt zu diesen die auf den Tafeln erwähnten Brennofenbefeuerer, Lapislazuli- bzw. Glass-Bearbeiter und andere) in Form von Rationen abgeführt wird. »These tablets and the archaeological finds show the connection of the Mycenaean temple with workshops.« Vgl. auch Rehak 1992, 59 zu vermuteten Verbindungen palatialer Werkstätten und Kult im Kultzentrum von Mykene. Zur Verbindung von Handwerk und Kult s. mittler-

weile die ausgezeichnete Studie von Barbara Montecchi, Montecchi 2006. Lupack 1999, 32 weist darauf hin, dass die in der in MY Oi-Serie öfter genannten *ku-wa-no-wo-ko-i*, »Glasbearbeiter« sich trefflich mit der im Kultzentrum gefundenen Steatitgussform verbinden lassen.

1650 Kontra Lupack 1999, 31.

1651 s. aber Hiller 1981, 99–103 zum Oikos der Potnia in Theben und zum Oikos des *ma-ri-ne-u* in Knossos.

1652 Vgl. Varias Garcia 1999, 596: Die Tafeln aus dem Haus des Ölhändlers betreffen entweder Öl oder Wolle; ersteres verzeichnet eine Tafel, die mit den Transportbügelkannen im Raum 1 gefunden wurde (MY Fo 101), zweiteres die Tafeln, die in Raum 2 zutage kamen und eine erstaunlich große Menge von mindestens 1461 kg Wolle für ein einziges Jahr aufführen und damit auf eine umfangreiche Textilproduktion unter der Obhut des Palastes verweisen. s. auch Tournavitou 1995, 261–262 zu MY X 508 aus dem Haus der Schilde: Aufgrund der Angaben *te-pa-de* »nach Theben«, *ma-ri-ne-u* (eventuell ein »Wollgott«, der ebenfalls auf Thebaner Tafeln genannt wird und in Knossos mit einem Oikos belegt ist), *pu-ka-te-ri-ja* (ein verzierter Stoff) liegt ein eindeutiger Beleg für den überregionalen Austausch zwischen Mykene und Theben vor, wenn der Ortsname mit dem bekannten Theben gleichgesetzt werden kann, s. auch Dakouri-Hild 2005a, 214 Anm. 38; Killen 2008, 185. 187–188. Zu argivischen Keramikimporten in Theben s. Demakopoulou – Crouwel 1984, 44 f. 48 Taf. 7 zu einer Scherbe einer Schale mit Vogeldarstellung im Schaleninneren und einer Scherbe eines levanto-mykenischen Kelches, anscheinend aus SH III B-zeitlichem Kontext. Die chemischen Analysen weisen darauf, dass der Kelch und die Schale (Nr. 6 und Nr. 7) ihrem chemischen Muster zufolge aus der Argolis stammen, s. auch Andrikou 2006, 52 mit Anm. 13.

1653 Aufschlussreich ist hier Killen 2007, 57: »Generally in the ancient world, the purpose of craft specialisation of the type that we find in the Mycenaean »state« textile industry was to improve the quality of the product, not its quantity.« Vgl. dahingegen noch die Ansicht Robin Häggs, dass die Werkstätten Heiligtümern unterstellt waren, Hägg 1992, 32: »[...] the sacred workshops in the Minoan and Mycenaean cultures appear to have had as their main, although perhaps not exclusive, aim to produce equipment of precious materials for sacred use. [...] the production associated with the religious institutions was in reality only a minor sector of the Mycenaean economy.«

Kräfte zu versichern¹⁶⁵⁴, um die Produkte während des Arbeitsprozesses vor Schaden zu bewahren. Betrachtet man den Tirynther Befund, so dürfte dies durch das Aufstellen von Terrakotta-Figurinen oder aber auch durch die Votivgabe von Miniaturgefäßen geschehen sein. Im archäologischen Befund scheint sich abzuzeichnen, dass die Schutzpatrone des Metallhandwerks von weiblichem Geschlecht und nicht – wie gemeinhin angenommen – männlich waren, weil in beiden Fällen (Theben und Tiryns) jeweils eine Frauenfigur belegt ist und auch die kleinen Frauenfigurinen im Werkstattareal des Raumes R210 und auf der Freifläche südlich davon dominieren. Ob diese aber als Göttin oder Göttinnen zu identifizieren oder gar mit einer Palastgottheit, Potnia, gleichzusetzen sind, bleibt reine Spekulation. Allerdings ist das Auftreten von Figurinen in Arealen von Metallwerkstätten nicht nur ein Charakteristikum des Tirynther Kontextes: Es lässt sich beispielsweise auch in der mykenischen Siedlung von Katsimigas östlich von Traghanes/Iklaina in Messenien nachweisen¹⁶⁵⁵, wo sowohl zahlreiche Schlacken als auch Tierfigurinen sogar an der Oberfläche miteinander vergesellschaftet sind. Auch im Heiligtum von Phylakopi gibt es Hinweise auf Verbindungen zwischen Handwerk und Kult¹⁶⁵⁶; die im Heiligtum gefundenen Werkzeuge und Zwischenprodukte sind jedoch nicht als Werkstatt im Tempel, sondern eher als geweihte Arbeitsgeräte oder Votive zu interpretieren.

Bereits im altpalastzeitlichen Kreta lassen sich Figurinen – neben ihrem hauptsächlichen Vorkommen in minoischen Höhenheiligtümern – eng mit den Lagerräumen der Paläste verbinden¹⁶⁵⁷. Aus der kretischen Mono- und Nachpalastzeit (d. h. in den genannten Fällen zeitgleich mit der mykenischen Palastzeit) stammen Belege für das Auftreten von Figurinen im Umfeld von Metallwerkstätten aus Kommos: Im Areal 33 innerhalb eines SM III A1-zeitlichen Kontextes ist eine weibliche Figurine dokumentiert; in dem sich ebenfalls dort befindenden Raum R30 wurde ein Kastenofen ausgegraben, der mit metallurgischen Tätigkeiten assoziiert wird¹⁶⁵⁸. Im Nordost-Raum von Kommos kam im Umfeld eines

1654 s. zu neuzeitlichen ethnographischen Belegen für eine enge Verbindung von Schmiedehandwerk und religiösen Ritualen Böttcher 1981. Ähnlich äußerte sich bereits Susan Lupack, ihren daraus gezogenen Schlussfolgerungen würde ich jedoch nicht folgen, vgl. Lupack 1999, 34: »It is possible that the potters at Berbati were worshipping a deity whose responsibility it was to oversee and ensure the productive outcome of what was a delicate manufacturing process [...]. This patronage of a certain deity could have translated into power and prestige for the religious personnel who performed the rites and rituals for that deity. Perhaps eventually it was deemed beneficial for the religious personnel to be given control of the industry's practical aspects in addition to its religious ones, or the shrines, as their sanctuaries grew, may have set up their own workshops to support their personnel.«

1655 s. Cosmopoulos 2006, 221 zu dem kleinen Fundplatz, Katsimigas, welcher zwei Kilometer östlich von Traghanes liegt (vgl. Cosmopoulos 2006, 220 zu Traghanes, Iklaina, welches mit *a-pu*, einer der Distrikthauptstädte, gleichgesetzt wird), der bereits bei der Oberflächenbegehung mehr als 1000 Schlacken von Metallverarbeitung zeigt. Die auf der Oberfläche gefundene Keramik ist der SH III A-/B-Zeit zuzuweisen, außerdem lagen mykenische Rinderfigurinen, konische Spinnwirtel und Terrakotta-Webgewichte zusammen mit den Schlackeresten auf der Oberfläche. Zu den Grabungs- und Surveyergebnissen in Iklaina s. mittlerweile Cosmopoulos 2014; Cosmopoulos 2015a; Cosmopoulos 2015b; Cosmopoulos 2016a; Cosmopoulos 2016b; Cosmopoulos 2018.

1656 s. Renfrew 1985, 388: Ein Fragment einer tönernen Gussform für Äxte oder Meißel wurde aus einem Kontext der Phase 3b im Ostschrein geborgen; außerdem sind mehrere Schlackenfragmente und einige kleine Bronzeklumpchen im Areal des Heilig-

tums gefunden worden. Diese könnten auf eine Verbindung von Metallhandwerk und Kult hinweisen, da ein Bronzeklumpen eventuell als Barren zu klassifizieren ist. Allerdings wurden im Heiligtum weder Schmelztiegel noch größere Feuerspuren festgestellt. Lupack 1999, 32 f. vermutet in der Nähe des Schreins einen Schmelzofen und verortet im Schrein selber die Bearbeitung von Obsidian, da insgesamt 2724 Obsidiane, darunter Klingen, Kerne, Abschläge und Absplisse während der Grabungen im Heiligtum entdeckt wurden. Da außerdem zwölf korrodierte Metallfragmente zutage kamen sowie sieben Schlackefragmente und mehrere Bronzeklumpen, wovon einer eventuell einen Gussbarren repräsentiert, plädiert sie für eine enge Verbindung von Werkstätten und Heiligtümern, die m. E. zumindest anhand des Befundes in Phylakopi nicht aufrecht erhalten werden kann.

1657 Dies interpretiert Angeliki Pilali-Papasteriou in bester neomarxistischer Manier und sehr treffend als Hinweis auf die religiös-ideologische Kontrolle des Palastes bzw. der Eliten über die Produktionsmittel und Ressourcen, s. Pilali-Papasteriou 1987.

1658 Im zentralen Hanggebiet östlich der Räume 29 und 31, die den Teil eines SM III-zeitlichen Gebäudes bilden, wurde eine schlecht erhaltene SM III B-zeitliche Stützmauer abgetragen, Shaw 1981, 216. Dabei kam die weibliche Figurine (Shaw 1981, Taf. 55 e) in einem SM III A1-zeitlichen Kontext über dem space 33 (35A1/57) zutage. Unter Teilen der Stützmauer lag Raum 30, welcher zwar in mittelminoischer Zeit erbaut worden war, aber auch zwei Laufflächen aus der SM III-Zeit aufwies. Gegen die Südwand dieses Raumes lehnte ein Herd, der mit senkrechten Steinplatten umgeben war, weiter östlich befanden sich zwei Schwellen, wobei jene auf der Südseite aus Raum 30 hinaus führte. Zum Plan des Areals s. Shaw 1996, 625 Taf. 3, 109; McEnroe 1996, 218 f.: Sowohl in den Räumen 32/33 als auch in Raum 30 existieren Hinweise auf Metallverarbeitung; in Raum 30

Herd eine wahrscheinlich importierte Phi B-Figurine zutage¹⁶⁵⁹; um den Herd wurden auch Steingeräte, Meißel und Schlackereste gefunden, was wiederum auf pyrotechnische Arbeiten deutet.

Im Gegensatz zum minoisch-mykenischen Handwerk, in dessen Kontexten die Aufstellung von weiblichen Terrakotta-Figurinen dominiert, lässt sich in Zypern und Ugarit eher die Weihung von männlichen Bronze-Statuetten feststellen: So ist beispielsweise eine vermeintlich männliche ithyphallische Statuette zusammen mit einer Panzerschuppe und weiteren Metallobjekten im Bronzehort von Pyla-Kokkinokremos als Handwerker-Weihung im Bezirk eines Heiligtums gedeutet worden¹⁶⁶⁰. Im Haus des Künstlers bzw. Schmiedes in Ugarit lässt sich die Weihung von Bronze-Statuetten genauer kontextualisieren: Hier fanden sich als Hort zwischen Mauersteinen versteckt einige Statuetten des Typs >smiting god<¹⁶⁶¹, was eventuell als struktureller Vergleich zum Versteck des Tirynther Bronzebarrens in der Südmauer von Raum R215 angeführt werden kann. Allerdings stammt aus der Hafensiedlung von Ugarit, Minet el Beida, auch der Nachweis von neun mykenischen Figurinen, die zusammen mit Perlen in einem Werkstattbezirk für Metall gefunden wurden¹⁶⁶².

Alle genannten Belege demonstrieren die Bedeutung des Metallhandwerks für die spätbronzezeitlichen Palastgesellschaften des östlichen Mittelmeeres. In der mykenischen Welt lagen die Werkstätten zwar offensichtlich nicht im Heiligtum¹⁶⁶³, wurden aber unter göttlichen Schutz gestellt, was sich deutlich an den vielen Votiven der Miniaturgefäße, den weiblichen Figurinen im Werkstattareal und den großen Figuren in Tiryns und Theben ablesen lässt. Deshalb würde ich mich ausdrücklich für eine »special relationship between religion and industry« aussprechen.

fand sich ein Kastenofen, welcher erst auf dem zweiten Fußboden mit senkrechten Steinen eingefasst wurde. Zur Figurine s. Shaw 1996, 285, 298 Kat.-Nr. 18 = C 3205 (Zeichnung: Shaw 1996, 684 Taf. 4, 38; Foto: Shaw 1996, 689 Taf. 4, 43): Die Terrakotte trägt offensichtlich rote Farbreste am rechten Auge und um die Brust. Sie wurde im Areal Central Hilltop während des Abnehmens einer Mauer gefunden, Maria Shaw vergleicht sie mit einer Figurine aus Agia Triada (Paribeni 1904, 742 Abb. 40); vgl. aber ähnliche Figurinen in Bronze: Verlinden 1984, 134, 205 Nr. 125 aus Psychro Taf. 56, 125 (an das Ende der Neupalastzeit datiert) und Verlinden 1984, 152. 212 Nr. 175 Taf. 72, 175 aus Psychro, welche Colette Verlinden nur aufgrund stilistischer Kriterien in die postpalatale Periode datiert.

1659 s. Shaw 1996, 285. 296 f. Kat.-Nr. 11 Taf. 4, 36 (Zeichnung) und Taf. 4, 42 (Foto) zur mykenischen Figurine aus einem SM III A-zeitlichem Kontext; allerdings wird auf Taf. 3, 111 (S. 626) das Areal 35 in die frühe SM III B-Zeit datiert. In der Mitte der Areale 35 (im Norden), 38 (im Südwesten) und 39 (im Südosten) – alle Areale bezeichnen Abschnitte eines rechteckigen Raumes, des sog. Nordost-Raumes, s. McEnroe 1996, 220 f., der den Raum ebenfalls an den Anfang von SH III B datiert – lag auf 11,52 m ü. NN ein ovaler Herd. Der Nordost-Raum war außerdem mit einem eingelassenen Pithos (vermutlich für Wein) an der Südwand des Raumes und einem zylindrischen Gefäß ausgestattet, das nahe der Westwand in den Boden eingelassen war. Im Raum fanden sich eine Bügelkanne mit Oktopusdekor (nach Watrous 1992, 53 Kat.-Nr. 930 oatmeal-fabric), eine Bügelkanne (nach Watrous 1992, 53 Kat.-Nr. 923 aus Chania) und ein poliertes Gefäß zu Vorratzzwecken (C 3848, nach Watrous 1992, 53 Kat.-Nr. 931 mit glänzend braunem Überzug und horizontaler Streifenpolitur sowie kantigen weißen Einschlüssen). Um den verbrannten Lehmherd in der Mitte wurden Reste von mindestens drei Fußböden nachgewiesen; zum Rauminventar scheint zudem relativ viel Kochkeramik zu zählen. Direkt am Herd ist jedoch eine Vergesellschaftung von Steingeräten, einem Meißel und wenigen Schlackeresten dokumentiert. Die ebenfalls hier

gefundene Figurine wird sowohl von Maria Shaw als auch Elizabeth French als Psi-Figurine charakterisiert, ist m. E. aber eher als Phi-Figurine des Typus B zu klassifizieren und könnte einen argivischen Import darstellen. Mit meiner Typeneinschätzung würde auch ein früher SM III B-zeitlicher Kontext gut übereinstimmen, s. auch Watrous 1992, 53, der die Keramik an den Übergang von SM III A2 zu SM III B1 Früh einstuft.

1660 Matthäus – Matthäus 1986, 155 Abb. 14: Im Bronzehort von Pyla-Kokkinokremos wurde eine nackte, angeblich männliche und ithyphallische Statuette, die beide Hände vor der Brust verschränkt hat, zusammen mit einer Panzerschuppe, einer Lanzen Spitze, Fragmenten von Ochsenhautbarren und einem Gewicht mit Schwingenkel im Hof/Raum 22 der Fläche II, Komplex B in einer Grube gefunden. Zum Hort aus Pyla-Kokkinokremos als Weihung im Bezirk eines Heiligtums und Horten als Ausdruck spätyzrischer Religiosität, s. Matthäus – Matthäus 1986, 168, welche dieses Brauchtum besonders mit Metallhandwerkern verknüpfen. Zum Bronzehort von Pyla-Kokkinokremos s. auch Karageorghis – Demas 1984, 12. 37 f. Nr. 60–69; 55–57. 63 Taf. 10. 2; 25. 26. 44; zu der Bronzefigurine Badisches Landesmuseum 2008, 291 Abb. 181 b, zu weiteren Objekten aus dem Hortfund Badisches Landesmuseum 2008, 291 f. Abb. a. c–f, s. auch Anm. 1871.

1661 Mehrere Figurinen (der Gruppe X nach der Typologie von Helga Seeden) aus Ugarit, welche stark den Figurinen der Gruppe IX aus Byblos ähneln, wurden in dem sogenannten Haus des Künstlers/Schmiedes im Südquartier der Stadt in ein Tuch eingerollt und zwischen Steinen nahe einer Mauer versteckt gefunden. Alle Figurinen dieser Gruppe sind im Rund gegossen und mit kurzem Schurz bekleidet; sie sind überwiegend in der Pose des angreifenden Kriegers mit erhobener Waffe dargestellt und tragen alle einen hohen Helm, s. Seeden 1980, 102.

1662 van Wijngaarden 2002, 65.

1663 s. Bendall 2007, 4–12 zur Diskussion des Konzepts der Tempelwirtschaft und zu Argumenten, weshalb dieses Konzept weder im Vorderen Orient noch auf die mykenische Palastgesellschaft anwendbar ist.

V.4.3 Figurinen aus der Epichosis, von der Westtreppe und auf der Oberburg

Der folgende Abschnitt konzentriert sich auf die Terrakottenfunde im näheren und weiteren Umfeld der Oberburg. Das Hauptaugenmerk liegt auf den Funden aus der sogenannten Epichosis, zudem werden Figurinen aus dem Bereich der Westtreppe und vereinzelte Funde von mykenischen Figurinen auf der Oberburg betrachtet, darunter auch die Schliemann'schen Terrakotten, die sich heute im Nationalmuseum Athen befinden. Anhand alter Fotografien, die bei Ausgrabungen am Anfang des letzten Jahrhunderts angefertigt wurden, wird außerdem versucht, heute verschollene Figurinen in das Fundspektrum der mykenischen Typen zu integrieren und aus der Anzahl und Typenvarianz der Terrakotten Rückschlüsse auf die Figurinenverwendung innerhalb des Palastes zu gewinnen.

V.4.3.1 Stratigraphie und Funde

Die mykenischen Figurinen der Tirynter Epichosis¹⁶⁶⁴ sind schon mehrfach publiziert worden¹⁶⁶⁵, sollen hier aber nochmals besprochen werden, da anhand dieses Terrakottenmaterials möglicherweise wichtige Rückschlüsse auf die Verwendung von Figurinen auf der Oberburg während der späten Bronzezeit gewonnen werden können. Als *επίχωση* wurde eine Schuttablagerung am Hangfuß der kyklopischen Befestigungsmauer der Oberburg bezeichnet, die sich vom südlichen Abschluss der Westtreppe bis ca. zur Mitte der Entfernung zwischen Westtreppe und südwestlichem Turm der Oberburgmauer erstreckte¹⁶⁶⁶. Sie wurde während der Anastylose der Burgmauer 1957 unter den verstürzten kyklopischen Mauersteinen und dem Abraum der Schliemanngrabungen entdeckt und sukzessive ausgegraben¹⁶⁶⁷. Nach Abnahme der verstürzten Burgmauersteine traten Freskofragmente und mykenische Keramikscherben zutage, die darauf hinwiesen, dass hier spätbronzezeitlicher Schutt unberührt von jüngeren Beimischungen vorlag, der aufgrund seiner Lage am Hangfuß wohl ehemals von der Oberburg stammte. Daraufhin wurde eine reguläre stratigraphische Ausgrabung unter der Leitung von Nikolaos Verdellis in diesem Bereich eingeleitet.

Das gesamte Schuttpaket war an der tiefsten Stelle ca. 2,5 m dick, innerhalb dessen aber während der Ausgrabung vier unterschiedlich gefärbte Schichten festgestellt wurden. Die oberste, schwarz verbrannte Schicht, die später als Kε-1 bezeichnet wurde¹⁶⁶⁸, reichte ungefähr 80 cm tief; sie enthielt neben teilweise verbrannter SH III B-zeitlicher Keramik und Fragmenten von Wandmalereien auch verkohlte Holzreste¹⁶⁶⁹. Zwischen dieser und der folgenden Schicht wurden zwei menschliche Skelette dokumentiert, die anscheinend ohne Beigaben bestattet worden waren¹⁶⁷⁰ und die Verdellis als Katastrophenopfer deutete.

1664 Die Epichosis wird in der anglophonen Forschung auch als westwall-deposit bezeichnet, vgl. beispielsweise French 1971, 115. 183; Wardle 1973, 297.

1665 French 1971, 115. 125. 127. 132. 134 f. 144. 157. 160. 183 und Taf. 18 b; French 1985, 223–244; Voigtländer 2003, 122–130. 223–231 Taf. 90–94.

1666 Verdellis u. a. 1965, 137. Laut Verdellis 1959, 5 wurde die Epichosis bei der Reinigung des Mauerabschnittes zwischen der Westtreppe und nach Süden hin bis zur großen Schutthalde der Schliemann-Grabungen entdeckt, s. besonders Verdellis 1959, 5 Abb. 7 (Südwest-Seite der Oberburg und Epichosis während der Ausgrabung), wo die Epichosis sich unmittelbar südlich an die Westtreppe anschließt, also näher an der Westseite des Palastes als an der Südburg gelegen ist.

1667 Zu zeitgenössischen Ansichten der Epichosis vor und während der Ausgrabungen s. Verdellis 1959, 5 Abb. 8 (Epichosis und Schliemann- sowie Westtreppe-Abraum vor der Grabung); s. auch Verdellis u. a. 1965, Taf. 65. Zum älteren Zustand (April-

Juni 1910) s. Foto der Messbildanstalt Berlin, Fotograf Carl Siele unter der Leitung von Theodor von Lüpke, Fotoabzug D-DAI Athen Neg. Nr. TIR-17237, entspricht Staatliche Bildstelle Berlin Nr. 13473, auf Bild Nr. 315: Bilderhefte der königlichen Messbildanstalt im Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten (Hrsg.), Griechenland – enthaltend eine Auswahl von 443 Bildern aus den rund 680 Nummern des zugehörigen Plattenverzeichnisses (Berlin 1912) 14 Nr. 13473, s. auch Petrakos 2004, 83 Abb. 229.

1668 Kε-1 ist die Abkürzung für ehemals *ὕψηλότερον κεκαυμένον στρώμα* = höhere verbrannte Schicht.

1669 Verdellis 1959, 5.

1670 Ob diese Skelette sich noch im anatomischen Verbund befanden, ist unbekannt, sodass nicht geklärt werden kann, ob wirklich Bestattungen vor Ort in den bereits existenten Schutt eingebracht oder die Verstorbenen zusammen mit dem Schutt von der Oberburg hinabgestürzt sind bzw. heruntergeschüttet wurden.

Die zweitoberste, wahrscheinlich von zerflossenen Lehmziegeln gelblich verfärbte Schicht¹⁶⁷¹, K1-1, war ca. 40 cm dick und enthielt neben SH III B-zeitlicher Keramik wiederum Freskenfragmente¹⁶⁷². Darunter folgte nochmals eine ca. 40 cm tiefe verbrannte Schicht mit schwarzaschiger Erde¹⁶⁷³, Kε-2, und zuunterst eine zweite gelblich gefärbte Schicht¹⁶⁷⁴, K1-2, die je nach der Beschaffenheit des Untergrundes 0,5–1 m tief auf den natürlichen Burgfels hinabreichte¹⁶⁷⁵. Nur an der Oberkante dieser Schicht wurden noch Freskenfragmente angetroffen; in ihrem untersten Teil und in einigen Felsvertiefungen fand sich neben der auch in den anderen Schichten auftretenden SH III B-zeitlichen auch mittel- und frühhelladische Keramik¹⁶⁷⁶. Außerdem wurde nahe der Burgmauer in der tiefsten Schicht ein 40 × 40 cm großes Steinkisten-Kindergrab ohne Beigaben entdeckt¹⁶⁷⁷.

Schon im ersten Vorbericht weist Verdélis auf die Homogenität des ausgegrabenen Scherbenmaterials in allen Schichten des Schuttpakets hin¹⁶⁷⁸. Zudem traten Keramikfragmente mit Brandspuren auch in den unverbrannten, gelbgefärbten Schichten auf sowie unverbrannte Scherben in den schwarzen Schichten¹⁶⁷⁹. Verdélis zog daraus die Schlussfolgerung, dass das gesamte Schichtpaket auf einen einmaligen Ablagerungsvorgang zurückzuführen ist¹⁶⁸⁰. Aufgrund der Datierung des Gros der Keramik in die spätere SH III B-Phase stamme das Epichosis-Material wahrscheinlich aus der Zeit der endgültigen Zerstörung des Palastes von Tiryns¹⁶⁸¹. Während der Katastrophe seien die auf der Oberburg zerstörten Bauten mitsamt ihrem keramischen Inventar über die westliche Burgmauer hinabgestürzt, sodass der Schutt im Westtreppe-Bereich und südlich davon zu liegen kam.

1965 wurde durch Verdélis und Elizabeth sowie David French ein erster Vorbericht zur linear- und musterbemalten Keramik der Epichosis vorgelegt, aus dem hervorgeht, dass Scherbenanpassungen zwischen den verschiedenen Schichten festgestellt wurden und alles Keramikmaterial (bis auf einige frühere Scherben in den Felsspalten der untersten Schicht) einer Zeitstufe zuzurechnen ist¹⁶⁸²: dem späteren Abschnitt der Phase SH III B. Kurz nach der Veröffentlichung der beiden Vorberichte führte Fritz Schachermeyr bereits den Begriff »Stil des Tirynther Schuttes« ein¹⁶⁸³, weil er in den Merkmalen der dort gefundenen bemalten Keramik eine stilistische Einheit erkannte, die den Spätabschnitt der SH III B-Phase vor den Zerstörungshorizonten in der Argolis kennzeichne. So begann sich in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Meinung zu etablieren, die Epichosis bilde den Schutt der Palastzerstörung, die aufgrund der stilistischen Merkmale der bemalten Gefäßkeramik in der Schutt-ablagerung an das Ende der keramischen Phase SH III B2 zu datieren sei¹⁶⁸⁴. Allerdings blieb der gesamte Keramikkomplex – ausgenommen die Vorberichte, einige ausgewählte kleine Bügelkannen¹⁶⁸⁵, die vorwiegend auf Bügelkannenhkeln eingeritzten zyprominoischen Zeichen¹⁶⁸⁶ sowie die figürlich bemalte Keramik – aus der Epichosis bis zu Beginn des 21. Jahrhunderts unveröffentlicht.

1671 K1-1 steht für *ὕψιλότερον κίτρινωπὸν στρώμα* = höhere gelbliche Schicht.

1672 Nach Verdélis 1959, 6 der älteren und jüngeren Phase. Zur stilistischen Unterteilung der Wandmalereien in Fresken eines älteren und eines jüngeren Palastes s. Rodenwaldt 1912, 1–3. 66–69, bes. 185; s. zu einer eindeutigen Zuweisung der sogenannten älteren und jüngeren Fresken zur Phase des letzten Palastes Maran 2001b, 113–116; Maran 2012a, 154; Kardamaki 2009, 404. 406. 409 mit Anm. 2166; 412.

1673 Kε-2 ist die Abkürzung für ehemals *χαμηλότερον κεκαυμένον στρώμα* = tiefere verbrannte Schicht.

1674 K1-2 steht für *χαμηλότερον κίτρινωπὸν στρώμα* = tiefere gelbliche Schicht.

1675 Verdélis 1959, 7.

1676 Verdélis u. a. 1965, 137 Anm. 1. Laut Voigtländer 2003, 7 Anm. 37 fand sich in den Felsspalten sogar neolithische Keramik.

1677 Verdélis 1959, 8.

1678 Verdélis 1959, 7; Voigtländer 1973a, 260 Anm. 88.

1679 Verdélis 1959, 7; Verdélis u. a. 1965, 137;

Voigtländer 2003, 10.

1680 Voigtländer 2003, 10.

1681 Verdélis 1959, 6.

1682 Deshalb ist die Interpretation von Per Ålin abzulehnen, die Epichosis spiegele zwei zeitlich versetzte Zerstörungshorizonte des Palastes von Tiryns wider, Ålin 1962, 26–28.

1683 Schachermeyr 1962, 222. 251.

1684 s. auch Wardle 1963, 304 Anm. 26 und 321 Abb. 13 b, der die bis dato ausgewertete Keramik der Epichosis statistisch mit der Anzahl und den Formen der Gefäßkeramik aus dem sogenannten causeway-deposit, d. h. innerhalb des ummauerten Burgbereichs, von Mykene verglich. Obwohl er auf einzelne SH III B1-zeitliche Kylixfragmente hinwies, Wardle 1973, 321 Abb. 13a, setzt er den Großteil der Tirynther Epichosis zeitgleich mit der keramischen Phase SH III B2 an, Wardle 1973, 306 Abb. 5; s. dagegen Voigtländer 2003, 5 und Anm. 28.

1685 Voigtländer 1973a, 245–255.

1686 Döhl 1978, 50–52 Nr. 81–86; 52 f. Nr. 89; 53 f. Nr. 92; s. auch Åkerström 1974 und bes. Olivier 1988.

Neben der linear- und musterbemalten Keramik stammen aus der Epichosis auch einige Gefäßfragmente figürlich bemalter Keramik¹⁶⁸⁷. Besonders gut erhalten sind ein zu zwei Dritteln erhaltener Krater mit einer Wagenfahrtszene¹⁶⁸⁸, dessen Scherben aus unterschiedlichen Schichten stammen¹⁶⁸⁹, und ein zur Hälfte erhaltenes Trichterrhyton¹⁶⁹⁰ mit der Darstellung lang gewandeter Figuren im zentralen Register. Obwohl die figürlich bemalte Keramik der Epichosis seit langem veröffentlicht ist, wurde sie meines Wissens nie primär unter dem Gesichtspunkt analysiert, ob sie möglicherweise einen Ausschnitt des im Palastbereich verwendeten Trinkgeschirr-Sets darstellt. In dieser Hinsicht ist es umso bedeutsamer, dass mittlerweile zwei unstratifizierte, figürlich bemalte Scherben aus der Epichosis¹⁶⁹¹ einem Glockenkrater mit der Darstellung eines Wagens und Schildträgern¹⁶⁹² zugewiesen werden konnten¹⁶⁹³, der 1885 bei den Grabungen von Heinrich Schliemann im Palast¹⁶⁹⁴ auf der Oberburg gefunden worden ist¹⁶⁹⁵. Noch ein weiterer Glockenkrater mit einer Wagenfahrtszene stammt von der Oberburg: Er besteht aus drei Bruchstücken¹⁶⁹⁶, die alle während der Schliemann'schen Grabungen zwischen 1884 und 1885 gefunden worden sind¹⁶⁹⁷. Beide Kratere sind großformatig erhalten und mit Details in Weißmalerei auf der roten Malfarbe verziert¹⁶⁹⁸. Stilistisch sind sie früher als der oben angesprochene Krater aus der Epichosis anzusetzen. Durch das gehäufte Auftreten von Krateren mit Wagenfahrtdarstellungen in der Epichosis und im Palastareal auf der Oberburg kann m. E. das im Palast verwendete Symposiumsgeschirr mittlerweile genauer umrissen werden¹⁶⁹⁹: Es bestand neben Metallgefäßen, die nach Ausweis des pylischen Palastes sicher auf den obersten Zirkel der Palastgesellschaft beschränkt waren¹⁷⁰⁰ – derartige Reste sind in Tiryns nicht

1687 Zur figürlich bemalten Keramik aus der Epichosis s. Slenczka 1974, 39–52; Güntner 2000, 15. 18. 174. 180 f. 200. 202. 205. 225. 229. 231. 258 f. 262. 264. 267. 270. 294.

1688 Verdellis 1959, 6 Abb. 10. 11; s. auch Slenczka 1974, 43 f. Nr. 86 Taf. 3, 2; 4. Auffällig ist das vermehrte Auftreten von Wagenfahrten-Darstellungen in der Epichosis: mindestens zehn, maximal zwölf Kratere von insgesamt 38 figürlich bemalten Gefäßen, s. Slenczka 1974, 39 Nr. 77 Taf. 5, 2 g (möglicherweise); 40 Nr. 80 Taf. 6, 2 b; 40 Nr. 81 Taf. 6, 2 c; 41–43 Nr. 85 Taf. 3, 1 und Abb. 20, 2; 43 f. Nr. 86 Taf. 3, 2 und 4 sowie Abb. 20, 1; 45 Nr. 90 Taf. 8, 2 e; 46 Nr. 97 Taf. 2, 2 c und Abb. 21, 16; 46 Nr. 98 Taf. 8, 2 a; 46 Nr. 99 Taf. 5, 2 b (möglicherweise); 46 f. Nr. 100 Taf. 1, 1 e; 47 f. Nr. 101 Abb. 21, 20 Taf. 1, 1 a. b; 48 Nr. 102 Taf. 1, 2 a. b. Zur stilistischen Datierung s. Slenczka 1974, 109. Zu den Wagenfahrten-Darstellungen s. auch Güntner 2000, 18. 174. 180 f., bes. 189–195. 197 f. Güntner 2000, 325–332 datiert keine der figürlich bemalten Keramikscherven aus der Epichosis später als SH III B Ende.

1689 Die Scherben stammen aus den Schichten K1-2 und K1-1 oder sind unstratifiziert. Aus den gleichen Schichten kommt ein weiteres Fragment eines figürlich bemalten Kraters, welches die in Tiryns beliebte Darstellung eines Stieres mit gesenkten Hörnern und davor eines Wasservogels zeigt, s. Verdellis 1959, 7 Abb. 14; Slenczka 1974, 45 Nr. 78 Taf. 13, 1–2 b, Abb. 21, 9; Güntner 2000, 225 Liste der Stiermotive Nr. 28.

1690 Verdellis 1959, 6 Abb. 12. Das Fragment (MN Inv.-Nr. 13202) stammt aus der Schicht Kε-2, s. Slenczka 1974, 44 Nr. 87 Taf. 7, 1; Robert Koehl datiert das Trichterrhyton aufgrund stilistischer Kriterien in die SH III B1-Phase, s. Koehl 2006, 51. 159 Nr. 608 Abb. 26, 608 Taf. 39, 608. Außerdem interpretiert er die langgewandeten Gestalten als Priester, s. Koehl 2006, 339; zur Darstellung auch Güntner 2000, 200 Liste der Menschenmotive Nr. 21.

1691 Slenczka 1974, 47. 48 Taf. 1, 1 a. b. Die Fragmente aus Epichosis besitzen die Inventarnummern ANM Inv.-Nr. 10548 und ANM Inv.-Nr. 14322.

1692 Schliemann 1886, 408 Abb. 152 Taf. 14; ANM Inv.-Nr. 1511,

10549, 14322; s. auch Åkerström 1953, 10–18; Güntner 2000, 180 Liste Wagen 147; Sakellarakis 1992, 26–28 Kat.-Nr. 12.

1693 Demakopoulou 1990, 360–362 Nr. 341; Güntner 2000, 189 f.

1694 Schliemann 1886, 397.

1695 Slenczka 1974, 109 weist den Krater seiner Gruppe IX zu, die er ungefähr an den Beginn von SH III B2 setzt. Åkerström 1953, 17 datiert den Krater nur generell in die SH III B-Zeit, schließt jedoch seine Entstehung kurz vor der Palastzerstörung aus. Die aufgrund stratigraphischer und stilistischer Argumente überzeugendste Datierung des Kraters in die Phase SH III B entwickelt findet sich m. E. bei Güntner 2000, 180. 189–193.

1696 Demakopoulou 1990, 32 f. Nr. 342: ANM Inv.-Nr. 1509 = Schliemann 1886, Taf. 15 a. b; ANM Inv.-Nr. 1508 = Schliemann 1886, Taf. 17 b; ANM Inv.-Nr. 1513 = Schliemann 1886, Taf. 21 b = Slenczka 1974, 138 f.; Güntner 2000, 180 Liste Wagen 149; Sakellarakis 1992, 30–32 Kat.-Nr. 21.

1697 Für zwei dieser drei Fragmente sind die damaligen Fundhöhen überliefert: Schliemann 1886, 101 Taf. 15 a. b: Fragment aus dem Palast in 60–70 cm Tiefe unter der Oberfläche; Schliemann 1886, Taf. 17 b: in 1,50 m Tiefe unter der damaligen Oberfläche.

1698 Beide Glockenkratere mit der Darstellung von Wagenfahrten werden von Katie Demakopoulou stilistisch an das Ende der Palastzeit bzw. an den Anfang der SH III C-Zeit datiert; s. dagegen Slenczkas Datierung seiner Gruppe IX in die Zeit zwischen 1260–1240 v. u. Z., Slenczka 1974, 152. Güntner 2000, 9 f. 354–356. 361. 369–372 weist sie der Phase SH III B entwickelt zu; Sakellarakis 1992, 26. 30 datiert sie in SH III B2 (Kat.-Nr. 12) respektive SH III C (Kat.-Nr. 21).

1699 s. zur Dominanz offener Gefäßformen, die auf Geschirrsätze für Trinkgelage verweisen, Jung 2006d, 408–412.

1700 Bendall 2004, 124; Wright 2004, 140–148. 167. 170 f. s. auch die auf der Linear B-Tafel PY Tn 316 aufgeführten Gold- und Silbergefäße, die im Rahmen einer Prozession erwähnt werden und entweder verschiedenen Göttern dargebracht wurden oder bereits zu deren Tempelinventar gehörten, s. Palaima 1999, 109; Weilhartner 2005, 143; Wright 2004, 148–151. 165.

erhalten – auch aus figürlich bemalten Krateren, deren mehrheitliche Darstellung von Wagenfahrten auf ein beliebtes Thema der zeitgenössischen Elitekunst rekurrierte.

Im Gegensatz zur bemalten Keramik sind die aus der Epichosis geborgenen Freskenfragmente bis heute größtenteils unpubliziert; nur ein Fragment mit der Darstellung einer weiblichen Hand, die in Größe und Stil den Händen der Frauen aus dem Fries der Frauenprozession von der Westtreppe entspricht¹⁷⁰¹, ist im ersten Vorbericht abgebildet¹⁷⁰². Zwischen dem Befund der Epichosis und dem des mächtigen Versturzes der Westtreppe, in dem ein Großteil der Tirynther Freskenfragmente zutage kam, gibt es eine auffallende Gemeinsamkeit: In beiden Fällen handelt es sich um eine Schuttablagerung, in der jeweils verbrannte und unverbrannte Schichtungen festgestellt wurden¹⁷⁰³.

Im Bereich der Westtreppe wurde 1910 bei Grabungen¹⁷⁰⁴ neben den allgegenwärtigen Keramikscherben eine große Anzahl mykenischer Freskenfragmente entdeckt¹⁷⁰⁵, aus denen sich unter anderem der Fries mit der Darstellung schreitender Frauen rekonstruieren ließ; über diesem Versturz konnte allerdings noch teilweise ein mykenischer Fußboden¹⁷⁰⁶ festgestellt werden. Die Freskenfragmente wies Gerhard Rodenwaldt in seiner Studie zu den Wandmalereien aus Tiryns aufgrund stilistischer Merkmale den Wandgemälden des jüngeren Palastes zu¹⁷⁰⁷. Sie sind laut Rodenwaldt von entscheidender Bedeutung, da die daraus rekonstruierbaren Wandgemälde wahrscheinlich die Dekoration einiger weniger Räume des Palastes bildeten¹⁷⁰⁸ – unter Umständen im engeren Umfeld des Megarons¹⁷⁰⁹. Bereits Verdels vermutete, dass Anpassungen von Fresken aus der Epichosis und jenen aus dem südöstlichen Teil der Westtreppe existieren könnten¹⁷¹⁰. Da die Keramikscherben aus den Grabungen von 1910 heute verschollen sind¹⁷¹¹, ist die Vorlage und Datierung der Keramik aus der Epichosis umso wichtiger, weil sie unter Umständen als Referenzmaterial für die Baugeschichte der westlichen Oberburg dienen kann¹⁷¹².

Erst 2003 wurde eine genaue Analyse der bemalten Keramik und der Terrakotta-Kleinfunde aus der Epichosis im Rahmen der Tiryns-Publikationsreihe von Walter Voigtländer vorgelegt¹⁷¹³. Laut Voigtländer umspannt die in der Epichosis gefundene Keramik grob den Zeitrahmen von SH III A2 bis

1701 Zu der Tirynther Frauenprozession, deren Fragmente 1910 während der Grabungen im Bereich der Westtreppe gefunden wurden, s. Rodenwaldt 1912, 66–94; Maran u. a. 2015, 99. 101–105. 113.

1702 Verdels 1959, 7 Abb. 16.

1703 Zur Westtreppe s. mittlerweile ausführlich Kardamaki 2009; zur Diskussion der Epichosis Kardamaki 2009, 307–321.

1704 Karo 1911, 147–149; Voigtländer 2003, 13. Zu früheren Grabungen im Jahre 1885 im Bereich der südlichen Westtreppe s. Schliemann 1886, 356.

1705 Rodenwaldt 1911a, 198–200 zu Fundlage der Fragmente auf der Westseite oberhalb der kleinen Treppe (Westtreppe). Dies bezeichnet anscheinend den Treppenabsatz unterhalb des sogenannten Wolfslochs im Westturm, vgl. das Foto in Rodenwaldt 1912, 66 Abb. 26. Während der Jahre 1998/1999 wurden im Bereich der Westtreppe durch die vierte Ephorie der Antikenverwaltung Nauplia unter der Leitung von Alkestis Papadimitriou Nachgrabungen durchgeführt. Die bemalte Keramik dieser jüngsten Ausgrabungen wurde im Rahmen einer Dissertation von Eleutheria Kardamaki an der Universität Heidelberg bearbeitet (Kardamaki 2009), die dort gefundenen Freskenfragmente werden durch Joseph Maran, Alkestis Papadimitriou und Ulrich Thaler untersucht, s. Maran u. a. 2015; Papadimitriou u. a. 2015; Maran – Thaler 2017.

1706 Müller 1930, 45 f.

1707 Rodenwaldt 1911a, 200. 204 f. zu stilistischen und technischen Unterschieden zwischen den älteren und jüngeren Wandmalereien; ebenfalls Rodenwaldt 1911b, 248; s. aber Anm. 1672.

1708 Rodenwaldt 1911a, 202. Rodenwaldt schreibt die Fragmente nicht der letzten Phase des Tirynther Palastes zu, s. dagegen jedoch die neueren Grabungsergebnisse von Joseph Maran, Maran 2001b, 115 f.

1709 Zu den Fresken im Megaron von Mykene s. Rodenwaldt 1911b, 231–246.

1710 Verdels 1959, 8. Laut Verdels stammen die meisten Freskenfunde der deutschen Grabungen aus der Umgebung der Mauerecke östlich der Treppe, s. auch Rodenwaldt 1911a, 2 Abb. 1 (bei der Mauer Φ und dem Mauerwinkel b), 66. Immerwahr 1990, 202–204 Nr. 4, Nr. 6, Nr. 7, Nr. 9 und Nr. 16 differenziert in ihrem Themen-Katalog der Wandmalereifragmente aus Tiryns nicht genau zwischen dem Fundort Westtreppe und der eigentlichen Epichosis.

1711 Durch die Wirren des Zweiten Weltkriegs sind vormalig im Museum Nauplia verwahrte Funde aus den Tirynther Grabungen der Vorkriegszeit größtenteils verschollen. Heutzutage existieren nur noch wenige fotografische Aufnahmen des Fundgutes von der Westtreppe im Deutschen Archäologischen Institut Athen, s. Voigtländer 2003, Taf. 3–9 und Anm. 1964.

1712 Mittlerweile kann das Fundmaterial aus den jüngsten Nachgrabungen an der Westtreppe genauere Aufschlüsse geben und ist zum eigentlichen Referenzmaterial avanciert, s. Kardamaki 2009; Kardamaki 2015b und Anm. 1705.

1713 Voigtländer 2003: Die Publikation geht jedoch auf eine bereits 1976 abgeschlossene Habilitationsschrift zurück, worauf vielleicht zurückzuführen sein mag, dass neuere Keramikforschungen zur mykenischen Palastzeit in der Studie nicht berücksichtigt wurden.

SH III C₁¹⁷¹⁴. Aufgrund stilistischer Merkmale der Dekorentwicklung und technischer Eigenschaften, beispielsweise der Brenntechnik, unterscheidet er zwischen drei Stilstufen, Epichosis I bis III, die ungefähr mit den Zeitstufen SH III A Spät, SH III B Früh bis Ende und SH III C Früh¹⁷¹⁵ korreliert werden können¹⁷¹⁶. Allerdings weist er einen Großteil des Keramikmaterials der SH III B₂-Zeit zu¹⁷¹⁷ und bestätigt nochmals die bereits von Verdélis und French getroffene Aussage, dass Scherben aus jeder der vier Schichten der Epichosis Anpassungen in anderen Straten aufweisen, die Ablagerung des gesamten Schuttpaketes folglich auf einen einmaligen Vorgang zurückzuführen sei¹⁷¹⁸. Da die stilistisch spätesten Keramikgefäße seiner Stufe Epichosis III in stratifizierten Vergleichskontexten jedoch erst in der frühen Nachpalastzeit belegt seien¹⁷¹⁹, setzt Voigtländer den Zeitpunkt der Schuttablagerung später an als Verdélis und French, nämlich in der Stufe SH III C Früh¹⁷²⁰. Aufgrund der unterschiedlichen Datierungsansätze entspannt sich eine bis heute kontrovers geführte Diskussion, wie die Gesamtheit des Fundgutes datiert und ob die Epichosis als der Schutt des ehemaligen Palastinventars angesehen werden darf, oder ob ihre Genese anderen Umständen zu verdanken ist.

Voigtländers Vorlage der muster- und linearbemalten Keramik aus der Epichosis klärt jedoch nicht alle dieser Fragen, da aus seinen Angaben nicht hervorgeht, wie groß der ursprüngliche Prozentsatz der bemalten Scherben war¹⁷²¹, aus der er eine Auswahl vorstellt. Auch die Anzahl der über verschiedene Schichten anpassenden Scherben beziffert er nicht¹⁷²². Außerdem verwies Reinhard Jung darauf, dass mindestens zwei Skyphosfragmente später zu datieren sind¹⁷²³ als der von Voigtländer postulierte SH III C Frühzeitliche Ansatz für die jüngste Keramik aus der Epichosis¹⁷²⁴.

In seiner Studie zur Keramik konnte Voigtländer anhand alter Fotografien im Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen nachweisen, dass sehr wahrscheinlich einige Scherben der Epichosis an heute verschollene Gefäßfragmente von der Westtreppe passen¹⁷²⁵. Daher kommt er zu dem Schluss, dass beide Schutthalden während der Nachpalastzeit abgelagert worden wären¹⁷²⁶, wobei die jüngsten Gefäßscherben von der Westtreppe¹⁷²⁷ jünger als die späteste Keramik aus der Epichosis seien, da im Gegensatz zur Epichosis über dem Schutt der Westtreppe noch ein letzter mykenischer Fußboden liegt.

1714 Gemäß der alten Furumark'schen Terminologie für die Phasen der Nachpalastzeit bezeichnet Voigtländer die Phase SH III C Früh noch als SH III C₁; s. Furumark 1972a, 550–575; Furumark 1972b, 29–32, 71–77, 115.

1715 In den Phasenangaben folge ich hier den in der Unterburg verwendeten Chronologietermini.

1716 Voigtländer 2003, 236.

1717 Voigtländer 2003, 31 f. Dies sind in der Unterburg die Phasen SH III B Entwickelt–Ende.

1718 Voigtländer 2003, 10.

1719 Als Voigtländer 1976 die Arbeit erstellte, war der frühe Abschnitt der Nachpalastzeit gerade umrissen worden, s. French 1969b. Eine Bestätigung und genaue keramische Phasendefinition erfolgte erst in den folgenden Jahren anhand der stratifizierten Schichten der nachpalatialen Siedlungsabfolge in Tiryns Stadt Nordwest, s. Podzuweit 1978, 471–495. Die Definition der Gefäß- und Dekormerkmale, die mittlerweile die Phase SH III B Ende charakterisieren, war zu jenem Zeitpunkt noch unbekannt; s. erst Podzuweit 1981, 194–205.

1720 Voigtländer 2003, 10, 14, 28.

1721 Jung 2006a, 191 zu Kritik an statistischen Aussagen Voigtländers; s. ebenfalls Gauß 2006, 320 zu fehlenden Angaben, welcher Anteil der Gesamtkeramik in den Katalog aufgenommen

wurde und wie repräsentativ dieser ist; s. auch Kardamaki 2009, 312 mit Anm. 1138.

1722 Gauß 2006, 319 zu fehlenden Angaben der Prozentzahlen anpassender Scherben aus unterschiedlichen Schichten, s. aber Voigtländer 2003, 32, 73, 85, 97–101, 111, 116 zu Beispielen, welche Gefäße anpassende Scherben aus verschiedenen Schichten aufweisen.

1723 Jung 2006a, 194 zu einem monochromen Skyphos mit ausgespartem Innenband (Si 141: Voigtländer 2003, 95, 194 f. Taf. 68), der erst seit SH III C Entwickelt in der Argolis belegt ist, sowie zu einem protogeometrischen Skyphosfragment (Si 127: Voigtländer 2003, 94, 194 Taf. 67), für welches jedoch schon Voigtländer 2003, 94 eine Datierungsspanne bis in proto- bzw. frühgeometrische Zeit angibt.

1724 s. allerdings Voigtländer 2003, 7 Anm. 37 zu wenigen geometrischen und nachantiken Scherben, die in der Epichosis gefunden wurden; s. auch Kardamaki 2009, 310 f.

1725 Voigtländer 2003, 14, 16 Nr. 585, 11; 19 Nr. 589, 29; s. dagegen mittlerweile Kardamaki 2009, 312.

1726 Voigtländer 2003, 25, 28.

1727 Jung 2006a, 191 zum Fragment eines geschlossenen Gefäßes, das frühestens in SH III C Entwickelt auftritt, und zu einem Bügelkannenfragment, welches dem Dichten Stil verwandt ist und wahrscheinlich in SH III C Fortgeschritten datiert.

V.4.3.2 Interpretationen des Epichosis-Befundes

Die Einzelbeobachtungen zur Epichosis und Westtreppe sind deshalb so wichtig, weil durch die stratigraphische Bewertung und die Datierung dieser beiden Schuttkomplexe möglicherweise entscheidende Fragen zum Zeitpunkt der großen Zerstörung auf der Oberburg am Ende der Palastzeit und zu ihrer Gestaltung in der Nachpalastzeit geklärt werden können. Wenn der überwiegende Anteil der Keramik aus der Epichosis stilistisch dem Ende der SH III B₂-Phase¹⁷²⁸ zuzuweisen ist und sich gute Vergleiche zu endpalastzeitlichen Gefäßen in den stratifizierten Befunden der Unterburg anführen lassen, dann gäbe das Scherbenmaterial aus der Epichosis möglicherweise einen repräsentativen Querschnitt durch das Inventar eines mykenischen Palastes zum Zeitpunkt seiner Zerstörung¹⁷²⁹. Ließe sich aber feststellen, dass die Keramikgefäße aus der Epichosis stilistisch einen sehr heterogenen Charakter aufweisen, kann der Zeitpunkt der Palastzerstörung sehr wahrscheinlich nicht genau definiert werden. Falls der Schutt der Epichosis gleichzeitig mit jenem der Westtreppe oder zumindest Teilen des dortigen Fundgutes abgelagert wurde, ist es vielleicht möglich, anhand des Ablagerungszeitpunktes der beiden Komplexe den Wiederaufbau im Bereich des großen Megaron während der Nachpalastzeit und eine damit verbundene Neugestaltung der Zugangswege näher zu bestimmen. So könnte unter Umständen auch die nachpalatale Wegführung über die Westtreppe, der wahrscheinlich jener über den Freskenfragmenten angetroffene letzte mykenische Boden zuzuweisen ist, genauer rekonstruiert werden¹⁷³⁰.

Voigtländer interpretiert den Ablagerungsvorgang der Epichosis durch folgende These¹⁷³¹: Der Schutt der Westtreppe und das Material aus der Epichosis seien wegen einiger Anpassungen zwischen beiden Kontexten auf einen identischen Vorgang und eine gleichzeitige Ablagerung zurückzuführen¹⁷³². Weil die spätesten Keramikfragmente aus dem Schutt der Westtreppe schon der SH III C-Zeit zuzurechnen sind, weist er die Funde aus der Epichosis zwar der Zeit vor der großen Katastrophe am Ende der Palastzeit zu. Da er aber vor allem aufgrund des Westtreppen-Befundes die Zerstörung des dritten Palastes nicht während der Stilphase Epichosis IIB ansetzt, sondern erst in der Stilphase Epichosis III¹⁷³³, welche seiner Stufe SH III C Früh entspricht, schreibt er die endgültige Palastzerstörung der frühen SH III C-Zeit zu und nicht, wie gemeinhin üblich, dem Ende der SH III B-Zeit. So gibt das gesamte Scherbenmaterial ihm zufolge einen *terminus ante quem* für die Burgzerstörung¹⁷³⁴. Die überwiegende Zahl von Gefäßen, die dem Ende der SH III B₂-Zeit zuzuweisen sind bzw. seiner Stilphase Epichosis IIB, erklärt er folgendermaßen: Seines Erachtens ist ein Großteil der Keramik aus der Epichosis sekundär umgelagerter Schutt, der als Auffüllung einer Hofterrasse innerhalb der jüngsten Burg diente und erst bei der Zerstörung der westlichen Stütz- bzw. Terrassenmauer der Oberburg während eines Erdbebens mit gleichzeitiger Feuersbrunst¹⁷³⁵

1728 Dies entspricht den während der Grabungen in der Unterburg entwickelten Phasenbezeichnungen SH III B entwickelt und Ende, s. Anm. 1717.

1729 Umso bedeutender wäre dies, als im Gegensatz zu Pylos, wo das Inventar des Palastes *in situ* verstimt angetroffen wurde, im mykenischen Kerngebiet – der Argolis – bislang kein Palastinventar rekonstruiert werden kann. Dies ist zum einen auf den Verlust von Scherbenmaterial und kontextuellen Informationen aufgrund der frühen Grabungen in Mykene und Tiryns zurückzuführen, zum anderen auf zumindest in Tiryns nachweisbare spätere Bebauung in der Nachpalastzeit, s. dazu Maran 2000; Kardamaki 2009, 402–416. Allerdings muss an dieser Stelle das Areal des Palastes räumlich abgegrenzt werden: Während Wilhelm Dörpfeld noch die gesamte Oberburg als Palast bezeichnete, s. Dörpfeld in Schliemann 1886, 200 f., geht Joseph Maran mittlerweile davon aus, dass der Bereich der Südburg nicht zum eigentlichen Palastareal zählte, Mitteilung J. Maran

28. 9. 2007. Wenn zwischen dem eigentlichen Palastareal mit dem Megaron im Norden und Zentrum der Oberburg und dem Bereich der Südburg ein qualitativer Unterschied besteht, kann das Fundgut aus der Epichosis nicht ohne Weiteres als Palastinventar bezeichnet werden, sondern nur als letztes Inventar der Oberburg. Solange nicht bewiesen ist, dass die Schuttmasse der Epichosis wirklich aus dem Zentrum und Nordareal der Oberburg stammt und nicht Reste der ehemaligen Nutzung der Südburg darstellt, ist die wertneutralere Ansprache als >letztes palastzeitliches Inventar von der Oberburg< vorzuziehen.

1730 Maran 2001b, 116 Anm. 21.

1731 Zu einer kurzen Zusammenfassung seiner Thesen s. schon Voigtländer 1975, 148–150.

1732 Voigtländer 2003, 28; s. dagegen Jung 2006a, 191.

1733 Voigtländer 2003, 237.

1734 Voigtländer 1973a, 244.

1735 Voigtländer 2003, 14.

nach Westen auf den Hang gestürzt ist¹⁷³⁶. So sind gemäß Voigtländers Interpretation in der Epichosis die Inventare des jüngeren und jüngsten Palastes vermischt¹⁷³⁷.

Walter Gauß weist darauf hin, dass Voigtländer weder alternative Interpretationsvorschläge diskutierte noch die Ergebnisse der jüngsten Grabungen auf der Oberburg in seine Schlussfolgerungen integrierte¹⁷³⁸. Gegen die Interpretation, ein Großteil des Scherbenmaterials aus der Epichosis stamme aus der Terrassenfüllung des jüngsten Palastes¹⁷³⁹, spricht Folgendes: Zum einen ist ein nicht unbeträchtlicher Teil der Gefäßkeramik aus der Epichosis relativ großformatig erhalten¹⁷⁴⁰ und zeigt keine Abriebspuren auf der Gefäßoberfläche, die für umgelagertes Material aus einer Terrassenfüllung sprächen. Zudem ist fraglich, ob in der frühen Nachpalastzeit der sogenannte Antebau errichtet worden wäre¹⁷⁴¹, wenn die Befestigungsmauer, die Stützmauern und das kleine Propylon in seiner unmittelbaren Nähe zerstört und den Hang hinabgestürzt wären; der neue Zentralbau einer wieder erstarkenden Elite also nahe der vermeintlichen Abbruchkante gelegen hätte¹⁷⁴².

Voigtländers Rekonstruktion der Ereignisse wäre zu überdenken, wenn der postulierte Hangrutsch, der die Ablagerung des Epichosismaterials verursachte, erst nach Aufgabe des Antebaus stattgefunden hätte¹⁷⁴³. Falls sich keine Indizien für eine solch späte Datierung der Ablagerung anhand der Keramik aus der Epichosis ergeben, ist im Hinblick auf die architektonische Raumschließung auf der Oberburg sowie die Zugangsmöglichkeiten während der Nachpalastzeit zu erwägen, ob das Epichosismaterial und Teile der Funde von der Westtreppe, wie bereits früher postuliert, gleich nach der großen Palastzerstörung und damit auch des großen Megarons den Hang hinabgeworfen wurden, um das Areal im Bereich des großen Megaron zu säubern und für die Errichtung des Antebaus vorzubereiten¹⁷⁴⁴.

Gegen den Zeitanatz der Epichosis nach der Katastrophe spricht allerdings, dass laut Verdellis die verbrannten Holzbalken, welche in der Schicht Kε-1 gefunden wurden, noch in brennendem Zustand von der Burg herabgefallen sein müssen, da sie an einigen Stellen dort, wo sie auf den Hang trafen, den Felsgrund aufgrund ihrer hohen Temperatur zu Kalk gebrannt bzw. umgewandelt hätten¹⁷⁴⁵. Die Holzbalken gehörten allem Anschein nach zur Lehmziegel-Fachwerkkonstruktion der aufgehenden Wände auf der Oberburg¹⁷⁴⁶, deren im Brand geschmolzene, zerfllossene und zementartig verbackene Reste noch heute besonders westlich des großen Megarons zu sehen sind¹⁷⁴⁷. Diese Beobachtung legt nahe, dass es im Rahmen der Brandzerstörung der Oberburg am Ende der Palastzeit zu einem Herabfallen glühender Wandteile und des in den westlichen Räumen der Oberburg vorhandenen Inventars kam¹⁷⁴⁸. Wenn Teile

1736 Voigtländer 1973a, 243; Voigtländer 2003, 6–9.

1737 Voigtländer 2003, 233.

1738 Gauß 2006, 319.

1739 s. das Profil Voigtländer 2003, 9 Abb. 2 zur Rekonstruktion ehemaliger Fußbodenhöhen im zentralen und westlichen Teil der Oberburg und die Ablagerung der extrapolierten Terrassenfüllung vor der westlichen Burgmauer.

1740 Genaue Prozentangaben der unterschiedlichen Erhaltungszustände können aus dem von Voigtländer publizierten Material nicht extrapoliert werden, da die Repräsentanz der vorgestellten Auswahl nicht anhand der Publikation überprüft werden kann, s. Anm. 1721. 1722.

1741 Zur Radiokarbon-gestützten Datierung des Antebaus in die Nachpalastzeit sowie den Ergebnissen der jüngsten Grabungen im Bereich des großen Megarons und der historischen Bedeutung des Antebaus im vormaligen Zentrum des Palastes s. Maran 2000; Maran 2001b.

1742 Zur Abbruchkante im westlichen Burgbereich vgl. Voigtländer 2003, 8 Abb. 1.

1743 Zu bedenken ist, dass sowohl der genaue Zeitpunkt der Errichtung des Antebaus als auch seines Auflassens bislang nicht näher datiert werden können. Da zum derzeitigen Stand der Forschung nicht davon auszugehen ist, dass abgesehen vom Antebau große Teile der Oberburg in der Fachwerktechnik

wiederaufgebaut worden wären, ist es fraglich, ob die in der Epichosis festgestellten verkohlten Holzbalken (s. Anm. 1745) nachpalatialen Bauten zuzuschreiben sind.

1744 Gauß 2006, 319. Auch Gauß spricht sich gegen Voigtländers Einschätzung aus, dass der Großteil des Epichosismaterials als Terrassenfüllung des jüngsten Palastes interpretiert werden kann.

1745 Verdellis 1959, 5.

1746 Zur Wandkonstruktion in Fachwerktechnik s. besonders Küpper 1996, 90–94.

1747 Zu diesen sogenannten Meigma-Resten s. beispielsweise die alten Glasplattenaufnahmen im Foto-Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Athen, zu erhaltenen Wandresten im sogenannten Badezimmer, s. dazu zuletzt Shaw 2012, westlich des großen Megaron: D-DAI Athen Neg. Nr. TIR 95 und D-DAI Athen Neg. Nr. TIR 263; zu verbrannten Holzbalken und durch Brand veriegelte Lehmziegelstrukturen in den Kellerräumen direkt östlich des Südendes der Westtreppe s. Schliemann 1886, 361; zur Brandzerstörung der Oberburg s. zuletzt Jung 2016.

1748 Auch Jung 2006d, 407 f. plädiert dafür, in der Epichosis das Inventar des am Ende der Phase SH III B2 zerstörten Palastes auf der Oberburg zu sehen.

der kyklopischen Burgmauer schon zu diesem Zeitpunkt zusammengestürzt wären und daher, folgt man Voigtländer, Scherbenmaterial aus Terrassenfüllungen auf der Oberburg den Hang hinabgestürzt wäre, müsste eigentlich zu erwarten sein, dass große Burgmauersteine in der Epichosis selbst und nicht nur über ihr zu liegen gekommen wären¹⁷⁴⁹.

Eine letzte These zur Genese der Epichosis könnte also wie folgt lauten: Bei der Brandzerstörung stürzten Teile der Fachwerkarchitektur zusammen mit einem Ausschnitt des in diesen Räumen enthaltenen Inventars von der Westseite der Oberburg den Hang hinab. Wenig später wurde nach Aufräumarbeiten im westlichen und zentralen Bereich der Oberburg weiterer Schutt aus dem Palastareal über den Hang gekippt. Durch länger anhaltende Erosionsprozesse gab schließlich auch die Westseite der kyklopischen Befestigungsmauer nach, sodass sich herabfallende Burgmauersteine über der Epichosis ablagerten. Im Laufe der Jahrhunderte könnten dann einzelne, spätere Scherben oder Kleinfunde durch begrenzte Bioturbationen in das homogene Schichtpaket der Epichosis verlagert worden sein¹⁷⁵⁰. Der Schutt des Westhanges beinhaltet demzufolge größtenteils das Inventar der Räume im westlichen und zentralen Abschnitt der Oberburg, d. h. aus dem Zentrum des Tirynter Palastes. Abgesehen von bereits zerbrochenen keramischen Kleinfunden wie Miniaturgefäßen¹⁷⁵¹, Terrakotta-Figurinen sowie der Sondergattung der fischgestaltigen Rhyta¹⁷⁵² spricht das begrenzte Inventar der Kleinfunde¹⁷⁵³, welches keinerlei wertvolle Gegenstände aufweist¹⁷⁵⁴, dafür, dass bei den Aufräumarbeiten auf der Oberburg wertvolle Materialien und Funde bewusst aus der Schuttmasse entfernt und wiederverwendet wurden¹⁷⁵⁵.

1749 So auch Kardamaki 2009, 311 f.

1750 Zu einer etwas anderen Interpretation s. Kardamaki 2009, 320 f.

1751 Voigtländer 2003, 116–122, 220–223, 227–299 und Abb. 42, 1; Damm 1997, 257–270, 273 f., 276–298, 300–302, 304 f., 307 f., 312–315, 317, 319, 322 M 6, M 8, M 13, M 17, M 21, M 22, M 26, M 28, M 32, M 36, M 43, M 50, M 55, M 58, M 59, M 65, M 68, M 69, M 72, M 76, M 81, M 83, M 87, M 91–M 93, M 95, M 96, M 100, M 103, M 106, M 113, M 118, M 120, M 124, M 127, M 140, M 163, M 171, M 175, M 193–M 195, M 200, M 204, M 206, M 209, M 213, M 226, M 231, M 242, M 243, M 246, M 249, M 251, M 256, M 258–M 260, M 268, M 268, M 274, M 276, M 277, M 279–M 281, M 289, M 290, M 303, M 307, M 308, M 310, M 314, M 316, M 322, M 326, M 334, M 340, M 344, M 349, M 351, M 352, M 356–M 359, M 363–M 365, M 372, M 380, M 383, M 388–M 390, M 396, M 401, M 413, M 420, M 425, M 426, M 438, M 443, M 445–M 448, M 449, M 450, M 458, M 459, M 465, M 479–M 481, M 485, M 488, M 492, M 493, M 497, M 516, M 517, M 570, M 574, M 591, M 596, M 614, M 615, M 639, M 640, M 642, M 643, M 671 Taf. 1–35, 39, 41, 43, 45, 47. Zusätzlich konnte noch ein Miniatur-Trichterrhyton identifiziert werden, das sich aus einem Randfragment, welches fälschlicherweise als Polosfragment einer anthropomorphen Figurine identifiziert worden war, und einem handgeformten, großformatig erhaltenen, konischen Wandfragment zusammensetzt.

1752 Verdels 1959, 7 Abb. 13; Voigtländer 2003, 130 R 1 und R 3, 230–231 Taf. 94. Das größtenteils erhaltene Fischrhyton (Voigtländer 2003, 130 R 3 Taf. 94) wurde von Martin Guggisberg detailliert publiziert, s. Guggisberg 1996, 53 Nr. 152; 242 f. Taf. 9, 8, 9.

1753 Insgesamt vermerkte Lorenz Rahmstorf in seinem Kleinfundkatalog, s. Rahmstorf 2008a, 1 f. nur 19 Kleinfunde (Terrakotta-Figurinen ausgenommen), die eindeutig aus der Epichosis stammen. Dies sind drei Terrakotta-Wirtel: Rahmstorf 2008a, 1 Kat.-Nr. 2178, 2180; 2 Kat.-Nr. 2179; fünf Steatit-Konuli: Rahmstorf 2008a, 1 Kat.-Nr. 2183, 2184; 2 Kat.-Nr. 2181, 2182, 2185; eine Glas- und eine Steinperle: Rahmstorf 2008a,

Kat.-Nr. 2176–2177; vier weitere Steinobjekte: ein Steingewicht – Rahmstorf 2008a, 1 Kat.-Nr. 1216; eine Steinspule – Rahmstorf 2008a, 2 Kat.-Nr. 2186, eine Steinkugel – Rahmstorf 2008a, 2 Kat.-Nr. 2187 und ein Beil – Rahmstorf 2008a, 2 Kat.-Nr. 2188; zwei Knochen spitzen: Rahmstorf 2008a, 1 Kat.-Nr. 1448; 2 Kat.-Nr. 1449; ein Eberzahnfragment: Rahmstorf 2008a, 1 Kat.-Nr. 2189; ein Vierkantstab aus Bronze und ein Bronzedraht: Rahmstorf 2008a, 1 Kat.-Nr. 480, 489.

1754 So sind in der Epichosis keinerlei Reste von Metallgefäßen entdeckt worden, wie sie beispielsweise im inneren Palastbereich von Pylos belegt sind, s. Hofstra 2000, 101–104, 108. Interessanterweise sind im Palast von Pylos im Gegensatz zu den argivischen sowie böotischen Palastzentren weitaus weniger musterbemalte und anscheinend keinerlei figürlich bemalte Gefäße gefunden worden (die vier amphoroiden Kratere mit einem Dekor von Tritonschnecken und mykenischer Blume, die aus dem Palast publiziert sind, s. Blegen – Rawson 1966, Abb. 339 links = Nr. 810 aus Korridor 95 und Abb. 387 = Nr. 810, 826, 1090, 1151; zudem eine große Transportbügelkanne mit Oktopusdekor, s. Blegen – Rawson 1966, Abb. 348, 1–4; sowie eine geschweifte Amphore mit Oktopusdekor, s. Blegen – Rawson 1966, Abb. 377, 409; 378, 409, zeigen nicht im eigentlichen Sinne figürliche Darstellungen), sodass die Ausstattungsqualität des Palastes von Pylos u. U. geringer als die seiner nordöstlichen Nachbarn war, s. dazu auch Jung 2006d, 407 f. bes. Anm. 8, 14.

1755 Im Verstoß der Schichten des Horizontes 18 auf der Unterburg, die Klaus Kilian derselben Erdbeben- und Brandkatastrophe wie die Zerstörung der Oberburg zuschreibt, s. Kilian 1980b, 173, 177, 182 f., insbesondere 184 Abb. 7, 185; Kilian 1988c, 121 Abb. 3, 134; Kilian 1996, 67 Abb. 8, sind vergleichsweise weitaus mehr wertvolle Kleinfunde gefunden worden, vgl. besonders die Elfenbein- und Siegelfunde im Baukomplex A, d. h. in Bau I, VII und VIII, und im Bau VI auf der Unterburg, zu Bau I: Kilian 1981a, 176 f.; Kilian 1988d, 120; zu Bau VI: Kilian 1979, 402–404; Kilian 1981a, 180; Kilian 1982, 402 f., Kilian 1983, 304.

Ein solcher Interpretationsansatz schließt jedoch aus, dass die Gesamtheit des Fundgutes aus den Bereichen Westtreppe und Epichosis gleichzeitig abgelagert wurde: Demzufolge ist bei der großen Katastrophe zwar ein Großteil der Epichosis und des Schuttes über der Westtreppe entstanden, im Bereich der Westtreppe kam es aber im Gegensatz zum westlichen Areal vor der Burgmauer zum Zeitpunkt, als der Antebau auf der Oberburg errichtet wurde, zu weiteren Eingriffen in den Schutt, um diesen Zugang zur Oberburg wieder funktionsfähig zu gestalten. Auf die Nutzung der Westtreppe in der Nachpalastzeit dürfte auch die Lauffläche, die während der Grabungen 1910 festgestellt wurde, zurückzuführen sein¹⁷⁵⁶. Allerdings kann ein *terminus post quem* für die endgültige Auffassung der Oberburg in der Nachpalastzeit und damit möglicherweise auch für die Aufgabe des Antenbaus erst dann extrapoliert werden, wenn es gelingt, die jüngsten Scherben auf dieser Lauffläche zu isolieren und zu datieren. Allen bisherigen Rekonstruktionsvorschlägen ist jedoch gemeinsam, dass sie die einstige Verwendung des Epichosis-Fundgutes im Palastareal auf der Oberburg verorten, was mittlerweile durch die Anpassungen von Epichosis-Scherben an den von Schliemann gefundenen figürlich bemalten Krater nachgewiesen werden kann.

V.4.3.3 Die Terrakotta-Figurinen aus der Epichosis

Die verschiedenen Thesen zur Genese der Epichosis sollen jetzt im Hinblick auf die Terrakotta-Figurinen geprüft werden. Dabei wird zuerst im Vordergrund stehen, welche Typen belegt sind und wie sie sich auf die vier Straten verteilen, um dann eine chronologische Einordnung anhand stilistischer Vergleiche zu stratifizierten Figurinen aus der Unterburg und den Figurinen der frühen Nachpalastzeit aus dem nördlichen Stadtgebiet zu versuchen. Schließlich stellt sich die Frage, ob die Figurinen aus der Epichosis als ein Gesamtkomplex betrachtet werden können. Zunächst soll detailliert untersucht werden, auf welche Typen sich die Figurinen aus der Epichosis verteilen, welche stratifizierten Figurinenfunde aus der Unterburg als Vergleiche für die chronologische Zuweisung dienen können, und ob sich Rückschlüsse hinsichtlich der ursprünglichen Verwendung der Terrakotten aus den Fundumständen ziehen lassen.

Insgesamt wurden 121 Fragmente gefunden, die zu 115 einzelnen Figurinen gehören¹⁷⁵⁷. Aus stratifizierten Schichten stammen insgesamt 86 Fragmente¹⁷⁵⁸, unstratifiziert sind 35 Fragmente (s. Tabelle 11). Unter den Terrakotten der Epichosis dominieren die anthropomorphen Figurinen mit knapp zwei Dritteln. Sie stellen 70 Fragmente, welche sich 68 Figurinen zuweisen lassen. Des Weiteren sind 35 zoomorphe Fragmente belegt, die 33 Tierfigurinen bilden und acht skeuomorphe Fragmente, die sieben unterschiedlichen Möbelterrakotten zuzurechnen sind, sowie schließlich acht Kompositfragmente, die sieben Gruppenfigurinen angehören (s. Diagramm 2). Entsprechend der bemalten Gefäßkeramik zeigen auch die Figurinenfragmente teilweise Anpassungen zwischen den vier Schichten, legen also nahe, dass es sich um eine homogene Schuttablagerung handelt. Insgesamt sind vier Anpassungen belegt: einmal aus den Schichten Kε-1 und K1-1, zweimal aus den Schichten K1-2 und Kε-2 sowie einmal aus den Straten K1-1 und Kε-2 (s. Tabelle 12).

Auffallend ist, dass drei Figurinen fast komplett erhalten sind¹⁷⁵⁹, neun Figurinen zu drei Vierteln¹⁷⁶⁰

1756 s. Maran 2001b, 116; s. detailliert Kardamaki 2009, 314. 320 f. 402–416, bes. 413.

1757 Neben den von Voigtländer 2003, 122–130. 223–231 Taf. 90–94 aufgeführten 97 Figurinen (= 102 Fragmente) fanden sich bei der Durchsicht im Tirynter Magazin noch 19 weitere Fragmente. Das Oberkörperfragment Voigtländer 2003, 125 I 30; 225 Taf. 91 ist mittlerweile verschollen und konnte deshalb nicht in die Datenbank aufgenommen werden.

1758 Dabei stammen aus den beiden oberen Schichten Kε-1 und K1-1 insgesamt 28 Figurinen, aus den beiden unteren Kε-2 und K1-2 55 oder 56 Figurinen, d. h. die unteren beiden Schichten enthalten fast doppelt so viele Terrakotten wie die beiden darüberlie-

genden Ablagerungen. Aus der untersten Schicht, K1-2, stammen allerdings mit Ausnahme eines Fragmentes alle Beispiele typologisch nachpalastzeitlicher (oder sogar jüngerer) Terrakotten, s. die Diskussion zu DB-Nr. 2583 in Anm. 1793. 1794; zu DB-Nr. 2663 in Anm. 1815. 1816; zu DB-Nr. 2704 in Anm. 1823. 1824.

1759 Einmal die anthropomorphe Figurine (DB-Nr. 2584 und DB-Nr. 2585) sowie die beiden Tierfigurinen DB-Nr. 2637 und DB-Nr. 2639.

1760 Dies sind sieben anthropomorphe Figurinen (DB-Nr. 2582, DB-Nr. 2583, DB-Nr. 2586, DB-Nr. 2597, DB-Nr. 2606, DB-Nr. 2608 und DB-Nr. 2699), eine Tierfigurine (DB-Nr. 2640) und eine Gruppenfigurine (DB-Nr. 2641 und DB-Nr. 2642).

und 14 Figurinen zu zwei Dritteln¹⁷⁶¹, also knapp ein Viertel¹⁷⁶² aller Figurinen aus der Epichosis in einem Erhaltungszustand vorliegt, der in normalem, d. h. umgelagertem Siedlungsschutt nicht zu erwarten wäre. Zudem ist bei den meisten Fragmenten kaum ein nennenswerter Abrieb der Oberfläche und Bruchkanten zu beobachten. Aufschluss über die Fundzusammensetzung kann auch die Summenstatistik geben – sie zeigt die Anzahl von Figurinen in den jeweiligen Straten und die Häufigkeiten der einzelnen Gruppen (s. Tabelle 13).

Im Hinblick auf die Mächtigkeit der Schichten lässt sich nicht in jedem Falle eine gleichmäßige Verteilung der Figurinen feststellen: Während die beiden mittleren Schichten, deren Mächtigkeit identisch ist, die gleiche Anzahl an Figurinenfragmenten enthalten, und auch die unterste Schicht je nach extrapolierte Tiefe zwischen 0,5–1 m proportional entsprechend viele Figurinen erbrachte, fällt bei dem obersten Stratum mit dem größten Schichtvolumen das Fundgut von nur fünf Figurinen auffällig gering aus¹⁷⁶³. Betrachtet man Voigtländers stilistische Zuweisung der einzelnen stratifizierten Figurinen zu seinen Stufen Epichosis I, IIa, IIb, III, so fällt Folgendes ins Auge: Die Stilstufe IIa dominiert in allen vier Straten der Epichosis. Nur in der untersten Schicht K1-2 existieren Belege für seine Stilstufe Epichosis I, während sowohl in der zweitobersten als auch der tiefsten Schicht jeweils einmal Fragmente der jüngsten Stufe Epichosis III zugewiesen wurden. So sind, laut Voigtländer, unter den stratifizierten Funden in allen vier Schichten Figurinen, die relativchronologisch dem frühen Abschnitt der SH III B-Zeit angehören würden, doppelt so häufig vertreten wie Terrakotten, die er dem späteren SH III B2 zuordnete¹⁷⁶⁴. Die Figurinen in der Epichosis würden also ein völlig unerwartetes Bild der Figurinenverwendung auf der Oberburg wiedergeben: Es scheint, als ob in der späten Palastzeit weitaus weniger Figurinen auf der Oberburg existierten als während der mittleren Palastzeit oder in anderen kontemporären Siedlungsarealen¹⁷⁶⁵. Bevor die stilistischen Zuweisungen Voigtländers zugrunde gelegt werden, um die Figurinenverwendung im ehemaligen Palastareal quasi historisch zu interpretieren, muss überprüft werden, wie stichhaltig seine erarbeiteten Stilstufen für eine chronologische Gliederung der Funde sind. Aus den Stufenzuweisungen Voigtländers eine gesicherte Datierung für die Epichosis-Figurinen abzuleiten, wird fragwürdig, wenn die Kriterien seiner stilistischen Einteilung näher betrachtet werden: Voigtländer entwickelte seine Stilstufen ursprünglich zu dem Zweck, die Datierung der architektonischen Abfolge der Paläste auf der Oberburg von Tiryns mittels einer anderen Gattung, in diesem Falle der Keramik, zu überprüfen¹⁷⁶⁶. Seine Stilmerkmale für die Definition der verschiedenen Stufen legte er bereits 1973 anhand der kleinen Bügelkannen aus der Epichosis vor¹⁷⁶⁷. Demzufolge weisen die Gefäße aus den vier Stufen Epichosis I–III entweder spezifische technische und stilistische Merkmale auf oder werden relativchronologisch bestimmten, bereits definierten Keramikstilen zugeordnet¹⁷⁶⁸. Während die Stufe Epichosis I seines Erachtens dem Tell el Amarna-Stil gleicht und noch vor Beginn der Zygouries-Kylix endet¹⁷⁶⁹, also ca. der SH III A2-Zeit entspricht, gibt er für die drei weiteren Stilstufen dezidiert technische Merkmale zur Unterscheidung an: So ist die Stufe Epichosis IIa durch eine einheitliche Brenn-

1761 Zu zwei Dritteln erhalten sind neun Frauenfigurinen (DB-Nr. 2587, DB-Nr. 2588, DB-Nr. 2589, DB-Nr. 2601, DB-Nr. 2602, DB-Nr. 2603, DB-Nr. 2604, DB-Nr. 2605 und DB-Nr. 2611), zwei Tierfigurinen ((DB-Nr. 2643 und DB-Nr. 2644) sowie DB-Nr. 2658), zwei Miniaturmöbel (DB-Nr. 2672 und DB-Nr. 2673) und eine Gruppenfigurine (DB-Nr. 2670), s. für Letztere Abbildung 7 zweite Reihe von oben.

1762 Insgesamt 26 Figurinen, dies entspricht 22,6 %.

1763 Dies könnte dahingehend gedeutet werden, dass die oberste Schicht vor allem Bauschutt der aufgehenden Wände enthält, während die drei tieferen Schichten eher Ausschnitte einstiger Rauminventare repräsentieren.

1764 s. Voigtländer 2003, 227 Abb. 41; 228 Abb. 42, 2. Im Hinblick auf die Konzentration der Figurinen in seiner Stufe

Epichosis IIa lässt Voigtländer die historischen Implikationen, die sich für die Figurinenverwendung ergeben würden, unkommentiert.

1765 Der Zerstörungshorizont am Ende der Palastzeit, Hor. 18, ist in der Unterburg besonders fundreich; ein Rückgang in der Anzahl der Figurinen im Vergleich zu den vorausgehenden Horizonten lässt sich nicht feststellen.

1766 s. Voigtländer 1973a, 241 zu Datierung der Burgen in der Argolis über Keramikstile.

1767 Voigtländer 1973a, 245–255.

1768 Voigtländer 1973a, 254 f.

1769 Voigtländer folgt hierin den Phasennamen von Schachermeyr 1962, 222, die aus einzelnen Leitformen oder einem für die jeweilige Phase typischen Dekorstil abgeleitet sind, mittlerweile aber kaum noch verwendet werden.

technik und einen sorgfältigen Auftrag des Dekors charakterisiert, wobei die Motive noch nicht vollständig abstrahiert sind. Er weist also den Stil der Epichosis IIa-Stufe ungefähr der Zeitstufe SH III B₁ zu, während der nachfolgende Stil Epichosis IIb mit seinem stärker ornamental ausgeführten Dekor ungefähr der Zeitstufe SH III B₂ entspräche. Die jüngste stilistische Entwicklung verkörpert seine Stufe Epichosis III: Charakteristikum der hart gebrannten Keramikgefäße sei eine graue oder rötliche Oberfläche. Die Stufe Epichosis III korreliert Voigtländer ungefähr mit dem Übergang zwischen der SH III B₂-zur SH III C Früh-Zeit.

Im Folgenden möchte ich ein Beispiel geben, warum entgegen Voigtländer die stilistische Einordnung in seine Epichosis-Stufen nicht zwangsläufig mit einer chronologischen Abfolge dieser Stufen gleichgesetzt werden kann. Die Zuweisung bestimmter Figurinen zu der Stilphase Epichosis IIb statt zur früheren Epichosis IIa scheint offensichtlich nicht wegen typologischer Unterschiede, sondern nur aufgrund einer optisch weniger guten Tonqualität erfolgt zu sein¹⁷⁷⁰: Acht von 19 Figurinen, die Voigtländer stilistisch der Epichosis IIb zuschreibt, weisen Merkmale einer charakteristischen Machart auf¹⁷⁷¹. Die gleiche Machart lässt sich jedoch schon bei Figurinen nachweisen, die in stratifizierten Kontexten der mittleren SH III B-Zeit auf der Unterburg gefunden wurden. Dabei ist zu beachten, dass die stratigraphische Datierung der Figurinen dem Zeitpunkt ihrer Entsorgung entspricht und damit für den Beginn ihrer Laufzeit nur einen *terminus ante quem* bietet¹⁷⁷². Da die Figurinen aus der Unterburg chronologisch größtenteils in die von Voigtländer angegebene Datierungsspanne der Stufe Epichosis IIa fallen, kann die Zuweisung der Figurinen gleicher Machart zur Stufe Epichosis IIb keinesfalls chronologisch interpretiert werden, sondern höchstens auf unterschiedliche, aber zeitgleiche Werkstatt-Traditionen zurückgeführt werden¹⁷⁷³.

Statt im Weiteren Voigtländers Stufen zu folgen, möchte ich die typologische Zusammensetzung der Figurinen in den Vordergrund stellen. Dabei werde ich zuerst die im Spektrum des Epichosis-Fundgutes typischen Figurinen besprechen, die gute Entsprechungen bei den kanonischen Terrakotten aus der palastzeitlichen Unterburg aufweisen. Anschließend sollen die typologisch späten Figurinen anhand vergleichbarer Terrakotten, insbesondere aus stratifizierten Schichten in der Unterburg, betrachtet werden, um auf diese Weise zum einen den Charakter des Gros der Figurinen zu bestimmen und zum ande-

¹⁷⁷⁰ Allerdings lassen sich bei den Figurinen die Kriterien, aufgrund derer Voigtländer die einzelnen Fragmente seinen Stilstufen zuschreibt, nur selten dezidiert nachvollziehen, da er im Katalog nur in einigen Fällen eine genaue typologische Ansprache nach dem Vorbild von Elizabeth French vornimmt. Nach Durchsicht seiner publizierten Stilzuweisungen sind aber nicht typologische, sondern anscheinend herstellungstechnische Merkmale ausschlaggebend für die jeweilige Zuordnung zu einer Epichosis-Stufe, s. Voigtländer 2003, 224, wo er typologische Merkmale, wie die mehrfachen Wellenlinien am säulenförmigen Standfuß der frühen Phi-Figurinen und vierfache Vertikallinien bei jüngeren Phi-Figurinen (s. French 1971, 116), aufgrund seiner Einschätzung der Macharten nicht gelten lässt, sondern den herstellungstechnischen Charakteristika Vorrang in der Datierung gibt; für die Tierfigurinen vgl. auch Voigtländer 2003, 226.

¹⁷⁷¹ DB-Nr. 2582, DB-Nr. 2586, DB-Nr. 2646, DB-Nr. 2650, DB-Nr. 2661, DB-Nr. 2662, DB-Nr. 2664 und DB-Nr. 2667. Diese Machart (B₁₋₁ bzw. B₂₋₁) ist durch eine hohe Brenntemperatur sowie eine vollständig oxidierte, dichte, aber nicht sehr kompakte Tonmatrix mit einigen kleinen weißen Einschlüssen (wohl Kalk) gekennzeichnet. Die Bruchkanten sind in vielen Fällen leicht abgerieben und kreidig, es lässt sich mit bloßem Auge kein Glimmer auf der rötlichen Oberfläche feststellen, die gut geglättet ist und teilweise noch einen hellen, nicht deckenden Selbst-(?)Überzug aufweist. Auch die rote Malfarbe ist teilweise

abgerieben oder sogar nur noch in Spuren erhalten. Insbesondere die Phi A-Figurine DB-Nr. 2582 ist aufgrund typologischer Kriterien nicht dem Ende der Palastzeit, sondern üblicherweise den Phasen SH III A bis SH III B Früh zuzuweisen, vgl. French 1971, 118. Auch wenn Phi A-Figurinen in der ausgehenden Palastzeit noch vereinzelt in Verwendung gewesen sein mögen, so darf ohne stratigraphisch gesicherte Vergleichsbeispiele aus jüngeren Kontexten Voigtländers Zuschreibung der Figurine in seine Stilstufe Epichosis IIb nicht mit einer späten Datierung gleichgesetzt werden.

¹⁷⁷² Folgende Figurinen der Machart B₂₋₁ aus der Unterburg kamen in Kontexten vor oder zu Beginn von SH III B Entwickelt zutage: Das Fragment eines unbedeckten Kopfes, DB-Nr. 790, aus Hor. 16 a2, das typologisch früher als die Mehrheit der Epichosis-Figurinen angesetzt werden muss, ebenso das Zügelfragment eines Gespanntieres, DB-Nr. 1938, aus Hor. 16 a4, ein weiteres Fragment eines unbedeckten Kopfes, DB-Nr. 2031, aus Hor. 16 a6, das Fragment einer Tau-Figurine, DB-Nr. 812, aus Hor. 16 a7, zwei weitere fragmentierte Tau-Figurinen, DB-Nr. 77 und DB-Nr. 810, aus Hor. 17 a0 und drei Tau-Figurinenfragmente, DB-Nr. 72, DB-Nr. 83 und DB-Nr. 598, aus Hor. 17 a1.

¹⁷⁷³ Diese Interpretation seiner Epichosis-Stufen lehnt Voigtländer aber wiederholt ab: Voigtländer 2003, 141. 153. 236; zur Problematik der chronologischen Bewertung der einzelnen Epichosis-Stile s. auch Jung 2006a, 191; Kardamaki 2009, 315 f.

ren Eckdaten für die typologisch jüngsten Fragmente zu erhalten. Betrachtet man die Typen der anthropomorphen Figurinen (s. Diagramm 3), so ist die Konzentration von Tau- und Psi-Figurinen mit hohlem Standfuß in diesem Komplex besonders auffällig. Insgesamt sind 14 Tau-Figurinen¹⁷⁷⁴, elf Psi-Figurinen mit hohlgeformtem Standfuß¹⁷⁷⁵ und 18 Fragmente von hohlgeformten Standfüßen¹⁷⁷⁶ im Terrakottenmaterial der Epichosis vertreten. So stellen diese beiden Typen knapp zwei Drittel aller anthropomorphen Figurinen in der Epichosis¹⁷⁷⁷.

In kaum einem anderen Areal innerhalb Tiryns treten Tau- und hohle Psi-Figurinen derart gehäuft auf. Auch wenn beide Typen in der Unterburg im Nordwestareal und im Bereich des Baukomplexes A und des Baus VI zahlreich zutage treten¹⁷⁷⁸, sind die Areale in der Unterburg vergleichsweise größer als die Ausdehnung der Epichosis. Zieht man im Hinblick auf den ursprünglichen Aufstellungsort der Figurinen die Ausdehnung jener Fläche auf der Oberburg¹⁷⁷⁹, deren Bebauung aufgrund eines Hangrutsches heute nicht mehr erhalten ist, zum Vergleich heran, liegt ihre zu rekonstruierende Grundfläche zwischen der Ausdehnung des Nordareals und des Baukomplexes A sowie des Baus VI auf der Unterburg. Damit kann das häufige Auftreten dieser Figurinentypen nicht vordergründig darauf zurückzuführen sein, dass sie ehemals aus einem größeren Einzugsgebiet stammten.

Insbesondere die Tau-Figurinen sind hinsichtlich Größe, Form und Dekor sehr einheitlich¹⁷⁸⁰, wobei zudem Miniaturfigurinen¹⁷⁸¹ häufiger als in anderen Arealen¹⁷⁸² belegt sind. Auch die hohlen Psi-Figuri-

1774 DB-Nr. 2601, DB-Nr. 2602, DB-Nr. 2603, DB-Nr. 2604, DB-Nr. 2605, DB-Nr. 2606, DB-Nr. 2607, DB-Nr. 2608, DB-Nr. 2609, DB-Nr. 2610, DB-Nr. 2611, DB-Nr. 2616, DB-Nr. 2699, DB-Nr. 2700. Neun Fragmente sind stratifiziert: In der obersten Schicht Kε-1 kam nur eine Tau-Figurine zutage, in Kι-1 fanden sich vier Figurinen, aus der zweituntersten Schicht Kε-2 stammen zwei Fragmente und im untersten Stratum Kι-2 sind ebenfalls zwei Fragmente von Tau-Figurinen belegt.

1775 Insgesamt zwölf Fragmente: (DB-Nr. 2584 und DB-Nr. 2585), DB-Nr. 2586, DB-Nr. 2587, DB-Nr. 2589, DB-Nr. 2590, DB-Nr. 2592, DB-Nr. 2595, DB-Nr. 2598, DB-Nr. 2599, DB-Nr. 2600, DB-Nr. 2617. Nur sieben Fragmente sind stratifiziert, allerdings ist die komplett erhaltene Psi-Figurine mit hohlem Standfuß (DB-Nr. 2584 und DB-Nr. 2585) aus Fragmenten zweier Schichten zusammengesetzt. Die oberen drei Straten Kε-1, Kι-1 und Kε-2 enthielten jeweils zwei Fragmente, in der untersten Schicht Kι-2 ist nur ein Fragment belegt.

1776 Da sie charakteristisches Formmerkmal sowohl der Tau-Figurinen als auch der hohlen Psi-Figurinen sind, können sie nicht einem der beiden Typen ausschließlich zugewiesen werden; sie vergrößern jedoch die Menge der diesen beiden Typen zuzuweisenden Fragmente um ein Beträchtliches. DB-Nr. 2612, DB-Nr. 2613, DB-Nr. 2614, DB-Nr. 2615, DB-Nr. 2618, DB-Nr. 2619, DB-Nr. 2620, DB-Nr. 2622, DB-Nr. 2623, DB-Nr. 2624, DB-Nr. 2625, DB-Nr. 2685, DB-Nr. 2686, DB-Nr. 2688, DB-Nr. 2691, DB-Nr. 2692, DB-Nr. 2693, DB-Nr. 2695. Von den insgesamt 15 stratifizierten Fragmenten hohlgeformter Standfüße stammen aus der Schicht Kι-1 vier Fragmente, aus Kε-2 fünf Figurinen und dem untersten Stratum Kι-2 sechs Fragmente.

1777 Die 43 verschiedenen Figurinenfragmente stellen 64 % aller anthropomorphen Terrakotten im vorliegenden Befund.

1778 Die folgenden Fundzahlen aus der Unterburg können als Vergleich dienen: Innerhalb des Baukomplexes A und des Baus VI sowie in ihrer unmittelbaren Umgebung, zu der auch der sogenannte Zwinger zählt, kamen in allen Schichten Fragmente von 19 verschiedenen Tau-Figurinen zutage, im nördli-

chen Areal der Unterburg von der Nordspitze bis ca. zur Höhe von Bau III fanden sich 18 Fragmente; zwischen 20 und 25 Fragmente von hohlen Psi-Figurinen sind innerhalb des Baukomplexes A, des Baus VI und in der unmittelbaren Umgebung dieser Bauten entdeckt worden (die Anzahl variiert aufgrund der schwierigen Verortung von Fragmenten dieses Typs, die aus den Grabungen vor 1976 im Areal von Bau I stammen), während im Nordareal 19 Terrakottafragmente von Psi-Figurinen mit hohlgeformtem Standfuß über alle Schichten verteilt waren. In der Unterburg sind alle Tau- und hohlen Psi-Figurinen in den genannten Arealen gezählt worden, die dort zutage kamen. So wurden auch unstratifizierte Fragmente oder Figurinen, die nicht in palastzeitlichen Horizonten entdeckt wurden, hinzugezählt, da bei dem vorliegenden Vergleich des Epichosis-Fundgutes nicht die Häufigkeit eines Typs während einer spezifischen Zeitstufe, sondern die Häufigkeit des Typs per se in bestimmten Arealen von Interesse ist. Allerdings ist der Gesamterhaltungszustand der Figurinen aus der Unterburg längst nicht so gut wie jener aus der Epichosis, da in der Summenstatistik beider Areale mit der größten Häufigkeit an Tau- und hohlen Psi-Figurinen auch viele umgelagerte und klein zerscherbte Fragmente enthalten sind.

1779 Unter den gegebenen Umständen ist es nicht möglich, den jeweiligen Volumenumfang der drei Areale annähernd zu berechnen, weshalb hier nur ein ungefährender Flächenvergleich erfolgt.

1780 s. beispielsweise DB-Nr. 2601 sowie DB-Nr. 2602 oder die Figurinen der in der Epichosis besonders häufig vertretenen ersten Werkstattgruppe (s. Kapitel III.1.2.4) DB-Nr. 2603, DB-Nr. 2604, DB-Nr. 2611, DB-Nr. 2616 und DB-Nr. 2699.

1781 DB-Nr. 2606, DB-Nr. 2608, DB-Nr. 2609, DB-Nr. 2610, DB-Nr. 2611 und DB-Nr. 2699.

1782 Zum Vergleich: im Bereich des Baukomplexes A, des Baus VI und der sogenannten Zwingerlauffläche sowie im Nordareal in der Unterburg fanden sich nur drei bzw. vier Miniaturen von Tau-Figurinen (Baukomplex A und Bau VI: DB-Nr. 355, DB-Nr. 547, DB-Nr. 579; Nordareal: DB-Nr. 72, DB-Nr. 81, DB-Nr. 1029 und DB-Nr. 1045).

nen bilden eine stilistisch homogene Gruppe, deren beste Vergleichsstücke in der Unterburg in Horizonten des späten SH III B Mitte bis SH III B Ende (Horizonte 16 a5–18) gefunden worden sind¹⁷⁸³.

Aus den stilistischen und typologischen Merkmalen der Tau- und hohlen Psi-Figurinen der Epichosis, die sich bei stratifizierten Figurinen des gleichen Typs in der Unterburg wiederfinden, scheint für diese Gruppe also eine allgemeine Datierung in die Zeit vom Beginn der Phase SH III B Entwickelt bis zur großen Zerstörung in SH III B Ende am wahrscheinlichsten. Die wenigen Fragmente von hochtaillierten Psi-Figurinen fügen sich typologisch und hinsichtlich ihrer Macharten ebenfalls gut in die ausgehende Palastzeit ein¹⁷⁸⁴. Interessanterweise findet sich unter den sechs Belegen dieses Typus auch eine flüchtig bemalte Miniatur¹⁷⁸⁵, obwohl unter derartigen Figurinen aus Tiryns nur zwei Miniaturen belegt sind¹⁷⁸⁶.

Alle in der Epichosis gefundenen Fragmente von Polosköpfen entsprechen dem kanonischen palastzeitlichen Typ mit einem relativ ausladenden Polos, der unter dem obligatorischen Randband mindestens eine Girlandenreihe aufweist, während der Hinterkopf in den meisten Fällen mit kleinen Quertupfen als Zopfangabe bemalt ist¹⁷⁸⁷. Das Gesicht wird durch Stirnband und -fransen sowie Punktauge und Nasenstreifen charakterisiert¹⁷⁸⁸. Auch bei diesen Fragmenten weist der Vergleich mit stratifizierten Polosköpfen aus der Unterburg auf eine Datierung in die ausgehende Palastzeit.

Besonders wichtig für die Einschätzung des chronologischen Rahmens, den das Terrakotta-Material aus der Epichosis umfasst, sind die typologisch frühesten und spätesten Figurinenfragmente: Unter den anthropomorphen Figurinen finden sich nur zwei frühere Phi-Figurinen, der Oberkörper einer Proto-Phi-Figurine¹⁷⁸⁹ und eine zu zwei Dritteln erhaltene Phi A-Figurine¹⁷⁹⁰, die beide aus der untersten Schicht stammen. Sie könnten aufgrund ihrer typologisch frühen Einordnung ohne Schwierigkeiten zu den Keramikscherben der SH III A Spät-Phase gehören, die in der untersten Schicht festgestellt wurden, und die an dieser Stelle unter Umständen schon vor der endgültigen Palastzerstörung abgelagert worden waren. Möglicherweise gehörte auch der unstratifizierte säulenförmige Standfuß einer Miniatur¹⁷⁹¹ einst zu einer Phi-Figurine, da er sich morphologisch am besten mit zwei Miniaturen des Phi B-Typus in der Unterburg vergleichen lässt¹⁷⁹².

Allerdings stammt auch die zu zwei Dritteln erhaltene Figurine des Typs Spät-Psi B¹⁷⁹³ aus dem tiefsten Stratum. Obwohl sie fast vollständig erhalten ist, zeigen sich starke Abriebsspuren auf der Oberfläche.

1783 Vgl. insbesondere (DB-Nr. 2584 und DB-Nr. 2585) mit dem Oberkörperfragment DB-Nr. 88 aus dem Hor. 17 a3; vgl. für Macharten und Dekor im sehr hoch angesetzten Oberkörperfeld die hohlen Psi-Figurinen aus der Epichosis auch mit DB-Nr. 63 (Hor. 18), (DB-Nr. 75 und DB-Nr. 2038) (Hor. 17 a5 bzw. verlagert Hor. 21), DB-Nr. 509 (Hor. 17 a5), DB-Nr. 759 (Hor. 16 a7), DB-Nr. 843 (Hor. 16 a5), DB-Nr. 928 (Hor. 17), (DB-Nr. 971 und DB-Nr. 972) (Hor. 17 a5), DB-Nr. 1031 (Hor. 17 a5) und DB-Nr. 1631 (Hor. 18).

1784 Für DB-Nr. 2588 vergleiche ungefähr DB-Nr. 79 aus der Unterburg (Hor. 17 a0), für DB-Nr. 2596 aus der Epichosis vergleiche DB-Nr. 1785 (wahrscheinlich den Horizonten 17–18 zuzuweisen), für Form und Dekor von DB-Nr. 2593 vgl. die unstratifizierte Figurine DB-Nr. 2217 aus den Altgrabungen in der Unterburg.

1785 DB-Nr. 2597.

1786 Die zweite Miniatur einer hochtaillierten Psi-Figurine, DB-Nr. 3143, stammt aus den Grabungen 1965 im Umkreis der Syringes und des Baus I, kann aber nicht genauer verortet werden.

1787 So bei (DB-Nr. 2584 und DB-Nr. 2585), DB-Nr. 2591, DB-Nr. 2600, DB-Nr. 2611, DB-Nr. 2628, DB-Nr. 2630, DB-Nr. 2634, DB-Nr. 2636 (alle mit appliziertem Zopf) und DB-Nr. 2587, DB-Nr. 2608, DB-Nr. 2610, DB-Nr. 2626, DB-Nr. 2627 und DB-Nr. 2629 (nur mit aufgemalter Zopfangabe).

1788 Insbesondere die Gruppe der Polosköpfe mit dunkler Malfarbe auf hellem Grund sind einander stilistisch sehr ähnlich, vgl. (DB-Nr. 2584 und DB-Nr. 2585), DB-Nr. 2591, DB-Nr. 2626, DB-Nr. 2627, DB-Nr. 2628, DB-Nr. 2629, DB-Nr. 2630 und DB-Nr. 2631; s. Abbildung 13 oben. Aber auch die kleinere Gruppe mit roter Bemalung auf hellem Grund, DB-Nr. 2632, DB-Nr. 2633, DB-Nr. 2634, DB-Nr. 2635 und u. U. auch DB-Nr. 2636, ist sehr standardisiert. Zudem sind in der Epichosis überraschend viele Polosköpfe mit doppeltem Girlandenband vertreten (fünf Exemplare von insgesamt 18 katalogisierten Belegen); wiederum weisen nur das Nordareal und der Bereich um den Baukomplex A und Bau VI in der Unterburg entsprechend viele Polosköpfe mit doppeltem Girlandenband auf (Baukomplex A und Bau VI: vier Kopffragmente, Nordareal: sechs Exemplare). Hinsichtlich des Stiles und der vertretenen Macharten gut vergleichbare Polosköpfe aus der Unterburg stammen aus den Horizonten 17 a0–18. Die Mehrheit der Polosköpfe aus der Epichosis kam in den beiden unteren Schichten Kε-2 und Kι-2 (je vier Fragmente) zutage.

1789 DB-Nr. 2581.

1790 DB-Nr. 2582.

1791 DB-Nr. 2621.

1792 Vgl. DB-Nr. 673 aus Hor. 17 a0 und ungefähr (DB-Nr. 791 und DB-Nr. 793), s. Abbildung 8 rechts, aus Hor. 14 d3.

1793 DB-Nr. 2583.

Dies könnte darauf hindeuten, dass sie längere Zeit an der Erdoberfläche lag oder mehrmals umgelagert wurde. Auch wenn sie den Zeitpunkt der Ablagerung des gesamten Komplexes datiert, weil sie unter den anthropomorphen Figurinen das typologisch späteste Exemplar darstellt, weist dies nicht zwingend auf eine SH III C-zeitliche Entstehung des Schuttkomplexes¹⁷⁹⁴. Da Figurinen des Typus Spät-Psi in der Unterburg auch auf dem letzten Fußbodenhorizont im Raum R10 des Baus I¹⁷⁹⁵ vor der Zerstörung am Ende der Palastzeit belegt sind, könnte die Verwendungszeit der Figurine aus der Epichosis noch in die ausgehende Palastzeit fallen. In jedem Fall ist m. E. dieses einzige Exemplar einer späten Psi-Figurine, auch wenn es erst in der Nachpalastzeit entstanden sein sollte, doch ein guter Beleg dafür, dass der Schutt von der Palastzerstörung auf der Oberburg nach dem Ende der Keramikphase SH III B ohne größere nachpalastzeitliche Beimischungen blieb und zu einem relativ frühen Zeitpunkt während SH III C Früh abgeräumt wurde. Die anthropomorphen Figurinen aus der Epichosis enthalten eine große Anzahl an Miniaturfigurinen; das Gros der normalformatigen, kanonischen Terrakotten ist stilistisch sehr homogen und stratifizierte Vergleichsstücke aus der Unterburg weisen bei den Frauenfigurinen wie bei der Gefäßkeramik aus der Epichosis mehrheitlich auf eine Datierung in den Zeitraum der entwickelten und ausgehenden Palastzeit.

Betrachtet man die Tierfigurinen¹⁷⁹⁶, so fanden sich insgesamt 33 zoomorphe Terrakotten, sie stellen also knapp ein Drittel aller Figurinen in der Epichosis. Es treten zwei Tiere mit Wellenlinien¹⁷⁹⁷ und fünf mit Linearmuster¹⁷⁹⁸ auf, vor allem die 17 Exemplare mit Rippendekor dominieren diese Gruppe (s. Diagramm 4).

Da die Hälfte aller Tierfigurinen ein Rippenmuster aufweist¹⁷⁹⁹, gilt es besonders diese Gruppe mittels typologischer Vergleichsbeispiele aus der Unterburg zeitlich zu verankern. Die fast komplett erhaltene

1794 Typologisch am besten vergleichbar ist sie mit einer Figurine des Typus Spät-Psi B aus dem Hangschutt auf der westlichen Außenseite der Unterburgmauer, (DB-Nr. 110, DB-Nr. 122 und DB-Nr. 123). Obwohl dieser Hangschutt keine eindeutige stratigraphische Zuweisung erlaubt, kann die Schicht, in der die drei Fragmente dieser Figurine gefunden wurden, mit einiger Wahrscheinlichkeit mit dem Zerstörungsschutt um den Kultbau R117, d. h. ca. mit dem Hor. 20, korreliert werden, enthält aufgrund des Geländeabfalls aber auch Terrakotten, die typologisch palastzeitlich sind, d. h. ungefähr dem Hor. 18 auf der Unterburg entsprechen.

1795 s. die komplett erhaltenen Figurinen (DB-Nr. 85 und DB-Nr. 1644, Hor. 17 a5 und unstratifiziert) sowie (DB-Nr. 93 und DB-Nr. 747, aus Hor. 17 a5 und unstratifiziert).

1796 Von den insgesamt 35 Fragmenten stammt nur ein Fragment aus der obersten Schicht, Kε-1. In dem folgenden Stratum K1-1 wurden acht und in Kε-2 sechs Fragmente geborgen, während in der untersten Schicht, K1-2, die meisten Tierfigurinen, d. h. elf Fragmente, belegt sind.

1797 Vgl. die fast komplett erhaltene, unstratifizierte Figurine DB-Nr. 2637 ungefähr mit dem Fragment DB-Nr. 679 aus Hor. 18 und dem Fragment DB-Nr. 849 aus der Unterburg, das wahrscheinlich aus einem Fundamentbereich stammt, der dem Hor. 17 a0 und früher zugewiesen werden muss, und das zweite Fragment einer Tierfigurine mit Wellenmuster aus der untersten Schicht der Epichosis, DB-Nr. 2638, mit den Fragmenten DB-Nr. 133 aus einer Schuttschicht vom Hangfuß außerhalb der westlichen Unterburgmauer, das sich zeitlich dem Hor. 16 auf der Unterburg zuordnen lässt, und DB-Nr. 514 aus Hor. 17 a0 in der Unterburg.

1798 Drei Belege für das Dekorschema Linearmuster, Typ 1 = (DB-Nr. 2643 und DB-Nr. 2644), DB-Nr. 2646 und DB-Nr. 2650; vgl. die Figurine (DB-Nr. 2643 und DB-Nr. 2644) ungefähr mit DB-Nr. 2107 aus einer Schicht in der Unterburg, die in den Über-

gang zwischen SH III B Mitte und SH III B Entwickelt (Hor. 16 a7 – Hor. 17 a0) zu datieren ist. Vgl. das Fragment DB-Nr. 2650 aus der Epichosis ungefähr mit dem Fragment gleichen Typs und gleicher Machart aus der Unterburg, DB-Nr. 814, aus dem Hor. 16 a7. Die Terrakotte DB-Nr. 2646 aus dem untersten Stratum der Epichosis lässt sich hinsichtlich seiner Machart einerseits gut mit den Fragmenten von Tieren mit Wellenlinienmuster, Typ 2, aus der Unterburg vergleichen, s. DB-Nr. 679 aus Hor. 18, DB-Nr. 1107 aus Hor. 17 und DB-Nr. 1133, das wahrscheinlich den Horizonten 16–17 zugeschrieben werden muss, andererseits hinsichtlich des Dekors mit einem Fragment, DB-Nr. 1797, aus der Unterburg, das in einer Schicht gefunden wurde, die dem Hor. 17 a0 zugewiesen wurde. Zwei Belege für das Dekorschema Linearmuster, Typ 2 = DB-Nr. 2659 und DB-Nr. 2666: Vgl. das Rumpffragment DB-Nr. 2659 aus der untersten Schicht in der Epichosis mit dem Fragment DB-Nr. 154, das aus einer Schuttschicht am Hangfuß außerhalb der westlichen Unterburgmauer stammt und aufgrund der vergesellschafteten Keramik ungefähr mit dem Hor. 16 auf der Unterburg korreliert werden kann, sowie mit dem Fragment DB-Nr. 32 aus Hor. 17 a3 in der Unterburg; vgl. das zweite Rumpffragment aus der obersten Schicht der Epichosis, DB-Nr. 2666, mit der Figurine DB-Nr. 740 aus der Unterburg, das dort in einer Schicht zutage kam, welche den Horizonten 16 a7–17 a0 entspricht, also dem Übergang zwischen der Phase SH III B Mitte und der Phase SH III B Entwickelt, und einem wahrscheinlich verlagerten Fragment, DB-Nr. 671, aus dem Hor. 19 c, d. h. vom Ende der Phase SH III C Früh.

1799 Neun Tierfigurinen mit Rippenmuster, Typ 1: DB-Nr. 2639, DB-Nr. 2645, (wahrscheinlich DB-Nr. 2652 und DB-Nr. 2702), DB-Nr. 2658, DB-Nr. 2660, DB-Nr. 2661, DB-Nr. 2662, DB-Nr. 2665 und DB-Nr. 2716. Von den insgesamt zehn Fragmenten sind neun stratifiziert: je ein Fragment stammt aus den oberen Schichten Kε-1 und K1-1, während vier Fragmente in dem Stratum Kε-2 und drei in der tiefsten Schicht K1-2 zutage

Rinderfigurine mit dem Rippenmuster, Typ 1¹⁸⁰⁰, aus der zweituntersten Schicht der Epichosis findet eine gute Entsprechung in Dekor und Machart eines Rumpffragmentes¹⁸⁰¹, das im Südwesten der Unterburg im Horizont 17 a0 zutage kam. Ein weiteres Rumpffragment des gleichen Typs, jedoch aus der zweitobersten Schicht der Epichosis, lässt sich zwar hinsichtlich der Machart mit zwei wahrscheinlich zusammengehörigen Fragmenten¹⁸⁰² aus der südwestlichen Unterburg vergleichen, in der Dekorausführung ähnelt es aber einer späteren, zu zwei Dritteln erhaltenen Rinderfigurine¹⁸⁰³. Ein Stierkopffragment aus der zweituntersten Schicht der Epichosis¹⁸⁰⁴, das wahrscheinlich zu einem Rumpffragment mit dem Rippenmuster, Typ 1¹⁸⁰⁵, gehört, entspricht in Machart und Dekor exakt einem in der Unterburg gefundenen Kopffragment¹⁸⁰⁶ aus dem Reparaturhorizont vor Beginn der Phase SH III B Ende¹⁸⁰⁷. Anhand von Dekor und Machart lässt sich auch ein Rumpffragment des Rippenmuster, Typ 1¹⁸⁰⁸, aus der zweitobersten Schicht der Epichosis mit zwei Rumpffragmenten¹⁸⁰⁹ vergleichen, die aus dem Horizont 17 a3, also der Phase SH III B Entwickelt, bzw. dem Horizont 18, d. h. dem Zerstörungshorizont am Ende der Palastzeit¹⁸¹⁰, stammen. Aufgrund eines stilistisch vergleichbaren Figurinenfragmentes¹⁸¹¹ im Südwesten der Unterburg kann ein stark verbranntes Rumpffragment aus dem zweituntersten Stratum der Epichosis¹⁸¹² möglicherweise schon während der Phase SH III B Früh hergestellt worden sein. Tendenziell scheinen die Tierfigurinen mit Rippenmuster, Typ 1, demnach eher Parallelen in stratifizierten Kontexten der Phasen SH III B Mitte und Entwickelt aufzuweisen. Die stilistische Entwicklung des Rippendekors vom Typ 1 zu Typ 2 lässt sich anhand der Tirynter Siedlungskontexte in einigen Fällen auch an einer chronologischen Abfolge stratifizierter Figurinenfragmente der beiden Subtypen verfolgen¹⁸¹³. Zu sechs der acht Tierfragmente mit dem Rippenmuster, Typ 2, aus der Epichosis können in stilistischer und herstellungstechnischer Hinsicht Parallelfunde aus der Unterburg genannt werden, die vorwiegend aus Kontexten der Phase SH III B Entwickelt stammen¹⁸¹⁴.

kamen. Acht zoomorphe Figurinen mit Rippenmuster, Typ 2: DB-Nr. 2640, DB-Nr. 2649, DB-Nr. 2653, DB-Nr. 2654, DB-Nr. 2655, DB-Nr. 2656, DB-Nr. 2657 und DB-Nr. 2664. Nur fünf Fragmente sind in den stratifizierten Schichten der Epichosis entdeckt worden: In der Schicht Kε-2 ist ein Fragment belegt, während je zwei Fragmente aus den Schichten Kι-1 und Kι-2 stammen.

1800 DB-Nr. 2639.

1801 DB-Nr. 1902.

1802 DB-Nr. 644 aus Hor. 17 a2 und DB-Nr. 647 aus Hor. 16 a7.

1803 DB-Nr. 1721 aus Hor. 19 bo. Diese Figurine könnte jedoch durchaus gegen Ende der Palastzeit hergestellt worden sein, da ihr Fundkontext nur darauf hinweist, dass sie als Abfall in der Hoffläche jenes Horizontes lag, der quasi die Fundamentierungs- und Planierungsschicht der ersten großen Ausbauphase in der Unterburg während SH III C Früh darstellt.

1804 DB-Nr. 2652.

1805 DB-Nr. 2702 aus dem untersten Stratum der Epichosis. Dieses Fragment findet wiederum eine exakte Entsprechung in dem Rumpf- und Kopffragment, DB-Nr. 1758, aus Hor. 17 a4 in der Unterburg.

1806 DB-Nr. 577.

1807 Hor. 17 a4.

1808 DB-Nr. 2658.

1809 DB-Nr. 582 und DB-Nr. 1641. Letzterem entspricht auch ungefähr das Rumpffragment DB-Nr. 2662 aus der untersten Schicht der Epichosis.

1810 Ein kleines, unstratifiziertes Fragment einer Tierfigurine mit Rippenmuster, Typ 1, DB-Nr. 2716, findet ebenfalls seine beste Parallele in einem Bruchstück einer zoomorphen Terrakotte, DB-Nr. 964, das in Hor. 17a5, d. h. der Phase SH III B Ende, entdeckt wurde.

1811 DB-Nr. 1750 aus Hor. 16 a2.

1812 DB-Nr. 2665.

1813 Neben dem schon erwähnten Fragment DB-Nr. 1750 aus Hor. 16 a2 ist auch beim westlichen Eingangsbereich des Terrassenhauskomplexes der mittleren SH III B-Zeit im Südwesten der Unterburg zwar bei zwei zu drei Vierteln erhaltenen Tierfigurinen (DB-Nr. 657 sowie DB-Nr. 658 aus Hor. 16 a5) der Dekor des Rippenmuster, Typ 1, belegt, der Typ Rippenmuster 2 lässt sich aber erstmals in Kontexten des Horizontes 17 a0 nachweisen, s. DB-Nr. 729 und DB-Nr. 1573.

1814 Für die zu zwei Dritteln erhaltene Rinderfigurine aus der untersten Epichosis-Schicht, DB-Nr. 2640, kann auf ein Fragment aus der Unterburg verwiesen werden, DB-Nr. 584, aus dem Hor. 17 a3, aber auch noch auf die zu drei Vierteln erhaltene Tierfigurine, DB-Nr. 1113, aus der ersten Siedlungsphase in Stadt Nordwest, die ungefähr dem Hor. 19 a1 auf der Unterburg entspricht. Das Kopffragment DB-Nr. 2649 lässt sich gut mit dem Fragment DB-Nr. 1126 aus dem Hor. 17 a1 vergleichen, während das ebenfalls unstratifizierte Bruchstück aus der Epichosis, DB-Nr. 2653, eine ungefähre Entsprechung in dem Fragment DB-Nr. 1166 aus dem Hor. 17 a4 in der Unterburg findet. Auch die in dem gleichen Horizont gefundene, zu drei Vierteln erhaltene zoomorphe Figurine DB-Nr. 1166 lässt sich mit dem kleinen, unstratifizierten Fragment DB-Nr. 2653 aus der Epichosis vergleichen. Ein kleines Fragment eines Tieres aus der zweitobersten Schicht der Epichosis, DB-Nr. 2654, das auch dem Rippenmuster, Typ 2, angehört, besitzt seine besten Parallelen in der zu drei Vierteln erhaltenen Tierfigurine (DB-Nr. 343 und DB-Nr. 344) aus dem Hor. 17 a3, aber auch in einem kleineren zoomorphen Bruchstück, DB-Nr. 729, aus dem Hor. 17 a0 sowie in dem verlagerten Rumpf- und Kopffragment DB-Nr. 796 aus dem frühen SH III C-zeitlichen Hor. 19 b. Alle genannten Exem-

Die Verteilung der zoomorphen Terrakotten auf die einzelnen Typen Wellen-, Linear- und Rippenmuster spricht auch bei den Tierfigurinen für eine typologische Datierung in die SH III B-Zeit, viele der stratifizierten Vergleiche aus der Unterburg deuten sogar darauf, die Mehrheit der Tierfigurinen aus der Epichosis eher der Stufe SH III B Entwickelt als dem Ende der Palastzeit zuzuschreiben. Dennoch sind die Tierfigurinen stilistisch nicht so homogen, wie es aufgrund der bislang besprochenen Fragmente den Anschein hat: Innerhalb der Epichosis fanden sich zwei bis drei Fragmente zoomorpher Figurinen, deren Entstehung aufgrund morphologischer Charakteristika und stilistischer Vergleiche in der Nachpalastzeit angesetzt werden muss. Das Rumpffragment eines Tieres mit spätem Rippenmuster¹⁸¹⁵ verweist aufgrund seiner im Vergleich zu den langgestreckten Rümpfen palastzeitlicher Tierfigurinen schon gedrungeneren Körperform, dem breiten Zungendekor an den Flanken, den nur noch jeweils einfachen Längsstreifen entlang der Hinterbeine und des vom Körper abstehenden Schwanzes mit rundem Querschnitt schon auf nachpalastzeitliche zoomorphe Terrakotten¹⁸¹⁶. Allerdings lassen sich auch Vergleiche zu Figurinen ziehen, die noch in Kontexten der ausgehenden Palastzeit gefunden wurden¹⁸¹⁷.

Das Fragment einer wahrscheinlich monochrom bemalten Tierfigurine¹⁸¹⁸ ist jedoch eindeutig nicht in der Palastzeit entstanden, da es Parallelen zu nachbronzezeitlichen zoomorphen Terrakotten aufweist¹⁸¹⁹. Im Süden der Unterburg sind zwei Bruchstücke ähnlich monochrom bemalter Tierfigurinen¹⁸²⁰ zum Vorschein gekommen, die in Schichten des SH III C Spät lagen. Zwei weitere monochrome Terrakotten aus der südlichen Syrinx¹⁸²¹, die ebenfalls als Vergleich herangezogen werden können, sind unstratifiziert¹⁸²².

plare weisen stark verkürzte, fast punkartige Seitenstriche entlang beider Flanken unterhalb des Längsstreifens auf dem Rückgrat auf – ein Stilmerkmal eines bestimmten Werkstattkreises während der entwickelten Palastzeit, das auch bei den Tau-Figurinen der sogenannten ersten Werkstattgruppe auftritt. So kann auch dieses stilistische Einzelmerkmal einer spezifischen Werkstatt einen Hinweis darauf geben, dass bei vielen Terrakotten aus der Epichosis ein einheitlicher Zeithorizont bei der Herstellung vorliegt. Bei den Tau-Figurinen aus der ersten Werkstatt (s. Kapitel III.1.2.4.), deren Ton wahrscheinlich mit dem chemischen Muster >Mykene/Berbatı< übereinstimmt, findet sich das stilistische Detail im Oberkörperfeld: Der Dekor in Form von Längsstrichen, die anfangs das gesamte Feld der vor der Brust verschränkten Arme einnehmen, entwickelt sich hin zu kurzen, teilweise fast punkartigen Strichen, die sich auf die Mitte des Armfeldes beschränken, vgl. beispielsweise die folgenden Exemplare aus der Epichosis: DB-Nr. 2603, DB-Nr. 2604, DB-Nr. 2611 und DB-Nr. 2699.

1815 DB-Nr. 2663. Im Dekor steht dieses Exemplar zwischen den kanonischen Tierfigurinen mit Rippenmuster, Typ 1, aus der Palastzeit und den zoomorphen Terrakotten mit dem Rippenmuster, Typ 1 spät, die vor allem in der Nachpalastzeit bezeugt sind.

1816 Vgl. beispielsweise die zoomorphe Terrakotte aus der ersten Siedlungsphase in Stadt Nordwest (DB-Nr. 1108 und DB-Nr. 1109), die jedoch einen größeren Rumpfdurchmesser als das Exemplar aus der Epichosis besitzt. Der erste Fußbodenhorizont der Bauten in der Außensiedlung Stadt Nordwest kann ungefähr mit dem ersten nachpalatialen Architekturhorizont Hor. 19 a1 auf der Unterburg parallelisiert werden.

1817 s. beispielsweise DB-Nr. 1124, das Rumpffragment eines Tieres mit Rippenmuster, Typ 1, aus dem Raum R10 des Baus I, dessen Rumpfdurchmesser sogar größer als der des Epichosis-Tieres ist. Das Fragment aus Raum R10 kann noch dem Architekturzustand der Phase SH III B Entwickelt zugewiesen werden. Schon im Zerstörungshorizont (Hor. 18) im Südwesten der Unterburg kam das stilistisch am besten vergleichbare Rumpffragment DB-Nr. 842 zutage, während die großformatige Tierfigurine,

DB-Nr. 1161, deren Körper jedoch gedrungener als der des Exemplars aus der Epichosis ist, aus dem Bereich des Kanalabflusses in Bau I stammt, aber aufgrund der späteren Störung durch den sogenannten Raum R119 nur auf einen Zeitraum zwischen dem Hor. 18 und dem Hor. 19 c eingegrenzt werden kann und möglicherweise verlagert ist.

1818 DB-Nr. 2669 aus der zweitobersten Schicht K1-1, welches auch hinsichtlich seiner Machart keine Entsprechung unter den Tyrinther Tierfigurinen besitzt.

1819 Vgl. beispielsweise eine protogeometrische Tierfigurine aus Olympia, Heilmeyer 1972, 97 Nr. 2 Taf. 2 bzw. eine früharchaische Tierfigurine des gleichen Fundplatzes, Heilmeyer 1972, 31. 106 Nr. 104 Taf. 19.

1820 Bei dem Kopffragment DB-Nr. 1582 handelt es sich möglicherweise um eine durch Störungen in tiefere Schichten verlagerte nachbronzezeitliche Tierfigurine, da sich in Tyrins die Krakellur des schwarzen Überzuges in dieser Form bislang nicht bei bronzezeitlichen, monochromen Terrakotten feststellen ließ. Allerdings scheint das Rumpffragment, DB-Nr. 1967, das auch aus dem Hor. 22 stammt, in seinen morphologischen Charakteristika noch in der Tradition der nachpalastzeitlichen Tierfigurinen zu stehen.

1821 Eine zu drei Vierteln erhaltene, monochrom bemalte Terrakotte, DB-Nr. 2532, s. Weber-Hiden 1990, 68 Kat.-Nr. 126 Taf. 46, 126, die aufgrund ihres vom Körper abstehenden Schwanzes und vor allem des herausmodellierten Widerristes wahrscheinlich als die Darstellung eines Pferdes interpretiert werden muss, und ein Rumpffragment (wegen des dem Körper anliegenden Schwanzes wahrscheinlich einer Rinderfigurine) mit der flüchtig aufgetragenen, monochromen Bemalung, DB-Nr. 2534, s. Weber-Hiden 1990, 68 f. Kat.-Nr. 128 Taf. 46, 128.

1822 Die Fundhöhen der Figurinen aus den Syringes sind unbekannt. Insbesondere in der südlichen Syrinx ist aufgrund der archaischen Inschriften auf den Decksteinen eine nachbronzezeitliche Nutzung belegt. So kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich bei den beiden aufgeführten Figurinen um eisenzeitliche Terrakotten handelt, die im Rahmen von späteren Kulthandlungen, auf die die Syringes-Inschriften Bezug nehmen,

Das Rumpffragment einer unbemalten zoomorphen Terrakotte, das laut Beschriftung aus dem tiefsten Stratum der Epichosis stammt¹⁸²³, könnte sogar erst in der Eisenzeit hergestellt worden sein. Die besten morphologischen Parallelen für das breite Hinterteil und die konkav gebogene Rückenlinie des Fragments finden sich aber bei Figurinen von Vierfüßlern mit nicht-linearem Dekor, die in stratifizierten Kontexten der Phasen SH III C Fortgeschritten und Spät in der Unterburg geborgen wurden¹⁸²⁴. Eindeutig lässt sich nur für zwei der drei besprochenen Tierfigurinen eine Datierung in die jüngere SH III C-Zeit nachweisen. Dies spricht dafür, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt als die kanonischen Tierfigurinen aus der Palastzeit im Schutt vor der westlichen Burgmauer abgelagert wurden, auch wenn das letztgenannte Fragment, das aufgrund der Parallelen aus der Unterburg nicht vor der Phase SH III C Fortgeschritten angesetzt werden kann, in der untersten Schicht der Epichosis zutage kam¹⁸²⁵. Zuletzt soll noch auf das Fragment eines Aufsteckvogels¹⁸²⁶ verwiesen werden, den Voigtländer seiner Stufe Epichosis III zuschrieb: Zwar lässt sich für das Exemplar keine exakte Parallele anführen¹⁸²⁷, da aber alle in Mykene gefundenen stratifizierten Vogelterrakotten aus SH III C-zeitlichen Kontexten stammen, ist eine frühe nachpalastzeitliche Datierung des Tirynther Exemplars, wie sie schon Voigtländer vorgeschlagen hat, zu erwägen.

Die in der Epichosis identifizierten sieben Gruppenfigurinen, die größtenteils aus fragmentierten Zugtieren bestehen¹⁸²⁸ (s. Diagramm 5), sind hinsichtlich ihres Dekortypus, ihrer morphologischen

s. Papachristodoulou 1975, 190 f., in der südlichen Syrinx deponiert wurden. Allerdings stimmt keine der als Vergleich angeführten Terrakotten aus der Unterburg in seiner Machart mit jener des Exemplars aus der Epichosis überein.

1823 DB-Nr. 2704 aus der untersten Schicht K1-2.

1824 Vgl. beispielsweise die zu zwei Dritteln erhaltene Tierfigurine (DB-Nr. 25 und DB-Nr. 2086) aus dem Nordwestareal (Hor. 22) bzw. der nördlichen Syrinx der Unterburg, sowie die gleichfalls großformatig erhaltene zoomorphe Terrakotte (DB-Nr. 29 und DB-Nr. 712) aus der Mauerkammer Kw 14 im Nordwestareal der Unterburg (Hor. 21 c1) bzw. dem Hof H2 im Südwestareal östlich des ehemaligen Raumes innerhalb der Verfallsschicht am Ende der Phase SH III C Spät (= Hor. 22 d). Ungefähr in der Form vergleichen lässt sich auch die kleinere, aber fast komplett erhaltene Tierfigurine DB-Nr. 1198 aus dem Hor. 22 a1 sowie die auf dem letzten Fußboden des Raumes R106a (Hor. 21 c1) gefundene, zu drei Vierteln erhaltene Terrakotte DB-Nr. 1200 und das zoomorphe Fragment eines Hinterteils DB-Nr. 1431, aufgrund des vom Körper abstehenden Schwanzes möglicherweise das eines Pferdes, aus dem Verfallsschutt des Raumes R106 (= Hor. 22 d). Den typologisch besten Vergleich bildet die unbemalte, aber auch unstratifizierte Tierfigurine DB-Nr. 2535 aus der südlichen Syrinx, die jedoch kleiner als das Exemplar in der Epichosis ausfällt.

1825 Eine solche Verlagerung wäre beispielsweise durch spätere Bioturbationen, insbesondere durch die in Tiryns vielfach beobachteten Tiergänge, zu erwägen. Vereinzelt jüngere Intrusionen sind auch durch wenige Gefäßscherben belegt, s. Anm. 1723.

1826 Unklar ist, ob der Vogel auf ein Gefäß appliziert war oder selbständig auf dem stielartigen Fortsatz stand. Für beide Formen gibt es Vergleichsbeispiele. Als Parallele eines auf ein Gefäß applizierten Vogels verweist Voigtländer 2003, 227 Anm. 288 auf Caskey 1936, 312 Abb. 10; 313 Nr. 10: Ein angeblich aus Rhodos stammender Kernos mit hohlgeformter Stierkopffrotome als Ausguss, tordiertem Bügelhenkel und zwei oben auf den Ringkernos applizierten Skyphoi oder Miniaturkrateren, einer Miniaturamphora und den Resten zweier weiterer applizierter Gefäße weist oben auf dem tordierten Bügelhenkel zwei antithetisch

applizierte Vogelkörper auf, von denen einer erhalten ist. Der Vogel ist mit einer einfachen Bemalung in Form eines umlaufenden Bandes um den Vogelkörper verziert, hinsichtlich des Dekors also ungefähr vergleichbar mit der Vogelapplik aus der Epichosis, deren Aufsatzstiel jedoch darauf deutet, dass sie den Abschluss eines Knaufes, möglicherweise ähnlich eines Bügelkannenknau-fes, bildete und nicht flach auf einen Henkel appliziert war. Der Kernos aus Boston stammt aufgrund seines Dekors wahrscheinlich aus der Zeit von SH III C Fortgeschritten; für Vögel auf Stiel vgl. beispielsweise die auf das Haupt der subminoischen großen Figuren mit erhobenen Armen aus Karphi/Kreta applizierten Vögel, zu Fundbeschreibung s. Gesell 1985, 79 Figuren Nr. 11042 und Nr. 11043, 182 Abb. 48 a, b; zu Detailabbildungen s. Rethemiotakis 1998, 22 Nr. 18 Taf. 59–63 Abb. 57. Für Beispiele freistehender Vögel s. Tamvaki 1973, 223 Nr. 52 und Nr. 58 (möglicherweise 224 Abb. 9, 52, 225 Abb. 10).

1827 Tamvaki 1973, 222 listet den Vogel aus der Epichosis unter ihrem Typus 2. Dieser ist durch seine einfache Form mit einem in der Mitte platzierten Stielfortsatz gekennzeichnet. Ungefähr mit dem Tirynther Exemplar vergleichen lässt sich ein Vogel aus dem Zitadellenhaus in Mykene, Tamvaki 1973, 223 Nr. 52, dessen Bemalung jedoch aufwendiger als jene des Epichosis-Vogels ist. Der Vogel Nr. 52 aus Mykene wurde in einem SH III C Frühzeitlichen Kontext gefunden.

1828 Die Fragmente (DB-Nr. 2641 und DB-Nr. 2642), DB-Nr. 2647, DB-Nr. 2648, DB-Nr. 2667, DB-Nr. 2668 gehören zu einfachen Zugtieren bzw. sogenannten Ochsenkarren-Gruppen. Die Terrakotte DB-Nr. 2670 ist ein doppeltes Zugtier, s. Abbildung 7 zweite Reihe von oben, und der kleine Terrakotta-Schirm DB-Nr. 2698 war wahrscheinlich ehemals über in einem Wagenkasten stehenden Personen als Sonnenschutz appliziert, vgl. die applizierten Schirme in den Wagengespannen aus Prosymna Kammergrab 22 Nr. 415 und Nr. 416, Blegen 1937a, 365 f. Nr. 415. 416; Blegen 1937b, 150 Abb. 617; 151 Abb. 618. Drei Fragmente sind unstratifiziert, ein Bruchstück stammt aus der zweitobersten Schicht K1-1, während je zwei Fragmente in den unteren Straten Kε-2 und K1-2 gefunden wurden. Korinna Pilafidis-Williams schreibt das Tirynther Schirmfragment einer Kourotrophos-Figurine zu, vgl. Pilafidis-Williams 1998, 178 Nr. 61.

Form und ihrer Macharten deutlich an palastzeitliche Kompositfigurinen von tönernen Wagen- und Karrendarstellungen anzuschließen¹⁸²⁹.

Im Vergleich zur Gesamtzahl der in Tiryns belegten einfachen Zugtiere stammen aus der räumlich begrenzten Epichosis verhältnismäßig viele dieser Gruppenfigurinen¹⁸³⁰. Auch unter den doppelten Zugtieren bildet der eine Beleg¹⁸³¹ aus der Epichosis eine Ausnahme: Er ist das am besten erhaltene Exemplar dieses Typs in Tiryns¹⁸³². Aufgrund der stratifizierten Vergleichstücke von Möbelterrakotten aus der Unterburg können auch die skeuomorphen Fragmente aus der Epichosis in die entwickelte und späte Palastzeit datiert werden¹⁸³³. Sie sind mehrheitlich durch Throne mit durchbrochener Rückenlehne, d. h. des Typs B¹⁸³⁴, repräsentiert (s. Diagramm 6). Ein schwer zu klassifizierendes Bruchstück kann vielleicht als Randfragment der Außenwand einer Sänfte angesprochen werden¹⁸³⁵.

Nach genauer Betrachtung der einzelnen Typen lässt sich zusammenfassend konstatieren, dass das Gros der Figurinen aus der Epichosis eine zeitlich und stilistisch sehr homogene Gruppe bildet (s. Abbildung 18 oben), die, wenn sie mit stratifizierten Figurinen aus Fundkontexten in der Unterburg verglichen wird, sogar häufig noch vor dem spätesten Abschnitt der SH III B₂-Zeit datiert. Parallelen stammen öfter aus den Horizonten 17 a0 bis 17 a4, d. h. der Phase SH III B Entwickelt, als aus Horizont 17 a5 bis 18 – der Phase SH III B Ende. Allerdings ließen sich kaum Beispiele für eine frühere Datierung in die erste Hälfte der SH III B-Zeit anführen, wie – folgte man Voigtländers rein stilistischer Zuweisung der meisten Figurinen zur Stufe Epichosis IIa – zu erwarten gewesen wäre. Auffällig sind auch die gute Oberflächenerhaltung und das für einen Schuttkomplex ungewöhnliche Auftreten vieler großformatig erhaltener Figurinen sowie die Dominanz der anthropomorphen Terrakotten, unter denen wiederum die Häufigkeit von Miniaturen im Vergleich zu anderen Arealen hervorsticht.

1829 Nur wenige Beispiele des Typus der einfachen und doppelten Zugtiere aus Tiryns sind gut stratifiziert. Deshalb kann nicht immer eine genaue Parallele aus der Unterburg genannt werden, die aus einem stratigraphisch eindeutigen Kontext stammt. Der früheste Beleg eines komplett erhaltenen einfachen Zugtieres (DB-Nr. 653, DB-Nr. 2005 und DB-Nr. 2006), s. Abbildung 4 oben, mit Linearmuster, Typ 2-Dekor stammt aus dem Eingangsbereich des Terrassenhauskomplexes der frühen und mittleren SH III B-Zeit im Südwesten der Unterburg (Hor. 16 a5). Hinsichtlich des ersten Auftretens der doppelten Zugtiere in Tiryns lässt sich nur ein kleines Fragment (DB-Nr. 1355), s. Abbildung 7 dritte Reihe von oben, aus dem Nordareal der Unterburg anführen, dessen Fundlage auf eine Datierung in den Hor. 17 a0 oder früher verweist. Die Machart des einfachen Zugtieres DB-Nr. 2647 aus der Epichosis findet allerdings eine Entsprechung bei einem Gespanntier, dessen eines Fragment bereits in einem Kontext des Hor. 14 d1, also der Phase SH III A Spät, gefunden wurde, während das zweite Fragment verlagert war und erst in einem Kontext des Horizontes 17 a0 zutage kam.

1830 Im Tirynther Figurinenbestand sind insgesamt 26 Fragmente bzw. 23 Figurinen dem Typus einfaches Zugtier zuweisbar. 18 Fragmente, d. h. 16 Figurinen wurden in der Unterburg (und in der nördlichen Syrinx) gefunden, wobei von sieben stratifizierten Exemplaren fünf aus Horizonten der Phasen SH III B Mitte–SH III B Ende stammen. Auch wenn nur wenige dieser Gruppenfigurinen stratifiziert sind, lässt sich wegen dieser Fundverteilungen die Verwendungszeit der einfachen Zugtiere tendenziell während SH III B Mitte ansetzen. Im Hinblick auf das Fundaufkommen der einfachen Zugtiere in der gesamten Unterburg sind die sechs Fragmente bzw. fünf Figurinen dieses Typs in der Epichosis also vergleichsweise zahlreich belegt.

1831 DB-Nr. 2670, s. Abbildung 7 zweite Reihe von oben.

1832 Von zwölf Fragmenten bzw. elf einzelnen Terrakotten dieses Typs stammen sieben Figurinen aus der Unterburg, wobei je-

doch nur vier stratifiziert sind. Neben zwei verlagerten Fragmenten, DB-Nr. 26 (s. für dieses Abbildung 7 unten) und DB-Nr. 1777, kamen zwei Fragmente, DB-Nr. 824 und DB-Nr. 1355, s. für Letzteres Abbildung 7 dritte Reihe von oben, aus späten Kontexten der Phase SH III B Mitte (Hor. 16 a5–17 a0).

1833 Das Sitzflächenfragment DB-Nr. 2673 lässt sich ungefähr mit dem Fragment eines Thrones, Typ B, aus der Unterburg, DB-Nr. 1771, vergleichen, welches in dem Zerstörungshorizont 18 gefunden wurde. Möglicherweise zugehörig zu diesem Fragment sind die Bruchstücke von Verstreibungen, DB-Nr. 1778 und DB-Nr. 1779, die ebenfalls im Hor. 18 bzw. verlagert im Hor. 22 entdeckt wurden. Sie wiederum entsprechen im Dekor gut dem einen Fragment, DB-Nr. 2675, aus der Epichosis, während das zweite, u. U. zugehörige Fragment einer Seitenverstreibung, DB-Nr. 2674, aus der Epichosis hinsichtlich der Dekorsyntax identisch mit zwei anpassenden Fragmenten, (DB-Nr. 639 und DB-Nr. 1704), aus der Unterburg ist, wobei das erste Bruchstück dem Hor. 17 a5 zuzuweisen ist, während das zweite, verlagerte Fragment aus dem Hor. 19 a0 stammt.

1834 Ein Bett-Fragment aus der Epichosis, DB-Nr. 2678, entspricht einem Fragment, DB-Nr. 2056, aus dem Hangschutt außerhalb der westlichen Unterburgmauer, das in einer Schicht zutage kam, deren Keramikscherben sich ungefähr mit Gefäßen aus dem Hor. 16 auf der Unterburg korrelieren lassen. Sechs skeuomorphe Figurinen sind stratifiziert: Drei wurden in der zweitobersten Schicht K1-1 gefunden, während eine aus der zweituntersten Schicht Kε-2 und drei aus der tiefsten Schicht K1-2 stammen.

1835 Dies scheint wahrscheinlicher als die Interpretation des Fragmentes als Schiff, da der stumpfe Winkel und die Wölbung der einen Seite ungewöhnlich bei einer Schiffsdarstellung wären. Zu einem komplett erhaltenen Exemplar einer Sänfte aus dem nordwestlichen Stadtgebiet von Tiryns s. Demakopoulou 1989; s. auch Anm. 2979.

Ein Vergleich der Figurinen aus der Epichosis mit Figurinen aus den ersten beiden Siedlungsphasen Stadt Nordwest zeigt¹⁸³⁶, dass, abgesehen von den mindestens zwei, maximal fünf oben diskutierten nachpalastzeitlichen Terrakotten¹⁸³⁷, deren Existenz durch spätere Intrusionen¹⁸³⁸ erklärbar ist, alle anderen Epichosis-Figurinen stilistisch dem palastzeitlichen Form- und Bemalungskanon entsprechen und keinerlei Merkmale der SH III C-zeitlichen Figurinen aufweisen (s. Abbildung 18 Mitte)¹⁸³⁹. Gleiches gilt für einen Vergleich des Epichosis-Fundgutes mit SH III C Früh-zeitlichen Terrakotten aus dem Horizont 19 a der Unterburg (s. Abbildung 18 unten). Die Analyse der Terrakotten macht folgende Interpretation der Epichosis-Genese wahrscheinlich: m. E. stellt das Material aus der Epichosis tatsächlich einen Ausschnitt des letzten Inventars der Oberburg dar. Weil die anthropomorphen Figurinen, insbesondere die Tau-, Psi-Figurinen mit hohlem Standfuß und die Miniaturen in der Epichosis dominieren, kann eine stärkere Typenselektion auf der Oberburg als in anderen Siedlungsarealen während der fortgeschrittenen Palastzeit beobachtet werden. Die Bevorzugung bestimmter Typen auf der Oberburg könnte auf ihre besondere symbolische Bedeutung hinweisen¹⁸⁴⁰.

V.4.3.4 Die männliche Figur aus der Epichosis

Bislang ließen sich die in der Epichosis gefundenen Figurinen mit identischen Terrakotten aus anderen Siedlungsarealen parallelisieren, sodass sich mit Ausnahme der festgestellten Vorliebe für bestimmte Typen kein Unterschied zur Unterburg abzeichnete. Ein Terrakotta-Fund aus der Epichosis fällt jedoch aus dem Rahmen des Vergleichbaren: In der mykenischen Figurinenforschung wurde dem seit 1985 publizierten Fund einer großen, scheibengedrehten ithyphallischen Figur in der Tirynter Epichosis kaum Beachtung geschenkt, obwohl männliche Figurinen und insbesondere Figuren in verschwindend geringer Anzahl bekannt sind¹⁸⁴¹. Voigtländer weist die drei Fragmente seiner Stilstufe Epichosis III zu¹⁸⁴²

1836 Vgl. beispielsweise die anthropomorphen Figurinen (DB-Nr. 977, DB-Nr. 992 und DB-Nr. 994) sowie DB-Nr. 978 des Typus Spät-Psi A, die Terrakotten DB-Nr. 979 und DB-Nr. 986 des Typus Spät-Psi B und die Figurine DB-Nr. 980 des Typus Spät-Psi C als auch die durch das kreisförmig umrandete Auge charakterisierten späten Polosköpfe DB-Nr. 981, DB-Nr. 987 und DB-Nr. 988. Alle angeführten Beispiele weisen im Hinblick auf Dekor und Machart keinerlei Parallelen unter den Epichosis-Figurinen auf. Auch die Tierfigurinen können stilistisch nicht mit den so häufig in der Epichosis vertretenen Rippenmuster-Terrakotten verglichen werden. Obwohl eine späte Variante des Rippenmuster, Typ 1, in der Nachpalastzeit weiterlebt, ist der zungenförmige Rippendekor nun weitaus breiter, die Tierfigurinen sind größer als ihre palastzeitlichen Vorgänger und besitzen einen stärker gedrungenen Rumpf, vgl. (DB-Nr. 996 und DB-Nr. 1243) sowie (DB-Nr. 1108 und DB-Nr. 1109). Der für die Palastzeit charakteristische, langgestreckte Rumpf mit einem Durchmesser von durchschnittlich 1,3–1,5 cm lässt sich bei den in der frühen SH III C-Zeit gefertigten Tierfigurinen nicht mehr beobachten.

1837 In der SH III C-Zeit hergestellt sind u. U. DB-Nr. 2583 sowie möglicherweise DB-Nr. 2663, sicher jedoch DB-Nr. 2669 und DB-Nr. 2704. Auffälligerweise sind alle Exemplare, die später als die Endpalastzeit datieren, Tierfigurinen.

1838 Überall in Tiryns finden sich Tierbauten, vor allem Fuchsgänge, die selbst während regulärer Ausgrabungen nur teilweise erkannt werden. Falls solche Bioturbationen auch in den Schuttschichten der Epichosis existierten (wie ich annehme), sind sie sehr wahrscheinlich übersehen worden.

1839 Mit Ausnahme der Tierfigurine DB-Nr. 1113 von einem Fußboden der ersten Siedlungsphase, die aber trotz ihres guten

Erhaltungszustandes wahrscheinlich nicht in der Nachpalastzeit hergestellt wurde, sondern ein noch verwendetes Altstück in dem frühesten Abschnitt der Nachpalastzeit darstellt.

1840 Hypothetisch kann angenommen werden, dass die Selektion der Figurinentypen auf der Oberburg konservativer als in der Unterburg war. Allerdings fällt in der Unterburg hinsichtlich des Formenspektrums nur der Raum R10 mit seinen atypisch geformten und bemalten Figurinen und dem Beleg, dass Figurinen des Typus Spät-Psi schon während der ausgehenden Palastzeit hergestellt wurden, aus dem Rahmen. Die Figurinentypen aus den anderen Räumen des Baukomplexes A, des Baus VI und der Zwingerfläche entsprechen in etwa den in der Epichosis belegten Typen, wobei das Typenspektrum dieses Areals in der Unterburg größer als das in der Epichosis ist. Methodisch problematisch ist, das Typenspektrum der Epichosis-Figurinen für die Gesamtheit der während der späten Palastzeit auf der Oberburg verwendeten Figurinen zugrunde zu legen, da der Verwendungsort der Figurinen aus der Epichosis nicht genau lokalisiert werden kann. So muss die Zusammensetzung dieser Fundgruppe nicht zwingend repräsentativ für das gesamte Palastareal sein. Deshalb wird im Folgenden das Typenspektrum der Epichosis mit jenem der neugefundenen Terrakotten aus der Westtreppe verglichen.

1841 Zum Folgenden s. mittlerweile Vettters – Weilharter 2017; Vettters – Weilharter 2018. Zu weiteren Nachweisen männlicher Figurinen s. French 1985, 223. Zwar wurden im nachpalatialen Doppelheiligtum in Phylakopi auf Melos mehrere größere Terrakotten mit herausmodelliertem Penis gefunden, diese sind aber im Gegensatz zur Epichosis-Figur handgeformt, French 1985, 223–230 Taf. 35–37.

1842 Voigtländer weist die Fragmente unter Vorbehalten seiner spätesten Epichosis-Stufe zu, s. Voigtländer 2003, 130, was

und datiert sie in die SH III C-Zeit. Entgegen der vorgeschlagenen Rekonstruktion als Kentaur¹⁸⁴³ sind die drei erhaltenen Fragmente¹⁸⁴⁴ m. E. eher einer großen menschengestaltigen Männer-Figur zuzuschreiben. Voigtländers Interpretation der Epichosis-Figur als Kentaur widersprechen zwar die betonten menschlichen Genitalien nicht¹⁸⁴⁵. Allerdings ist der Verweis auf den protogeometrischen Kentauren aus Lefkandi nicht statthaft, da jener keine Genitalien besitzt und das Loch in Nabelhöhe entgegen Voigtländers These, dass dort ehemals ein Phallus appliziert bzw. eingesetzt war, wahrscheinlich als Brennloch zu erklären ist¹⁸⁴⁶. Die Fragmente als Kentauren zu rekonstruieren, ist insofern problematisch, als es für diesen Typus während der Palastzeit und der frühen Nachpalastzeit keinen ikonographischen Beleg gibt¹⁸⁴⁷. Das Aufkommen derartiger Mischwesen¹⁸⁴⁸ ist ein Phänomen, das wahrscheinlich erst in der Phase SH/SM III C Fortgeschritten beginnt¹⁸⁴⁹ und sich anfangs auf Kreta und Zypern beschränkt¹⁸⁵⁰, die zu diesem Zeitpunkt engere Beziehungen untereinander aufweisen, als sie das Festland zu Zypern unterhält. Mehrere Indizien sprechen dafür, dass zum einen die Fragmente falsch rekonstruiert wurden, zum anderen die Figur nicht erst an das Ende der Nachpalastzeit zu datieren ist:

Das Tirynter Stück besteht aus dem hohlgeformten Phallus mit einem Ausgussloch vorne¹⁸⁵¹ und zwei sicherlich zur selben Figur gehörenden Armfragmenten¹⁸⁵², die jedoch nicht an das Handfragment am Phallus anpassen. Gegen eine Interpretation der zwei fragmentierten Extremitäten als Beine spricht insbesondere die Krümmung des zweiten Fragmentes¹⁸⁵³. Für die Identifikation als Armfragmente können auch die jeweils an den beiden Fragmenten vorhandenen Streifen um die Schwellungen in der Mitte der Extremitäten sprechen¹⁸⁵⁴: Hierbei handelt es sich möglicherweise um Oberarmreifen bzw. Armbänder – Schmuckformen, die in der minoisch-mykenischen Ikonographie häufig bei Männerdarstellungen belegt sind¹⁸⁵⁵. Eine Zuweisung der erhaltenen Bruchstücke zum Typus der Figurenvase halte ich nicht für wahrscheinlich, da bei den Figurenvasen die Arme in den meisten Fällen dem Gefäßkörper aufliegen und im Vergleich einen viel geringeren Durchmesser als bei den vorliegenden Exemplaren aufweisen¹⁸⁵⁶.

hieße, dass er sie u. U. später als das andere Terrakottenmaterial aus der Epichosis ansetzt.

1843 Voigtländer 2003, 229 f.

1844 Voigtländer 2003, 130 T 41 Taf. 94.

1845 s. beispielsweise die Figur SF 1553 aus Phylakopi, für die Angeliki Lembessi eine Rekonstruktion als Kentaur vorschlägt, Lembessi 1996, 148 f. Eindeutig menschliche Genitalien trägt der weitaus jüngere spätdädalische Kentaur in Form einer kleinen Bronzestatue aus dem kretischen Heiligtum Syme Viannou, s. Lembessi 2002, 251–255 Taf. 30.

1846 Desborough u. a. 1970, 24.

1847 Zu der figürlichen Darstellung eines Kentauren mit Zweig auf der Schulter auf einer submykenisch bis protogeometrisch datierten gradwandigen Pyxis aus dem Kerameikos s. Bohlen 1988, 15 Abb. 3. Der Typus des Kentauren mit dem Zweig, wie ihn wahrscheinlich auch der Kentaur aus Lefkandi trägt (s. zum Fragment einer weiteren Kentaurenterrakotte Lemos 2006, 90 Abb. 1. 2), ist also in der frühen Eisenzeit ikonographisch vollständig entwickelt, was voraussetzen dürfte, dass die Ausformung dieses Typus schon abgeschlossen war, es also wahrscheinlich Vorläufer in der spätesten Bronzezeit auch auf dem griechischen Festland gab, die nicht erhalten sind. Bislang gibt es allerdings keinen Beleg für die Existenz des Typus >Kentaur< während der Palast- oder frühen Nachpalastzeit.

1848 s. die Funde scheibengedrehter Mischwesen aus Agia Triada, Piazzale dei sacelli, D'Agata 1997, 92–98, und aus dem Heiligtum des Barregottes in Enkomi, s. Courtois 1971, 280–310. Vgl. allgemein Misch 1992, 205–207.

1849 D'Agata 1999, 67–72. Wenn Angeliki Lembessis Interpretation der männlichen Figur SF 1553 aus dem Westschrein von Phylakopi zutrifft, s. Anm. 1845, wäre diese SH III C Fortge-

schritten-zeitliche (= Phylakopi Heiligtumsphase 2b) Terrakotta-Figur aus Melos der früheste Beleg eines Kentauren in der mykenischen Welt. Zur Datierung der Zerstörung in der Phase 2b des Heiligtums in Phylakopi in die keramische Phase SH III C Fortgeschritten s. mittlerweile Mountjoy 1999, 39 Tab. 2; 48 f. 863. Renfrew 1985, 84. 86 Tab. 3.3; 87, datierte sie noch an das Ende der Phase SH III C Entwickelt.

1850 D'Agata 1999, 74 f.; Lembessi 2002, 253 f.

1851 DB-Nr. 2679.

1852 (DB-Nr. 2680 und DB-Nr. 2681).

1853 Voigtländer 2003, 130 T 41 c Taf. 94.

1854 Das Oberarmfragment DB-Nr. 2680 weist in der Mitte der Extremität eine Schwellung auf, die mit roter Malfarbe abgesetzt ist, während oben an der Bruchkante der Ansatz eines weiteren Streifens sichtbar ist. Das Unterarmfragment DB-Nr. 2681 besitzt ebenfalls auf halber Höhe eine starke Schwellung, die mit einem flüchtigen roten Streifen bemalt ist und wahrscheinlich einen Armreifen darstellt, darunter folgt aber nahe des nicht erhaltenen Handgelenkes ein zweiter Streifen, der als Armband interpretiert werden kann.

1855 Zu den Armreifen s. Effinger 1996, 61 f. 78 f. mit Verweisen auf weitere Literatur; zu Armbändern als männliches Statusabzeichen s. bereits Kilian-Dirlmeier 1985, 207.

1856 Zu mykenischen Figurenvasen s. beispielsweise Moore – Taylour 1999, 46 Taf. 11 a oder French 1985, 215. 222 SF 2691 Taf. 32 c. d (Kopf); SF 2679 Taf. 33 e. f (Armfragment). Auf Kreta sind Figurenvasen seit der Vorpalastzeit belegt, s. Gesell 1985, 7. 179 Abb. 36 zur sogenannten FM II-zeitlichen >Göttin aus Myrtos<; zu einem Überblick über spätminoische Figurenvasen s. Rethemiotakis 1998, 77–79 Taf. 17 Nr. 14; 29 Nr. 7. 68; 32 Nr. 8. 10; 34 Nr. 137; 35 Nr. 135. 152. In der mykenischen Terra-

Außerdem ist mir keine Parallele eines mykenischen Gefäßes mit applizierten Genitalien bekannt, wie es im vorliegenden Fall zu postulieren wäre. Deshalb besitzt m. E. die Rekonstruktion der Gesamtfigur als dreidimensionale, schiebgedrehte, eher stehende als sitzende männliche Figur die größte Plausibilität (s. Abbildung 19). Die zu rekonstruierende Größe dieser Figur ist beträchtlich, allein die erhaltene Länge des Phallusfragmentes beträgt knapp 11 cm, seine Höhe mitsamt dem Handansatz über 8 cm; die beiden Armfragmente sind zwischen 10 und 11 cm lang, wobei es sich einmal wahrscheinlich um ein Unterarm-, das andere Mal um ein Oberarmfragment handelt. Eine rekonstruierte Gesamthöhe von 60 cm und mehr ist deshalb nicht unwahrscheinlich¹⁸⁵⁷.

Das größte Problem bei der typologischen Zuweisung und Datierung dieser Fragmente liegt darin, dass bislang keine vergleichbare schiebgedrehte Männerfigur aus der mykenischen Welt bekannt ist¹⁸⁵⁸. Da Voigtländers Datierung in die Stufe Epichosis III wahrscheinlich aufgrund der Machart erfolgt ist, sollen zunächst andere Terrakotten der gleichen Tongattung aus Tiryns betrachtet werden. Die Machart der Epichosis-Fragmente ist zwischen zwei Gruppen anzusiedeln¹⁸⁵⁹, die lokal, d. h. im näheren Umkreis von Tiryns hergestellt worden sind. Als bester Vergleich mit der Machart des Phallus kann ein Kernos mit Stierkopfprotome¹⁸⁶⁰ gelten. Die Stierkopfprotome stammt aus der nördlichen Syrinx und der zugehörige Kernos¹⁸⁶¹, der aus mindestens zwei Knickwandschalen besteht, aus den Altgrabungen im Bereich von Bau III und der östlich von ihm gelegenen Freifläche (s. Abbildung 20).

Der Vergleich ist insofern problematisch, als sowohl die Stierkopfprotome wie auch der zugehörige Kernos unstratifiziert sind und deshalb nicht genau datiert werden können¹⁸⁶². Typologisch scheint das Kompositgefäß eher in die Nachpalastzeit zu datieren¹⁸⁶³.

Unter herstellungstechnischen Aspekten sind außerdem die Art der Oberflächenglättung bzw. die gut sichtbaren Glättspuren eines harten Gegenstandes, möglicherweise eines Modellierholzes, an den drei Fragmenten aus der Epichosis sehr ungewöhnlich¹⁸⁶⁴ und erinnern in Zusammenschau mit der roten

kottaplastik sind bislang weder Kopfvasen bekannt, s. beispielsweise den Männerkopf aus Phaistos, Rethemiotakis 1998, 38 f.

Nr. 135 Taf. 35 γ. δ, noch eindeutig geschlechtsspezifisch gekennzeichnete Gefäße, wie das Gefäß einer gebärenden Frau aus Gournia, s. Rethemiotakis 1998, 20 Nr. 10 Taf. 32 γ. δ. Erst in der Eisenzeit sind einige Gefäße mit Angabe der männlichen Genitalien belegt, s. Buschor 1951 zu einer subgeometrisch-früharchaischen Spendekanne einer ithyphallischen Figur aus Samos. 1857 Voigtländer 2003, 229 hält nur eine Gesamtgröße von 40 cm für erwägenswert, was m. E. zu klein angesetzt ist, da der knapp 11 cm lange und damit entsprechend schwere Phallus ein größeres Gegengewicht voraussetzt, welches jedoch bei einer Höhe von ca. 40 cm die (von mir als Armfragmente interpretierten) im Durchmesser maximal 4 cm dicken Extremitäten, deren Gesamtlänge Voigtländer auf 10–15 cm schätzt, kaum hätten tragen können, selbst wenn man bei Voigtländers Interpretation davon ausgehen muss, dass der hypothetische Pferdekörper das Gewicht der Figur auf vier Beine verteilte.

1858 Die Darstellung einer viel späteren und in einem anderen Kontext entstandenen Terrakottaplastik aus Sardinien, s. Greenewaldt 1971, könnte möglicherweise eine Vorstellung von der Form der männlichen Figur aus der Epichosis geben.

1859 Die Tonmatrix, ihre Beschaffenheit und die Einschlüsse sind mit den Macharten B1-1 und B1-3 eng verwandt; zwischen den Macharten B1-1 und B1-3 gibt es teilweise Überschneidungen, d. h. einige Figurinenfragmente können mit gleicher Wahrscheinlichkeit beiden Macharten zugewiesen werden. Der Produktionszeitraum der Machart B1-1 lässt sich ungefähr der Phase SH III B Mitte zuschreiben, während die Machart B1-3 typisch für die Phasen SH III C Früh bis SH III C Entwickelt ist.

1860 DB-Nr. 2580.

1861 Ti UB 1965 II:2 Nr. 11.

1862 Im Bereich, in welchem der Kernos gefunden wurde, ist während der Grabungen 1965 SH III B-zeitliche aber auch einige nachpalastzeitliche Keramik zutage gekommen, s. Grossmann – Schäfer 1971, 69 f. 74 Taf. 38.

1863 Dafür sprechen der Dekor durch ein Tupfenrandband und die Stierkopfprotome. Auch wenn mir kein genauer stilistischer Vergleich bekannt ist, möchte ich das Kompositgefäß in die Nähe der Knickwandtassen mit Stierköpfen als Henkelprotomen rücken. Diese Sonderform tritt erst in der Phase SH III C Fortgeschritten auf, vgl. Podzuweit 2007, 118–120 und Kapitel V.4.6.1. Die einzig weitere Gefäßform mit plastischem Stierdekor, allerdings mit Applikationen von Bukranien als *pars pro toto* für Stierköpfe, sind die ebenfalls erst in SH III C Fortgeschritten auftretenden Kerbleisten-Kratere, vgl. Podzuweit 2007, 57 f. Das bekannteste Beispiel eines solchen Kraters stellt die sogenannte Krieger-Vase aus Mykene dar, s. zuerst Schliemann 1878, 161 Nr. 214. Auch die Tupfenverzierung am Rand könnte für eine nachpalastzeitliche Datierung herangezogen werden: Laut Podzuweit 2007, 53 wird nach der Phase SH III C Früh die enge Bindung von Punktrandverzierung an bestimmte Skyphoitypen aufgehoben und die Verzierung dann beliebig auf andere Gefäße übertragen.

1864 Die Figurinen und Figuren der Palastzeit weisen mehrheitlich eine gute bis sehr gute Oberflächenglättung auf, die teilweise sogar als Politur bezeichnet werden muss, vgl. beispielsweise folgende, stilistisch und teilweise stratigraphisch der Palastzeit zuweisbare Figurinen: DB-Nr. 682 (Phi A-Figurine), DB-Nr. 1802, DB-Nr. 2814, DB-Nr. 2887 (Psi-Figurinen), DB-Nr. 3060 (Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß), DB-Nr. 553, DB-Nr. 557 (Tau-Figurinen), DB-Nr. 2912 (Poloskopf), (DB-Nr. 658 und

Malfarbe ein wenig an hethitische Koroplastik¹⁸⁶⁵ bzw. zyprische¹⁸⁶⁶ und westkleinasiatische Vorbilder¹⁸⁶⁷. Aufgrund der Machart lässt sich aber ausschließen, dass hier ein Import vorliegt. Da wegen der herstellungstechnischen Merkmale der großen ithyphallischen Figur nicht zu entscheiden ist, ob sie noch während der Palastzeit hergestellt und verwendet wurde, oder erst während der anschließenden, eingeschränkten Nutzungsphase in der Nachpalastzeit entstand, kann eine Datierung der großen Figuren-Fragmente aus der Epichosis in die SH III C-Zeit nicht ausgeschlossen werden. Hypothetisch könnten die Bruchstücke der Figur noch während der Nachpalastzeit den Hang hinuntergeworfen worden sein, da alle drei Fragmente unstratifiziert sind. Für eine Datierung in die letzte Phase von SH III B spricht jedoch m. E., dass die überwiegende Mehrheit des Terrakotten-Materials aus der Epichosis der entwickelten und späten Palastzeit angehört.

Sucht man nach motivischen Parallelen oder Vorbildern zu der ithyphallischen, scheinbengedrehten Männerfigur aus der Epichosis, lassen sich nur vergleichsweise wenige Terrakottenfunde oder Bronzestatuetten in Griechenland und im östlichen Mittelmeer während der späten Bronzezeit anführen¹⁸⁶⁸.

Aus Zypern kann eine motivisch ähnliche Bronzestatuetten neben der schon oben erwähnten kleinen Terrakotte¹⁸⁶⁹ wahrscheinlich nicht als Vergleich zur Figur aus der Tirynter Epichosis herangezogen werden: Die nackte und angeblich ithyphallische Bronzefigurine¹⁸⁷⁰, die jedoch beide Hände vor die Brust geführt hat, fand sich im Bronzehort von Pyla-Kokkinokremos¹⁸⁷¹ zusammen mit einer Panzerschuppe orientalischen Typs, einer Lanzenspitze, Fragmenten von Ochsenhautbarren und einem Gewicht mit Schwinghenkel. Der Hortfund wird aufgrund der Fundumstände und kurzen Besiedlungsdauer von Pyla-Kokkinokremos in die Zeit knapp vor 1200 v. u. Z. datiert¹⁸⁷².

DB-Nr. 1208), DB-Nr. 1750 (Rippenmuster-Tierfigurinen des Typs 1) und DB-Nr. 1268 (Tierfigurine mit Lineardekor des Typs 1).

1865 Vgl. beispielsweise die hethitischen Reliefgefäße mit Tierdarstellungen, die größtenteils aus der jüngeren Großreichszeit stammen: Boehmer 1983, Taf. 43; vgl. ebenfalls die Strichpolitur bei den sogenannten Libationsarmen: Fischer 1963, Taf. 124 Nr. 1089, 1098, 1103, 1106, 1109, 1113, 1122–1124, 1128, 1140. Außerdem findet sich eine solche Strichpolitur auch an den Beinfragmenten hethitischer Tiergefäße s. Fischer 1963, Taf. 136 Nr. 1274, 1275, 1287, 1292, 1294, 1301.

1866 Vgl. eine männliche ithyphallische Figurine mit linker Hand am Geschlecht, vier schwarzen Streifen um den linken Arm sowie gitterartigem Gürtel um die Taille aus Grab 44 in Kourion, Karageorghis 1993, 15 Kat.-Nr. D4 Abb. 2; Karageorghis 1996, 1053, 1059 Abb. 4. Dabei handelt es sich um schlecht dokumentierte Altgrabungen des British Museum, weshalb das Stück nur der *Base ring ware* zugerechnet und allein stilistisch in die Zeit des SZ II–III datiert werden kann. Vassos Karageorghis weist es der Übergangszeit von SZ IIC zu SZ IIIA zu, was dem frühen 12. Jahrhundert v. u. Z. entspräche; vgl. auch Karageorghis 1993, 28 Taf. 17, 8 zur Entsprechung von SZ II–SZ III mit SH III A–C. **1867** Vgl. ungefähr die mittelbronzezeitlichen Tiergefäße aus Beycesultan (Level V oder IV), Lloyd – Mellaart 1965, 48 Nr. 623, 624 Taf. 32 und die Keramik der *Red Lustrous Wheelmade Ware* der Phasen SZ I–III A1 aus Zypern, vgl. ca. Eriksson 1993.

1868 Die folgenden Ausführungen haben keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit; mit den genannten Beispielen sollen vielmehr verschiedene Regionen und Aspekte beleuchtet werden, mit Hilfe derer es vielleicht gelingt, das thematische Umfeld der männlichen Figur aus der Epichosis näher einzugrenzen. Bereits mittelbronzezeitlichen Schichten der Siedlung Beycesultan im südwestlichen Kleinasien sind zwei kleine, männliche Terrakotta-Figurinen zuzuweisen, s. Mellaart – Murray 1995,

119 Nr. 166, 167; 164 Abb. O 14. Die Figurinen stammen aus Beycesultan Level IV. Beide sind wahrscheinlich ithyphallisch und weisen applizierte sowie eingestochene Brüste auf; bei einer der beiden Figurinen ist die Hand am Phallus noch deutlich zu erkennen; Mellaart – Murray 1995, 119 Nr. 167, während bei der zweiten Arme und Phallus weggebrochen sind, Mellaart – Murray 1995, 119 Nr. 166. Ebenfalls aus dem zentralen Kleinasien lässt sich ein althethitisches Hütten- bzw. Tempelmodell mit einer darin sitzenden nackten Männergestalt anführen, s. Özgüç 2002, 254 Abb. 8. Özgüç interpretiert die Gestalt als Darstellung eines Gottes bzw. einer Kultstatue. Die althethitische Zeit entspricht ungefähr der Mittelbronzezeit zwischen ca. 1750–1500 v. u. Z.

1869 Vgl. Anm. 1866.

1870 Matthäus – Schumacher-Matthäus 1986, 155 Abb. 14.

1871 So ist unklar, ob es sich bei der Statuette wirklich um eine Männerdarstellung handelt – der sogenannte Penis könnte auch als Nabel gedeutet werden und die Figur als weiblich; insbesondere da der Gestus zeitgenössischen Frauendarstellungen entspräche; zu einer kretischen, neupalastzeitlichen, weiblichen Bronzefigurine mit Darstellung der Genitalien und vergleichbarem Gestus aus Makrygialos s. Mantzourani 2012. Zum Bronzehort von Pyla-Kokkinokremos und der Statuette (Nr. 62) s. Karageorghis – Demas 1984, 12, 37 f. Nr. 60–69; 63 Taf. 10, 2; 25, 26, 44. Der Bronzehort von Pyla-Kokkinokremos wurde im Hof/Raum 22 der Fläche II, Komplex B in einer Grube gefunden. Matthäus – Schumacher-Matthäus 1986, 168 interpretieren den Befund als Weihung im Bezirk eines Heiligtums und sehen in Horten generell einen Ausdruck spätyprischer Religiosität, wobei sie das Brauchtum der Hortdeponierung besonders mit Metallhandwerkern in Verbindung bringen, s. auch Anm. 1660.

1872 Karageorghis – Demas 1984, 63: *terminus ad quem* ca. 1230/25–1200 v. u. Z., zur Datierung der Siedlung von Pyla-Kokkinokremos vgl. auch Karageorghis – Demas 1984, 66–75.

Auf Kreta sind während der Neupalastzeit im Fundgut der Höhenheiligtümer großformatige, männliche Terrakotta-Figuren, wenn auch selten, belegt: Besonders im Höhenheiligtum von Kophinas dominieren Bruchstücke männlicher Terrakotten, die jedoch mit Lendenschurz bzw. Phallustasche bekleidet sind¹⁸⁷³. Die rekonstruierte Originalgröße einiger Exemplare beträgt mehr als einen halben Meter¹⁸⁷⁴; sie waren handgeformt, einzelne Glieder aber mittels Holzstöckchen vor dem Brand >verdübelt< und durch Tonzapfen auf Standbasen bzw. in Podesten eingelassen – die fragmentarisch erhaltenen Figuren repräsentieren augenscheinlich in Paaren aufgestellte Boxerfiguren¹⁸⁷⁵, die ritualisierte Boxkämpfe (wie in den palatialen Bildprogrammen der knossischen Wandmalereien) austragen. In Synopse mit weiteren Bruchstücken eines tönernen Fassadenmodells¹⁸⁷⁶ und Figurinen in Prozessionsaufstellung¹⁸⁷⁷ argumentiert Giorgos Rethemiotakis überzeugend für die narrative Funktion solcher Modelle und die Perpetuierung elitärer religiöser Rituale, wobei im Höhenheiligtum von Kophinas das städtische Architekturmodell als Hintergrund für Prozessionen und ritualisierte Boxkämpfe diese >Palastzeremonien< auch fern des urbanen Kontextes vergegenwärtigte¹⁸⁷⁸. Aus dem neupalastzeitlichen Höhenheiligtum von Vrysinas stammt ein knapp 11 cm großer, männlicher, mit Lendenschurz bekleideter Torso in Kontraposthaltung, der sogenannte Vrysinas Ephebe, wobei die Gestalt nur von der Brust bis zu den vermutlich auf einer Basis stehenden Füßen wiedergegeben ist¹⁸⁷⁹: Statt auf die geläufige Interpretation verwandter Gliederotive als *ex voto* in Heilszeremonien oder -opfern zu rekurrieren, legt Dimitris Sphakianakis plausibel dar, dass die Terrakotte quasi als Rollenmodell für junge Männer diene und aufgrund der prominenten Angabe des Lendenschurzes ihre Aufstellung möglicherweise im Kontext von Initiationsriten von >Epheben< zu sehen ist, da das Tragen des Lendenschurzes Bestandteil historischer kretischer coming-of-age-Rituale war¹⁸⁸⁰. Allerdings sind in Vrysinas auch zwei kleine, arm- und kopflose männliche Terrakottentorsi der Neupalastzeit mit überproportional groß dargestellten, aber nicht ithyphallischen Genitalien belegt, die schwarze Farbspuren zeigen respektive monochrom schwarz überzogen sind und bei denen sich nicht feststellen lässt, ob eine Phallustasche aufgemalt oder ob sie nackt dargestellt waren¹⁸⁸¹.

Chronologisch dem Tirynther Exemplar näherstehend wurde in einem Kontext der SM III A2- bis SM III B-Zeit in der Villa von Kannia bei Gortyn eine scheibengedrehte, ca. 0,5 m hohe männliche Terrakotta-Figur¹⁸⁸² gefunden, die jedoch mit einem Rock bzw. Schurz bekleidet ist, keinerlei Anzeichen eines erigierten Penis zeigt, und auf einer Basis steht¹⁸⁸³. Eine weitaus kleinere, unbemalte männliche Figurine mit deutlicher Angabe der Genitalien, die anscheinend aus einem lokalen Ton mit großen und an der Oberfläche deutlich sichtbaren Einschlüssen besteht, kam in einer SM III A2–SM III B Früh-zeitlichen Schicht in der Hafensiedlung von Knossos zutage¹⁸⁸⁴. Aus einem SM III C-zeitlichen Kontext stammt

1873 Neben überwiegend anthropomorphen Terrakotten sowie Rinderfigurinen und -Figuren gehören auch vier Schiffsmodele im Höhenheiligtum von Kophinas zu den koroplastischen Votiven, s. Rethemiotakis 2014, 147 f.

1874 Rethemiotakis 2014, 148. Zu zwei großen, altpalastzeitlichen, männlichen Figuren aus den Höhenheiligtümern Stou Mamaloukou bei Kastelli Pediada in West- und Petsophas in Ostkreta s. Rethemiotakis 2014, 148 Anm. 2.

1875 Rethemiotakis 2014, 151. 159 Ph. 1–6; 162 Abb. 6 (Rekonstruktion).

1876 Rethemiotakis 2014, 154 f. 160 Ph. 15; 162 Abb. 7. 8.

1877 150 Bruchstücke solcher Modelle sind in Kophinas bislang nachgewiesen, s. Rethemiotakis 2014, 153. 160 Ph. 15.

1878 Rethemiotakis 2014, 151–155.

1879 Sphakianakis 2012, 202–204 Abb. 22.1–2.

1880 Sphakianakis 2012, 208–210.

1881 Tsachili 2012, bes. 234 f. Abb. 25.1–2. Die seltenen Vergleichsfunde stammen aus dem Höhenheiligtum von Petsophas, wobei dort und in Prinias auch nackte weibliche Torsi belegt sind, s. Tsachili 2012, 236.

1882 Diese 0,53 m hohe Terrakotta-Statue befindet sich heute im Museum Heraklion Inv.-Nr. 15113; s. Schachermeyr 1962, 150. 154 Abb. 16; Rethemiotakis 1998, 39 Nr. 139 Taf. 28 a. β Abb. 44.

1883 Allgemein zu den kretischen Bronze- und Tonstatuetten männlicher Figuren, die mit Phallustasche oder Schurz bekleidet sind, s. Renfrew 1985b, 420 f. Diese werden aufgrund ihres Gestus – in den meisten Fällen ein angewickelter Arm mit vor die Stirn geführter Hand – als Adorantenfigurinen interpretiert und deshalb hier nicht näher diskutiert. Aus dem SM III B-zeitlichen Heiligtum der Doppeläxte in Knossos stammt eine kleine, mit Schurz bekleidete und scheibengedrehte Terrakotta-Statuette mit nach vorne ausgestreckten Armen, die von Arthur Evans wahrscheinlich zu Recht als Adorantenstatuette bezeichnet wurde, da sie kleiner als die ebenfalls im Heiligtum der Doppeläxte gefundenen großen Terrakotta-Figuren mit erhobenen Armen ist, Evans 1929, 339 Abb. 192; Rethemiotakis 1998, 26 Nr. 45 Abb. 31.

1884 Aus Poros-Katsambas, Grundstück Skantzourakis; Rethemiotakis 1998, 163 Taf. 84 α–γ. Die Figurine ist 13 cm hoch erhalten. Sie ist möglicherweise ein früher Beleg italisch beeinflusster,

eine männliche Statuette mit Spuren rotbrauner Malfarbe¹⁸⁸⁵, die in Agia Triada gefunden wurde und die trotz der Bemalungsspuren wahrscheinlich nackt dargestellt ist, aber im Gegensatz zur Epichosis-Figur beide Arme vor der Brust hält¹⁸⁸⁶. Unter den bronzenen Statuetten aus Kreta finden sich kleinformatige Figurinen, die nicht die typische Phallustasche tragen, sondern ithyphallisch dargestellt zu sein scheinen, besonders in der Höhle von Psycho. Sie werden von Colette Verlinden in die kretische Nachpalastzeit datiert¹⁸⁸⁷.

Im Gegensatz zu den aus der mykenischen Palastzeit stammenden Belegen männlicher Terrakotta-Figuren aus Kreta sind Funde männlicher Figuren mit Geschlechtsangabe auf der Kykladeninsel Melos in die Nachpalastzeit zu datieren¹⁸⁸⁸. Die männlichen Figuren aus dem Westschrein des Heiligtums in Phylakopi sind mitsamt ihrem archäologischen Kontext und damit bislang am besten von allen ägäischen Vergleichsfunden publiziert worden. In einem bereits 1987 gehaltenen Vortrag in Athen wies Polymnia Metaxa-Muhly¹⁸⁸⁹ auf die thematischen Verbindungen der Phylakopi-Figuren mit Bronzestatuetten aus dem Vorderen Orient hin: Alle männlichen Figuren aus dem Westschrein in Phylakopi besitzen betonte, aber nicht ithyphallische Genitalien¹⁸⁹⁰, stehen aufrecht und halten die Arme nach vorne ausgestreckt. Hierbei ist vom fertigungstechnischen Standpunkt betrachtet besonders auffällig, dass bei den besser erhaltenen Figuren die Enden der Arme abgeflacht und eingerollt wurden, um Fäuste zu repräsentieren. Auch der überlange und sehr flache Körper bei drei Figuren¹⁸⁹¹ ist in der zeitgenössischen Terrakottaplastik unüblich, weshalb alle Figuren einer Stütze bedürfen¹⁸⁹².

Die Modellierung der Phylakopi-Figuren und die ungewöhnlichen Formmerkmale verweisen gemäß Polymnia Metaxa-Muhly eher auf Bronzestatuetten als auf Terrakotta-Figuren als Vorbilder, da besonders bei den Bronzefigurinen die Technik beliebt ist, die Arme abzufachen und vorne einzurollen. Auch in anderer Hinsicht haben die Phylakopi-Figuren gewisse Ähnlichkeiten mit Bronzestatuetten: Beide Gruppen sind nackt dargestellt, häufig mit einer konischen Kopfbedeckung bzw. einem Helm ausgestattet und weisen teilweise einen umgebundenen Dolch auf¹⁸⁹³. Derartige Merkmale finden sich besonders bei den levantinischen Bronzestatuetten des Typs *>smiting god<*¹⁸⁹⁴. Neben diesem stilistischen Einfluss auf die lokal gefertigten Terrakotta-Figuren aus Phylakopi lassen sich im selben Heiligtum aber auch aus der Levante importierte Figurinen nachweisen¹⁸⁹⁵: zum einen die beiden Bronzestatuetten der sogenannten *smiting gods*¹⁸⁹⁶ und die kleine Gesichtsmaske aus Gold¹⁸⁹⁷, die sehr wahrscheinlich auf einer solchen

Impasto-ähnlicher Figurinen auf Kreta, die u. U. als frühe Vertreter der Terrakotten der HGK charakterisiert werden können; zu bereits SM III A-zeitlichen, italischen, insbesondere sardischen Importen in Kommos an der kretischen Südküste s. Watrous 1992, 163–166 Abb. 74–76 Taf. 56–58, bes. 164 mit SM III A1-zeitlichen Funden südlich des *>House of the Snake Tubes<*.

1885 Museum Heraklion Inv.-Nr. 18644.

1886 Rethemiotakis 1998, 34 Nr. 104 Taf. 57 β.

1887 Verlinden 1984, Taf. 65, 145; 67, 154; 68, 156; 70, 163–167. Während in der minoischen Kunst die Bekleidung mit kurzem Schurz oder Phallustasche bei den Darstellungen männlicher Figurinen charakteristisch ist, werden in der nachfolgenden Umbruchszeit, d. h. besonders in der protogeometrischen Bronzeleinkunst ithyphallische männliche Statuetten typisch, was wahrscheinlich unter anderem auf ein verändertes Rollenverständnis zwischen den Geschlechtern zurückzuführen ist, s. dazu Langdon 1999, 24.

1888 Die frühesten Exemplare sind im Schutt der Heiligtumsphase 2b gefunden worden, die während SH III C Fortgeschritten endet, s. Anm. 1849. Ob die Figurinen noch in der Palastzeit hergestellt wurden, lässt sich anhand dieses Kontextes nicht belegen, ist aber aufgrund der Herstellungsmerkmale und der Bemalung unwahrscheinlich.

1889 Dr. Muhly möchte ich an dieser Stelle herzlich für die Überlassung ihres unpublizierten Manuskriptes danken.

1890 Ausgenommen die Figur SF 1520, French 1985, 227. 228 Abb. 6, 13 Taf. 36 d.

1891 SF 1553: French 1985, 226 Abb. 6, 12; 229 Taf. 36 b, 37 a. b. d; SF 1550: French 1985, 227. 229 Abb. 6, 14 Taf. 35; SF 1520: French 1985, 227. 228 Abb. 6, 13 Taf. 36 d.

1892 Metaxa-Muhly ohne Datum, 1.

1893 Metaxa-Muhly ohne Datum, 2.

1894 Auch die Stütze der Phylakopi-Figuren kann strukturell mit Fertigungsmerkmalen der Bronzefigurinen verglichen werden, da diese häufig zwei kleine Zapfen unter ihren Füßen aufweisen, die in eine kleine Basis aus anderem Material eingelassen waren, um ihren Stand zu stabilisieren.

1895 Metaxa-Muhly ohne Datum, 3.

1896 Renfrew – Cherry 1985, 303–310; SF 518: Renfrew – Cherry 1985, 304 Abb. 8, 3 Taf. 67. 68. Die Statuette wurde östlich des Ostschreines in Straten gefunden, die sich der Phase 2b zuweisen lassen; SF 1802: Renfrew – Cherry 1985, 305 Abb. 8, 4 Taf. 69–70. Die zweite Bronzestatuetten ist unstratifiziert; sie kam im Schutt von der Auffassung des Heiligtums zutage; Petrovic 2001, 110 Anm. 8; 111 Abb. 4.

1897 SF 192: Renfrew – Cherry 1985, 302 f. Abb. 8, 2 Taf. 59.

levantinischen Bronzefigurine appliziert war¹⁸⁹⁸; zum anderen der kleine Bronzevogel¹⁸⁹⁹, der zusammen mit den früheren männlichen Figuren gefunden wurde und möglicherweise den Aufsatz einer Bronze-standarte oder eines Bronzeständers bildete, wie sie aus Zypern und der Levante bekannt sind¹⁹⁰⁰. Betrachtet man alle Metallfunde beider Schreine in Phylakopi zusammen, so sind diese vier Importgegenstände die einzigen Metallobjekte, die keinen utilitären Charakter besitzen.

Auch wenn sich ein levantinischer Einfluss in den nachpalastzeitlichen Terrakotta-Funden aus dem Heiligtum in Phylakopi nachweisen lässt, besteht vordergründig kein Anlass, diesen auch für die große männliche Figur aus der Epichosis zu postulieren, obwohl sie typologisch mit den Terrakotten aus Phylakopi verwandt ist¹⁹⁰¹. Dennoch sollen die syro-palästinischen Bronzefiguren im Hinblick auf ihre Typologie und Chronologie kurz näher betrachtet werden, weil sie auch für den Tirynth-Kontext von Bedeutung sind. Die Studie von Helga Seeden hat diese Materialgattung beispielhaft erfasst: Ein typisches Merkmal der levantinischen Bronzestatuetten ist, dass sie entweder schreitend oder stehend, mit einem oder beiden Armen nach vorne oder oben ausgestreckt und häufig nackt dargestellt sind. Außerdem tragen die Figuren in der Mehrzahl Waffen oder Metallstäbe in den Händen¹⁹⁰². Ein Großteil der Bronzefiguren stehender männlicher und bewaffneter Gestalten stammt aus Byblos und Ugarit¹⁹⁰³. In Byblos wurden sie vor allem in Horten aus der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v. u. Z. gefunden. Hier werden die Fundmengen von Bronzefiguren jedoch in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. u. Z. geringer, während die Bronzefiguren aus Ras Šamra/Ugarit vor allem aus diesem späteren Zeitabschnitt stammen. Im Kontrast zum allgegenwärtigen Vorkommen männlicher Bronzestatuetten fehlen weibliche Figuren aus diesem Material fast vollständig¹⁹⁰⁴.

Die Darstellung eines Kriegers mit Schurz und erhobener Waffe ist typisch für diese spätbronzezeitlichen Figuren. In der typologischen Entwicklung der Bronzestatuetten von der Früh- bis in die Spätbronzezeit verdrängt der geschürzte Typ langsam den ithyphallischen: Während die meisten frühen Figuren abgesehen vom konischen oder spitz zulaufenden Helm vollkommen nackt sind¹⁹⁰⁵, sind in Seeden's Gruppe VII aus Byblos erstmals bekleidete und nackte Typen in gleicher Anzahl belegt, seit der spätbronzezeitlichen Gruppe IX aus Byblos existiert nur noch der geschürzte Typ. Zur gleichen Gruppe ist mindestens eine weibliche Figurine mit erhobener Waffe zu zählen¹⁹⁰⁶. Die Statuetten aus Byblos waren überwiegend in Horten innerhalb der Heiligtümer deponiert und auch die späten, nicht genau stratifizierten Exemplare stammen aus Schichten, die über den früheren Heiligtümern liegen¹⁹⁰⁷. Seeden's spätbronzezeitliche Gruppe X stammt aus Ugarit und ähnelt stark den Figuren der Gruppe IX aus Byblos. Alle Statuetten sind im Rund gegossen, mit einem kurzen Schurz bekleidet und tragen einen hohen Helm; die große Mehrzahl ist in der Pose des angreifenden Kriegers mit erhobener Waffe dargestellt¹⁹⁰⁸. In der Levante bezeugen die Fundkontexte solcher Bronzestatuetten in diversen Heiligtümern, dass mit der Darstellung ein Götterbild impliziert war und auch diese kleinen Weihefiguren als Kultbilder dienen konnten¹⁹⁰⁹. Obwohl die meisten Bronzefiguren in den Tempel- oder Palastwerkstätten massenprodu-

1898 Vgl. eine Figurine mit einer separat gefertigten Edelmetall-Maske aus Byblos, Seeden 1981, Nr. 1506 Taf. 85. Zu levantinischen Kultpraktiken in Phylakopi, deren materieller Niederschlag in Form der Goldmaske und Bronzestatuetten vorliegt, s. besonders Maran 2011a.

1899 SF 1578: Renfrew – Cherry 1985, 310 f. Abb. 8, 5 Taf. 59.

1900 Vgl. die sogenannte Taubenstandarte aus Enkomi, Catling 1964, 261 f. Taf. 48 e. Solche Bronzevögel sind jedoch auch als Applikationen auf den Rändern von Bronzegefäßen bekannt, s. beispielsweise den Bronzehumpen mit appliziertem Vogel aus dem Tiryns-Schatz, Maran 2006, 132 Anm. 16; 133 Abb. 8.1; s. auch die Glasplattenaufnahmen D-DAI Athen Neg. Nr. TIR 688–689.

1901 Allerdings kann bei allen männlichen Figuren aus Phylakopi eine Verwendung als Rhyton ausgeschlossen werden.

1902 Seeden 1980, 3.

1903 Seeden 1980, 3 und Anm. 13. Über 1700 Statuetten wurden in Byblos und 40 Exemplare in Ras Šamra/Ugarit gefunden.

1904 Seeden 1980, 4.

1905 Die männlichen Charakteristika sind bei allen frühen ithyphallischen Figuren stark betont; Seeden 1980, 133.

1906 Seeden 1980, 91 f.

1907 Seeden 1980, 95.

1908 Seeden 1980, 102. Gleich mehrere Figuren wurden in dem sogenannten Haus des Künstler-Schmiedes im Südkvartier der Stadt in ein Tuch eingerollt und zwischen Steinen nahe einer Mauer versteckt gefunden. In Ras Šamra sind außerdem einige der qualitativ besten Figuren dieser Gattung belegt, s. Seeden 1980, 105.

1909 Seeden 1980, 95 f. 154.

ziert wurden, war die Weihung einer Metallfigurine wahrscheinlich dennoch eine Ausnahme¹⁹¹⁰. Darauf weist auch der Umstand hin, dass die spätbronzezeitliche Darstellung des Gottes mit erhobener Waffe, welche die Bronzestatuetten zeigen, dem Bild des Königs im Kriegsgewand ähnelt¹⁹¹¹. Interessanterweise kommt es aber kurz vor dem kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenbruch solcher ostmediterranen Zentren wie Ugarit um 1200 v. u. Z. zu einem Wiederaufleben nackter, ithyphallischer Darstellungen bei den Bronzefigurinen¹⁹¹².

Vor diesem Hintergrund muss ein Altfund aus Tiryns neu bewertet werden: Während der Grabungen von Heinrich Schliemann auf der Oberburg ist auch in Tiryns eine männliche levantinische Bronze-Statuette gefunden worden¹⁹¹³. Sie ist mit einem Helm und einem eingeritzten Schurz bekleidet¹⁹¹⁴ und hält in der Hand des rechten erhobenen Armes eine nicht näher identifizierbare Waffe, die am Schaft abgebrochen ist. Helga Seeden zufolge sind alle außerhalb Syriens oder des Libanons gefundenen Krieger-Bronzefigurinen frühestens in die letzten Jahrhunderte des 2. Jahrtausends v. u. Z. zu datieren¹⁹¹⁵. Allerdings könnte die Fundtiefe der Bronze-Statuette aus Tiryns dafür sprechen¹⁹¹⁶, sie eher der ausgehenden Palastzeit zuzuweisen und nicht mit den SH III C-zeitlichen Baustrukturen auf der Oberburg zu verbinden¹⁹¹⁷.

1910 Seeden 1980, 153.

1911 s. Seeden 1980, 154: »The god had been usurped by the palace rulers and the population could not afford to offer metal statuettes [...]«.

1912 s. Seeden 1980, 154: »The urbanization of god and goddess brings an end to mass production of votive figurines in metal. Before the destruction of the most developed urban centres there appears a new style in figurative metalwork strangely reminiscent of the more grotesque figures of the beginning of this cult practice, possessing schematized face and body and often exaggerated nudity. [...] The nude phallic figure reappears. [...] This transition appears at the time of the destruction of the palace systems of some of the most developed urban centres.«

1913 Sie wurde während der Oberburggrabungen in 3 m Tiefe unter der Oberfläche gefunden; s. Schliemann 1878, 16 Nr. 12 und Schliemann 1886, 187 Nr. 97.

1914 Demakopoulou 1990, 370 Abb. Nr. 356; s. auch Negby 1976, 37 Nr. 1407; 41 Tab. 6; 168 Taf. 29; Petrovic 2001, 107 Anm. 4; Seeden 1980, 127 f. Nr. 1816. Diese *smiting god*-Figurine, die häufig auch als *Rešep*-Figurine in Anlehnung an die Gleichsetzung solcher Figurinen in Ugarit mit dem dortigen Gott *Rešep* bezeichnet wird, befindet sich im Athener Nationalmuseum, ANM Inv.-Nr. 1582. Schliemann 1886, 187 beschrieb sie noch als nackte Männergestalt, da er den eingeritzten Schurz nicht als solchen erkannte.

1915 Die frühesten Belege stammen aus Enkomi, Tiryns, Mykene, Phylakopi sowie Sizilien (ein Fund im Gewässer vor Südküste der Insel zwischen Capo Granitola und Capo San Marco) und sind stilistisch eng mit den Figurinen der Gruppe IX aus Byblos und Gruppe X aus Ras Šamra sowie aus Megiddo und einigen anderen levantinischen Fundplätzen verwandt, Seeden 1980, 130.

1916 Laut Schliemann 1878, 16 Abb. Nr. 12 in 3 m Tiefe gefunden, vgl. auch Kilian 1981b, 53 Anm. 34. Die nachpalatialen und vor allem geometrischen Funde scheinen aus höheren Fundtiefen zu stammen (palast- und nachpalastzeitliche sowie geometrische Keramik weist laut Schliemann 1886 überwiegend Fundtiefen von 1–2 m auf), während aus einer Tiefe von 3 m neben frühhelladischer Keramik, s. Schliemann 1886, 73 Abb. Nr. 3; 78 Abb. Nr. 9, auch eine Knochenadel mit Riffelkopf, Schliemann 1886, 92 Abb. Nr. 16 und eine Riffelperle aus blauer Glasmasse stammen, s. Schliemann 1886, 92 Abb. Nr. 17, wobei Letztere die

besten Parallelen in palastzeitlich datierten Kammergrab-Kontexten aufweist, s. Effinger 1996, 25. 100 Anm. 378. Natürlich können die summarischen Fundtiefen ohne genauere Fundortangabe nur als ein schwaches Indiz für eine palastzeitliche Datierung herangezogen werden und selbst in einer ansonsten SH III B2-zeitlich zu datierenden Schicht sind ohne genaue Kontextbeschreibungen jüngere, nachpalastzeitliche Intrusionen nicht auszuschließen. Allerdings ist auch nicht von der Hand zu weisen, dass aufgrund der Fundtiefe keine eindeutige Datierung in die Nachpalastzeit gegeben ist. Wichtiger ist jedoch vielmehr die Tatsache, dass das Gros der Schliemann'schen Funde auf der Oberburg in die Palastzeit datiert und dass eine stilistische Datierung der Bronze-Statuette dem nicht entgegensteht.

1917 Kontra Renfrew 1985, 306 Nr. 2; 308. 309 (dort noch mit einer allgemeinen Datierung zwischen dem 15. und 13. Jahrhundert v. u. Z.); 421, wo er eine Datierung der Tirynther Statuette und der großen, männlichen Terrakotta-Figur in der SH III C-Zeit für wahrscheinlich erachtet. Renfrews Datierung der Tirynther Bronze-Statuette in die Nachpalastzeit scheint jedoch von der Fundsituation in Phylakopi auszugehen, wo die beiden Bronzestatuetten im Verstoß der Phase 2b, d. h. in der Nachpalastzeit, zutage kamen. Allerdings sind im Verstoß der Phase 2b auch palastzeitliche Figurinen gefunden worden, der Kontext gibt also nur einen *terminus ante quem* für die Objekte, die durchaus über einen längeren Zeitraum in den Schreinen aufbewahrt gewesen sein können. Dass *smiting god*-Statuetten bereits in der ausgehenden Palastzeit in mykenischen Palastzentren aufgestellt wurden, zeigt der Befund aus den Nordwesthäusern in Mykene: Bereits Christos Tsountas entdeckte die *smiting god*-Bronze-Statuette zusammen mit einem Terrakotta-Stierkopf in der Nähe der Räume II 5 und II 6 der Nordwesthäuser, s. Iakovidis 2006a, 4. 171–173. Die Errichtung der Nordwesthäuser scheint knapp nach SH III B Mitte erfolgt zu sein; zumindest in Raum II 2 ließ sich ein Fußbodenniveau der Phase SH III B entwickelt fassen, bis der Gebäudekomplex anscheinend von einem Erdbeben zerstört wurde, s. Iakovidis 2006a, 177. Dieser Befund bietet einen klaren *terminus ante quem* für das Auftauchen der *smiting god*-Statuette in Mykene vor 1200 v. u. Z., wodurch indirekt eine bereits palastzeitliche Datierung auch für die Tirynther Statuette nicht von der Hand zu weisen ist. s. auch Veters 2011c, 24 Anm. 207. 208.

Zumindest diese kleine levantinische Bronzestatuette ist sicher auf der Oberburg verortet; trotz oder vielleicht gerade wegen ihres exotischen Charakters wurde sie wahrscheinlich in rituellen Handlungen verwendet. Es ist nicht auszuschließen, dass sie in dem neuen kulturellen Kontext, ebenso wie in der Levante, gleichzeitig als Motiv und als Kultstatuette¹⁹¹⁸ galt¹⁹¹⁹.

Aus der Levante stammt auch ein frappantes Vergleichsstück für die Tirynter Figur: In Tell Kazel¹⁹²⁰, einst vermutlich Sumur, Hauptstadt des Königreichs von Amurru, wurde auf der oberen Lauffläche des Hofes eines großen Tempels¹⁹²¹ während der Bauphase VI innerhalb des Areals IV¹⁹²² ein anthropomorphes Gefäß gefunden¹⁹²³. Dieses zeigt ein schematisches menschliches Gesicht und zwei dem Gefäßkörper aufliegende Arme, deren Hände einen unten am Gefäß applizierten ithyphallischen Ausguss umfassen¹⁹²⁴. Ebenfalls aus der oberen Lauffläche des Hofareals der Bauphase VI stammt eine große Schüssel mit appliziertem Penis, der als Ausguss fungiert¹⁹²⁵. In Tell Kazel lässt sich demnach in den Paraphernalien des Tempels nicht nur eine ithyphallische Ikonographie sondern zugleich auch die Kombination dieser mit Libationspraktiken nachweisen, welche der Tirynter Terrakotta-Figur als Vorbild gedient haben mag¹⁹²⁶.

Wenn auch in völlig unterschiedlichem Habitus, sind im Inventar der Oberburg also zwei männliche Figuren belegt, was gerade wegen ihrer Seltenheit in anderen Befunden ins Auge springt. Die Fragmente zweier Fischrhyta¹⁹²⁷, die in der Epichosis zutage kamen, sind ebenfalls Raritäten: Während auf dem mykenischen Festland kaum derartige Exemplare belegt sind¹⁹²⁸; finden sich besonders in Ras Šamra/Ugarit fischgestaltige Rhyta¹⁹²⁹, die höchstwahrscheinlich aus der Argolis importiert wur-

1918 Vgl. Gallet de Santerre 1987, 8, der davon ausgeht, dass auch die in der Ägäis gefundenen, levantinischen männlichen Bronzestatuetten während der SH III B- und SH III C-Zeit wahrscheinlich Götterbilder orientalischer Typs darstellten.

1919 Gegen Ende der SH III B-Zeit ist in Kontopigado/Alimos, Athen, erstmals eine kleine männliche Terrakotta-Figur belegt, die eindeutig als Krieger gekennzeichnet ist und laut Eleutheria Kardamaki wahrscheinlich als Kultstatuette diente, s. Kardamaki 2015a, 68–72. 81 f. Zum Phänomen einer mykenischen Ikonographie für männliche Gottheiten, welche sich erst gegen Ende der Palastzeit entwickelt, s. auch Vettters – Weilhartner 2017.

1920 zu Tell Kazel s. Badre 2006; Badre 2013; Badre – Gubel 1999/2000, Badre u. a. 2005; Jung 2006c; Jung 2018.

1921 Während der Grabungen wurde im Areal IV ein großes Tempelareal mit drei bis vier Cellae entdeckt, die von der Spätbronzezeit II bis in Eisenzeit I datieren, s. Jung 2006c, 149. Beim Einsturz der Cellanordwand der Bauphase VI ist ein Großteil der Objekte aus dem Tempelinventar nach Süden in den Hof gefallen, s. Jung 2006c, 176 Anm. 120.

1922 Die Bauphase VI datiert in die Spätbronzezeit II, der obere Bodenhorizont, welcher der Phase K₃ entspricht, kann aufgrund mykenischer Keramikfunde mit den Phasen SH III B Früh–Mitte korreliert werden, s. Jung 2006c, 151 Tab. 1; Jung 2018a, 49. 50 Chronological Chart. Tell Kazel ist einer der reichsten Fundorte für mykenische Keramik im Vorderen Orient, vgl. Jung 2006c, 176–180 zu mykenischen Tierkopf- und anderen Rhyta, die in Tell Kazel importiert wurden; für Verbindungen zwischen der Argolis und diesem Bereich der Levante s. die NAA-Ergebnisse an importierter Keramik, Badre u. a. 2005; Jung 2018a, 47 f., darunter auch Figurinen aus Tell Kazel und Tell Tweini; Jung 2018a, 50 mit Anm. 304; 153 Taf. 48, 553; 154 Nr. 553 zu einer Tierfigurine mit Rippenmuster aus Tell Tweini, die laut NAA-Ergebnissen aus der Argolis stammt, vgl. ca. DB-Nr. 859 (Hor. nicht zuweisbar), DB-Nr. 1098 (Hor. 18) und die Proportionen des Leiternmuster-Tieres DB-Nr. 339 (Hor. 17 a4), vgl. auch Anm. 2447.

1923 TK 96.224, Badre – Gubel 1999/2000, 149. 158 Abb. 18 b.

1924 s. auch Vettters – Weilhartner 2017, 51 Abb. 8. Reinhard Jung (persönliche Mitteilung) gibt zu Recht zu bedenken, dass die Zweifel an der Gefäßausrichtung, s. Vettters – Weilhartner 2017, 51 Anm. 132 unberechtigt sind, weil sowohl die Drehrillen im Inneren als auch der Boden erhalten sind und somit die in der Zeichnung wiedergegebene Orientierung korrekt ist.

1925 TK 97.334, Badre – Gubel 1999/2000, 149. 158 Abb. 18 a. Bei Vettters – Weilhartner 2017, 51 mit Anm. 131 fälschlicherweise als Krug bezeichnet. Reinhard Jung zufolge (dem ich herzlich für seine Mitteilung danken möchte) könnte das anthropomorphe Gefäß an der Kante einer Bank, eines Tisches oder Ähnlichem platziert worden sein, so dass eine im Gefäß enthaltene Flüssigkeit nach unten abfließen konnte – in eine Grube oder ein dort aufgestelltes Gefäß. Die Handhabung der von derselben Hoflauffläche des Tempels stammenden Schale mit angearbeitetem hohlen Penis erfolgte allerdings anders: Aufgrund des ithyphallischen Ausgusses musste die Schale gekippt werden, damit Flüssigkeit ausfließen konnte, was auf eine Vielzahl von Handhabungsmöglichkeiten solcher Ritualobjekte verweist.

1926 Zu den engen Beziehungen Tiryns zum östlichen Mittelmeerraum in der jüngeren Palastzeit s. Vettters – Weilhartner 2017, 52 f. mit weiterer Literatur.

1927 Guggisberg 1996, 53 Kat.-Nr. 152; Verdels 1959, 7 Abb. 13; Vettters – Weilhartner 2017, 52. 53 Abb. 9 a; Voigtländer 2003, 130 R1. R3 Taf. 94; Das Fragment R2, welches Voigtländer 2003, 130 R2 Taf. 94 keinem bestimmten Typen zuweist, aber zusammen mit den beiden Fischrhyta katalogisiert, ist nach mündlicher Information von Elizabeth French wahrscheinlich das Fragment eines hohlgeformten Stieres.

1928 Interessanterweise stammt aus dem Heiligtum in Phylakopi ein Fragment eines Fischrhytons, s. French 1985, Taf. 48 e.

1929 Zur Verbreitung mykenischer Fischrhyta in der Levante und Funden in Ras Šamra sowie Minet el Beida, d. h. der Stadt und dem Hafen von Ugarit, als auch in Tell Abu Hawam s. Leonard 1994, Karte 24. Zu Rhyta-Funden im westlichen Klein-

den¹⁹³⁰. Das besser erhaltene der beiden Exemplare aus der Epichosis ist eindeutig als Libationsgefäß zu identifizieren; und auch die große männliche Figur konnte – analog zur rituellen Verwendung der Fischrhyta – als Spendegefäß fungieren¹⁹³¹.

Anhand der Funde aus der Epichosis lässt sich eine Interaktion des Ostmittelmeerraumes mit dem mykenischen Festland gut fassen: einerseits mittels der wenigen levantinischen Bronzestatuetten im mykenischen Raum – und wahrscheinlich auch durch die Vermittlung des ikonographischen Motivs des nackten, ithyphallischen Mannes für Götterbilder –, andererseits durch den Export von Kultparaphernalien, insbesondere der Fischrhyta, vom mykenischen Festland in die Levante.

V.4.3.5 Zusammenfassung der Ergebnisse zum Fundgut der Epichosis

Folgt man meinem Rekonstruktionsvorschlag, wäre die männliche Terrakotte nicht nur größer als die bislang bekannten weiblichen Figuren und durch ihre potenzielle Verwendung als Rhyton einzigartig im bekannten Repertoire mykenischer Figuren, sondern belegte auch, dass auf der Oberburg große scheibengedrehte Figuren während der späten Palastzeit verwendet wurden. Für meine Hypothese, die männliche Figur in die ausgehende Palastzeit zu datieren, spricht nur ein Indizienprozess. Besonders betont werden muss daher, dass das Motiv der nackten ithyphallischen Männerfigur in der Ikonographie des mykenischen Festlandes bislang nicht zu greifen ist, jedoch in Kleinasien, auf Zypern und besonders in der Levante bei den Bronzefigurinen einen geläufigen Typ um 1200 v. u. Z. darstellt. Dass auch die Figur aus der Epichosis wahrscheinlich als Kultstatue diente, kann eher aus ihrer Größe und Singularität als aufgrund der im östlichen Mittelmeer (mit Ausnahme Kretas) verbreiteten Verwendung von männlichen Figurinen als geweihte Kultstatuetten abgeleitet werden. Die Datierung der großen Männerfigur in der Palastzeit anzusetzen, scheint neben der diskutierten Parallele aus Tell Kazel aber auch deshalb wahrscheinlicher, weil die überwiegende Anzahl der Epichosis-Funde in die Phase SH III B Entwickelt/Ende datiert werden kann¹⁹³². Zudem sind in dieser Zeit die mehrfach feststellbaren Beziehungen¹⁹³³ zwischen der Hafensiedlung des mykenischen Kerngebietes, Tiryns, und der Levante einschließlich Zyperns stark ausgeprägt¹⁹³⁴. Da sich in der Levante im Gegensatz zu Kreta gleichzeitig eine entwickelte

asien und der Levante s. auch Koehl 2006, 345–348. Die Fundorte Ras Šamra sowie Minet el Beida und Tell Abu Hawam, welche die größte Anzahl an Rhyta-Funden aufweisen, sind zugleich auch die Fundorte mit der meisten importierten mykenischen Keramik. Letztere besteht überwiegend aus geschlossenen Gefäßen (Bügelkannen, Flaschen, eckige Alabastra und kleine birnenförmige Kannen).

1930 Da das mykenische Fischrhyton aus Ugarit gut vergleichbar mit dem großformatig erhaltenen Fischrhyton aus Tiryns ist, s. Guggisberg 1996, 53, spricht dies für einen Export dergestalter Kultgefäße aus der Argolis. Für den bislang einzigen chemischen Nachweis einer Herkunft aus der Argolis bei anderen Tierkopffgefäßen s. das Rhyton bei Badre u. a. 2005, Probe TK 1.

1931 Eine funktionale Ansprache als Kultparaphernalie wird der großen Figur nur teilweise gerecht. Da sie exzeptionell im Hinblick auf Größe und Typ ist, scheint m. E. eine Interpretation der Figur als Kultstatue wahrscheinlicher denn als einfache Schutzfigur oder gelegentlich bei rituellen Handlungen verwendeter Gegenstand. s. hierzu mittlerweile ausführlicher Vettters – Weilhartner 2017.

1932 So auch Podzuweit 2007, 222.

1933 Zu den Beziehungen Tiryns mit der Levante s. Cline 1994, 132 f. Nr. 6, 7; 134 Nr. 17; 140 Nr. 68; 171 f. Nr. 311–321; 180 Nr. 399, 400; 205 Nr. 632; 208 Nr. 661; 209 Nr. 678; 214 Nr. 724; 217 Nr. 746, 747; 220 Nr. 778; 221 f. Nr. 788–796; 254 Nr. 1091; 256 f. Nr. 1112–1117; kontra Clines Interpretation aller Wandappliken als

zyprische oder levantinische Importe s. Rahmstorf 2008b, 91–111, bes. 108, der zeigen kann, dass die Mehrzahl der Tirynther Wandappliken lokaler Herkunft sind (dies belegen mittlerweile auch petrographische Untersuchungen der Tirynther Wandappliken, die Susanne Prillwitz durchführte und die bislang noch nicht veröffentlicht sind); außerdem Hirschfeld 1996, 292, 296 f., Maran 2004b. Neben den zyprominoischen Zeichen auf Bügelkannenfragmenten aus der Epichosis, s. Anm. 1686, weist das Bruchstück einer Wandapplik (welches durch Eleutheria Kardamaki unter den Altfunden der Grabungen an der Westtreppe identifiziert werden konnte, s. Rahmstorf 2008b, 91 Anm. 431 und Voigtländer 2003, 16 Taf. 3, 17) darauf hin, dass Artefakte und Ideen aus dem östlichen Mittelmeerraum von der Palastgesellschaft rezipiert wurden.

1934 So ist Tiryns momentan der einzige Fundort auf dem mykenischen Festland, in dem ugaritische Keilschriftzeichen auf einem Stabfragment aus Bein gefunden wurden, Cohen u. a. 2010. Im Gegensatz zu den in der Ägäis gefundenen und mit Keilschriftzeichen versehenen Siegeln weist das Material und die Form auf eine aktive Verwendung des Gegenstandes vor Ort, möglicherweise als Messstab oder als Rhabdomantie-Utensil, zum Fund s. auch Maran 2004b, 14, 25; Maran 2008, 52 Abb. 29; Dietrich – Loretz 2010; Tropper – Vita 2010; Weippert 2011. Zu weiteren Hinweisen auf enge Verbindungen des endpalastzeitlichen Tiryns mit Zypern und der Levante vgl. Kostoula – Maran 2012; Vettters 2011c, 23–27.

Ikonographie männlicher Gottheiten mit zum Teil expressiv dargestellten Geschlechtsattributen fassen lässt, ist nicht auszuschließen, dass diese Ikonographie die bildliche Umsetzung bzw. Ausformung eines mykenischen Gottes beeinflusste¹⁹³⁵.

Obwohl bei den anthropomorphen kleinen Figurinen und großen Figuren die weiblichen Statuetten in großer Überzahl sind und auch auf den Freskenbildern der Paläste häufiger Frauen als Männer in religiös konnotierten Szenen dargestellt werden, belegen Namensnennungen auf den zeitgenössischen Linear B-Tafeln¹⁹³⁶ schon für die mykenische Zeit einige der späteren olympischen Götter, beispielsweise Zeus, Poseidon, Hermes und sogar Dionysos¹⁹³⁷. Im mykenischen Pylos scheint Poseidon sogar die wichtigste Gottheit innerhalb des lokalen Pantheons gewesen zu sein¹⁹³⁸. Aufgrund des Fundgutes im Westschrein des Heiligtums von Phylakopi auf Melos und des Raumes A im Heiligtum von Agios Konstantinos auf der Halbinsel Methana ist in beiden Fällen anhand der archäologischen Hinterlassenschaften plausibel für die Ausrichtung der Kulthandlungen auf eine männliche Gottheit argumentiert worden¹⁹³⁹. Betrachtet man die Funde auf der Oberburg und aus der Epichosis synoptisch vor dem Hintergrund der historischen Rahmenbedingungen, besonders der Beziehungen zu Ugarit¹⁹⁴⁰ und wahrscheinlich auch Tell Kazel, die vermutlich die Adaption vorderasiatischer Götterbilder (der levantinischen Bronzestatuetten) in der mykenischen Lebenswelt der Oberschicht begünstigten, ist es auch für Tiryns nicht abwegig, von einer männlichen Komponente unter den diversen Kultgeschehen auf der Oberburg auszugehen¹⁹⁴¹.

Generell in die Sphäre von Kulthandlungen verweisen auch weitere Funde: Außer den Terrakotta-Figurinen wurden in der Epichosis Scherben von mindestens 126 Miniaturgefäßen gefunden¹⁹⁴², was die üblichen Fundzahlen in Siedlungskontexten bei weitem überschreitet. Voigtländers These, die offenen und geschlossenen Miniaturgefäße stünden in einem bestimmten Zahlenverhältnis zu den Figurinen¹⁹⁴³, kann jedoch aufgrund der neuen Fundzahlen nicht mehr aufrecht erhalten werden und ist bislang auch in keinem anderen Kontext nachgewiesen¹⁹⁴⁴.

1935 Vgl. dazu bereits Metaxa-Muhly ohne Datum, 5: »Conversely, it is the male divine representations from the Levant that were imported and – as I believe – also copied in the Aegean, an area that lacked models for such figures.« Allerdings ist in der Haltung der großen männlichen Figur, soweit sie rekonstruierbar ist, kein typisches levantinisches Schema, beispielsweise des Ausfallschrittes, festzustellen, weshalb sie meiner Ansicht nach eher als eine genuin mykenische Schöpfung aufzufassen ist; s. mittlerweile detaillierter Vettters – Weilhartner 2017.

1936 Insbesondere auf der Seitentafel PY Tn 316 sind Gaben von Metallgefäßen an mehrere Götter verzeichnet, die im Rahmen einer Prozession mitgeführt wurden; s. zur Tafel PY Tn 316 Hiller 1976e, 290. 293 f.; Palaima 1999.

1937 Dionysos wird auf der Tafel PY Xa 102 und PY Xa 1419 genannt; Hiller 1976e, 193. Allerdings war in diesen Kontexten unklar, ob es sich bei dem Namen wirklich um eine Gottheit handelt. Dass Dionysos auch in der mykenischen Zeit schon ein Theonym war, ist mit seiner Erwähnung auf der chaniotischen Tafel KH Gq 5, s. Hallager – Vlasaki 1997, 171–173; Weilhartner 2005, 51 f. 147 mittlerweile belegt, da dort im Zusammenhang mit Gaben von Honigtöpfen an Zeus auch Dionysos genannt wird.

1938 s. Hiller 1976e, 293 f.

1939 Als Argumente dienen die männlichen Figuren, deren Vorkommen sich wahrscheinlich auf den nachpalatialen Westschrein beschränkte, und das gehäufte Auftreten hohlgeformter Stiere, Wagengespanne und zweier Bronzestatuetten des Typus »*smiting god*« im Heiligtum von Phylakopi, s. French 1985, 280 Tab. 6, 2; Renfrew 1985b, 420. Im Heiligtum von Agios Konstantinos wird ein männlicher Kultinhaber postuliert, weil

im Raum A außer einer Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß weibliche Figurinen fast vollständig fehlen und Rinderfigurinen, einfache und doppelte Zugtiere, Wagengespanne, Reiterfiguren sowie Stierspringer gehäuft auftreten, s. Konsolaki-Giannopoulou 2003c, 375 f. 383; s. auch Konsolaki-Giannopoulou 2016a für die These, dass Poseidon im mykenischen Heiligtum von Agios Konstantinos verehrt wurde.

1940 Diesem Bild entspräche auch die von Nicole Hirschfeld aufgrund des eingeritzten zyprominoischen Schriftzeichens, vgl. Döhl 1971 zu den Funden aus der Epichosis, hervorgehobene besondere Rolle von Tiryns im Hinblick auf den Fernhandel im östlichen Mittelmeer und die Vermittlungsposition Zyperns, s. Hirschfeld 1996; zu weiteren Belegen zyprominoischer Zeichen in Tiryns s. ferner Davis u. a. 2014; Vettters 2011c.

1941 Die eminente Rolle des *wanaks* nicht nur in der sozialen Hierarchie der mykenischen Gesellschaft, sondern auch im Kult, s. Stavrianopoulou 1995; Maran – Stavrianopoulou 2007; Palaima 2016, wurde in den letzten Jahren mehrfach herausgestellt. Aufgrund der palastzeitlichen »Parallele« aus Tell Kazel mag die Hypothese erlaubt sein, eher dieser Person als einem kleinen nachpalastzeitlichen Eliten-Kollektiv die Benutzung der großen Tirynthener Figur zuzuschreiben; zu dieser Hypothese s. auch Vettters – Weilhartner 2017, 56–64.

1942 s. Liste Anm. 1751.

1943 Voigtländer 2003, 228 f.

1944 Voigtländer ging von 63 Miniaturen offener Gefäßformen und 63 Miniaturen geschlossener Gefäßformen aus, die er 32 Tierfigurinen und maximal 56, mindestens 31 weiblichen Figurinen gegenüberstellte. Zu den neuen Fundzahlen vgl. Diagramm 3 – Diagramm 4 und Anm. 1751.

Was lässt sich zusammenfassend anhand des Epichosismaterials über die Verwendung von Figurinen auf der Oberburg konstatieren? Wenn Verdellis' These akzeptiert wird¹⁹⁴⁵, dass die aus den verstürzten Fresken-Fragmenten der Westtreppe (und vermutlich auch aus denen der Epichosis) zusammensetzbaren Wandmalerei-Friese ehemals möglicherweise im zentralen Bereich des Palastes angebracht waren¹⁹⁴⁶, dann wären im Analogieschluss auch die Terrakotta-Figurinen und großformatig erhaltenen Keramikgefäße nicht weit davon entfernt zu lokalisieren. Wie oben ausgeführt, lässt sich mittlerweile die Verortung des Fundgutes aus der Epichosis durch die Anpassungen unstratifizierter Scherben an den Schliemann'schen >Krater der Schildträger<, der im Palast gefunden wurde, relativ gut belegen. Dies mag bedeuten, dass im Umkreis des Megaron durchaus kleine Figurinen verwendet wurden, worauf auch der Fund mehrerer Figurinenfragmente¹⁹⁴⁷ während der jüngeren und jüngsten Nachgrabungen auf der Oberburg hinweisen kann: Obwohl die Fragmente in den meisten Fällen in Fundamentgräben oder Füllschichten angetroffen worden sind, ist es unwahrscheinlich, dass sie von weit her auf die Oberburg transportiert wurden. Viel eher ist anzunehmen, dass sie als Abfall, der im näheren Umfeld anfiel, in diese Schichten gerieten.

Sowohl die als Gruppe zahlreichen Figurinen, die Miniaturgefäße als auch die Fischrhyta und die ithyphallische Figur deuten wegen ihres im Vergleich zu anderen Komplexen in Tiryns gehäuferten Auftretens darauf hin, dass es sich um Gegenstände handelt, die in Kulthandlungen verwendet wurden, auch wenn der genaue Aufstellungsort nicht lokalisiert werden kann und damit eine spezifischere Interpretation der Verwendung dieser Kultparaphernalien und der großen Figur verwehrt bleibt. Dennoch könnte man aufgrund der exzeptionellen Terrakotta-Figur in der Epichosis und des Fundes der vorderasiatischen Bronzestatue auf der Oberburg die Ausrichtung zumindest eines Kultes in dem Palast auf eine männliche Gottheit vermuten. Mit dem Kultgeschehen verbundene rituelle Handlungen bestanden offensichtlich insbesondere aus Libationsopfern, wie sie die Fragmente der großen männlichen Figur selbst, zweier Fischrhyta, eines figürlich bemalten Trichterrhytons¹⁹⁴⁸ sowie Miniaturrhytons und möglicherweise eines hohlgeformten Stieres in der Epichosis implizieren.

Außerdem scheint sich die Verwendung von exzeptionellen Figuren bislang auf das Palastareal zu beschränken, also ein qualitativer Unterschied in der Figuren- und Figurinenverteilung zu anderen Siedlungsarealen zu bestehen. Das vergleichsweise zahlreiche Auftreten der einfachen Zugtiere verweist zusammen mit den häufig belegten Wagenfahrten-Kratern auf die in diesem elitären Rahmen bevorzugten Bildthemen und spricht für die gehobene Ausstattung der Bauten auf der Oberburg¹⁹⁴⁹.

1945 Verdellis 1959, 8.

1946 Bei seiner Bearbeitung der Freskenfragmente von der Westtreppe geht Rodenwaldt nur davon aus, dass die gefundenen Fresken ehemals einige wenige Räumen geschmückt haben, Rodenwaldt 1911a, 67 f., weist sie aber entgegen Verdellis 1959, 8: »Είναι επομένως ενδεχόμενον και τα πρόσφατα τεμάχια να προέρχονται εκ του αυτού και εκείνα ανακτόρου, δεν αποκλείεται δε ωρισμένα εξ αυτών να συνανήκουν.« nicht dem unmittelbaren Umkreis des Megaron zu, s. auch Anm. 1708 sowie seit Kurzem überzeugend für eine ursprüngliche Verortung der Frauenprozession im Umfeld des Megaron Papadimitriou u. a. 2015.

1947 Aufgeführt werden nur die stilistisch eindeutig der Palastzeit zuweisbaren Figurinenfragmente, die hinsichtlich der vertretenen Typen teilweise gute Entsprechungen bei den Figurinen aus der Epichosis finden: DB-Nr. 973, DB-Nr. 974, DB-Nr. 1376, DB-Nr. 1381, DB-Nr. 1383, DB-Nr. 1386, DB-Nr. 1387, DB-Nr. 1959, DB-Nr. 1960, DB-Nr. 1982, DB-Nr. 2231, DB-Nr. 2864.

1948 s. Vettters – Weilharter 2017, 53 Abb. 9 b. In den Kontext eines männlichen Kultinhabers ließe sich auch die ikonographische Interpretation der Darstellung auf diesem Rhyton gut einbinden, wonach in den Figuren mit langen Zeremonialgewän-

dern bekleidete Priester zu sehen sind, s. Vermeule – Karageorghis 1982, 92 Nr. 15.

1949 Einschränkung muss angemerkt werden, dass Wagengespanne oder einfache Zugtiere, die in Kammergräbernekropolen gefunden wurden, meist in Gräbern entdeckt wurden, die nicht zu jenen mit der reichsten Ausstattung gehören, allerdings auch erst der jüngeren Palastzeit zuzurechnen sind, sodass ich in dem Rückgang der Ausstattungsqualität eine zunehmende Restriktion im Gräberluxus lokaler Eliten sehen möchte, die ich auf die immer stärker werdende Zentralgewalt des *wanaks* gegen Ende der Palastzeit zurückführe: Ehemals miteinander in Prunk und Reichtum konkurrierende elitäre Familien der Protopalastzeit werden sukzessive in den Hierarchisierungsprozess der mykenischen Palastgesellschaft eingebunden, welche sich seit der entwickelten Palastzeit in dem *wanaks* als Apex der Gesellschaft konstituiert. Durch diesen gesellschaftlichen Prozess wird der Status der Eliten quasi einnivelliert bzw. führt zu einer weniger ostentativen Zurschaustellung materiellen Reichtums. s. zu der Diskussion auch Thaler – Vettters 2018; Vettters – Weilharter 2017, 62–64. Zu Wagengespannen in Prosymna, s. Blegen 1937b, Abb. 132 Nr. 415; Abb. 617: Wagengespann von linker Seite des

Mit dem Fund der zahlreichen kleinen Figurinen aus der Epichosis kann indirekt Klaus Kilians Argument bzw. Robin Häggs These¹⁹⁵⁰ widerlegt werden, dass kleinformatige Terrakotten Ausdruck einer Volksreligion seien¹⁹⁵¹, während man im Palastzentrum ausschließlich einen Staatskult praktiziert hätte¹⁹⁵², bei dem keine Figurinen verwendet worden wären¹⁹⁵³. Aufgrund der Auswertung der Epichosis-Funde muss diese strikte Trennung zwischen Volksreligion und Staatskult modifiziert werden¹⁹⁵⁴: Nicht das Fehlen kleiner Figurinen, sondern die Existenz exzeptioneller Terrakotten wie der ithyphallischen Männerfigur könnte ein Kriterium sein, die Ebene eines Staatskultes von alltäglichen oder häuslichen Ritualen zu unterscheiden.

Rituelle Handlungen auf offizieller Ebene sind grundsätzlich nicht aus dem Vorkommen großer, scheibengedrehter Terrakotten abzuleiten, wie dies Robin Hägg postulierte¹⁹⁵⁵: In Tiryns selbst wurde eine derartige Figur¹⁹⁵⁶ auch in dem bereits vorgestellten Haus- und Werkstattkomplex der mittleren SH III B-Zeit innerhalb der Unterburg gefunden. Dieser Baukomplex kann aber nur indirekt mit der Palastverwaltung in Verbindung gebracht werden und gilt zudem nicht als Kultareal¹⁹⁵⁷.

Kammergrabes 22; Abb. 133 Nr. 416; Abb. 618: Wagengespann von rechter Seite des Kammergrabes 22; Abb. 308 Nr. 744; Abb. 614: einfaches Zugtier aus Kammergrab 38; Abb. 491. Abb. 616 Nr. 88: einfaches Zugtier aus Grab 4. Zwei dieser drei Kammergräber scheinen keine Metallbeigaben aufzuweisen: zu Grab 22 s. Blegen 1937a, 65–68; zu Grab 4 s. Blegen 1937a, 190–193; zu Grab 38 s. Blegen 1937a, 128–131: Im letztgenannten Grab wurde ein Messer, ein Hackmesser, zwei Pfeilspitzen und ein Stück röhrenförmiger Verkleidung mit einer Niete gefunden; alle drei stellen nicht die beigabenreichsten Gräber der Nekropole dar, wobei Letztere vor allem in die protopalatale Zeit datieren, während die hier angeführten Grabkontexte mit Zugtier-Modellen aus der entwickelten Palastzeit stammen. Ähnlich verhält es sich auch in den Kammergräbern von Mykene: Zwar ist ein Wagengespann aus den Grabungen 1887/1888 von Christos Tsountas, Inv.-Nr. 2262, s. Xenaki-Sakellariou 1985, 132. 162 Taf. 63, keinem bestimmten Grab zuweisbar, zwei komplett erhaltene einfache Zugtiere stammen aber aus Grab 513 in der Kalkani Süd-Nekropole, s. Wace 1932, 43–48, bes. 48 Nr. 3. 4; 216 f. Taf. 24, 3. 4. Mehrere der insgesamt 15 Steatitkonuli wurden zusammen mit Nr. 4 gefunden, dennoch scheint das Grab 513 in der Kalkani Südnekropole vergleichsweise arm an Beigaben gewesen zu sein, was m. E. eher für seine chronologische Stellung in der entwickelten Palastzeit spricht denn als Hinweis auf den sozialen Rang der hier Bestatteten. Besonders das einfache Zugtier Nr. 3 aus diesem Grab ist gut vergleichbar mit einem Exemplar dieses Typs aus der Epichosis (DB-Nr. 2641 und DB-Nr. 2642).

1950 s. Hägg 1981a, 36; vgl. auch Anm. 398.

1951 In der Votivgabe der kleinformatigen Figurinen sieht Hägg den Hauptausdruck populärer Kulte, wobei die Figurinen besonders in der späteren Phase der mykenischen Zeit mit dieser Alltagsreligion verbunden gewesen seien; Hägg 1981a, 39.

1952 Obwohl Kilian 1990c, 195 Anm. 41 erwähnt, dass »Terrakotten aus der Stuckschicht in Nordecke der Westtreppe« einen Hinweis auf religiöse Aktivitäten im Westflügel des Palastes geben und dieses Material ehemals aus dem gleichen Areal wie das aus der Epichosis stammt, was Anpassungen zwischen Fresken und Keramik belegen, folgt er Hägg in der Einschätzung,

kleinformatige Figurinen seien ausschließlich einer Volksreligion zuzuschreiben.

1953 Kilian 1990c, 195: »Therefore, in the very palace area of Tiryns and also Pylos the normal sized figurines, items which are generally agreed to be characteristic of popular beliefs or popular religious behaviour, seem to have been extremely unpopular. [...] If one proceeds to a more sophisticated argument, this last distinct pattern of distribution might be taken as the final proof that R. Hägg is quite correct with his idea of a popular religion in contrast to a palatial one.«

1954 So auch schon Kilian 1992, 20: »Für die Palastareale scheint gleichsam das Ausbleiben von Zeugnissen der Volksreligion bezeichnend zu sein. Eine diesbezügliche »Fundleere« des Palastes von Pylos wiederholt sich in Mykene, Tiryns, Gla und Phylakopi (SH IIIA); an Stellen offiziellen Kultes sind in Pylos nur Miniaturgefäße belegt; an der Westseite von Tiryns sind die Paraphernalia der Epichosis auf einen Sektor des Palastes mit offiziellem Kult zu beziehen, während durch alle Phasen durch der Palastkern nahezu frei von Figurinen bleibt.« Noch stärker revidierend Kilian 1992, 21: »Es scheint derzeit wenig aussichtsreich, eine funktionale Differenzierung der gleichen Objekte (Figurinen etc.) in der offiziellen Kultpraxis bzw. in jener der Volksreligion mit Hilfe des archäologischen Bestandes anzugehen.« s. zu Argumenten, mykenische Kultpraktiken verschiedener Gesellschaftsschichten eher als Kontinuum mit vielen Variationsmöglichkeiten denn als scharf voneinander abgrenzbare Systeme zu verstehen, Vettters 2011b; s. auch Vettters 2012, 282–284; Vettters 2015a.

1955 Obwohl Hägg 1995, 389 das gemeinsame Auftreten von anthropomorphen und zoomorphen Figurinen, Wagenmodellen, Miniaturmöbeln und -gefäßen, Rhyta sowie großen scheibengedrehten Figuren als Indikatoren für offiziellen Kult ansieht, spricht er sich an keiner Stelle dafür aus, dass große scheibengedrehte Figuren auch in der Sphäre seines populären Kultes auftreten können; s. dagegen schon Kilian 1981b, 56.

1956 DB-Nr. 837 aus Hor. 16 a3 mit anpassenden, aber verlagerten Fragmenten DB-Nr. 2083 (unstratifiziert), DB-Nr. 2084 (Hor. 21 a0) und DB-Nr. 2085 (unstratifiziert, aus Grabung 1971), s. Kapitel V.4.2.3 Anm. 1497.

1957 s. Kapitel V.4.2.

V.4.3.6 Figürinenfragmente von der Westtreppe

Die Westtreppe stellte den wichtigsten Zugang von der Außenstadt und dem Hafengebiet zum Palast- und Megaron-Bereich während der Palastzeit und möglicherweise auch nach dem Zusammenbruch der Palastkultur dar¹⁹⁵⁸. Da die hier abgelagerten Figürinen in den Schuttschichten von der Zerstörung der Oberburg einen weiteren Aufschluss über das Spektrum der auf der Oberburg und im Palastbereich verwendeten Terrakottentypen zu geben versprechen, können die neu gefundenen Figürinenfragmente aus dem Bereich der Westtreppe¹⁹⁵⁹ die bislang aufgestellten Thesen bespiegeln. Aus den alten Grabungen des Jahres 1910 sind keine Figürinenfunde überliefert¹⁹⁶⁰, lediglich eine kurze Notiz im Tagebuch spricht

1958 Zur Architektur vgl. Müller 1930, 39–50.

1959 Eleutheria Kardamaki, die im Rahmen einer Dissertation an der Universität Heidelberg die Keramik von der Tirynter Westtreppe aus den griechischen Ephoriegrabungen der Jahre 1998/1999 bearbeitet hat, sowie der Ausgräberin, Dr. Alkestis Papadimitriou von der Vierten Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer Nauplia, danke ich sehr herzlich für die Möglichkeit, Terrakotten aus diesem Fundkomplex aufnehmen zu dürfen.

1960 Ich gebe im Folgenden die relevanten Stellen aus dem Tagebuch Tiryns 1910, Inv.-Nr. 71 im Tiryns-Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen in extenso wieder, vgl. auch stellenweise Voigtländer 2003, 14: [S. 23:] Sechste Woche, 16.–21. Mai: (Befundskizze der Westtreppe gegenüber S. 26) [S. 26:] »Um so erfreulicher gestaltete sich die Grabung an der Westtreppe. Es sollte zunächst nur noch ein wenig gegraben werden, um den Anblick der Mauer besser zur Geltung zu bringen. Am 20. Mai früh wurde bei a ein Stein der Mauer freigelegt, der durch Feuer stark beschädigt ist, sodass der darüber liegende Eckstein, wenn auch nicht unmittelbar, nach Norden zu fallen drohte. Ein Nachmauern war unmöglich, die [S. 27:] Stelle zuzuschütten hätte auch den Stein nicht genügend gestützt. So wurde denn weiter gegraben, damit der Stein, wenn er etwa im nächsten Winter fallen sollte, nicht die Treppe beschädige. Sehr bald zeigte sich Brandschutt und unzählige Stuckfragmente. Obwohl wir alle 4 mit oberflächlichem Waschen die Stücke zu säubern bemüht waren, war es doch unmöglich mit dem Finden Schritt zu halten. Am Nachmittag hörte, in den tieferen Schichten, der Stuck allmählich auf; ebenso wurde er nach Norden spärlicher. Bei Einbruch der Dunkelheit hatten wir endlich unseren Fund geborgen und fuhren auf der Susta [Anm. der Verf. – KUTSCHE] des Aufsehers Georgi froh nach Nauplia, wo sich bereits die Nachricht verbreitet hatte, dass wir δύο [S. 28:] τάρφους χρυσούς gefunden hätten! Wir hatten uns sofort beim Waschen ein Bild zu machen gesucht, was die Fragmente etwa darstellen. Da waren Stücke von knapp lebensgroßen Frauenköpfen, mit roten Binden im lockigen, hinten heraufgebundenen Haar; große Fragmente von Wagen mit detaillierter Zeichnung; eine feine Miniaturzeichnung in schwarzen Konturen auf Weiß (Tierherde); dann etwa 250 Fragmente, die zu einer Jagdszene zu gehören scheinen: mindestens 3 Eberköpfe, davon 2 getroffen, 1 im Netz gefangen (von diesem noch mehr Fragmente), Hunde mit roten Halsbändern, Hirsch, Rehe, unklare andere Tiere, Stücke von Bäumen, andere Pflanzen, Köpfe von Jägern und Jägerinnen. Ob das so zusammengehört, ist zunächst Vermutung. Wichtig ist, dass über den Frauenköpfen ein [S. 29:] Ornamentband läuft mit Blättern [Skizze: Blattband]; dasselbe findet sich unter einzelnen Stücken des Jagdbildes und unter dem Wagen, die vielleicht dazugehören. Dadurch wird die Wahrscheinlichkeit, die schon aus den Fundumständen sich ergab, noch größer, nämlich dass die Stücke aus

einem Raum des Palastes stammen und bei dessen Zerstörung herabgestürzt sind. – Rodenwaldt, Lippold und Schmidt gaben ihre für den nächsten Tag angesetzte Abreise auf, um die Fragmente etwas zu ordnen und weiter zu helfen. So wurde nach Norden weiter gegraben. Ein Mäuerchen, nicht tief gehend, läuft bei dem ersten Vorsprung nördlich von b von Ost nach West; südlich davon, bis b, wurde tiefer gegraben, von b ab noch tiefer. Der Stuck hört nach Norden und nach der Tiefe zu allmählich auf. [S. 30:] Im Westen kam die Stützmauer der Treppe, mit hellem Lehm verputzt, schön heraus. Sie war also Außenmauer, zwischen der Treppe und der Palastmauer eine Grube. In der Tiefe kamen einige Mäuerchen heraus, mit einer Art Fußboden, fast nur Urfirnisware. Eine Anlage mit Platten und rundlicher Steinsetzung darüber östlich neben der Treppe schien uns ein Grab; doch erwiesen sich die Platten als zu klein und zu dünn. Interessant auch das stufenartige Fundament der Palastmauer (Fotografie). Mit dem Stuck zusammen wurde ein rundes Elfenbeinplättchen und eines in Form einer Blüte gefunden, ferner 1 marmorartig bearbeiteter Stein und 1 gesägter mit Resten von rotem Stuck. Sonst sind noch zu erwähnen viele bearbeitete Sandsteine und Vasen/1 Fragment mit Löwen (ca. 7./6. Jh.)«. [S. 41:] Herbst 1910: Abschrift aus braunem Notizbuch (an Westtreppe, vor Westmauer der Mittelburg, S. 43) »Nordecke: Oben dünne Brandschicht. (Scherben: Nordecke 1) Unter dieser Stuck mit Scherben und wenig Steinen. Darunter zunächst gelber Lehm. Höhe dieser Schicht ca. 40 cm. (Scherben Nordecke 2). Darunter oben schwarze, teilweise verbrannte Schicht, (h. 2–5 cm) unter dieser sehr feiner Sand mit ganz wenig Scherben (Nordecke 3) Wir graben bis zu der Mauer, zuletzt wird die Erdwand senkrecht gemacht. (Nordecke 4). In der Tiefe gehen wir bis zu dem vom Boden in der Süd-Ecke gegebenen Niveau, das durch die helle Lehmschicht gegeben scheint, und nur wenig tiefer. Das Niveau [S. 42:] der hellen Lehmschicht bleibt an einer Stelle stehen. In der äußersten Nordwest-Ecke, unmittelbar an der mit hellem Lehm verstrichenen Mauer die Knochen eines ganz kleinen Kindes, mit Scherben von großen Bügelkannen verdeckt, im Niveau bis zu dem gegraben, also etwas unter der hellen Lehmschicht. Südecke: Oben Schutt und gefallene graue Steine. Sehr bald erscheint der Fels, der in der Ecke hoch ansteht, und eine kleine schräge Mauer, die ihn mit der Ostmauer verbindet und mit ihr im Verband steht. Die Ostmauer hat ein paar wie Stufen vortretende und vorgelegte Steine. An sie anschließend Brandschicht mit wenig Stuck. Tiefer ist die ganze Ecke gefüllt [S. 43:] mit Steinen. Im Nordteil zwischen Treppenmauer und Fels, ist ein Stück Fußboden erhalten, etwa im Niveau, wo auch für die nördlich anschließenden Teile der Fußboden über den >Urfirnis< mauern anzunehmen ist. Wenigstens entsprechen in der Höhe dort etwa die vortretenden Stufen (Fundament) sowie einige Mäuerchen aus Feldsteinen, z. T. zwischen den Felsen, z. T. vor der Westmauer der Mittelburg. Die Brandschicht geht

von »Terrakotten aus der Stuckschicht in der Nordecke«¹⁹⁶¹. Die damals gefundenen Freskenfragmente sind gemäß Rodenwaldt auf einer Länge von 27 m erhalten. Er erwähnt ausdrücklich, dass sie die Westtreppe nicht herabgefallen waren, sondern hinuntergeschüttet wurden, weil Fragmente gleicher Bildausschnitte durch die gesamte Fundschicht verstreut entdeckt wurden¹⁹⁶². Die während der Grabung in der Westtreppe gefundene Keramik ist mittlerweile größtenteils verschollen¹⁹⁶³, anhand der verbliebenen Fotoaufnahmen, die auch schon von Voigtländer als Vergleich zur Keramik der Epichosis hinzugezogen wurden, können aber folgende Aussagen getroffen werden¹⁹⁶⁴: Für das Gros des Fundgutes ist eine palastzeitliche Datierung wahrscheinlich¹⁹⁶⁵; Voigtländers Überlegung, dass einige Scherben chronologisch jünger als das Keramikmaterial aus der Epichosis anzusetzen seien¹⁹⁶⁶, ist zutreffend. Da der Fundort der Scherben jedoch nicht genau lokalisierbar ist¹⁹⁶⁷, lassen die auf den alten Fotografien mehrfach belegten Übereinstimmungen in Form und Dekor der Westtreppenkeramik mit jener der Epichosis einen einheitlichen Zeithorizont des Materials in beiden Schuttkomplexen glaubhaft erscheinen¹⁹⁶⁸. Demnach wäre

unter dem Fußboden herunter, ist also älter. In ihr verbrannte Steine und wenig Stuck (ziemlich viel Scherben), darunter viel Stuck und Scherben (besonders von Bügelkannen, z. T. mit Inschriften). Am dichtesten liegen die großen Stuckstücke ganz im Süden, im hellen Lehm (den der Wand) gebettet; oft haftet er noch [S. 44:] am Stuck, mit Stroh untermischt. In dieser Schicht nur wenig Steine, darunter viele (im Niveau des Bandes im Westen). An den großen Eckstein schließen sich kleinere an, also wohl nie freie Ecke. Etwas nördlicher etwa 1 m unter dem Fußboden (dieses Stück mit kleinen Steinen) (zu nivellieren!) Das ist also das Pflaster einer älteren Terrasse. Diese war aber nach Norden zu bereits zerstört, als der Stuck heruntergeworfen wurde, denn neben den nördlichsten Platten lagen Stuck und heller Lehm etwas tiefer. Unter der Stuckschicht eine zweite sehr schwarze Brandschicht (nur im Süden). Sie greift unter die Platten hinunter. Nach dem Fußboden zu weniger Stuck; wir lassen ihn stehen. In der Ecke nördlich und östlich davon besonders starker Brand; die meisten Kalksteine reiner Kalk. [S. 45:] ganz wenig Stuck. Wir durchschlagen diese einheitliche Masse; von der Ecke der Mauer geht ca. unter 135° eine Mauer mit Fassade nach Südsüdwest mit kleinen Steinen, dazwischen heller Lehm ab; sie verschwindet in der östlichen Wangenmauer der Treppe und geht vielleicht unter deren Stufen weiter. Stützmauer der >Urfirnisterrasse< nördlich davon? [Liste gegenüber S. 45:] Glasobjekt [Skizze: Blaues Glas. Stuckschicht]; Terrakotten aus der Stuckschicht in Nordecke; Fibel [Skizze: Bronzefibel M 1 : 1 Herbst 1910 Nordecke, vgl. Kilian 1985, 152 Typ VB, 1 Abb. 2; 164 f. Kilian rechnet dieses Stück dem Palastschutt zu und datiert es demzufolge in die SH III B2-Zeit]; Holz (Südecke, Brandschicht). Unter den Steinen ziemlich viel Sandsteine (σούρι). Aus der Südecke keine nachmykenischen Scherben, unter 1000en kaum 2–3 älter als LM 3. Skizzen s. umstehend!«.

1961 s. das Tagebuch (Tiryns 1910) Inv.-Nr. 71 S. 45 im Tiryns-Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen.

1962 Rodenwaldt 1911a, 67. Rodenwaldt zufolge wurden die Fresken durch einen lokalen Brand zerstört. Weil sie stilistisch so einheitlich sind, nahm er an, dass sie ehemals die Dekoration nur weniger, gleichzeitig bemalter Räume bildeten, Rodenwaldt 1911a, 68.

1963 Zu der figürlich bemalten Keramik vgl. Slenczka 1974, 8–14 mit Abb. 1–3, die palastzeitliche, offene, musterbemalte Gefäße, größtenteils Skyphoi, zeigen. Thematisch sind Vögel- und Stierdarstellungen am häufigsten belegt.

1964 Keramikaufnahmen von der Westtreppe auf Glasplatten im Athener Archiv (D-DAI Athen Neg. Nr. TIR 580–589): D-DAI Athen Neg. Nr. TIR 580: linke untere Ecke – Beschriftung:

Westtreppe N-Ecke Stuckschicht – zwei Scherben (nachträgliche Bleistiftbeschriftung auf Abzug: 11 und 12) mit figürlicher Bemalung von offenen Trinkgefäßen (Skyphoi oder Punktrandtassen). D-DAI Athen Neg. Nr. TIR 581: gesamtes Foto – Beschriftung: Westtreppe N-Ecke Stuckschicht – figürlich bemalte Scherben wahrscheinlich von einem Krater mit Vogeldarstellungen und die beiden Scherben von D-DAI Athen Neg. Nr. TIR 580. D-DAI Athen Neg. Nr. TIR 582: gesamtes Foto – Beschriftung: Westtreppe Südecke – figürlich bemalte Scherben u. a. von Pferdebeinen (Wagendarstellungen 4, 6? 7), applizierter Vogel-/Entenkopf eines kleinen offenen Gefäßes (3) und applizierter Entenkopf mit langem Hals eines kleinen offenen Gefäßes (10). D-DAI Athen Neg. Nr. TIR 583: gesamtes Foto – Beschriftung: Westmauer obere Treppe Stuckschicht – figürlich bemalte Scherben u. a. mit Oktopoden (1), Pferdebeinen (16 und 17, 19?), Stieren und Vögeln (13). Für D-DAI Athen Neg. Nr. TIR 584 (Beschriftung Westtreppe N-Ecke) vgl. Voigtländer 2003, 19 f. und Taf. 6; zu den Tafelbeschriftungen vgl. Voigtländer 2003, 15 Anm. 61. Für D-DAI Athen Neg. Nr. TIR 585 (Beschriftung: Westmauer obere Treppe Stuckschicht) vgl. Voigtländer 2003, 16–18 Taf. 4. Für D-DAI Athen Neg. Nr. TIR 586 (Beschriftung – obere zwei Drittel: Westtreppe Südecke Stuckschicht; – unteres Drittel: Westtreppe Südecke zwischen Fels und Mauer) vgl. Voigtländer 2003, 22 f. Taf. 8. Für D-DAI Athen Neg. Nr. TIR 587 vgl. Voigtländer 2003, 20–22 Taf. 7. Für D-DAI Athen Neg. Nr. TIR 588 vgl. Voigtländer 2003, 23 f. Taf. 9. Für D-DAI Athen Neg. Nr. TIR 589 (Beschriftung: Westmauer obere Treppe Stuckschicht) vgl. Voigtländer 2003, 18 f. Taf. 5.

1965 Laut der Fotobeschriftung wurde in der oberen Stuckschicht der Westtreppe mindestens ein Fragment einer kleinen Bügelkanne mit Dekor im *close style* bzw. Dichten Stil gefunden, vgl. D-DAI Athen Neg. Nr. TIR 585, 37, Voigtländer 2003, 27 Abb. 5, 23 und Taf. 4, 37 und Jung 2006d, 191. Des Weiteren ist das Fragment mit dem Dekor einer liegenden Spirale auf der Schulter eines geschlossenen Gefäßes, welches nur generell der Westtreppe, aber nicht eindeutig der Stuckschicht zugeschrieben werden kann, vgl. D-DAI Athen Neg. Nr. TIR 557, 6, Voigtländer, 2003, 27 Abb. 5, 24 und Taf. 3, 6, frühestens in der Nachpalastzeit belegt (hier besonders häufig in den Phasen SH III C Fortgeschritten und Spät), vgl. die stratifizierten Fragmente aus der Unterburg, Podzuweit 2007, Taf. 100, 3 (aus Hor. 19 a–b0) und 100, 4 (aus Hor. 21 b1), vgl. auch Jung 2006d, 191.

1966 Voigtländer 2003, 28.

1967 Jung 2006d, 191.

1968 s. auch Jung 2006d, 194.

sowohl das Fundgut im Westtreppen-Schutt als auch das in der Epichosis auf die Zerstörung des Palastes am Ende der Phase SH III B zurückzuführen. Diesen vorläufigen beziehungsweise nur eingeschränkt überprüfbareren Ergebnissen können ausschnittsweise neue Funde von der Westtreppe gegenüber gestellt werden¹⁹⁶⁹:

Aus den Nachgrabungen der Jahre 1998 und 1999 im Bereich der Westtreppe sind insgesamt 32 mykenische Figurinenfragmente bekannt, die 31 Terrakotten repräsentieren¹⁹⁷⁰. Auch in den Ablagerungen auf der Westtreppe dominieren die anthropomorphen Figurinen mit 16 Belegen¹⁹⁷¹. Demgegenüber stehen 12 Tierfigurinen, die sich aus 13 Fragmenten zusammensetzen¹⁹⁷². Der Unterschied in den Anteilen anthropomorpher und zoomorpher Terrakotten fällt also geringer aus als in der Epichosis. Skeuomorphe Terrakotten fehlen in den Schichten der Westtreppe, allerdings sind drei Kompositfigurinen zu verzeichnen¹⁹⁷³. Im Gegensatz zu den Epichosis-Terrakotten sind die Fundpunkte der Figurinen von der Westtreppe genau zu verorten: Vier Fragmente fanden sich auf der Mittelburg östlich des oberen Westtreppenzwickels¹⁹⁷⁴, 15 Figurinen konzentrierten sich auf die Stelle an der Westtreppe¹⁹⁷⁵, an der ein Schichtpaket bei den Grabungen im Jahre 1910 stehen gelassen worden war¹⁹⁷⁶. Vier weitere Fragmente liegen einzeln an verschiedenen Stellen des Treppenabgangs¹⁹⁷⁷, während im Südostzwickel der Westtreppe eine weitere, kleinere Häufung von fünf Bruchstücken zutage kam¹⁹⁷⁸. Direkt hinter dem Tor zur Westtreppe lassen sich nochmals drei Fragmente lokalisieren¹⁹⁷⁹.

Trotz der unterschiedlichen Fundorte soll kurz ein genereller Überblick über die Typenverteilung gegeben werden: Unter den anthropomorphen Figurinen stellen die je dreimal belegten Typen Tau sowie Psi mit hohlem Standfuß und die beiden zuweisbaren hohlgeformten Standfußfragmente wiederum die Mehrzahl der Terrakotten¹⁹⁸⁰. Auch zwei hochtaillierte Psi-Figurinen¹⁹⁸¹ und zwei kanonische Polosköpfe¹⁹⁸² lassen eine chronologische Zuordnung des Typenspektrums in die jüngere Palastzeit als wahr-

1969 Eleutheria Kardamaki konnte in ihrer detaillierten Stratigraphie- und Keramikanalyse des neuen Fundmaterials aus dem Nordzwickel der Westtreppe zwei chronologisch aufeinanderfolgende Zonen ausmachen: Die tiefere Zone 2 enthielt SH III B Ende-zeitlichen Schutt mit vielen Bügelkannten (s. dazu auch Kardamaki u. a. 2016, bes. 158 f.), Freskenfragmenten und einiger figürlich bemalter Keramik, die darüberliegende Zone 1 keine Freskenbruchstücke und als jüngste Keramik SH III C Früh-zeitliche Gefäße, die sie mit dem allerersten Abschnitt der Phase SH III C Früh parallellisieren kann und Aufräumarbeiten bei der Errichtung des Antengebäudes zuweist, s. Kardamaki 2009, bes. 411–416; Kardamaki 2015b, 94.

1970 Wichtig, da stratifiziert, sind hier besonders 15 Figurinen aus dem Nordzwickel der Westtreppe, s. Anm. 1975.

1971 DB-Nr. 3175, DB-Nr. 3176, DB-Nr. 3178, DB-Nr. 3179, DB-Nr. 3180, DB-Nr. 3181, DB-Nr. 3188, DB-Nr. 3189, DB-Nr. 3193, DB-Nr. 3194, DB-Nr. 3196, DB-Nr. 3197, DB-Nr. 3198, DB-Nr. 3199, DB-Nr. 3200 und DB-Nr. 3201.

1972 DB-Nr. 3177, DB-Nr. 3183, DB-Nr. 3184, DB-Nr. 3186, DB-Nr. 3187, (DB-Nr. 3190 und DB-Nr. 3191), DB-Nr. 3192, DB-Nr. 3195, DB-Nr. 3202, DB-Nr. 3203, DB-Nr. 3204 und DB-Nr. 3206.

1973 DB-Nr. 3182, DB-Nr. 3185 und DB-Nr. 3205.

1974 DB-Nr. 3176 lag im Norden weitesten entfernt von der Westtreppe, DB-Nr. 3204, DB-Nr. 3205 und DB-Nr. 3206 streuen in großen Abständen auf der westlichen Seite der Mittelburg-Terrasse oberhalb der Westtreppe. Möglicherweise gibt es hier jedoch verschiedene Schuttschichten, deren Fundmaterial ursprünglich Schutt aus den gleichen Kontexten wie die der Keramik von der Westtreppe stammt: Eberhard Slenczka vermutet aufgrund von Scherben, die wahrscheinlich dem gleichen figürlich bemalten Krater zuzuschreiben sind, dass Keramik aus der

Stuckschicht der Westtreppe und Gefäßfragmente aus dem sogenannten spämykenischen Loch auf der Mittelburg anpassen könnten. Zu palastzeitlicher figürlicher und musterbemalter Keramik aus den Altgrabungen >spämykenisches Loch< s. Slenczka 1974, 14–19. Kratere mit Pferd- bzw. Wagendarstellungen und solche mit Stierprozessionen überwiegen, fast genauso häufig sind aber Darstellung von Hirschen und Vögeln.

1975 DB-Nr. 3187, DB-Nr. 3188, DB-Nr. 3189, DB-Nr. 3190, DB-Nr. 3191, DB-Nr. 3192, DB-Nr. 3194, DB-Nr. 3195, DB-Nr. 3198, DB-Nr. 3199, DB-Nr. 3200, DB-Nr. 3201, DB-Nr. 3202 und DB-Nr. 3203. Nicht direkt zugehörig ist DB-Nr. 3196, welches bei der Reinigung eines 1910 gefundenen Kieselpflasters entdeckt wurde.

1976 Die Fläche mit dieser größten Figurinenkonzentration beträgt knapp über vier Quadratmeter.

1977 Von Norden nach Süden: das Fragment DB-Nr. 3196, das im Umfeld der größten Konzentration gefunden wurde, dann DB-Nr. 3175 und schließlich im unteren Treppenabschnitt DB-Nr. 3177 und DB-Nr. 3178.

1978 DB-Nr. 3181, DB-Nr. 3182, DB-Nr. 3183, DB-Nr. 3185 und DB-Nr. 3186.

1979 DB-Nr. 3179, DB-Nr. 3180 und DB-Nr. 3184.

1980 Tau: DB-Nr. 3181 der ersten Werkstatt, DB-Nr. 3194 wahrscheinlich der dritten Werkstatt, DB-Nr. 3197 der ersten Werkstatt; Psi-Figurinen mit hohlgeformtem Standfuß: DB-Nr. 3176, DB-Nr. 3179, DB-Nr. 3188; hohlgeformte Standfußfragmente: DB-Nr. 3180 und DB-Nr. 3201 (Miniatur).

1981 DB-Nr. 3175 und DB-Nr. 3189.

1982 DB-Nr. 3198 und DB-Nr. 3199, Letzterer wegen des breiten Polosrandbandes typologisch früh, vgl. DB-Nr. 815 (Hor. 16 a7) aus dem SH III B Mitte-zeitlichen Architekturkomplex bzw. von der Freifläche westlich des Raumes R214 im Tiefschnitt auf der Unterburg.

scheinlich erscheinen. Eine typologisch etwas frühere Datierung des kleinen Bruchstücks einer Phi A- oder Kourotrophos-Figurine¹⁹⁸³ widerspricht dieser Gesamteinschätzung nicht. Als schwieriger erweist sich aber, die chronologische Stellung der mit insgesamt drei Fragmenten fast ein Fünftel aller anthropomorphen Terrakotten ausmachenden Fragmente von späten Psi-Figurinen¹⁹⁸⁴ zu fixieren: Das Oberkörperfragment einer Spät-Psi B- oder Spät-Psi A-Figurine¹⁹⁸⁵ kam als Einzelfund im Südwesten der Westtreppe, ca. 6 m nördlich der Figurinenanhäufung im Südostzwickel, zutage. Aufgrund stratifizierter Vergleichstücke¹⁹⁸⁶ ist seine Herstellung eher in der frühen Nachpalastzeit anzusetzen. Aus dem Bereich der größten Figurinenanhäufung, d. h. aus dem Schichtpaket im Nordzwickel der Westtreppe¹⁹⁸⁷, das während der Grabungen 1910 nicht abgebaut worden war, stammt das Oberkörper- und Kopffragment einer Spät-Psi B-Figurine¹⁹⁸⁸, bei dem eine Fertigung noch in der Phase SH III B Ende nicht ausgeschlossen werden kann¹⁹⁸⁹, obwohl es in der SH III C Früh-zeitlichen Zone 1 gefunden wurde. Mehr als 2 m südwestlich der größten Figurinenanhäufung kam als Einzelfund ein spätes Polosfragment zutage¹⁹⁹⁰. Aufgrund der Vergleiche¹⁹⁹¹ ist auch hier eine Datierung noch zu Ende der Palastzeit denkbar; auch dieses Fragment ist stratigraphisch jedoch mit einer Reparatur der Westtreppe in der frühen Nachpalastzeit zu verbinden.

Unter den zoomorphen Terrakotten sind die palatialen Typen Linearmuster, Typ 1¹⁹⁹² und Typ 2¹⁹⁹³, sowie Rippenmuster, Typ 1¹⁹⁹⁴ und Typ 2¹⁹⁹⁵, mit insgesamt fünf Belegen vertreten. Typologisch nicht näher zuweisbar sind jeweils ein Bein¹⁹⁹⁶- und ein Hornfragment¹⁹⁹⁷. Demgegenüber stehen jedoch fünf Terrakotten, bei denen eine typologische Zuweisung in die Palastzeit problematisch ist: Zwei Exemplare von Tierfigurinen mit spätem Rippenmuster, Typ 1-Dekor¹⁹⁹⁸ fanden sich innerhalb des Schichtpakets, in dem

1983 DB-Nr. 3200; zur schwierigen typologischen Zuweisung vgl. die Beschreibung im Figurinenkatalog.

1984 DB-Nr. 3178, DB-Nr. 3193, beides Oberkörper-Bruchstücke von Figurinen des Typus Spät-Psi und der späte, weil nicht mehr kanonisch mit Girlandenmuster am Polos, Stirnfransen und Punktauge bemalte Poloskopf DB-Nr. 3196.

1985 DB-Nr. 3178.

1986 DB-Nr. 3178 ungefähr vergleichbar ist DB-Nr. 95 aus dem Hor. 19 a0 in der Unterburg, besser vergleichbar ist DB-Nr. 485, welches wie die nur entfernt vergleichbare, aber komplett erhaltene Figurine (DB-Nr. 416 und DB-Nr. 436) aus dem Schichtpaket am Hangfuß außerhalb der Unterburgmauer stammt.

Dieses Schichtpaket lässt sich ungefähr mit dem Hor. 20 auf der Unterburg gleichsetzen. Ähnlich dem Fragment von der Westtreppe ist auch das Oberkörperfragment DB-Nr. 963 von der Unterburg, auch wenn der Oberkörperdekor sich ein wenig unterscheidet. Die Horizontzuweisung des letztgenannten Stückes ist jedoch schwierig: Es wurde in einer Schicht des Horizontes 17 a5–18 gefunden, lag aber nahe einer jüngeren Störung, sodass es eine Intrusion aus späteren Ablagerungen darstellen könnte. Dass bei den spätesten Psi-Figurinen in der Palastzeit auch schon horizontale Streifen den Oberkörper schmücken können, zeigt DB-Nr. 764 aus einer Schicht des Hor. 18 in der Unterburg, wo sich dieser Dekor jedoch auf der Rückseite befindet.

1987 Dieses Schichtpaket im nördlichen Zwickel von Westtreppe und Westseite der Befestigungsmauer um die Oberburg ließ sich in drei Zonen unterteilen, wobei nur Zone 1 und Zone 2 Figurinen enthielten; zu den Zonen s. Kardamaki 2009, 11 f. Aus Zone 1 stammen DB-Nr. 3187, DB-Nr. 3188, DB-Nr. 3189, (DB-Nr. 3190 und DB-Nr. 3191), DB-Nr. 3192, DB-Nr. 3193, DB-Nr. 3194 und DB-Nr. 3203, aus Zone 2 DB-Nr. 3195, DB-Nr. 3197, DB-Nr. 3198, DB-Nr. 3199, DB-Nr. 3200, DB-Nr. 3201 und DB-Nr. 3202. Bei der Reinigung des 1910 ausgegrabenen Kieselpflasters wurde DB-Nr. 3196 gefunden.

1988 DB-Nr. 3193 aus der Zone 1, deren Ablagerung laut

Kardamaki 2009, 320. 397–402 in den frühesten Abschnitt der Nachpalastzeit datiert, s. auch Kardamaki 2015b, 93.

1989 Das Fragment von der Westtreppe ist in Machart und Form ungefähr vergleichbar mit der komplett erhaltenen Spät-Psi B-Figurine (DB-Nr. 85 und DB-Nr. 1644) aus Raum R10 Hor. 17 a5 und unstratifiziert. Hinsichtlich des Punktdekors s. das unstratifizierte Bruchstück DB-Nr. 3432 aus der südlichen Syriax. Ein Punktdekor lässt sich schon in der späten Palastzeit bei dem Oberkörperfragment einer hohlgeformten oder hochtaillierten Psi-Figurine DB-Nr. 1678 aus Hor. 17 a5 nachweisen; ungefähr vergleichbar sind auch die Figurinen (DB-Nr. 241 und DB-Nr. 243) aus der Schicht des Hor. 20 vom Hangfuß westlich der Unterburgmauer und DB-Nr. 3211 aus den alten Schliemann-Grabungen, und damit wahrscheinlich von der Oberburg, bei den beiden letztgenannten Parallelen stehen jedoch die Brüste weiter auseinander als bei DB-Nr. 3193 und der Oberkörperdekor ist ein anderer.

1990 DB-Nr. 3196.

1991 Als Vergleich für die Art der Augenangabe können DB-Nr. 342 aus Hor. 19 b0 im Zwinger, DB-Nr. 502 aus einem Schichtpaket des Hor. 20 vom Hangfuß westlich der Unterburgmauer und DB-Nr. 1667 aus Hor. 18 in der Unterburg dienen. Vergleichbare ausgesparte Kreise zwischen dem Kreuzdekor auf dem Polos zeigt auch der Poloskopf DB-Nr. 1529 des Hor. 17 a1 aus Raum R10.

1992 DB-Nr. 3177 (Miniatur) und DB-Nr. 3184.

1993 DB-Nr. 3186.

1994 DB-Nr. 3195.

1995 DB-Nr. 3183.

1996 DB-Nr. 3202.

1997 DB-Nr. 3203.

1998 (DB-Nr. 3190 und DB-Nr. 3191) sowie DB-Nr. 3192. Das Bruchstück DB-Nr. 3190 passt bruchgenau an DB-Nr. 3191, welches ca. 1 m südwestlich und ca. 30 cm tiefer gefunden wurde. Beide Fragmente entstammen der grauen Schicht in Zone 1, freundliche Mitteilung von Eleutheria Kardamaki, vgl. zu Zone 1 Kardamaki 2009, 64–153.

auch die neuen Freskenfragmente zum Vorschein kamen, aber in der oberen, SH III C Früh-zeitlichen Zone 1, welche keine Fresken enthielt, ein weiteres Fragment¹⁹⁹⁹ des gleichen Typs wurde auf der östlich gelegenen Mittelburg-Terrasse entdeckt. Die frühesten stratifizierten Belege für den späten Rippenmuster, Typ 1-Dekor aus der Unterburg deuten auf eine Entstehung dieser Verzierungsweise noch in der Phase SH III B Ende²⁰⁰⁰. Zwei Stierkopffragmente²⁰⁰¹ aus dem Umfeld der Westtreppe zeigen ebenfalls Bemalungscharakteristika²⁰⁰², die Vergleiche mit SH III C-zeitlichen Tierfigurinen zulassen. Wiederum stammt ein Fragment²⁰⁰³ aus dem Schichtpaket im Nordosten der Westtreppe, wo die Mehrzahl der neuen Figurinenfragmente gefunden wurde. Beide zoomorphen Terrakotten sind wahrscheinlich in der frühen Nachpalastzeit entstanden²⁰⁰⁴; denkbar ist aber auch der Beginn derartiger Dekorationsschemata ganz am Ende der Palastzeit. Die drei Bruchstücke von Kompositfigurinen²⁰⁰⁵ entsprechen dagegen völlig den SH III B-zeitlichen Prototypen von Gespanntieren.

Vergleicht man das gehäufte Auftreten von Miniaturfigurinen in der Epichosis mit den drei bis vier derartigen Belegen²⁰⁰⁶ von der Westtreppe, so stimmen die Anteile an der Gesamtmenge der Terrakotten ungefähr überein²⁰⁰⁷, was als weiteres Indiz für die Ähnlichkeit in der Typenselektion der einstigen Figurenkomplexe gelten kann, die sich in den Schuttschichten beider Areale widerspiegeln²⁰⁰⁸.

Bei der Typenbetrachtung ist bereits die jeweilige Fundstelle einzelner Figurinen erwähnt worden. Die vier vereinzelt gefundenen Figurinen von der westlichen Mittelburg-Terrasse können nicht direkt Auskunft über den Zeitpunkt der Palastzerstörung, die anschließende Säuberung dieses Areals und die Ablagerung der Schuttschichten mit Freskenfragmenten im Bereich der Westtreppe geben. Auffällig ist dennoch, dass auch unter diesen Funden palatale Typen dominieren²⁰⁰⁹. Im Eingangsbereich der Westtreppe lässt

1999 DB-Nr. 3206.

2000 Mit der zoomorphen Terrakotte (DB-Nr. 3190 und DB-Nr. 3191) gut vergleichbar ist DB-Nr. 842 von einer Freifläche in der Unterburg, weshalb das Stück aus dem Hor. 19 a0 nur *terminus ante quem* für den Typ bietet; das gleiche gilt für DB-Nr. 914 aus Hor. 19 b0. Ungefähr vergleichbar mit der Figurine von der Westtreppe, aber mit feiner gemalten Rippen ist das Fragment DB-Nr. 953, welches im Süden der Unterburg innerhalb einer angeschütteten Schicht (mit viel endpalastzeitlichem Material, aber auch bereits früher SH III C-zeitlicher Keramik) des Horizontes 19 a bei Bau XII gefunden wurde. Gut mit dem Exemplar von der Westtreppe lässt sich auch DB-Nr. 1172 aus Hor. 17 a5 vergleichen sowie das Fragment DB-Nr. 2663 aus der Epichosis, s. Anm. 1815. Weitau feiner gemalte Rippen zeigt die Tierfigurine DB-Nr. 1124 aus Raum R10 Hor. 17 a3. Annähernd vergleichbar ist das fast komplett erhaltene Tier aus der Hoffläche des Horizontes 19 A1 in Stadt Nordwest (DB-Nr. 1108 und DB-Nr. 1109), welches jedoch viel größer ist und somit auch einen massigeren Rumpf aufweist. Für das Rippenmuster, Typ 1 spät – Fragment DB-Nr. 3206 von der Mittelburgterrasse vgl. ca. DB-Nr. 1097 aus Hor. 18 in der Unterburg.

2001 DB-Nr. 3187, DB-Nr. 3204.

2002 Mit anderen Stierköpfen kann hier der einfache Längsstreifen von Hornspitze über den Scheitelpunkt des Kopfes zu Hornspitze und der breite Längsstreifen auf der Oberseite der Schnauze bis zu ihrer Spitze sowie die im Profil leicht nach unten weisende runde Schnauze verglichen werden.

2003 DB-Nr. 3187 aus Zone 1. DB-Nr. 3204 kam östlich davon, bereits auf der Mittelburg-Terrasse, als Einzelfund zutage und lässt sich stratigraphisch nicht näher eingrenzen.

2004 Vgl. mit DB-Nr. 3187 DB-Nr. 924 aus Hor. 19 a0, DB-Nr. 2156 aus Hor. 19 b0, DB-Nr. 1162 unter Raum R96 ebenfalls aus Hor. 19 b0 sowie DB-Nr. 1203 und DB-Nr. 1790 aus Hor. 21 a0. Alle genannten Kontexte inklusive DB-Nr. 1162 geben

nur *termini ante quos* für derartige Kopfform und Dekor, da es sich um Freiflächen bzw. Fundamentierungen handelt. Mit dem zweiten Stierkopf aus den neuen Grabungen an der Westtreppe, DB-Nr. 3204, vgl. das unstratifizierte Bruchstück DB-Nr. 851, aber auch wiederum DB-Nr. 1162 aus Hor. 19 b0, gemäß der Komparanda ist es wohl ebenfalls in einen frühen Abschnitt der Phase SH III C Früh zu datieren. Da das Stück auf der Westterrasse der Mittelburg gefunden wurde, kann es aber bei der Diskussion, zu welchem Zeitpunkt der Schutt aus dem Palastbereich auf der Westtreppe abgelagert wurde, vernachlässigt werden.

2005 DB-Nr. 3182 (einfaches Zugtier mit Rippenmuster, Typ 1-Dekor); DB-Nr. 3185, DB-Nr. 3205 (beide vom Typ doppeltes Zugtier).

2006 Die ungenaue Zahl ergibt sich aufgrund des fraglichen Belegs DB-Nr. 3200; Miniaturen aus dem Bereich der Westtreppe sind möglicherweise DB-Nr. 3200 (zur schwierigen Zuweisung vgl. die Beschreibung im Katalog), DB-Nr. 3177 (zoomorphe Miniatur), DB-Nr. 3194 (Tau-Figurchen), DB-Nr. 3201 (miniaturisiertes, hohlgeformtes Standfußfragment).

2007 In der Epichosis sind 11,3 % der Terrakotten Miniaturfigurinen, unter allen Figurinen von der Westtreppe sind es 9,7 %.

2008 Die Miniatur-Fragmente DB-Nr. 3194, DB-Nr. 3201 und u. U. DB-Nr. 3200 kamen alle im Schichtpaket mit den Freskenfunden zutage; DB-Nr. 3177 wurde im Südwesten der Westtreppe entdeckt und war nicht mit anderen Figurinen vergesellschaftet.

2009 Die Tierfigurine DB-Nr. 3206 lässt sich gut mit dem Rumpffragment DB-Nr. 1097 aus Hor. 18 in der Unterburg vergleichen; DB-Nr. 3205 zeigt eine während der jüngeren Palastzeit geläufige Bemalung für den applizierten Reiter auf einem doppelten Zugtier und die hohlgeformte Psi-Figurine DB-Nr. 3176 ist aufgrund von Vergleichen ebenfalls eindeutig palastzeitlich zu datieren. Zu DB-Nr. 3204 s. Anm. 2001–2003.

sich eine kleinere Figuringenansammlung beobachten: Aus dem Südostzwickel stammen zwei Gespanntiere²⁰¹⁰, außerdem eine zu mindestens zwei Dritteln erhaltene Tau-Figurine der ersten Werkstatt²⁰¹¹. Auch das kleine Fragment einer Tierfigurine mit Rippenmuster, Typ 2, spricht für eine stilistische Datierung in die entwickelte Palastzeit²⁰¹². Wohl noch in der Palastzeit entstanden, aber flüchtig und im Ansatz schon mit zwei den Rumpf flankierenden, breiten Längsstreifen bemalt (die in der Nachpalastzeit für zoomorphe Terrakotten mit spätem Linearmuster 2 charakteristisch sind) ist eine weitere, zu knapp drei Vierteln erhaltene Tierfigurine²⁰¹³. Generell scheint diese Fundstelle jedoch nur Figuringen zu enthalten, deren Herstellung noch in der Palastzeit anzusetzen ist. Auch die drei südlich des Eingangs zur Westtreppe gefundenen Bruchstücke repräsentieren palatiale Typen²⁰¹⁴.

Hinsichtlich der Herkunft des Westtreppe materials ist besonders die Fundstelle im Nordosten der Westtreppe mit der größten Figuringenkonzentration und den verstürzten Freskenfragmenten wichtig: Als Fazit ist festzuhalten, dass unter den Terrakotten aus der Westtreppe insgesamt mehr Figuringen als in der Epichosis belegt sind, die im typologischen Vergleich auf eine Herstellung während der frühen Nachpalastzeit verweisen. Dies spricht dafür, dass das Fundmaterial aus Zone 1 tendenziell später als das der Epichosis abgelagert wurde²⁰¹⁵ (was sich auch in den Macharten der Figuringen von der Westtreppe widerspiegelt²⁰¹⁶).

V.4.3.7 Bruchstücke mykenischer Terrakotten auf der Oberburg

Auf der Oberburg selbst fällt die Fundmenge an Figuringenfragmenten geringer aus: Aus dem Umfeld der Oberburg sind insgesamt 24 Figuringen zu verzeichnen. Während der Kilian'schen Grabungen im Bereich der beiden Megara kamen 1984/1985 neun Figuringenfragmente zutage²⁰¹⁷, während der Restaurierungsgrabungen 1997/1998 im selben Areal sieben weitere Bruchstücke²⁰¹⁸. Von diesen sind aufgrund der

2010 Das einfache Zugtier DB-Nr. 3182 und das doppelte Zugtier DB-Nr. 3185.

2011 DB-Nr. 3181.

2012 DB-Nr. 3183.

2013 DB-Nr. 3186. Genaue Parallelen aus Tiryns lassen sich für die Terrakotte nicht anführen; das Fragment ist ehestens mit dem unstratifizierten Exemplar DB-Nr. 3219 aus den Schliemann-Grabungen zu vergleichen.

2014 Dabei handelt es sich um das Fragment einer überdurchschnittlich großen hohlgeformten Psi-Figurine, DB-Nr. 3179, den hohlgeformten Standfuß DB-Nr. 3180 und das winzige Bruchstück vom Rumpf einer zoomorphen Miniatur mit Linearmuster, DB-Nr. 3177.

2015 Kardamaki 2009, 313. 321 f.; Kardamaki 2015b, 94 geht auch für die Epichosis von zwei verschiedenen Ablagerungszeitpunkten aus. Dies kann anhand der Terrakottenfunde nicht eindeutig belegt, aber auch nicht ausgeschlossen werden, da die Figuringen nur einen geringen Anteil des keramischen Fundgutes stellen. Allerdings bedürfte es einer genauen Durchsicht des gesamten, im Tiryns-Magazin erhaltenen Epichosismaterials und nicht nur der von Voigtländer publizierten Scherben, um eine potentielle SH III C Früh-zeitliche Ablagerung zu identifizieren und diese vom SH III B Ende-zeitlichen Material der Epichosis aufgrund zeitlich versetzter Reinigungsvorgänge auf der Oberburg abzugrenzen.

2016 Die in der Palastzeit innerhalb der Argolis vorherrschende Machart A1-2 mit roter Bemalung auf heller Oberfläche dominiert mit zehn Belegen (DB-Nr. 3176, DB-Nr. 3177, DB-Nr. 3179, DB-Nr. 3180, DB-Nr. 3181, DB-Nr. 3183, DB-Nr. 3184, DB-Nr. 3185, DB-Nr. 3202 und DB-Nr. 3205); der Machart A1-5 – dunkler Dekor auf hellem Grund –, die ebenfalls seit der SH III A-Zeit in

der gesamten Argolis sehr häufig auftritt, können drei Fragmente zu geschrieben werden: DB-Nr. 3194, DB-Nr. 3199 und DB-Nr. 3200; jeweils einmal belegt ist die Machart A1-3 (DB-Nr. 3197), A1-7 (DB-Nr. 3175) und die besonders während der SH III A-Zeit typische Machart A1-10 (DB-Nr. 3182). Ebenfalls palastzeitlich ist die Machart B1-1 mit DB-Nr. 3198, welche eine rote Bemalung auf hellem bis rötlichem Grund zeigt. Dem entgegen stehen fünf Figuringen, deren Macharten (und, wie oben ausgeführt, auch typologische Vergleiche) zwar gegen Ende der Palastzeit auftreten, die aber besonders in der Nachpalastzeit das Spektrum der Terrakotten-Macharten bestimmen: Es handelt sich um A2-1 mit (DB-Nr. 3190 und DB-Nr. 3191 aus Zone 1), A2-3 mit DB-Nr. 3178 und DB-Nr. 3196 (Letzteres vom Kieselpflaster) sowie B1-2 mit DB-Nr. 3187 und DB-Nr. 3193 aus Zone 1. Nicht einer Machart zugewiesen wurden DB-Nr. 3186, DB-Nr. 3192 (Letzteres aus Zone 1), DB-Nr. 3203 (aus Zone 2), DB-Nr. 3206 und alle sekundär verbrannte Figuringen. Vier Fragmente sind stark sekundär verbrannt: DB-Nr. 3188, DB-Nr. 3189, (beide aus Zone 1), DB-Nr. 3195 (aus Zone 2) und DB-Nr. 3204; die ersten drei liegen aber im Areal mit der größten Konzentration an Terrakotten und ihnen benachbarte Figuringen in der gleichen Schicht zeigen keine Spuren von Feuereinwirkung, was dafür spricht, dass sie nicht an Ort und Stelle in einen Sekundärbrand gerieten und dass die Figuringen Schutt aus verschiedenen Orten repräsentieren. Somit waren die Terrakotten sowohl der Zone 2 als auch der Zone 1 ehemals sehr wahrscheinlich nicht im gleichen Raum aufgestellt.

2017 DB-Nr. 973, DB-Nr. 974, DB-Nr. 1756, DB-Nr. 1959, DB-Nr. 1960, DB-Nr. 1982, DB-Nr. 2231 (aus Grabungsaushub des Jahres 1910), DB-Nr. 2863, DB-Nr. 2864.

2018 DB-Nr. 1376, DB-Nr. 1377, DB-Nr. 1379, DB-Nr. 1381,

DB-Nr. 1383, DB-Nr. 1386, DB-Nr. 1387.

Grabungsdokumentation zehn genau zu verorten²⁰¹⁹. Zumindest einem Raum zuweisen lassen sich drei weitere Fragmente²⁰²⁰. Die Fundstelle des spätgeometrisch-archaischen Bothros ist ebenfalls bekannt²⁰²¹, in dem vier mykenische Figurinen-Bruchstücke²⁰²² gefunden wurden, auch wenn diese aufgrund des späteren Bothros-Kontextes ursprünglich aus anderen Siedlungsarealen stammen können. Zwei weitere Fragmente, einmal einer Tierfigurine mit Rippenmuster, Typ 1-Dekor²⁰²³, einmal der Standfuß und Oberkörperansatz einer Proto-Phi-Figurine²⁰²⁴, kamen während der Grabungen 1929 ans Licht, und sind nur allgemein dem Fundort Oberburg zuzuweisen. Gleiches gilt für ein Tierbein²⁰²⁵ aus den Grabungen 1910. Während Restaurierungsarbeiten im Jahre 1960 wurden am Südhang der Oberburg²⁰²⁶ zwei anthropomorphe Figurinen gefunden – eine zu zwei Dritteln erhaltene Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß²⁰²⁷ und der Oberkörper entweder des gleichen oder des hochtaillierten Typs²⁰²⁸. Insgesamt 18 der 24 auf der Oberburg angetroffenen Terrakotten-Funde sind nur typologisch auswertbar, dennoch weisen stratifizierte Vergleichsfunde aller gerade genannten Typen auf eine palastzeitliche Datierung.

Die Ansicht Kilians und Häggs, dass die beiden Megara keinerlei Funde kleinformatiger Figurinen aufwiesen, kann ich, wie bereits erwähnt, nicht teilen. Aus Fundamentschichten unterhalb des großen und des kleinen Megaron stammen sechs Fragmente, die mit Hilfe typologischer Vergleiche bzw. aufgrund der Schichten, in denen sie entdeckt wurden, eindeutig als palastzeitliche Typen identifiziert werden können: Aus der lehmigen Fundamentschicht des Raumes VII – dem Hauptraum des großen Megaron – stammen die zu weniger als der Hälfte erhaltene Tierfigurine mit Linearmuster, Typ 1-Dekor²⁰²⁹, der Ansatz eines säulenförmigen Standfußes²⁰³⁰, der einst wahrscheinlich zu einer Phi A-Terrakotte gehörte, und das relativ große Bein einer zoomorphen Figurine mit Wellenmusterdekor, das in Rumpfhöhe ein Loch oder eine Durchbohrung aufweist²⁰³¹. Alle drei Fragmente wurden unter dem Fußbodenniveau der letzten Ausbauphase gefunden und sind stratigraphisch und typologisch der SH III A-Zeit²⁰³² zuweisbar. Das Bruchstück einer zu einem Viertel erhaltenen Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß²⁰³³ stammt ebenfalls aus diesem Raum, typologische Vergleiche verweisen es in die Phase SH III B Mitte bis SH III B Ende, stratigraphisch lässt es sich nicht genauer einordnen. Zugegebenermaßen sind alle aufgezählten Terrakotten nur bruchstückhaft erhalten, die Aufstellung einer Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß im Hauptraum des großen Megarons der letzten Phase oder zweier zoomorpher Terrakotten und einer anthropomorphen Figurine in seinem Vorgängerbau lässt sich nicht daraus ableiten. Im Hinblick auf den Erhaltungszustand der Tierfigurine mit frühem Linearmuster ist aber auch eine Interpretation als Beischlag in Lehmziegeln unwahrscheinlich. Da das Fragment in Erdmassen gefunden wurde,

2019 DB-Nr. 973 (vgl. auch Kilian 1990c, 193. 195 Abb. 9, 9), DB-Nr. 974 (vgl. auch Kilian 1990c, 193. 195 Abb. 9, 10), DB-Nr. 1376, DB-Nr. 1379, DB-Nr. 1381, DB-Nr. 1383, DB-Nr. 1959, DB-Nr. 1960, DB-Nr. 1982 und DB-Nr. 2231.

2020 DB-Nr. 1756, DB-Nr. 2863 und DB-Nr. 2864.

2021 Müller 1930, 214 Taf. 6; Gercke 1975a, 96 Abb. 24, 97; Kilian 1990c, 193–196. Der damals aufgedeckte Bothros besteht aus mindestens zwei unterschiedlich benannten Gruben, Grube 17 und Grube 10. Die von Kilian 1990c, 195 Abb. 9, 5 und 9, 7 als mykenische Figurinenfragmente angesprochenen Bruchstücke stammen aus späterer Zeit. Kilian 1990c, 195 Abb. 9, 5 ist der Standfuß eines kleinen Votivkännchens, vgl. D-DAI Athen Neg. Nr. 1198 (links oben und links Mitte). Kilian 1990c, 195 Abb. 9, 7 ist hinsichtlich der Überzugsfarbe und der Machart ebenfalls nachbronzezeitlich zu datieren; wahrscheinlich handelt es sich um ein Henkelfragment.

2022 DB-Nr. 2710, DB-Nr. 2711, DB-Nr. 2712 und DB-Nr. 2714, vgl. für alle Kilian 1990c, 195 Abb. 9.

2023 DB-Nr. 2938.

2024 DB-Nr. 2939.

2025 DB-Nr. 2231.

2026 Unter der Masse der archaischen und klassischen Terra-

kotten von Südhang der Akropolis, s. Schliemann 1878, 414–422 und Abb. 159–178, wurde nach Angaben von August Frickenhaus auch eine mykenische Figurine dicht über dem gewachsenen Boden gefunden, vgl. Frickenhaus 1912, 14. Diese kann heute nicht mehr unter den erhaltenen Altfinden ausfindig gemacht werden, da jegliche nähere Angaben zu Form und Dekor fehlen.

2027 DB-Nr. 2936.

2028 DB-Nr. 2939.

2029 DB-Nr. 973, vgl. auch Anm. 2019.

2030 DB-Nr. 974, vgl. auch Anm. 2019.

2031 DB-Nr. 1960. Aufgrund des Erhaltungszustandes ist unklar, ob ehemals nur ein Loch in das Bein gestochen oder ob eine durchgehende Durchbohrung vorliegt. Für ein Loch spräche, dass bei frühen Wellenmuster-Tieren häufig im Bereich des Rumpfes, der Hinterbeine oder des Kopfes Einstiche vor dem Brennvorgang erfolgten. Derartige Brennlöcher lassen sich bei DB-Nr. 630, DB-Nr. 680, DB-Nr. 1118, DB-Nr. 1230, DB-Nr. 1332, DB-Nr. 2803 und DB-Nr. 2822 beobachten.

2032 Dies entspricht dem Hor. 14 auf der Unterburg; zur Datierung vgl. Stülpnagel 2001, 36.

2033 DB-Nr. 1387.

die zu Planierungszwecken dienten, kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass diese Schichten Material beinhalteten, welches einst in größerer Entfernung zur Oberburg verwendet und entsorgt wurde. Im südlich anschließenden Vorraum des Megarons, Raum VI, kamen, wenn auch unstratifiziert, zwei weitere Figurinenfragmente zum Vorschein – das Bein einer Möbel-Terrakotte²⁰³⁴ und der Oberkörper und Kopf einer Tau-Figurine²⁰³⁵. Bei den Nachuntersuchungen in der Vorhalle des großen Megarons, Raum V, wurde schließlich der circa zu einem Drittel erhaltene Oberkörper einer Psi-Figurine²⁰³⁶ gefunden, wiederum nicht in einer stratigraphisch zuweisbaren Schicht.

Vier Figurinenbruchstücke, die sich im typologischen Vergleich am ehesten während der Palastzeit ansiedeln lassen, stammen aus dem Areal des kleinen Megaron, seines vorgelagerten Hofes bzw. aus dem Korridor nördlich des Hauptraumes: Im Hauptraum des kleinen Megaron lag in einer Grube mit heterogenem Material das kleine Oberkörperfragment einer Proto-Phi-Figurine²⁰³⁷. Während der Vorraum, Raum XVII, fundleer blieb, kam im Hof südlich des kleinen Megaron das zur Hälfte erhaltene Oberkörperbruchstück einer Phi B-Terrakotte²⁰³⁸ zum Vorschein. Innerhalb des im Norden des kleinen Megaron liegenden Korridors XIX wurden zwei Polosköpfe entdeckt²⁰³⁹. Aufgrund der Machart und des Dekors ist auch das Thronfragment²⁰⁴⁰ aus dem Bothros definitiv palastzeitlich. Wahrscheinlich gilt dies auch für die zweite Terrakotte aus der Grube 17, die wohl das Bruchstück eines Vogels darstellt²⁰⁴¹. Die sekundär verbrannte Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß²⁰⁴² aus der Grube 10 des Bothros findet wiederum gute Parallelen bei SH III B-zeitlichen Exemplaren dieses Typs in der Unterburg²⁰⁴³.

Eine Nutzung der Oberburg während der SH III C-Zeit ist in Anbetracht des jüngeren Antenbaus im großen Megaron mittlerweile nicht nur durch Keramikfunde belegt²⁰⁴⁴, sondern zeigt sich auch und gerade in der Errichtung dieses Zentralbaus²⁰⁴⁵. Durch die Wiederverwendung des Thronplatzes und die architektonische Neufassung des Altares²⁰⁴⁶ im Vorhof lassen sich restaurative Bestrebungen nachpalatialer Eliten glaubhaft aus den archäologischen Resten ableiten. Inwieweit hier vollzogene rituelle Handlungen auch die Verwendung von Figurinen einschloss, lässt sich einzig anhand eines Indizienprozesses untersuchen. Nur drei bis vier der bislang erwähnten Figurinen von der Oberburg sind gemäß typologischer Kriterien nachpalatial: Schwierig einzuordnen ist das Hornfragment²⁰⁴⁷ aus der Grube 1/98 im Raum VII²⁰⁴⁸, das palast- oder nachpalastzeitlich datieren könnte – ich tendiere eher zu Letzterem. Falls das Fragment ehemals zu einer großen scheibengedrehten und hohlgeformten Stierfigur gehörte, könnte diese hypothetisch im Umfeld des nachpalastzeitlichen Megarons Verwendung bei rituellen Handlungen

2034 DB-Nr. 1381.

2035 DB-Nr. 1386.

2036 DB-Nr. 1383.

2037 DB-Nr. 1376.

2038 DB-Nr. 2864.

2039 DB-Nr. 1982 und DB-Nr. 2863. Der außen monochrom bemalte Polos von DB-Nr. 1982 lässt sich gut mit dem frühen Poloskopf DB-Nr. 832 aus Hor. 16 a3 im Tiefschnitt vergleichen sowie mit dem Kopffragment DB-Nr. 1604 aus einem Schichtpaket am westlichen Hangfuß außerhalb der Unterburgmauer, dessen Keramik in die frühe SH III B-Zeit datiert und deshalb mit dem Hor. 15 auf der Unterburg korreliert werden kann. Der späte Poloskopf DB-Nr. 2863 trägt zwar noch das für die Palastzeit typische Punktauge ohne Umrandung, aber bereits kein Girlandenmuster am Polos und Stirnfransen mehr, vgl. ungefähr DB-Nr. 612 aus Hor. 18, in der Machart ähnlicher sind aber DB-Nr. 619 aus Hor. 21 c1 und DB-Nr. 1403 aus Hor. 21 b0; beide Letztgenannten liefern einen *terminus ante quem* für den Kopf von der Oberburg, dessen Entstehungszeit vielleicht auch noch gegen Ende der Palastzeit anzusetzen ist.

2040 DB-Nr. 2710. Zur Identifizierung s. die Beschreibung im Katalog.

2041 DB-Nr. 2711. Zur schwierigen Typbestimmung s. die Beschreibung im Katalog; vergleichbar wäre das Exemplar mit der Vogelterrakotte DB-Nr. 2948. Im Gegensatz zum Exemplar aus der Epichosis, vgl. Anm. 1826. 1827, handelt es sich beim vorliegenden Stück wahrscheinlich nicht um eine applizierte Vogel-Figurine.

2042 DB-Nr. 2714.

2043 Vgl. das Fragment DB-Nr. 2423 (unstratifiziert, aus den Syringes) sowie ungefähr die Bruchstücke DB-Nr. 49 (Hor. 18), DB-Nr. 92 (Hor. 17 a5), DB-Nr. 871 (Hor. 17) und DB-Nr. 2110 (Hor. 19 a0).

2044 Zu SH III C-zeitlichen Scherbenfunden von der Oberburg vgl. Podzuweit 1978, 497 f.

2045 s. dazu ausführlich Maran 2000, 15 f.; Maran 2001b; Maran 2012b, 126–129.

2046 Vgl. auch Curtius 1905, 152.

2047 DB-Nr. 1379, s. auch Maran 2000, 9 Abb. 8.

2048 Zu den Radiokarbonaten, die an Holzkohleproben aus dieser Grube und zwei weiteren Pfostenlöchern (G4/1998 und G1/1985) gewonnen werden konnten, vgl. Maran 2000, 9–12; Maran 2001b, 114.

gefunden haben²⁰⁴⁹. Die Fundumstände datieren zumindest die Deponierung des Fragmentes eindeutig in die Nachpalastzeit. Aus dem nördlich vom Hauptraum des großen Megaron liegenden Korridor XV stammt das relativ gut erhaltene Rumpffragment einer Tierfigurine mit spätem Rippenmuster²⁰⁵⁰. Genau südlich dieses Bereiches ist ein von Wilhelm Dörpfeld erwähntes Pithos-Magazin zu lokalisieren²⁰⁵¹, welches im Norden des SH III C-zeitlichen Antenbaus lag. Die stilistische Datierung der zoomorphen Figurine²⁰⁵² und die vagen Informationen zum Kontext lassen deshalb eine nachpalastzeitliche Zeitstellung wahrscheinlich erscheinen. Ein sehr verriebenes Fragment einer unbemalten Tierfigurine der HGK²⁰⁵³ fand sich im Raum XVIII, dem Hauptraum des kleinen Megarons, kann aber weder einer bestimmten Schicht noch einem genauen Ort zugewiesen werden²⁰⁵⁴. Schließlich lag unter den eisenzeitlichen Terrakotten in der Grube 10 des spätgeometrisch-archaischen Bothros²⁰⁵⁵ eine kleine Spät-Psi B-Figurine²⁰⁵⁶.

Anhand der vorliegenden Angaben können die Terrakotten von der Oberburg nicht kontextuell ausgewertet oder gar rituelle Handlungsabläufe rekonstruiert werden, in welche die Figurinen eingebunden gewesen wären. Für die Aufstellung von Figurinen auf der Oberburg gibt es aber weitere Hinweise, die synoptisch betrachtet eine Verwendung von kleinformatigen Figurinen im Umfeld der beiden Megara sowohl in der Palast- als auch Nachpalastzeit als relativ gesichert erscheinen lassen. Obwohl die Menge der Terrakottenfragmente aus dem inneren Palastbereich auf den ersten Blick verschwindend gering erscheint, darf nicht vergessen werden, dass die Nachgrabungen nur kleine Areale ausschnittsweise untersuchten, während die alten Grabungen, hauptsächlich unter der Leitung von Heinrich Schliemann, den Großteil des SH III B-zeitlichen Palastes aufdeckten und auch weitaus umfangreicher Erdmassen auf der Oberburg bewegten. Die Angaben zu damals entdeckten Terrakotten fallen zwar sehr knapp aus und die Funde lassen sich kaum lokalisieren, dennoch zeigen Schliemanns Äußerungen²⁰⁵⁷, dass er zahlreiche Figurinen auf der Oberburg entdeckt haben muss. Die heute im Nationalmuseum Athen befindlichen Terrakotten aus den Schliemann'schen Grabungen, die auch im Katalog berücksichtigt werden konnten, umfassen nur 35 Figurinen; wie viele Schliemann ursprünglich in Tiryns gefunden hatte, lässt sich heute nicht mehr feststellen.

2049 Mit einer solchen Stierfigur im Megaronbereich ließen sich Parallelen zum pyliischen Megaron ziehen, für das Egan 2012 die rituelle Verwendung eines Stierrhytons, allerdings am Ende der Palastzeit, glaubhaft machen kann, s. auch Anm. 2097.

2050 DB-Nr. 1756 (Raum XV West).

2051 s. Maran 2001b, 118 mit Anm. 35, 36 und Taf. 33.

2052 Vgl. ungefähr: DB-Nr. 803 (Hor. 19 b0), DB-Nr. 943 (Hor. 20 a3), DB-Nr. 975 (von der Mittelburg, ohne Horizontzuweisung), DB-Nr. 1915 (Hor. 19 b1), DB-Nr. 2888 (aus dem SH III C-zeitlichen Kontext im Megaron W) und DB-Nr. 3005 (aus der Grabung des Jahres 1971 in der Unterburg, ohne Horizontzuweisung, Fundschicht ungefähr in die Phasen SH III C Fortgeschritten und Spät datierbar). Eine identische Machart, aber einen weniger gedrungenen Rumpf und präziser ausgeführten Dekor zeigen (DB-Nr. 27 und DB-Nr. 2087), die auf dem Boden des Horizontes 20 a1 innerhalb der Mauer-kammer Kw 14 respektive unstratifiziert innerhalb der nördlichen Syrinx zutage kamen.

2053 DB-Nr. 1377.

2054 Figurinen der HGK scheinen entgegen Kilian 2007, 44 erst nach dem Zusammenbruch der Palastkultur auf dem griechischen Festland aufzutreten (vgl. zu den von Kilian angeführten Belegen meine Vorbehalte, s. zu Fragmenten, die ich nicht im regulären Katalogteil aufgenommen habe, die Zusammenstellung am Ende des Katalogs) und liefern somit einen *terminus*

ante quem non für DB-Nr. 1377. Auch eine nachbronzezeitliche Datierung des Tieres ist nicht völlig auszuschließen.

2055 Zum Inhalt des Bothros von 1926 s. Gercke 1975b und Anm. 2021.

2056 DB-Nr. 2712. Kilian 1990c, 193 Anm. 30 datiert das Stück ohne nähere Erläuterung in die Spätphase der SH III B-Zeit; unter den Tirynther Figurinen ist kein identisches Exemplar vorhanden, im Hinblick auf die Horizontalstreifen am Standfuß kann es aber sowohl mit den unstratifizierten Miniaturen DB-Nr. 926 und DB-Nr. 3228 als auch mit der normalformatigen Figurine (DB-Nr. 283, DB-Nr. 364 und DB-Nr. 1194) sowie dem kleinen Exemplar DB-Nr. 454 verglichen werden, die beide am westlichen Hangfuß außerhalb der Unterburgmauer in einem Schichtpaket zutage kamen, dessen Keramik sich mit jener des Horizontes 20 auf der Unterburg parallelisieren lässt. Stilistische Parallelen zur stratifizierten Terrakotte (DB-Nr. 531 und DB-Nr. 2048, aus Hor. 19 b1 bzw. Hor. 19 b0) verweisen aber auf die Nachpalastzeit. Falls es sich hierbei um eine Miniatur handeln sollte, was sich aufgrund des Erhaltungszustandes nicht genau nachweisen lässt, wäre dies ein Indiz für eine spezifische Typenselektion auf der Oberburg auch noch während der Nachpalastzeit, da Miniaturfigurinen nach der Phase SH III B Ende nur noch sehr selten belegt sind, vgl. die Miniaturfigurine DB-Nr. 3228 aus den Schliemann'schen Grabungen, s. Anm. 2064, 2065.

V.4.3.8 Schliemanns Figurinen und verschollene Altfunde

So bleibt unklar, wie repräsentativ die Auswahl der an das Athener Nationalmuseum verbrachten Terrakotten im Verhältnis zu allen von Schliemann gefundenen Figurinen ist. Überlegungen zur proportionalen Verteilung der anthropomorphen gegenüber den zoomorphen Terrakotten und zum Typenspektrum sind notgedrungen hypothetisch²⁰⁵⁸. Unter den Schliemann'schen Figurinen aus Tiryns (s. zu einer Auswahl Abbildung 21) befinden sich insgesamt 25 anthropomorphe und neun zoomorphe Exemplare, aber nur eine skeuomorphe Terrakotte.

Von den Frauenstatuetten können 16 aufgrund typologischer Parallelen der Palastzeit zugeschrieben werden²⁰⁵⁹. Unter ihnen dominiert der Tau-Typus mit sechs Exemplaren²⁰⁶⁰, darunter zwei Miniaturausgaben²⁰⁶¹. Überproportional vertreten, sogar im Vergleich mit dem Fundgut aus der Epichosis, sind mit insgesamt fünf Belegen²⁰⁶² die anthropomorphen Miniaturen, die hier über ein Viertel aller palastzeitlich zu datierenden Terrakotten stellen.

Vergleichbare Funde aus der Unterburg verweisen bei neun anthropomorphen Figurinen und Fragmenten²⁰⁶³, und damit bei mehr als einem Drittel aller Schliemann'schen Frauenterrakotten, eher auf eine SH III C-zeitliche Datierung. Darunter befindet sich auch eine Miniatur²⁰⁶⁴, deren Zeitstellung ohne genaue und stratifizierte Parallelen kaum zu bestimmen ist: Sie könnte einerseits noch Ende der Palastzeit gefertigt worden sein, wofür die Punktaugen und die Miniaturisierung sprächen. Andererseits sind innerhalb Tiryns anthropomorphe Terrakotten mit horizontalen Streifen am Oberkörper und Standfuß besonders in Schichten des ausgehenden SH III C Früh und der Phase SH III C Entwickelt zutage gekommen²⁰⁶⁵. Alle anderen Spät-Psi Figurinen sind entweder typologisch schwer einzuordnen, da keine

2057 Schliemann 1886, 101: »Indem ich nun zur genauern Beschreibung der im Palaste von Tiryns vorkommenden Terrakotten übergehe [...]« – im Weiteren erfolgt eine Beschreibung einiger ausgewählter mykenischer bis archaischer Terrakotten. Zur Erwähnung von Figurinen im Areal des Palastes durch Schliemann s. auch Meyer 1958, 186 [Brief Schliemanns an den Herausgeber Koromilas der Zeitung *Ephemeris*, 6.–10. April 1884] »*Ἀπαντα τὰ ἐν τῷ μεγάρῳ εὐρεθέντα ἀργεία καὶ εἰδῶλα ἐντελῶς τοῖς τῶν Μυκηρῶν ὁμοιοῦνται.*« [jedoch mit alter, polytoner Akzentsetzung]; zu im Palast gefundenen Terrakotten s. Meyer 1958, 187 [Brief Schliemanns an Rudolf Virchow, Tiryns 12. April 1884]: »Das Gebäude gehört, wie mein Mitarbeiter, Dr. Dörpfeld, nachweist aus zwei Perioden, die auch durch die darin gefundenen Massen von Hera Idolen in Form von Kühen oder gehörnten Frauen, unzählliche Messer aus Obsidian, Topfwaare, die vollkommen der der myken. Königsgräber gleichkömmt und viel spätere Topfwaare, die aber auch unmöglich einer jüngeren Zeit als dem 9ten Jahrhundert vor Chr. angehören kann, gekennzeichnet wird.« [Die jüngere Keramik ist geometrische Keramik.] Den bibliographischen Hinweis verdanke ich Tobias Mühlenbruch.

2058 Zwar sind nicht allein komplett erhaltene Terrakotten, sondern auch relativ kleine Bruchstücke in Athen magaziniert, s. beispielsweise DB-Nr. 3229, DB-Nr. 3231, DB-Nr. 3234, DB-Nr. 3235 und DB-Nr. 3239, dennoch sind bei zoomorphen Figurinen nur vergleichsweise wenig kleine Fragmente belegt und von den schwer zu identifizierenden Miniaturmöbeln finden sich gar keine Bruchstücke.

2059 Eher der Proto- und älteren Palastzeit könnten DB-Nr. 3207, DB-Nr. 3212, s. für diese Abbildung 8 zweite von links, und DB-Nr. 3239 zugewiesen werden. Die Phi B-Figurine DB-Nr. 3209, s. Abbildung 8 dritte von links, lässt sich gut

mit Beispielen des gleichen Typs aus dem SH III A2-zeitlichen Petsas-Haus in Mykene vergleichen, s. Papadimitriou – Petsas 1950, 214 Abb. 16 Nr. 70. 79. 91. 125, der Typ dürfte aber auch in der jüngeren Palastzeit noch weit verbreitet gewesen sein, vgl. Kapitel III.1.2.1. Der jüngeren Palastzeit gehören wahrscheinlich DB-Nr. 3224, DB-Nr. 3225, DB-Nr. 3226, DB-Nr. 3227, DB-Nr. 3229, DB-Nr. 3230, DB-Nr. 3233, DB-Nr. 3234, DB-Nr. 3235, DB-Nr. 3237 und DB-Nr. 3238 an.

2060 DB-Nr. 3225, DB-Nr. 3227, DB-Nr. 3236, DB-Nr. 3237 und DB-Nr. 3238 sowie DB-Nr. 3233, welche wahrscheinlich eine späte Variante der kanonischen Tau-Figurinen darstellt.

2061 DB-Nr. 3225 und DB-Nr. 3227.

2062 DB-Nr. 3224, DB-Nr. 3225, DB-Nr. 3226, DB-Nr. 3227 und DB-Nr. 3235.

2063 DB-Nr. 3210, DB-Nr. 3211, DB-Nr. 3216, DB-Nr. 3223, DB-Nr. 3228, DB-Nr. 3231, DB-Nr. 3232, DB-Nr. 3240 und DB-Nr. 3241.

2064 DB-Nr. 3228.

2065 (DB-Nr. 283, DB-Nr. 364 und DB-Nr. 1194), DB-Nr. 283, (DB-Nr. 401 und DB-Nr. 406) sowie (DB-Nr. 416 und DB-Nr. 436), stammen alle aus einem Schichtpaket am Hangfuß westlich außerhalb der Unterburgmauer, welches mit dem Hor. 20 auf der Unterburg zu korrelieren ist. Ungefähr vergleichbar ist auch eine zu großen Teilen erhaltene, normalformatige Figurine aus der Unterburg, (DB-Nr. 531 und DB-Nr. 2048), deren Fundkontexte in die Horizonte 19 b0 und 19 b1 fallen. Weitaus flüchtiger ausgeführt sind die horizontalen Streifen bei einer unstratifizierten Spät-Psi D-Figurine aus den Grabungen im ehemaligen Landwirtschaftsgefängnis, DB-Nr. 3123, und bei der ebenfalls nicht zu datierenden Terrakotte DB-Nr. 3223 aus den Schliemann-Grabungen. Letztere weist aber wie DB-Nr. 3228 als Zopfangabe separate Haarsträhnen am Hinterkopf auf.

genauen Parallelen aus Tiryns bekannt sind²⁰⁶⁶, oder weisen auf eine Datierung in den mittleren bis späten Abschnitt der Phase SH III C Früh und in die Phase SH III C Entwickelt²⁰⁶⁷.

Die unter den anthropomorphen Figurinen komplett oder fast vollständig erhaltenen elf Terrakotten²⁰⁶⁸ belegen, dass die Stücke nicht mehrmals umgelagert wurden und wahrscheinlich sehr schnell in den Boden gelangten²⁰⁶⁹. Hypothetisch wäre eine solche Ablagerung im Zuge der Palastzerstörung denkbar, da aber ein derartiger Erhaltungszustand auch bei einigen typologisch nachpalastzeitlichen Figurinen zu verzeichnen ist²⁰⁷⁰, kann dies Ereignis nicht pauschal als Erklärung überzeugen.

Unter den neun Tierfigurinen²⁰⁷¹ im Athener Nationalmuseum befinden sich nur zwei, allerdings fast gänzlich erhaltene zoomorphe Terrakotten²⁰⁷², die typologisch eindeutig der Palastzeit zuzuordnen sind. Zwei andere Figurinen lassen sich nicht als Boviden ansprechen, sondern stellen wahrscheinlich einen Widder²⁰⁷³ respektive einen Hirsch²⁰⁷⁴ dar, zeigen aber die für zoomorphe Terrakotten geläufigen Dekorationsschemata. Auffällig ist bei den Schliemann'schen Funden auch das Fehlen von Tieren mit dem Rippenmuster, Typ 2-Dekor, welcher besonders bei den zoomorphen Terrakotten der Epichosis, aber auch im Fundgut der Westtreppe vertreten ist. Stattdessen dominieren vier Exemplare²⁰⁷⁵ mit dem zeitlich zwischen dem Ende der Palastzeit und der SH III C-Zeit stehenden späten Rippenmuster, Typ 1-Dekor, das Bemalungsspektrum der Tierfigurinen²⁰⁷⁶. Anders als die Bemalung einer zoomorphen Terrakotte,

2066 Dies gilt besonders für die bereits von Schliemann in Abbildung publizierte Figurine DB-Nr. 3216, aber auch für den späten Poloskopf DB-Nr. 3232 und die zu knapp drei Vierteln erhaltene Terrakotte DB-Nr. 3241. Während Letztgenannte Ähnlichkeiten zu späten Psi-Figurinen mit hohlgeformtem Standfuß aufweist, vgl. beispielsweise DB-Nr. 193 aus Hor. 19 a0, findet die Oberkörpergestaltung und die Form des Standfußes bessere Vergleiche bei SH III C-zeitlichen Figurinen, s. z. B. DB-Nr. 233, DB-Nr. 411 sowie entfernt (DB-Nr. 241 und DB-Nr. 243) und damit auch die Schliemann'sche Figurine DB-Nr. 3211.

2067 Mit DB-Nr. 3211 vgl. (DB-Nr. 241 und DB-Nr. 243), sehr ähnlich sind einander auch DB-Nr. 3210 und (DB-Nr. 224 und DB-Nr. 431) sowie (DB-Nr. 387 und DB-Nr. 447) und (DB-Nr. 398, DB-Nr. 414 und DB-Nr. 465). Alle genannten Vergleichsstücke stammen aus einem Schichtpaket am Hangfuß westlich der Unterburg, das wahrscheinlich während der Phase SH III C Entwickelt abgelagert wurde und ungefähr mit dem Hor. 20 auf der Unterburg gleichzusetzen ist. Eine jüngere Zeitstellung ist jedoch bei der Figurine DB-Nr. 3223 anzunehmen, da sie hinsichtlich ihrer Machart ehestens mit Figurinen aus dem SH III C Spät-zeitlichen Raum 32 im Haus G in Asine übereinstimmt. Nur ungefähr ist sie mit wenigen Figurinen aus der Unterburg vergleichbar, von denen allein eine einem Horizont zugewiesen werden kann, s. DB-Nr. 1542 aus Hor. 22 b, vgl. außerdem die unstratifizierte Miniatur DB-Nr. 926 sowie die ebenfalls unstratifizierten Fragmente DB-Nr. 2979 und DB-Nr. 3058.

2068 DB-Nr. 3209 (s. Abbildung 8 dritte von links), DB-Nr. 3210, DB-Nr. 3211, DB-Nr. 3212 (geringfügig bestoßen, s. Abbildung 8 zweite von links), DB-Nr. 3216, DB-Nr. 3223 (geringfügig bestoßen), DB-Nr. 3224, DB-Nr. 3225, DB-Nr. 3226, DB-Nr. 3227 und DB-Nr. 3228.

2069 Ein solcher Erhaltungszustand ist bei Figurinen im Siedlungsschutt ungewöhnlich; normalerweise treten komplett erhaltene Figurinen nur in Gräbern oder in Befundsituationen auf, wo durch eine plötzlich hereinbrechende Katastrophe Inventare verschüttet und nicht mehr umgelagert werden. Eine Ausnahme bildet der besonders gute Erhaltungsgrad mehrerer Terrakotten aus dem Hangschutt westlich der Unterburgmauer.

2070 DB-Nr. 3210, DB-Nr. 3211, DB-Nr. 3216, DB-Nr. 3223 und DB-Nr. 3228.

2071 DB-Nr. 3213, DB-Nr. 3214, DB-Nr. 3215, DB-Nr. 3217, DB-Nr. 3218, DB-Nr. 3219, DB-Nr. 3220, DB-Nr. 3221 und DB-Nr. 3222.

2072 DB-Nr. 3217 und DB-Nr. 3218 mit Wellen- bzw. Linear-muster.

2073 DB-Nr. 3215.

2074 DB-Nr. 3221.

2075 DB-Nr. 3213, DB-Nr. 3214, DB-Nr. 3220, DB-Nr. 3221. Vergleiche zu DB-Nr. 3213 und DB-Nr. 3214 weisen besonders in die frühe Nachpalastzeit, das Bemalungsschema ist jedoch bereits zu Ende der Palastzeit belegt, s. Anm. 1815 und Anm. 2000: Vgl. ungefähr (DB-Nr. 921 und DB-Nr. 922) aus Hor. 19 a1 bzw. 19 a0, welches aber im Rumpfbereich weniger massig ausfällt, und das ebenfalls in der Unterburg gefundene Fragment DB-Nr. 953 aus Hor. 19 a, vgl. außerdem hinsichtlich der Körperform bzw. des Dekors zwei Tierfigurinen aus Stadt Nordwest, (DB-Nr. 996 und DB-Nr. 1243 aus Hor. 19 B1 bzw. Hor. 19 Bo) und (DB-Nr. 1108 und DB-Nr. 1109, beide aus Hor. 19 A1); ein zu großen Teilen erhaltenes Tier, (DB-Nr. 1091 und DB-Nr. 2069), ist aber auch noch in Schichten des Horizontes 22 auf der Unterburg zutage gekommen. DB-Nr. 3220 und DB-Nr. 3221 lassen sich hinsichtlich ihrer Machart ungefähr mit DB-Nr. 842 (aus Hor. 19 a0), DB-Nr. 914 (Hor. 19 bo) sowie (DB-Nr. 921 und DB-Nr. 922) vergleichen. DB-Nr. 3220 weist wiederum Ähnlichkeiten mit (DB-Nr. 1108 und DB-Nr. 1109) sowie mit den unstratifizierten Terrakotten DB-Nr. 1156 (Hor. 19 a0), DB-Nr. 2503 aus der nördlichen Syrinx, DB-Nr. 2663 aus der Epichosis und DB-Nr. 2888 aus Graben H auf. Der Dekor der Hirschfigurine DB-Nr. 3221 tritt bei keinem anderen der wenigen Exemplaren dieser Spezies in Tiryns auf, er lässt sich aber mit der Bemalung von Boviden vergleichen, s. ungefähr DB-Nr. 731 (aus Hor. 19 a0), das Fragment DB-Nr. 916 (aus Hor. 19 bo), dessen Rippen aber dünner gezeichnet sind, wiederum (DB-Nr. 921 und DB-Nr. 922), DB-Nr. 1172 (aus Hor. 17 a5) und mit der unstratifizierten Figurine DB-Nr. 2503 aus der nördlichen Syrinx.

2076 Unter den Tierfigurinen der Epichosis sind zwei Figurinen mit spätem Rippenmuster, Typ 1-Dekor, DB-Nr. 2645 und DB-Nr. 2663, unter jenen der Westtreppe drei Exemplare, (DB-Nr. 3190 und DB-Nr. 3191 aus Zone 1), DB-Nr. 3192 aus Zone 2 und DB-Nr. 3206, mit dieser Bemalung vertreten. Rechnet man das Vorkommen dieses Typs prozentual zur Anzahl der jeweils belegten

welche zwischen dem palastzeitlichen Linearmuster, Typ 2 und dem SH III C-zeitlichen, späten Linearmuster, Typ 2-Dekor anzusiedeln ist²⁰⁷⁷, zeigt die Schliemann'sche Widderfigurine den bereits typischen bogenförmigen Längsstreifen des späten Linearmuster, Typ 2-Dekors²⁰⁷⁸. Auch die einzige Tirynthier Figurine mit Leitemuster im Athener Nationalmuseum lässt sich stilistisch nicht eindeutig dem kanonischen palastzeitlichen Leitemuster oder der späten Form dieses Dekors in der Nachpalastzeit zuschreiben²⁰⁷⁹.

Während die sowohl in der Epichosis als auch auf der Westtreppe zutage gekommenen Fragmente von Gruppenfigurinen – Zugtiere und Wagengespanne – unter den Schliemann'schen Figurinen nicht belegt sind, ist im Athener Nationalmuseum ein fast unbeschädigter Thron des Typus B ausgestellt, der unter den Tirynthier Fragmenten dieses Typs einzigartig gut erhalten ist²⁰⁸⁰.

Synoptisch betrachtet lässt sich anhand der stilistischen Vergleiche bei 16 teilweise komplett erhaltenen Terrakotten aus den Schliemann-Grabungen eine Datierung nach der Zerstörung der Oberburg am Ende der Palastzeit als mehr oder minder gesichert betrachten²⁰⁸¹. Sie stellen somit fast die Hälfte aller überlieferten Figurinen im Athener Nationalmuseum. Keine einzige Terrakotte kann einem genauen Fundort zugeschrieben werden, doch tragen die meisten eine Bleistiftbeschriftung, die ihre (relative) Fundhöhe angibt²⁰⁸². Diese Beschriftung und Schliemanns Worte in seiner Grabungspublikation zu Tiryns²⁰⁸³ lassen mit großer Wahrscheinlichkeit darauf schließen, dass ein Großteil – wenn nicht alle – dieser Figurinen auf der Oberburg gefunden wurden²⁰⁸⁴. Ob die SH III C-zeitlichen Figurinen aus den Schliemann-Grabungen aus dem Bereich des Antenbaus stammen und somit auf Ritualhandlungen ver-

Tierfigurinen um, so ergibt sich für die Epichosis ein Anteil der späten Rippenmuster Typ 1-Terrakotten von 6 %, für die Westtreppe 25 % und für die nicht als geschlossene Fundansammlung zu betrachtenden Figurinen aus den Schliemann-Grabungen knapp 45 %.

2077 Der Dekor von DB-Nr. 3219 entspricht noch nicht der in der Nachpalastzeit charakteristischen Bemalung der späten Linearmuster, Typ 2-Tiere (mit jeweils einem den Rumpf oben bzw. unten rahmendem Längsstreifen), aber auch nicht mehr dem kanonischen Linearmuster, Typ 2 der späten Palastzeit (mit seinen wenigen, aber parallelen Längsstreifen am Rumpf); mit DB-Nr. 3219 vgl. DB-Nr. 1747 aus Hor. 22 d, welches jedoch nur einen *terminus ante quem* für die Datierung des Typs liefert; hinsichtlich der Machart vgl. das unstratifizierte Fragment DB-Nr. 2916 aus dem Graben H und insbesondere DB-Nr. 3186 von der Westtreppe, s. dazu Anm. 2013.

2078 DB-Nr. 3215 fällt im Vergleich zu nachpalastzeitlichen Tierfigurinen mit spätem Linearmuster, Typ 2, sehr klein aus; das Exemplar zählt zu den sehr seltenen zoomorphen Miniaturen, so ist sein Rumpfdurchmesser noch mit palastzeitlichen Terrakotten zu vergleichen. Nichtsdestotrotz weisen Parallelen des Dekors eher in die Phase SH III C Fortgeschritten, vgl. ungefähr DB-Nr. 907 aus Raum R127 (Hor. 21 a1), (DB-Nr. 957 und DB-Nr. 2028, aus Hor. 21 a0 bzw. 21 d), DB-Nr. 1622 aus Hor. 22 c0 und das unstratifizierte Exemplar DB-Nr. 2482 aus der nördlichen Syrinx. Hinsichtlich seiner Machart lässt sich DB-Nr. 3215 am besten mit DB-Nr. 1698 aus dem Hor. 19 c vergleichen.

2079 Vgl. mit dem Leitemuster von DB-Nr. 3222 die Miniatur mit spätem Leitemuster DB-Nr. 1115 aus Hor. 19 B1 in Stadt Nordwest, das unstratifizierte Fragment ebenfalls des späten Leitemusters DB-Nr. 2525 aus der nördlichen Syrinx und das wiederum keinem Kontext zuweisbare Bruchstück DB-Nr. 3122 eines wahrscheinlich noch kanonischen Leitemustertieres aus den Grabungen im Hof des ehemaligen Landwirtschaftsgefängnisses. Der Rumpfdurchmesser von DB-Nr. 3222 entspricht ungefähr dem palastzeitlichen Durchschnitt, aber auch den

genannten Vergleichsbeispielen, wobei DB-Nr. 1115 aufgrund der Miniaturisierung einen verhältnismäßig großen Rumpfdurchmesser aufweist.

2080 DB-Nr. 3208, s. Abbildung 4 zweite Reihe Mitte und Abbildung 5 oben rechts sowie Vlassopoulou-Karydi 2008, 90 f. Nr. 36 Abb. 52.

2081 Acht Figurinen sind typologisch eher nachpalastzeitlich (DB-Nr. 3210, DB-Nr. 3211, DB-Nr. 3213, DB-Nr. 3214, DB-Nr. 3219, DB-Nr. 3220, DB-Nr. 3221, DB-Nr. 3228), acht relativ sicher nachpalastzeitlich (DB-Nr. 3215, DB-Nr. 3216, DB-Nr. 3222, DB-Nr. 3223, DB-Nr. 3231, DB-Nr. 3232, DB-Nr. 3240, DB-Nr. 3241).

2082 So bei DB-Nr. 3207, DB-Nr. 3208, s. Abbildung 4 zweite Reihe Mitte und Abbildung 5 oben rechts, DB-Nr. 3209, s. Abbildung 8 dritte von links, DB-Nr. 3210, DB-Nr. 3211, DB-Nr. 3212, s. Abbildung 8 zweite von links, DB-Nr. 3213, DB-Nr. 3214, DB-Nr. 3215, DB-Nr. 3216, DB-Nr. 3217, DB-Nr. 3219, DB-Nr. 3220, DB-Nr. 3221, DB-Nr. 3222, DB-Nr. 3225, DB-Nr. 3226, DB-Nr. 3227, DB-Nr. 3231 und DB-Nr. 3232. Diese Fundhöhe kann heute jedoch nicht mehr in absolute Höhenwerte umgerechnet werden, da sie sich auf die damalige Grabungsoberkante bezieht, die nicht mehr rekonstruierbar ist, vgl. Anm. 1916.

2083 s. Anm. 2057.

2084 Der Fundort der eisenzeitlichen Figurinen im Megaronareal (von Schliemann ebenfalls nur mit dem vorausgehenden Verweis auf die »im Palaste vorkommenden Terracotten« erwähnt) lässt sich aufgrund von späteren Äußerungen Wilhelm Dörpfelds zu den Grabungen 1907 auf der Oberburg als gesichert betrachten, s. Dörpfeld 1907, S. IV, der mit Bezug auf die in der Südostecke der Burg gefundenen, nachmykenischen Terrakotten erwähnt, dass »Der Umstand, dass mehrere Figuren derselben Art früher auch im und beim Megaron der Oberburg gefunden worden sind, lässt uns vermuten, dass alle diese Gegenstände zu dem Tempel gehört haben, der nach der mykenischen Zerstörung des Palastes über dem Megaron errichtet worden war.«

weisen könnten, bei denen die sich hier neu repräsentierende Elite neben anderen Kultparaphernalien auch Terrakotten bediente, muss jedoch offen bleiben.

Weitere, typologisch mehrheitlich der Palastzeit zuzuschreibende Figurinen sind auf alten Fotos abgebildet, unter denen sich dank der in einigen Fällen genannten Grabungskampagnen wahrscheinlich auch Terrakotten befinden, die auf der Oberburg zutage kamen²⁰⁸⁵. Die Fülle der exzeptionellen Typen

2085 Bei den folgenden Negativen handelt es sich um sogenannte Katastrophenfotos, die Original-Negative sind verschollen, Repros wurden 1970 und 1973 von Abzügen auf Fotopappen angefertigt; die »Repros von Katastrophennummern« im Jahre 1973 sind auch unter den Filmen bzw. Negativen des Tiryns-Archivs am DAI Athen inventarisiert:

D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1628 (Tiryns-Archiv 1973/053, 15), laut Datenbank der Fotothek im DAI Athen »Grabung 1907–1910« – dies kann bestenfalls für einige der Figurinen zutreffen, da auf dem Foto DB-Nr. 2710 und DB-Nr. 2711 aus dem Bothros 1926 abgebildet sind – zeigt das Bruchstück einer Rückenlehne von einem Thron, Typ A, das Fragment eines Thrones, Typ B mit erhaltener Sitzfläche, den drei Beinen und Ansätzen der Seiten- und Rückverstrebung, das Bruchstück eines weiteren Thrones, Typ B, dessen Bemalungsspuren kaum sichtbar sind, und die Vorderbeine sowie der Ansatz der Köpfe der Tiere eines Wagengespannes.

D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1631: laut Datenbank der Fotothek im DAI Athen »Grabung 1907–1910«. Auf dem Foto sind zehn anthropomorphe bzw. Kompositfigurinen abgebildet, darunter drei komplett erhaltene Exemplare (von links nach rechts und oben nach unten; die obere Reihe stellt ausnahmslos Fragmente sehr selten belegter Typen dar): 1. der Oberkörper einer Spät-Psi-Figurine im Typus der Figurinen mit Trauergestus, aber, anders als bei den Figurinen aus Perati, ohne Brustangabe, s. zu derartigen Figurinen Iakovidis 1966. Interessanterweise stammen die bisher bekannten Exemplare von Figurinen mit über dem Kopf erhobenen Armen aus Nekropolen, bei dem vorliegenden Fragment ist aber eine Herkunft aus einem Grabkontext unwahrscheinlich, da bis 1926 keinerlei mykenische Kammergräber und nur sehr vereinzelt beigabenarme oder beigabenlose Bestattungen der Spätbronzezeit um Tiryns herum entdeckt worden waren; 2. das Oberkörperfragment einer Proto-Tau-Figurine ohne Kopf, das ein sehr tief gelegenes Taillenband aufweist, vgl. für die Armhaltung ungefähr DB-Nr. 938, welches aber eine rundovalere Oberkörperform besitzt; das Fragment könnte auch eine Kourotrophos-Figurine darstellen, was aber auf dem Foto nicht genau zu erkennen ist, zumindest scheint der linke Arm um eine verdickte Stelle geschlungen, die nicht die Brust darstellt und im Bereich der linken Schulter fehlt die Wellenlinienbemalung; 3. das anschließende Oberkörperfragment ist unkanonisch, besitzt keinerlei Vergleichstücke unter den aus Tiryns katalogisierten Figurinen und könnte von einer Kourotrophos-Figurine stammen; 4. das Oberkörperfragment einer thronenden Figurine, deren Arme ähnlich des Proto-Tau-Typus von unten um die Brüste geschlungen sind; der Kopf ist jedoch anscheinend mit einem Polos bedeckt, die runde Oberkörperform erinnert an Phi-Terrakotten; ob es sich bei dem erhaltenen Rückenlehnenfragment um einen Thron des Typus A oder B handelt, kann anhand des Fotos nicht entschieden werden, ich tendiere jedoch zu zweitem; 5. am rechten Rand der oberen Reihe ist das Oberkörperfragment einer weiteren Kourotrophos-Figurine abgebildet; während die Oberkörperform entfernt an Tau-Figurinen erinnert, ist das Kind entgegen der Norm an der rechten Brust appliziert und weist neben einer spitzkappenförmigen Kopfbedeckung sowohl

ein Stirnband als auch Stirnfransen auf; 6. eine zu drei Vierteln erhaltene normalformatige Spät-Psi D-Figurine, vgl. ungefähr DB-Nr. 117, vor allem die Miniatur DB-Nr. 3228, teilweise auch (DB-Nr. 283, DB-Nr. 364 und DB-Nr. 1194), (DB-Nr. 531 und DB-Nr. 2048) sowie entfernt auch DB-Nr. 3123 und DB-Nr. 3223; 7. eine zu knapp drei Vierteln erhaltene Proto-Tau-Terrakotte, deren Oberkörperform ungefähr mit DB-Nr. 1027 vergleichbar ist; ähnlich ist ihr auch DB-Nr. 1247 (bei beiden genannten Parallelen ist jedoch die Armhaltung anders); 8. eine komplette kanonische Tau-Figurine; 9. eine vollständig erhaltene hochtaillierte Psi-Figurine, vgl. DB-Nr. 2593, und ungefähr DB-Nr. 113, DB-Nr. 329, DB-Nr. 648, DB-Nr. 2200, DB-Nr. 2591 und DB-Nr. 2594; 10. eine komplett erhaltene, aber eine leichte Beschädigung an der rechten Oberkörperseite aufweisende Proto-Phi-Figurine, vgl. ca. DB-Nr. 2709, s. Abbildung 8 links, und für die Armangabe DB-Nr. 3055.

D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/ (Tiryns-Archiv 1973/052, 02): Laut Datenbank der Fotothek im DAI Athen »Grabung 1907–1910, alter Bestand, Funde der Burg«; für DB-Nr. 2705 sind aber abweichende Fundangaben im Inventarbuch auf dem Foto des Tiryns-Archiv 1973/089, 06 belegt: »aus den Grabungen des Jahres 1905«. Neben zwei Lithikgeräten, einer mittelneolithischen Frauenfigurine (MN Inv.-Nr. 1632), muster- und figürlich bemalter mykenischer Keramik sowie einer seitlichen Henkelapplik (wohl eines Kraters) in Form eines Bukranions sind auf dem Foto die komplett erhaltene und exzeptionelle Figurine eines »Flötenspielers« abgebildet, vgl. ca. Kardamaki 2015a, 62 f. Abb. 10, außerdem der Torso DB-Nr. 2705, das Fragment einer männlichen Figurine mit einem Großteil der Beine und dem Oberkörperansatz, welches fast identisch mit DB-Nr. 2767 ist, des Weiteren das Bruchstück eines doppelten Zugtieres mit erhaltenen Vorderbeinen und Rumpfansatz, ein wohl an ein offenes Gefäß applizierter Vogelkopf mit langgestrecktem Schnabel, vgl. ungefähr die Entenkopf-Protome (Fundbeschriftung: Ti 65 ...-2 Boreia Lorida Stroma Z) aus der Unterburg und das Exemplar von der Westtreppe, s. die alten Glasplattenaufnahmen D-DAI Athen 549, 549a und 582, und eine ebenfalls an ein offenes Gefäß applizierte Stierkopfprotome, die entgegen der SH III C Fortgeschritten-zeitlichen Exemplare von der Unterburg nicht auf dem Scheitelpunkt des Henkels, sondern direkt auf dem Gefäßrand sitzt, einen langgestreckten Hals und eine palastzeitlich wirkende Formgebung des Kopfes und auch Bemalung aufweist.

D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1633 (Tiryns-Archiv 1973/052, 01): laut Datenbank der Fotothek im DAI Athen »Grabung 1907–1910« (nur zoomorphe und Kompositfigurinen sind auf dem Foto abgebildet, insgesamt 17 Bruchstücke und komplette Terrakotten, von links nach rechts und oben nach unten durchnumeriert): 1. Hinterbein und Rumpfansatz eines Tieres mit Wellenlinien, Typ 2-Muster, möglicherweise Teil eines Gespanntieres, vgl. ca. DB-Nr. 2795; 2. ein zu mehr als zwei Dritteln erhaltenes Gespanntier mit Rippenmuster, Typ 1-Dekor, vgl. ca. DB-Nr. 2046 und entfernt DB-Nr. 2931; 3. ein Fragment eines Gespanntieres, dessen Hinterbein und zwei Dritteln des Rumpfes erhalten sind; 4. eine komplette Tierfigurine mit Rippenmuster, Typ 1-Dekor, die eine für palastzeitliche Figurinen ungewöhnliche

Augengestaltung in Form eines Punktauges mit Umrandung aufweist (vgl. hier auch Nr. 10), vgl. DB-Nr. 1750 und DB-Nr. 2660 sowie ca. (DB-Nr. 658 und DB-Nr. 1208) und DB-Nr. 2877;

5. ein Kopf eines Gespanntieres bzw. Pferdes mit eingestochenen und umrandetem Auge, vgl. das fast identische Exemplar DB-Nr. 1979;

6. Großteil eines Wagenkastens, vgl. entfernt DB-Nr. 2839 und DB-Nr. 2841;

7. Miniaturfigurine mit unbestimmtem Dekor, möglicherweise Linearmuster, Hinterbeine mit Schwanz und Hälfte des Rumpfes erhalten;

8. der Wagenkasten, der auch auf D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1632 abgebildet ist;

9. ein Stierkopf mit Linearmuster;

10. ein fast komplett erhaltener Stier mit Linearmuster, Typ 2, vgl. für die Augengestaltung Nr. 4 und die Augen des Gespannpferdes DB-Nr. 451;

11. Großteil des Rumpfes und der Beine eines Vierfüßlers mit nicht-linearem Dekor, vgl. ca. DB-Nr. 2539 und entfernt DB-Nr. 1004, DB-Nr. 1072 und möglicherweise zugehörig DB-Nr. 1762, DB-Nr. 1073, DB-Nr. 1557 und DB-Nr. 1900;

12. Fragment einer Tierfigurine mit Rippenmuster, Typ 1-Dekor, deren Vorderbeine, zwei Drittel des Kopfes und Ansatz des Rumpfes erhalten sind; möglicherweise Teil einer Gespannfigurine, vgl. ca. DB-Nr. 2935 und für Dekor DB-Nr. 1758;

13. Großteil eines einfachen Zugtieres mit Rippenmuster, Typ 2-Dekor, vgl. DB-Nr. 613 sowie (DB-Nr. 2641 und DB-Nr. 2642);

14. ein Stierkopf, vgl. ungefähr DB-Nr. 621 und DB-Nr. 2546;

15. Bruchstück (Ansatz des Rumpfes, der Vorderbeine und des Kopfes) einer zoomorphen Terrakotte mit Wellenlinienmuster, Typ 1, vgl. ca. DB-Nr. 1692;

16. ein fast komplett erhaltenes, einfaches Zugtier mit Linearmuster, Typ 1-Dekor, vgl. (DB-Nr. 653, DB-Nr. 2005 und DB-Nr. 2006), s. Abbildung 4 oben, sowie DB-Nr. 655;

17. ein beinahe vollständig erhaltene Stierfigurine des späten Leitermusters, das relativ klein ausfällt (vgl. damit DB-Nr. 1114); vgl. ungefähr DB-Nr. 626, DB-Nr. 904, DB-Nr. 1975 und DB-Nr. 1981.

D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1634: laut Datenbank der Fotothek im DAI Athen »Tiryns Unterburg 1907–1910«; die Herkunfts- und Datumsangabe ist zumindest teilweise falsch, da für DB-Nr. 2705 ein Funddatum im Jahre 1905 gesichert ist. Außer einem röhrenförmigen Fragment aus Grobkeramik mit vielen an der Oberfläche sichtbaren Kalkpartikeln, das möglicherweise den Teil einer Topflampe darstellt, sind auf dem Foto mindestens acht, maximal zehn Terrakotten-Bruchstücke dargestellt (von links nach rechts und oben nach unten): In der oberen Reihe links

1. das grobkeramische Terrakotta-Objekt;
2. das anscheinend unbemalte Bruchstück einer Kompositfigurine (anhand des Fotos nicht zu identifizieren, möglicherweise handelt es sich nicht um eine Terrakotta-Figurine);
3. der auf D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1632 abgebildete »Flötenspieler«;
4. die auf D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1631 abgebildete Spät-Psi-Figurine im Trauergestus;
5. eine zu zwei Dritteln erhaltene Spät-Psi-B-Terrakotte ohne Kopf, vgl. ca. DB-Nr. 266;
6. das Oberkörper- und Kopffragment einer anthropomorphen Figurine, welche möglicherweise innerhalb eines Wagenkastens appliziert war, da sie keine Brüste aufweist, die Vorderseite unbemalt ist und an der Bruchkante der Arme erkenntlich ist, dass der rechte Arm in Schulterhöhe nach vorne umknickt;
7. ein Oberkörperfragment einer sehr großen naturalistischen Figurine oder einer kleinen und frühen scheibengedrehten Figur, welche einen röhrenförmigen, sich nach oben leicht verbreiternden Oberkörper besitzt, der mit engen, regelmäßigen Wellenlinien bemalt ist; im linken Schulterbereich ist die Ansatzstelle des nicht mehr erhaltenen, applizierten Armes sichtbar, auf der Vorderseite ist der Brustbereich unbemalt und zeigt Abdruckspuren der ehemals bogenförmig auf den Oberkörper applizierten Arme – ob ehe-

mals Brüste oder ein Kind darüber appliziert waren, kann anhand der Abdruckspuren nicht entschieden werden;

8. DB-Nr. 2705;

9. das Unterkörper-Fragment der männlichen Terrakotte, welches bereits auf D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1632 abgebildet ist;

10. das Kopffragment eines großen hohlgeformten Stieres,

11. eine zu drei Vierteln erhaltene Spät-Psi-B-Figurine, vgl. für die Form ca. DB-Nr. 979, für den Oberkörper-Dekor ca. DB-Nr. 473.

Tiryns-Archiv 1973/053, 08: Neben einer steinernen Gussform (?), einem steinernen Friesfragment mit Eierstabdekor und einem mit Rosettenmustern gestempeltem Terrakottafragment (wahrscheinlich eines Pithos), sind auf dem Foto zwölf Figurinen bzw. Figurinenfragmente abgebildet, die größtenteils schon auf den vorherigen Aufnahmen auftraten, weshalb nur auf diese verwiesen wird:

1. s. D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1631 (Nr. 5);
2. s. D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1631 (Nr. 8);
3. s. D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1631 (Nr. 1) und D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1634 (Nr. 4);
4. s. D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1631 (Nr. 7);
5. eine zu drei Vierteln erhaltene anthropomorphe Spät-Psi-Figurine mit stark verriebener Oberfläche;
6. s. D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1631 (Nr. 2);
7. Rückseite des Gespanntieres, s. D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1633 (Nr. 2),
8. s. D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1631 (Nr. 6);
- s. D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1631 (Nr. 3);
- s. D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1631 (Nr. 4);
- s. D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1633 (Nr. 6);
- Rückseite des Wagenkastens, s. D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1633 (Nr. 8).

Außerdem sind 1973 im Rahmen des Tiryns-Projektes Aufnahmen eines alten Inventarbuches des Museums Nauplia gemacht worden, in denen einige Altfunde aus Tiryns mit Inventarnummer und teilweise Angaben zum ursprünglichen Fundort verzeichnet sind:

Tiryns-Archiv 1973/088, 09: S. 30 des Inventarbuches; MN Inv.-Nr. 1281; zwei Drittel des Standfußes und Großteil des Oberkörpers ohne Arme und Kopf einer Psi-Figurine, möglicherweise Spät-Psi A; erhaltene Höhe 8,8 cm; Fundangabe: »im Schutt der nördlichen Abschlussmauer der Mittelburg (1914)«.

Tiryns-Archiv 1973/089, 02: S. 37 des Inventarbuches; MN Inv.-Nr. 1374; zwei Drittel des Standfußes und Großteil des Oberkörpers mit Armsätzen aber ohne Kopf einer hohlgeformten Psi-Figurine; erhaltene Höhe 6,5 cm; Fundangabe: »(Unterburg, 1914)«.

Tiryns-Archiv 1973/089, 06: S. 40 des Inventarbuches; MN Inv.-Nr. 1433 s. DB-Nr. 2705, die Figurine ist auf D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1632 unterste Reihe zweites Objekt von rechts dargestellt; MN Inv.-Nr. 1434; Fragment eines Gespanntieres – Wagenkasten komplett erhalten, im Inneren und über Brüstung Ansätze applizierter anthropomorpher Figurinen; erhaltene Höhe 6 cm; Fundangabe: Aus den Grabungen in Tiryns im Jahre 1905, das Fragment ist auf D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1633 in der dritten Reihe als zweites von rechts dargestellt; MN Inv.-Nr. 1435; komplett erhaltener »Flötenspieler«; Höhe: 7,7 cm im Typus Psi, hochtailliert, aber mit spitzer Kappe statt Polos; Fundangabe: Aus den Grabungen in Tiryns im Jahre 1905; die Figurine ist auf D-DAI Athen Neg. Nr. 1970/1632 obere Reihe drittes Objekt von links dargestellt.

Tiryns-Archiv 1973/089, 08 S. 41 des Inventarbuches; MN Inv.-Nr. 1439; Spät-Psi B ohne Kopf mit Vertikalstreifen am Standfuß und vertikalen sowie horizontalen Linien am Oberkörper; erhaltene Höhe 8 cm; Fundangabe: Aus den Grabungen in Tiryns im Jahre 1905; MN Inv.-Nr. 1440 a-p (von 17 nur 15, d. h. 1439 a-o gefunden); vier Köpfe und neun Körperfragmente anthropomorpher Figurinen, Folgendes auf Grundlage einer kleinen Skizze der erhaltenen Fragmente

a: Fragment einer hohlen Psi-Figurine,

unter den abgebildeten Exemplaren ist erstaunlich, auch wenn man davon ausgeht, dass wahrscheinlich eine Auswahl vorliegt zu Gunsten besser erhaltener Figurinen und von Bruchstücken, deren Form ungewöhnlich oder schwer zu deuten war. Kompositfigurinen, die keinerlei Parallelen unter den Terrakottenfunden der späteren Grabungen aufweisen, und die zahlreich belegten Fragmente von Gespannfigurinen könnten, trotz eingeschränkter Aussagemöglichkeiten zum ehemaligen Fundort, einen Fingerzeig darauf geben, dass auf der Oberburg eher als in anderen Siedlungsgebieten neben den kanonischen Typen in besonderem Maße Einzelstücke verwendet wurden. Möglicherweise sind auf den alten Glasplattenaufnahmen auch Funde aus den Grabungen im äußeren Vorhof im Jahre 1910 abgebildet, da damals mehrere anthropomorphe und zoomorphe Figurinen im Norden des Vorhofes nahe der Befestigungsmauer entdeckt wurden²⁰⁸⁶, deren Verbleib heute ebenfalls ungeklärt ist. Der genaue kontextuelle Zusammenhang lässt sich zwar nicht mehr rekonstruieren, aber die Deponierung von Terrakotten im Eingangsbereich des Palastes dürfte die bei den Bauten in der Unterburg mehrmals belegte Sitte widerspiegeln, Figurinen in der Nähe der Tür oder Schwelle aufzustellen.

Neben den heute verschollenen Figurinen und den im Nationalmuseum Athen aufbewahrten Schliemann-Terrakotten befinden sich in einigen europäischen Museen weitere Figurinen, die sicher aus Tiryns und sehr wahrscheinlich aus den Grabungen Ende des neunzehnten, Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts stammen, deren Fundort sich aber nicht näher lokalisieren lässt²⁰⁸⁷.

β: Oberkörper einer Phi-Figurine, γ: hohlgeformte Psi- oder Tau-Figurine, Standfuß und Oberkörper-Ansatz δ: Zwei Drittel des Standfußes, gesamter Oberkörper und Ansatz des Kopfes einer hohlen Psi-Figurine, ε: Großteil des Oberkörpers und Kopfansatz einer Phi-Figurine, ζ: gesamter Standfuß und Großteil des Oberkörpers einer kanonischen oder hochtaillierten Psi-Figurine, η: Großteil eines kanonischen Poloskopfes, θ: Oberkörper einer hohlgeformten Psi-Figurine, ι: Standfußansatz und Großteil des Oberkörpers einer Tau-Figurine, κ: kanonischer Kopf ohne Polos, λ: Rumpf und Hinterbeine eines Linearmuster, Typ 1-Tieres, μ: Kopf und Ansatz der Vorderbeine und des Rumpfes einer (unbemalten?) Tierfigurine, ν: kanonischer Poloskopf mit Kreuzschraffur auf Polos, ξ: Großteil des Standfußes und Ansatz des Oberkörpers einer hohlgeformten Psi-Figurine mit mehreren Vertikalstreifen am Standfuß, ο: zwei Drittel des Rumpfes und Ansatz der Vorderbeine eines Linearmuster, Typ 2-Tieres.

2086 Tagebuch Inv.-Nr. 71 (Tiryns 1910): Erste Woche: 11.–16. April 1910 [S. 2:] »Im äußeren Vorhofe wird die Nordwestecke ausgegraben, vom Nordende der N-Ante des großen Propylon bis zum Curtiusschen Loche E, das von uns 1907 erweitert worden war (γ). Unter einer dünnen Erdschicht zeigen sich zunächst verbrannte Lehmschichten und Stuck (einzelne gute Stellen des Letzteren 1 cm dick). Da die Schichten mehrfach zerstört sind, ist eine genaue Scheidung während des Grabens unmöglich. Es wird daher ein Klotz zur Kontrolle der Schichten zwischen der alten und neuen Grabung stehen gelassen. Die Schichten senken [S. 3:] sich nach Osten zu, also nach der Mitte des Vorplatzes. Im Norden, an der Mauer, Steine. Hier werden zahlreiche Terrakottatiere und Idole der gewöhnlichen mykenischen Art gefunden sowie etwas Glass und eine schlechte linsenförmige Gemme.« [S. 13:] Vierte Woche: 2.–7. Mai: [S. 15:] »Bei γ werden die Steinlagen an der Nordseite, an die alte Mauer anlehnend, untersucht. Vgl. Planskizze u. Photographie. Vor den Steinen finden sich, über dem Stuckboden mykenische und einige geometrische Scherben, 2 Rinder, mykenisch (Votivgaben?), Fragment eines sehr großen Steinfasses (weicher heller Kalkstein, s. Fotografie). [S. 16:] Zunächst wird die vordere Steinreihe gelassen; in den kleinen Steinen dahinter auch einige große. Darunter geht die

Erdschicht durch; Scherben, Ziegel, ein paar Stuckfragmente, Bronzestab, 2 Fragmente von Idolen, ein rechtwinkelig geschnittenes Fragment feiner schwarz-weiß-roter Breccia. Der Stuckfußboden des Vorhofes reicht etwa 35 cm unter den östlichen Stein, gegen die Wand hin ist er zerstört. Wenig westlich vom Ende des Stuckbodens beginnen lose gelegte Steine: die weiterhin offenliegende untere Steinlage setzt sich bis hierhin fort. Nach Entfernung der vorderen Steinreihe zeigt sich, dass auch unmittelbar über der unteren Steinlage 3 große Steine liegen; hinter dem westlichsten ein zweiter und unter diesem [eine] quadratische Platte (52,5 cm × 53,5 cm) mit leicht konischem, oben [S. 16:] 6 cm weitem Loch in der Mitte, parallel der Mauer. Es ist der Einfluß des am Süd-Ende der Ostgalerie in die von Westen kommende Leitung mündenden Kanals. Der Stein wird gehoben, darunter der enge senkrechte Schacht.«

2087 Ich vermute, dass einige Terrakotta-Figurinen aus Tiryns gemäß der damals üblichen Praxis von Schliemann an verschiedene europäische Museen verschenkt wurden: In der Sammlung der British School in Athen befindet sich eine Tau-Figurine aus Tiryns, s. French 1971, 183. Auch in Berlin, zu Zeiten Winters noch im Antiquarium, heute wahrscheinlich im Alten Museum, werden mindestens zwei Figurinenfragmente aus Tiryns verwahrt, s. Winter 1903, 2 Nr. 1q: Berlin Antiquarium 8426 – Fragment aus Tiryns ca. 5 cm hoch; 3 Nr. 2d: Berlin Antiquarium 8425 – Fragment aus Tiryns ca. 5 cm hoch. Im Louvre sind drei komplett erhaltene anthropomorphe Terrakotten aus Tiryns ausgestellt, s. Mollard-Besques 1954, 2 A6–A8 (A6: Psi-Figurine Inv.-Nr. CA 589, Taf. 1; A7: Phi-Figurine Inv.-Nr. CA 590, Taf. 1; A8: Phi-Figurine Inv.-Nr. CA 591, Taf. 1). Das Frankfurter Liebighaus besitzt ebenfalls eine anthropomorphe Figurine aus Tiryns, s. Bol 1986, 13 f. Kat.-Nr. 1: Liebighaus Inv.-Nr. 1527 – ein Fragment einer späten Psi oder Spät-Psi A-Figurine; Ansatz des Standfußes, Großteil des Oberkörpers ohne Arme und Kopf erhalten; der Oberkörper ist mit Bogenlinien bemalt, die Brüste sind appliziert (vgl. ungefähr Fragment Inv.-Nr. 1281 auf alter Inventarkarte S. 30 Museum Nauplia, D-DAI Athen Neg. Nr. 1973/88, 09). Die Figurine stammt aus der Sammlung Furtwängler, gelangte 1915 in das Liebighaus und wurde laut Aufschrift in Tiryns gefunden. Im Falle der Louvre-Terrakotten handelt es sich eindeutig um

In der Zusammenschau von Funden von der Westtreppe und aus der Epichosis, den wenigen Altfinden von Figurinen aus den Grabungen Ende des neunzehnten und Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts auf der Oberburg, sowie einer Archivrecherche zu mittlerweile verschollenen mykenischen Terrakotten aus Tiryns zeigt sich, dass bestimmte Typen der anthropomorphen und zoomorphen Figurinen auf der Oberburg überproportional häufig vertreten sind (s. Tabelle 14), während das Fundaufkommen von der Oberburg gegenüber anderen Siedlungsgebieten unterrepräsentiert ist.

Von den 3.028 katalogisierten Figurinen²⁰⁸⁸ aus dem gesamten Siedlungsgebiet und der Nekropole am Prophitis Elias stammen insgesamt 2.694 Terrakotten aus dem Burgareal, allerdings nur 204 Figurinen von der Oberburg, d. h. sie stellen nur 7,6 % aller auf der Zitadelle gefundenen mykenischen Terrakotten bzw. weniger als 7 % des Fundaufkommens aller aufgenommenen Figurinen dar. Chronologisch sind von den 204 Figurinen aufgrund stilistisch-typologischer Merkmale²⁰⁸⁹ weniger als ein Sechstel nachpalastzeitlich zu datieren. Diese Unterschiede in den Zahlenverhältnissen können auf verschiedene Ursachen zurückzuführen sein: Bei einem Vergleich der Häufigkeiten von Figurinentypen ist voranzustellen, dass die Berechnung des Volumens der einzelnen Siedlungsareale problematisch ist, da keine genauen Angaben zum jeweils ergrabenen Sediment dokumentiert worden waren. Deshalb lässt sich diese Analyse nur auf der Basis eines groben Flächenvergleichs der verschiedenen Siedlungsareale durchführen. Während die Zitadelle insgesamt eine Fläche 12.349 m² umfasst, bemisst sich die Ausdehnung der Oberburg auf knapp die Hälfte des Burgberg-Areals (5.856 m²), während die Unterburg mit 5.462 m² die zweitgrößte Siedlungsfläche einnimmt und die Mittelburg mit nur 1.031 m² weniger als ein Zehntel der Gesamtfläche des Burgfelsens beträgt.

Quellenkritisch ist zu anzu merken, dass die Dokumentation auch kleinster Figurinenfragmente in den Altgrabungen vor 1965 nicht oder weitaus weniger genau erfolgte als während der Grabungen seit der Mitte des letzten Jahrhunderts, die sich vor allem auf die Unterburg und das Stadtgebiet außerhalb der Zitadelle konzentrierten und in denen alle gefundenen Figurinen auch im fragmentierten Zustand magaziniert wurden. So mag dieser Faktor zur Verzerrung der absoluten Mengenangaben in den unterschiedlichen Siedlungsarealen beitragen. Auch ein siedlungsgeschichtlich-chronologischer Aspekt ist zu berücksichtigen: Die Oberburg war nach den jetzigen Erkenntnissen besonders in der Nachpalastzeit kaum besiedelt; eine Ausnahme bildet hier nur der sogenannte Antebau. Dies erklärt teilweise das prozentual geringere Auftreten nachpalastzeitlicher Terrakotten auf der Oberburg. Eine vage Datierung der meisten nachpalastialen Figurinenfunde auf der Oberburg in die Phase des späten SH III C Früh bis SH III C Entwickelt²⁰⁹⁰ scheint mir aus mehreren Gründen plausibel: Erstens spricht der archäologische Befund – trotz des Austausches einer der Innenstützen²⁰⁹¹ – für eine relativ kurze Zeitspanne zwischen

eine Schliemann-Schenkung. Auffällig ist, dass alle diese Terrakotten nach stilistischen Kriterien noch der Palastzeit angehört haben dürften. Ein fragmentierte Tierfigurine, die möglicherweise auch aus den frühen Grabungen auf der Zitadelle stammt, befindet sich mittlerweile in Berner Privatbesitz, s. Hitz 1962, 42 und Taf. 15, 2–4. Der Kopf wird als Gefäßprotome interpretiert, m. E. könnte es sich aber auch um ein Gespannpferd handeln, da anhand der Fotografie nicht zu entscheiden ist, ob es sich bei den Bruchstellen am Kopf um Ohren oder den Ansatz eines Verbindungssteiges zu einem zweiten Tier handelt. Das Fragment ist hinsichtlich Machart und möglicherweise auch Werkstatt mit DB-Nr. 26, s. Abbildung 7 unten, zu vergleichen, entfernt mit DB-Nr. 1979. Als Parallele für den langen Hals kann auf den Kopf DB-Nr. 806 verwiesen werden.

2088 Diese Mindestindividuenanzahl ergibt sich aufgrund von Anpassungen unter den 3.241 in die Datenbank aufgenommenen Fragmenten.

2089 Die Mehrzahl der Terrakotten aus der Oberburg, der Epichosis und der Westtreppe sind entweder in Schuttablage-

runge n gefunden oder während der frühen Grabungen ohne eine Angabe des Fundortes archiviert worden, sodass eine Datierung nur im Vergleich zu den in den stratifizierten Kontexten der Unterburg und des Stadtgebietes zutage gekommenen Figurinen möglich ist, wobei die dort herausgearbeiteten stilistisch-typologischen Kriterien hier bei der Datierung der unstratifizierten Terrakotten angewendet wurden.

2090 Dies entspräche dem Hor. 20 auf der Unterburg, aus dessen Schichten die Vergleiche zu den SH III C-zeitlichen Terrakotten von der Oberburg mehrheitlich stammen.

2091 Maran 2000, 12. Dieser Austausch könnte aufgrund eines Erdbebens Schadens notwendig geworden sein; zu hypothetischen Erdbebenzäsuren während der Nachpalastzeit, die sich möglicherweise in Mauerwerfungen des Architekturbestandes der Unterstadt Nordwest und auch der Unterburg widerspiegeln, s. Kilian 1996. Detaillierte archäoseismologische Untersuchungen in Tiryns haben mittlerweile gezeigt, dass sich für Erdbebenkatastrophen in der Nachpalastzeit kaum bzw. keine klaren Indizien finden lassen und Erdbeben daher wahrscheinlich nicht

der Zerstörung des großen Megarons am Ende der SH III B-Zeit und der Errichtung des Antenbaus in der Nachpalastzeit, und gegen eine über Jahrhunderte andauernde Nutzung dieses Baus²⁰⁹². Beim typologischen Vergleich der Baustrukturen lässt sich die Zweischiffigkeit des Antenbaus jedoch nicht als Charakteristikum einer bestimmten Unterphase bestimmen²⁰⁹³. Zweitens lässt sich mit Hilfe der Radiokarbonaten (trotz eines etwaigen Altholzeffektes) und der archäologischen Untersuchungen eine Aushebung der Grube G1/98 im 12. Jahrhundert v. u. Z. – und damit eine Nutzung des Antenbaus in einer nicht näher einzugrenzenden Zeitspanne während der Phasen SH III C Früh bis SH III C Fortgeschritten – ansetzen²⁰⁹⁴. Drittens ist gegen Ende der Phase SH III C Früh und in SH III C Entwickelt der größte Siedlungsausbau in der Oberburg und Unterstadt zu beobachten²⁰⁹⁵, weshalb eine Nutzung der Oberburg und die Anlage des Antenbaus zu dieser Zeit am plausibelsten erscheint.

Nach der typologischen und chronologischen Einordnung der Terrakotten wurde auch die in der Forschung oft angeführte Hypothese geprüft, ob sich in dem geringeren Fundaufkommen auf der Oberburg ein soziostratigraphischer Aspekt widerspiegelt, d. h. ob die mykenische Elite im Palastbereich seltener Terrakotta-Figurinen verwendete als die übrige Bevölkerung in zeitgleichen Siedlungsarealen.

Grundsätzlich wäre diese These bestätigt, wenn die verschiedenen Typen proportional zu den geringeren Fundmengen in den unterschiedlichen Arealen auftraten. Ein Blick auf die Typenverteilung der Terrakotten zeigt aber, dass sie nicht gleichmäßig auf alle Siedlungsbereiche verteilt sind (s. Tabelle 15): Beispielsweise ist der Typus der Tau-Figurinen mit 23 Exemplaren von der Oberburg bei 83 Belegen aus Tiryns insgesamt mit 27,7% vertreten, d. h. mehr als ein Viertel aller Tau-Figurinen wurde im Bereich der Oberburg gefunden.

Ein häufigeres Auftreten lässt sich auch bei den hohlgeformten Psi-Figurinen feststellen: Von den 104 Exemplaren dieses Typs stammen 19 von der Oberburg, dies sind 18,3% aller hohlgeformten Psi-Figurinen aus Tiryns (s. Diagramm 7). Die hohlgeformten Standfüße, die trotz eines fragmentierten Zustandes nur den Tau- und den hohlgeformten Psi-Figurinen zugewiesen werden können, sind mit 20 Belegen bei insgesamt 83 solcher Fragmente aus Tiryns mit 24,1%, d. h. ca. einem Viertel, ebenfalls überrepräsentiert. Außerdem stammen von den 90 palastzeitlichen anthropomorphen Miniaturfigurinen (s. Abbildung 22) aus Tiryns 21 von der Oberburg. Mit 23,3% sind auch sie überproportional in der vergleichsweise geringen Terrakotten-Fundmenge der Oberburg vertreten.

Anhand dieses Beispiels lässt sich zeigen, dass zwar in der zeitgenössischen Lebenswelt auf der Oberburg möglicherweise weniger Figurinen existierten, bestimmte Typen im Vergleich zu anderen Siedlungsarealen aber bevorzugt bei rituellen Praktiken eingesetzt wurden. Obwohl die Laufzeit der Tau- und Psi-Figurinen mit hohlgeformtem Standfuß sich nicht über die gesamte, sondern nur über einen Abschnitt der entwickelten und ausgehenden Palastzeit erstreckte, ist im Vergleich zu zeitgleichen Kontexten in der Unterburg offensichtlich, dass diese Typen in besonderem Maße von elitären Gesellschaftsschichten verwendet wurden, die auf der Oberburg angesiedelt waren. Daraus folgt im Umkehrschluss, dass besagten Figurinentypen ein spezifischer Symbolgehalt innewohnte, der eng mit Ritualpraktiken der Oberschicht verbunden war. Somit ergibt sich eine Akzentverschiebung bei Thesen zu einer in den ma-

Ursache solcher Mauerverwerfungen waren, s. Hinzen u. a. 2015; Hinzen u. a. 2018, bes. 1066 Abb. 20.

2092 Vgl. Maran 2000, 16.

2093 Dem Antenbau auf der Oberburg architektonisch verwandte zweischiffige, wenn auch kleinere Bauten sind der Raum R8/00 in Stadt Nordost (aus der Phase SH III C Früh) und der Raum R115 in der Unterburg (aus der Phase SH III C Fortgeschritten) sowie das Megaron W im Graben H (dessen nachpalastiale Nutzung sich nach Mühlenbruch 2013, 265. 267 auf die Phasen SH III C Fortgeschritten–Spät beschränkt).

2094 Eine bereits zu Beginn der Phase SH III C Früh aufgenommene Bautätigkeit für den Antenbau scheint unwahrscheinlich

im Hinblick auf die geringen Siedlungsreste in der Unterburg, die für einen kurzzeitigen Hiatt in der Siedlungsentwicklung sprechen, s. dazu Mühlenbruch 2004, 445; Mühlenbruch 2013, 269; s. aber Kardamaki 2009, 415 f. Eine Restauration im Siedlungsweisen kann auf der Unterburg frühestens im Hor. 19 b gefasst werden, im Stadtgebiet Nord jedoch schon früher, s. Stockhammer 2008a, 157 f. 196.

2095 Vgl. Mühlenbruch 2004, 432–436; Mühlenbruch 2013, 260–263; Stockhammer 2008a, 196. 218. Allerdings scheint auch die Phase SH III C Fortgeschritten von ausgedehnten Bauaktivitäten geprägt gewesen zu sein, vgl. Kapitel V.4.6.

teriellen Hinterlassenschaften angeblich ablesbaren Trennung von populärem und offiziellem Kult in der Palastzeit: Da sich die Aufstellung von Figurinen auf der Oberburg anhand der Tirynther Befunde kaum rekonstruieren lässt, kann zwar auch nicht (gemäß meiner Kriterien) zwischen kommunalen versus häuslichen Praktiken beziehungsweise zwischen öffentlicher Aufstellung und häuslich-privater Verwendung getrennt werden. Aber auch wenn bei dem Gros der hier untersuchten normalformatigen Figurinen eine Differenzierung anhand des architektonischen Rahmens vorgenommen werden könnte, wenn also die ursprünglichen Fundkontexte auf der Oberburg erhalten wären, wird eine Dichotomie von Volksreligion und offiziellem Kult auf Grundlage der bisher bekannten Befunde m. E. nicht deutlich. Vielmehr lässt sich in Ansätzen eine Vorreiterrolle elitärer Bevölkerungsschichten in der Figurinenverwendung fassen. Dies schlägt sich in der Auswahl des Typenspektrums beziehungsweise in der beobachteten stärkeren Typenselektion auf der Oberburg nieder; allerdings mit der quellenkritischen Einschränkung, dass die Terrakotten nur durch die fotografischen Aufnahmen vom Anfang des letzten Jahrhunderts bekannt sind.

Über das Auftreten kleinformatiger Figurinen im Palastbereich und damit im »offiziellen« Kult²⁰⁹⁶ lässt sich (wie anhand der vorgestellten Tirynther Befunde aus dem Umfeld der Oberburg ersichtlich) nur schwer eine Aussage treffen: Die beste Quellenlage für die Ausstattung eines mykenischen Palastes kurz vor seiner Zerstörung bietet die Anlage von Ano Englianos/Pylos. Hier wurden aber weder Figurinen im Megaronbereich dokumentiert²⁰⁹⁷, noch sind innerhalb des Palastes von Pylos Terrakotten ähnlich häufig wie in mykenischen Großsiedlungen der Argolis gefunden worden²⁰⁹⁸. Deshalb darf m. E. die pylische Befundlage nicht als paradigmatisch gelten; das dortige Fehlen von Terrakotten im Palastbereich muss also nicht unbedingt auf die Argolis übertragbar sein. Wendet man sich vom pylischen Befund der entwickelten beziehungsweise späten Palastzeit ab und betrachtet die Fundsituation innerhalb der gleichen Region, aber im protopalastzeitlichen messenischen Nichoria, so sind in dieser Siedlung Terrakotten durchaus in einem der Kernräume – in der Publikation deshalb auch als »Megaron« be-

2096 Im Rahmen der Elitenrepräsentation und des Kultgeschehens auf der Oberburg ist die Ausstattung mit Freskenzyklen von großer Bedeutung, die in den anderen Siedlungsbereichen in solcher Ballung und Narrativität fehlen und die hier ausgeklammert wurden. Aus diesen Bildzyklen lässt sich jedoch indirekt auf die Handhabung großer scheibengedrehter Figuren schließen. Zur Diskussion der Freskenfragmente, die Prozessionen zeigen, denen wahrscheinlich ein Kultbild bzw. eine große Figur vorangeführt wird, s. Kapitel V.4.4.2.5. Völlig unklar ist bislang, wie Figurinen während Prozessionen eingesetzt wurden – ob möglicherweise mit dem Tragen eine Art »Einsegnung« der einzelnen Terrakotten verbunden war, wodurch eine besondere ideelle Wertigkeit dieser Objekte vom kommunalen »Event« in die private Sphäre hineingetragen werden konnte und dort quasi ausstrahlte?

2097 Emily Egan konnte mittlerweile Fragmente einer großen, hohlgeformten und scheibengedrehten Stierterrakotte im Zerstörungsschutt des Megarons identifizieren, s. Egan 2012.

2098 Insgesamt fanden sich im Palastbereich nur circa 30 Figurinenfragmente, s. Blegen – Rawson 1966, Abb. 281 (eine Tierfigurine mit Linearmuster, Typ 2-Dekor aus Raum 24), Abb. 283 (ein früher unbedeckter Kopf aus Raum 27), Abb. 294 (Figurinenfragmente aus dem Hauptabfluss-Kanal des Palastes, dem sogenannten Aquädukt: zwei zoomorphe Terrakotten – eine davon mit Linearmuster, Typ 1-Dekor; von der anderen ist nur ein Bruchteil erhalten – sowie eine hohle Psi-Figurine, die möglicherweise einen Import aus der Argolis darstellt; mit diesen Figurinen waren anscheinend auch vier Steatitkonuli vergesellschaftet), Abb. 297 (Figurinenfragmente aus Hof 63: eine kanonische Psi-Figurine, die möglicherweise ein Importstück aus der

Argolis ist, eine späte Psi-Figurine, eine aufgrund ihres Rumpfdurchmessers wahrscheinlich späte zoomorphe Figurine – die Oberfläche der Terrakotte ist jedoch fast vollständig abgerieben), Abb. 301 (Figurinenfragmente außerhalb der nordwestlichen Außenmauer des Palastes: ein Stierkopf, drei Hörner, zwei davon aufgrund ihrer Größe möglicherweise von hohlgeformten Stieren; Figurinenfragmente außerhalb der südwestlichen Außenmauer des Palastes: eine zoomorphe Terrakotte mit Linearmuster, Typ 2-Dekor, ein Stierkopf, ein Horn, ein unidentifiziertes Fragment, ein früher unbedeckter Kopf, ein Poloskopf mit kleinem appliziertem Auge, ein Gespanntier, wohl eine Proto-Phi- und eher eine Kourotrophos- als eine Spät-Psi-Figurine (alle Fragmente weisen eine sehr abgeriebene Oberfläche auf und könnten, falls die Identifikation als Kourotrophos-Terrakotte und nicht als Spät-Psi-Figurine korrekt ist, ein Ensemble der frühen Palastzeit darstellen) und ein atypisches, sitzendes (?) Tier mit Wellendekor, das wohl auf einen Gefäßrand appliziert war und möglicherweise einen Import aus Argolis darstellt), Abb. 310 (eine thronende, sehr abgeriebene Figurine aus Raum 97 sowie aus Korridor 95 das Bruchstück eines Pferdes mit herausgearbeitetem Widerrist und Durchbohrung am Hals, welches möglicherweise erst protogeometrisch zu datieren ist), Abb. 315 (ein unbedeckter Kopf), Abb. 322 (Figurinenfragmente aus dem Aquädukt und aus Raum 103c: das Oberkörperfragment einer Phi B-Figurine, ein unbedeckter Kopf, der möglicherweise ehemals zu einer Phi B-Terrakotte gehörte, und eine hohlgeformte Psi-Figurine sowie zwei zoomorphe Terrakotten mit Linearmuster, Typ 1- bzw. Rippenmuster, Typ 1-Dekor; alle hier abgebildeten Fragmente zeigen weitaus weniger Abrieb als die übrigen Terrakotten).

zeichnet – belegt²⁰⁹⁹. Befunde mit Figurinen im >offiziellen Raum< lassen sich aber auch innerhalb der Argolis anführen, diesmal sogar in Kontexten der entwickelten Palastzeit. Mittlerweile haben die gut dokumentierten Grabungen der achtziger und neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts in der palatialen Siedlung von Midea im Umfeld des dortigen Megarons viele Figurinenfragmente ans Licht gebracht²¹⁰⁰. Außerdem sind bereits seit längerem die SH III B-zeitlichen Objekte aus den sogenannten Prinaria in Mykene bekannt²¹⁰¹, aber selten in die Diskussion um Heiligtümer im Palastbereich eingeflossen: Dort kam auf einer Terrasse direkt unterhalb des Gipfels ein Fundensemble zutage, das sich aus exzeptionellen Objekten zusammensetzt und von Alan Wace mit Kulthandlungen im Umfeld des Megaron verbunden worden ist: Neben der bekannten Elfenbeintrias zweier Frauen und eines Kindes²¹⁰² wurden dabei auch ein wahrscheinlich weiblicher bemalter Stuckkopf²¹⁰³, sowie dreizehn handgeformte

2099 s. Anm. 653.

2100 s. Kapitel III.1.2.4.

2101 Wace 1949, 83 f. 86. 88; zum Fundort s. Wace 1949, Abb. 4 (nach S. 78) und Mylonas 1966, 71 Abb. 18 (die Fundstelle ist mit >5< gekennzeichnet und liegt am Nordwesthang der Akropolis auf einer tieferen Terrasse nordnordwestlich des SH III B-zeitlichen Gebäudes M, Mylonas 1966, 31), vgl. auch Mylonas 1966, 30 Abb. 6, wo die ungefähre Fundstelle als >Corridor B< gekennzeichnet ist.

2102 Elfenbeinplastiken wie jene des Kultzentrums und der Prinaria sind wahrscheinlich >Erbstücke< aus der kretischen Neupalastzeit, s. Anm. 132–136, und bei der mykenischen Übernahme der Insel auf das Festland gelangt. Nach der Neupalastzeit lässt sich weder im minoischen Kreta noch auf dem Festland eine derart hochwertige Elfenbeinschnitzerei fassen, weshalb die wenigen Stücke, die noch im Umlauf waren, u. U. als besonders wertvoll galten. Wenn derartige rundplastische Elfenbeinarbeiten im minoischen Kreta während der Phase SM IA als Kultbilder fungierten, wie dies für den Kouros von Paläkaastro vermutet wird, s. Driessen 2000a, 92–94, dienten sie möglicherweise auch später als Kultbilder in den am reichsten ausgestatteten mykenischen Heiligtümern, für welche Mykene mit seinem überregionalen Kultzentrum als paradigmatisch gelten darf, s. dazu Albers 2004. (Die minoische Elfenbeinstatue, die mittlerweile in Punta di Zambrone, Italien, gefunden wurde, wird von den Ausgräbern dieser Argumentation folgend als >Beutekunst< bzw. als erbeutetes Kultbild gedeutet, s. Jung – Pacciarelli 2016.) So könnten m. E. der elfenbeinerne Löwe, welcher ein nachträgliches Einlass-Loch auf seiner Unterseite besitzt und deshalb wahrscheinlich als Standarte oder Szepteraufsatz verwendet wurde, s. Krzyszkowska 2007b, 20 f., sowie der ebenfalls aus Elfenbein geschnitzte Männerkopf, die beide im Raumkomplex mit den Fresken (Raum 31, 32, 33, 38) innerhalb des Kultzentrums von Mykene gefunden wurden, derartige Kultbilder oder religiöse Insignien darstellen. Der elfenbeinerne Männerkopf wurde nahe dem Altar im Raum 31 entdeckt (der Löwe I-2 wurde am Südende des Altars zusammen mit einem Elfenbein-Knauf und einem minoischen Steingefäß gefunden, westlich davon war der Männerkopf vom Altar auf den Boden gefallen); der Raum 31 war außerdem mit einem elliptischen Herd, einer Tonlarnax sowie einer Tonne aus ungebranntem Lehm/Ton ausgestattet und erbrachte neben Trinkgeschirr, Lager- und Kochgefäßen innerhalb eines großen Bleigefäßes auch das Fragment einer Fayencekachel mit der Kartusche von Amenophis III. Mit dem Altar in Raum 31 vergesellschaftet waren der bereits erwähnte Elfenbein-Schwertknauf und ein Serpentin-Gefäß in Form eines Vogelnestes, s. Krzyszkowska 2007b, 8. All diese Gegenstände stellen m. E. Keimelia und Kultparaphernalien dar, wie sie in einem Heiligtum zu erwarten wären, wobei dieser Ein-

druck durch die weiteren Funde bestärkt wird: Im Raum 32 wurde außerdem eine schiebgedrehte weibliche Figur zusammen mit Glasperlen auf einer Bank in der Südwestecke gefunden, während die meisten Elfenbeine aus dem Norden des Raumes neben dem Eingang stammen. Alle erwähnten Funde gehören zum Fußboden der Phase VII. Neben dem Löwen und dem Männerkopf kamen in Raum 32 auch elfenbeinerne Griffbeschläge für Naue II-Schwerter zutage (Krzyszkowska 2007b, 29–31 weist darauf hin, dass die Naue II-Griffbesätze I-20 und I-21 aus Raum 32 definitiv zur Phase VII gehören, also einen *terminus ante quem* für die Verwendung von Schwertern des Typs Naue II in Griechenland bereits während SH III B Mitte darstellen, d. h. früher als das bislang oft vermutete erstmalige Auftreten in der Nachpalastzeit; Griffbeschläge aus Elfenbein sind bislang bei Naue II-Schwertern ohne Parallelen, s. auch Jung 2018b, 280). Als weitere Elfenbeinobjekte aus Raum 32 nennt sie einen Knopf, einen beschädigten Löffel, zwei Einlegestreifen und viele unvollendete Stücke, darunter besonders einen großen Kubus, s. Krzyszkowska 2007b, 9. Auch Krzyszkowska 2007b, 24 interpretiert den Männerkopf als Teil eines einstigen Kultbildes und vermutet, dass der Löwe möglicherweise als Begleitfigur fungierte. Wegen einiger alter Beschädigungen am Männerkopf vermutet Olga Krzyszkowska, dass vielleicht nicht mehr die gesamte Statuette am Ende der Phase VII erhalten war, was eher für den Motiv- als Kultbildcharakter des Stückes sprechen könnte. Da sie aber wenig Hinweise finden kann, die für eine explizite Herstellung der Elfenbeine als Motivgegenstände nur für Heiligtümer sprächen, erwägt sie eine sekundäre Nutzung der beiden rundplastischen Stücke (dem Männerkopf und dem Löwen) im Raum 32 – vergleichbar dem minoischen Steingefäß und der Fayence-Plakette mit der Kartusche Amenophis III, Krzyszkowska 2007b, 16–20. Für eine Funktion des Männerkopfes als Kultbild spricht möglicherweise auch ein formales Merkmal: Der Männerkopf weist Bohrlöcher für Ohrringe in der Mitte der Ohren auf, da eine solche Durchbohrung im Ohrfläppchen eine zu große Beschädigungsgefahr gewesen sein dürfte, Krzyszkowska 2007b, 17. Dergestaltete Ohrlöcher finden sich auch bei schiebgedrehten Terrakotta-Figuren (allerdings nicht bei den im Kultzentrum gefundenen) und deuten darauf, dass die Figuren und Statuetten, wie aus der späteren Antike bekannt, mit Perlenketten, Anhängern und Ohrringen geschmückt, und mit Gewändern ausgestattet werden konnten; zur Diskussion des Raumes der Fresken s. auch Vetter – Weilharter 2017, 58–61.

2103 s. zum Kopf Wace 1949, 83 Taf. 103 b; ein ähnlicher Stuckkopf, der entweder als weiblich charakterisiert oder als Sphinx bezeichnet wird, kam im Umfeld des Kultzentrums zutage, s. Rehak 2005, bes. 272 Abb. 1. Paul Rehak deutet den Kopf als Teil einer Kultstatue, s. dazu Vetter 2011b, 33 f.; zu einer seltenen Stuckstatuette aus einem Grab bei Mykene s. Palaiologou 2015.

Figurinen²¹⁰⁴ und ein Ensemble aus verschiedenen Perlen²¹⁰⁵ und Anhängern²¹⁰⁶ entdeckt. Der gesamte Komplex enthielt Keramik der jüngeren Palastzeit, die mittlerweile verschollen ist, aber auch Fragmente von dreibeinigen stuckierten und bemalten Opfertischen²¹⁰⁷, ein mitannisches Zylinder-Rollsiegel aus Fayence²¹⁰⁸, einen Schwertknaufaufsatz aus weißem Stein, Holz- und Elfenbeinstreifen und -plättchen für Intarsienarbeiten²¹⁰⁹ sowie einen Stößel aus grünem Hartgestein. Unter den Figurinenfunden erwähnt Alan Wace ausdrücklich eine größere Psi-Figurine, zwei weitere kleinformatige Terrakotten mit hohlgeformten Standfuß sind komplett erhalten²¹¹⁰. Die Zusammensetzung des Ensembles weist einige Parallelen zu Funden aus dem Kultzentrum auf, die eine Verbindung der Funde mit einem nicht mehr erhaltenen Heiligtum auf der Spitze des Burgberges von Mykene plausibel erscheinen lassen: Die Elfenbein-Trias aus den Prinaria hätte als Kultbild dienen können, vergleichbar dem Männerkopf und dem wahrscheinlich als Szepteraufsatz verwendeten Löwen im Kultzentrum, wobei die Elfenbeine im Raum 31 mit einer großen Terrakotta-Figur im Nebenraum vergesellschaftet waren, während sie hier zusammen mit einer größeren Psi-Figurine belegt sind. Parallelen für die Menge und Zusammensetzung des in den Prinaria gefundenen Schmucks lassen sich wiederum aus dem Kultzentrum anführen, in letzterem Kontext ist eine Deutung als Votive oder Tempelschatz relativ unumstritten²¹¹¹. Während im Kultzentrum eindeutige Keimelia wie die Fayence-Plakette mit der Kartusche von Amenophis III belegt sind, entspräche solchen Erbstücken unter den Prinaria-Funden das mitannische Rollsiegel. Als weitere Machtinsignien sind im Kultzentrum, im Megaron von Midea²¹¹² und eben auch im Prinaria-Ensemble

2104 Wace 1979, 197–200, Taf. 37, 38; zu den Figurinen vgl. Tzonou-Herbst 2002, 110 f. 345–347.

2105 Wace 1979 nennt allein 54 Glas- bzw. Fritteperlen unterschiedlicher Farbe und Form, weitere nicht identifizierbare Glasfragmente, acht Fayenceperlen unterschiedlicher Form und Farbe, einen Steatitkonulus, neben einer nicht näher charakterisierten Steinperle acht Karneolperlen unterschiedlicher Form (für Karneolperlen vgl. die roten Perlen in der Kette der Mykenia auf dem Fresko aus dem Umfeld des Kultzentrums von Mykene, d. h. dem Haus der Fresken bzw. Nordwest-Gebäude, Kritseli-Providi 1982, 37–40, bes. 39 Taf. Γ 4-5 B-1; Hughes-Brock 1999, 278. 284 zur Amulettfunktion von Perlen und insbesondere Karneol), sowie eine »Laternenperle« aus Fayence, zu dem Typ der »Radperle mit doppeltem durchbrochenem Speichenkranz« s. Rahmstorf 2008b, 223–227. Hinsichtlich weiterer Bezüge der Schmuckformen zu Halsketten in Votivinventaren von Heiligtümern vgl. den »Tempelschatz« im Raum 19 des Kultzentrums von Mykene, Moore – Taylour 1999, 17 f. Tab. 2, 19 Abb. 5, 20 Taf. 6 und Kapitel V.4.4.1.7, Kapitel V.4.4.2.3 und Kapitel V.4.4.2.6.

2106 Insgesamt fanden sich drei Anhänger aus Gold, jeweils in Form einer Granatapfelblüte, eines Argonauten und einer Herzmuschel. Zum Anhänger in Form eines Argonauten s. Wace 1979, 198 Abb. 1 f; 199 Taf. 37 e. Zu dem goldenen Anhänger in Form einer Herzmuschel oder Bi-valvie s. Wace 1979, 198 Abb. 1 g; 199, Taf. 37 c.

Auch der goldene Anhänger in Form einer Granatapfelblüte, Wace 1979, 197 f. Abb. 1 e, Taf. 37 d, dürfte nicht nur simples Zierobjekt sein, sondern wahrscheinlich im Zusammenhang mit einer »haute cuisine« der Elite stehen, s. dazu Hruby 2006, 103–177. 287–297 (Appendix III), oder zumindest ein Prestigeobjekt derartiger Gesellschaftsschichten gewesen sein, vgl. Ward 2003 zu Elitekontexten, in denen Granatapfelkerne oder Nachbildungen gefunden wurden; Granatäpfel wurden während der späten Bronzezeit in Griechenland anscheinend nicht angebaut, sondern aus der Levante importiert. Umso bedeutender ist deshalb vielleicht der Fund von zwei Granatapfelkernen im Raum R121 innerhalb des Baus VI in der Unterburg, s. Kroll 1982, 470 Tab. 1

(*punica granatum* aus LXI 41/09 XIa R121 Ausläufer vom Herdplatz im Haus, SH III B Ende, Probe: Ti/bot 84/81), für den ich während der ausgehenden Palastzeit sowohl eine Kultfunktion als auch aufgrund seiner Ausstattung eine enge Verknüpfung mit palatialen Eliten annehmen möchte, s. Kapitel V.4.4.1.4.

2107 s. Wace 1949, 82 Taf. 100 a.

2108 s. zum Siegel ausführlich Porada 1979.

2109 Gemäß Krzyszkowska 2007b, 34 sind Möbelappliken in Form von Streifen mit eingeritzter Dekoration aus Elfenbein auf Kreta seit der protopalatialen Zeit bekannt, treten auf dem mykenischen Festland aber erst während der Palastzeit häufiger auf.

2110 Wace 1979, 199.

2111 s. Moore – Taylour 1999, 18 Tab. 2; 19 Abb. 5; 84. 112 f.

2112 Die drei Schwertgriffknäufe aus Midea sind zwar in einem nachpalastzeitlichen Kontext innerhalb des Megarons gefunden worden, wurden aber mit großer Wahrscheinlichkeit während der Palastzeit gefertigt. M. E. handelt es sich bei den Knäufen und der mitgefundenen Perlenkette um ein Ensemble, das aus dem palastzeitlichen Megaron nach dessen Zerstörung gerettet und in den SH III C-zeitlichen Nachfolgebau integriert wurde. Zum Megaronkomplex in Midea s. Walberg 2007, 197: Das Megaron auf der Terrasse 10 umfasst zwei SH III B-zeitliche Bauphasen. Die mit den beiden Bauphasen assoziierte Keramik ist vergleichbar mit Phase VII des Kultzentrums in Mykene und SH III B Mitte in Tiryns, s. Walberg 2007, 198. Der Megaronkomplex bestand während der ersten Phase aus zwei Räumen, VII und XVI im Norden. Der Raum XVI wies eine Bank in seiner Südwestecke auf. In einer zweiten Bauphase wurde hier ein neuer Fußboden eingezogen und der Hauptraum vergrößert, in dessen Zentrum ein von vier Säulen gerahmter Herd lag, bei dem unklar ist, ob er bereits im älteren Bauzustand existierte. Im Eingangsbereich wurden während der jüngeren Bauphase eine Plattform und eine kleinere unregelmäßige Struktur angelegt; eine kleine Trennwand grenzte die Plattform zudem zur Nische 2 hin ab. Der größte bauliche Unterschied zwischen dem älteren und jüngeren Zustand des Megarons bestand aber darin, dass vier Räume westlich der Nische 2 angefügt wurden – dies sind die Räume XXIV, XIV,

jeweils Knaufaufsätze für Schwerter aus Stein und/oder Elfenbein nachweisbar²¹¹³. Vieles spricht somit dafür, die Prinaria-Funde und damit auch die vergesellschafteten kleinformatigen und handgeformten anthropomorphen Figurinen mit einem ehemaligen Heiligtum im Umkreis des Palastes von Mykene zu verbinden. Es mehren sich also die Anzeichen, dass zumindest in der Argolis die Verwendung von kleinen Figurinen im Inneren der mykenischen Paläste nicht auszuschließen ist und die Figurinen trotz ihres ephemeren Charakters und ihres niedrigen Materialwerts auch in den höchsten Schichten der mykenischen Palastgesellschaft geschätzt wurden.

V.4.4 Wohn-, Werkstatt- und Kultkontexte in der Unterburg (SH III B2–SH III C)

Eine der Kernfragen dieser Studie betrifft die Identifikation von Siedlungsheiligtümern anhand der archäologischen Hinterlassenschaften: Welche Indizien sprechen für eine Fokussierung der Religionspraxis auf bestimmte Örtlichkeiten? Und mehr noch: Besaßen derartige Kulträume ein Identifikationspotential für die gesamte Siedlungsgemeinschaft oder dienten sie nur einer bestimmten Gesellschaftsschicht zur Distinktion und internen Affirmation? Der Versuch, eine derart komplexe soziale Interaktion in Ansätzen zu rekonstruieren, bedeutet übertragen auf den archäologischen Befund und die hier untersuchte Terrakottaplastik, dass ich mich auf das Typenspektrum der Figurinen und ihre räumliche Verteilung konzentriere: Lassen sich anhand der Objektvergesellschaftungen und Architektur klar voneinander abgegrenzte Sphären religiös-ritueller Praxis fassen? Oder streuen Ritualabfälle kontinuierlich über Raum und Zeit, ist also der Übergang zwischen privatem, häuslichen Ritual und kommunaler Religionsausübung fließend? Für Tiryns ist das ›Interessengebiet‹ hinsichtlich mykenischer religiöser Rituale und ihrem materiellen Niederschlag in gewisser Weise vorgegeben – es handelt sich um den zentralen Abschnitt der westlichen Unterburg, auf welchen sich die Forschung konzentrierte und in welchem bestimmte Strukturen bereits als Siedlungsheiligtum charakterisiert wurden.

Bei der folgenden Auswertung mykenischer Kleinplastik im Siedlungskontext der Unterburg möchte ich Kontinuitäten und Wandel in der Figurinenverteilung und im Typenspektrum von der entwickelten Palast- zur späten Nachpalastzeit nachzeichnen. Weiterhin sollen eventuelle Unterschiede innerhalb zeitgleicher bebauter und unbebauter Räume sichtbar gemacht sowie mögliche Ursachen für derartige Fundmuster aus den Kontextanalysen begründet werden. Dabei lassen sich zum einen unterschiedliche Ablagerungsvorgänge und die Genese des archäologischen Befundes nachvollziehen, zum anderen können m. E. diverse Aktivitäten rekonstruiert werden, die unterschiedlichen sozialen Praktiken entspringen.

Wegen des hohen Figurinenaufkommens und des mehrfach postulierten Bezugs zu mykenischem Kultgebaren innerhalb der Siedlung wurde ein diachroner Querschnitt durch die Befunde in den Großquadrate LX 38–LXI 41 als Fallbeispiel ausgewählt: Dieses zentrale Areal der westlichen Unterburg um-

XVIII und XX. In der Nordwestecke des Raumes XX lag eine runde Plattform mit einem kleineren flachen Stein davor, welcher sich mit einem flachen Stein vor der Plattform im Vestibül des Megarons vergleichen lässt. In diesem Raum XX kamen ein Rhyton, konische Schalen mit Ausguss, Miniaturgefäße und der Kopf einer Terrakotta-Schlange zutage, die wohl ehemals auf ein Kultgefäß appliziert war. Dieses Fundensemble lässt Walberg vermuten, dass Raum XVIII und XX möglicherweise Teil eines weiteren Heiligtums waren, während sie den eigentlichen Schrein in den Räumen I, II, VIII, XXXII und XXXIII lokalisiert, s. Walberg 2007, 196. Die zweite Bauphase des Megaronkomplexes endete laut Walberg in einer Brandzerstörung, das Megaron wurde allerdings in der SH III C-Zeit wieder aufgebaut und teilweise verändert. Dabei wurde in der Südostecke des Hauptraumes ein Vorsprung eingebaut, zwischen dem und der inneren

Stützmauer des Megarons eine Nische entstand, in der die drei frühen mykenischen Schwertknäufe (aus Alabaster, Elfenbein und Lapis lacedaimonius) sowie eine Fayenceperlen-Kette lagen. Die mit diesem Bauzustand vergesellschaftete Keramik lässt sich als spätes SH III C Früh und vor allem SH III C entwickelt charakterisieren. Die nachpalatiale Bauphase endet wiederum mit einer Zerstörung; im Anschluss sind nur noch wenige SH III C Fortgeschritten-zeitliche Scherben, z. B. close style, und SH III C Spät-Keramik belegt.

2113 Neben dem Knaufaufsatz aus Elfenbein sind im Kultzentrum auch elfenbeinerne Beschläge für Naue II-Schwerter belegt, vgl. Anm. 2102, welche dort möglicherweise auch einen Bezug zur weiblichen, göttlichen Gestalt auf der Wandmalerei im Raum der Fresken herstellen, die vor sich ein mit der Spitze nach unten gerichtetes Schwert aufgestellt hat.

fasst während der späten Palastzeit den repräsentativen Baukomplex A²¹¹⁴, der in den Phasen SH III B Entwickelt und SH III B Ende das größte architektonische Ensemble innerhalb der Unterburg darstellt, sowie Bau VI und die Zwingerfläche (s. Abbildung 23. Abbildung 28). Während der Nachpalastzeit manifestiert sich in dem Bereich eine Sakralarchitektur mitsamt ihrer Ausstattung, die deutliche Indizien für kommunale Kulthandlungen liefert – hier liegt die Abfolge der Räume R₁₁₇, R₁₁₀ und R_{110a}, welche als Siedlungsheiligtum wiederholt Eingang in die Fachliteratur zu mykenischer Religion gefunden hat²¹¹⁵.

Im Baukomplex A und Bau VI zeichnen sich während der Phasen SH III B Entwickelt und SH III B Ende mehrere »Funktionskontexte« in unterschiedlichen Räumen und/oder zu unterschiedlichen Nutzungsphasen ab: Innerhalb des zweigeschossigen Baukomplexes A liegen neben Wohnräumen, die aufgrund ihrer architektonischen und materiellen Ausstattung wahrscheinlich einer gesellschaftlichen Elite als Unterkunft dienten, auch Räume, die Werkstattkontexte repräsentieren²¹¹⁶. Im Raum R₁₂₃ im Südwesten des Baus VI hingegen deuten die materiellen Hinterlassenschaften vor allem auf religiöse Rituale, die vermutlich in diesem Raum stattfanden. Über die Rekonstruktion einstiger Lebenswelten hinaus ist aufgrund von Änderungen im erhaltenen Architekturbestand (zurückzuführen auf die Restaurierungsarbeiten und damit verbundene Nachgrabungen in den Jahren 2003–2004 in diesem Areal) eine erneute Befundanalyse vonnöten. Integriert in die Untersuchung des Baus VI ist auch das sogenannte Zwingerareal, welches als Freifläche südlich von Baukomplex A zwischen Bau VI und der westlich anschließenden Burgmauer mit mehreren in sie eingelassenen Mauerkammern liegt²¹¹⁷.

Die Betrachtung der palastzeitlichen Kontexte ist mit der Analyse des Areals während der Nachpalastzeit verzahnt, da ich die Befundsituation besonders im Fall der Mauerkammer West 7 (Kw 7) und des sogenannten ersten nachpalastzeitlichen Kultraumes R₁₁₉ anders als bisher geschehen rekonstruiere, wodurch sich gravierende Differenzen zu der von Klaus Kilian vorgeschlagenen Nutzung bestimmter Bereiche ergeben²¹¹⁸.

Die Figurinenausstattung der eindeutig identifizierten Kultbauten in der Unterburg seit der zweiten Hälfte von SH III C Früh bis in die Phase SH III C Spät, also fast bis zum Ende der mykenischen Zeit, bildet den zweiten Schwerpunkt dieser Fallstudie und liefert Anhaltspunkte zum diachronen Vergleich der Typenauswahl und zu Ritualpraktiken, bei denen Terrakotten eingesetzt wurden.

Schließlich ergeben sich aus der Untersuchung der Figurinenfunde im westlichen Zentrum der Unterburg und jener des Terrakottenkomplexes in der westlich der Oberburg gelegenen Epichosis die wichtigsten Argumente für meine entschiedene Ablehnung des Konzeptes einer Dichotomie von populärem und offiziellem Kult in der mykenischen Lebenswelt. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Figurinenkonzentrationen und unterschiedlichen Typenspektren nimmt einen Großteil der kontextuellen Auswertung ein, zeigt aber auch, dass durch eine genaue Befundanalyse neue Ansätze zur Interpretation mykenischer Rituale im Siedlungskontext gewonnen werden können.

V.4.4.1 Baukomplex A, Bau VI, Zwinger und Kw 7 in der späten Palastzeit

Klaus Kilian folgte Robin Häggs 1981 publizierten Thesen zum unterschiedlichen Artefaktspektrum eines offiziellen und populären Kultes weitgehend. Doch fanden seiner Interpretation zufolge auch im Westen der Unterburg während der ausgehenden Palastzeit offizielle Kulthandlungen statt, da die Kon-

2114 Unter dieser Bezeichnung werden seit 2006 die vormals unter dem Namen Bau I, Bau VII und Bau VIII separat benannten architektonischen Abschnitte des großen Baukomplexes innerhalb der Großquadrate LX 38–LXII 42 zusammengefasst; s. zum Baukomplex A zuletzt Damm-Meinhardt 2015b.

2115 Albers 1994, 104–111; Kilian 1978, 460–466; Kilian 1979, 389–394; Kilian 1981b, 53–56; Kilian 1990c, 196; Kilian 1992, 16. 20; Hägg 1995, 389; Shelmerdine 1997, 573. 577. 579; Dickinson 2006, 225 f. Abb. 8, 2.1; 228 f. Abb. 8, 4.1.

2116 Kilian 1981a, 177 f.

2117 Zum Zwinger s. Kilian 1979, 393. f. Abb. 27 (nach S. 402); Kilian 1981a, 166–174; Kilian 1982, 399 f.; Albers 1994, 104–107.

2118 Die Neubewertung der stratigraphischen Zusammenhänge in Raum R₁₂₀ beeinflusst vor allem die Interpretation der frühesten SH III C Früh-zeitlichen Befunde in dem von Kilian als ersten nachpalastzeitlichen Kultraum bezeichneten »R₁₁₉«.

zentration von kleinen Figurinen in diesem Bereich besonders auffällig schien²¹¹⁹. Seine Analyse der Terrakottaplastik, aber mehr noch seine Rekonstruktion der Befund- und Architekturabfolge führten zu einer Argumentationskette, die weitreichende Folgen für die Einschätzung mykenischer Rituale im Siedlungskontext hatte (s. Abbildung 23): Kilians These zufolge wurde die in der Burgmauer ausgesparte Kammer West 7 während der ausgehenden Palastzeit als Kultschrein genutzt, in dem die auf der Westseite außerhalb der Burgmauer gefundenen Figurinen aufgestellt gewesen wären²¹²⁰. Die Terrakotten seien aufgrund des begrenzten Raumes in regelmäßigen Abständen durch Reinigungsvorgänge aus der Kammer auf die davor liegende Freifläche, den sogenannten Zwinger, gelangt, oder durch eine Scharte in der Mauerkammer zum Hangfuß außerhalb der Burgmauer hinabgeworfen worden²¹²¹. Dies sei einer der Gründe dafür, dass in der Kammer selbst keine Figurinenfragmente angetroffen wurden²¹²².

Damit postuliert Kilian, dass die eindeutig nachgewiesene kultische Nutzung des Areals in der Nachpalastzeit sich in die Palastzeit zurückverfolgen ließe – und eine Standortkontinuität von der ausgehenden Palast- über die gesamte Nachpalastzeit zu beobachten sei²¹²³. Die Mauerkammer West 7 wäre nach der von ihm postulierten Erdbebenkatastrophe am Ende der SH III B-Zeit so beschädigt gewesen, dass sie nicht mehr benutzbar gewesen und von den Überlebenden sorgfältig gereinigt und zugesetzt worden sei, was Kilian als Argument für die Fundleere der Kammer dient²¹²⁴. Um die Kultstätte beizubehalten und damit eine Platzkontinuität des sakralen Raumes zu gewährleisten, seien laut Kilian nach dem Zusammenbruch der Palastkultur vor der zugesetzten Mauerkammer die nachpalastzeitlichen kleinen Kultbauten R119, R117, R110 und R110a errichtet worden, wobei sich die drei Letztgenannten aufgrund ihrer Ausstattung und in einem Fall aufgrund des *in situ* bestatteten (Teil-) Inventars eindeutig als Schreine identifizieren lassen²¹²⁵. Die gesamte Argumentationskette möchte ich im Folgenden einer kritischen Überprüfung unterziehen:

Vorweggeschickt sei, dass Kilian nach der Entdeckung der Räume R110a und R110 schon in der ersten Unterburg-Grabungskampagne von 1976 in den folgenden Jahren diesem Bereich besondere Aufmerksamkeit widmete. Aufgrund der gehäuft und konstant auftretenden Nachweise für Kulthandlungen in der Nachpalastzeit war die Interpretation aller Artefakte und Strukturen in den darunterliegenden Schichten, welche in irgendeiner Form mit religiösen Praktiken assoziiert gewesen sein könnten, verständlicherweise durch dieses Wissen um jüngere Zustände beeinflusst. Dennoch ist m. E. besonders ein Punkt in Kilians Argumentation problematisch: die Nutzung der Mauerkammer Kw 7 als palastzeitlicher Schrein, der einen kommunalen Kultfokus repräsentierte. Die Innenfassade der Kammer war bei ihrer Entdeckung sorgfältig in kyklopischem Mauerwerk aufgeführt, der dahinter liegende Hohlraum bis zur Außenfassade mit Bruchsteinen verschlossen, die sehr wahrscheinlich von oben eingefüllt wurden (s. Abbildung 24)²¹²⁶.

Auch andere Kammern in der Unterburgmauer sind auf diese Weise zugesetzt worden²¹²⁷. Bislang gibt es keinen eindeutigen Beleg für die Bauweise in kyklopischer Mauertechnik aus der Nachpalastzeit²¹²⁸, d. h. in dem Zeitraum, in welchen Kilian die Zusetzung der Kammern datiert. Seines Erachtens erfolgte eine derartige Reparatur der Burgmauer sogar kurz nach der als verheerend interpretierten Erdbebenkatastrophe. In dieser sah er für Tiryns den Auslöser²¹²⁹, nicht aber die alleinige Ursache der Zerstörung des Palastes sowie des Untergangs der Palastgesellschaft. Dagegen lässt sich einwenden, dass ein derartiges Bauprojekt kaum vorstellbar ist während einer Frühphase von SH III C Früh innerhalb eines durch

2119 Kilian 1981b, 53.

2120 Kilian 1990c, 196.

2121 Kilian 1981a, 171. Zum Grabungsschnitt am westlichen Hangfuß außerhalb der Unterburgmauer s. Kilian 1988d, 142–145.

2122 Kilian 1981a, 171; Kilian 1988d, 144.

2123 Kilian 1992, 21 f.

2124 Vgl. Anm. 2122.

2125 Zur Identifikation der Räume als kommunale Heiligtümer s. Kapitel V.4.4.2.1–V.4.4.2.2 und Kapitel V.4.4.2.4.

2126 Darauf weist bereits Werner Schnuchel in seiner Publikation der Architektur und des Baubefundes von Mauerkammer Ost 4 hin, s. Schnuchel 1983, 410; zu Kw 7 s. Schnuchel 1983, 410 Abb. 6; 411.

2127 Beispielsweise Mauerkammer West 2a, s. Kilian 1988d, 122.

2128 So auch Maran 2008, 89; Maran 2010, 253.

2129 s. dagegen Hinzen u. a. 2018 und Anm. 2091. 2321.

den gesellschaftlichen Zusammenbruch geschwächten Gemeinwesens, was sich auch in den geringen Architekturresten des Horizontes 19 a1 auf der Unterburg widerspiegelt²¹³⁰: Der Arbeitsaufwand und das Maß an Organisation, den die Zusetzung der Mauerkammern bedeutet hätte, konnte von einer krisengeschüttelten Gemeinschaft vermutlich nicht geleistet werden²¹³¹. Allein der Aufwand, dessen es bedurfte, um die großformatigen Blöcke zu transportieren und zu verlegen, wäre in der während dieser Zeit aufgrund der eingestürzten Bauten von starken Höhenunterschieden geprägten Unterburg beträchtlich gewesen²¹³². Auffällig ist außerdem, dass keine wiederverschlossene Mauerkammer in einen palastzeitlichen Baukomplex integriert war, sondern dass im Gegenteil alle Kammern, die mit einem größeren davor liegenden Bau verbunden waren, nicht zugesetzt, sondern bis in die späte Nachpalastzeit als Wohn- und Speicherräume genutzt wurden²¹³³.

Plausibler ist es deshalb meiner Meinung nach, dass die Mauerkammer West 7 schon vor der endgültigen Palastzerstörung vermauert wurde²¹³⁴, so wie dies mittlerweile für den sogenannten Nordgang an der Nordwestspitze der Unterburg belegt ist²¹³⁵. Allerdings wäre dann – noch unter einem intakten Gemeinwesen – der Fokus des von Kilian postulierten offiziellen Kultes, den er in der Mauerkammer West 7 verortete, ersatzlos entfallen.

Meine Argumente gegen Kilians Befundrekonstruktion ergeben sich aus stratigraphischen und typologischen Erwägungen zu Figurinen, die auf der Zwingerfläche und am Hangfuß westlich außerhalb der Unterburg gefunden wurden. Bei der erneuten Befundanalyse ist insbesondere die stilistisch-chronologische Einordnung der zahlreichen Figurinen und Figurenfragmente aus dem Hangschutt westlich vor der Unterburgmauer der springende Punkt. Aber auch in einigen anderen Punkten weicht meine Vorgehensweise von jener Kilians ab. Während bereits Kilian die Figurinenfundpunkte in dem untersuchten Areal kartierte, spielen bei meinen Überlegungen der Erhaltungsgrad der einzelnen Figurinenfragmente sowie die in diesem Gebiet zahlreich belegten Anpassungen von Fragmenten aus unterschiedlichen Schichten eine entscheidende Rolle²¹³⁶: Beide Aspekte dienen mir dazu, die Figurinenfundpunkte stratigraphisch genauer zu verorten, um zwischen verschiedenen Ablagerungsvorgängen zu unterscheiden. So lassen sich bestenfalls Figurinen im Siedlungsabfall von Figurinenkonzentrationen trennen, die wahrscheinlich zur Ausstattung bestimmter Räume gehörten und quasi als (Teil-)Inventar Aufschluss über einstige Aufstellungsorte und mit den Figurinen assoziierte Aktivitäten geben können. Im Anschluss an die Rekonstruktion der einzelnen Raum->Inventare< oder Freiflächen-Konzentrationen gilt mein Augenmerk Unterschieden in der Typenverteilung und den Häufigkeiten von Figurinen an bestimmten Örtlichkeiten. Anhand dieses Vergleiches versuche ich strukturelle Unterschiede herauszuarbeiten, die mir als Grundlage für eine von Kilian abweichende Rekonstruktion der im Areal durchgeführten religiös-rituellen Aktivitäten dienen.

2130 So scheint die gesamte Nordspitze der Unterburg während dieser Zeit lediglich als Bestattungsort genutzt worden zu sein, s. Maran 2008, 91–94; über dem einstigen Bau I kann eine Nachbesiedlung nur auf geringer Fläche, in Form des langgestreckten Raumes R10a, festgestellt werden, der teilweise über dem früheren Raum R10 liegt, vgl. Kilian 1981a, 164. 166; das südlich anschließende Areal nahm der einzige in der Unterburg nachgewiesene Töpferofen ein, vgl. dazu Kilian 1981a, 165 f.; und im Südwesten der Unterburg lässt sich eine ephemere architektonische Struktur im Raum R193 fassen, s. Damm-Meinhardt 2015a, 256–284; Mühlbruch 2013, 15. 66. 205.

2131 Dies ist jedoch nach den neuesten Grabungsergebnissen aus der Unterstadt Nord zu relativieren, s. Maran u. a. 2019. Das dort bereits vor der Zerstörung der Akropolis am Ende der Palastzeit urbar gemachte Bauland wurde in der frühesten Nachpalastzeit durch intensive Bautätigkeit planmäßig erschlossen und dicht besiedelt, was von koordinierter Arbeitsorganisation zeugt.

2132 s. zum Arbeitsaufwand bei der Errichtung kyklopischer Mauern Brysbaert 2013; Brysbaert 2015a; Brysbaert 2015b. Allerdings wurden umfangreiche Schuttmassen im Bereich des Großen Megarons auf der Oberburg zu Beginn der Nachpalastzeit entfernt und an der Westseite der Burgmauer entsorgt, wie die Untersuchungen von Joseph Maran und Eleutheria Kardamaki zeigen, Maran 2001b; Kardamaki 2015b.

2133 So auch Kilian 1983, 293.

2134 Auch Joseph Maran plädiert für eine Zusetzung der Mauerkammern schon während der entwickelten Palastzeit, s. Anm. 2128.

2135 Vgl. den Bericht zu den neuen Grabungen an der Nordspitze der Tirynther Unterburg, Maran 2008, 41–50. 86–90.

2136 Aus den genannten Gründen differieren meine Kartierungen von jenen Kilians, Kilian 1992, Taf. 5, a–c; 6, 1.

Während der Neuplanung der Unterburg am Ende der Phase SH III B Mitte wurden im Horizont 17 a0, der auf der Tirynter Unterburg den Übergang zu der Phase SH III B Entwickelt markiert, nach derzeitigem Kenntnisstand alle Großbauten in der Unterburg neu angelegt und entlang der gleichzeitig errichteten monumentalen Burgmauer ausgerichtet. Diese Bauvorgänge sind besonders deutlich an der Nordspitze der Unterburg und in dem Areal zu erkennen, dem hier das Interesse gilt.

An der westlichen Burgmauer angelehnt liegt ungefähr auf halber Strecke zwischen der Nordpforte und dem Südabschluss der Unterburg der Bau I. Im Osten begrenzt der auf einer höheren Terrassenstufe gelegene Bau V den Zugangsbereich zu Bau I. Mauerteile und einzelne Räume des Baus I wurden bereits vor den Kilian'schen Grabungen partiell ergraben. Da jedoch auch unter Kilian einige Grabungsstege entlang der Schnitte nicht abgebaut wurden, konnte das Erscheinungsbild des gesamten Komplexes erst 2004 rekonstruiert werden. Kilian hatte die hier angetroffene Architektur mehreren Bauten zugewiesen. Südlich der Syringes, der unterirdischen Brunnengänge, wurde die Nordmauer des Baus I bereits 1913 in den Dragendorff'schen Grabungen angeschnitten²¹³⁷. Zu Kilians Zeiten schien es, als sei er von Süden durch ein externes Treppenhaus²¹³⁸ erschlossen worden – den Bau VIII. Im Südosten wurde der Raum R120 als offener Schuppen interpretiert²¹³⁹ und als Bau VII bezeichnet. Südlich von Raum R120 folgt der Bau VI. An die Südwand des Raumes R120 ist die Nordwand des Baus VI nur einschalig ange-setzt und sein Treppenhaus in die Baufuge zwischen Bau VI und Raum R120 eingesetzt worden²¹⁴⁰.

Durch die Restaurierungsarbeiten der Jahre 2000–2004 hat sich der Baubestand in diesem zentralen Abschnitt vor der westlichen Burgmauer in wichtigen Punkten verändert²¹⁴¹. Während der Notgrabungen, welche die Restaurierungsarbeiten an der westlichen Burgmauer begleiteten, wurden einige Mauern beziehungsweise Maueranschlüsse neu aufgedeckt – und das daraus resultierende Gebäude als Baukomplex A bezeichnet: So zeigt sich, dass das Treppenhaus und Raum R120, der ehemals von Kilian als quasi freistehender Schuppen angesprochene Bau VII, fest in den Bau integriert sind. Die Verlängerung der Südmauer des Raumes R120 bildet den Südabschluss des Baus, sodass ein Teil der von Kilian als Zwinger ausgewiesenen Fläche an den Baukomplex A fällt. Diese Raumfolgen bilden mittlerweile den mit Abstand größten Baukomplex in der Unterburg. An ihn im Südosten angebaut ist der zweigeschossige Bau VI, auf dessen Westseite sich die Restfläche des Zwingers befindet (s. Abbildung 25).

In den Baukomplex A integriert sind mindestens zwei, maximal vier Mauerkammern²¹⁴², wodurch er sich von anderen spätpalastzeitlichen Bauten unterscheidet, bei denen sich nach bisherigem Kenntnisstand jeweils nur eine integrierte Mauerkammer nachweisen lässt. Seine aufwendigen Kastenfundamente²¹⁴³ sind nur mit denen von Bau XV und Räumen des Palastbereiches auf der Oberburg vergleichbar²¹⁴⁴. Singulär in der Unterburg ist die Anzahl monolithischer Schwellen im Baukomplex A – mindestens vier Räume sind auf diese Weise ausgestattet²¹⁴⁵. Zudem ist der Bau die einzige Anlage in der Unterburg, welche ein gegenläufiges Treppenhaus aufweist. Architektonisch setzt sich der Bau auch aus einem weiteren Grund von den in der Unterburg üblichen palastzeitlichen Terrassenhäusern ab²¹⁴⁶: Jüngst kam bei Nach-

2137 Dragendorff 1913, 345 f.

2138 Kilian 1981a, 174.

2139 Kilian 1981a, 174 f.; Kilian 1988d, 120.

2140 Kilian 1979, 401.

2141 s. bereits Rahmstorf 2008b, 252. Leider gibt es bislang keine publizierte Zusammenfassung der Notgrabungen, die im Vorfeld der Restaurierungsmaßnahmen durch die Vierte Ephorie der prähistorischen und klassischen Altertümer in Nauplia unter der Leitung von Dr. Alkestis Papadimitriou durchgeführt wurden. Ursula Meinhard hat jedoch in ihrer Studie zu der SH III B-zeitlichen Schichtenabfolge in diesem Areal die architektonischen Neufunde bereits integriert; s. Damm-Meinhardt 2015a, 74–130, bes. 111–115; Damm-Meinhardt 2015b.

2142 Kw 10 und Kw 11 sicher, die Aussparungen für Kw 8 und Kw 9 sind zumindest in der Burgmauer angelegt, inwieweit die

Kammern auch ausgebaut und nicht schon bereits in der Planungsphase wieder verworfen wurden, lässt sich kaum feststellen.

2143 Kilian 1981a, 175.

2144 Kilian 1981a, 175; Kilian 1990b, 106 f.; Maran 2008, 37 f.

2145 Kilian 1981a, 175. Vgl. die Umzeichnung E11-neu, Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Plan 22, die den Zustand seit dem Jahre 2004 wiedergibt. Der Raum R10 weist sowohl im Norden zu Raum R7 als auch im Süden zu Raum R9 eine monolithische Schwelle auf, der Zugang zu Raum R8 im Süden zeigt eine weitere derartige Schwelle sowie der Durchgang von Raum R9 zum Treppenhaus R14. Eine letzte monolithische Schwelle befand sich im Innenhof nördlich von Raum R120.

2146 Da der Bau I mittlerweile nur Teil eines größeren und funktional stark gegliederten Architekturkomplexes ist, hebt er sich m. E. von den anderen in der Unterburg dokumentierten

grabungen im Hofareal eine Säulenbasis zutage²¹⁴⁷, wie sie bislang nur aus dem Palastareal der Oberburg bekannt sind (s. Abbildung 26).

Im Hinblick auf Kilians Argumentationskette stellt sich die Frage, ob die Figurinenkonzentration im Zwinger höher als in dem umgebenden Baukomplex ist. Kann Kilians These, die Figurinen könnten nur aus der Mauerkammer West 7 stammen, bestätigt werden? Antworten dürfte nur eine Auswertung aller Figurinenfunde im Bereich des Baukomplexes A, des Zwingers und des Baus VI liefern – wobei das Augenmerk vor allem den Figurinen gilt, die großformatig oder komplett erhalten sind.

Räume sind architektonisch eindeutig begrenzte Kontexte – sofern Funde in Räumen durch Fußbodenabfolgen klar stratifiziert sind, können einstige Raum- (oder Teil-)Inventare ansatzweise rekonstruiert werden. Daher werden zuerst die Räume mit klaren Fußbodenabfolgen untersucht. Hier lassen sich die einzelnen Fundvergesellschaftungen auf Zusammensetzung und Erhaltungsgrad überprüfen und in Beziehung zu festen Installationen oder der Architektur des jeweiligen Raumes setzen. Daran anknüpfend folgt die Aufarbeitung der Freifläche, d. h. des Zwingerareals, weil sich dort die Abgrenzung einzelner Schichten und damit die Zuweisung zu bestimmten Nutzungsperioden als schwieriger erweist und die Rekonstruktion eines >Inventars< nicht erfolgen kann. Aktivitätsfoki sind jedoch auch auf der Freifläche des Zwingers nachweisbar, nicht zuletzt, weil sich auch dort feste Installationen finden. Derartige Fundkonzentrationen sind jedoch eher zu kontextualisieren, wenn sie mit Figurinenfunden innerhalb von Räumen hinsichtlich Erhaltungsgrad und stilistisch-typologischer Zusammensetzung verglichen werden können. So lassen sich kontemporäre Figurinenansammlungen im Zwingerareal in den einzelnen Phasen rekonstruieren und die verschiedenen Figurinen auf der Zwingerlauffläche jeweils dem zeitgleichen Typenspektrum aus den umliegenden Bauten gegenüberstellen.

V.4.4.1.1 Raum R10

Beginnen möchte ich mit dem aussagekräftigsten Kontext im Baukomplex A: Figurinenfunde aus einem der kleinsten Räume²¹⁴⁸, Raum R10, des Baus I in der Unterburg können einen weiteren Beleg für das vermehrte Auftreten von Figurinen in Werkstattkontexten²¹⁴⁹ liefern. Der Raum R10 liegt im Nordwesten des Komplexes bzw. des Baus I auf der unteren Terrasse. Als Rückwand dient ihm die Burgmauer zwischen den beiden Mauerkammern West 10 und 11 (s. Abbildung 27). Sowohl der Türdurchgang zu Raum R9 als auch zu Raum R7 ist mit einer monolithen Schwelle versehen (s. Abbildung 26), der Raum besaß abgesehen von den Zugängen keinerlei Fenster oder andere natürliche Lichtquellen und muss deshalb einst sehr dunkel gewesen sein. Raum R10 wies wahrscheinlich ehemals drei aufeinanderfolgende Fußböden auf, welche durch mehrere dicke Aschelagen voneinander getrennt waren²¹⁵⁰. Trotz der geringen Grundfläche von nur knapp siebeneinhalb Quadratmetern lässt sich im Raum R10 über drei Horizonte die höchste Funddichte an Terrakotten während der gesamten Nutzungszeit im Bau I feststellen²¹⁵¹. In

Bauten deutlich ab; kontra Kilian 1981a, 178: »Ebenso wie die nichtvorhandene Freskenbemalung erlaubt diese Dimensionierung (eine rekonstruierte Raumhöhe des Erdgeschosses von 1,93 m), den Bau I trotz eines gewissen architektonischen Aufwandes und trotz eines *piano nobile* unter die üblichen Nutzbauten im weiteren Palastbereich einzugliedern.«

2147 Diese Steinbasis liegt circa 1,5 m östlich der Nordostecke des Treppenhauses. Eine weitere Säulenbasis wurde im Hor. 17 a1 innerhalb des Raumes R120 entdeckt (LXI 40/18 OK 13,40 m ü. NN), vgl. Kilian 1988d, 124 Abb. 20 a; 125 Abb. 20 b; ob beide Säulenbasen die Stützen für einen Säulenumgang des Hofes östlich des Treppenhauses bildeten, kann nicht mehr geklärt werden, allerdings diente diese Freifläche spätestens mit der Errichtung von Bau V auch nicht mehr als Zugangsbereich zum Bau I, welcher jetzt sehr wahrscheinlich über das Obergeschoss erfolgte; vgl. Damm-Meinhardt 2015a, 72 f. Abb. 3. 4; 74–80.

2148 Nur der im Südwesten an das Treppenhaus anlehende

Raum R16 ist mit knapp vier Quadratmetern Grundfläche noch kleiner als Raum R10.

2149 Neuere archäobotanische Untersuchungen konnten den Werkstattcharakter des Raumes nicht eindeutig widerlegen, aber auch nicht stützen, s. Vettters u. a. 2016, 96–98. 104 Tab. 1; 106 Tab. 2 T2–T6; 107 Tab. 4; 108–116.

2150 Kilian 1981a, 176; s. Damm-Meinhardt 2015a, 95 f.

2151 Strenggenommen fällt die ergrabene Grundfläche des Raumes geringer aus, da im Süden nahe der Schwelle zu Raum R9 eine kleine Fläche von etwas mehr als einem Quadratmeter unangetastet und im Süden des Raumes ein 0,5 m breiter und ca. 3 m langer Profilstege stehen blieb. (Diese wurden erst bei den Restaurierungsarbeiten 2004 entfernt, s. Vettters u. a. 2016, 98.) Insgesamt wurden innerhalb des Raumes R10 während der Phasen SH III B Entwickelt und SH III B Ende 16 Figurinenfragmente gefunden, die zu 14 verschiedenen Terrakotten gehören, während die nächstkleinere Funddichte von Figurinen im süd-

einer gelben Lehmschicht auf bzw. wenig oberhalb des untersten Fußbodens²¹⁵², des Horizontes 17 a1 (Kartierung 6), lagen insgesamt fünf Figurinenfragmente²¹⁵³: Zwei flüchtig und daher beinahe monochrom bemalte Figurinen²¹⁵⁴, die sich hinsichtlich ihrer Form mit hohlen Psi-Figurinen vergleichen lassen²¹⁵⁵, ein Rumpffragment eines Rippenmuster, Typ 2-Tieres²¹⁵⁶, ein Poloskopf²¹⁵⁷ und das Fragment eines Psi-Armes²¹⁵⁸. Großformatig sind nur die beiden monochromen Psi-Figurinen erhalten, weshalb ich sie dem Rauminventar des untersten Fußbodens zurechne, während die anderen Fragmente zu klein zerscherbt sind und daher auch aus früheren Schichten stammen könnten, also beispielweise als Beischlag in Lehmziegeln auf diesen Fußboden gelangten. Wahrscheinlich gibt auch die Fundlage der Figurinen einen Fingerzeig auf ihren einstigen Aufstellungsort: Die beiden atypischen Psi-Figurinen sind östlich der Burgmauer gefunden worden, die besser erhaltene von ihnen direkt an dem verbliebenen Profilsteg. Hinter diesem schließt sich ein Bereich im Mauerwinkel an, der augenscheinlich eine starke Aschekonzentration

lich gelegenen Raum R9 trotz weitaus größerer Nutzfläche von mehr als 26 Quadratmetern und trotz seiner Verteilerfunktion innerhalb von Bau I nur elf Figurinenfragmente beträgt.

2152 Dies sind die Abhübe Xa und X bzw. Oberfläche Xa. Die Fundhöhen, soweit bekannt, variieren zwischen 12,92–13,05 m ü. NN. Während der Grabungen in diesem Raum wurde nicht bis zum gewachsenen Fels abgetieft, stattdessen wurde die archäologische Untersuchung anscheinend kurz oberhalb oder direkt auf dem untersten SH III B Entwickelt-zeitlichen Fußboden eingestellt. Die Konzentration der Kleinfunde in diesem Bereich spricht dafür, dass ein erster Fußboden in Raum R10 zwischen 12,92–13,05 m ü. NN vorhanden war. Daher nehme ich an, dass die Oberfläche X zwischen 13,10–13,18 m ü. NN bereits den Fußboden des Horizontes 17 a3 repräsentiert (die Figurinen mit den entsprechenden Fundhöhen sind während der Grabung nur dem darüberliegenden Abhub IXf zugewiesen worden), und die Oberfläche IXf mit Höhenwerten bei 13,25 m ü. NN den Fußboden während SH III B Ende, d. h. während des Horizontes 17 a5 (was den Höhenwerten der Figurinen aus den Abhüben IXe–IXd entspricht), wiedergibt, s. auch Damm-Meinhardt 2015a, 97. 99. Eine derartige Interpretation der Stratigraphie hätte auch den Vorteil, dass sie den Widerspruch zwischen dem scheinbaren Fehlen eines Fußbodens während der Nutzungsphase 17 a5 trotz gleichzeitigem Schichtpaket auflösen würde. Die Oberkante des Abhubs IXd, welche zwischen 13,43–13,46 m ü. NN liegt, ist m. E. mit der Höhe des Versturzes während des Horizonts 18 gleichzusetzen und beinhaltet Objekte, die noch dem einstigen Rauminventar von Raum R10 zugerechnet werden können; die neuen archäobotanischen Analysen ergaben Hinweise auf Gebälk und Dach- oder Deckenisolierung, s. Vettters u. a. 2016, 98. 116. Demgegenüber stellen die darüberliegenden Abhübe IXc–IXa, die durch kleinstenigen Versturz und lockeres Füllmaterial charakterisiert sind, gemäß meiner Interpretation der Schichtabfolge bereits Planierschichten für die nachpalastzeitliche Wiedernutzung in Form von Raum R10a dar, bestehend aus Erdmaterial, das wahrscheinlich nicht mehr allein aus Raum R10 stammt. Lorenz Rahmstorf scheint implizit die gleiche stratigraphische Einschätzung hinsichtlich des untersten Fußbodens zugrunde zu legen, da er beispielsweise die Karneolperle, vgl. Anm. 2161, dem Hor. 17 a1 zuschreibt. Das einzige umgezeichnete Planum, s. Kilian 1981a, Abb. 27 (nach S. 174), gibt den Fundhöhen zufolge den Zustand des Raumes während des Horizontes 17 a3 wieder.

2153 DB-Nr. 89, DB-Nr. 90, DB-Nr. 1126, DB-Nr. 1529, DB-Nr. 2123.

2154 DB-Nr. 89 (zwischen der Hälfte und zwei Drittel der Originalfigurine ist erhalten) und DB-Nr. 90 (ungefähr drei Viertel der einstigen Figurine). Die besterhaltene Figurine DB-Nr. 90

aus der ersten Nutzungsphase des Raumes R10 weist eine Fundhöhe von 12,92 m ü. NN auf, weshalb der erste Fußboden des Raumes R10 wahrscheinlich auf diesem Niveau anzusetzen ist (wofür die Höhenangabe von 12,94 m ü. NN in dem Quadrat LXI 38/91 auf der Umzeichnung E11-neu, s. Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Plan 22 spräche – hier allerdings eingezeichnet auf dem Zustand des Raumes während des Horizontes 17 a3, dessen eigentliche Fußbodenhöhe in dem südlich benachbarten Quadrat LXI 39/01 mit 13,10 m ü. NN angegeben ist). Damit lägen alle weiteren Figurinenfragmente in der Füllschicht oberhalb des Fußbodens, was schematisch dem Hor. 17 a2 entspräche. Außerdem liegt der Fundort der Terrakotte genau nördlich des Profilsteges, der wegen der höhergelegenen Mauer eines spätarchaischen Raumes in diesem Bereich erst 2004 bei den neuen Restaurierungsarbeiten abgebaut wurde, sodass sich während der Einmessung aufgrund von Behinderungen durch den Profilsteg möglicherweise Ungenauigkeiten ergaben.

2155 Die applizierten und nicht mehr verstrichenen Brüste finden sich bei DB-Nr. 670, das aus dem Annex von Bau VI stammt, aber stratigraphisch erst dem Zerstörungshorizont 18 zuzuweisen ist, bei DB-Nr. 764, welches im palastzeitlichen Schutt, d. h. ebenfalls Hor. 18, auf der Freifläche südlich von Bau VI gefunden wurde, und DB-Nr. 2708, welches wahrscheinlich einer endpalastzeitlichen Bestattung innerhalb des Grabes XV der Kammergrabnekropole am Prophetis Elias zuzurechnen ist. Die relativ gestauchten Proportionen können ebenfalls verglichen werden mit DB-Nr. 49 aus dem Hor. 18, welches wahrscheinlich auf oder knapp über einem palastzeitlichen Fußbodenrest östlich von Bau III (unter dem SH III C-zeitlichen Raum R11) gefunden wurde, und mit DB-Nr. 87 aus dem Hor. 17 a5, welches an der Feuerstelle bei der Sommerküche östlich von Bau III zutage kam. Auffällig ist allerdings, dass alle stilistischen Vergleiche (abgesehen davon, dass nur die innerhalb von Raum R10 gefundenen Figurinen monochrom bemalt sind), aus der Phase SH III B Ende stammen, womit die beiden Terrakotten vom ersten Fußboden des Raumes R10 die frühesten Exemplare darstellten und sich derartige stilistische Merkmale erst mit Verzögerung nach der nochmaligen Umbauphase, dem Hor. 17 a4, in der Unterburg durchsetzten.

2156 DB-Nr. 1126, welches nur zu circa einem Drittel erhalten ist.

2157 DB-Nr. 1529.

2158 DB-Nr. 2123. Dieses Armfragment und der vorhergenannte Poloskopf repräsentieren jeweils nur einen Bruchteil der einstigen Figurine, sodass sie kaum zu dem ehemaligen Figurineninventar des Raumes R10 während des Horizontes 17 a1 gerechnet werden können.

tration aufwies²¹⁵⁹, sodass hier ehemals möglicherweise eine Feuerstelle oder ein Herd lag. Allerdings könnten beide Figurinen auch auf einem Bord entlang der Westwand, welche die Burgmauer bildet, aufgestellt gewesen sein. Weitere Kleinfunde²¹⁶⁰ aus dem Raum waren eine Karneolperle²¹⁶¹, drei Steatitkonuli²¹⁶², ein Beinpfriem²¹⁶³, ein bronzenener Pfeilbolzen²¹⁶⁴, vier kleine Drahtreste²¹⁶⁵ sowie ein Bronzeklümpchen²¹⁶⁶, ein Bleiblech²¹⁶⁷ und ein kleiner Bleiklumpen, möglicherweise ein Barrenfragment²¹⁶⁸. Über dem Fußboden lag eine dunkle Ascheschicht.

Auf dem zweituntersten Fußboden, dem Horizont 17 a3 (s. Kartierung 7), wurden ein Terrakotta-Stöpsel²¹⁶⁹, eine Tonperle²¹⁷⁰, ein Kalksteinmörser²¹⁷¹ und ein Marmorstößel²¹⁷² dokumentiert, sowie vermeintlich ein kleines Stückchen Bleiglanz²¹⁷³, welches Lorenz Rahmstorf auf eine im Raum R10 durchgeführte Kupellation von Silber aus silberhaltigem Bleierz zurückführt²¹⁷⁴, was sich nach neueren Analysen jedoch nicht bestätigen lässt. Neben einer großformatig erhaltenen Psi-Figurine²¹⁷⁵ und dem Oberkörperfragment einer hochtaillierten Psi-Figurine²¹⁷⁶ fand sich auch das Bein eines Gespanntieres²¹⁷⁷ und ein zu großen Teilen erhaltener Vierbeiner mit zungenförmigem Rippenmuster, Typ 1²¹⁷⁸. Diese Tierfigurine kam nahe der Ostwand zum Vorschein, sodass auch hier eine Aufstellung auf einem Bord entlang der Wand denkbar ist. Die beiden Psi-Figurinen wurden nahe der Schwelle zu Raum R7 entdeckt, besonders bei der einen, großformatig erhaltenen²¹⁷⁹, ist eine Aufstellung am Eingang aufgrund der Fundlage sehr wahrscheinlich²¹⁸⁰.

2159 Zumindest ist das Areal auf der Umzeichnung E11-neu dementsprechend gekennzeichnet, s. Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Plan 22; Kilian erwähnt diesen Bereich nicht explizit und die Umzeichnung gibt auch erst den Zustand während des Horizontes 17 a3 wieder. Unklar ist, ob bei dem Profilabbau während der Restaurierungsarbeiten eine Herdstelle entdeckt wurde; aus dem Profil wurden zumindest umfangreiche aschige Sedimente geborgen.

2160 Vgl. Rahmstorf 2008b, 252 Taf. 113; Brysbaert – Veters 2013, 190 f. Tab. 5 TN594, TN597, TN600, TN601, TN614, TN616, TN617, TN619, TN620, TN621, TN830, TN831, TN832.

2161 Die Perle ist komplett erhalten, s. Rahmstorf 2008a, 35 Kat.-Nr. 2016; Brysbaert – Veters 2013, 190 Abb. 5.

2162 Rahmstorf 2008a, 15 Kat.-Nr. 13. Kat.-Nr. 28; 34 Kat.-Nr. 56.

2163 Rahmstorf 2008a, 35 Kat.-Nr. 1308.

2164 Rahmstorf 2008a, 15 Kat.-Nr. 632. Rahmstorf 2008a, 34 Kat.-Nr. 633 führt ein weiteres Pfeilbolzenfragment an, welches er nur generell dem Hor. 17–18 zuweist. Die Angabe des Abhubes scheint fehlerhaft, statt »V« wäre das Stück aufgrund seiner Fundhöhe von 13,03 m ü. NN dem Abhub X und damit ebenfalls dem Hor. 17 a1 zuzuweisen. Ob es sich um sich bei Kat.-Nr. 633 um ein Fragment des gleichen Bolzens wie Kat.-Nr. 632 handelt, ist unklar, da beide anscheinend eine Verbreiterung bzw. einen Kopf an der Spitze zeigen.

2165 Aus LX 38/90 X a13.01 R10, s. Rahmstorf 2008a, 15 Kat.-Nr. 385 (aufgrund der Fundhöhe m. E. dem Hor. 17 a1 zuzuweisen). Rahmstorf 2008b, 252 charakterisiert die Fragmente als Fibel, sodass hier ein seltener Beleg für dieses Trachtzubehör bereits in der Phase SH III B entwickelt gegeben wäre, vgl. auch Kilian 1985, bes. 188, s. aber Brysbaert – Veters 2013, 191 Anm. 100.

2166 Rahmstorf 2008a, 35 Kat.-Nr. 503.

2167 Fundangabe laut TB 36.18: LXI 38/72 X a13.05

2168 Fundangabe laut TB 36.10: LX 38/90 X c13.02.

2169 Rahmstorf 200a, 16 Kat.-Nr. 2331. Zur Kartierung der Kleinfunde s. Rahmstorf 2008b, Taf. 114.

2170 Rahmstorf 2008a, 34 Kat.-Nr. 239. Das Objekt wird von

Rahmstorf als vollständig erhaltener Terrakotta-Spinnwirtel identifiziert.

2171 Rahmstorf 2008a, 15 Kat.-Nr. 1257, komplett erhalten.

2172 Rahmstorf 2008a, 15 Kat.-Nr. 1248 bezeichnet den komplett erhaltenen Gegenstand als Steinspule und hält ihn für einen aus frühhelladischen Schichten verlagerten Altfund, s. Rahmstorf 2008b, 253.

2173 Kilian 1981a, 176; Rahmstorf 2008a, 35 Kat.-Nr. 1764; nach neueren Untersuchungen Hämatit, s. Brysbaert – Veters 2013, 191 Tab. 5 TN642, TN780; Brysbaert u. a. 2017 58 Abb. 6.

2174 Rahmstorf 2008b, 253.

2175 DB-Nr. 94, zu circa zwei Dritteln erhalten.

2176 DB-Nr. 88; erhalten ist nur ca. ein Drittel des Originals.

2177 DB-Nr. 1125. Das Fragment ist so winzig, dass es nicht als Argument für eine ehemals im Raum R10 aufgestellte Gespannfigurine gelten darf.

2178 DB-Nr. 1124. Dem Tier fehlen Kopf und Vorderbeine sowie ein Teil des Rumpfes, d. h. es liegen zwischen der Hälfte und zwei Dritteln der ursprünglichen Terrakotte vor.

2179 DB-Nr. 94.

2180 Interessanterweise spiegeln die anthropomorphen Terrakotten dieses Nutzungshorizontes stilistisch ein »traditionelleres« Bild als die beiden monochromen Figurinen der vorangegangenen Phase: DB-Nr. 94 ist eine relativ frühe, kanonische Psi-Figurine, die wahrscheinlich noch einen niedrigen Polos, definitiv ein breites monochromes Außenband um ihn herum sowie darunter eine pagenkopffartige Haarangabe und auf dem Oberkörper noch einen stark geschwungenen Wellenlinien-dekor zeigt. Auch die hohe Taillierung des Oberkörperfragmentes DB-Nr. 88 spricht für einen relativ gelängten Standfuß und nicht für die gestauchten Proportionen, die spätestens gegen Ende der Palastzeit bei Psi-Figurinen mit hohlgeformtem Standfuß häufig belegt sind. Demgegenüber weist die Tierfigurine mit dem massigen Rumpf (Durchmesser 2,1 cm) und dem relativ breiten Zungenmuster des Rippendekors bereits Formungs- und Stilmerkmale auf, die in der Nachpalastzeit bei zoomorphen Figurinen des späten Rippenmusters ausgeprägt zu beobachten sind.

Auf dem obersten Fußboden, dem Horizont 17 a5 bzw. der Phase SH III B Ende (Kartierung 8), sind nur anthropomorphe Figurinen nachgewiesen²¹⁸¹: Fragmente zweier hohler Psi-Figurinen²¹⁸², darunter eine Miniatur²¹⁸³, eine Figurine des Typus Spät-Psi B²¹⁸⁴ und eine weitere Spät-Psi-Figurine²¹⁸⁵. Bemerkenswert ist das erstmalige Auftreten der Figurinen vom Typus Spät-Psi in einem endpalastzeitlichen Kontext: Die Spät-Psi B-Figurine fand sich auf der Schwelle zu Raum R7 über einem dünnen Lehmpaket, was dafür spricht, dass sie beim Einsturz des Raumes aus einer Nische oder von einem Brett an der Tür auf die Schwelle hinabgefallen ist. Die Aufstellung der anderen Figurine vom Typus Spät-Psi kann nicht mehr sicher rekonstruiert werden, da sie in der westlichen Mitte des Raumes, knapp nördlich des Profilsteges lag. Allerdings ist ihr Standfuß dermaßen verzogen, dass sie nicht selbständig stehen konnte, sondern entweder aufgehängt oder etwas unter ihren Standfuß geschoben werden musste, um sie zu stabilisieren. Neben den Figurinen sind auch ein schlecht erhaltenes Miniaturgefäß²¹⁸⁶ und eine Violinbogenfibel²¹⁸⁷ in dieser Schicht geborgen worden. Ein Steatitkonulus²¹⁸⁸ lag auf der Schwelle von Raum R10 zu Raum R9, daneben kamen im Durchgangsbereich auch ein Bronzeblech²¹⁸⁹ und ein bronzenener Pfeilbolzen²¹⁹⁰ zutage. Direkt südlich, aber bereits in Raum R9, fand sich auch das Fragment einer Topflampe²¹⁹¹. Aus dem darüberliegenden Schutt von der Zerstörung des Baues I am Ende der Palastzeit, also dem Horizont 18, stammen drei Fragmente einer einzigen Psi-Figurine, die aufgrund ihrer Erhaltung wohl ebenfalls noch zum letzten Nutzungshorizont gerechnet werden muss²¹⁹².

Sowohl die Funde als auch die Ascheschichten deuten darauf hin, dass innerhalb des Raumes R10 pyrotechnische Tätigkeiten²¹⁹³ durchgeführt wurden, eine umfangreiche Verhüttung von Metallen und größere Schmelzarbeiten sind in diesem kleinen und im Inneren und Untergeschoss des Baukomplexes

2181 DB-Nr. 85, DB-Nr. 92, DB-Nr. 93, DB-Nr. 1528. Das verriebene Rumpffragment eines Gespanntieres, DB-Nr. 1123, lag gemäß seiner Fundhöhe im Versturz des Horizontes 18 über dem Raum R10, weshalb es entweder aus dem Obergeschoss stammen oder sogar aus einem anderen Bereich des Baus I durch die SH III C Früh-zeitliche Planierung der Schuttmassen verlagert worden sein dürfte.

2182 DB-Nr. 92, DB-Nr. 1528.

2183 DB-Nr. 1528.

2184 (DB-Nr. 93 und DB-Nr. 747). Innerhalb des Raumes wurde nur der Standfuß und Oberkörper des Exemplars gefunden (DB-Nr. 93), der Kopf (DB-Nr. 747) fand sich im Südwesten der Unterburg innerhalb einer verlagerten Schuttschicht, s. Anm. 2202.

2185 (DB-Nr. 85 und DB-Nr. 1644) – evt. des Typus Spät-Psi C, obwohl sie nicht sicher dieser Variante zugewiesen werden kann. Für eine Zuweisung zum Typus Spät-Psi C spräche der hohle, in seiner Form aber relativ massige Standfuß, der sich bei den Spät-Psi C-Figurinen aus dem kanonischen hohlgeformten Standfuß heraus entwickelt. Gegen eine solche Identifikation ließe sich einwenden, dass sich noch einige Merkmale der Psi-Figurinen mit hohlgeformtem Standfuß in diesem Exemplar erhalten haben. So scheint die nur auf der Vorderseite angegebene horizontale Bogenlinie oberhalb des breiten Taillenstreifens auf die ehemals hohe Gürtung der Psi-Figurinen zu verweisen, zudem reicht die Aushöhlung des Standfußes im Inneren weiter nach oben Richtung Taille als bei anderen Figurinen des Typus Spät-Psi C. Auch bei dieser Terrakotte wurden nur ca. drei Viertel des Originals innerhalb des Raumes R10 gefunden (DB-Nr. 85). Zum Fundort des anpassenden Kopffragmentes (DB-Nr. 1644) s. Anm. 2203.

2186 Damm 1997, 272 M153 Taf. 11, 153 (Wandfragment eines geschlossenen Gefäßes).

2187 Dies ist der zweite Beleg einer Violinbogenfibel aus Raum R10; vgl. zu diesem Exemplar Kilian 1985, 149 Abb. 2; 152 Typ IIIB, 3; 162. Die Fundlage (LXI 38/81 IXe a13.20 R10

Hor. 17 a5) gibt eine Datierung in die ausgehende Palastzeit vor, dito Kilian 1985, 162 »auf dem Fußboden der letzten Nutzungsphase des Baues vor der großen Erdbebenzerstörung«, s. auch Rahmstorf 2008a, 34 Kat.-Nr. 687; Brysbaert – Veters 2013, 190 Abb. 5; 191 Tab. 5 TN615. Zum anderen Exemplar vgl. Anm. 2165.

2188 Rahmstorf 2008a, 35 Kat.-Nr. 44. Zur Kartierung der Kleinfunde s. Rahmstorf 2008b, Taf. 115.

2189 Rahmstorf 2008a, 36 Kat.-Nr. 378.

2190 Rahmstorf 2008a, 36 Kat.-Nr. 634.

2191 Rahmstorf 2008a, 36 Kat.-Nr. 2370. Nach Kilians Notiz in einer handgeschriebenen Liste zu Lampenfundstücken in der Unterburg fand sich ein weiteres, nicht näher charakterisiertes Lampenfragment im Raum R10. Fundangabe: LXI 38/71 IXd R10. Laut Rahmstorf 2008b, 112–114 sind Topflampen in Tyrins nur während der Palastzeit und m. E. außerdem nur im Umkreis von Werkstattarealen belegt; zur Interpretation dieser Gattung s. auch Anm. 1609. 1620.

2192 (DB-Nr. 86, DB-Nr. 87 und DB-Nr. 2039). Die Terrakotte lässt sich aus den drei Fragmenten fast vollständig zusammensetzen; es fehlen lediglich die flügelartige Arme. Aufgrund ihrer Fundlage ist nicht auszuschließen, dass die Figurine einst im Obergeschoss aufgestellt gewesen war und bei der Zerstörung des Baus I von dort in den Raum R10 hinabstürzte. Besser lässt sich dies anhand der Gefäßkeramik nachweisen, da Scherben des gleichen Kraters in unterschiedlichen Räumen entdeckt wurden, s. Anm. 2198. 2199. 2200.

2193 Eher als eine Primärverarbeitung von Metallen, also eine Metallschmelze im Raum R10, scheinen mir im Artefaktspektrum des Raumes Hinweise darauf gegeben zu sein, dass der Raum als weiterverarbeitende Werkstatt, beispielsweise bei Einlegearbeiten oder ähnlichem genutzt wurde, vgl. dazu auch die Neuinterpretation des Raumes R78a im palastzeitlichen Bau XI an der nördlichen Spitze der Unterburg, Kostoula – Maran 2012, 214–217; s. auch Brysbaert – Veters 2010; Brysbaert – Veters 2013, 195–199; Brysbaert – Veters 2015, 164. 167 Abb. 4; 169 f.

gelegenen Raum aufgrund der mangelnden Sauerstoffversorgung kaum vorstellbar, was auf eine Weiterverarbeitung bereits aufbereiteter Werkstoffe schließen lässt²¹⁹⁴. Auch wenn eine Werkstatt, in der größere Aschemengen anfielen, nach modernem Verständnis nicht innerhalb eines repräsentativen Wohnbaus und quasi im Siedlungszentrum der Unterburg zu vermuten wäre, können die über jedem der drei Fußböden dokumentierten Ascheschichten²¹⁹⁵, die sich in den benachbarten Räumen nicht fanden²¹⁹⁶, kaum anders als im Werkstattkontext erklärt werden. Außerdem erwähnt Kilian mehrere unter Hitzeeinwirkung verzogene Keramikgefäße, obwohl er im Raum nicht ausdrücklich auf eine Ofeninstallation hinweist²¹⁹⁷. Betrachtet man die bislang publizierte Keramik aus Raum R10, so sticht ins Auge, dass Trinkgeschirr dominiert²¹⁹⁸; besonders zu erwähnen ist ein figürlich bemalter Krater mit Stier- und Vogeldarstellungen²¹⁹⁹.

2194 Dies ließe sich gut mit anderen Werkstattbereichen in der Unterburg vergleichen, für die jeweils die Weiterverarbeitung bestimmter Luxusartikel anzunehmen ist, s. Kostoula – Maran 2012; Brysbaert – Vetter 2013; Brysbaert – Vetter 2015. Allerdings stellt sich für derartige Werkstätten innerhalb von Gebäuden und vor allem innerhalb von geschlossenen Räumen die Frage der Belüftung. Ob Raum R10 beispielsweise mit einem Abzug oberhalb der Feuerstelle im südwestlichen Mauerwinkel des Raumes versehen war oder ob eine wie auch immer geartete Entlüftung über die südwestlich anschließende Mauerkammer Kw10 erfolgte, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Der nördlich benachbarte Raum R7 wies jedoch eine Herdstelle in seiner Südwestecke auf, vgl. Abbildung 27.

2195 Dies belegen die Befundangaben, die für die Figurinen in den Kleinfund-Tagebüchern notiert sind; demzufolge stammen DB-Nr. 89, DB-Nr. 1126 (beide Hor. 17 a2), DB-Nr. 88, DB-Nr. 94, DB-Nr. 1124 (alle Hor. 17 a3), DB-Nr. 85 und DB-Nr. 93 (beide Hor. 17 a5) aus Ascheschichten.

2196 Dies lässt sich einschränkend nur für die von Kilian durchgeführten Ausgrabungen konstatieren, da allein zu diesen Untersuchungen detaillierte Angaben vorliegen, vgl. dazu Damm-Meinhardt 2015a, 87–102.

2197 Möglicherweise rührt daher auch der merkwürdig verglaste und verzogene Standfuß der späten Psi-Figurine (DB-Nr. 85 und DB-Nr. 1644), weil kaum vorstellbar ist, dass sie dergestalt geformt wurde. Wie Verstrichspuren belegen, wird beim Herstellungsprozess der Figurinen erst der Standfuß getöpft und anschließend der Oberkörper angesetzt, wobei der Fuß anscheinend auf eine ebene Unterlage gestellt wurde, dadurch stabilisiert wird und auch für spätere Aufstellungen eine ebenmäßige Basis erhält. Es könnte sich allerdings bei dem Exemplar auch um Ausschussware gehandelt haben, die Figurine also im lederharten Zustand beschädigt worden sein, was aber die an der Basis stärker verglaste Oberfläche nicht erklären würde.

2198 Keramik aus letzter Nutzungsphase Raum R10: Podzuweit 2007, Taf. 1, 1: Skyphos A mit Zickzacklinie aus LXI 38/81 IXd R10 (Hor. 17 a5–18); Laufzeit SH III B–SH III C Entwickelt, vgl. Podzuweit 2007, Taf. 2, 27; aufgrund Muster wahrscheinlich SH III B Entwickelt–Ende, s. Podzuweit 2007, 29; Podzuweit 2007, Taf. 1, 11: Skyphos A mit vertikaler Strichreihe aus LX 38/90 IXf R10 (vermutlich Hor. 17 a5); Laufzeit SH III B–SH III C Entwickelt, vgl. Podzuweit 2007, Taf. 2, 27; aufgrund Muster wahrscheinlich SH III B Entwickelt–Ende, s. Podzuweit 2007, 29. Podzuweit 2007, Taf. 2, 3: Skyphos A mit laufender Spirale und schraffierter Innenschlaufe aus LXI 38/81 IXd R10, LXI 38/81 IXe R10 (Hor. 17 a5–18); aufgrund Muster wahrscheinlich SH III B Entwickelt–Ende, s. Podzuweit 2007, 29. Podzuweit 2007, Taf. 7, 3: Skyphos B mit laufender Spirale aus LX 38/71 IXe, LX 38/89,90 IXf R10 (Hor. 17 a5–18); seit frühem SH III B, s. Podzuweit 2007, 35. Podzuweit 2007, Taf. 11, 1: Skyphos B mit

doppeltem vertikalem Zickzackband/senkrechte Wellenlinien in Form von Metopen aus LXI 38/81 IXe R10 (Hor. 17 a5–18); s. Podzuweit 2007, 33; Datierung wohl SH III B Ende, vgl. Podzuweit 2007, 36 f. Podzuweit 2007, Taf. 24, 4: Krater mit horizontalem gereihtem Blattmuster aus LXI 38/71,80 IXf R10 (vermutlich Hor. 17 a5), LXI 41/23 XII grau (Hor. 19 a0); Laufzeit SH III B nach Podzuweit 2007, 57 (das Muster ist gleichzeitig auch auf hochfüßigen Skyphoi belegt, s. Podzuweit 2007, 65). Podzuweit 2007, Taf. 44, 13: linear bemalte Schale mit Randband innen und außen, breitem Band außen unter Randknick, innen ausgespart, darunter breites Innenband aus LX 38/90 IXe R10 (Hor. 17 a5–18); Laufzeitbeginn wohl seit SH III B Entwickelt, s. Podzuweit 2007, 81. Podzuweit 2007, Taf. 45, 2: linear bemalte Schale, innen monochrom, außen mit breitem Randband aus LXI 38/80 IX R10 (Hor. 18–19 a0); Datierung nach Podzuweit 2007, 81 SH III B Ende. Podzuweit 2007, Taf. 57, 18: einhenkelige Tasse, innen monochrom, außen mit breitem Randband aus LXI 38/71 IXf R10 (vermutlich Hor. 17 a5); auch Podzuweit 2007, 112, 113 plädiert für eine Datierung in die Phase SH III B Ende. Podzuweit 2007, Taf. 65, 19: Henkel eines offenen Gefäßes, wohl Skyphos, aus LXI 38/71 IXf R10 (vermutlich Hor. 17 a5); Podzuweit 2007, Taf. 82, 7: Oberteil einer kleinen musterbemalten Bügelkanne aus LXI 38/51 IXe R10 (Hor. 17 a5–18); Laufzeit SH III B Mitte–Entwickelt, vgl. Podzuweit 2007, 163. Möglicherweise auch zu diesem Set an Trinkgeschirr zu rechnen sind weitere Gefäße aus den benachbarten Räumen R8 und R9, vgl. Podzuweit 2007, Taf. 62, 6: linear bemalter Ausgussbecher aus LXI 38/75 IXc R8 (Hor. 17 a5–18); Laufzeit seit SH III B Mitte, vgl. Podzuweit 2007, 43; Podzuweit 2007, Taf. 74, 3: Amphore (nur Rand, Henkel und Hals erhalten) aus LX 39/30 a3,48 R9 (Hor. 17 a5–18); wohl SH III B Entwickelt, s. Podzuweit 2007, 186. Aus der mittleren Nutzungsphase stammt Podzuweit 2007, Taf. 18, 4: hochfüßiger Skyphos mit Wellenband, innen monochromem Rand, darunter breites ausgespartes Band und dickes Farbband aus LXI 39/49 XVa R9 (Hor. 17 a4). Ein vermehrtes Auftreten von Trinkgeschirr lässt sich eventuell bereits in der ersten Nutzungsphase des Raumes R10 beobachten, vgl. Podzuweit 2007, Taf. 2, 4: Skyphos A mit gestielter Spirale aus LX 38/90 XR10 (Hor. 17 a2); aufgrund Muster wahrscheinlich SH III B Entwickelt–Ende Podzuweit 2007, 29. Podzuweit 2007, Taf. 62, 2: musterbemalte Ausgusstasse aus LXI 38/72 XR10 (Hor. 17 a2); bei Podzuweit 2007, 122 vertauscht mit Taf. 62, 3; zumindest nach Tafelangabe (LXI 41/45 XIVa grau) Letztere aus Zwingerbereich, erstere aus Raum R10; setzt in SH III B Entwickelt ein, s. Podzuweit 2007, 121. **2199** Kilian 1981a, 177. 179 Abb. 34; laut Kilian allerdings im Verstoß der Räume R8, R9 und R10 gefunden (wobei die meisten Scherben im Raum R10 zutage kamen), weshalb das Gefäß wahrscheinlich aus dem Obergeschoss herabgefallen ist; s. auch Güntner 2000, 58 f. Taf. 24, 1a, b.

Aufgrund der Scherbenstreuung dieses Gefäßes ist zu vermuten, dass das gesamte Ensemble einst im Raum über Raum R10 aufbewahrt wurde und bei der Zerstörung des Komplexes am Ende der SH III B-Zeit in das Untergeschoss hinabstürzte²²⁰⁰.

Bemerkenswert sind die Konzentration von hauptsächlich anthropomorphen Figurinen und das alleinige Auftreten des Typus Psi, wenn auch in verschiedenen Varianten. Bislang singular in den Tirynther Befunden sind außerdem die unkanonischen Figurinen, welche Ähnlichkeiten mit dem Typus Psi mit hohlem Standfuß aufweisen: Sowohl die beiden Figurinen auf dem untersten Fußboden, als auch die späte Figurine auf dem obersten Fußboden (s. Abbildung 27) fanden sich im westlichen Teil des Raumes in ganz ähnlicher Fundlage – möglicherweise sind sie fern der standardisierten Massenproduktion für ganz persönliche Zwecke und spezifisch für die Aufstellung in Raum R10 gefertigt worden. Ein ungeübter Töpfer könnte auch die Fingerabdrücke hinterlassen haben, die sich bei allen drei Exemplaren auf der Malfarbe finden²²⁰¹.

Aufschlussreich sind außerdem die Streuungen verschiedener Fragmente ein und derselben Figurine – beiden Spät-Psi-Figurinen fehlte bei ihrer Auffindung in Raum R10 der Kopf: Der eine²²⁰² fand sich in über 10 m Entfernung in der Mauer M121, der zweite²²⁰³ kam in einer Planierungsschicht im Südwesten der Unterburg ca. 50 m entfernt von Raum R10 zutage, in welchem auch anpassende Scherben zweier figürlich bemalter Kratere aus Bau I gefunden wurden²²⁰⁴. Diese Anpassungen verdeutlichen, dass der Schutt der palastzeitlichen Schichten in der SH III C-Zeit weiträumig planiert und das in Aufschüttungen verwendete Erdreich zum Teil über große Entfernung transportiert wurde²²⁰⁵. Aufgrund solcher Anpassungen können auch verlagerte Fragmente dazu beitragen, Nutzungs- und Entsorgungsmuster zu klären.

Die Ausstattung des Raumes R10 ist in mehrfacher Hinsicht interessant: Erstens deuten die Metallfunde auf eine längerfristige Nutzung des Raumes als Werkstatt²²⁰⁶, zweitens sind auf dem untersten Fußboden zwei unkanonische Psi-Figurinen mit hohlem Standfuß gefunden worden, die sich zwar nicht gänzlich entsprechen, in ihrer Konzeption jedoch sehr ähneln und in zeitgleichen Kontexten keinerlei Entsprechungen finden, drittens ist wiederholt eine Aufstellung auf Wandborden oder an der Tür wegen der Fundlage anzunehmen und viertens gehört zum Inventar der ältesten und jüngsten Nutzungsphase des Raumes R10 je eine Violinbogenfibel – ein Trachtzubehör, das zwar auf dem mykenischen Festland mehrmals belegt ist, jedoch meist als Einzelfund und nicht vor der Phase SH III B Mitte auftritt²²⁰⁷. Außerdem ist die Funddichte der Figurinen in dem kleinen Raum über mehrere Phasen bemerkenswert – der Befund liefert also weitere Indizien, dass Figurinen in Werkstattkontexten häufiger als in anderen Räumen vertreten sind. Ihre Aufstellung auf Borden entlang der Wand und besonders in Eingangsnähe lässt vermuten, dass ihnen auch hier eine Schutz- oder Patronatsfunktion zugeschrieben wurde, sie im vorliegenden Fall also zum guten Gelingen pyrotechnischer und weiterverarbeitender Tätigkeiten²²⁰⁸ beitragen sollten.

2200 So lässt sich auch aufgrund dieses Symposiumsgeschirrs erschließen, dass die repräsentativen Räume des Baus im Obergeschoss auf Höhe der Mauerkammern lagen (sensu Kilian 1981a, 177 f.; kontra Rahmstorf 2008b, 254).

2201 Vgl. für DB-Nr. 89 und DB-Nr. 90 Abbildung 15 (oben).

2202 DB-Nr. 1644, s. Tabelle 21.

2203 DB-Nr. 747, s. Tabelle 21.

2204 Kilian 1982, 308 Abb. 35; 309 Abb. 36; 310 Abb. 37. Einer der beiden ist der Krater mit der Stier- und Vogel-Prozession, vgl. Anm. 2199.

2205 Daraus ergibt sich folgendes Problem: Wenn solche Erdmassen in der frühen Nachpalastzeit, m. E. im Hor. 19 b0 vor der Errichtung des ersten Kultbaus R117, bewegt werden konnten, dann ist auch die Zusetzung der Mauerkammer Kw 7 nicht mehr allein aufgrund des Organisationsaufwandes auszuschließen,

s. auch Anm. 2131. 2132. Allerdings ist eine umfassende Neugestaltung der Siedlung in der Unterburg erst zu Beginn des jüngeren Abschnittes von SH III C Früh zu fassen, weshalb ich dennoch Kilians Interpretation zurückweisen würde, dass die Mauerkammern unmittelbar nach der von ihm postulierten Erdbebenzerstörung am Ende von SH III B zugesetzt wurden. Grundsätzlich basiert aber auch meine Datierung des Zeitpunktes, an dem diese umfangreichen Reparaturarbeiten an der Burgmauer vorgenommen wurden, nur auf Indizien, s. dazu Anm. 2383.

2206 s. zuletzt Brysbaert u. a. 2017, 53 Tab. 2; 59.

2207 Vgl. auch Kilian 1980b, 191 zu Violinbogenfibeln als neuem Trachtzubehör; s. zuletzt Jung 2018b, 281.

2208 Zu einer Bleiwerkstatt in Raum R10 vgl. Kilian 1983, 308, wobei neuere Analysen dies nicht eindeutig stützen, s. Anm. 2149.

V.4.4.1.2 Weitere Räume im Baukomplex A

Im gesamten Baukomplex A konnten während der entwickelten und späten Palastzeit maximal drei Unterphasen anhand von Fußbodenerneuerungen festgestellt werden (Kartierung 9. Kartierung 10. Kartierung 11).

Der nördlich von Raum R10 gelegene Raum R7, auf dessen Westseite die Mauerkammer Kw 11 liegt, welche wahrscheinlich als Nutzfläche in den Raum R7 integriert war, wurde bereits 1968 unter Nikolaos Verdellis vollständig ausgegraben. Anhand Kilians Profilbeobachtungen besaß der Raum anscheinend nur einen Fußboden, der ungefähr auf 13,09 m ü. NN lag. In der Südwestecke befand sich eine steingefasste Herdstelle (s. Abbildung 27). Die drei Figurinenfunde²²⁰⁹ aus dem Raum R7 sind aufgrund fehlender Einmessungen und Fundhöhen nicht näher kontextuell auswertbar und können stratigraphisch nur dem Horizont 17 a5 oder früher zugewiesen werden. Da die Mauerkammer Kw 11 ebenfalls bereits 1968 untersucht wurde²²¹⁰, ist unklar, ob die 17 Terrakottenbruchstücke²²¹¹, welche ich aufgrund der summarischen Fundangaben der Kammer zuschreibe, tatsächlich darin gefunden wurden. Falls dies zuträfe, wären mit dieser als Wohn- und Speicherraum charakterisierten Kammer erstaunlich viele Figurinen zu verbinden.

Innerhalb des über 26 Quadratmeter großen Verteilerraumes R9 ließen sich drei aufeinander folgende Fußböden in Ausschnitten fassen, die den Horizonten 17 a1, 17 a3 und 17 a5 entsprechen²²¹². Nach Ausweis einer Aschestreuung und des rötlich verbrannten Lehm Bodens besaß der Raum R9 anscheinend eine zentrale Feuerstelle in der Mitte; im Westen des Raumes ermöglichten zwei Treppenstufen den Ausgang zur integrierten Mauerkammer Kw 10. Vor dieser stand ein Lehm Podest, auf welchem vermutlich zwei Amphoren abgestellt waren, die in Sturzlage östlich vor dem Podest ausgegraben wurden²²¹³. Der Verstoß über dem Raum R9, d. h. der Horizont 18, der sich bis zu einer Höhe von 14,18 m ü. NN fassen ließ, beinhaltet ein Steinpflaster und mehrere Objekte²²¹⁴, welche wahrscheinlich bei der endpalastzeitlichen Zerstörung aus dem Obergeschoss in den Raum hinabstürzten: Dazu zählen ein beinerner Spiralanhänger²²¹⁵, ein Steatitsiegel mit eingravierten Vierfüßlern²²¹⁶ und eine Obsidian-Pfeilspitze. Die Figurinenausstattung dieses größten Raumes im Bau I fällt im Vergleich zum benachbarten Raum R10 spärlich aus: Oberhalb des ersten Fußbodens, d. h. im Horizont 17 a2, ist die komplett erhaltene Minia-

2209 DB-Nr. 3074, eine zu einem Drittel erhaltene hochtaillierte Psi-Figurine, DB-Nr. 3075, ein Reittier, welches knapp die Hälfte der ursprünglichen Terrakotte repräsentiert, und DB-Nr. 3076, das Fragment einer Seitenverstrebung eines Thrones, Typ B. Typologisch sind alle Terrakottenfragmente als palastzeitlich zu charakterisieren.

2210 Vgl. Rudolph 1975.

2211 DB-Nr. 2940, DB-Nr. 2942, DB-Nr. 2943 (drei Rumpffragmente unterschiedlicher Tierfigurinen mit Wellenlinien, Typ 2-Dekor), DB-Nr. 2944 (das Standfußfragment einer Proto-Phi-Terrakotte), DB-Nr. 2945 (ein Standfußfragment, welches wahrscheinlich zu einer Figurine des Typs Phi A gehörte), DB-Nr. 2946 (das Fragment eines Poloskopfes), DB-Nr. 2947 (eine komplett erhaltene Tau-Figurine), DB-Nr. 2948 (ein zu drei Vierteln erhaltener Terrakotta-Vogel), DB-Nr. 2949 (eine zur Hälfte erhaltene Spät-Psi A-Terrakotte), DB-Nr. 2950 (ein Standfußfragment mit Oberkörperansatz einer hochtaillierten Psi-Figurine), DB-Nr. 2951 (das Bruchstück eines säulenförmigen Standfußes), DB-Nr. 2952 (ein zu einem Drittel erhaltenes Wellenlinienmuster, Typ 1-Tier), DB-Nr. 2953 (ein kleines Bruchstück eines säulenförmigen Standfußes), DB-Nr. 2954 (der Standfuß einer Spät-Psi-Figurine), DB-Nr. 2955 (ein weiteres Fragment eines säulenförmigen Standfußes), DB-Nr. 3057 (ein Oberkörperfragment einer Proto-Phi-Terrakotte) und DB-Nr. 3080 (das Bruchstück eines Stierkopfes mit Wellenlinien,

Typ 1-Muster). Typologisch und stilistisch sind diese Terrakotten jedoch heterogen; die einstige Nutzung bzw. Aufstellung der Proto-Phi- und Phi A-Fragmente und der Tiere mit Wellenlinienmuster ist sehr wahrscheinlich vor der Phase SH III B entwickelt anzusetzen. Die weiteren Belege anthropomorpher Terrakotten sind hingegen zeittypisch und gut mit anderen Funden aus der ausgehenden Palastzeit in Tiryns zu vergleichen. Auch die beiden Fragmente von Spät-Psi-Figurinen könnten bereits in der Palastzeit hergestellt worden sein, da derartige Terrakotten im südlich benachbarten Raum R10 eindeutig vor der endgültigen Palastzerstörung in Verwendung waren. Auffällig ist, dass nur die Tau-Figurine und der Vogel großformatig erhalten sind, während alle anderen Fragmente aufgrund ihres Erhaltungsgrades aus Entsorgungsvorgängen stammen könnten und damit vermutlich nicht in der Kammer aufgestellt gewesen sein dürften.

2212 Hor. 17 a1: Fußboden im Südwesten auf Of. XX mit Höhen von 13,20–13,22 m ü. NN; Hor. 17 a3: Fußboden im Südwesten auf Of. XVI mit Niveaus zwischen 13,22–13,26 m ü. NN; Hor. 17 a5: Fußboden im Osten auf Of. XV mit Höhenwerten von 13,23–13,30 m ü. NN; im Norden auf Of. XI auf 13,14–13,20 m ü. NN; s. zum Raum R9 Damm-Meinhardt 2015a, 88–93.

2213 Kilian 1981a, 176 Abb. 30.

2214 Kilian 1988d, 120.

2215 Kilian 1981a, 177 Abb. 31 a (zweiter Kleinfund von links).

2216 Kilian 1981a, 177 Abb. 31 b.

tur²²¹⁷ eines Rippenmuster, Typ 2-Tieres dokumentiert. Im Versturz über dem zweiten Fußboden, welcher stratigraphisch die Reparaturphase Horizont 17 a4 repräsentiert, fand sich die Terrakotte²²¹⁸ eines normalformatigen Rippenmuster, Typ 2-Tieres, welches zu zwei Dritteln erhalten ist²²¹⁹. Am fundreichsten war die Versturzschicht des Horizontes 18 über dem Raum R9: Im Nordosten des Raumes R9 ist das Bruchstück eines Gespanntieres²²²⁰ entdeckt worden, welches circa ein Drittel der ursprünglichen Figurine repräsentiert; aus dem Nordareal stammen außerdem das Rumpffragment eines Vierfüßlers mit nicht-linearem Dekor²²²¹, welches eventuell als Fragment eines Gespanntieres klassifiziert werden kann und dessen anpassendes Bruchstück in der nördlichen Syrinx gefunden wurde; ein zu einem Viertel erhaltenes Fragment einer Tierfigurine mit Rippenmuster, Typ 1-Dekor²²²²; eine kanonische Psi-Figurine²²²³, welche zu einem Drittel erhalten ist; das kleine Rumpffragment einer zoomorphen Terrakotte mit Rippenmuster, Typ 1²²²⁴; ein stilistisch und typologisch weitaus älteres Kopffragment einer Proto-Phi-Figurine²²²⁵, welches aufgrund seiner Größe als Magerung in den Lehmziegeln der aufgehenden Wände des Baus I gedient haben könnte und das m. E. einen Altfund darstellt; ein typologisch palastzeitlicher Stierkopf²²²⁶ sowie ein zoomorphes Beinfragment²²²⁷. In der Südfläche des Raumes R9 wurde hingegen nur ein kleines Tierbein²²²⁸ ausgegraben. Außerdem wegen ihrer Fundhöhe wohl noch zum Versturz in Raum R9 zu rechnen ist eine zur Hälfte erhaltene Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß²²²⁹, die aufgrund ihrer Fundumstände jedoch aus dem Obergeschoss stammen könnte. Nur drei Figurinen, die im Raum R9 gefunden wurden, sind großformatig erhalten²²³⁰, weshalb ich auf ihre Fundlage nochmals gesondert eingehen werde²²³¹. Im Typenspektrum zeichnen sich ausschließlich palastzeitliche Form- und Dekormerkmale ab und unter den fragmentierten Figurinen, also letztlich unter dem Abfall, dominieren zoomorphe Terrakotten.

In der Nordostecke des Baus I liegt der Raum R8, welcher wie der Raum R7 bereits unter Verdelis untersucht wurde und ebenfalls nur einen Fußboden aufwies²²³². In der Raummitte wurde eine Aschekonzentration festgestellt, die auf eine zentrale Feuerstelle hinweist, im Südosten sind ein Reib- und Klopffstein dokumentiert. Auch hier können die sechs Terrakottenfragmente²²³³ nicht näher kontextuell ausgewertet werden, da sie allesamt während der Grabung des Jahres 1968 entdeckt wurden und keine genaueren Fundangaben existieren, anhand derer sie stratigraphisch und räumlich verortet werden könnten. Aus diesem Grunde lassen sie sich nur dem Horizont 17 a5 oder früher zuweisen – der Erhaltungsgrad aller Fragmente spricht jedoch dagegen, dass sie während der Nutzungszeit des Baus I im Raum R8 aufgestellt waren.

Das südwestlich an Raum R9 anschließende Treppenhaus²²³⁴ umfasst den Raum R14 im Norden, von welchem der Treppenlauf nach Osten anstieg, Raum R15 im Süden und einen Hohlraum unter dem gegenläufigen Treppenlauf, welcher spätestens im Horizont 17 a4 zugemauert wurde. Unter dem Treppen-

2217 DB-Nr. 1167. Das Exemplar lässt sich aufgrund seines Dekors mit den Tau-Figurinen meiner ersten Werkstatt verbinden, weshalb ich es für ein Erzeugnis der gleichen Werkstatt halte.

2218 DB-Nr. 1166.

2219 Auch diese Figurine kann aufgrund ihrer Bemalung dem gleichen Werkstattkreis angeschlossen werden.

2220 DB-Nr. 198.

2221 DB-Nr. 1652 (und DB-Nr. 2088 aus Nordsyrinx).

2222 DB-Nr. 1641.

2223 DB-Nr. 199.

2224 DB-Nr. 201.

2225 DB-Nr. 200.

2226 DB-Nr. 202.

2227 DB-Nr. 1141.

2228 DB-Nr. 1169.

2229 DB-Nr. 195.

2230 DB-Nr. 1167, DB-Nr. 1166, DB-Nr. 195.

2231 s. den Vergleich der Figurinenfundpunkte im Baukomplex A, Bau VI, und im Zwinger Seite 282–284 und Kartierung 6–Kartierung 15. Kartierung 18.

2232 Fußboden auf Of. X mit Höhenwerten von 13,28–13,34 m ü. NN; s. zum Raum R8 Damm-Meinhardt 2015a, 93 f.

2233 DB-Nr. 2820 (Fragment einer Seitenverstrebung eines Throns, Typ B), DB-Nr. 3069 (Standfuß einer Phi A-Terrakotte), DB-Nr. 3070 (Beinfragment eines Gespanntieres), DB-Nr. 3071 (Rumpffragment eines Linearmuster, Typ 1-Tieres), DB-Nr. 3072 (Fragment eines säulenförmigen Standfußes), DB-Nr. 3073 (eine zu knapp einem Drittel erhaltene kanonische Psi-Figurine).

2234 Kilian 1988d, 120. Im Raum R15 ist nur ein Fußbodenhorizont dokumentiert, der vom Ausgräber dem Hor. 17 a1 zugewiesen wurde. Der älteste Fußboden im Raum R14 des Horizontes 17 a1 konnte ausschnittsweise auf Of. XX bzw. 13,10 m ü. NN im Nordwesten des Raumes R14 gefasst werden, wo sich eine Aschestelle im Befund abzeichnete. Dem Hor. 17 a3 wird der zweite Fußboden zugeschrieben, welcher im Abhub XVI angegraben wurde und zwischen 13,17–13,28 m ü. NN liegt. Der jüngste Fußboden des Horizontes 17 a5 wurde hingegen im Abhub XV mit Höhenwerten von 13,44–13,49 m ü. NN dokumentiert, vgl. Damm-Meinhardt 2015a, 105 f.

hohlraum fand sich das Bruchstück einer Gespannfigurine²²³⁵, welches ungefähr ein Drittel der einstigen Terrakotte repräsentiert, im Raum R15 hingegen nur ein kleines zoomorphes Beinfragment²²³⁶. Im Versturz oberhalb von Raum R14 wurde ein Siegelring aus Blei entdeckt, welcher einst vermutlich im Obergeschoss aufbewahrt wurde²²³⁷; im Versturz des Raumes R15 hingegen eine zu zwei Dritteln erhaltene Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß²²³⁸.

Nach Südwesten schließt sich der Raum R16 mit weniger als vier Quadratmetern Grundfläche an – in seiner Nordwestecke war ein Kastenofen installiert, der anscheinend über alle drei Nutzungsphasen des Baus in Betrieb war, wie aufgrund der Ascheschichten zu vermuten ist²²³⁹. Südlich vor dem Ofen lag eine Lehmplattform, die möglicherweise zur Zubereitung von Speisen diente, die im Ofen gebacken wurden²²⁴⁰. Die Interpretation als Kücheninstallation kann nicht anhand von Kochkeramik belegt werden – gegen die Deutung eines Werkstattraumes spricht jedoch, dass sich im Raum R16 keinerlei Werkzeuge oder Werkstoffe fanden. Auf dem Fußboden der ersten Nutzungsphase lag an der Nordwand das Unter- teil einer Tau-Figurine²²⁴¹, während der Nutzungszeit des Horizontes 17 a3 sind keinerlei Figuringenfrag- mente im Raum nachgewiesen. Im Versturz des Horizontes 18 kamen das winzige Fragment eines Thron- modells²²⁴², Typ B, ein fragmentarisch erhaltener säulenförmiger Standfuß²²⁴³, ein Beinfragment²²⁴⁴ sowie das kleine Bruchstück einer zoomorphen Terrakotte mit Wellenlinienmuster, Typ 2²²⁴⁵ zutage, die jedoch nicht als Beleg für während des Horizontes 17 a5 im Raum aufgestellte Figuringen angeführt werden kön- nen, sondern vermutlich als Beimengung in den verstürzten Lehmziegeln enthalten waren.

Östlich des Treppenhauses und südlich des Raumes R9 liegt eine Hoffläche, welche während der Phase SH III B Entwickelt den Hauptzugang zum Baukomplex A von Nordosten bildete. Da erst wäh- rend des Reparaturhorizontes 17 a4 östlich vom Baukomplex A der Bau V errichtet wurde, entfiel dieser Zugang zu Baukomplex A über den eventuell säulenumstandenen²²⁴⁶ Hof; forthin konnte der Bau nur über das Obergeschoss von Seiten des Baus V betreten werden. Im Schutt über der ersten Lauffläche, d. h. im Horizont 17 a2, fanden sich hier eine zu einem Drittel erhaltene Tierfigurine mit Leiterdekor²²⁴⁷, vor dem Hohlraum unter dem Treppenhaus eine zu zwei Dritteln erhaltene Psi-Figurine mit hohl- geformtem Standfuß²²⁴⁸ sowie der Oberkörper einer hochtaillierten Psi-Figurine²²⁴⁹. Auf der Lauffläche der zweiten Nutzungsphase während SH III B Entwickelt, dem Horizont 17 a3, sind zwei Polosköpfe²²⁵⁰ dokumentiert, oberhalb der Lauffläche, d. h. im Horizont 17 a4 ein säulenförmiger Standfuß²²⁵¹, ein win- ziges Hornfragment²²⁵² und das Armfragment einer Proto-Psi-Figurine²²⁵³ sowie eine zu einem Drittel erhaltene zoomorphe Terrakotte mit Leiternmuster²²⁵⁴, zu der möglicherweise auch ein im Bereich von

2235 DB-Nr. 1168 (gemäß Abhubsangabe wäre das Fragment dem Hor. 17 a5–18 zuzuweisen, da es aber auf der Schwelle zum Hohlraum unter der Treppe liegt, welcher zu diesem Zeitpunkt bereits vermauert war, scheint mir seine Lage stratigraphisch am ehesten dem ältesten Zustand, d. h. dem Hor. 17 a1, zu ent- sprechen).

2236 DB-Nr. 2342.

2237 Zum Siegelring aus der Versturzschicht des Horizontes 18 vgl. Kilian 1981a, 178 Abb. 32 a.

2238 DB-Nr. 193. Sie zeigt zwar noch ein palastzeitliches, wenn auch flüchtiges Bemalungsschema, ihre Brüste sind jedoch nicht mehr in den Oberkörper hineinmodelliert worden; ein vergleich- bares Schema weist auch die Figurine DB-Nr. 670 aus dem Korri- dor von Bau VI auf, s. Anm. 2434, 2435.

2239 Insgesamt konnten drei Fußböden im Raum nachgewie- sen werden: der unterste, d. h. der Hor. 17 a1, lag auf Ofl. XX zwi- schen 13,20–13,22 m ü. NN, der mittlere auf Ofl. XVI zwischen 13,49 m ü. NN im Osten und 13,34 m ü. NN im Westen, während der Fußboden des Horizontes 17 a5 auf der Ofl. XV Höhenwerte von 13,72 m ü. NN im Osten und 13,48 m ü. NN im Westen besitzt, vgl. Damm-Meinhardt 2015a, 108–111.

2240 Das Backen von Brot war in der Spätbronzezeit durchaus

üblich, wie die Nennung von Bäckern in den Linear B-Quellen bezeugt, vgl. Hruby 2006, 151, allerdings dürfte dieses Nahrungs- mittel Bestandteil einer *haute cuisine* gewesen sein, wie m. E. Julie Hruby überzeugend dargelegt hat, s. Hruby 2006, 160 f. Unter Umständen wäre der Raum R16 also keine der üblichen Küchen gewesen, sondern könnte speziell zum Brotbacken im Kontext von größeren Festmählern oder zur Verpflegung eines kleinen elitären Kreises genutzt worden sein.

2241 DB-Nr. 355.

2242 DB-Nr. 352.

2243 DB-Nr. 353.

2244 DB-Nr. 2219.

2245 DB-Nr. 2152.

2246 Vgl. Anm. 2147.

2247 DB-Nr. 1165.

2248 DB-Nr. 203.

2249 DB-Nr. 346.

2250 DB-Nr. 197 und DB-Nr. 1642.

2251 DB-Nr. 2200.

2252 DB-Nr. 1145.

2253 DB-Nr. 1662.

2254 DB-Nr. 1163.

Bau V gefundenes Fragment²²⁵⁵ gehörte. Ebenfalls aus der Reparaturphase stammt eine Tau-Figurine²²⁵⁶, die den besterhaltenen Terrakottenfund auf dem Hof repräsentiert. Im Zerstörungsschutt am Ende der Palastzeit, dem Horizont 18, sind drei weitere Terrakottenfragmente dokumentiert²²⁵⁷.

V.4.4.1.3 Raum R120

Südlich dieses Hofes schließt sich der langrechteckige Raum R120 an²²⁵⁸, der während SH III B entwickelt, d. h. in den Horizonten 17 a1 und 17 a3, noch keine Nordwand aufweist und anschließend mit einer schwellenlosen, 1,30 m breiten Tür ausgestattet ist, die sich nach Westen auf den Hof R1/04 öffnet²²⁵⁹. Die erste Lauffläche des Raumes R120 gründet auf dem gewachsenen Fels²²⁶⁰. Im nördlichen Eingangsbereich war ein Bleikessel in den Hang eingelassen²²⁶¹. Im Süden der ältesten Lauffläche²²⁶² wurde ein verzierter Bereich festgestellt²²⁶³, da hier jedoch der Erdsockel nicht abgebaut wurde, konnte eine Herdstelle nicht eindeutig gefasst werden; allerdings trat ein Reibstein zutage – und somit eine Fundassoziation zwischen diesem Utensil zur Nahrungszubereitung und Feuerstellen, die in anderen Kontexten mehrfach belegt ist. Auf dem Fußboden konnten keinerlei Figurinenfragmente lokalisiert werden; ein säulenförmiger Standfuß²²⁶⁴ fand sich in der Fußbodenunterfütterung im Bereich der Herdstelle und auch das Fragment eines hohlgeformten Standfußes in der nördlichen Raummitte wurde laut seiner Abhubsangabe unter der ersten Lauffläche entdeckt. Bereits auf dem nächstjüngeren Fußboden des Horizontes 17 a3 treten einige Terrakotten-Funde auf, die sich stratigraphisch als problematisch erweisen und auf die ich deshalb im Kontext von >R119< eingehen möchte. Kilian konstatiert einen Fußboden unter einem Versturz mit Höhenwerten von 13,78–13,82 m ü. NN und weist auf eine großflächige Zerstörung von Bau VI, Raum R120 und dem Zwinger am Ende der Phase SH III B entwickelt hin²²⁶⁵ (d. h. nach dem Horizont 17 a3). Anschließend lässt sich an verschiedenen Stellen im architektonischen Befund eine Reparatur fassen. Auf dem Fußboden und im Eingangsbereich des Raumes sind zwei Psi-Figurinen während des Horizontes 17 a3 dokumentiert²²⁶⁶, in der Verfüllung über dem Fußboden, d. h. im Horizont 17 a4, eine komplett erhaltene Tierfigurine mit Leiterdekor, eine zu einem Drittel erhaltene Psi-Figurine, ein Poloskopf mit doppeltem Girlandenband am Polos und das Beinfragment einer Möbelminiatur²²⁶⁷.

Das weitere Kleinfundinventar des Raumes, das diesem Horizont zugeschrieben wurde, ist auffällig reichhaltig: In der gesamten Nordhälfte waren 14 Glasperlen verstreut, die wahrscheinlich ehemals zu einer Kette gehörten²²⁶⁸. Zudem lagen hier neben den Perlen und Knochennadeln²²⁶⁹ das Fragment eines

2255 DB-Nr. 1160.

2256 DB-Nr. 196.

2257 DB-Nr. 1158, ein zu zwei Dritteln erhaltenes Reittier (Abhub XIIIb), DB-Nr. 1159, das Kopffragment eines Gespannpferdes (Abhub XV), DB-Nr. 1646, das Fragment eines Stierkopfes (Abhub XVI).

2258 Kilian 1979, 401 mit Abb. 27; Kilian 1981a, 159 Abb. 12; 174 f. Abb. 27 (nach S. 174); Kilian 1982, 399 f. mit Abb. 10; Kilian 1988d, 120 f. 124 Abb. 20 a; 125 Abb. 20 b; Damm-Meinhardt 2015a, 116–122.

2259 Kilian 1981a, 174.

2260 Dies weist auf einen umfangreichen Abtrag von früh-helladischen Schichten hin, die auf der nächsthöheren Terrasse unter Bau V dokumentiert wurden.

2261 Kilian 1988d, 120. Fraglich ist, ob die im Raum R120 gefundenen »Fragmente von Bleikesseln« nicht ursprünglich zu diesem Gefäß gehörten.

2262 Ofl. XXI mit Höhenwerten von 13,10 m ü. NN im Südwesten – 13,21 m ü. NN im Norden, s. auch Damm-Meinhardt 2015a, 117.

2263 Kilian 1988d, 120.

2264 DB-Nr. 356.

2265 Kilian 1982, 399.

2266 Hor. 17 a3: DB-Nr. 350, eine zu einem Drittel erhaltene hochtaillierte Psi-Figurine (oder Psi mit hohlem Standfuß); DB-Nr. 351, eine knapp zur Hälfte erhaltene hochtaillierte Psi-Figurine (oder Psi-Terrakotte mit hohlem Standfuß).

2267 Hor. 17 a4 (typologisch palastzeitlich und anscheinend ungestört, worauf der Zusatz bei der Fundangabe »in gelbem Lehm« bei DB-Nr. 339 bzw. »heller Lehm« bei DB-Nr. 340 hindeutet): DB-Nr. 339 (Tierfigurine mit Leiterdekor aus Abhub XVII); DB-Nr. 340 (Poloskopf aus Abhub XVIIa); DB-Nr. 347 (Psi-Figurine auf Ofl. XVIIb); DB-Nr. 348 (Möbelbein auf Ofl. XVIII).

2268 Rahmstorf 2008b, 253 Taf. 114 (Kat.-Nr. 1880–1884. 1886–1895. 2259). Rahmstorf 2008a, 43 Kat.-Nr. 1881. Kat.-Nr. 1884. Kat.-Nr. 1887. Kat.-Nr. 1888. Kat.-Nr. 1891. Kat.-Nr. 1893. Kat.-Nr. 1899; 44 Kat.-Nr. 1880. Kat.-Nr. 1882. Kat.-Nr. 1889. Kat.-Nr. 1890. Kat.-Nr. 2259; 45 Kat.-Nr. 1892. Kat.-Nr. 1895.

2269 Laut Aussage Kilians 1988, 120 wurden im Raum R120 drei Beinnadeln gefunden; diese verteilen sich aber auf unterschiedliche Horizonte, vgl. Rahmstorf 2008b, Taf. 113 (Knochenspitze Kat.-Nr. 132 Hor. 17 a1–17 a2); Taf. 114 (Knochenspitze Kat.-Nr. 1325 und Nadel Kat.-Nr. 1326, beide Hor. 17 a3–17 a4).

Elfenbeinkammes²²⁷⁰ und einer Vogelapplik²²⁷¹, Fragmente von Bleikesseln²²⁷² und die Skelettreste zweier Schafshälften im Innenhof von Bau I nördlich von Raum R120, die vom Ausgräber als Schlachtportionen²²⁷³ interpretiert wurden²²⁷⁴. Allerdings ist unklar, ob die von Kilian²²⁷⁵ erwähnte Herdstelle in der Mitte des Raumes auf 13,66–13,68 m ü. NN nicht bereits zum durch R119 gestörten Bereich im palastzeitlichen Raum R120 liegt²²⁷⁶. Im Umfeld des Herdes kamen auch eine Bügelkanne und ein durchbrochener Herdständer zutage²²⁷⁷. Auf dem jüngsten Fußboden, welcher die Phase SH III B Ende repräsentiert, wurde im Süden des Raumes R120 die Seitenverstrebung²²⁷⁸ eines Thrones, Typ B, entdeckt sowie westlich des Eingangs zu Raum R120 auf dem Hof R1/04 das Standfußfragment einer Phi A-Figurine²²⁷⁹, die maximal zu einem Drittel erhalten ist, und ein kleines Zügelfragment²²⁸⁰. Beide Bruchstücke lassen sich jedoch nur als Abfall charakterisieren, wie er häufig auf Freiflächen angetroffen wird.

Insgesamt betrachtet unterscheidet sich die Figurinenausstattung, die in den ungestörten Bereichen des palastzeitlichen Raumes R120 dokumentiert ist, weder hinsichtlich der Typen noch der Aufstellungskontexte (am Herd, im Eingangsbereich) von jener in anderen Räumen des Baukomplexes A²²⁸¹.

V.4.4.1.4 Bau VI

Der Bau VI schließt sich südlich von Raum R120 an und besteht auf der Westseite von Norden nach Süden aus den Räumen R121, R122 und R123, die ein Korridor vom größtenteils zerstörten und auf einer höheren Terrasse gelegenen Ostflügel trennt²²⁸². Einzig der kellerartige Raum R130 ist hier noch in Ausschnitten erhalten, südlich grenzen an diesen außen die beiden Räume R191 und R192. Die Räume auf der Westterrasse (R121–R123) waren eingeschossig²²⁸³, da in Raum R122 Überreste eines Flachdaches entdeckt wurden²²⁸⁴; wiesen auf der Ostseite des Terrassenhauses jedoch zwei Geschosse auf. Der Fund einer steinernen Deckplatte eines Kapitells²²⁸⁵ lässt vermuten, dass dieses in Form einer Pfeiler- oder Säulenkonstruktion im Treppenhaus eingesetzt wurde²²⁸⁶, wodurch das Treppenhaus im Obergeschoss nach Westen und Süden offen gewesen wäre²²⁸⁷. Alle drei Räume auf der Westseite des Baus VI, – R121, R122 und R123 –, waren nur über den Korridor miteinander verbunden.

Innerhalb des Raumes R121 wurden zwei Fußböden angetroffen²²⁸⁸. Im Nordosten des Raumes zog

2270 Kilian 1988d, 122 Abb. 18, 2; Krzyszkowska 2005a, 200 Kat.-Nr. 6 Taf. 1, 6; 5, 6.

2271 Kilian 1988d, 122 Abb. 18, 5; Krzyszkowska 2005a, 207 f. Kat.-Nr. 35 Taf. 4, 35; 6, 35.

2272 Kilian 1981a, 174; an der Nordwestecke des Raumes R120 wären die Hälften zweier Schafe als Schlachtportionen an der Wand aufgehängt gewesen; zu den Skelettresten vgl. Anm. 2273.

2273 Vgl. Kilian 1981a, 174, 176 Abb. 29 (aus LXI 39/86–96, d. h. dem gestörten Bereich).

2274 Trotz der Nennung von diversen Funden (Vogelapplik, Elfenbeinkamm und Glasperlen) konstatiert Kilian 1988d, 120 f.: »[...] ein Tieridol vor der Ostwand [DB-Nr. 339 – Anm. Verf.] sowie ein Psi-Idol [DB-Nr. 350 oder DB-Nr. 351? – Anm. Verf.] beim Zugang vervollständigen ein Fundinventar, das zusammen mit der Keramik über das Alltagsleben hinaus keine weitere Spezifizierung gestattet.«

2275 Kilian 1981a, 175.

2276 Der Süden des Raumes R120 scheint keine Intrusionen aufzuweisen, vgl. Kilian 1982, 399, dass im Süden von Raum R120 der letzte Fußboden (Hor. 17 a5) nicht durch das Eingraben von R119 gestört wurde (im Norden und Zentrum des Raumes hingegen schon); seine Höhe liegt wie bei den Außenflächen zwischen 13,74–13,86 m ü. NN.

2277 Kilian 1981a, 162. Fragmente des Herdständers wurden bereits während der Grabung 1971 in jüngeren Schichten entdeckt, aber in die SH III A- bzw. frühe SH III B-Zeit datiert, s. Knell – Voigtländer 1980, 145 f. Taf. 68, 2.

2278 (DB-Nr. 1677 und DB-Nr. 1746 auf Of. XVII).

2279 DB-Nr. 2244 (aus Abhub XV).

2280 DB-Nr. 1670.

2281 Kilian 1981a, 175: »Die Idolausstattung dieses Raumes ist als »Wohnraum typisch« zu bezeichnen; der Raum R120 kann aus den Funden heraus nicht als Vorgänger der Kultbauten angesprochen werden.« Dieser Aussage würde ich zustimmen, auch wenn oder gerade obwohl ich die Befundsituation anders rekonstruiere, s. Kapitel V.4.4.1.7.

2282 Kilian 1979, 400. Die Höhe der Westterrasse, auf welcher Raum R120, R121, R122 und R123 gründen, liegt zwischen 14,34 m, 14,20–14,24 m, 14,20–14,21 m ü. NN; im Korridor von Bau VI bildet die Ostseite die Westwand der Räume auf der höhergelegenen Terrasse und ist bis 15,33–15,60 m ü. NN als Steinsockel erhalten, der Nordabschluss des Korridors ist gleichzeitig die Wand des nach Osten ansteigenden Treppenhauses, von dem noch die untersten zwei steingetzten Stufen dokumentiert werden konnten, s. zur Architektur von Bau VI auch Damm-Meinhardt 2015a, 141–150.

2283 Kilian 1979, 401.

2284 Vgl. Kilian 1979, 403 Abb. 28.

2285 Kilian 1979, 402 Abb. 29.

2286 Kilian 1979, 401 f.

2287 Im Treppenhaus wurden außerdem eine mittelgroße Bügelkanne und ein ovales Tonwännchen gefunden, s. Kilian 1979, 404.

2288 Kilian 1979, 402. Hor. 17 a3: 14,35–14,40 m ü. NN; Hor. 17 a5: 14,40–14,46 m ü. NN, s. Damm-Meinhardt 2015a, 151–154.

sich ein Aschehaufen bis in den Korridor, im Norden wurden außerdem Reste gebrannter Dachziegel entdeckt, die belegen, dass Bau VI ein Ziegelfachdach aufwies²²⁸⁹. An der Ost- und Südwand des Raumes R121 fand sich Gebrauchskeramik²²⁹⁰, am Türeingang sind zwei Figurinen zu verorten²²⁹¹. Aus botanischer Sicht sind besonders zwei Granatapfelkerne erwähnenswert, die sich in den botanischen Proben aus Raum R121 nachweisen ließen²²⁹² und wahrscheinlich importiert wurden²²⁹³. Laut Kilian stammt vom Fußboden des Raumes R121 außerdem ein Karneolsiegel mit der Darstellung von Wildschweinen²²⁹⁴.

Im südlich anschließenden Raum R122 wurden in der Nordostecke zwischen verstürzten Steinen zwei kleine Vorratsgefäße²²⁹⁵ und eine unbemalte Knickwandkylix²²⁹⁶ sowie ein dreifüßiger Trachymörser entdeckt. Eine Ausstattung mit derartigen Mörsern lässt sich vor allem in Elitebauten beobachten²²⁹⁷. Eine Herdstelle ist in LXI 41/48 bezeugt²²⁹⁸: Kilian erwähnt, dass um sie herum verstreut zwei Knochenpfieme²²⁹⁹, ein Steinstöbel und das Fragment eines Terrakotta-Thrones²³⁰⁰ lagen. Die Nordwand des Raumes R121 wurde anscheinend während der Reparaturphase (Hor. 17 a4) verstärkt, worin man vielleicht ein Indiz sehen mag, dass Tiryns am Ende der Phase SH III B Entwickelt von einem Erdbeben heimgesucht worden war²³⁰¹.

Nach Süden folgt der 6,5 m lange Raum R123²³⁰², der durch eine Zungenmauer unterteilt wird²³⁰³. Im Raum ist nur ein Fußboden des Horizontes 17 a5 dokumentiert²³⁰⁴; da sich Umbaumaßnahmen im architektonischen Befund abzeichnen, war er aber sicher bereits zuvor in Benutzung. Im Süden des Raumes R123 lag ein homogener Lehmziegelversturz, an der Südwand befand sich eine nach einer Reparatur,

2289 m. E. sprechen derartige architektonische Elemente (die Dachziegel und das Kapitell) bereits für eine besondere Ausstattungsqualität des Baus VI; zu weiteren Indizien s. Kapitel V.4.4.1.6.

2290 Unklar ist, inwieweit diese Gebrauchskeramik Kochtöpfe und Vorratsgefäße umfasste, nach Podzuweit 1977, 415 Abb. 36, 10. 12 sind nur zwei unbemalte Knickwandkylikes abgebildet, die zwar unter die Gebrauchskeramik zählen, aber nur den Nachweis für Trinkgeschirr liefern würden.

2291 Definitiv die Proto-Tau-Figurine DB-Nr. 1414; der Oberkörper einer weiteren Tau-Figurine, DB-Nr. 557 ist aber entgegen Kilian gemäß seiner Fundhöhe unter dem Fußboden des Raumes entdeckt worden – und damit dem Hor. 17 a0 zuzuweisen.

2292 s. Kroll 1982, 472 Tab. 2, 474 Tab. 3, 477 Abb. 1, 3. Neben den Granatapfelkernen sind in den botanischen Resten des Raumes R121 Weintraubenkerne, Feigenkerne, Emmer und Einkorn, Gerste, Linsenwicke und Nelkengewächs in den botanischen Proben nachgewiesen, vgl. die Probenetagebücher im Tiryns-Archiv Heidelberg: Ti/bot 106/81 – LXI 40/79 XIa R121, Ti/bot 77/81 – LXI 40/88 XII R121; Ti/bot 10/81 – LXI 40/89 XIIa R121 schwarz; – Aschestelle, Lehmbehälter/Darren aus 1. Stock? Ti/bot 46/81 LXI 40/89 XII a R121; – Aschestelle, Lehmbehälter/Darren aus 1. Stock? Ti/bot 41/81 – LXI 40/89 XIIa R121 schwarz; – Aschestelle, Lehmbehälter/Darren aus 1. Stock? Ti/bot 36/81 – LXI 40/99 XIIa R121 schwarz – Aschestelle, Lehmbehälter/Darren aus 1. Stock? Ti/bot 76/81 – LXI 41/08 XII R121 Ti/bot 88/81 – LXI 41/09 XII R121. (Die Abhubsangaben aller botanischen Proben mit Ausnahme der ersten sind wahrscheinlich falsch, da nach Kilians Stratigraphietabelle Of. XI im Raum R121 dem Zustand in Hor. 17 a5 und Of. XIa.b dem Zustand in Hor. 17 a3 entspricht, die Funde also unter dem Fußboden lägen, obwohl sie eindeutig als Versturz, möglicherweise sogar aus dem Obergeschoss ausgewiesen sind.)

2293 Vgl. Anm. 2106.

2294 s. Kilian 1981a, 177 Abb. 32 b; 180; Rahmstorf 2008a, 48 Kat.-Nr. 1666 (LXI 40/77 XII a14.09 R121) weist es jedoch dem Hor. 17 a0 zu; daneben wurden im Nordostbereich des Raumes R121 in Schichten der Horizonte 18–19 b0 ein Bergkris-

tall-Siegel mit der Darstellung eines Rindes, s. Rahmstorf 2008a, 51 Kat.-Nr. 1641 (LXI 40/97 Xa a14.75 R121) und eventuell ein Steatitsiegel gefunden, s. Rahmstorf 2008a, 48 Kat.-Nr. 1658 (LXI 40/67 X Hor. 19 b0), vgl. auch Kilian 1979, 405 Abb. 30, 7. Diese auffällige Konzentration von Siegeln in der Nordostecke von Raum R121 lässt sich nicht näher kontextuell auswerten, da die Funde sich stratigraphisch disparat verteilen.

2295 Kilian 1977, 404.

2296 s. Podzuweit 1977, 415 Abb. 36, 11. Auffällig ist, dass die bei Podzuweit 1977, 414 Abb. 35 (musterbemalte), 415 Abb. 36 (linear- und unbemalte) abgebildete Keramik aus Raum R121 nur aus Trinkgeschirr besteht.

2297 Auch im Raum R9 des Baus I fand sich ein solches Exemplar, s. Kilian 1981a, 176.

2298 Im gleichen Quadrat wurde auch eine halbkreisförmige Feuerstelle an der Westwand sowie ein Laufflächenrest auf circa 14,57–14,62 m ü. NN angetroffen, welche Kilian 1979, 404 einer sehr frühen nachpalastzeitlichen Nutzung zuschreibt (während des Horizontes 19 a; Raum als R122a bezeichnet, vgl. Kilian 1980b, 184 Abb. 7; s. auch Damm-Meinhardt 2015a, 275.

2299 Rahmstorf 2008b, 263 Taf. 127 (Kat.-Nr. 1344. Kat.-Nr. 1346).

2300 DB-Nr. 555; m. E. ist jedoch maximal ein Fünftel des ursprünglichen Miniaturmöbels erhalten, was nicht dafür spricht, dass das Thronmodell einst am Herd von Raum R121 aufgestellt war. Im bereits von Dörpfeld untersuchten Bereich im Südosten des Raumes kam außerdem das Fragment eines Stierhorns, DB-Nr. 556, zutage, welches ich aufgrund seines Erhaltungszustandes ebenfalls nicht als Beleg für eine im Raum R122 aufgestellte Tierfigurine werten würde.

2301 Allerdings haben die neueren archäoseismologischen Untersuchungen in Tiryns, s. Hinzen u. a. 2018, 1063–1065, bislang keine eindeutigen Indizien für Erdbebenzerstörungen in der Palastzeit erbringen können.

2302 s. zum Raum R123 Damm-Meinhardt 2015a, 155–163.

2303 s. Kilian 1982, 402 Abb. 10 (Foto); Kilian 1982, 405 Abb. 16 (Plan).

2304 Kilian 1982, 400.

d. h. vermutlich im Horizont 16 a4, zugesetzte Tür. Allerdings waren Teile des südlichen Raumes und besonders der Bereich im Südosten außerhalb des Raumes durch Steinversturz überdeckt. Im Raum R123 fand sich nur eine Tau-Figurine²³⁰⁵ ganz im Nordwesten, diese war bei der Ausgrabung allerdings noch zu drei Vierteln erhalten²³⁰⁶.

Östlich von Raum R123 und von ihm durch den Korridor getrennt²³⁰⁷ liegt der kellerartige Raum R130. Er weist keine Feuerstelle, aber einen Mahlstein in der Raummitte und ein Podest²³⁰⁸ an der Westwand auf, vor welchem zwei einhenkliche unbemalte Tassen lagen²³⁰⁹. Aufgrund ihrer Fundlage anscheinend in den Raum hinabgestürzt waren zwei Trichterrhyta²³¹⁰ und ein Tierkopfrhyton²³¹¹, ein Skyphos und eine Kylix. Kilian nennt als Kleinfunde aus dem Raum R130 ein vollständig erhaltenes Sichelmesser aus Bronze²³¹², einen Pfriem und ein Sägeblatt aus Silex²³¹³. Lorenz Rahmstorf²³¹⁴ verzeichnet vom Fußboden außerdem eine Glasperle²³¹⁵ sowie drei Konuli²³¹⁶, zwei fragmentierte Bronzenadeln²³¹⁷ und einen Terrakotta-Wirtel²³¹⁸. Im Versturz über dem Raum kam das Kopffragment einer Phi-B-Figurine²³¹⁹ und der Oberkörper einer Psi-Terrakotte²³²⁰ zutage, bei denen aufgrund ihrer Fundlage und ihres Erhaltungsgrades jedoch nicht klar ist, ob sie nicht ursprünglich aus dem Obergeschoss stammen.

Die Grabung am Südende des Korridors²³²¹ von Bau VI zeigte, dass dieser nach Süden durch eine Wand verschlossen war und ebenfalls Reparaturspuren (während des Horizontes 17 a4) aufweist²³²². Der zugesetzte Südausgang von Raum R123 führte auf eine knapp 30 cm höher gelegene Außenfläche. Außen an die Südwand des Korridors lehnte ein aufgrund seines guten Lehmestrichs wohl überdachter, aber unverschlossener Annex an²³²³, der eine recht ephemere Struktur darstellt. In den endpalastzeitlichen Versturzschichten über dem Annex wurde eine zu zwei Dritteln erhaltene Psi-Figurine mit hohlgeformten Standfuß gefunden²³²⁴.

Südlich von Raum R130 schlossen sich die beiden Räume R191 und R192 an²³²⁵: Die 60 cm höheren Steinsockel der Ost- und Westwände beider Räume dienten jeweils als Terrassenmauern²³²⁶. In beiden Räumen sind je eine Herdstelle und Reste eines guten Kalkestrichs festgestellt worden, der Raum R192 ist jedoch nur noch ausschnittsweise erhalten. Der Raum R191 wies vielleicht zwei Fußböden auf²³²⁷, Raum R192 nur einen. Der jüngere Zustand²³²⁸ (Hor. 17 a5) konnte nur noch in Raum R191a gefasst

2305 DB-Nr. 553.

2306 Im Bereich der gestörten Westmauer des Raumes wurde außerdem das winzige Armfragment einer Psi-Figurine, DB-Nr. 2117, entdeckt, welches aber vermutlich als Magerungspartikel in einem Lehmziegel diente.

2307 Im Korridor auf Höhe des Raumes R123, allerdings an der gegenüberliegenden Ostwand ist im Versturz des Horizontes 18 das zu knapp einem Drittel erhaltene Rumpffragment eines Wellenlinien, Typ 2-Tieres, DB-Nr. 679, dokumentiert; da das Bruchstück jedoch noch oberhalb der Mauerkannte des Korridors gefunden wurde, nicht besonders gut erhalten ist und typologisch älter als die ausgehende Palastzeit einzustufen ist, halte ich es für einen Altfund.

2308 Kilian 1982, 402 f.

2309 LXII 42/25 IXa b15.08 R130 – Kilian 1982, 404 Abb. 15, 3. 4.

2310 Ein fast komplett erhaltenes Exemplar, vgl. Podzuweit 1981, 199 Abb. 52 (LXII 40/07 VII R130), und ein nur fragmentarisch erhaltenes, aus mehreren Scherben zusammengesetztes Gefäß, s. Kilian 1982, 404 Abb. 15, 2 (LXII 42/17 VI, LXII 41/50 IIc, LXII 41 Dragendorff, LXII 41/50 III und LXII 41/08 IIIa); s. auch Koehl 2006, 161 Nr. 627–629 Abb. 26, 627, Taf. 39, 627.

2311 LXII 42/28 a16.00 R130 – Kilian 1982, 404 Abb. 15, 1. Auch m. E. handelt es sich bei dem dargestellten Tier um einen Eberkopf, vgl. Kilian 1981b, 58 Anm. 63.

2312 Rahmstorf 2008a, 115 Kat.-Nr. 596. Laut Rahmstorf 2008b,

265 stammt das Messer aus der Versturzschicht über dem Raum R130.

2313 Kilian 1982, 403.

2314 Rahmstorf 2008b, 265 Taf. 127.

2315 Rahmstorf 2008a, 116 Kat.-Nr. 2418.

2316 Rahmstorf 2008a, 115 Kat.-Nr. 34; 116 Kat.-Nr. 55; 117 Kat.-Nr. 52.

2317 Rahmstorf 2008a, 116 Kat.-Nr. 433; 117 Kat.-Nr. 415.

2318 Rahmstorf 2008a, 116 Kat.-Nr. 2435.

2319 DB-Nr. 1995.

2320 DB-Nr. 665.

2321 Die Ost- und Südwand des Korridors zeigen vermeintlich Erdbebenverzerrungen, s. zu Erdbebenschäden Kilian 1979, 404; Kilian 1996. Vgl. aber mittlerweile die Ergebnisse der archäoseismologischen Studie von Hinzen u. a. 2018, 1054 f. Abb. 7; 1066 Abb. 20 (DO5), die diese Schäden nicht auf Erdbeben zurückführen.

2322 Kilian 1983, 303.

2323 Kilian 1983, 304.

2324 DB-Nr. 670.

2325 s. Kilian 1983, 305 Abb. 29, s. auch Damm-Meinhardt 2015a, 174–181.

2326 Kilian 1983, 304.

2327 s. zur Problematik Damm-Meinhardt 2015a, 174–179, bes. 177 f.

2328 Of. VIII.

werden – hier fanden sich gröbere Vorratsgefäße und ein Reibstein²³²⁹. In der älteren Phase während SH III B Entwickelt (Hor. 17 a3–17 a4) besaß der Raum R191 eine zentrale Herdstelle mit Auflagestein für eine Deckenstütze²³³⁰. Im Osten des Raumes sind Reste eines stuckartigen Fußbodens dokumentiert²³³¹, der durch eine Grube gestört wird, in welcher sich die Ansammlung von Metallresten und Werkzeugen fand²³³². Am Herd hingegen sind das Miniaturmodell eines Thrones²³³³, Glasperlen und Steatitkornuli, eine halbe Knochennadel sowie das Fragment einer zyprischen Beutelflasche²³³⁴ belegt. Im Schutt der Katastrophe am Ende der Palastzeit wurde im Raum R191 außerdem der Marmorgriff eines Zeremonialschwertes²³³⁵ gefunden. Aufgrund seiner Fundlage vermutet Kilian, dass es aus dem Raum nördlich von R191 und über R130 hinabgestürzt sei²³³⁶.

Der Raum R192²³³⁷ wies in LXII 42/89 eine Feuerstelle mit Scherbenpflaster auf, an dem ein durchlochter Tragherd bzw. eine Backplatte²³³⁸ dokumentiert ist. Südlich von Bau VI sind außerdem ein oder zwei Kernoi gefunden worden²³³⁹. Die untere Rollierung der Freifläche im Süden von Bau VI enthielt laut Kilian²³⁴⁰ reines SH III B2-Material: Kilian verweist auf eine Anzahl von Figurinen²³⁴¹, Glasperlen und Knochennadeln, aber auch ein figürlich bemaltes Freskofragment mit der Darstellung eines behelmten Kriegers, der zwei Lanzen trägt²³⁴². Die Fundansammlung auf dieser Freifläche ist wahrscheinlich mit Entsorgungsvorgängen oder dem Versturz von Inventar aus dem Obergeschoss von Bau VI zu verbinden, allerdings kamen hier auch Scherben des Sphingen²³⁴³ und Streitwagenkraters²³⁴⁴ zutage²³⁴⁵, die ursprünglich wohl aus Baukomplex A stammen, weshalb die Funde auf der Freifläche nicht ausschließlich auf Bau VI bezogen werden können. So muss auch fraglich bleiben, ob ein kleiner Bereich des Baus VI mit einem Miniaturfresko ausgestattet war.

Im Hinblick auf den Bau VI lässt sich konstatieren, dass er eine aufwendige architektonische Gestaltung (gebrannte Dachziegel, Kapitell im Treppenhaus, vielleicht sogar in geringem Umfang Ausstattung mit figürlichen Freskendarstellungen) zeigt und in den Räumen anscheinend überwiegend Trinkgeschirr und Kultgefäße gefunden wurden. Kein anderer Bau der Unterburg besitzt meines Wissens derart viele feste Installationen wie der Raum R123. Eine Nachnutzung des Baus VI (aufgrund der Herdstelle in Raum R122) ist in der frühesten Nachpalastzeit belegt²³⁴⁶. Somit ist nicht auszuschließen, dass wenige, im Areal des Zwingers und in einer Schicht des Horizontes 19 a, d. h. dem frühesten Abschnitt der Phase SH III C Früh, gefundene Spät-Psi-Figurinen von hier und nicht aus dem Süden des Baus VI stammen. Die diachrone Figurinenverteilung im Zwinger soll deshalb jetzt in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt werden.

2329 s. Kilian 1983, 302 Abb. 27.

2330 Trotz Brandgefahr lässt sich eine ähnliche Situation bzw. eine enge räumliche Nachbarschaft von Herdstelle und Holzsäule im SH III C Früh-zeitlichen Raum R8/00 von Stadt Nordost beobachten.

2331 Kilian 1983, 304.

2332 s. Anm. 1614.

2333 DB-Nr. 669, s. Abbildung 4 unten links und Abbildung 5 unten.

2334 Kilian 1983, 292 Abb. 15, 14; Stockhammer 2015, 181. 182 Abb. 2 c; s. auch Anm. 1614.

2335 LXII 42/59 VIII – Kilian 1982, 299 Abb. 22, 1; 306 Abb. 32 a. b; Rahmstorf 2008b, 163 f.; Damm-Meinhardt 2015a, 178 f.

2336 Unklar ist, ob dies auch für die Perlen und das Thronmodell gilt; ihre Fundassoziation mit dem Herd spricht jedoch dagegen.

2337 Kilian 1983, 306.

2338 s. zu Backplatten Anm. 2370.

2339 LXII 42/43 VIIIb a15.09 – Kilian 1983, 292 Abb. 15, 3. Kilian nennt im Text allerdings zwei Kernoi.

2340 Kilian 1983, 307.

2341 Unter anderem auf den Thron (DB-Nr. 718, DB-Nr. 737, DB-Nr. 918, DB-Nr. 1543, DB-Nr. 2052 und DB-Nr. 2053), s. Abbildung 5 dritte Reihe von oben und Kilian 1983, 307 Abb. 33; m. E. enthalten die unteren Abhübe der Rollierung jedoch nicht palastzeitliches Fundgut, sondern unter den Figurinen bereits einige SH III C Früh-zeitliche Exemplare.

2342 Kilian 1983, 307 Abb. 34.

2343 Kilian 1983, 308 Abb. 35.

2344 Kilian 1983, 309 Abb. 36.

2345 Kilian 1983, 308.

2346 Eventuell könnte sich in der Nachnutzung von Raum R122 während des Horizontes 19 a ein baldiger, aber nicht lange währender Rückbezug auf den Bau VI abzeichnen, s. zur Diskussion einer nachpalastzeitlichen Nutzung des Baus Kapitel V.4.6.3.

V.4.4.1.5 Zwinger

Die Zwingerlaufflächen²³⁴⁷ bilden während der ausgehenden Palastzeit drei nach Westen abfallende Gehorizonte im Südwesten des Baukomplexes A. Sie liegen westlich des Baus VI beziehungsweise zwischen diesem und der SH III B₂-zeitlichen Unterburgmauer, in welcher in diesem Abschnitt die Mauerkammer Kw 7 ausgespart ist. In dem Schichtpaket des Bauhorizontes der kyklopischen Mauer und des Baukomplexes A, dem Horizont 17 a⁰²³⁴⁸, sind insgesamt 19 Figurinenfragmente dokumentiert²³⁴⁹, unter denen jedoch nur drei Exemplare²³⁵⁰ mehr als zwei Drittel der ursprünglichen Terrakotte repräsentieren (Kartierung 12). In die Zwingerfläche wurden während der Bauzeit zehn beigabenlose Bestattungen eingetieft²³⁵¹. Im Südwesten des Zwingers legte man während der Errichtung der Burgmauer einen Kanal an, der während SH III B entwickelt und SH III B Ende das gesamte Areal entwässerte²³⁵². Das Typenspektrum ist heterogen²³⁵³; zwei anthropomorphe Oberkörperfragmente²³⁵⁴ und die thronende Figur²³⁵⁵ sind stilistisch mit Terrakotten aus späten SH III A- und frühen SH III B-zeitlichen Schichten vergleichbar²³⁵⁶, gleiches gilt für vier Bruchstücke von Tierfigurinen²³⁵⁷.

Das zweite Bruchstück eines Poloskopfes²³⁵⁸, der in Schichten der Bauzeit dokumentiert ist²³⁵⁹, kam im Schutt über der ersten Lauffläche, d. h. im Horizont 17 a₂, zutage und ein weiteres Exemplar, der Oberkörper einer kanonischen Psi-Figurine, besteht aus einem Fragment²³⁶⁰ aus dem Bauhorizont und einem anpassenden Bruchstück²³⁶¹, welches im Schutt über der Lauffläche des Horizontes 17 a₃ (d. h. im Horizont 17 a₄) gefunden wurde: Dies zeigt, dass mit Verlagerungen über mehrere Horizonte gerechnet werden muss, also keine geschlossene Befundsituation (vergleichbar mit den Fußbodenkontexten im Baukomplex A) vorliegt²³⁶². Nur die Tau-Figurine²³⁶³, welche nördlich des Grabes Gb70 zutage kam, und das einen Meter östlich von ihr dokumentierte Rumpffragment einer zoomorphen Terrakotte²³⁶⁴, deren Dekor zwischen dem Wellenlinienmuster, Typ 2, und dem Linearmuster, Typ 1 steht, könnten während der Bauzeit im näheren Umfeld aufgestellt gewesen sein, sind aber weder mit Installationen noch den Gräbern vergesellschaftet. Alle anderen Fragmente dürften wegen ihres Erhaltungsgrades definitiv als Abfall einzustufen sein. Eine Konzentration von Terrakotten vor der Öffnung der Mauerkammer Kw 7

2347 s. Damm-Meinhardt 2015a, 184–200; zur Keramik s. zuletzt Kardamaki 2009, 292–307.

2348 Kilian 1981a, 170 Abb. 22; 171. 174 Abb. 26. Dies entspricht den Abhüben XVIg–XVI. Die Sohle der Baugrube liegt zwischen 11,36–12,41 m ü. NN; auf einer Höhe von 12,60 m ü. NN ist die Erde mit einem erheblichen Anteil von Steinsplitt versetzt, welcher bei der Fassadenglättung der Burgmauer anfiel. Das Schichtpaket des Bauhorizontes wird nach oben durch die Lauffläche des Horizontes 17 a₁ bei ca. 13,32 m ü. NN im Westen und 13,50 m ü. NN im Osten größtenteils versiegelt.

2349 Hor. 17 a⁰: DB-Nr. 514, DB-Nr. 517, DB-Nr. 600, DB-Nr. 601 (zu drei Vierteln erhalten), DB-Nr. 602, DB-Nr. 603, DB-Nr. 604, DB-Nr. 605, DB-Nr. 1196, DB-Nr. 1697, DB-Nr. 1705, DB-Nr. 1717, DB-Nr. 1719 (zugehörig: DB-Nr. 1720 aus Hor. 17 a₄), DB-Nr. 1725, DB-Nr. 2049 (zugehörig: DB-Nr. 1714 aus Hor. 17 a₂), DB-Nr. 2191, DB-Nr. 2193, DB-Nr. 2229, DB-Nr. 2299.

2350 DB-Nr. 601 (Tau-Figurine), DB-Nr. 603 (Wellenlinien, Typ 2), DB-Nr. 1717 (thronende Figur, welche aufgrund Machart und Stil m. E. ein Altstück der späten SH III A- bzw. frühesten SH III B-Zeit darstellt).

2351 Ein leeres Steinkistengrab, Gb66, das auf der Umzeichnung E6 wiedergegeben ist, s. Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Plan 24, 1, wurde anscheinend erst während zweiten Nutzungszeit der Lauffläche (Hor. 17 a₃) angelegt; Kilian 1981a, 173 Abb. 25.

2352 Die acht im Süden des Zwingers entdeckten Figurinenfragmente (DB-Nr. 600, DB-Nr. 1717, DB-Nr. 1725, DB-Nr. 2049 (zugehörig: DB-Nr. 1714 aus Hor. 17 a₂), DB-Nr. 2191,

DB-Nr. 2193, DB-Nr. 2229, DB-Nr. 2299) befanden sich vermutlich bei der Anlage der Kanalöffnung innerhalb des Aushubs, da sie sich räumlich eng um diese verteilen.

2353 Es dominieren anthropomorphe Figurinen mit elf Belegen, gefolgt von fünf zoomorphen Fragmenten, zwei skeuomorphen Bruchstücken und einer Komposit-Terrakotte.

2354 DB-Nr. 517, DB-Nr. 602.

2355 DB-Nr. 1717.

2356 Vgl. z. B. mit DB-Nr. 602, DB-Nr. 3209 (Schliemannfund, s. Abbildung 8 dritte von links), ungefähr DB-Nr. 74 (Unterburg Hor. 17 a₄, nur *terminus ante quem*, da aus Füllschicht), DB-Nr. 178 (SH III A Spät-zeitliches Schichtpaket vom westlichen Hangfuß der Unterburg, s. Tabelle 25), DB-Nr. 2735 und DB-Nr. 2787 (beide aus dem Stadtgebiet Südwest, vermutlich SH III A-zeitlich); vgl. mit DB-Nr. 517 ungefähr DB-Nr. 2985 (Stadt Südwest).

2357 DB-Nr. 514, DB-Nr. 600, DB-Nr. 1196, DB-Nr. 1711; vgl. mit DB-Nr. 514 DB-Nr. 836 (Tiefschnitt Hor. 16 a₄), ungefähr DB-Nr. 133 (SH III B Mitte-zeitliches Schichtpaket am westlichen Hangfuß der Unterburg, s. Tabelle 27); vgl. mit DB-Nr. 1711 DB-Nr. 680 (Tiefschnitt Hor. 16 a⁰) sowie (DB-Nr. 2263 und DB-Nr. 2694 – Tiefschnitt Hor. 16 a₇).

2358 DB-Nr. 1714.

2359 DB-Nr. 2049.

2360 DB-Nr. 1719.

2361 DB-Nr. 1720.

2362 s. dazu auch Kardamaki 2009, 295–299.

2363 DB-Nr. 601.

2364 DB-Nr. 603.

kann während des Horizontes 17 a0 nicht festgestellt werden; allein die Tau-Figurine und das Wellenlinien-Tier liegen im südöstlichen Vorfeld der Kammer, weil aber die gesamte Unterburgmauer in diesem Zeitabschnitt errichtet wird, entfällt die Mauerkammer als potenzieller Aufstellungsort weitgehend.

Die erste Lauffläche des Zwingers, d. h. der Horizont 17 a1, lag auf einer Höhe von 13,32 m ü. NN im Westen und 13,50 m ü. NN im Osten. Auf ihr und im Schutt unter der mittleren Nutzungsphase lagen insgesamt 18 Figurinen bzw. Fragmente²³⁶⁵ (s. Kartierung 13). Das Terrakottenspektrum²³⁶⁶ umfasst mehrheitlich zeitgenössische Typen, unter denen allerdings nur zwei Tau-Figurinen²³⁶⁷ gut erhalten sind. Eine Häufung von Figurinenfragmenten im Umfeld der Öffnung der Mauerkammer Kw 7 lässt sich m. E. nicht beobachten, da die dort dokumentierten Terrakotten entweder sehr fragmentiert sind oder innerhalb der jüngeren Störung, der Grube G58, zum Vorschein kamen²³⁶⁸. Nur im Süden des Zwingers kann ein Aktivitätsfokus gefasst werden: Hier befindet sich östlich des Kanals eine Feuerstelle, die nach Ausweis der sie umgebenden Pfostenlöcher offensichtlich überdacht war²³⁶⁹. Neben diesem Herd lagen ein Reibstein, eine Transportbügelkanne und ein Kochtopf²³⁷⁰, während die komplett erhaltene Tau-Figurine²³⁷¹ knapp zwei Meter östlich an einem nicht näher beschriebenen Mauerstumpf zutage kam und das zweite großformatig erhaltene Exemplar des gleichen Typs²³⁷² circa anderthalb Meter nordwestlich des Herdes entdeckt wurde. Auch wenn beide Figurinen nicht direkt an der Feuerstelle zu verorten sind, scheinen sie während der ersten Nutzungszeit eher im Umfeld des Herdes aufgestellt worden zu sein, als dass sie mit der im Nordwesten gelegenen Mauerkammer assoziiert waren.

Auf der zweiten Lauffläche des Zwingers²³⁷³ während SH III B Entwickelt, dem Horizont 17 a3, und den darüberliegenden Ablagerungen aus der Reparaturphase des Baukomplexes A und des Baus VI, dem Horizont 17 a4, sind insgesamt 22 Figurinen dokumentiert²³⁷⁴ (s. Kartierung 14). Die Typenzusammensetzung erweckt den Eindruck zeitgenössisch zu sein²³⁷⁵, aber auch während dieser Phase sind allein vier

2365 Hor. 17 a1: DB-Nr. 515, DB-Nr. 592, DB-Nr. 593, DB-Nr. 594 (komplett erhalten), DB-Nr. 595, DB-Nr. 596, DB-Nr. 597, DB-Nr. 598 (zu drei Vierteln erhalten), DB-Nr. 599, DB-Nr. 1701, DB-Nr. 1707; Hor. 17 a2: DB-Nr. 588, DB-Nr. 589, DB-Nr. 590, DB-Nr. 591, DB-Nr. 1714 (zugehörig: DB-Nr. 2049 aus Hor. 17 a0), DB-Nr. 1718.

2366 Auch auf dem ersten Lauffhorizont dominieren anthropomorphe Figurinen mit acht Exemplaren, daneben sind fünf Tierfigurinen, zwei skeuomorphe Fragmente (Bett und Thron, Typ A) sowie zwei Bruchstücke von Komposit-Terrakotten (thronende Figur und Kopf eines Gespannpferdes) belegt.

2367 DB-Nr. 594 (komplett), DB-Nr. 592 (zwei Drittel – drei Viertel der einstigen Terrakotte).

2368 Kontra Kilian 1981a, 171, der die drei Tau-Figurinen, beide Phi-Fragmente, sechs zoomorphe Terrakotten und zwei Wagenmodelle nennt (darunter vermutlich das Bruchstück eines Thrones, Typ A, DB-Nr. 1701), aber den Erhaltungszustand der Terrakotten nicht in Rechnung stellt. m. E. bieten weder die zoomorphen Beinfragmente DB-Nr. 596 und DB-Nr. 2318, noch die zwei Polosköpfe, DB-Nr. 593 und DB-Nr. 1714 (Letzteres ist eindeutig verlagert, da das zweite Fragment dieses Kopfes im Hor. 17 a0 zutage kam) oder das Standfußfragment DB-Nr. 515 Grund für die Annahme, dass die ursprünglichen Terrakotten im Zwinger aufgestellt gewesen wären; stattdessen repräsentieren sie Abfall, der vermutlich aus dem benachbarten Baukomplex A bzw. Bau VI auf den Zwinger entsorgt wurde oder sogar aus anderen Arealen stammt. Da die beiden Phi-Fragmente aus einem gestörten Bereich stammen, sind sie weder Teil einer zeitgenössischen Terrakotten-Ausstattung im Zwinger noch in der Mauerkammer.

2369 Kilian 1981a, 171.

2370 Diesem Befund vergleichbar ist die jüngere Sommerküche (Hor. 17 a5) im Osten von Bau III, bei welcher neben einer

Transportbügelkanne (Kilian 1979, 401 Abb. 23), die nach Stockhammer 2008a, 94 vermutlich aus Westkreta stammt, vgl. Anm. 1281, auch eine komplette Tonwanne (Kilian 1979, 401 Abb. 24) und ein tönerner Tragherd entdeckt wurden (Kilian 1979, 401 Abb. 25; derartige Utensilien interpretiert Hruby 2006, 139–142. 160 als >Backplatten< zum Backen von Fladenbrot bzw. zum Rösten von Getreide und konstatiert, dass sie nur in palatialen Kontexten auftreten) – und außerdem eine gut erhaltene Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß, DB-Nr. 84.

2371 DB-Nr. 594.

2372 DB-Nr. 592.

2373 Das Laufniveau konnte zwischen 13,60–13,80 m ü. NN gefasst werden, s. Kilian 1981a, 170.

2374 Insgesamt fanden sich 26 Terrakottenfragmente, von denen jedoch zwei an andere Fragmente aus dem gleichen Horizont anpassen, ein Fragment definitiv aus älteren Schichten verlagert ist, da das anpassende Bruchstück im Bauhorizont gefunden wurde, und eine fragmentarisch erhaltene Tierfigurine eine Intrusion aus einem jüngeren, SH III C Früh-zeitlichen Sediment darstellt. Hor. 17 a3: DB-Nr. 325, DB-Nr. 326, (DB-Nr. 343 und DB-Nr. 344), DB-Nr. 516, DB-Nr. 579, (DB-Nr. 580 und DB-Nr. 583), DB-Nr. 581, DB-Nr. 582, DB-Nr. 584, DB-Nr. 585, DB-Nr. 586, DB-Nr. 587 (zugehörig: DB-Nr. 804 aus Hor. 17 a0–19 a0, südwestlich des Baus VI), DB-Nr. 1694; Hor. 17 a4: DB-Nr. 576, DB-Nr. 577, DB-Nr. 578, DB-Nr. 1207, DB-Nr. 1712, DB-Nr. 1715, DB-Nr. 1720 (zugehörig: DB-Nr. 1719 aus Hor. 17 a1), DB-Nr. 2284, DB-Nr. 2289; (in der Grube G59 nachpalastzeitliche Intrusion DB-Nr. 1709).

2375 Anthropomorphe und zoomorphe Fragmente halten sich mit jeweils neun Belegen die Waage (bei beiden Klassen muss je ein Fragment aufgrund von Verlagerungen ausgeschlossen werden); ob Gruppenterrakotten belegt sind, ist schwer zu ent-

Terrakotten annähernd vollständig erhalten²³⁷⁶. Im Nordosten stand nur während dieser Nutzungsphase eine kurze Zungenmauer an der Nordseite und unterhalb der Öffnung der Mauerkammer Kw 7, die entweder als Windfang oder als Substruktion für einen hölzernen Aufgang zur Kammer diente. Vor der Kammeröffnung ist eine Herdstelle entdeckt worden, in deren Umfeld sich die Figurinenfragmente häufen. Im (unter den späteren Kultbauten aufgedeckten) Bereich des nördlichen Zwingers wurde auf dem zugehörigen Laufflächenrest die zu drei Vierteln erhaltene und aus zwei Bruchstücken zusammengesetzte Tierfigurine mit Rippendekor angetroffen²³⁷⁷, direkt an der Burgmauer und nördlich der Zwingermauer eine kleine Tau-Miniatur²³⁷⁸, welcher nur der Kopf fehlt. Direkt südlich an der Zwingermauer und südwestlich der Herdstelle kamen zwei anpassende Fragmente einer komplett erhaltenen Tau-Figurine zutage²³⁷⁹, weshalb plausibel scheint, dass sie ursprünglich in der Nähe des Herdes aufgestellt war. Im Schutt über der Lauffläche und östlich der Feuerstelle fand sich schließlich eine weitere Miniatur²³⁸⁰, diesmal des Typs Psi mit hohlgeformtem Standfuß. Neben diesen Figurinen, die wahrscheinlich während der Phase SH III B entwickelt in Verwendung und vermutlich auch im Zwinger aufgestellt waren, sind alle anderen Terrakotten derart fragmentarisch erhalten, dass sie nur als Abfall klassifiziert werden können. Dass sie ursprünglich in der Mauerkammer Kw 7 aufgestellt waren, ist höchst unwahrscheinlich, da ihre Fundpunkte über die gesamte Zwingerfläche streuen, d. h. sowohl nördlich der Zungenmauer als auch ganz im Südosten des Zwingers liegen²³⁸¹.

Der letzte palastzeitliche Zustand der Zwingerlauffläche wird durch den Horizont 17 a5 repräsentiert²³⁸² (s. Kartierung 15). Der neue Laufhorizont zieht über die einstige Zungenmauer am Nordrand der Mauerkammer Kw 7²³⁸³; Installationen können auf ihm nicht nachgewiesen werden. Nur am Ostrand des

scheiden, da DB-Nr. 1694 entweder das Zügelfragment eines einfachen Züglers oder die Querverstrebung eines Thrones, Typ B, repräsentiert, Fragmente von Thronminiaturen sind hingegen dreimal sicher nachgewiesen.

2376 (DB-Nr. 343 und DB-Nr. 344 – zu drei Vierteln erhaltener Vierfüßler mit Rippenmuster, Typ 2-Dekor), DB-Nr. 578 (zu drei Vierteln erhaltene Psi-Miniatur mit hohlgeformtem Standfuß), DB-Nr. 579 (zu drei Vierteln erhaltene Tau-Miniatur), (DB-Nr. 580 und DB-Nr. 583 – komplett erhaltene Tau-Figurine).

2377 (DB-Nr. 343 und DB-Nr. 344).

2378 DB-Nr. 579.

2379 (DB-Nr. 580 und DB-Nr. 583).

2380 DB-Nr. 578.

2381 Ähnliches würde ich auch für die von Rahmstorf 2008b, Taf. 125 kartierten Kleinfunde annehmen: Zwar streuen die vier Perlen, darunter drei aus Glas (Kat.-Nr. 1661, Kat.-Nr. 1900, Kat.-Nr. 1901, Kat.-Nr. 1909) sowie die drei Steatitkonuli (Kat.-Nr. 68, Kat.-Nr. 79, Kat.-Nr. 220) westlich und südlich der Herdstelle, bei der außerdem ein bronzener Meißel gefunden wurde (Kat.-Nr. 541), und liegen damit im Zugangsbereich zur Mauerkammer, allerdings kamen sowohl die relativ gut erhaltene Topflampe (Kat.-Nr. 2368) als auch das Steingewicht (Kat.-Nr. 1214) nördlich der Zungenmauer zutage, sodass m. E. keine eindeutige Konzentration der Kleinfunde vor der Mauerkammer nachgewiesen werden kann. Außerdem kam im östlich benachbarten Bau VI während dieser Phase im Raum R121 ebenfalls ein Steatitkonulus (Kat.-Nr. 115) und eine Glasperle (Kat.-Nr. 1643) zutage, weshalb das gehäufte Auftreten gleichartiger Objekte im Zwinger auch durch (unbeabsichtigte) Entsorgungs- oder Reinigungsvorgänge aus dem Bau VI verursacht worden sein könnte.

2382 Diese Lauffläche liegt von West nach Ost zwischen 13,84–14,14 m ü. NN und im Nordteil unter dem späteren Raum R117 zwischen 13,74–14,08 m ü. NN.

2383 In dem Wegfall der Zungenmauer sehe ich ein Indiz, dass

die Mauerkammer Kw 7 zu diesem Zeitpunkt aufgelassen wurde. Aufgrund des Befundes (keine Herdstelle, keine Artefaktkonzentrationen im Eingangsbereich der Mauer und keine Zwingermauer, die als Windfang oder eher als Substruktion für eine hölzerne Treppe zur Mauerkammer gedient haben könnte) halte ich es für wahrscheinlich, dass die Mauerkammer Kw 7 bereits während des ausgedehnten Reparaturhorizontes 17 a4 zugesetzt wurde; mehr noch, dass man alle Mauerkammern, die nicht bis zum Ende der mykenischen Zeit genutzt wurden (so Kw 14 und Ko 4) während der gleichen Bauphase verschloss. Auf die Zusetzung der ausgesparten Mauerkammern noch in der ausgehenden Palastzeit weist ein weiteres Merkmal: Offensichtlich wurden nur Mauerkammern verschlossen, die außerhalb von größeren palastzeitlichen Häusern lagen (eine Ausnahme bildet die Mauerkammer Kw 2a, welcher aber nur die sehr kleine und einräumige Anlage von Bau XII vorgelagert ist). Auch wenn die Zungenmauer vor Kw 7 während des Horizontes 17 a3 nur einen sehr indirekten Hinweis liefern kann, scheint mir die großflächige Umbauphase an der Burgmauer nach dem Hor. 17 a3 und vor dem Hor. 17 a5 auch deshalb der beste Zeitpunkt für die Zusetzung der Mauerkammern gewesen zu sein, weil während der im Westen der Unterburg weithin fassbaren Reparaturphase 17 a4 auch die Schließung des Nordganges sowie Anlage der Nordpforte erfolgte, s. mittlerweile Maran 2010, 249–254. Auffällig ist zudem, dass die Fundkonzentration im Zwinger während des zweiten Laufhorizontes am höchsten ist, während ansonsten die anschließende Nutzungsphase und insbesondere der Hor. 18 aufgrund der Zerstörung und des damit einhergehenden Versturzes die meisten Artefaktansammlungen erbrachte. m. E. dürfte die Mauerkammer Kw 7 durchaus während der Phase SH III B entwickelt von den Bewohnern des umliegenden Baukomplexes A genutzt worden sein, allerdings zu alltäglichen und nicht religiösen Zwecken, da ich aufgrund des Erhaltungszustandes der Figurinen keine signifikante Konzentration an Terrakotten im Eingangsbereich der Mauerkammer feststellen kann.

Zwingers wurde eine ausgedehnte Aschestreuung dokumentiert, die möglicherweise durch eine direkt außen an der Ostwand des Raumes R122 anlehende Herdstelle verursacht wurde. Im Umfeld dieser Sommerküche kamen mehrere Hundert Muschelschalen zutage²³⁸⁴. Auf der Zwingerlauffläche und dem darüberliegenden Versturz, welcher von der Zerstörung am Ende der Palastzeit herrührt und als Horizont 18 bezeichnet wird, sind insgesamt acht Figurinenfragmente zu verorten²³⁸⁵. Während der SH III B Endezeitlichen Nutzungsphase des Zwingers dominieren die anthropomorphen Fragmente mit fünf Belegen²³⁸⁶ klar das Terrakottenspektrum, während die anderen drei Figurinenklassen nur jeweils einmal belegt sind²³⁸⁷. Im Umkreis der Mauerkammer sind die meisten Figurinen nur sehr fragmentarisch erhalten; nur eine über bzw. direkt nördlich der ehemaligen Zungenmauer im Versturz zutage gekommene Tau-Figurine²³⁸⁸ repräsentiert zwei Drittel der ursprünglichen Terrakotte. Circa anderthalb Meter südöstlich von ihr fand sich das Oberkörperfragment einer zweiten Tau-Figurine²³⁸⁹ auf Höhe der Lauffläche. Allein die zu mehr als zwei Dritteln erhaltene Phi-Figurine²³⁹⁰, die im südöstlichen Außenbereich der Herdstelle lag und deren anpassendes Fragment²³⁹¹ durch spätere Eingriffe auf die weitaus höher liegende Lauffläche des Hofes H1 am Ende der Bronzezeit verlagert wurde, war vermutlich einst im Zwinger am Herd aufgestellt²³⁹².

In dem Schichtpaket des Horizontes 19 a0 (Kartierung 16²³⁹³) über dem palastzeitlichen Versturz und unter der ersten Lauffläche des Hofes H1 während des jüngeren Abschnittes der Phase SH III C Früh sind 24 Terrakottenfragmente²³⁹⁴ im Zwinger belegt²³⁹⁵. Bei zwei weiteren Bruchstücken²³⁹⁶ lässt sich hingegen eindeutig eine Verlagerung aus älteren Schichten aufgrund ihrer Anpassungen nachweisen. Direkt am Fuße der Burgmauer kamen nur sehr fragmentarische und typologisch palastzeitliche Figurinen zutage²³⁹⁷. Besser erhaltene Terrakotten konzentrieren sich stattdessen auf den Bereich zwischen der Mauerkammer Kw 7 und der Westwand des einstigen Raumes R122²³⁹⁸: Hier kamen eine zu zwei Dritteln

2384 Wenn auch hypothetisch, könnten derartige Konzentrationen von *cardium edule* Muscheln auf den Verzehr größerer Mengen an Meeresfrüchten hinweisen – nach Ausweis der Kohlenstoff-Isotopen-Analysen an mykenischen Skeletten ist auffällig, dass wenig Meeresfrüchte verzehrt wurden, in den Knochen zweier Männerbestattungen im Gräberbund B jedoch der Anteil mariner Ressourcen an der Ernährung überproportional repräsentiert war – möglicherweise ein Indiz dafür, dass Meeresfrüchte zur *haute cuisine* der spätbronzezeitlichen Eliten zählten, s. dazu ausführlich Hruby 2006, 164–166.

2385 Hor. 17 a5; DB-Nr. 572, DB-Nr. 574 (zugehörig: DB-Nr. 2040 aus Hor. 22 in LXII 36), DB-Nr. 575, DB-Nr. 1696 (möglicherweise zugehörig: DB-Nr. 298 aus Hor. 19 b1 direkt südlich von R117), DB-Nr. 1713, DB-Nr. 2187; Hor. 18: DB-Nr. 571 (zu zwei Dritteln erhalten), DB-Nr. 573, DB-Nr. 1699.

2386 DB-Nr. 571, DB-Nr. 572, DB-Nr. 573, (DB-Nr. 574 und DB-Nr. 2040), DB-Nr. 2187. Das späte Poloskopfragment DB-Nr. 342 liegt nach Abhubsangabe und Fundhöhe zwar auch auf der SH III B Endezeitlichen Zwingerlauffläche, ist aber m. E. beim Abtiefen des Grabungsschnittes innerhalb des jüngeren Kultraumes R117 in tiefere Schichten verlagert worden, da es genau unter dem Mauerstumpf der Zungemauer der späteren Kulträume liegt und stilistisch sowie typologisch beste Parallelen unter den jüngeren SH III C Frühzeitlichen Terrakottenfunden um den Raum R117 aufweist.

2387 Zoomorphes Beinfragment: DB-Nr. 575; skeuomorphes Thronfragment: DB-Nr. 1696, zu dem wahrscheinlich ein zweites Fragment (DB-Nr. 298) gehört, welches unter der Lauffläche des Horizontes 19 b1 direkt südlich des Raumes R117 zutage kam, vgl. Anm. 2557; Fragment eines Zügels DB-Nr. 1699.

2388 DB-Nr. 571.

2389 DB-Nr. 572.

2390 DB-Nr. 574.

2391 DB-Nr. 2040, s. Tabelle 21.

2392 Allerdings zeigt die Figurine frühe Merkmale des Typs Phi B und eine Machart, die vor allem während der älteren Palastzeit belegt sind. Denkbar wäre in diesem Fall auch eine Wiederaufstellung einer bereits seit Längerem nicht mehr hergestellten Terrakotte oder sogar, dass das Exemplar aus früheren Schichten verlagerten Abfall darstellt; andererseits verweist ihre Assoziation mit der Herdstelle jedoch auf bekannte Aufstellungsmuster.

2393 Da die entsprechende Planvorlage fehlt, wurden die Figurinen auf die Umzeichnung kartiert, welche den letzten palastzeitlichen Zustand wiedergibt (den Hor. 17 a5).

2394 Hor. 19 a0: DB-Nr. 341, DB-Nr. 558, DB-Nr. 559, DB-Nr. 560, DB-Nr. 561, DB-Nr. 562, DB-Nr. 563, DB-Nr. 564, DB-Nr. 565, DB-Nr. 566, DB-Nr. 567, DB-Nr. 568, DB-Nr. 569, DB-Nr. 570, DB-Nr. 1205, DB-Nr. 1206, DB-Nr. 1700, DB-Nr. 1704 (zugehörig: DB-Nr. 639 aus Hor. 17 a5, südlich von Bau VI), DB-Nr. 1706, DB-Nr. 1716, DB-Nr. 1723 (zugehörig: DB-Nr. 1724 aus Hor. 14 d1), DB-Nr. 2124, DB-Nr. 2280, DB-Nr. 2301, DB-Nr. 2336, DB-Nr. 2388.

2395 Wieder dominieren anthropomorphe Fragmente mit 13 Exemplaren, Tierfigurinen sind achtmal belegt und zwei Fragmente sind Teile von Kompositfigurinen, eins skeuomorph.

2396 DB-Nr. 1704 (und DB-Nr. 639 – Thron, Typ B), DB-Nr. 1723 (und DB-Nr. 1724). Beide Fundpunkte (besonders aber die der letztgenannten Gespannfigurine) zeigen, dass ausgedehnte Erdtransporte aus dem Bereich südlich von Bau VI in das Areal des Zwingers kurz nach der endpalastzeitlichen Zerstörung stattfanden.

2397 Die Beinfragmente DB-Nr. 2301 und DB-Nr. 2336, die beiden Poloskopköpfe DB-Nr. 564 und DB-Nr. 1706, das Fragment einer Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß DB-Nr. 2280 und das winzige Armfragment einer Psi-Figurine DB-Nr. 561.

2398 Nur das zur Hälfte erhaltene zoomorphe Rumpffragment DB-Nr. 341 kam auf dem Nordabschnitt des Zwingers unter den jüngeren Kulträumen zutage.

erhaltene, kanonische Psi-Figurine²³⁹⁹ und auf vergleichbarer Höhe ein komplett erhaltenes Tier mit Rippenmuster²⁴⁰⁰ zutage, circa zwei Meter südlich außerdem eine Proto-Phi-Figurine²⁴⁰¹, die zwei Drittel des ursprünglichen Exemplars repräsentiert. Wahrscheinlich stellen diese SH III B-zeitlichen Terrakotten noch Versturzmateriale dar, welches nach dem Einsturz der Mauern des Baus VI von Osten auf die Zwingergfläche hinabfiel bzw. erodierte. Westlich von diesen palastzeitlichen Typen und ungefähr 20 cm höher sind zwei Spät-Psi C-Terrakotten²⁴⁰² zu verorten. Die elf weiteren Terrakotten-Bruchstücke²⁴⁰³, deren Fundpunkte nach Süden streuen, sind stilistisch und typologisch so heterogen und in derart fragmentarischem Zustand, dass sie nur als Abfall gelten können, wobei ihr einstiger Entsorgungsort mitnichten im Umfeld des Zwingers gelegen haben muss, da sie teilweise starke Abriebsspuren aufweisen, was für eine sekundäre Umlagerung spricht, und zudem der Transport von Erdmassen aus der südlichen Unterburg anhand zweier Fragmente belegt ist. Abgesehen von einem Stierhorn²⁴⁰⁴, welches möglicherweise Teil eines hohlgeformten Stieres repräsentiert, sind während des Horizontes 19 a0 im Zwingerareal keinerlei typologisch nachpalastzeitliche Tierfigurinen nachgewiesen, dagegen vier Oberkörperfragmente von anthropomorphen Spät-Psi-Figurinen²⁴⁰⁵. Sowohl das im Nordwesten des Zwingers gelegene Fragment einer Spät-Psi C-Figurine²⁴⁰⁶ als auch das Oberkörperfragment des Spät-Psi A-Typs²⁴⁰⁷ im südwestlichen Zwinger wurden nahe einer Störung entdeckt; das erstgenannte Bruchstück könnte eventuell aus den jüngeren Schichten des Hofes H1 bzw. aus dem direkten Umfeld des Raumes R117 verlagert worden sein. Im zentralen Bereich vor der ehemaligen Mauerkammer fanden sich jedoch zwei Figurinen²⁴⁰⁸ des Typs Spät-Psi C, die nicht so sehr aufgrund ihres Erhaltungsgrades als vielmehr wegen ihres Dekors aus dem Rahmen fallen: Das eine Exemplar²⁴⁰⁹ besitzt ein identisches Gegenstück²⁴¹⁰, welches im Korridor des Baus VI östlich des Raumes R122 gefunden wurde und stratigraphisch nur schwer einzuordnen ist, aber wahrscheinlich erst während des jüngeren Abschnittes der SH III C Früh-Phase abgelagert wurde. Das zweite Oberkörperfragment²⁴¹¹ trägt auf seiner Rückseite eine figürliche Bemalung in Form eines Vogels, welche unter den anthropomorphen Terrakotten der SH III C-Zeit einzigartig ist und verdeutlicht, dass zumindest noch während der frühen Nachpalastzeit Figurinen und figürlich bemalte Gefäßkeramik in den gleichen Werkstätten und sehr wahrscheinlich von gleicher Hand hergestellt wurden. Bei beiden Fragmenten halte ich aber eine intentionelle Aufstellung im Zwinger für ausgeschlossen, sondern vermute, dass sie im Zuge von Erdtransporten aus dem Umfeld des Baus VI oder südlich davon in den Zwinger gelangten²⁴¹².

2399 DB-Nr. 568.

2400 DB-Nr. 570.

2401 DB-Nr. 565.

2402 DB-Nr. 558, DB-Nr. 560.

2403 Das einfache Zugtier DB-Nr. 562, das abgeriebene Rumpffragment eines Gespanntieres DB-Nr. 559 und der Standfuß einer Phi A-Figurine DB-Nr. 563, der säulenförmige Standfuß DB-Nr. 566 sowie der Stierkopf DB-Nr. 567 und das Hornfragment DB-Nr. 569, das Stierkopffragment DB-Nr. 1205, das Horn eines wahrscheinlich hohlgeformten Stieres DB-Nr. 1206, das Bruchstück einer Spät-Psi C-Figurine DB-Nr. 1700, das Fragment einer Psi-Figurine DB-Nr. 2124 und ein winziges Bruchstück einer zoomorphen Terrakotte DB-Nr. 2388. Grundsätzlich weisen die Bruchstücke der SH III B-zeitlichen Typen mehrheitlich eine Fundhöhe zwischen 14,18–14,32 m ü. NN auf, wohingegen die Spät-Psi-Figurinen erst ab dem Abhub XIb bei Höhenwerten zwischen 14,44–14,52 m ü. NN dokumentiert sind.

2404 DB-Nr. 1206.

2405 DB-Nr. 558, DB-Nr. 560, DB-Nr. 1700, DB-Nr. 1716.

2406 DB-Nr. 1700.

2407 DB-Nr. 1716. Das Fragment lässt sich gut mit einem anderen Exemplar des gleichen Typs vergleichen, welches in der Grube G32 (gemäß stratigraphischer Einschätzung Hor. 18 –

Hor. 19 b0) zutage kam: DB-Nr. 1424 (Hälfte einer Spät-Psi A-Figurine aus Abhub Xc), also vor der Errichtung von Raum R117 bereits in Verwendung war, da es unterhalb des Fußbodenniveaus des Raumes bzw. des zugehörigen Laufhorizontes des Hofes H1 lag. Diese Spät-Psi A-Figurine setzt sich aus zwei Fragmenten zusammen (DB-Nr. 1424 und DB-Nr. 1773, Letztere unstratifiziert aus LXII 35), was wiederum auf weiträumige Verlagerungen in der westlichen Unterburg während des Bauhorizontes 19 b0 hinweist, der den Beginn des jüngeren Abschnittes der Phase SH III C Früh markiert.

2408 DB-Nr. 558 (zu zwei Dritteln erhalten) und DB-Nr. 560 (Großteil des Oberkörpers erhalten). Beide liegen mehr als 20 cm höher als die Konzentration der gut erhaltenen palastzeitlichen Figurinen.

2409 DB-Nr. 558.

2410 DB-Nr. 554.

2411 DB-Nr. 560.

2412 Wenn auch nur ein schwaches Indiz, so könnte der Fundort von DB-Nr. 554 im Korridor von Bau VI implizieren, dass auch das Gegenstück DB-Nr. 558 und möglicherweise sogar DB-Nr. 560 im Bereich des Baus VI in der frühesten Nachpalastzeit aufgestellt waren. m. E. sind die Fragmente der Spät-Psi-Figurinen zu schlecht erhalten, um aus ihnen eine bewusste

Von den 103 betrachteten Fragmenten aus dem Areal des Zwingers, die 94 verschiedene Figurinen repräsentieren, stammen 20 Exemplare aus der Bauschicht der Burgmauer, dem Horizont 17 a0. Stratiographisch sind sie deshalb früher als die frühestmögliche Nutzung der Mauerkammer Kw 7 anzusetzen. Bis einschließlich des Horizontes 17 a4 sind 39 unterschiedliche Terrakotten im Zwinger dokumentiert, unter ihnen sind jedoch nur sieben Exemplare zu mehr als zwei Dritteln des Originals erhalten²⁴¹³. Das Typenspektrum wird von den zeitgenössischen Tau-Figurinen²⁴¹⁴ dominiert, unter den fünf anthropomorphen Figurinen finden sich zwei Miniaturen²⁴¹⁵, während die beiden Belege von zoomorphen Terrakotten Tiere mit Rippenmuster repräsentieren²⁴¹⁶. So lassen sich die Figurinen aus dem Zwinger zwar nicht hinsichtlich ihrer Fundzahlen, aber im Hinblick auf ihr Typenspektrum bestens mit den Terrakotten aus der Epichosis vergleichen – auch dort stellen Tau-Figurinen den häufigsten Typ bei den anthropomorphen Exemplaren, sind Miniaturfigurinen mehrfach belegt und auch unter den zoomorphen Terrakotten, die in der Epichosis ebenfalls seltener als Frauenfigurinen vertreten sind, ist das Rippenmuster der geläufigste Dekor.

Nach der ausgedehnten Reparatur der Burgmauer und gleichzeitigen baulichen Veränderungen im Baukomplex A, d. h. nach dem Horizont 17 a4, sind während der Phase SH III B Ende und in den Schichten bis zur ersten nachpalastzeitlichen Lauffläche des Hofes H1 35 einzelne Figurinen im Zwingerareal zu verzeichnen²⁴¹⁷. Unter diesen sind maximal fünf Exemplare²⁴¹⁸, die aufgrund ihres Typs, ihres Dekors und ihrer Machart sicher während der Palastzeit hergestellt wurden, zu zwei Dritteln und mehr erhalten, wohingegen nur eine einzige Spät-Psi-Figurine²⁴¹⁹ des Horizontes 19 a0 einen derartigen Erhaltungsgrad aufweist²⁴²⁰. Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass auf der Zwingerfläche zwar viele Figurinenfragmente, aber wenig gut erhaltene Terrakotten belegt sind, eine Befundsituation, die bei den meisten Freiflächen gegeben ist. In diesem Sinne ist die Konzentration von Terrakottplastik im Zwinger nicht signifikant größer als auf anderen zeitgenössischen Freiflächen. Außerdem konnte vor der Kammeröffnung der Mauerkammer Kw 7 keine überdurchschnittliche Häufung gut erhaltener Figurinen festge-

Niederlegung neben dem Bau VI zu suggerieren, welchen ich als endpalastzeitliches Heiligtum interpretiere, s. dazu Kapitel V.4.4.1.6. Eine solche Aufstellung, die an Ritualtraditionen der Palastzeit anknüpft – quasi als *mementi mori* – vermute ich höchstens im Süden von Bau VI; hier ist allerdings die Befundsituation während der frühesten Nachpalastzeit derart unklar, dass dies hypothetisch bleiben muss. Andererseits kamen in den SH III C Frühzeitlichen Schichten des Hofareals H1 etliche Figurinenfragmente zutage, die durch vielfältige Bodeneingriffe (insbesondere ausgedehnte Gruben) sehr wahrscheinlich aus dem darunterliegenden Zwinger verlagert wurden – Altstücke um R117 und in Hof H1 im Hor. 19 b0, die wohl noch dem palastzeitlichen Zwingerbereich zugeordnet werden können: DB-Nr. 186, DB-Nr. 328, DB-Nr. 533, DB-Nr. 545, DB-Nr. 547, (möglicherweise DB-Nr. 1429), DB-Nr. 1480, DB-Nr. 1727, DB-Nr. 2094; Altstücke um R117 und in Hof H1 im Hor. 19 ba, die wohl noch dem palastzeitlichen Zwingerbereich zugeordnet werden können: DB-Nr. 309, DB-Nr. 310 (beide aus Grube G18), DB-Nr. 311, DB-Nr. 538, DB-Nr. 542, DB-Nr. 1465; Altstücke um R117 in Hor. 19 b1, die wohl noch dem palastzeitlichen Zwingerbereich zugeordnet werden können: DB-Nr. 298 (möglicherweise zugehörig: DB-Nr. 1698 aus Hor. 19 b0), DB-Nr. 320, DB-Nr. 532, DB-Nr. 535, DB-Nr. 537, (möglicherweise DB-Nr. 1402), DB-Nr. 1423; Altstücke um R117 und in Hof H1 im Hor. 19 c, die wohl noch dem palastzeitlichen Zwingerbereich zugeordnet werden können: DB-Nr. 1407, DB-Nr. 1466, DB-Nr. 92, DB-Nr. 1509, DB-Nr. 2286.

2413 Die beiden Tau-Figurinen aus Hor. 17 a1, eine Tau-Figurine und eine Miniatur des gleichen Typs aus Hor. 17 a3, zudem eine Miniatur des Typs Psi mit hohlgeformtem Standfuß und

jeweils eine Tierfigurine mit Rippenmuster, Typ 1- bzw. Typ 2-Dekor aus Hor. 17 a3.

2414 DB-Nr. 594, DB-Nr. 598, (DB-Nr. 580 und DB-Nr. 583), DB-Nr. 579.

2415 DB-Nr. 578, DB-Nr. 579.

2416 (DB-Nr. 343 und DB-Nr. 344), DB-Nr. 587 (und zugehörig, aber in jüngerem Sediment: DB-Nr. 804).

2417 Darunter stellen jedoch zwei Exemplare Intrusionen aus jüngeren Schichten der SH III C Frühzeit dar.

2418 Eine Phi B-Figurine aus Hor. 17 a5, eventuell eine Tau-Terrakotte aus Hor. 18, eine Proto-Phi- sowie eine kanonische Psi-Figurine und eine zoomorphe Terrakotte mit Rippenmuster aus Hor. 19 a0. Das Typenspektrum ist trotz der kleinen Fundzahlen heterogener als in der Zeit von SH III B entwickelt; insbesondere die Proto-Phi-Figurine DB-Nr. 565 dürfte ein Altstück sein, welches beim Zusammensturz des Baus VI möglicherweise in Lehmziegeln integriert war – darauf könnten die ausgedehnten Abplatzungsspuren im Bereich der Taille und der Unterarme hinweisen, da dieser Bereich nicht zu den >Sollbruchstellen< derartiger Figurinen zählt.

2419 DB-Nr. 558.

2420 Nicht auf die Zwingerlauffläche zu beziehen sind maximal acht Figurinenfragmente, die zwar in diesem Bereich gefunden wurden, aber aus Grubenbefunden der frühesten Nachpalastzeit stammen (Hor. 19 b0/G32 – das Material ist stilistisch heterogen und beinhaltet palastzeitliche aber auch bereits SH III C-zeitliche Typen): DB-Nr. 316, (DB-Nr. 317 und DB-Nr. 976), DB-Nr. 546, DB-Nr. 549 (Spät-Psi D-Figurine), DB-Nr. 551, DB-Nr. 1424 (zugehörig: DB-Nr. 1773 unstratifiziert), DB-Nr. 1751, DB-Nr. 2270; aus Tiergang T34 zudem DB-Nr. 550.

stellt werden, sodass sich anhand der untersuchten Objekte keine rituelle Aufstellung an oder in der Mauerkammer abzeichnet. Auch Reinigungsvorgänge können nicht direkt auf die Mauerkammer bezogen werden, da die Streuung der Figurinen über das gesamte Zwingerareal m. E. mit größerer Wahrscheinlichkeit auf das Abfallverhalten der Bewohner des umliegenden Baukomplexes A und Baus VI zurückgeführt werden dürfte.

Vergleicht man das Typenspektrum und die Fundpunkte der großformatig erhaltenen Figurinen während der Phasen SH III B Entwickelt und Ende im Baukomplex A, im Bau VI und im Zwinger, lassen sich bestimmte Übereinstimmungen feststellen. Die Verteilung der anthropomorphen Terrakotten ist aus verschiedenen Gründen ausschlaggebend für meine weitere Argumentation, weshalb ich sie zuerst betrachten möchte. In der ersten Phase, d. h. dem Horizont 17 a1 (vgl. Kartierung 9), kam nahe der Nordwand des Raumes R16 eine zur Hälfte erhaltene Tau-Figurine²⁴²¹ zutage. In dem Raum stand über alle Phasen ein Kastenofen vor der Burgmauer – die Figurine war also vermutlich in einem Küchenkontext aufgestellt. Im Südwesten des Zwingers lag während dieser Nutzungsphase eine Herdstelle. Hier wurde eine komplett erhaltene²⁴²² und im mittleren Bereich eine zweite, zu zwei Dritteln erhaltene Tau-Figurine²⁴²³ gefunden. Während der zweiten Phase, d. h. dem Horizont 17 a3 (vgl. Kartierung 10), kam im Schutt über der Lauffläche des Hofes östlich des Treppenhauses eine zu zwei Dritteln erhaltene Tau-Figurine zutage²⁴²⁴. Während dieser Phase lassen sich erstmals im Bau VI Figurinen nachweisen: Im Raum R121 fand sich an der Nordwand und nahe der Tür auf den östlich gelegenen Korridor von Bau VI eine zu drei Vierteln erhaltene Proto-Tau-Figurine²⁴²⁵. Im westlich angrenzenden Zwinger wurde zu diesem Zeitpunkt an der Nordostecke der Kammer Kw 7 die Zungenmauer errichtet, auf deren Südseite eine Herdstelle lag, die den Zugang zur Mauerkammer erschwerte. Da eine weitere Herdstelle unter freiem Himmel an der Außenmauer von Raum R122 zutage kam, scheint sich in dieser Phase eine intensive Nutzung der Freifläche zu Zwecken der Nahrungszubereitung abzuzeichnen²⁴²⁶. Nördlich der Zungenmauer ist die zu zwei Dritteln erhaltene Miniatur einer Tau-Figurine²⁴²⁷ dokumentiert, während die zweite Miniatur, diesmal einer Psi-Figurine²⁴²⁸, in der Mitte des Zwingers zwischen den beiden Herden gefunden wurde. Außerdem ist eine komplett erhaltene Tau-Figurine²⁴²⁹ zwischen der Zungenmauer und der Herdstelle im Eingangsbereich der Mauerkammer zu verorten. In der dritten Phase, dem Horizont 17 a5 (vgl. Kartierung 11), und dem darüberliegenden Versturz (Horizont 18) konzentrieren sich die Terrakottenfunde auf den Norden des Raumes R9, über dem Kastenofen im Raum R16 sowie im Innenhof von Bau I. In Letzterem sind erstaunlicherweise keine anthropomorphen Fragmente, stattdessen aber das Kopf-fragment eines Gespann- sowie ein gut erhaltenes Reittier nachgewiesen²⁴³⁰.

Demgegenüber fallen die Terrakotten-Funde von den zeitgleichen Fußböden des Horizontes 17 a5 in Bau VI spärlicher aus: Die einzige Statuette, die sich dem Raum R123 zuweisen ließ, war eine fast

2421 DB-Nr. 355.

2422 DB-Nr. 594.

2423 DB-Nr. 598.

2424 DB-Nr. 196. Aufgrund ihrer Fundlage ist zu vermuten, dass sie entweder an der Ostmauer des Treppenhauses aufgestellt, oder, was ich für wahrscheinlicher halte, aus dem Obergeschoss hinabgestürzt war.

2425 DB-Nr. 1414.

2426 Möglicherweise deutet die im Zwinger gefundene Keramik sogar darauf hin, dass das Zwingerareal zur Vorbereitung religiöser Opferfestmähler genutzt wurde, vgl. Podzuweit 2007, 201 zu einem gehäuften Vorkommen von Schöpfnern vor der Kammer West 7, die zum Befüllen von Rhyta und damit bei rituellen Libationen/Trankopfern genutzt wurden. s. Kilian 1981a, 171 zu auf der Zwingerlauffläche gefundenen Rhyta-Fragmenten – diese könnten Abfall aus dem Bau VI darstellen, in welchem ich ein endpalastzeitliches Heiligtum lokalisieren möchte, s. dazu

Kapitel V.4.4.1.6. Außerdem konstatiert Podzuweit 2007, 204 eine auffallende Häufung von mehreren großen Transportbügelkannen im Zwinger.

Podzuweit 1981, 196 Abb. 48; 197 Abb. 49 dokumentiert für den Zwinger fast ausschließlich musterbemalte Feinkeramik, vor allem Skyphoi und Miniaturgefäße; allerdings ist fraglich, inwieweit die publizierte Keramik repräsentativ für den Gesamtbefund ist, s. Podzuweit, 1981, 198 Abb. 50 zu einer gut erhaltenen musterbemalten Hydria aus Hor. 17 a5; Podzuweit 1981, 199 Abb. 51 zu einer Schale mit aufgesetzter Weißmalerei aus Hor. 17 a3; Podzuweit 1981, 184 Abb. 40, 5 zu einer importierten zyprischen Keramikscherbe; zur Keramik s. auch Kardamaki 2009, 292–307.

2427 DB-Nr. 579.

2428 DB-Nr. 578.

2429 (DB-Nr. 580 und DB-Nr. 583).

2430 Hor. 18 im Hof: DB-Nr. 1158 (Reittier), DB-Nr. 1159 (Gespanntier), DB-Nr. 1646 (Stierkopf).

komplett erhaltene Tau-Figurine²⁴³¹, welche in der Nordostecke des Raumes gefunden wurde. Die meisten Terrakottenfunde im Bau VI konzentrieren sich jedoch auf das Treppenhaus²⁴³²: Unter ihnen ist ein Miniaturfigürchen²⁴³³ vollständig erhalten, welches eine Übergangsform zwischen bzw. Variante von den Typen Phi B und Tau darstellt. Im Süden des Korridors von Bau VI wurde die späte, aber noch kanonische²⁴³⁴ Psi-Figurine²⁴³⁵ mit hohlem Standfuß gefunden, während im Norden des Zwingers eine weitere Tau-Figurine²⁴³⁶ zum Vorschein kam. Über alle drei Unterphasen, die den Abschnitt von SH III B Entwickelt und SH III B Ende umfassen, lässt sich Folgendes beobachten: Tau-Figurinen dominieren, sie treten vor allem im Zwinger und Bau VI auf; im Raum R10 hingegen, in welchem die meisten anthropomorphen Terrakotten innerhalb des Baukomplexes A entdeckt wurden, fehlen Tau-Figurinen vollständig; hier sind allein verschiedene Psi-Varianten belegt. Innerhalb des Baus I war vermutlich eine Tau-Figurine²⁴³⁷ an der Wand nahe des Kastenofens in Raum R16 aufgestellt, eine weitere²⁴³⁸ eventuell im Obergeschoss und vielleicht sogar ein Exemplar in der Mauerkammer Kw 11²⁴³⁹. Allerdings sind während der Phasen SH III B Entwickelt und SH III B Ende im Bau I Psi-Figurinen mit hohlgeformtem Standfuß drei- bis viermal so häufig wie der Tau-Typ belegt²⁴⁴⁰. Die Verteilung der Frauenfigurinen möchte ich nun mit jener der Tier- und Gruppenfigurinen kontrastieren:

Während der Horizonte 17 a1–17 a2 (vgl. Kartierung 9) fand sich im Raum R9 eine Miniaturfigurine eines Tieres mit Rippenmuster²⁴⁴¹ nahe der Schwelle zum Raum R14, dem Treppenaufgang. Im Türbereich des Hohlraums unter der Treppe wurde eine relativ gut erhaltene Figurine eines Gespanntieres²⁴⁴² entdeckt. Südlich davon, in einem Durchgangsbereich nahe einer monolithen Schwelle, kam ein scheibengedrehter Stierkopf²⁴⁴³ mit einer noch sichtbaren applizierten Hand unter dem linken Horn zum Vorschein²⁴⁴⁴. Im Norden des Zwingers konnte das große Fragment eines Thrones mit ehemals applizierter Sitzfigur festgestellt werden²⁴⁴⁵.

Während der zweiten Nutzungsphase, dem Horizont 17 a3 (vgl. Kartierung 10), ist in der Mitte des Raumes R9 wiederum eine fast komplett erhaltene Tierfigurine mit Rippenmuster²⁴⁴⁶ dokumentiert. Weiter südlich im Raum R120, nahe der Ostwand kam eine komplett erhaltene Rinderfigurine mit Leiterdekor²⁴⁴⁷ zutage. Das Fundensemble des Horizontes 17 a4 im Raum R120 ist meiner Meinung nach nicht durch eine einfache Wohn- oder Schuppenfunktion des Raumes zu erklären, da die Typen und Vielzahl der Kleinfunde enge Parallelen zu Funden um die späteren Kulträume R117 und R110 aufweisen²⁴⁴⁸. Außerdem ergaben sich bei der stratigraphischen Zuweisung der Funde einige Probleme, wes-

2431 DB-Nr. 553.

2432 Dieser Umstand scheint m. E. darauf hinzuweisen, dass im östlichen Flügel des Baus VI, der bis auf Raum R130 durch die Baumaßnahmen in der Phase SH III C Spät von seinen palastzeitlichen Schichten gereinigt wurde, s. Kapitel V.4.6.3, eine größere Anzahl von Figurinen aufgestellt gewesen war – eventuell lag im Obergeschoss auf der Ostseite des Terrassenbaus ein weiterer Kultraum: Darauf deuten nicht nur die verstürzten Libationsgefäße, s. Anm. 2310, 2311, sondern auch die zahlreichen palastzeitlichen Figurinenfragmente, die im Umfeld des Baus VIa während des Horizontes 22 dokumentiert wurden, vgl. dazu auch Abbildung 51.

2433 DB-Nr. 362, s. Abbildung 22 rechts oben.

2434 Mit Ausnahme der applizierten Brüste, die nicht mehr übermodelliert wurden.

2435 DB-Nr. 670.

2436 DB-Nr. 571.

2437 DB-Nr. 355.

2438 DB-Nr. 196.

2439 DB-Nr. 2947, vgl. Anm. 2211.

2440 Tau-Figurinen aus Bau I: DB-Nr. 196, DB-Nr. 355, DB-Nr. 2947; Psi-Figurinen mit hohlgeformtem Standfuß:

DB-Nr. 92, DB-Nr. 193, DB-Nr. 195, DB-Nr. 203, DB-Nr. 1528 (gesicherte Zuweisung), eventuell DB-Nr. 89, DB-Nr. 90; wegen des schlechten Erhaltungsgrades nicht zu entscheiden, ob der Typ >hochtaillierte Psi-Figurine< oder >Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß< vorliegt: DB-Nr. 88, DB-Nr. 346, DB-Nr. 350, DB-Nr. 351, DB-Nr. 1678.

2441 DB-Nr. 1167.

2442 DB-Nr. 1168.

2443 DB-Nr. 1673.

2444 Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um die Darstellung eines Stierspringers, vgl. ungefähr Konsolaki-Giannopoulou 2016a, Taf. 18 b.

2445 DB-Nr. 1707.

2446 DB-Nr. 1166.

2447 DB-Nr. 339. Die Form (aber nicht der Dekor) dieser Terrakotte entspricht einer nach NAA-Ergebnissen argivischen zoomorphen Figurine mit Rippenmuster, Typ 1 spät, aus Tell Tweini, s. Jung 2018a, 50. 154 f. Taf. 48, 533.

2448 Da im Raum R120 einige Befundunregelmäßigkeiten auftreten, werden die darin gefundenen Figurinen bei der Besprechung des darüberliegenden, nachpalastzeitlichen >R119< genauer beleuchtet, s. Kapitel V.4.4.1.7.

halb ich bei der Betrachtung des SH III C Früh-zeitlichen »R119«, der in den Raum R120 eingetieft wurde, nochmals detailliert auf diesen Zustand zu sprechen kommen werde.

Besonders gut erhalten ist ein kleiner Thron²⁴⁴⁹, der ganz im Süden des Baus VI in Raum R191 an der zentralen Feuerstelle gefunden wurde. Die weiteren Kleinfunde in diesem Raum, Glas- und Steatitperlen sowie eine Beinnadel²⁴⁵⁰, streuen um den Herd.

Die dritte und letzte Nutzungsphase (vgl. Kartierung 11), Horizont 17 a5, und der Versturz während der Zerstörung am Ende der Palastzeit, Horizont 18, sind aufgrund der Umstände, unter denen Artefakte in den Boden gelangten²⁴⁵¹, besonders fundreich: Im Hof lag eine Tierfigurine mit appliziertem Reiter bei der Treppe²⁴⁵². In seiner Nähe wurde eine weitere Kompositfigurine gefunden²⁴⁵³. Ein zur Hälfte erhaltener Thron²⁴⁵⁴ lag in dem Durchgang vor Raum R16, während im Raum R120 zwei Fragmente einer Thronlehne²⁴⁵⁵ zwischen der Westwand und der Herdstelle in der Mitte des Raumes zutage kamen. Unter den Terrakotta-Funden in Bau VI häufen sich die Figurinen besonders im Treppenhaus²⁴⁵⁶: Von hier stammt die Miniatur eines dreibeinigen Opferschälchens²⁴⁵⁷.

Zusammenfassend lassen sich in der Verteilung der Tier- und Gruppenfigurinen bestimmte Muster erkennen (s. Abbildung 28 unten): Die Tier- und Gespanntier-Figurinen konzentrieren sich im Bereich des Baus I, besonders in Eingangssituationen, während im Zwinger und im Bau VI eher Miniaturmöbel sowie Throne mit applizierter Figurine belegt sind²⁴⁵⁸. Im Vergleich zu den Frauenfigurinen häufen sich die Tierfigurinen ebenfalls eher im Bau I, während sich Tau-Figurinen häufiger im Bau VI und im Zwinger nachweisen ließen²⁴⁵⁹.

V.4.44.1.6 Ausstattung Bau VI

Noch einmal näher betrachten möchte ich den Bau VI, welcher aufgrund seiner Ausstattung von Kilian auch als »Haus der Priesterin« bezeichnet wurde²⁴⁶⁰: Die interessanteste Rauminstallation besaß der südlichste Raum auf der unteren Terrasse, R123, der – wie beschrieben – durch eine Zungenmauer in zwei Raumsegmente geteilt wird. Aufgrund einer jüngeren Störung ist im Nordwesten des Raumes nicht zu klären, ob dort eine Tür mit direktem Zugang auf den Zwinger existierte. Allerdings spricht die Fundlage der bereits erwähnten Tau-Figurine²⁴⁶¹ an dieser Stelle für eine Türöffnung. Im Winkel zwischen Westwand und Zungenmauer stand ein halbrundes, lehmverstrichenes Podest, welches 26 cm über den Fußboden emporgaß²⁴⁶² und auf dem ein Steatitkonulus sowie ein Terrakotta-Wirtel²⁴⁶³ gefunden wurden²⁴⁶⁴. Davor lag ein runder keramikgepflasterter Herd von 70 cm Durchmesser mit angeglühter Stein-

2449 DB-Nr. 669, s. Abbildung 4 unten links und Abbildung 5 unten.

2450 Entgegen Kilian 1984, 56; Rahmstorf 2008b, 274 sehe ich im Raum R191 keine eindeutigen Indizien für einen Werkstatt-raum, da die Metallfunde, die angeblich auf Einschmelzen und Wiederverarbeitung dieses Materials in der südlich angrenzenden Freifläche weisen, m. E. ursprünglich zur Ausstattung des SH III B Mitte-zeitlichen Hauskomplexes gehörten, vgl. Kapitel V.4.2.3.

2451 s. auch Anm. 2321. Kilian 1996 führte besonders zwei Befunde als Hinweise für eine vermeintlich umfassende Erdbebenzerstörung am Ende des Horizontes 17 a5 an: Innerhalb der Unterburg war die Ostwand des Treppenhauses von Bau VI nach Westen verdrückt, während sich die Westwand nach Osten neigte. Auf der Ostseite der Unterburg wurden beim Bau X außerdem die Skelette einer Frau und eines Kindes entdeckt, die scheinbar von den herabstürzenden Steinen des Baus X erschlagen und begraben wurden; s. zu Letzterem aber Hinzen u. a. 2018, 1052–1054. 1064. 1066 Abb. 20 (DO4).

2452 DB-Nr. 1158.

2453 DB-Nr. 1159.

2454 DB-Nr. 345.

2455 (DB-Nr. 1677 und DB-Nr. 1746).

2456 DB-Nr. 360, DB-Nr. 361, DB-Nr. 362 und DB-Nr. 1259, s. für Letzteres Abbildung 4 dritte Reihe links.

2457 DB-Nr. 1259, s. Abbildung 4 dritte Reihe links; von Kilian 1979, 388 fälschlicherweise dem nachpalastzeitlichen Bau VIa zugewiesen.

2458 Interessanterweise ist das Auftreten gut erhaltener zoomorpher Terrakotten mit Rippenmuster auf den nördlichen Zwingerbereich konzentriert – möglicherweise diente dieses Areal vor allem zur Abfallentsorgung aus Bau I, wohingegen ich vermute, dass im Süden des Zwingers hauptsächlich Objekte aus dem Bau VI abgelagert wurden.

2459 s. auch Abbildung 28 unten.

2460 Kilian 1982, 403: »Haus der Priesterin, die für den Kult zuständig war?« Kilian 1983, 303.

2461 DB-Nr. 553.

2462 Kilian 1982, 401.

2463 Rahmstorf 2008a, 68 Kat.-Nr. 36. Kat.-Nr. 798.

2464 Zur Kartierung der Kleinfunde in Raum R123 s. Rahmstorf 2008b, Taf. 127.

platte in seiner Mitte²⁴⁶⁵, während der Rand mit einem Ring aus weißem Kalkstuck umgeben war²⁴⁶⁶. Im Umfeld des Herdes fanden sich ein Tonstöpsel und ein kleines Bronzeblech²⁴⁶⁷. An der Südwand neben der zugesetzten Tür wurde ein weiteres, diesmal rechteckiges Lehmpodest ausgegraben. Vor der Nordostecke des Raumes lag eine Feuerstelle mit Aschekegel, vor der eine ungebrannte Lehmtonne²⁴⁶⁸ stand. Im Durchgangsbereich der Zungenmauer sind als Kleinfunde ein Terrakotta-Wirtel²⁴⁶⁹ und eine Nadel mit Riffelkopf²⁴⁷⁰ dokumentiert²⁴⁷¹.

Die aufsehenerregendste Installation im Raum R123 (s. Abbildung 29 rechts) befindet sich im Winkel zwischen Westwand und Zungenmauer: Dort standen zwei senkrechte Lehmziegel, auf denen waagrecht ein Lehmgebilde lag, aus dem an einer Seite eine hornartige Spitze herausmodelliert war. Eine zweite Lehmplatte, ebenfalls mit Horn an einem Ende, lag herabgefallen vor dieser Installation. Sowohl die senkrechten Lehmziegel als auch die zu rekonstruierende waagerechte Lehmplatte mit je einem Horn an der Seite waren mehrmals mit weißem Stuck überzogen²⁴⁷².

Davor lag ein Set von vier Trinkgefäßen (zwei unbemalte zweihenkelige Kylikes²⁴⁷³, eine zweihenkelige Kylix mit einer laufenden Spirale als Dekor²⁴⁷⁴, eine unbemalte henkellose Knickwandkylix²⁴⁷⁵ und ein Skyphos mit Zickzackmuster²⁴⁷⁶), welche auch andernorts häufig in Kultkontexten auftreten²⁴⁷⁷, sowie ein stark abgenutzter Siegelstein²⁴⁷⁸, ein Rundstab aus Bronze²⁴⁷⁹ und ein Steatitkonulus²⁴⁸⁰. Kilian identifizierte diese Struktur als ein Podest mit aufgesetztem Doppelhorn und verwies auf minoische und mykenische Kulthörner²⁴⁸¹, interpretierte die Installation jedoch lediglich als Hausaltar²⁴⁸². Vergleichbare

2465 Zum Herd s. Kilian 1981b, 57 Abb. 10; Kilian 1982, 402 Abb. 12 (Foto). Strukturell vergleichbar ist dieser Herdstelle sowohl eine Installation im Kultzentrum von Mykene – der als Herd oder Brandaltar interpretierte Befund in der Raummitte des Raumes 31 bzw. des Raumes der Fresken, s. Albers 1994, 40 f. Taf. 14 a; French 1981b, 46 Abb. 9, sowie der elliptische Herd auf dem untersten Fußboden (d. h. im Stratum 13) im Raum XIII des Megaronkomplexes von Midea, vgl. Walberg 2007, 196 f. Das Areal des sogenannten Schreines umfasst die Räume I, II, VIII, XXXII und XXXIII; bislang ist allerdings nicht der gesamte Komplex ausgegraben. Zwei aufeinanderfolgende Architekturphasen der SH III B-Zeit konnten fast überall auf der Terrasse 9 und 10 gefasst werden. Aus dem Umfeld des Herdes stammen ein kleiner dreifüßiger Terrakotta-Opferaltar in Stratum 10, eine naturalistische Figurine in Stratum 11 und ein großer Terrakotta-Ständer in Stratum 12 sowie das Halsfragment einer großen scheibengedrehten Figur und der Rumpf eines hohlgeformten Stieres. Im benachbarten Raum VIII wurde zudem eine Bügelkanne gefunden, die mit Vögeln, Doppeläxten, Kulthörnern und Blumen bemalt war, vgl. Mommsen Maran 2000/2001, 102 (NAA-Probennummer Midw20 mit chemischem Muster Mykene/Berhati); McMullen Fisher 1998, 100–108; McMullen Fisher – Giering 1998, 109–113 Kat.-Nr. 125 Taf. 63. 64. Auf dem Fußboden außerhalb des elliptischen Herdes zeigten sich Brandspuren, die sich aber auf Raum XXXII beschränkten. Falls meine Vermutung zutrifft, dass derartige Herdstellen ein Merkmal palastzeitlicher Heiligtümer darstellen, dann wäre hier ein Bruch zur Nachpalastzeit fassbar, da (zumindest in Tiryns) in keinem der SH III C-zeitlichen Schreine eine Herdstelle im Inneren des Gebäudes liegt.

2466 Vielleicht ist diese Feuerstelle als ein kleiner Brandopferaltar für unblutige Opfer zu interpretieren. Die Fassung aus Kalkstuck erinnert entfernt an die Kalkstuckputze der Palastmegara, die bemalt und wiederholt erneuert wurden. Zu einem ebenfalls mit Kalkstuck überzogenen Herdrand im Hof 11 von Agios Vasileios s. Anm. 2483.

2467 Rahmstorf 2008a, 68 Kat.-Nr. 429.

2468 Kilian 1982, 402 Abb. 13 (Foto). Interessanterweise findet sich im Kultzentrum von Mykene ein ganz ähnlicher ungebrannter Lehmbehälter im Raum 19 des sogenannten Tempels, s. Moore – Tylour 1999, 24 Abb. 7; 71. 74 Abb. 23.

2469 Rahmstorf 2008a, 68 Kat.-Nr. 801.

2470 Rahmstorf 2008a, 114 Kat.-Nr. 1371.

2471 Unter diesem Fußboden wurden ein Bronzering und eine Bronzenadel gefunden, die von Lorenz Rahmstorf der Bauzeit, d. h. dem Hor. 17 a0, zugewiesen wurden, s. Rahmstorf 2008a, 66 Kat.-Nr. 698; 67 Kat.-Nr. 672. Da durch die zugesetzte Tür aber erwiesen ist, dass der Raum R123 bereits vor dem Hor. 17 a5 in Benutzung war, könnten diese beiden Funde, die sich gut als Motivgaben interpretieren ließen, zu einem älteren Nutzungshorizont des Raumes gehören.

2472 Kilian 1981b, 57 Abb. 11, 58; Kilian 1982, 401. 403 Abb. 14; Profilzeichnung des Kulthornes bei Kilian 1982, 401 Abb. 11 b.

2473 Kilian 1982, 404 Abb. 15, 6 (LXI 41/99 Xa R123) und Abb. 15, 7 (LXI 41/98 Ofl. XI a14.25).

2474 Kilian 1982, 404 Abb. 15, 8 (LXI 41/98 Ofl. XI c14.23).

2475 Kilian 1982, 404 Abb. 15, 5 (LXI 41/98 Ofl. XI b14.24).

2476 Kilian 1982, 404 Abb. 15, 9 (LXI 41/89 Xa R123). Auch wenn unklar ist, wie repräsentativ die publizierte Keramikauswahl ist, fällt auf, dass sowohl in Raum R121 als auch in den Räumen R122 und R130 vorwiegend gut erhaltene, unbemalte Kylikes dokumentiert sind.

2477 Vgl. z. B. die unbemalten Kylikes aus Raum 19 des Tempels im Kultzentrum von Mykene, Moore – Tylour 1999, 36 Abb. 10. s. zu Kylikes im Kult und bei Banketten Galaty 1999a, 8; Galaty 1999b, 50 f.; Tzonou-Herbst 2002, 219–227; Eder 2006, 206–210.

2478 Rahmstorf 2008a, 67 Kat.-Nr. 1668.

2479 Rahmstorf 2008a, 66 Kat.-Nr. 581.

2480 Rahmstorf 2008a, 67 Kat.-Nr. 20.

2481 Kilian 1992, 11 f.; s. auch Kilian 1981b, 58 Abb. 11; Kilian 1982, 401 Abb. 11 b; 403 Abb. 14.

2482 Kilian 1982, 401.

Hausaltäre sind mir nicht bekannt – stattdessen jedoch in Agios Konstantinos und Agios Vasileios kommunale Kultinstallationen²⁴⁸³; ein struktureller Vergleich lässt sich auch zu einem vielzitierten Befund ziehen: Im Kultzentrum von Mykene liegt im Südwesten der Anlage der Raum 31, welcher besonders durch seine *in situ* erhaltenen Fresken bekannt ist²⁴⁸⁴. In der Nordwestecke dieses Raumes ist ein Podest errichtet, über dem sich an der Wand des Raumes das Fresko mit der Darstellung zweier Frauen vor einer Kultarchitektur und in einem unteren Register einer weiteren Frau mit Getreideähren in der Hand befindet²⁴⁸⁵. Das Podest ist mit weißem Stuck überzogen und trägt am oberen Abschluss seiner Seitenwände einen Fries aus aufgemalten Doppelhörnern²⁴⁸⁶.

Kilians Interpretation als Hausaltar²⁴⁸⁷ entstand möglicherweise unter dem Eindruck der reichen Funde im Kultzentrum von Mykene – da ich aber Gabrielle Albers zustimmen würde²⁴⁸⁸, dass Letzteres in der mittleren SH III B-Zeit überregionale Bedeutung besaß, dürfte die Ausstattung eines Tirynther Stadtheiligtums weitaus bescheidener als jene des Kultzentrums in Mykene gewesen sein; die Ausstattungsqualität des gesamten Baus VI und insbesondere des Raumes R123 setzen den Befund jedoch eindeutig von normaler Wohnarchitektur ab: Zwar weist der Raum R123 keine Fresken auf – sein mit weißem Stuck überzogener Lehmaltar ist jedoch so exzeptionell²⁴⁸⁹, dass mir plausibler scheint, ihn, und

2483 Auf dem mykenischen Festland sind mittlerweile zwei Beispiele publiziert worden, die eine Aufstellung von Kulthörnern auf >Altären< in kommunalen Kultkontexten belegen: Gut vergleichbar mit dem Tirynther Beispiel ist ein zur Hälfte erhaltenes Kulthorn aus Lehm auf der zweiten Stufe des Podestes bzw. der Bank im Raum A des SH III A2–B-zeitlichen Heiligtums von Agios Konstantinos, Methana, s. Konsolaki-Giannopoulou 2004, 66. 81 Abb. 7 a–b; 82 Abb. 8. Im lakonischen Agios Vasileios ist ein exzeptioneller Befund im Hofareal 11 östlich des Gebäudes A und südlich des Raumes 10 zutage gekommen: In einer Schicht mit Brandspuren, zerscherbter Keramik (wobei die jüngste SH III B2-zeitlich datiert), Tierknochen, Hornfragmenten zoomorpher Terrakotten und einem anthropomorphen Figurinenkopf wurde im Nordwesten des Hofareals 11 wurde eine niedrige Steinkonstruktion gefunden, von der nur der Südteil vollständig erhalten war, Vasilogamvrou 2018, 138. 141. Die Oberfläche des erhaltenen Südteils der Struktur ist mit Stuck überzogen; sie wird als Herd gedeutet und liegt direkt außerhalb der Schwelle zu Raum 7, dessen Ablagerungen Hinweise auf Symposien ergeben haben, Vasilogamvrou 2018, 142. 144 Abb. 4 (auf dem Plan liegt der Herd mit Stucküberzug in der Nordwestecke des Hofareals, im Südosten befindet sich der >Altar<). Hinter dem Durchgang bzw. der Tür 6 liegt im Südosten des Hofes 11 eine Installation, die am besten als >Altar< zu charakterisieren ist, s. Vasilogamvrou 2018, 146 f.; 148 Abb. 5. Hier verortet Adamantia Vasilogamvrou kommunale Kultpraktiken auch nach der SH III A-zeitlichen Zerstörung des Gebäudes A bis in die Phase SH III B2/SH III C1 – Grund dafür ist der Fund einer Schieferplattenbasis und darauf einer Kalksteinkiste mit einer beckenartigen Vertiefung und darin einer Pferdefigurine und einem Kalksteinkulthorn. Direkt neben der Kiste standen zwei hohlgeformte Terrakotta-Stiere und eine Rinderterrakotte sowie in geringer Entfernung drei weitere hohlgeformte Stiere und Horn- und Beinfragmente zoomorpher Terrakotten, die nach dem Befund noch palastzeitlich zu datieren sind, s. Vasilogamvrou 2018, 147. 174 f. Abb. 6–9, bes. 174 Abb. 7 (Kulthorn). m. E. weist der Tirynther Befund im Raum R123 auch Ähnlichkeiten zu einem der bekanntesten kretischen Heiligtümer auf: Die Aufstellung von Kulthörnern auf einer Bank entspricht nämlich jener im minoischen, postpalatialen (SM III A-zeitlichen) Heiligtum der Doppelhörner in Knossos, s. Evans 1928, 337 Abb. 189, 338 Abb. 190. Evans 1928, 336: »[...] a raised base of clay and rubble

with a plaster facing ran from wall to wall, on which cult objects were set, here too on a flooring of water-worn pebbles. On either side stood >sacral horns< formed of white coloured plaster over a clay core, showing round sockets for the insertion of the shafts of small double axes.« In der kretischen Monopalastzeit lassen sich für Kalkstein-Kulthörner noch andere Verwendungen anhand interessanter Befunde aus Galatas belegen: Im Haus 2 wurde ein Exemplar sekundär in einer SM IB-zeitlichen Treppe verbaut, um dort augenscheinlich die Konstruktion und Statik der Treppe durch das Kulthorn zu >schützen<. Im Gebäude 3 wurden im zentralen Verteilerraum 1 steinerne Kulthörner auf einer zweistufigen, mehrmals mit rotem Kalkstuck überzogenen Bank gefunden, s. Rethemiotakis 2012, 172 Abb. 19.4. Dieser >Altar< liegt am Korridor- bzw. Treppenaufgang zum Obergeschoss der Phase SM IB. Rethemiotakis 2012, 175 schlägt deshalb überzeugend vor, dass derartige Kalksteinmodelle von Kulthörnern in Renovierungs- bzw. Gründungsritualen von Gebäuden verwendet wurden und quasi apotropäischen Charakter besaßen (insbesondere vor dem Hintergrund der Erdbeben, durch die Giorgos Rethemiotakis zufolge am Ende der Phase SM IA der Palast und die umgebenden Gebäude von Galatas zerstört wurden).

2484 s. zu Raum 31 Albers 1994, 37–43; French 1981b, 46 Abb. 9. 10; 47 Abb. 11–14.

2485 Zum Wandfresko vgl. z. B. Marinatos 1973; Marinatos 1988; Rehak 1992; Chapin 2016.

2486 French 1981b, 47 Abb. 13.

2487 Kilian 1982, 401 f.: »Da der Raum 123 keine weiteren Funde enthielt, die sich für Religionsausübung beanspruchen ließen, dürfte uns ein gesicherter Hausaltar der Palastzeit vorliegen.« Allerdings vermerkt Kilian 1982, 402, dass vor dem Altar einige Schmuckstücke, darunter eine tropfenförmige Steatitperle, gefunden wurden. Die Diskussion zu Hausaltären und Haus-schreinen ist auch für das nachpalastzeitliche Kreta kontrovers geführt worden; s. zusammenfassend Hallager 2009.

2488 Albers 2004.

2489 Möglicherweise ist auch in dem weißen Stucküberzug ein Ausstattungsmerkmal mykenischer Kulträume zu sehen: so zeigt neben der Bank im Raum R123 auch die Bank des SH III C Früh-zeitlichen Raumes R117 weiß stuckierte Podeste. Im mykenischen Dimini sind die Wände im Haus K auf dem Grundstück Κωτσολή ebenfalls mit weißem Kalkstuck verputzt,

nicht die Mauerkammer Kw 7, als Fokus von Kulthandlungen in der Unterburg während der ausgehenden Palastzeit zu betrachten.

In allen Phasen des Baukomplexes A konnten auffallend viele Gespanntiere im Bereich von Türen und Treppen nachgewiesen werden. Zudem traten Tau-Figurinen im Bau VI mehrmals an Türdurchgängen auf – im Baukomplex A dominieren hingegen Psi-Figurinen mit hohlgeformtem Standfuß. Seltener ließen sich Throne feststellen, mindestens einer war jedoch an einem Herd aufgestellt. Mit Figurinen, die im Umfeld von Herden zutage traten, waren in den meisten Fällen auch Steatitkonuli vergesellschaftet. Außerdem sind im Vergleich zu anderen zeitgenössischen Befunden in der Unterburg Miniaturfigurinen von Tieren und Frauen häufiger im Baukomplex A und Bau VI sowie im Zwinger belegt²⁴⁹⁰. Obwohl sich in dem gesamten Areal über mehrere Laufflächen viele Figurinenfragmente nachweisen lassen, ist das Gros in den meisten Fällen so fragmentiert, dass es meiner Einschätzung nach Hausabfälle darstellt und nicht primär mit einzelnen Raumkontexten verbunden werden kann²⁴⁹¹. Dennoch gibt die Mehrheit

s. Adrymi-Sismani 1996, 1304 Taf. 5, 14. Die Ausgräberin deutet den Befund als Hausschrein; er ist m. E. jedoch als ein kleines palastzeitliches Heiligtum zu interpretieren. Im Haus K stand in der Nordwestecke eine niedrige Mauer, wodurch ein 1,5 × 1,5 m großer Raum abgetrennt wurde, in welchem ein hohlgeformter Stier, vgl. Adrymi-Sismani 1996, Taf. 5, 15, und vor der niedrigen Trennwand ein steinerner Opfertisch gefunden wurden; ein aus der Mitte gerückter Pfeiler diente dem Raum als Deckenstütze. Die Raumaufteilung mittels einer Zungenmauer lässt sich also auch in Iolkos strukturell mit jener des Tyrnther Raumes R123 und der Räume 31 und 33 im Kultzentrum von Mykene vergleichen.

2490 Insgesamt lassen sich sechs Miniaturen definitiv, drei weitere wahrscheinlich mit dem Baukomplex A und Bau VI verbinden: Aus dem Raum R16 während des Hor. 17 a1 stammt die fragmentierte Tau-Miniatur DB-Nr. 355, aus Raum R9 während des Horizontes 17 a2 das gut erhaltene Tierchen mit Rippenmuster, Typ 2-Dekor DB-Nr. 1167. Auf der zweitältesten Lauffläche des Zwingers, Hor. 17 a3, fand sich das Tau-Figürchen DB-Nr. 579, im Planierungsschutt über dieser Lauffläche (Hor. 17 a4) die Miniatur der Psi-Figurine mit hohlgeformten Standfuß DB-Nr. 578. Vom letzten Fußboden in Raum R10, dem Hor. 17 a5, stammt ein Figürchen des gleichen Typs (DB-Nr. 1528) und im Versturz, d. h. dem Hor. 18, des Treppenhauses innerhalb des Baus VI kam die kleine Figurine des Übergangstypus, DB-Nr. 362, zutage. Nicht stratifiziert, da aus dem Bereich der Dragendorffschen Grabungen, ist eine Proto-Phi-Miniatur, die wahrscheinlich dem Bau VI oder älteren Schichten zugewiesen werden darf. Bereits in SH III C Frühzeitlichen Schichten, aber unter dem Fußbodenniveau des Raumes R88, fand sich eine weitere Proto-Phi-Miniatur, die entweder zur Ausstattung des Baus I zu zählen ist oder gar aus früheren Schichten verlagert wurde. Typologisch am besten mit den stratigraphisch gesicherten Belegen von Miniaturen im Baukomplex A vergleichbar ist schließlich die kleine Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß DB-Nr. 323, die auf dem Fußboden des Raumes R85 gefunden wurde, bei der ich aber vermute, dass sie ehemals zur Ausstattung des darunterliegenden Treppenhauses (R14 und R15) oder Innenhofes des Baus I gehörte. Durch Eingriffe bei der Anlage von R119 vermutlich aus palastzeitlichen Schichten des Raumes R120 verlagert ist schließlich eine zu drei Vierteln erhaltene, sekundär verbrannte und (endpalastzeitliche) Miniatur (DB-Nr. 289) aus LXI 40/28 Ofl. Va a15.33.

Das quantitative Aufkommen von Miniaturfigurinen im Umfeld des Baukomplexes A ist zwar nicht vergleichbar mit jenem in der Epichosis, die Miniaturterrakotten aus beiden Bereichen stimmen jedoch in stilistischer und typologischer Hinsicht überein.

In der Epichosis sind insgesamt 14 Miniaturfigurinen belegt – eine Phi B-, sechs Tau- und eine hochtaillierte Psi-Figurine, sowie ein Tierchen mit Rippenmuster, Typ 1, außerdem ein Poloskopf sowie vier hohlgeformte Standfüße *en miniature*, vgl. Kapitel V.4.3.3. Im Gegensatz dazu sind innerhalb des Hangschuttes, dessen Figurinenaufkommen jenes der Epichosis und des Baukomplexes A bei Weitem übertrifft, nur vier Miniaturterrakotten dokumentiert: eine Phi A-Miniatur, DB-Nr. 116 aus dem Abhub XIV, dessen Funde sowohl dem Hor. 17 als auch 20 zugewiesen werden können, das Fragment einer thronenden Phi A-Figurine, DB-Nr. 146, aus einem Schichtpaket des Horizontes 16, der säulenförmige Standfuß einer Phi B-Miniatur, DB-Nr. 173, aus Sedimenten, deren Fundkeramik SH III B Frühzeitlich zu datieren ist, sowie ein Poloskopf, DB-Nr. 488, aus einem Schichtpaket der frühen bis mittleren Nachpalastzeit (ungefähr gleichzusetzen mit Hor. 20 auf der Unterburg). Handelte es sich bei dem Figurinenmaterial im Hangschutt um Abfall aus der Kammer Kw 7, wäre zu erwarten, dass besonders im Schichtpaket der Abhübe XV–XIV Miniaturen gefunden worden wären. Da dies nicht der Fall ist und auch nur maximal zwei der vier Miniaturen aus dem Hangschutt Typen repräsentieren, die sich ungefähr mit jenen aus dem Umfeld des Baukomplexes A und des Baus VI vergleichen lassen – das Polosköpfchen DB-Nr. 488 (Abhub XIIb) und der Standfuß einer Phi B-Miniatur DB-Nr. 173 (Abhub XIXb) –, lässt sich m. E. die Verteilung der Miniaturen als wichtiger Einwand gegen Kilians These anführen.

2491 Folgende Figurinenfragmente und Terrakotten sind in dem Baukomplex A und dem Bau VI während SH III B Entwickelt und SH III B Ende zu verorten: In der Fundamentschicht vor Anlage des Baukomplexes, d. h. dem Hor. 17 a0: DB-Nr. 356, DB-Nr. 557, (DB-Nr. 606, wohl frühhelladisch), DB-Nr. 1674, DB-Nr. 2255; Hor. 17 a1: DB-Nr. 89, DB-Nr. 90, DB-Nr. 1126, DB-Nr. 1529, DB-Nr. 2123 (alle Raum R10), DB-Nr. 355, DB-Nr. 1168, DB-Nr. 1673, DB-Nr. 2271, DB-Nr. 2342; Hor. 17 a2: DB-Nr. 203, DB-Nr. 346, DB-Nr. 1165, DB-Nr. 1167, DB-Nr. 2183; Hor. 17 a3: DB-Nr. 88, DB-Nr. 94, DB-Nr. 1124, DB-Nr. 1125 (alle aus Raum 10), DB-Nr. 197, DB-Nr. 349, DB-Nr. 350, DB-Nr. 351 (die beiden Letztgenannten stammen aus dem stratigraphisch problematischen – da wahrscheinlich gestörten – Bereich des Raumes R120), DB-Nr. 2194; Hor. 17 a4: DB-Nr. 196, DB-Nr. 555, DB-Nr. 556, DB-Nr. 669, s. Abbildung 4 unten links und Abbildung 5 unten, DB-Nr. 1163 (möglicherweise zugehörig: DB-Nr. 1160 aus Hor. 19 b0), DB-Nr. 1166, DB-Nr. 1414, DB-Nr. 1491, DB-Nr. 1662, DB-Nr. 2117, DB-Nr. 2200, DB-Nr. 2269; Hor. 17 a5: DB-Nr. 85, DB-Nr. 92, DB-Nr. 93, DB-Nr. 1528 (alle aus R10), DB-Nr. 345, DB-Nr. 360, DB-Nr. 361,

der Fragmente ein ungefähres Bild des gesamten Typenspektrums an Figurinen, die im Areal des Baukomplexes A während der späten Palastzeit in Verwendung waren.

Grundsätzlich lässt sich kein struktureller Unterschied in der Typenverteilung zwischen Bau VI und dem Zwinger feststellen, was dafür spricht, die fragmentierten Figurinen als Abfall aus den umliegenden Bauten zu interpretieren und nicht als Abfall aus der Kammer Kw 7. Die im Zwinger gefundenen, komplett erhaltenen Figurinen sind meiner Meinung nach durchaus dort aufgestellt gewesen, allerdings in der Nähe von Herden, deren Lage grundsätzlich einen Zugang zur Mauerkammer erschwert hätte, wäre diese als Kultkammer genutzt worden. Bemerkenswert ist, dass im Bereich des Baus VI mit Ausnahme zweier Fragmente im Treppenhaus keine Funde von Tierfigurinen in den Räumen dokumentiert sind²⁴⁹². Auch dies könnte darauf hindeuten, dass der Bau keine normale Wohnfunktion besaß. Insbesondere der Raum R123 scheint für Kulthandlungen genutzt worden zu sein. Da dieser Befund in Tiryns singular ist – aber auch aufgrund des Vergleiches zu Agios Konstantinos, Agios Vassileios und Mykene – möchte ich dafür plädieren, im Raum R123 einen Kultfokus in der Unterburg während der ausgehenden Palastzeit zu sehen: So interpretiere ich den Bau VI als einen Architekturkomplex, der neben anderen Funktionen vermutlich ein Heiligtum beherbergte²⁴⁹³.

Aufschlussreich ist in dieser Hinsicht das anscheinend verstürzte Inventar aus den Rhyta, einem Marmorschwertgriff und Kernoi, die auf einen weiteren Kultraum im Obergeschoss deuten, weshalb die von Kilian geprägte Bezeichnung ›Haus der Priesterin‹ vermutlich im Kern die Sache trifft: Innerhalb des Baus VI liegt m. E. ein kleiner Kultraum im Erdgeschoss, d. h. im Raum R123, aber auch im Obergeschoss auf der Ostseite des Korridors und über Raum R130 sind wahrscheinlich weitere Kulträume zu lokalisieren²⁴⁹⁴. Figurinenkonzentrationen im Ostteil des Baus VI auf der höhergelegenen Terrasse sind nur ansatzweise zu fassen, allerdings gelangen bei der Wiedererrichtung und erneuten Nutzung der Ostseite des Baus VI in der Nachpalastzeit auffällig viele Figurinenfragmente auf die weitaus spätere Freifläche westlich dieses Baus VIa. So scheint mir sehr plausibel, dass sich im ›Haus der Priesterin‹ eines der vielen in den Linear B-Quellen für Zentralsiedlungen bezeugten Heiligtümer präsentiert.

Zwar scheinen mir derartige Heiligtümer kommunale ›Einrichtungen‹ gewesen zu sein, inwieweit sie aber der Öffentlichkeit zugänglich waren, sei dahingestellt. m. E. lässt sich gerade in der Restriktion auf elitäre Schichten ein Phänomen palastzeitlicher mykenischer Kultplätze im Siedlungskontext fassen. Dabei entfaltete sich die Breitenwirkung religiöser Ideologien nur bei der öffentlichen Zurschaustellung von Kultparaphernalien und der Durchführung bestimmter Zeremonien, beispielsweise bei

DB-Nr. 553, DB-Nr. 639 (zugehörig: DB-Nr. 1704 im Hor. 19 a0 aus dem Zwinger), DB-Nr. 1259, s. Abbildung 4 dritte Reihe links, DB-Nr. 2138, DB-Nr. 2306, fraglich, da aus den Grabungen im Jahre 1968: DB-Nr. 2820, DB-Nr. 2947, DB-Nr. 2948, DB-Nr. 3057, DB-Nr. 3069, DB-Nr. 3070, DB-Nr. 3071, DB-Nr. 3074, DB-Nr. 3075, DB-Nr. 3076, DB-Nr. 3080; Hor. 18: (DB-Nr. 86, DB-Nr. 87 und DB-Nr. 2039 aus R10), DB-Nr. 198, DB-Nr. 199, DB-Nr. 200, DB-Nr. 201, DB-Nr. 202, DB-Nr. 330, DB-Nr. 332, DB-Nr. 352, DB-Nr. 353, DB-Nr. 362, DB-Nr. 670, DB-Nr. 679, DB-Nr. 1141, DB-Nr. 1164, DB-Nr. 1169, DB-Nr. 1461, DB-Nr. 1530, DB-Nr. 1646, DB-Nr. 1652 (zugehörig: DB-Nr. 2088 aus nördlicher Syrinx), DB-Nr. 1670, DB-Nr. 1842, DB-Nr. 1995, DB-Nr. 2152, DB-Nr. 2206, DB-Nr. 2219, DB-Nr. 2272, DB-Nr. 2275, DB-Nr. 2313. Figurinenfragmente aus dem Areal des palastzeitlichen Baukomplexes A und des Baus VI, die in Schichten der frühen Nachpalastzeit gefunden wurden: Hor. 19 a0: DB-Nr. 189, DB-Nr. 193, DB-Nr. 1122, DB-Nr. 1123; Hor. 19 a1: DB-Nr. 188, DB-Nr. 191, DB-Nr. 323, DB-Nr. 329, DB-Nr. 1150, DB-Nr. 1153, DB-Nr. 1155; Hor. 19 a: DB-Nr. 192, DB-Nr. 195 (aufgrund Fundhöhe wahrscheinlich im Verstoß des Horizontes 18 gefunden), DB-Nr. 1154, DB-Nr. 1156, DB-Nr. 1157; Hor. 19 b0: DB-Nr. 190, DB-Nr. 194,

DB-Nr. 552, DB-Nr. 1146, DB-Nr. 1147, DB-Nr. 1148, DB-Nr. 1149, DB-Nr. 1151, DB-Nr. 1160 (wahrscheinlich zugehörig: DB-Nr. 1163 aus Hor. 17 a4), DB-Nr. 1654, DB-Nr. 2142; Hor. 19 ba: DB-Nr. 1655; Hor. 19 b1: DB-Nr. 187, DB-Nr. 1132, DB-Nr. 1569, (DB-Nr. 1648 und DB-Nr. 1649), DB-Nr. 1651 (zugehörig: DB-Nr. 3030, unstratifiziert), DB-Nr. 2118, DB-Nr. 3174; Hor. 19 b: DB-Nr. 1568.

2492 Vgl. French 1981b, 45 zum Fehlen zoomorpher Terrakotten im Tempel bzw. Raum der Idole des Kultzentrums von Mykene.

2493 Zu derartigen in den Linear B-Quellen genannten Heiligtümern im Stadtgebiet s. Hiller 1981, 96 f. 119–121. Solche Kultstätten dürfen wegen ihrer Registrierung durch die Palastadministration nicht mit häuslichen ›Kultecken‹ gleichgesetzt werden, waren aber vermutlich in den Siedlungsalltag integriert, sprich in größeren Gebäudekomplexen untergebracht.

2494 Koehl 2006, 324 f. 340 folgt Kilian in der Einschätzung, dass Raum R123 einen häuslichen Kultplatz darstellt und interpretiert Raum R130 als Kultrepositorium, wogegen jedoch spricht, dass die Ritualgefäße offensichtlich von oben in diesen Raum hinabgestürzt sind.

Prozessionen – die Durchschlagskraft mykenischer Rituale in der Palastzeit wäre also vor allem von ihrem performativen Charakter beziehungsweise dessen Opulenz abhängig gewesen.

Was lässt sich also zu verschiedenen Ebenen der Kultausübung während der Palastzeit sagen? Anhand der Terrakotten-Ausstattung aus dem Baukomplex A und dem Bau VI auf der Unterburg kann keine scharfe Trennlinie zwischen offiziellen und populären Kultparaphernalien gezogen werden²⁴⁹⁵, was meiner Meinung nach darauf zurückzuführen ist, dass zumindest in der Unterburg alle Gesellschaftsschichten die von der Palast-Elite geprägten religiösen Vorstellungen verinnerlicht hatten und deren rituelle Handlungen nachahmten. Allerdings zeichnet sich in dem untersuchten Befund auch nicht die Lebenswelt des >einfachen Mannes< ab.

Hypothetisch könnte – nach einem Hiatus in den Kultgebräuchen der Unterburgbewohner während der frühesten Nachpalastzeit²⁴⁹⁶ – unter einem wieder erstarkten Gemeinwesen ein erneutes Anknüpfen an palastzeitliche Kultlokalitäten erstrebenswert gewesen sein: Auch wenn in der ausgehenden Palastzeit nicht die Mauerkammer Kw 7, sondern Bau VI ein Heiligtum beherbergte, liegt der erste SH III C-zeitliche Raum R117 genau westlich des Baus VI auf der einstigen Zwingerlauffläche und stellt damit vielleicht einen räumlichen Bezug zum einstigen Stadtheiligtum dar. Wenn der Fokus von Kulthandlungen in der Palastzeit, wie von mir postuliert, der Bau VI und insbesondere der Raum R123 gewesen wäre, dann ließe sich die Wiederbenutzung dieses Baus als Bau VIa ganz am Ende der Nachpalastzeit als »traditionsschaffender« Rückgriff interpretieren²⁴⁹⁷: Nicht so sehr die Kultfunktion, als vielmehr die Erinnerung an einen Ort, der eng mit der palastzeitlichen Elite und ihren Legitimationsansprüchen (– die religiös begründet wurden –) verknüpft war, wäre quasi wiederbelebt worden.

V.4.44.1.7 R119 als frühester nachpalastzeitlicher Kultraum in der Unterburg?

Nach der großen Zerstörung am Ende der Palastzeit wurde, folgt man Kilians Befundinterpretation, in den Katastrophenschutt über Raum R120 ein kleiner provisorischer Kultraum eingetieft, der das Verbindungsglied zwischen seiner Kultkammer Kw 7 und den nachpalastzeitlichen Schreinen R117 und R110 darstellt und demnach eine ungebrochene Platz- und Kultkontinuität belegt. Diese Befundsituation muss jedoch eingehend geprüft werden, da sich bei der Untersuchung von anpassenden Figurinenfragmenten einige Widersprüche zur Kilian'schen Rekonstruktion ergeben haben.

Laut Kilian ist der früheste, nachpalastzeitliche Kultbau, der sogenannte Raum R119²⁴⁹⁸, in den Steinversturz über Raum R120 hineingegraben worden²⁴⁹⁹. Genau westlich des R119 lehnt der einzige gut

2495 s. auch Vettters 2011b.

2496 s. dazu auch Maran 2008, 93f.

2497 s. Kapitel V.4.6.3.

2498 Die für die Befundinterpretation von R119 relevanten Oberflächen sind auf folgenden Buntstiftplana im Tiryns-Archiv festgehalten worden, anhand derer sich die Situation während der Ausgrabung besser als mittels der zusammengezeichneten publizierten Plana nachvollziehen lässt: P710 = LXI 39/56-87.88-90.93-100 – LXI 40/03-10.14-49.57-59 OfI. XIV; P711 = LXI 39/53-67.75-97.88-98 – LXI 40/04-39.44-45 OfI. XVI; P712 = LXI 39/53-67.75-97.88-98 – LXI 40/04-38.45 OfI. XVIa; P714 = LXI 39/89-100 – LXI 40/09-19.10-60 – LXII 40/01-41 (OfI. ?). Die Dokumentation des Bereiches über R119 findet sich auf folgenden Buntstiftplana: P542 = LXI 40/17-50 – LXI 41/21-43 OfI. IIIb; P543 = LXI 40/17-50 – LXI 41/21-43 OfI. IV; P555 = LXI 40/19-50 – LXI 41/11-50 OfI. IIa – OfI. V; P557 = LXI 40/09-50 – LXI 41/01-50 OfI. Va, rechter Abschnitt OfI. III; P705 = LXI 40/09.10.17-60 – LXI 41/01-31 OfI. IX; P706 = LXI 40/09.10.17-60 – LXI 41/01-13 OfI. X (sic!); P707 = LXI 40/09.10.17-60 – LXI 41/01-13 OfI. IXa [sic!]; P708 = LXI 40/19-40.38.47-60.67-69 – LXII 40/01-41 OfI. Xb; P709 = LXI 40/19-70.36-68.64-65 – LXII 40/01-41 OfI. ?

2499 Kilian 1981a, 162 zufolge wurde in den Schuttkegel von Bau VII (=Raum R120) eine 3,90 × 2,70 m große Fläche vom Westen des Schuttkegels angegraben, auf der Ostwand von Raum R120 einzeilig eine 40 cm hoch erhaltene Steinreihe gegen die Hangseite gesetzt (Kilian 1981a, Abb. 14 – nach S. 162; Kilian 1981a, 163 Abb. 15); die Südwand ebenfalls aus nur einer Mauer- schale gegen den Schutt geblendet, wobei der unregelmäßige Ver- sturz von R120 als Sockel diente, die Nordwestecke auf den ehe- maligen Fußboden als 50 cm breite Mauer fundamentierte sowie die Nord- und Ostwand kleinsteinig auf alte Steinsockel auf- gesetzt. Wegen der abgerundeten Nordwest- und Südostecke und der leichten Blendmauern charakterisiert auch Kilian diese Struk- tur als Provisorium, spricht jedoch von einer hypäthralen Kult- stätte. Zum ersten Mal sichtbar ist die Südost-Ecke von R119 in Hof H1 bereits auf der OfI. IX (Kilian 1979, Abb. 10 – nach S. 390 = Umzeichnung C1, s. Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Plan 35). Dies wäre nach Tobias Mühlenbruch im Hor. 19 b1 jung. Die Raumstratigraphie würde bis auf OfI. XVI hinabreichen (Kilian 1981a, Abb. 27 – nach S. 174, noch unkorrigiert). Die OfI. XIb (Umzeichnung C1a, s. Damm-Meinhardt – Mühlen- bruch 2013, Plan 33) repräsentiert nach Mühlenbruch den Hor. 19 b1 alt; OfI. XIV (Umzeichnung D2, s. Damm-Meinhardt –

dokumentierte Töpferofen²⁵⁰⁰ in Tiryns an der Burgmauer, sodass die Eingangssituation zu R119 sehr beengt ist²⁵⁰¹. Die welligen Mauerfluchten von R119 sind einzeilig gegen den Schutt gesetzt und sein erster, kellerartiger Fußboden liegt nach Kilian direkt auf dem letzten palastzeitlichen Fußboden von Raum R120 (s. Abbildung 30).

Aufschlussreich ist hier der fotografisch dokumentierte Zustand (s. Abbildung 31), als der Versturzsutt schon entfernt worden war²⁵⁰² und allein der Töpferofen, die einzeiligen Mäuerchen des R119 und die darunterliegenden, palastzeitlichen Mauern des Raumes R120 zu sehen waren. Kilian zufolge besaß R119 zwei >Fußböden<²⁵⁰³, auf denen jeweils eine derart hohe Figurinenkonzentration festgestellt wurde²⁵⁰⁴, dass eine profane Nutzung des Raums auszuschließen sei²⁵⁰⁵. Allerdings lassen mich mehrere Gründe an dieser Interpretation zweifeln: Erstens ist die Zugangssituation zu diesem Kultprovisorium aufgrund des Schutthügels zwischen ihm und dem Töpferofen stark eingeengt, zweitens sind die nach Norden, Osten und Westen gegen den Schutthügel gesetzten Mäuerchen sehr ephemere und drittens verteilen sich besonders die hier gefundenen Figurinenfragmente anders, als Kilian dies beschrieb.

Ohne es näher zu kommentieren, gab Kilian in seinem Vorbericht die gleichen Niveaus für den unteren >Fußboden< des Raumes R119 und den letzten SH III B-zeitlichen Fußboden in Raum R120

Mühlenbruch 2013, Plan 32) den Hor. 19 ba. Mühlenbruch 2013, 45 schließt ein kurzes Nebeneinander von R119 und Raum R17 nicht aus, weil noch während des Horizontes 19 b1 die oberste Steinreihe von R119 über das Niveau der Lauffläche von Hof H1 hinausragte.

2500 Laut Kilian 1981a, 165 erfolgte die Befeurung des Töpferofens nahe des Eingangs zu R119. Im Norden der Nordmauer des Ofens ließ sich ein verbrannter Lehmestrich auf 14,47–14,50 m ü. NN fassen, dies Niveau ist ca. 40 cm höher als der älteste Fußboden von R119, d. h. dieser liegt auch im Westen tiefer als die Außenfläche, s. Kilian 1981a, 166.

2501 Der Töpferofen liegt nur zwei Meter westlich von R119, sodass sich die Zugangssituation zum vermeintlichen Kult- raum R119 sehr schwierig gestaltet, da im Osten, Norden, Süden und Südwesten kein Zugang möglich war (als Mauerzüge sind eine Steinreihe auf der Ostmauer von Raum R120, im Norden Reste der Nordmauer des Raumes R120 sowie davon nach Südwesten abgehend eine ein- bis zweireihige gekrümmte Bruchsteinsetzung nachgewiesen). Im Westen bietet sich in LXI 40/26 die einzige Zugangsmöglichkeit, direkt südlich und westlich an- grenzend befand sich jedoch ein Schutthaufen aus Bruchsteinen und Lehmziegelversturz, s. Abbildung 30. Abbildung 31.

2502 Zum Zustand, als der Schuttversturz noch nicht vollständig abgetragen war, vgl. Kilian 1981a, 163 Abb. 15.

2503 Der untere >Boden< wäre auf 13,74–13,80 m ü. NN eingegraben worden, auf diesem >Fußboden< seien nur zwei anthropomorphe und eine zoomorphe Figurine zutage gekommen: Im Folgenden habe ich alle Zahlenangaben zu Figurinen mit den in Tagebüchern erwähnten Fragmenten und/oder Kilians Abbildungen abgeglichen, nichtsdestotrotz ergeben sich Diskrepanzen – m. E. liegen auf dieser Höhe vier normalformatige anthropomorphe Terrakotten: DB-Nr. 333 (LXI 40/04 XV a13.85), DB-Nr. 335 (LXI 40/27 XVa a13.87), DB-Nr. 336 (LXI 40/27 XVa a13.86) und DB-Nr. 338 (LXI 40/27 XVb a13.85) und zwei kleine Tierfigurinen: DB-Nr. 334 (LXI 40/29 XVb a13.82), DB-Nr. 338 (LXI 40/27 XVb a13.85). Auf dem jüngeren, noch SH III C Frühzeitlichen >Fußboden< mit Höhenwerten von 14,03–14,07 m ü. NN (Kilian 1981a, Abb. 14 – nach S. 162 = Umzeichnung D2, s. Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Plan 32) seien sechs (m. E. maximal fünf) kleinformatige anthropomorphe Figurinen zu lokalisieren (vermutlich: DB-Nr. 321 (LXI 40/38 Xc a14.15; Fundhöhe in Kleinfund-Tagebuch noch

14,45 m ü. NN), DB-Nr. 324 (LXI 40/16 XI a14.21), DB-Nr. 327 (LXI 40/39 XIa a14.26), DB-Nr. 330 (LXI 40/33 XIIIa a14.32) und DB-Nr. 1210 (LXI 40/33 XI a14.27, vgl. auch Tabelle 17. Tabelle 18. Tabelle 23); unklar ist, welches weitere Fragment er als Grundlage der Zahlenangabe hinzurechnet), sowie fünf (m. E. maximal zwei) Tierfigurinen: DB-Nr. 322 (LXI 40/18 XI a14.23) und DB-Nr. 331 (LXI 40/13 XIIIb a14.26), und der Arm einer großen scheibengedrehten Figur, DB-Nr. 1209 (LXI 40/27 XI a14.16).

2504 Gemäß der Bildunterschrift Kilian 1981a, 164 Abb. 17 stammen alle abgebildeten Figurinen angeblich aus R119: DB-Nr. 1209 (Arm großer Figur, LXI 40/27 XI a 14.16; im Areal >R119<), DB-Nr. 330 (Poloskopf, LXI 40/33 XIIIa a14.32; außerhalb Areal >R119<), DB-Nr. 1571 (später Poloskopf, LXI 40/24 XIVa Nr. 49 und 50; zwischen Töpferofen und >R119<), DB-Nr. 334 (Rippenmuster, Typ 1 spät, LXI 40/29 XVb a13.82; im Areal >R119<) und (aus drei Fragmenten zusammengesetzt; vgl. Tabelle 17. Tabelle 18. Tabelle 23: DB-Nr. 291 (unter Raum R110), DB-Nr. 1210 (LXI 40/33 XI a14.27; westlich des Töpferofens) und DB-Nr. 2054 (Spät-Psi C, uM168 = Südmauer Raum R115).

2505 Kilian 1981a, 164 interpretiert diesen Befund als ersten Kultraum (Kilian 1981a, 162–166; Kilian 1981b, 53; Kilian 1992, 21), welcher wohl nach Westen geöffnet war, dort hätten sich sechs (m. E. maximal drei) weitere anthropomorphe Figurinen befunden. Dies sind vermutlich DB-Nr. 323 (LXI 40/32 XI 14.64), DB-Nr. 1571 (LXI 40/24 XIVa Nr. 49 und 50) und DB-Nr. 1667 (LXI 40/11 XIIIa). Zudem nennt Kilian vier zoomorphe Figurinen: Vermutlich gemeint sind DB-Nr. 320 (LXI 40/31 Xb a14.89), DB-Nr. 331 (LXI 40/13 XIIIb a14.26), DB-Nr. 1211 (LXI 40/33 Xc a14.40) und DB-Nr. 1671 (LXI 40/24 XIVa Nr. 49 und 50). In einem großen, von der Ostwand ([sic!] eigentlich Westwand) verstorzten Steinblock in LXI 40/26 vermutet er den Standplatz der großen Figur (DB-Nr. 1209). Bereits knapp über dem Fußboden R119 bis zur Hofffläche von Raum R117 ist wegen Fuchsbauten keine Fläche über 30 Quadratmeter erhalten, weshalb laut Kilian wenige Figurinenfragmente auf höheren Lehmflecken oder in Fuchsbauten noch dem R119 zuzurechnen sind; vermutlich gemeint sind: DB-Nr. 314 (LXI 40/18 IXa a14.91), DB-Nr. 319 (LXI 40/38 X a14.77), DB-Nr. 321 (LXI 40/38 Xc a14.15), DB-Nr. 1397 (LXI 40/48 X G23), DB-Nr. 1471 (LXI 40/39 IX) und DB-Nr. 1666 (LXI 40/09 X G39).

an²⁵⁰⁶. Bei der Kartierung der Figurinen (s. Kartierung 17) auf dieser Höhe zeigt sich, dass die nachpalastzeitlichen Fragmente vor allem im nördlichen Bereich des ehemaligen Raumes R120 liegen²⁵⁰⁷. Besonders wichtig ist das kleine Kopffragment einer Spät-Psi-Figurine²⁵⁰⁸, das auf diesem Niveau gefunden wurde: Der anpassende Oberkörper und der Standfuß²⁵⁰⁹ stammen aus einer späteren Schicht und kamen circa fünf Meter südwestlich zutage. Zwischen Kilians erstem und zweitem >Fußboden< sind weitere drei anthropomorphe und vier zoomorphe Figurinen²⁵¹⁰, darunter eine vollständig erhaltene späte Tau-Terrakotte²⁵¹¹, eine komplett und eine zu zwei Dritteln erhaltene zoomorphe Figurine mit nicht-linearem Dekor bzw. spätem Rippenmuster dokumentiert. Auf der Höhe des zweiten >Fußbodens< liegen im Raum R119 aber keinerlei Figurinenfragmente, sie konnten auf diesem Niveau nur im Umfeld des Töpferofens festgestellt werden²⁵¹², wobei ein hier gefundenes Oberkörperfragment²⁵¹³ an ein ungefähr sechs Meter südwestlich entferntes Standfußfragment²⁵¹⁴ und ein im Schutt innerhalb des Raumes R117 gefundenes Kopffragment²⁵¹⁵ anpasst. Erst im Schutt oberhalb dieses zweiten >Fußbodens< ist das Armfragment einer großen Figur²⁵¹⁶ zu lokalisieren, in dem Kilian eine Kultstatue seines provisorischen Kultraums R119 sah²⁵¹⁷.

Entgegen Kilians Befundinterpretation bin ich der Meinung, dass es sich bei R119 vermutlich nicht um einen regulären Raum handelt. Noch weniger plausibel scheint mir die Ansprache des Raumes R119 als erster nachpalastzeitlicher Kultraum in der Unterburg: Meiner Ansicht nach repräsentiert der Befund eine später eingetiefte Grube oder einen provisorisch befestigten Verschlag, die über längere Zeit offen gestanden haben könnte²⁵¹⁸. Möglicherweise wurde damals ihr Rand gegen den umliegenden

2506 Kilian 1981a, Abb. 27 – nach S. 174. Die Angabe »R120« ist in der neueren Planversion von Ursula Damm-Meinhardt korrigiert worden, s. Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Plan 22.

2507 Die insgesamt 29 Fragmente (DB-Nr. 289, DB-Nr. 293, DB-Nr. 314, DB-Nr. 319, DB-Nr. 321, DB-Nr. 322, DB-Nr. 334, DB-Nr. 335, DB-Nr. 336, DB-Nr. 337, DB-Nr. 338, DB-Nr. 339, DB-Nr. 348, DB-Nr. 1209, DB-Nr. 1262, DB-Nr. 1393, DB-Nr. 1394, DB-Nr. 1395, DB-Nr. 1396, DB-Nr. 1397, DB-Nr. 1503, DB-Nr. 1540, DB-Nr. 1666, DB-Nr. 1668, DB-Nr. 1669, DB-Nr. 1672, DB-Nr. 2002, DB-Nr. 2139, DB-Nr. 2242) aus diesem Bereich fanden sich innerhalb der welligen, einzeiligen Mauern aus kleinen Bruchsteinen von Raum R119.

2508 DB-Nr. 2002. DB-Nr. 2002 stammt aus dem Abhub XVIIIa grau, s. Tabelle 21; die Glas-Perlen, s. Anm. 2268, wurden im Abhub XIX gefunden, liegen also direkt darunter.

2509 DB-Nr. 1110, aus LXI 40/64 VIII a14.99 – dies liegt direkt vor der Nordwand von Raum R117, s. Tabelle 21; aus dem gleichen Quadrat stammen auch fünf Miniaturgefäße, s. Damm 1997 (M616, M679, M680, M694, M695).

2510 Anthropomorphe Figurinen zwischen 13,74–13,80 m ü. NN und 14,03–14,07 m ü. NN, d. h. zwischen Of. XVI und Of. XIV: DB-Nr. 333 – ein später Poloskopf (Abhub XV; beim Töpferofen); DB-Nr. 336 – Fragment einer kanonischen Psi-Figurine (Abhub XV) und DB-Nr. 335 (Abhub XV). Zoomorphe Figurinen: im Abhub XVI, d. h. unter dem ersten Fußboden, kamen die Rumpf-fragmente eines Tieres mit spätem Leiterdekor, DB-Nr. 1672, und einer palastzeitlichen zoomorphen Terrakotte mit Wellenlinien, Typ 2-Dekor, DB-Nr. 1668, zutage. Im Abhub XVb sind der komplett erhaltene Vierfüßler mit nicht-linearem Dekor oder spätem Rippenmuster (DB-Nr. 334), ein palastzeitliches Möbelbein (DB-Nr. 337), ein Stierkopf (DB-Nr. 338), ein zu zwei Dritteln erhaltenes Tier mit spätem Rippenmuster (DB-Nr. 1161 – nordwestlich des einstigen Raumes R120 auf der Schwelle vom ehemaligen Innenhof zu Raum R1/04) und ein Hornfragment (DB-Nr. 2139) entdeckt worden.

2511 DB-Nr. 335.

2512 Die Oberfläche des zweiten >Fußbodens< liegt auf 14,03–14,07 m ü. NN (Of. XIV). Im Umfeld des Töpferofens ist ein später Poloskopf, DB-Nr. 333, bereits im Abhub XV dokumentiert. Aus dem Abhub XVa Nr. 49 und Nr. 50 (d. h. dem Töpferofen) stammen ein weiterer später Poloskopf, DB-Nr. 1571, und das Fragment eines Stierkopfes, DB-Nr. 1671, welches möglicherweise zu einem hohlgeformten Stier gehörte. Im Abhub XIIIb kam ein zoomorphes Beinfragment, DB-Nr. 331, und im Abhub XIIIa ein später Poloskopf, DB-Nr. 1667, zum Vorschein. Im Abhub XIII ist DB-Nr. 1660, ein schwer zu identifizierendes Bruchstück, eventuell eines Zügels, gefunden worden. Über dem dritten >Fußboden< von R119 auf Of. XIb fanden sich im Abhub XIa der Standfuß einer Spät-Psi-Figurine, DB-Nr. 327, sowie im Abhub XI das Oberkörperfragment einer Spät-Psi A-Figurine, DB-Nr. 321, eine Tierfigurine mit Leiterdekor, DB-Nr. 322, eine zu zwei Dritteln erhaltene palastzeitliche Miniatur einer Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß, DB-Nr. 323, der Oberkörper einer Spät-Psi B-Terrakotte, DB-Nr. 324, die durch ein anpassendes Fragment (DB-Nr. 1783) fast vollständig erhalten ist, und der Oberkörper einer Spät-Psi C-Figurine, DB-Nr. 1210, vgl. zu Anpassungen Tabelle 17. Im Abhub Xc wurden schließlich beim Töpferofen das Bruchstück eines Vierfüßler mit nicht-linearem Dekor, DB-Nr. 1211, sowie im Süden von R119 das Fragment eines monochromen Vierfüßlers geborgen. Letztgenannter ist aufgrund einer Anpassung (DB-Nr. 1676) zu zwei Dritteln erhalten.

2513 DB-Nr. 1210.

2514 DB-Nr. 2054.

2515 DB-Nr. 291.

2516 DB-Nr. 1209 (Abhub XI, Fundhöhe: 14,16 m ü. NN).

2517 Kilian 1981b, 53.

2518 Dabei sind wahrscheinlich die verschiedenen Schichtungen entstanden, die sich im Sediment abzeichnen und die irrtümlich als Fußböden interpretiert wurden. Diese würde ich als teilweise offen gelegene Oberflächen der Grube oder des Verschlags erklären, die über einen bestimmten Zeitraum Wind und Wetter ausgesetzt waren und dadurch verhärteten bzw. sich verfestigten.

Schutthügel mit einer einreihigen Steinsetzung abgestützt²⁵¹⁹. Dies scheint mir aufgrund der stratigraphischen Verteilung verschiedener Fragmente ein und derselben Figurine evident: Das Fragment eines Poloskopfes unter dem älteren >Fußboden< von R119 und das Oberkörperbruchstück vom Typ Spät-Psi C westlich von R119 auf dem Niveau des zweiten >Fußbodens< passen Bruch auf Bruch an nahe beieinander gefundene Fragmente aus höhergelegenen Schichten im späteren Kultraum R117 bzw. direkt nördlich davon an²⁵²⁰. Da sich durch diese Anpassungen komplette Figurinen ergeben, die auch stilistisch völlig im Einklang mit den jüngeren Terrakotten aus dem Raum R117 stehen, zeigt dies meiner Meinung nach, dass die anthropomorphen Figurinen und das Fragment einer großen Figur Abfall aus der Umgebung des Kultraumes R117 darstellen und nicht das Kultinventar eines provisorischen Vorgänger-Heiligtums.

So lässt sich im palastzeitlichen Raum R120 eine Störung bereits auf Höhe des Horizontes 17 a4 feststellen²⁵²¹ (s. Kartierung 18): Im Norden des Raumes R120 ist eine circa zu einem Viertel erhaltene zoomorphe Terrakotte mit spätem Rippenmuster, Typ 1-Dekor²⁵²², ein Stierkopf²⁵²³, der in Machart und Bemalung nachpalastzeitlich wirkt, und das bereits erwähnte Poloskopf-Fragment²⁵²⁴ einer Spät-Psi C-Figurine dokumentiert. Im Innenhof, direkt nordwestlich von Raum R120 und damit im Bereich der späteren Nordmauer von >R119<, liegt das Fragment eines stilistisch eindeutig nachpalatialen Spät-Psi-Standfußes²⁵²⁵, welches gemäß der Abhubsangabe der Schuttschicht des Horizontes 17 a4 zuzuweisen wäre. Auch auf Höhe der jüngsten Hofflauffläche in der Phase SH III B Ende, d. h. in den Horizonten 17 a5–18, existieren zwei Figurinen, die vermutlich spätere Intrusionen darstellen: Dies sind ein zu zwei Dritteln erhaltener Vierfüßler mit spätem Rippenmuster, Typ 1,²⁵²⁶ auf der Schwelle vom einstigen Hof zum Raum R1/04, sowie nördlich vor Raum R120 ein circa zur Hälfte erhaltenes Gespanntier mit monochromem Dekor²⁵²⁷.

Während Kilian die Ascheschicht im Horizont 17 a4 als Resultat einer Katastrophe am Ende von SH III B Entwickelt erklärt²⁵²⁸, vermute ich, dass diese Asche während der Anlage der SH III C Frühzeitlichen Grube R119 entstand – der Befund scheint mir ein Bothros²⁵²⁹ zu sein, in dem entweder bereits verbrannte Opfertagen aus dem Heiligtum verlockt wurden oder diese erst in der Grube verbrannt wurden²⁵³⁰. Da keine genaueren Angaben zum Zustand des Skelettmaterials der beiden Schafe vorliegen,

2519 Zu einer anderen Erklärung s. aber Anm. 2533.

2520 Poloskopf und anpassendes Bruchstück: (DB-Nr. 2002 und DB-Nr. 1110); Oberkörper einer Spät-Psi C-Figurine sowie anpassender Kopf und Standfuß: (DB-Nr. 1210 sowie DB-Nr. 291 und DB-Nr. 2054) s. Tabelle 21.

2521 Die Schwierigkeiten bei der stratigraphischen Zuweisung lassen sich anhand eines Hornfragmentes verdeutlichen: DB-Nr. 2139 (mit folgender Beschriftung: LXI 40/38 XVb–XVI R120 Nr. 33), stammt zwar nicht mehr aus dem palastzeitlichen Schichten, zeigt aber aufgrund des Abhubs an, dass die Grube G33, die auf (ab) Oberfläche X (dort als Tiergang bezeichnet) in diesem Bereich festgestellt wurde, noch bis auf den Abhub über den palastzeitlichen Schichten hinabreicht. Dagegen lässt sich in viel höheren, definitiv gestörten Abhüben palastzeitliches Figurinenmaterial nachweisen – dies dürfte ebenfalls aus Umlagerungen und Schichtstörungen im Bereich von Raum R120 resultieren: In den Quadraten LXI 40/18.27.28 sind in den obersten Abhüben einige, teilweise stark verriehene palastzeitliche Figurinenfragmente zutage gekommen, die vermutlich bei der Öffnung der Grube aus den palastzeitlichen Schichten des Raumes R120 hochgearbeitet wurden. Darunter zählen eine palastzeitliche, sehr verriehene Tierfigurine aus LXI 40/18 IIc (DB-Nr. 1262), ein verbranntes Fragment einer Frauenfigurine aus LXI 40/27 IIIa (DB-Nr. 1507), ein anthropomorphes palastzeitliches und stark verriehenes Reiterfragment aus LXI 40/27 Ofl. VI a15.30 (DB-Nr. 293) und eine zu drei Vierteln erhaltene endpalastzeitliche und sekundär verbrannte Miniaturfigurine aus LXI 40/28 Ofl. Va a15.53 (DB-Nr. 289).

Diese typologisch und stilistisch ausschließlich palastzeitlichen Terrakotten stellen m. E. einen guten Beleg für eine großflächige Umlagerung von palastzeitlichen Sedimenten aus dem Raum R120 dar.

2522 DB-Nr. 1540 (Abhub XVII).

2523 DB-Nr. 1669 (Abhub XVII).

2524 DB-Nr. 2002 (Abhub XVIIIa grau), s. Tabelle 21.

2525 DB-Nr. 2242 (aus LXI 39/97 XVI) – im gleichen und benachbarten Quadrat wurden auch die beiden Schafshälften gefunden, s. Anm. 2273.

2526 DB-Nr. 1161.

2527 DB-Nr. 1663 (Abhub XV).

2528 Kilian 1988d, 120.

2529 Die verschiedenen Definitionen von Bothroi hat Nora Brüggemann übersichtlich zusammengestellt, s. Brüggemann 2015, 175–186. Entgegen Brüggemanns Klassifizierung historischer Bothroi, die größtenteils dank der antiken literarischen Quellen erfolgen konnte, s. Brüggemann 2015, 185 f., möchte ich hinsichtlich >R119< nur allgemein von einem mykenischen Kultbothros sprechen.

2530 Neben den Figurinen fand sich auch das Beinfragment eines hohlgeformten Stieres in dieser Grube, s. Kat.-Nr. S35 aus LXI 40/37 XVb R120 (R 119) des unpublizierten Manuskripts »Stierkat.doc« von Ursula Damm-Meinhardt; ich danke Ursula Damm-Meinhardt herzlich für diese Information. Möglicherweise repräsentiert auch der Stierkopf, DB-Nr. 1671, der westlich des Töpferofens gefunden wurde, einen Teil eines hohlgeformten Stieres.

muss Vermutung bleiben, ob es sich bei diesen Fleischportionen möglicherweise um ein Opfer handelt. Aus der Ascheschicht stammen der Elfenbeinkamm²⁵³¹ sowie die elfenbeinerne Vogel- oder Entenapplik²⁵³². Anzunehmen ist, dass diese Elfenbeinarbeiten Keimelia in dem SH III C Früh-zeitlichen Heiligtum waren und der Befund R119 die rituelle Bestattung von Kultparaphernalien widerspiegelt²⁵³³.

Wann dieser Bothros angelegt wurde, ist schwer zu sagen, ein Indiz gibt es jedoch – stützig macht eine Scherbe der sogenannten Fleckenkeramik innerhalb von R119²⁵³⁴: Derartige Fleckenkeramik setzt laut Podzuweit²⁵³⁵ in Tiryns erst in der Phase SH III C Entwickelt ein, sodass sich auch anhand der Keramik die Indizien mehren, dass der Bereich von R120/R119 unerkannte Störungen aufweist²⁵³⁶. Deshalb halte ich es für wahrscheinlich, dass der Bothros nach der Zerstörung von Raum R117, vermutlich im Horizont 20 a2, eingetieft wurde²⁵³⁷.

V.4.4.2 Die nachpalastzeitlichen kommunalen Heiligtümer in der Unterburg

Im Areal vor der westlichen Burgmauer findet sich m. E. erst gegen Ende der Phase SH III C Früh wieder eine Kultstätte: In den Jahren 1976 bis 1981 wurde im westlichen Zentrum der Unterburg direkt an der Befestigungsmauer und unmittelbar südlich der Abschlussmauer des Baukomplexes A eine Abfolge von drei kleinen Schreinen ausgegraben (s. Abbildung 32).

Die Nutzungszeit der aufeinanderfolgenden Räume R117, R110 und R110a erstreckt sich fast über die gesamte Nachpalastzeit, im zweiten Abschnitt der Phase SH III C Früh setzt der Raum R117 ein, während die Auflassung des Raumes R110a in die letzten Dezennien der mykenischen Spätbronzezeit,

2531 (LXI 40/16 XIX a13,20; Eingang R120 Hor. 17 a3–17 a4), vgl. Anm. 2270.

2532 (LXI 40/38 XIX c13,20), vgl. Anm. 2271. Besonders bei diesem Fundstück ist aufschlussreich, dass Krzyszkowska 2005a, 208 vermerkt »from an unusually thick ashy layer suggesting storage of wooden articles«.

2533 Gegen eine solche Interpretation könnten die zwei gut erhaltenen Tierfigurinen (das vollständig erhaltene Exemplar DB-Nr. 334 an der Ostwand des Raumes R120 sowie eine zu zwei Dritteln erhaltene zoomorphe Terrakotte mit spätem Rippenmuster, DB-Nr. 1161, direkt auf der Schwelle zum Innenhof) und weitere Bruchstücke von zoomorphen Terrakotten in und um R119 angeführt werden: Tierfigurinen sind bislang nicht im Inventar der Räume R117/R110 festgestellt worden, sondern repräsentieren Altstücke, falls sie in den oder direkt um die Räume R117 und R110 auftreten. Nichtsdestotrotz glaube ich, dass es sich bei R119 nicht um einen Kultraum handelt und auch keine von Kilian postulierte Kontinuität der Kultstätten sowie des Kultes von der Palast- in die Nachpalastzeit gegeben ist. Eine Nutzung von R119 als Raum scheint mir schwer zu belegen, allerdings könnte u. U. die Nähe zum Töpferofen dafür zu sprechen, dass R119, bevor die Stelle als Bothros diente, funktional mit dem Töpferofen verbunden war, also vielleicht die einzeligen Mauern von R119 im Hor. 19 a1 gegen den Schutthaufen gesetzt wurden, um in diesem Verschlag beispielsweise Holz zur Befuerung dort zu lagern oder von dort den Brennvorgang zu überwachen. Auf diese Weise könnten auch die sich im Befund abzeichnenden, partiellen Laufflächen/Fußböden entstanden sein. Vor allem dürfte ein derartiger Kontext die beiden überdurchschnittlich gut erhaltenen Tierfigurinen erklären – sie wären im Umfeld des Töpferofens aufgestellt gewesen.

2534 Zum Fragment einer Schale der Fleckenkeramik s. Podzuweit 2007, Taf. 113, 8: LXI 40/37 Xc R120 (»R119«).

2535 Podzuweit 2007, 234 Anm. 1377; s. auch Podzuweit 1983, 396–399.

2536 Drei stratigraphisch eindeutig zu verortende Miniaturgefäße der Fleckenkeramik sind im Hof H1 während des Horizontes 21 a0 gefunden worden, s. Podzuweit 2007, Taf. 113, 12–14: Taf. 113, 12: LXI 41/23 Va – Randscherbe einer Knickwandschale; Taf. 113, 13: LXI 41/24 VIa 15.31 – halbkugelige Henkeltasse (fast komplett?); Taf. 113, 14: LXI 41/24 VIa 15.37 – Tasse (gut erhalten?).

2537 So weist Stockhammer 2008a, 55 darauf hin, dass Knickwandtassen erst ab zweitem Abschnitt von SH III C Früh einsetzen; ein Beleg dieser Form aus Raum R120 darf nicht als Laufzeiten-Beginn der Knickwandtassen am Ende der Palastzeit gewertet werden, da das Stück aus dem gestörten Bereich innerhalb des Raumes stammt, s. auch Stockhammer 2008a, 55 Anm. 295, 297. Knickwandkratere treten ebenfalls erst im zweiten Abschnitt der Phase SH III C Früh auf, vgl. Stockhammer 2008a, 58 Anm. 306 zu einem Knickwandkrater aus Raum R120 (LXI 40/28 XVII R120; kontra Podzuweit 2007, 62 Anm. 264 – wieder sichert das Fragment aus Raum R120 kein früheres Einsetzen dieses Typs, da der angebliche Beleg aus dem gestörten Bereich stammt. Schwieriger gestaltet sich eine Datierung von Rosettenskyphoi: Stockhammer 2008a, 52 Anm. 285 setzt die Laufzeit von Rosettenskyphoi bereits in der Palastzeit an und führt als Belege Scherben aus der Epichosis sowie aus Raum R120 an (LXI 40/47.57 Off. XVIII R120 Hor. 17 a4, vgl. Podzuweit 2007, Taf. 16, 10. s. hingegen Stockhammer 2008a, 120 Anm. 553; 303 Anm. 1074 zu einer gut erhaltenen Zygourieskylix aus R119 (Hor. 19 a1–19 b0), vgl. Podzuweit 1981, 203 Abb. 55, 6) als »in den Haushalt reintegriertes Altstück« – m. E. ist das Exemplar aus Raum R120 verlagert worden. Außerdem wäre es interessant zu überprüfen, welcher Anteil der Keramik sekundär verbrannt ist: Es scheint, als ob Fragmente aus den gleichen Quadraten (der angeblich palastzeitlichen Schichten Hor. 17 a5–18) sowohl verbrannt als auch unverbrannt sind, ohne dass auf den Plana Aschespuren dokumentiert sind, was auch darauf hindeutet, dass es sich um sekundär umgelagertes Material unterschiedlicher Herkunft handelt.

SH III C Spät, zu datieren ist²⁵³⁸. Die drei Räume repräsentieren jeweils einen Einraumbau, der in zwei Fällen isoliert auf der Hofffläche H₁ liegt, mit seiner rückwärtigen Schmalseite an die Burgmauer anlehnt und sukzessive an der gleichen Stelle, aber in veränderter architektonischer Form, errichtet wurde²⁵³⁹. Allerdings wurde in keinem der Räume eine Herdstelle festgestellt²⁵⁴⁰. Aufgrund ihrer geringen Grundfläche konnte sich bei gemeinschaftlichen Ritualen am Heiligtum die Mehrzahl der Kultteilnehmer nur auf der umliegenden Freifläche des Hofes H₁ versammeln²⁵⁴¹.

Die älteste Anlage, Raum R₁₁₇, wurde in der Mitte der SH III C Früh-Zeit erstmals genutzt; sie ist ein Vierecksbau von weniger als neun Quadratmeter Grundfläche. Die Außenwände von Raum R₁₁₇ waren weiß verputzt; eine stucküberzogene Bank verlief entlang der hinteren, westlichen Schmalseite und war mit einer zentralen, ebenfalls stuckierten Nische ausgestattet²⁵⁴², während der Fußboden aus einem qualitätsvollen weißen Kalkestrich bestand, auf dem sich teilweise rote Farbspuren nachweisen ließen und der dreimal erneuert wurde²⁵⁴³. In der Mitte des Raumes stand ein Pfeiler, in seiner Achse lag mittig vor der Fassade eine Steinplatte als Basis eines weiteren Pfeilers: Dies führte zur Rekonstruktion einer dreigliederten Fassade²⁵⁴⁴, wie sie vor allem aus der kretischen Sakralarchitektur bekannt ist, aber auch in der mykenischen Zeit als Emblem für Schreine in der Kleinkunst auftritt.

Nach einer Zerstörung wurde der Raum R₁₁₇ in der darauffolgenden Phase, SH III C Entwickelt, vollständig einplaniert und über ihm der Raum R₁₁₀ errichtet, welcher zwar die Bank an der Burgmauer weiternutzte, aber einen anderen architektonischen Grundriss aufwies – der Bau ist jetzt als kleiner, langrechteckiger Antebau konzipiert²⁵⁴⁵. Dieser Kultraum stürzte während eines Brandes ein, welchen Kilian mit einem Erdbeben verbindet, das vermeintlich am Ende der Phase SH III C Fortgeschritten große Teile der Siedlungsarchitektur in der Unterburg zerstörte²⁵⁴⁶. Anschließend bildete der nochmals in seiner Grundfläche reduzierte, megaroide Bau R_{110a} während der Phase SH III C Spät das letzte Siedlungsheiligtum in der Unterburg²⁵⁴⁷.

V.4.4.2.1 Raum R₁₁₇

Aus dem ältesten nachpalastzeitlichen Kultbau der Unterburg, dem Raum R₁₁₇, beziehungsweise im Bereich direkt nördlich nahe eines circa zwei auf einen Meter großen Steinfundamentes, welches aller Wahrscheinlichkeit als Altar diente²⁵⁴⁸, kamen vier anthropomorphe Figurinen²⁵⁴⁹ und mindestens zwei

2538 Die Fußbodenhöhen von Raum R₁₁₇ liegen bei 14,95–15,05 m ü. NN; der darüberliegende Fußboden von Raum R₁₁₀ wurde auf ca. 15,49–15,50 m ü. NN dokumentiert, während die Fußbodenhöhen des ihm benachbarten Raumes R₁₁₅ bei 15,30–15,35 m ü. NN liegen. Der Fußboden des jüngsten Schreines, Raum R_{110a}, weist Höhen von ca. 15,65–15,67 m ü. NN auf.

2539 Kilian 1978, 460–466; Kilian 1979, 389–394; Kilian 1981b, 52 Abb. 4. 5; 53–56; Kilian 1992, 21–23; Mühlenbruch 2007, 245–247; Mühlenbruch 2013, 53–56. 84–86. 118–120. 168–170; s. auch Mühlenbruch 2015.

2540 Kontra Shelmerdine 1997, 573; Thomatos 2006, 190 Abb. 3, 14; vgl. auch Anm. 2465.

2541 Albers 1994, 104 f. 124; Mühlenbruch 2007, 247.

2542 Diese wies wie der Fußboden drei Kalkstucküberzüge auf, wurde aber vor oder bei der Errichtung von Raum R₁₁₀ zugesetzt, s. Kilian 1979, 390. Zu beiden Seiten dieser Nische war außerdem je ein nur wenig über den Fußboden hinausragendes kleines Stuckpodest installiert – möglicherweise dienten sie zur Aufstellung von Lampen oder ähnlichem Beleuchtungsgerät, vgl. auch die Podeste entlang der Wände des Raumes 18, des Hauptraumes im sogenannten Tempel von Mykene, Moore – Tylour 1999, 21 Abb. 6, und jene im Raum A des Heiligtums von Agios Konstantinos, Konsolaki-Giannopoulou 2016a, Taf. 17 b.

2543 Vgl. den isometrischen Plan, Kilian 1981b, 52 Abb. 4. Zu den Kleinfunden aus Raum R₁₁₇ – hauptsächlich geweihte Schmuckgaben – s. Rahmstorf 2008b, 266 Taf. 128.

2544 Kilian 1979, 390; Kilian 1981b, 52 Abb. 4, 53.

2545 Vgl. den isometrischen Plan, Kilian 1981b, 52 Abb. 5.

2546 Kilian 1978, 463; Kilian 1981b, 53 f. Dies scheint aber wiederum eine (intentionelle?) Brandzerstörung gewesen zu sein, da die Erdbebenthese durch archäoseismologische Modellierungen unhaltbar geworden ist, s. Hinzen u. a. 2015. Zur Verteilung der Kleinfunde im Raum R₁₁₀ und im umliegenden Hof H₁ vgl. Rahmstorf 2008b, 266 f. Taf. 129.

2547 Vgl. den isometrischen Plan, Kilian 1981b, 56 Abb. 9. Zur Kartierung und Ansprache der Kleinfunde im Raum R_{110a} und auf der umliegenden Hofffläche H₁ s. Rahmstorf 2008b, 267 Taf. 130.

2548 s. Mühlenbruch 2013, 48.

2549 (DB-Nr. 109 und DB-Nr. 295), DB-Nr. 290, (DB-Nr. 291, DB-Nr. 1210 und DB-Nr. 2054), DB-Nr. 299 sind alle mindestens zu zwei Dritteln der einstigen Terrakotte erhalten. Daneben wurden weitere sechs Fragmente von Frauenfigurinen im Raum R₁₁₇ gefunden: DB-Nr. 292, DB-Nr. 1212, (DB-Nr. 1408 und DB-Nr. 1409), DB-Nr. 1411, DB-Nr. 1412, DB-Nr. 1695. Figuren- und Figurinenfragmente, die direkt in Raum R₁₁₇ gefunden wurden: Nicht zum Inventar des Raumes darf ein zoomorphes Bruchstück aus dem Hor. 19 b0 gerechnet werden, da es unterhalb des Fußbodenniveaus von Raum R₁₁₇ lag: DB-Nr. 186 (winziges Fragment eines Stierkopfes). Dem Fußboden des Raumes R₁₁₇, d. h. Hor. 19 b1, können folgende Fragmente zugewiesen werden:

große, scheibengedrehte Figuren²⁵⁵⁰ zutage (Kartierung 19), deren Dekor die gleiche Tracht wiedergibt²⁵⁵¹. Ebenfalls im Hof fand sich ein Stierrhyton oder hohlgeformter Stier mit der Darstellung antithetischer Ziegenböcke und Fische²⁵⁵². Im Raum R117 und der ihn umgebenden Hoffläche H1 sind insgesamt 17 Frauenfigurinen anhand anpassender Fragmente oder gar komplett erhaltener Exemplare zu verorten²⁵⁵³ – im Vergleich zu den meisten in dieser Studie betrachteten Befunden ist der Erhaltungsgrad und die Anzahl dieser Terrakotten exzeptionell²⁵⁵⁴. Im Gegensatz dazu sind die Tierfigurinen, die sich

DB-Nr. 299 (fast komplett erhaltene Spät-Psi A-Figurine), DB-Nr. 1213 (Armfragment einer großen Figur, Typ A), DB-Nr. 1411 (winziges Fragment eines späten Poloskopfes), DB-Nr. 1412 (winziges Fragment, möglicherweise einer großen Figur, Typ A), DB-Nr. 1695 (Armfragment einer Psi-Figurine). Im Schutt oberhalb des Fußbodens, d. h. im Hor. 19 c, wurden zwei kleine Figurinen bzw. Fragmente von ihnen, eine größere Psi-Figurine und das Fragment einer großen Figur gefunden: (DB-Nr. 109 und DB-Nr. 295 – fast komplett erhaltene Spät-Psi B-Figurine), DB-Nr. 1212 (die große Psi-Figurine wurde unter Mauern M168 und M169 des jüngeren Raumes R110 gefunden und ist deshalb wahrscheinlich dem Hor. 19 c zuzuweisen, gleiches gilt für das Fragment DB-Nr. 2054), (DB-Nr. 1408 und DB-Nr. 1409), DB-Nr. 2067 (Armfragment einer zweiten großen Figur, Typ A). Knapp unterhalb des Fußbodenniveaus des nachfolgenden Raumes R110 und deshalb stratigraphisch nur ungefähr dem Hor. 20 zuzuweisen sind folgende Fragmente: DB-Nr. 290 (Hälfte einer Spät-Psi C-Figurine, bestes Vergleichstück zu Figurinen aus dem Hangschutt), DB-Nr. 291 (zugehörig: DB-Nr. 1210 und DB-Nr. 2054 aus Hor. 19 b1 und 19 c) und DB-Nr. 292 (Fragment eines Poloskopfes). DB-Nr. 290 kam in der Füll- bzw. Planierschicht über Raum R117, nur wenige Zentimeter unterhalb des Fußbodens des nachfolgenden Raumes R110, zutage. Wie DB-Nr. 290, wurde auch DB-Nr. 292 nur knapp unterhalb des Fußbodens des jüngeren Raumes R110 angetroffen.

2550 Die Fragmente (DB-Nr. 1213, DB-Nr. 1400, DB-Nr. 2066 und DB-Nr. 2067) bilden Teile zweier erhobener Arme ein und derselben Figur, vgl. Kilian 1992, Taf. 2, 1, während die Bruchstücke (DB-Nr. 303, DB-Nr. 2407 und DB-Nr. 2408) zum erhobenen Arm einer weiteren Figur gehören, vgl. Kilian 1992, Taf. 4, 1. Fragmente großer Figuren, Typ A, oder kleiner scheibengedrehter Figuren mit erhobenen Armen aus dem Raum R117 und der umgebenden Hoffläche des Hofes H1: Bruchstücke einer Figur, Typ A: DB-Nr. 303 und DB-Nr. 2407 sowie wahrscheinlich DB-Nr. 2408 und möglicherweise DB-Nr. 1412; DB-Nr. 303 (Hor. 19 b1) wurde südlich nahe des Altares im Norden von Raum R117 gefunden, DB-Nr. 2407 und DB-Nr. 2408 (beide unstratifiziert) stammen aus den Grabungen des Jahres 1972 und wurden im Bereich des Raumes R115 entdeckt, lassen sich jedoch keinem stratigraphischen Zusammenhang zuweisen, DB-Nr. 1412 (Hor. 19 b1) ist auf dem Fußboden des Raumes R117 gefunden worden, die Zuschreibung zu dieser großen Figur ist jedoch sehr hypothetisch; Fundlage der Bruchstücke einer zweiten Figur, Typ A, die in Habitus, Dekor und Machart fast identisch zur eben besprochenen ist: DB-Nr. 1213 und wahrscheinlich DB-Nr. 1400, DB-Nr. 2066 und DB-Nr. 2067; DB-Nr. 1213 kam östlich der Bank auf dem Fußboden des Raumes R117 zutage (Hor. 19 b1), DB-Nr. 1400 ebenfalls, allerdings bereits im Schutt des Gebäudes (Hor. 19 c), DB-Nr. 2066 wurde direkt nördlich des Raumes R117, unterhalb des späteren Raumes R115 gefunden (die Schicht ist ungefähr dem Hor. 20 a0 zuzuweisen), DB-Nr. 2067 fand sich ebenfalls noch innerhalb des Raumes R117, allerdings nördlich des Eingangs und ebenfalls in der Schuttschicht (Hor. 19 c); weitere

Fragmente einer scheibengedrehten Figur mit erhobenen Armen: DB-Nr. 1413 und wahrscheinlich DB-Nr. 1685 sowie möglicherweise DB-Nr. 1209; DB-Nr. 1413 kam im Eingangsbereich bzw. östlich vor Raum R117 in der Schuttschicht oberhalb des Fußbodens bzw. Lauffniveaus zutage (Hor. 19 c), DB-Nr. 1685 (ein kleines, aber identisch bemaltes Brustfragment) fand sich im Zerstörungsschutt des nachfolgenden Raumes R110 östlich vor der Bank im Areal mit der größten Konzentration an Figurenfragmenten, d. h. im Hor. 21 d, und ist sehr wahrscheinlich verlagert, DB-Nr. 1209 ist aufgrund seiner Machart, Oberflächenbehandlung und Malfarbe möglicherweise zugehörig, wurde aber auf dem zweiten >Fußboden< von >R119< (entsprache Hor. 19 b1) gefunden, s. Anm. 2503–Anm. 2505, Anm. 2507, Anm. 2516 und Anm. 2598. **2551** Kilian identifiziert die Tupfenbemalung als Fellmantel und vergleicht sie mit dem Gewand, welches die kleine Figur auf dem Freskoausschnitt B2 aus dem Korridor M des Nordwesthauses im Kultzentrum trägt, s. Kilian 1992, 18 Anm. 96; zum Freskofragment aus Mykene vgl. Kritseli-Providi 1982, 41 f. B2 Taf. 6 a. Ein derartiges Fellgewand trägt allerdings auch die thronende Göttin auf dem größeren der beiden Siegelringe des Tirynt-Schatzes, CMS I 179.

2552 s. zum Stierrhyton Kilian 1978, 465 Abb. 22; Meinhardt 2005.

2553 (DB-Nr. 216 und DB-Nr. 306), (DB-Nr. 296 und DB-Nr. 2003), DB-Nr. 297, (DB-Nr. 305, DB-Nr. 321 und DB-Nr. 1399), DB-Nr. 307, DB-Nr. 313, (DB-Nr. 324 und DB-Nr. 1783), (DB-Nr. 521 und DB-Nr. 530), DB-Nr. 526, DB-Nr. 527, (DB-Nr. 531 und DB-Nr. 2048), DB-Nr. 543, DB-Nr. 544 (DB-Nr. 1110 und DB-Nr. 2002), DB-Nr. 1212, DB-Nr. 1415, (DB-Nr. 666 und DB-Nr. 2017). DB-Nr. 666 und DB-Nr. 1783 kamen 9 m südöstlich bzw. 22 m nordöstlich ihrer anpassenden Fragmente zutage und sind auf der Kartierung 19 nicht mehr abgebildet.

Außerdem erbrachten die Notgrabungen der griechischen Ephorie unter der Leitung von Alkestis Papadimitriou, die im Zuge der Restaurierungsarbeiten notwendig geworden waren, im Jahre 2004 zwei komplett bzw. fast komplett erhaltene Figurinen (Omada 65 und Omada 66) und einen Spinnwirtel aus dem Kultraumareal sowie einen Poloskopf (aus Omada 75 [2. 8. 2004] LXI 40/85.95 und LXI 41/05.06.15.16.26.36.46.56.66. 76), der an die Figurine DB-Nr. 307 anpasst. Diese drei Exemplare sind nicht im Katalog aufgeführt, da ich sie nur kurz nach der Ausgrabung sah und die Funde noch ihrer Bearbeitung harren; ich danke Alkestis Papadimitriou dafür, dass sie mir Einblicke in das Fundmaterial gewährte.

2554 Sie repräsentieren alle mindestens drei Viertel des Originals; (DB-Nr. 216 und DB-Nr. 306), (DB-Nr. 296 und DB-Nr. 2003), (DB-Nr. 305, DB-Nr. 321 und DB-Nr. 1399), DB-Nr. 313, (DB-Nr. 324 und DB-Nr. 1783), DB-Nr. 526, DB-Nr. 527, (DB-Nr. 1110 und DB-Nr. 2002) sind trotz mehrerer Fragmente sogar komplett erhalten. Eine Spät-Psi-Figurine, DB-Nr. 308, welcher allein der Kopf fehlte, wurde unter der Südwand des SH III C entwickelt-zeitlichen Raumes R115 (M168), jedoch annähernd auf gleicher Höhe wie der Fußboden des Raumes R115 gefunden.

dieser Nutzungsphase zuweisen lassen, entweder Altfunde und repräsentieren stilistisch sowie typologisch palastzeitliche Typen²⁵⁵⁵ oder sind in solch fragmentarischem Zustand erhalten²⁵⁵⁶, dass sie in diesem Bereich keinen Beleg für eine zeitgenössische Verwendung darstellen²⁵⁵⁷, sondern aus anderen Arealen verlagert worden zu sein scheinen. Alle Bruchstücke von Tierfigurinen im engeren Umfeld des Raumes R117 wurden in Grubenkontexten oder unterhalb des Fußbodenniveaus des Schreines gefunden²⁵⁵⁸, und sind damit entweder älter oder jünger als diese Nutzungsphase, sodass sie in kommunalen Ritualen, welche am Heiligtum R117 stattfanden und bei den Figurinen zum Einsatz kamen, nicht verwendet worden sein dürften.

Zwei besser erhaltene zoomorphe Terrakotten kamen im Süden des Hofes H1 nahe einer Grube zum Vorschein²⁵⁵⁹; ihr Fundpunkt ist aber weit entfernt vom eigentlichen Kultfokus, dem Raum R117, weshalb sie nicht als Relikte einstiger Rituale, die bei diesem kommunalen Heiligtum abgehalten wurden, interpretiert werden können, sondern eher mit der aus dem häuslichen Umfeld bekannten Aufstellungspraxis von Tierfigurinen²⁵⁶⁰ bzw. deren anschließender Entsorgung zu verbinden sind.

Unter die Votivgaben im Raum R117 sind neben den Figurinen auch Miniaturgefäße zu zählen²⁵⁶¹: Mindestens sechs offene Trinkgefäße sind im Schutt des Raumes dokumentiert²⁵⁶². Einzigartig ist jedoch das Fundamentopfer unter diesem ersten nachpalastzeitlichen Heiligtum (s. Abbildung 33)²⁵⁶³. In der Fundamentschicht unter der Raummitte wurde eine komplett erhaltene kleine einhenkige Punktrandtasse mit der ungewöhnlichen Darstellung von Vogelköpfen²⁵⁶⁴ ausgegraben; diese repräsentiert das einzig figürlich bemalte Gefäß, welches mit dem Raum R117 zu verbinden ist, allerdings ist auch der hohlgeformte Stier²⁵⁶⁵, der im Hof H1 gefunden wurde, figürlich bemalt und zu den Kultparaphernalien des Raumes R117 zu zählen. Daneben wurden unter der Nordostecke des Baus fünf kleine Miniaturgefäße²⁵⁶⁶ deponiert²⁵⁶⁷. Für den nachfolgenden Raum R110 ist hingegen kein Fundamentopfer aus Miniaturgefäßen nachgewiesen, allerdings zeigen zwei miniaturisierte Trinkgefäße²⁵⁶⁸, dass der Brauch derartige Votivgaben im Heiligtum aufzustellen, fort dauerte. So zeigen die Figurenfunde, die architektonische Gestaltung und das Fundamentopfer aus Miniaturgefäßen deutlich, dass der Raum R117 nicht mit normalen Wohnbauten vergleichbar ist²⁵⁶⁹.

Da das Exemplar aufgrund seiner Fundlage stratigraphisch nicht eindeutig dem Raum R117 oder dem jüngeren Raum R115 zugewiesen werden kann, wurde es zwar in der Fundkartierung des ersten Nutzungshorizontes (s. Kartierung 19) dargestellt, aber nicht zu den gut erhaltenen anthropomorphen Terrakotten dieser Phase gezählt, vgl. Anm. 2553.

2555 DB-Nr. 320, DB-Nr. 532 und DB-Nr. 535.

2556 DB-Nr. 359, DB-Nr. 2330.

2557 Gleiches gilt offenbar für weitere 13 Figurinenfragmente, DB-Nr. 298, DB-Nr. 309, DB-Nr. 310, DB-Nr. 538, DB-Nr. 542, DB-Nr. 1402, DB-Nr. 1407, DB-Nr. 1423, DB-Nr. 1465, DB-Nr. 1466, DB-Nr. 1492, DB-Nr. 1509, DB-Nr. 2286, die alle weniger als die Hälfte des einstigen Originals repräsentieren und aufgrund stilistischer Merkmale in der Palastzeit entstanden sein dürften. Ihre Ansprache als Altfunde lässt sich auch dadurch stützen, dass die Mehrzahl dieser Fragmente in oder nahe bei Grubenbefunden oder anderen Störungen zum Vorschein kam. In einem Falle lässt sich nicht nur stilistisch, sondern auch stratigraphisch nachweisen, dass das entsprechende Bruchstück palastzeitlich zu datieren ist. Das winzige Fragment eines Thrones, Typ B, DB-Nr. 298, ist wahrscheinlich Teil des gleichen Möbels wie DB-Nr. 1696, welches im unter dem Raum R117 gelegenen Zwingerareal während des Horizontes 17 a5, d. h. in einem SH III B Ende-zeitlichen Kontext gefunden wurde.

2558 DB-Nr. 186, DB-Nr. 302, DB-Nr. 304, DB-Nr. 316, (DB-Nr. 317 und DB-Nr. 976), DB-Nr. 546, DB-Nr. 550, DB-Nr. 551, DB-Nr. 1751, DB-Nr. 2156. Stratigraphisch liegen diese Fragmente

unter dem Nutzungshorizont des Raumes R117 und Hof H1 während des Horizontes 19 ba bzw. 19 b1 und wurden deshalb nicht auf der Kartierung 19 dargestellt.

2559 DB-Nr. 1721, DB-Nr. 1722.

2560 Vgl. Kapitel V.4.5 und V.4.6.

2561 Vgl. Kilian 1978, 465 zu zahlreichen Miniaturgefäßen unter dem Fußboden von Raum R110.

2562 Damm 1997, M607, M610, M617, M623, M624 und M653, vgl. Tabelle 16. Vgl. auch Podzuweit 2007, Taf. 58, 10 (Miniatur-Tasse/Kantharos mit Punktranddekor aus LXI 40/84 VIIa a15.23 uR110); Taf. 109, 8 (Miniaturskyphos mit Rosetten- und Punktranddekor aus LXI 40/83 c15.29 uR110); Taf. 109, 9 (Miniaturskyphos mit Rosetten- und Punktranddekor aus LXI 40/83 VII uR110); Taf. 109, 15 (Miniaturskyphos mit Punktranddekor aus LXI 40/83 VII uR110); Taf. 112, 16: (Halsfragment eines Miniaturkruges aus LXI 40/72 VI R110, LXI 40/72 VII uR110).

2563 Damm 1997, 156. 168; Kilian 1978, 465; Weikart 2002, 32.

2564 Aus LXI 40/84 X; Damm 1997, 318 M630 Taf. 44; Podzuweit 2007, Taf. 111, 7.

2565 s. Anm. 2552.

2566 Zwei Kantharoi (Damm 1997, M679 und M680), zwei unbemalte Kylikes (Damm 1997, M694 und M695) sowie ein Punktrandskyphos (Damm 1997, M616), vgl. Tabelle 16.

2567 Kilian 1979, 393 verweist auf Miniaturgefäße.

2568 Damm 1997, M611 und M636, vgl. Tabelle 16.

2569 Die Praxis, den Boden durch ein Votivopfer zu heiligen, ist meines Wissens im mykenischen Raum bislang selten nach-

V.4.4.2.2 Raum R110

Im darauffolgenden Bau R110 lassen sich aufgrund der hervorragenden Befundlage die meisten Kontextdaten gewinnen, welche die Rekonstruktion eines großen Teils des Kultinventars ermöglichen (s. Abbildung 34). Der Raum ist ein rechteckiger Antebau von circa 3 m auf 1,30 m. Sein Zugang war durch einen Mauervorsprung leicht verengt; er liegt aber im Gegensatz zu seinem Vorgänger und Nachfolger nicht isoliert in der Hoffläche H₁, sondern berührt mit seiner Nordwand die Südwand des langgestreckten Raumes R115²⁵⁷⁰, welcher ebenfalls die Burgmauer als rückwärtige Längswand nutzt. Im Raum R110 sowie in der Südwestecke des Raumes R115 wurde eine Fundverteilung angetroffen, die vermutlich der ehemaligen Aufstellung der Terrakottplastik in beiden Räumen annähernd entspricht und quasi eine Momentaufnahme der einstigen Ausstattung konserviert hat (Kartierung 20) – auch wenn die Umstände, wie es zur Fundlage der Objekte kam, mittlerweile anders zu rekonstruieren sind. Laut Kilian stürzten beide Räume infolge einer Brandzerstörung ein, die durch ein Erdbeben verursacht worden wäre²⁵⁷¹, und wurden anschließend planiert²⁵⁷². Bevor die Implikationen des Befundes diskutiert werden, ist ein Blick auf die Fundlage und –verteilung bei der Ausgrabung vonnöten:

Bruchstücke von mindestens drei großen scheibengedrehten Frauenfiguren²⁵⁷³ lagen auf dem Fußboden von Raum R110 ca. ein Meter vor der rückwärtigen Bank. Direkt auf dem Fußboden ist zudem der linke Arm²⁵⁷⁴ einer kleinen scheibengedrehten Figur mit erhobenen Armen²⁵⁷⁵ entdeckt worden. Bereits in der Verfüllung ungefähr 10 cm oberhalb des Fußbodens kam eine kleine handgeformte Figur mit erhobenen Armen²⁵⁷⁶ zutage²⁵⁷⁷, der jedoch der Kopf fehlt. Neben den Terrakotten sind auch ein Skyphos²⁵⁷⁸ und eine Knickwandschale²⁵⁷⁹ auf dem Boden vor der Bank dokumentiert. Es ist anzunehmen, dass die

gewiesen, s. zu Segnungsritualen durch Fundamentopfer vor Errichtung eines Heiligtums auch Osborne 2004, 5 mit einem Beispiel aus der zapotekischen Stadt San Jose Mogote: »[...] the Zapotec had turned secular ground into sacred ground by placing valuable, labour-intensive offerings in the foundation of their temples.« Zu derartigen »rituals of sanctification« vgl. Marcus – Flannery 1994, 68, 71. Im vorliegenden Fall scheint mir das Fundamentopfer von miniaturisierten Kylikes und Skyphoi keineswegs ein wertvolles, arbeitsintensives Motiv, sondern eher einen symbolischen Verweis auf rituelle Symposia darzustellen, an die auf diese Weise entweder erinnert wurde oder die mittels der Materialität dieser Trinkgefäße sogar kontinuierlich perpetuiert werden sollten.

2570 Der Raum R115 wurde allerdings erst in der Phase SH III C Fortgeschritten an Raum R110 angebaut, s. Mühlenbruch 2013, 115 f., steht aber auf der ausgedehnten Planierungsschicht, die während SH III C entwickelt den Bau R117 überdeckt. Stratigraphisch lässt sich die Planierung am besten im Hof H₁ fassen: Eine Steinsplintermasse direkt südlich des Raumes R110 auf der Hoffläche H₁, die vermutlich aufgrund der Zurichtung von Steinblöcken entstand, wurde als Hofunterfütterung nach der Planierung verwendet, die Hoffläche darüber repräsentiert den Horizont 21 c1, s. Mühlenbruch 2013, 117.

2571 Offensichtlich ist, dass Raum R110 und Raum R115 durch Brand zerstört wurden, s. Mühlenbruch 2013, 84, wobei der Raum R115 komplett ausbrannte, s. Mühlenbruch 2013, 114, 116, und Brandspuren auch vor dem Eingang des Raumes R110 durch rot verziegelte Estrichreste nachweisbar sind, s. Mühlenbruch 2013, 118. Mühlenbruch 2013, 115 verweist für eine Erdbebenzerstörung auf Kilian 1978, 466; Kilian 1981a, 159; s. auch Mühlenbruch 2013, 119 zur »Falllage« der Objekte in Raum R110, wobei er Kilian 1981b, 53 f. zitiert, wonach diese aufgrund eines Erdbebens zustande gekommen wäre.

2572 Laut Mühlenbruch 2013, 119 sei allerdings der Westteil des Raumes R110 von der nach dem Brand erfolgten Planierung

verschont worden; allerdings scheint die vermeintlich ungestörte Falllage der Figuren Grund seiner Annahme zu sein, dass der Westteil nicht planiert worden wäre.

2573 Zwei Drittel einer scheibengedrehten Psi-Figur (DB-Nr. 2204 und DB-Nr. 2205), vgl. Kilian 1981b, 54 Abb. 6 rechts; eine Figur mit erhobenen Armen, d. h. des Typus A (DB-Nr. 2401, DB-Nr. 2402 und DB-Nr. 2403), vgl. Kilian 1978, 464 Abb. 20; Kilian 1981b, 54 Abb. 6 (zweite von links); eine weitere, diesmal komplett erhaltene Psi-Figur (DB-Nr. 2404 und DB-Nr. 2405), vgl. Kilian 1978, 464 Abb. 21; Kilian 1981b, 54 Abb. 6 (Mitte).

2574 DB-Nr. 1689.

2575 (DB-Nr. 1689, DB-Nr. 1690 und DB-Nr. 1691), vgl. Kilian 1981b, 54 Abb. 7; Kilian 1992, Taf. 4, 11. Der rechte Arm, DB-Nr. 1690, wurde ungefähr zwei Meter südöstlich des Raumes R110 in der Füllschicht über der zeitgenössischen Lauffläche des Hofes H₁ entdeckt; der Kopf, DB-Nr. 1691, kam im nachfolgenden Kultbau Raum R110a zutage, s. Anm. 2603.

2576 DB-Nr. 282, vgl. Kilian 1981b, 54 Abb. 6 (links außen).

2577 Die einzige Tierfigurine, die innerhalb der kommunalen Kulträume gefunden wurde, stammt aus dieser Phase, vgl. Kilian 1978, 465. DB-Nr. 1692 ist nur zu einem Drittel erhalten und repräsentiert das Rumpffragment eines Wellenlinien, Typ 1-Tieres. Da die Laufzeit dieses Typs noch in der Palastzeit endet, die Figurine nicht großformatig erhalten ist und nahe einer Störung zutage kam, ist sie m. E. als verlagertes Altfund zu charakterisieren.

2578 s. Podzuweit 2007, Taf. 13, 5: Wellenbandskyphos (komplett erhalten; aus LXI 40/74 V R110).

2579 s. Podzuweit 2007, Taf. 61, 8: monochrome Knickwandschale mit Punktranddekor (komplett erhalten; aus LXI 40/83 V R110). Auf der Planumszeichnung P547 ist außerdem vermerkt, dass die im Raum R110 gefundene Knickwandschale mit Getreidekörnern gefüllt war – ein Beleg für nicht-blutige Opfer bzw. Votivgaben, die in den seltensten Fällen im archäologischen Befund nachweisbar sind. Zur Knickwandschale s. auch Podzuweit 2007, 201: Die Verzierung des Randes mit einem Punktband ist typisch

Figuren zusammen mit beiden Gefäßen ehemals auf der Bank standen. Als Kleinfunde sind ein Steatitkonulus²⁵⁸⁰ und eine Beinnadel²⁵⁸¹ im Raum belegt, was nicht verwundert, da Konuli die häufigste Votivgabe in Hauskontexten und Heiligtümern repräsentieren.

Auf der zeitgenössischen Hoffläche H₁ sind um den Raum R₁₁₀ zwar einige zoomorphe Figurinen entdeckt worden, ein Großteil dieser Terrakotten ist aber nur fragmentarisch erhalten und kann nicht zur Ausstattung bzw. unter die im Heiligtum aufgestellten Votive gerechnet werden²⁵⁸².

Die komplett erhaltene Figur mit erhobenen Armen²⁵⁸³ ist vermutlich das bekannteste Exemplar aus Raum R₁₁₀. Sie wurde größtenteils auf der Töpferscheibe hergestellt – Standfuß, Oberkörper, Teile der Arme und selbst der Kopf sind scheibengedreht, das Gesicht wurde dem Kopf aufmodelliert und Details wie Ohren appliziert. Bei der zweiten, vollständig erhaltenen Figur handelt es sich um eine Psi-Figur (s. Abbildung 35)²⁵⁸⁴, die ehemals ein fast identisches Pendant besaß²⁵⁸⁵. Sie trägt wie die Figur mit erhobenen Armen eine mehrreihige Perlenkette um den Hals, diesmal allerdings mit Zentralanhänger, welcher sich mit palastzeitlichen Perlenkolliers vergleichen lässt²⁵⁸⁶. Auch sie ist größtenteils scheibengedreht. Die dargestellte Tracht dieser Figuren findet ihre engsten Parallelen auf palastzeitlichen Frauenprozessionsfresken aus Tiryns und Mykene: So trägt die große Figur mit den erhobenen Armen ein Gewand, das die Brüste freilässt und dessen Borten mit schematischen Perlen oder Gewandappliken verbrämt sind: Eine identische Tracht lässt sich bei der bekanntesten Figur aus der Tirynther Frauenprozession²⁵⁸⁷ feststellen; auch die Tanie um den Kopf findet hier ihre Entsprechung.

V.4.4.2.3 Raum R₁₁₅

Im nördlich dem Raum R₁₁₀ benachbarten Raum R₁₁₅²⁵⁸⁸ wurde eine kleinere scheibengedrehte Psi-Figur²⁵⁸⁹ *in situ* auf einem horizontalen Steinblock angetroffen, hinter dem ein weiterer in vertikaler

bei Gefäßen, die laut Podzuweit eine religiös-rituell motivierte Funktion oder zumindest Konnotation besaßen.

2580 Rahmstorf 2008a, 49 Kat.-Nr. 2413. Zur Kartierung der Kleinfunde vgl. Rahmstorf 2008b, Taf. 129.

2581 Rahmstorf 2008a, 49 Kat.-Nr. 2414.

2582 Folgende typologisch palastzeitliche und schlecht erhaltenen Altfunde wurden in der Hoffläche H₁ angetroffen: Das Rumpffragment einer späten Linearmuster, Typ 1-Figurine (DB-Nr. 522 und DB-Nr. 2007) – DB-Nr. 2007 kam in einem SH III C Früh-zeitlichen Kontext mehr als 30 m südöstlich des Fragmentes DB-Nr. 522 zutage und wurde deshalb nicht auf der Kartierung 20 verzeichnet; ein säulenförmiger Standfuß, DB-Nr. 524, ein Rumpffragment mit Rippenmuster, Typ 1, DB-Nr. 1406, welches zwischen der Nordmauer von Raum R₁₁₀ und der Südmauer von Raum R₁₁₅ gefunden wurde, das Oberkörperbruchstück einer Psi-Figurine, DB-Nr. 1416, ein palastzeitlicher Poloskopf, DB-Nr. 1428, das angeschlagene Oberkörperfragment einer Phi B-Figurine, DB-Nr. 1461, und drei säulenförmige Standfüße, DB-Nr. 2081, DB-Nr. 2173 und DB-Nr. 2260. Zwei Stierkopf-Fragmente, DB-Nr. 1203 und DB-Nr. 2166, kamen südlich des Raumes R₁₁₀ zum Vorschein, sind aber so fragmentarisch erhalten, dass sie nicht als Argument für eine Verwendung von Tierfigurinen in kommunalen Ritualpraktiken dienen können. Gleiches gilt für zwei weitere zoomorphe Terrakotten, DB-Nr. 1202 und DB-Nr. 1417. Obwohl beide SH III C-zeitliche Typen repräsentieren, dürften sie nicht im Bereich des kommunalen Heiligtums zum Einsatz gekommen sein – dagegen spricht der Erhaltungszustand, der in beiden Fällen circa ein Drittel der jeweiligen Figurine umfasst, aber mehr noch ihre stratigraphische Lage und räumliche Entfernung zum Kultbau: DB-Nr. 1202 wurde ca. 8 m südlich des Raumes R₁₁₀ nahe eines gestörten Bereiches ausgegraben, DB-Nr. 1417 lag zwar nur 2 m südöstlich des Heiligtums, allerdings in einer An-

häufung von kleinen Bruchsteinen, welche Kilian 1978, 463 und Anm. 29 als Bauschutt charakterisiert, der somit eine sekundäre Ablagerung darstellt, wodurch die in diesem Schutt enthaltenen Objekte nicht funktional mit ihrem Fundort zu verbinden sind.

2583 (DB-Nr. 2401, DB-Nr. 2402 und DB-Nr. 2403).

2584 (DB-Nr. 2404 und DB-Nr. 2405).

2585 (DB-Nr. 2204 und DB-Nr. 2205).

2586 z. B. mit der goldenen Halskette, die aus Anhängern in Form von Papyruslilien und Rosetten besteht und im Kammergrab 10 von Dendra gefunden wurde, s. Demakopoulou 1988, 215 Kat.-Nr. 197 mit Abb.

2587 Vgl. Rodenwaldt 1912, 80 f. Kat.-Nr. 89 Taf. 9 (auf der Tafel 9 sind bei der Rekonstruktion die Gewandappliken falsch wiedergegeben).

2588 Höhenwerte von Raum R₁₁₅ während des Horizontes 21 c₁ liegen zwischen 15,21 m und 15,39 m ü. NN; DB-Nr. 2407 wurde in VI2N:142 gefunden, was innerhalb von Raum R₁₁₅ liegt, ebenso DB-Nr. 2408 (VI2S:13off.). Der Raum R₁₁₅ nimmt nicht nur aufgrund seiner architektonischen Form eine Sonderstellung ein: Seine Figuren- und Figurinausstattung sucht Vergleichsbeispiele in den nachpalastzeitlichen Tirynther Siedlungskontexten. Im Raum R₁₁₅ zutage gekommen sind folgende Figuren- und Figurinenfragmente: ein kleines Beinfragment einer zoomorphen Terrakotte (DB-Nr. 300), die kleine scheibengedrehte Psi-Figur (DB-Nr. 2406), eine zu drei Vierteln erhaltene Spät-Psi B-Figurine (DB-Nr. 308), ein fast komplett erhaltener kleiner Vogel (DB-Nr. 1142), das zu zwei Dritteln erhaltene Bruchstück eines Vierfüßlers mit nicht-linearem Dekor (DB-Nr. 288) und ein weiteres derartig bemaltes und erhaltenes Fragment östlich vor Raum R₁₁₅ (DB-Nr. 287) sowie eine zur Hälfte erhaltene Tierfigurine mit spätem Leitermuster (DB-Nr. 1143; Hor. 21 d).

2589 DB-Nr. 2406, vgl. Kilian 1978, 465 Abb. 23. Das Auftreten scheibengedrehter Psi-Figuren scheint ein auf Tiryns und mög-

Position verkeilt war. Neben der Figur lagen zwei Perlen²⁵⁹⁰, die Zeugnis von einer bereits mehrmals beobachteten Schmuckweihung²⁵⁹¹ im Zusammenhang mit der Aufstellung von Terrakotta-Figurinen und -Figuren ablegen. Zusätzlich wurden im Raum R115 ein zu zwei Dritteln erhaltener Vierfüßler²⁵⁹² und eine kleine Vogel-Terrakotte²⁵⁹³ entdeckt, ein weiterer Vierfüßler mit nicht-linearem Dekor²⁵⁹⁴ kam direkt östlich des langgestreckten Baus nahe dessen Südostecke zutage.

Betrachtet man die Figurinenklassen und -Typen, die mit dem Raum R115 assoziiert sind, erweckt diese Struktur mit ihrem dreischiffigen Grundriss im Hinblick auf ihre Funktion einen hybriden Eindruck: Aufgestellt wurden hier anscheinend sowohl Figurinentypen, deren Verwendung charakteristisch in SH III C-zeitlichen häuslichen Ritualen ist²⁵⁹⁵, als auch Terrakotten, die ansonsten kommunale Kultpraktiken kennzeichnen²⁵⁹⁶. Wäre die scheibengedrehte Psi-Figur nicht in diesem Raum entdeckt worden, dürften die zoomorphen Figurinen als Hinweis auf eine typische Aufstellungspraxis im häuslichen Umfeld aufgefasst werden, obwohl weder Herde noch andere Installationen festgestellt werden konnten. Vergleicht man hingegen das Inventar des Raumes R110 und die Figurinenbelege auf der umliegenden Hofffläche H1²⁵⁹⁷, wird offensichtlich, dass die in der ersten Phase beobachtete massierte Votivaufstellung von anthropomorphen Figurinen stark zurückgegangen ist²⁵⁹⁸. Im Gegensatz zum Raum R117,

licherweise sogar das nachpalastzeitliche Kultareal beschränktes Phänomen zu sein, s. Appendix A 1.20, da ich auch die Fragmente einer im Hangschutt westlich der Unterburgmauer gefundenen größeren (aber handgeformten) Psi-Figur, (DB-Nr. 400 und DB-Nr. 499), mit den SH III C-zeitlichen kommunalen Kultpraktiken verbinden möchte, s. Kapitel V.4.4.2.6.

2590 Laut Kilian 1978, 466 eine doppelkonische Fayenceperle (»openwork-bead«) und eine oblonge Glasperle; s. Rahmstorf 2008b, Taf. 121 (Kat.-Nr. 1648 und Kat.-Nr. 1752).

2591 Vgl. dazu auch Tzonou-Herbst 2002, 206–219.

2592 DB-Nr. 288. Kilian 1978, 466 sprach das Exemplar als Pferde-Terrakotte an; die Figurine zeigt jedoch keinen herausgearbeiteten Widerrist als Merkmal, welches eine solche Identifizierung rechtfertigen würde.

2593 DB-Nr. 1142, vgl. Kilian 1978, 466. Obwohl das Exemplar auf der Höhe des Fußbodens von Raum R115 lag, ist es mehr als 8 m nördlich der übrigen Terrakotta-Plastik (die sich auf die Südwest-Ecke konzentriert) im Raum R115 zutage gekommen und konnte weder mit weiteren Funden noch mit Installationen verbunden werden. Eine nähere Kontextualisierung der Vogel-Figurine gestaltet sich somit schwierig. Auf der Kartierung 20 ist sie nicht verzeichnet, da sie außerhalb des dargestellten Bereiches liegt.

2594 DB-Nr. 287. Dem Exemplar fehlen die Extremitäten und der Kopf – Kilian bezeichnete auch diese Tierfigurine als Pferd, vgl. Anm. 2592.

2595 Vgl. Kapitel V.4.5.1 und Kapitel V.4.6.1.

2596 Vgl. Mühlenbruch 2013, 113–116 zur Architektur und Stratigraphie des Raumes R115. Ein Großteil der östlichen Hälfte des Raumes war bereits in den frühen siebziger Jahren vor den Untersuchungen Kilians ausgegraben worden; Kilian entdeckte noch jeweils zwei Pfostenlöcher im Südwesten bzw. in der nord-westlichen Mitte des Raumes, s. Kilian 1978, 462 Abb. 18, 465 f., in welchen er die Reste von zwei Pfeilerreihen sah, die aus je vier Stützen bestanden hätten. Die Funktion des Raumes R115 erschließt sich aufgrund der schlechten Befundlage über weite Teile des Raumes leider nicht genau, seine inneren Pfostenreihen zeichnen die Struktur aber als herausgehobenen Bau aus, da derartige Architekturmerkmale mehrmals bei Wohnbauten einer nachpalatialen Elite nachgewiesen werden konnte, vgl. z. B. Stadt Nordost Raum R8/00, Maran – Papadimitriou 2006, 105–111.

2597 Gemäß Mühlenbruch 2013, 374 f.; 378 repräsentiert im Kultareal/Hof H1 Ofl. VI.a im Süden von R110, Ofl. VI im Südosten von R110, Ofl. VII unter R106.a den Hor. 21 c1; die Höhenwerte liegen zwischen 15,44–15,47 m ü. NN, im Süden bei 15,55–15,58 m ü. NN, im Südosten bei 15,40–15,50 m ü. NN und unter Raum R106.a bei 15,36–15,55 m ü. NN. Folgende, auf der Kartierung 20 wiedergegebene Figurinenfragmente sind aller Wahrscheinlichkeit nicht während der Phasen SH III C entwickelt–SH III C Fortgeschritten verwendet worden, sondern stellen umgelagerten Abfall oder Altstücke dar: Die Bruchstücke DB-Nr. 294, DB-Nr. 1398, DB-Nr. 1680 und DB-Nr. 2273 repräsentieren palastzeitliche Typen und sind innerhalb des von einigen Störungen durchzogenen Raumes R115 als verlagerte Altstücke zu charakterisieren. Aufgrund ihres sehr eingeschränkten Erhaltungsgrades bilden auch die zoomorphen Beinfragmente DB-Nr. 300 und DB-Nr. 2274 keinen eindeutigen Beleg für die Verwendung der ursprünglich zugehörigen Terrakotten im Kontext des Raumes R115. Zwei weitere Bruchstücke anthropomorpher Figurinen aus Raum R115, DB-Nr. 301 und DB-Nr. 1403, und drei Fragmente aus dem Areal des Hofes H1, die jeweils zu weniger als einem Drittel der einstigen Terrakotte erhalten sind, könnten zwar Relikte ehemaliger Votivgaben darstellen, scheinen aber im Hinblick auf ihre Fundhöhen unter dem Fußboden des Raumes R115 bzw. der Lauffläche des Hofes H1 während dieser Phase gefunden worden zu sein.

2598 Problematisch gestaltet sich die Zuweisung einiger sehr fragmentarisch erhaltener Figuren, die in der Füllschicht des SH III C Früh-zeitlichen Raumes R117, im Schutt über der zeitgleichen Hofffläche H1 und auf dem Fußboden des jüngeren Kult-raumes R110 gefunden wurden und stratigraphisch nicht eindeutig der älteren oder mittleren Nutzungsphase zugewiesen werden können: (DB-Nr. 1413 und DB-Nr. 1685), vgl. Kilian 1992, Taf. 2, 2. Das in der Füllschicht über Raum R117 dokumentierte Oberkörperfragment DB-Nr. 1413 repräsentiert noch nicht einmal ein Fünftel der einstigen scheibengedrehten Figur, während die noch fragmentarischer erhaltene Brustscherbe DB-Nr. 1685 auf dem Fußboden des nachfolgenden Raumes R110 zu verorten ist. Das Armfragment DB-Nr. 1209, vgl. Kilian 1981a, 164 Abb. 17 oben rechts, gehört u. U. zur selben Figur wie die beiden Fragmente DB-Nr. 1413 und DB-Nr. 1685. (Alle drei Fragmente wurden auf der Kartierung 19 kartiert.) DB-Nr. 1209 ist Kilian zufolge auf dem zweiten Fußboden seines Raumes R119 gefunden worden,

in welchem vier Perlen von ungewöhnlicher Form und Material auf dem Fußboden vor der rückwärtigen Bank dokumentiert wurden²⁵⁹⁹, konnten als Votivgaben im Raum R110 nur ein Steatitkonulus und eine Knochennadel identifiziert werden²⁶⁰⁰. So reflektieren neben der Terrakottaplastik auch die anderen Kleinfunde einen Rückgang in der Anzahl der Votivobjekte im Zeitraum von SH III C Früh bis SH III C Fortgeschritten.

V.4.4.2.4 Raum R110a

Der Raum R110a repräsentiert das letzte kommunale Heiligtum in der Unterburg (s. Kartierung 21). Innerhalb dieses SH III C Spät-zeitlichen Schreins wurde nochmals eine große scheibengedrehte Figur *in situ* am Fuße der weiterhin verwendeten rückwärtigen Bank gefunden²⁶⁰¹. Vermutlich war auch der Kopf²⁶⁰² einer kleinen scheibengedrehten Figur mit erhobenen Armen, die nach Ausweis der anpassenden Fragmente bereits innerhalb des Raumes R110 aufgestellt gewesen war²⁶⁰³, in diesem fragmentarischen Zustand aus dem Inventar des älteren Kultbaus in den jüngeren Schrein hinübergerettet worden und nochmals auf der Bank aufgestellt worden²⁶⁰⁴. In der Umgebung des Raumes R110a sind die meisten Terrakotten, die auf der zeitgenössischen Lauffläche des Hofes H1 gefunden wurden, stark fragmentiert und als verlagerte Altfunde aus der Palastzeit zu charakterisieren²⁶⁰⁵. Das vermehrte Auftreten palastzeit-

Kilian 1981a, 162, m. E. ist die Schicht aber als Schutt aus dem Raum R117 zu charakterisieren, mit welchem der Raum R119 verfüllt wurde, s. dazu Anm. 2505, Anm. 2507, Anm. 2516, Anm. 2517, Anm. 2533. Das Armfragment einer kleinen Figur mit erhobenen Armen, DB-Nr. 523, lag innerhalb des Bruchsteinhaufens, vgl. Anm. 2577, südlich des Kultbaus R110. Ein winziges Fragment einer applizierten Haarsträhne, (DB-Nr. 1686 und DB-Nr. 1687), wurde auf Fußbodenhöhe des Raumes R110 gefunden, DB-Nr. 1688, ebenfalls Teil einer Haarsträhne, vgl. Kilian 1992, Taf. 4, 8, könnte einst zur selben Figur gehört haben, liegt gemäß seiner Fundhöhe aber knapp unterhalb des Fußbodens von Raum R110, vergleichbar mit DB-Nr. 290, s. Anm. 2549. (DB-Nr. 1686, DB-Nr. 1687 und DB-Nr. 1688 wurden auf der Kartierung 20 kartiert.) Zwei einzelne Bruchstücke weiterer applizierter Haarsträhnen kamen unter der Fußbodenhöhe des Raumes R115 zutage und sind deshalb wahrscheinlich Figuren zuzuschreiben, die ehemals im Raum R117 aufgestellt gewesen waren oder zumindest zur älteren Nutzungsphase gerechnet werden sollten: DB-Nr. 1401, vgl. Kilian 1992, Taf. 4, 9, und DB-Nr. 2132. Die Handfragmente einer kleinen scheibengedrehten Figur mit erhobenen Armen (DB-Nr. 1683 und DB-Nr. 1684, vgl. Kilian 1992, Taf. 4, 6) kamen auf dem Fußboden des Raumes R110 (DB-Nr. 1684) bzw. innerhalb einer Grube im Raum R115 (DB-Nr. 1683) zum Vorschein.

2599 s. Rahmstorf 2008b, Taf. 128 (Kat.-Nr. 1638, Kat.-Nr. 1640, Kat.-Nr. 1646, Kat.-Nr. 1652).

2600 s. Rahmstorf 2008b, Taf. 129 (Kat.-Nr. 2413, Kat.-Nr. 2414).

2601 DB-Nr. 2400, vgl. Kilian 1978, 461 Abb. 17.

2602 DB-Nr. 1691. Deshalb konstatiert Kilian 1978, 464, dass die »Fundlage eines Terrakotta-Köpfchens [d. h. DB-Nr. 1691 – Anm. Verf.] sichert, daß die erhaltene Oberkante der lehmverkleideten Bank bereits zur älteren Phase gehört.«

2603 Vgl. Anm. 2575. Für eine Wiederverwendung einer bereits schadhaften kleinen scheibengedrehten Figur mit erhobenen Armen spricht die Fundlage des Kopfes DB-Nr. 1691 vor der Bank des Raumes R110a im Hor. 22 c1, die zugehörigen Armfragmente DB-Nr. 1689 und DB-Nr. 1690 kamen in Schichten der Horizonte 21 d (in Raum R110) bzw. 21 c0 (südlich des Raumes R110 auf Hof H1) zutage; wenn die stratigraphische Lage des Kopfes korrekt dokumentiert wurde, ist dies in Tiryns der einzige Beleg für eine Wiederverwendung einer nicht mehr intakten Figur – ließe

sich so aber erst am Ende der mykenischen Siedlungsgeschichte und des Kultareals in der Unterburg beobachten.

2604 Eine Wiederverwendung von nur partiell erhaltenen Figurinen lässt sich ansonsten in Tiryns nicht belegen, das Phänomen, nur den Kopf einer Figur neu aufzustellen, kann aber auch in den Kulträumen des Tempels von Agia Irini auf Kea festgestellt werden, vgl. Albers 1994, 118 f. 206 Anm. 542, und in Raum 32 des Hauses G von Asine, wo während der Phase SH III C Spät nur der Kopf des sogenannten Lord of Asine, s. Frödin – Persson 1938, 75. 299 Abb. 206 oben; 307 Abb. 211; 308 Nr. 1; Hägg 1981b, 92 Abb. 2, 1, gefunden wurde, während vom Rest der Figur jede Spur fehlt. Allerdings ist in Tiryns, jedoch nur während der Phase SH III C Spät, das erneute Aufstellen von kleinen palastzeitlichen Figurinen belegt, s. Kapitel V.4.6.3.

2605 Anpassende Figurinenfragmente aus dem Hof H1 während des Horizontes 22 und der darüberliegenden Verfallsschicht: DB-Nr. 1675 (Hor. 23) und DB-Nr. 1682 (Hor. 19 b, in LXII 44, bzw. im Südwestareal gefunden, stilistisch möglicherweise palastzeitlich) – dieses Fragment des Miniatur-Opfertischchens kam mehr als 30 m südlich von DB-Nr. 1675 und zudem in einem SH III C Früh-zeitlichen Stratum zutage (und ist deshalb nicht auf der Kartierung 21 abgebildet). Altstücke im Areal des Hofes H1 während des Horizontes 22 und in den Verfallsschichten darüber zeigen einerseits Erosionserscheinungen im Zuge der Auflassung der Siedlung an, sind andererseits aber auch auf umfangreiche Planierungen im Hor. 22 b zurückzuführen, vgl. Kapitel V.4.6; auffällig ist die große Anzahl palastzeitlicher Figurinenfragmente, die bei diesen Erosionsvorgängen im tiefergelegenen Westareal der Unterburg abgelagert werden: DB-Nr. 286 (Hor. 22 d, Tierbein, stilistisch palastzeitlich), DB-Nr. 610 (Hor. 22 d, Oberkörperfragment einer hochtaillierten Psi-Figurine), DB-Nr. 1199 (Hor. 22 c0, winziges Oberkörperbruchstück einer Phi A-Figurine), DB-Nr. 1204 (Hor. 22 c1 auf Fußboden von Raum R106, Tierbein, stilistisch palastzeitlich), DB-Nr. 1410 (Hor. 22 d–23, Oberkörperfragment einer palastzeitlichen Reiterfigurine), DB-Nr. 1419 (Hor. 23, Poloskopffragment), DB-Nr. 1421 (Hor. 22 d, Miniatur eines säulenförmigen Standfußes), DB-Nr. 1470 (Hor. 23, Bruchstück einer Phi B-Figurine), DB-Nr. 1479 (Hor. 23, Fragment einer Proto-Phi-Terrakotte), DB-Nr. 1489 (Hor. 22 d, Oberkörperfragment einer Phi B-Figurine), DB-Nr. 1501 (Hor. 22 c0, Rumpffragment eines Linearmuster,

licher Figurinenfragmente ist einerseits auf die verstärkt einsetzende Erosion älterer Siedlungsschichten am Ende der Bronzezeit zurückzuführen, als größere Bereiche der Siedlung in der Unterburg sukzessive aufgelassen wurden. Andererseits trug aber auch der tiefe Eingriff in palastzeitliche Sedimente und Baustrukturen im Verlaufe des Horizontes 22 dazu bei, Altstücke vermehrt an die rezente Oberfläche zu bringen²⁶⁰⁶. Im Vergleich zur Anzahl der Altfunde wurden nur äußerst wenige zeitgenössische Figurinen und Figuren in den Sedimenten des Hofareals entdeckt²⁶⁰⁷, die darüber hinaus alle zu weniger als der Hälfte des Originals erhalten sind²⁶⁰⁸. Südlich von Raum R110a ist eine zu zwei Dritteln erhaltene Tierfigurine mit spätem Linearmuster 2²⁶⁰⁹ an einer Feuerstelle dokumentiert²⁶¹⁰, die jedoch nicht auf den Schrein bezogen werden kann²⁶¹¹. Eine weitere, fast komplett erhaltene zoomorphe Terrakotte²⁶¹² wurde nahe einer steingepflasterten und lehmüberzogenen Substruktion²⁶¹³ nördlich vor Raum R106 ausgegraben. Auch wenn die Funktion dieser Installation unklar ist, liegt sie weit entfernt von Raum R110a und ist vermutlich auf den Raum R106 bezogen, weshalb die vergesellschaftete Tierfigurine entweder ein Abfallprodukt aus den Räumen R106/R106a darstellt oder gemäß den Gepflogenheiten häuslich-privater Rituale intentionell am Steinpflaster aufgestellt wurde.

Typ 1-Tier), DB-Nr. 1506 (Hor. 23, säulenförmiger Standfuß), DB-Nr. 1507 (Hor. 22 d–23, Fragment einer Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß), DB-Nr. 1520 (Hor. 23, Beinfragment einer palastzeitlichen Tierfigurine), DB-Nr. 1708 (Hor. 22 c0–22 d, Rumpffragment eines Rippenmuster, Typ 2-Tier) und möglicherweise DB-Nr. 1751 (Hor. 22 d nach Abhubsangabe, gemäß Befundangabe Grube G32 aber eher dem Hor. 19 b0 zuzuweisen, Kopffragment eines nachpalastzeitlichen Boviden, wahrscheinlich mit spätem Linearmuster, Typ 2-Dekor). Fragmente zoomorpher Terrakotten um Raum R110a und in Hof H1 während des Horizontes 22 und der darüberliegenden Verfallsschicht Hor. 23, teilweise Altstücke aus der Palastzeit: DB-Nr. 286, die fast komplette Figurine eines Vierfüßlers mit nicht-linearem Dekor, DB-Nr. 1198 (die Figurine wurde direkt nördlich von Raum R106 auf einem steinernen Unterbau gefunden und ist mit der Nutzung des Baus R106 zu verbinden, nicht jedoch mit Figurinen, die im Kultareal verwendet wurden); das zu knapp zwei Dritteln erhaltene Fragment einer späten Linearmuster, Typ 2-Figurine, DB-Nr. 1418 (Hor. 22 d), das an einer Herdstelle oder Grube (?) zwischen dem Raum R110a und dem Raum R112 im Hof gefunden wurde (>R111<, so wurde der Bereich zwischen R110a und R112 bezeichnet, hier lag eine Herdstelle bzw. Steinpflasterung oder Ansammlung kleiner Bruchsteine); das palastzeitliche Tierbein DB-Nr. 1204 (Hor. 22 c1), (dies kleine Tierbein wurde zwar auf Fußbodenhöhe des Raumes R106 gefunden, gehörte aber nach Machart und Dekor höchstwahrscheinlich zu einer palastzeitlichen zoomorphen Terrakotte und ist deshalb m. E. ein Altfund); das Altstück bzw. Rumpffragment einer Tierfigurine mit Wellenlinien, Typ 2-Dekor DB-Nr. 1214 (Hor. 23); das Rumpffragment einer Tierfigurine mit Wellenlinien, Typ 1-Dekor, DB-Nr. 1426 (Hor. 23); das Bruchstück eines wohl palastzeitlichen Stierkopfes, DB-Nr. 1482 (Hor. 23); das kleine Rumpffragment eines palastzeitlichen Linearmuster, Typ 1-Tieres, DB-Nr. 1501 (Hor. 22 c0); das winzige Bruchstück eines palastzeitlichen Tierbeines DB-Nr. 1520 (Hor. 23); ein kleines Hornfragment, DB-Nr. 1523 (Hor. 22 c0); zwei Beinfragmente zoomorpher Terrakotten, DB-Nr. 1521 sowie DB-Nr. 1524 (beide Hor. 23); ein Tierbein, DB-Nr. 1618 (Hor. 22 b); das Rumpffragment einer Rippenmuster, Typ 1-Figurine, DB-Nr. 1708, und möglicherweise das Kopffragment einer Rinderfigurine, DB-Nr. 1751 (zur Problematik der stratigraphischen Zuweisung dieses Fragmentes s. Anm. 2420, 2558).

2606 s. Kapitel V.4.6.

2607 Zeitgenössisch mit der Nutzung von Raum R110a dürften vier Fragmente anthropomorpher Figurinen, DB-Nr. 1404, DB-Nr. 1422, DB-Nr. 1464 und DB-Nr. 1726, sein, obwohl das letztgenannte Fragment in einem gestörten Bereich zutage kam und alle weniger als ein Drittel der ursprünglichen Terrakotte repräsentieren.

2608 Zwei zoomorphe Bruchstücke scheinen von nachpalastzeitlichen Tierfigurinen zu stammen, sind aber so schlecht erhalten, dass sie am besten ebenfalls als Altfunde angesprochen werden, die vermutlich als Lehmziegeleinschluss auf die SH III C Spätzeitlichen Laufflächen gerieten: Das Beinfragment eines Vierfüßlers, DB-Nr. 1618, kam nördlich von Raum R110a zutage, das Hornfragment, DB-Nr. 1523, innerhalb des Raumes R112, welcher südlich von Raum R110a liegt.

2609 DB-Nr. 1418.

2610 Diese liegt zwischen dem Raum R110a und dem Raum R112; der Bereich wurde von Kilian im Tagebuch 70 als Raum R111 bezeichnet, ist jedoch ein nicht überdachter Teil der Hoffläche H1 gewesen, s. Mühlenbruch 2013, 170 f.

2611 Sechs Tonspulen, die auf Textilherstellung weisen, wurden direkt westlich der Feuerstelle angetroffen, s. Rahmstorf 2008b, Taf. 130 (Kat.-Nr. 1690, Kat.-Nr. 1698, Kat.-Nr. 1715, Kat.-Nr. 1728, Kat.-Nr. 1732, Kat.-Nr. 2482). Der Bereich scheint demzufolge für häusliche oder Handwerks-Tätigkeiten genutzt worden zu sein und zeigt keine Merkmale, die ihn als Fokus von religiös-rituellen Aktivitäten ausweisen würden, s. Rahmstorf 2008b, 267; kontra Albers 1994, 107. Die Aufstellung einer Tierfigurine am Herd bzw. an der Feuerstelle ist mit den Fundmustern konform, die in privaten Wohnbereichen festgestellt werden können. Symptomatisch für viele Figurinenangaben ist in diesem Falle Kilians Aussage, Kilian 1978, 460, dass die zwischen Raum R112 und dem schmalen Megaronbau R110a gelegene, steingepflasterte Herdstelle von ca. 1,3 m Durchmesser »3 Tierfigürchen an ihrem Südrand« aufwies. Dazu zählt er anscheinend neben DB-Nr. 1418 auch DB-Nr. 1518 und DB-Nr. 1521, wobei die beiden Letztgenannten nur jeweils durch ein Horn- bzw. Beinfragment repräsentiert sind, also m. E. keinesfalls belegen, dass die einst zugehörigen Terrakotten an diesem Herd aufgestellt waren.

2612 DB-Nr. 1198.

2613 Zu dieser Struktur s. Kilian 1978, 460.

Verglichen mit den Vorgängerphasen ist sowohl im Raum R110a als auch auf der umgebenden Hoffläche ein Rückgang in der Anzahl von Figurinen und Figuren zu verzeichnen, die am und im Kultbau aufgestellt wurden²⁶¹⁴. Die Verteilung der Figurinenfragmente und Figuren lässt darauf schließen, dass sich rituelle Handlungen vor allem auf den Raum R110a konzentrieren, beziehungsweise ist nur hier die Aufstellung von Terrakotten gesichert. Der Hof H1 scheint nicht mehr (ausschließlich oder wesentlich) für Kulthandlungen genutzt worden zu sein, was sich daran ablesen lässt, dass neben einer stärkeren Bebauung (so durch Raum R112) nun wahrscheinlich auch zumindest eine zoomorphe Figurine an einer Herdstelle im Hof H1 südlich von Raum R110a aufgestellt wurde, sich also eine stärker am häuslichen Ritual orientierte Praxis feststellen lässt. Offensichtlich lagen der Kultfokus und der Ort, an dem die Figurinen geweiht wurden, während der letzten Phase des Heiligtums eher innerhalb des Schreins als im umgebenden Hofareal. Die Errichtung des kleinen einräumigen Baus R112 südlich von Raum R110a verringerte die Nutzfläche des Hofes H1, was ebenfalls daraufhin deutet, dass gemeinschaftlichen Kultaktivitäten ein immer geringerer Raum in der Siedlungsanlage zugemessen wurde.

Insgesamt sind 149 Fragmente bzw. 117 Individuen aus dem Kultareal (bzw. 153 Fragmente, rechnet man anpassende Stücke aus anderen Arealen als dem Kultareal hinzu) als typologisch und stratigraphisch nachpalastzeitlich zu charakterisieren (s. Tabelle 18). Zudem sind aus den verschiedenen nachpalastzeitlichen Schichten des Kultareals 99 verlagerte oder erodierte Figurinenfragmente palastzeitlicher Typen zu verzeichnen: 58 anthropomorphe Figurinen (bzw. 62 Fragmente, darunter eine große scheibengedrehte Figur, deren größtes Fragment aus dem Tiefschnitt stammt), 32 zoomorphe, vier skeuomorphe (insgesamt fünf Fragmente) und fünf Gruppenfigurinen (s. Tabelle 19).

Unter den typologisch und stratigraphisch in die Nachpalastzeit zu datierenden 117 Figurinen- und Figuren aus dem Kultareal sind 42 zoomorphe Figurinen (46 Fragmente, s. Tabelle 20); allerdings sind unter den Tierfigurinen nur 23 Exemplare zu mindestens einem Drittel erhalten (s. Tabelle 22)²⁶¹⁵.

Anthropomorphe Figurinen und Figuren aus dem gesamten nachpalatialen Kultareal innerhalb der Unterburg stellen insgesamt 103 Fragmente (bzw. 106 Fragmente, werden auch anpassende Bruchstücke aus anderen Arealen berücksichtigt) bzw. 74 individuelle Figuren und Figurinen; davon sind 30 Exemplare zu mindestens zwei Dritteln erhalten (s. Tabelle 23; unter diesen stammen nur sieben Belege aus den Kultbauten nach der frühen SH III C-Zeit und nur fünf sind scheibengedreht); außerdem finden sich unter den SH III C-zeitlichen 74 anthropomorphen Exemplaren maximal 15 Belege für scheibengedrehte Figuren (bzw. für Figuren mit erhobenen Armen). Die Figurinenausstattung der Kulträume bleibt also im Laufe der Nachpalastzeit keineswegs konstant: So scheint nach der Zerstörung des ersten Heiligtums, Raum R117, sowohl in den Votivpraktiken als auch in der architektonischen Form der Schreine nur noch teilweise an palatiale Ausdrucksformen angeknüpft worden zu sein und die Kultintensität (d. h. die Häufigkeit von Votivgaben und das Weihens exzeptioneller Objekte) im öffentlichen Bereich zurückzugehen.

V.4.4.2.5 Rituelle Performanz

Das Augenmerk der Untersuchungen im zentralen Bereich der westlichen Unterburg galt bisher vor allem Fundmustern, die ich als Abfall religiös-ritueller Handlungen oder einstiger Votivpraxis gedeutet habe. Allerdings können aufgrund der günstigen Befundlage im Raum R110 in einem Fall sogar die eigentliche Handhabung der Figuren²⁶¹⁶ und damit Ausschnitte eines Ritualablaufes rekonstruiert werden: Aufschlussreich sind nämlich Spuren am Standfuß einer der beiden großen Psi-Figuren, die in Sturzlage vor der rückwärtigen Bank lagen²⁶¹⁷ (s. Abbildung 35).

2614 Im Hor. 22 können maximal vier Frauenfigurinen (DB-Nr. 1404, DB-Nr. 1422, DB-Nr. 1464, DB-Nr. 1681) im Umfeld des Raumes R110a festgestellt werden, vgl. aber Anm. 2607.

2615 Bei einem Fragment einer Komposit-Terrakotte (DB-Nr. 1261) ist die Zuweisung bzw. Identifikation als eine Figurine fraglich; falls das Bruchstück tatsächlich den Zügel eines Gespann-

tieres (bzw. eines einfachen Zugtieres) repräsentiert, wäre es noch unter die Fragmente palastzeitlicher Figurinen in den SH III C-zeitlichen Straten des Kultareals zu rechnen, da die Herstellung dieses Typs in der Nachpalastzeit nicht mehr belegt ist.

2616 s. generell Zeman-Wiśniewska 2015.

2617 (DB-Nr. 2404 und DB-Nr. 2405).

Die Figur ist komplett erhalten, aber aus drei Fragmenten zusammengesetzt²⁶¹⁸: Oberkörper und Standfuß sind in einem Bruchstück vereint, der abgebrochene Kopf bildet das zweite Fragment und eine kleine Scherbe an der Basis des Standfußes das dritte. Der weißliche und leicht kreidige Überzug sowie die rot-braune Malfarbe am Standfuß der Psi-Figur zeigen deutliche Spuren umfangreichen Abriebs, der nicht von postdepositionalen Einwirkungen herrühren kann, da im Gegensatz zur verriebenen Oberfläche des Standfußes der Überzug und die Malfarbe auf Oberkörper und Kopf der Figur gut erhalten sind²⁶¹⁹. Die Abriebsspuren am Standfuß deuten darauf, dass dieser Teil der Figur wiederholt angefasst wurde, man also mit der Hand um den Standfuß griff, um die Figur hochzuheben und zu tragen. Eine Kombination von epigraphischen und ikonographischen Zeugnissen, die zwar aus der Palastzeit stammen, aber in diesem Falle auch für die Nachpalastzeit noch Gültigkeit besitzen, kann dazu beitragen, Teile des mit der Figur durchgeführten Rituals zu veranschaulichen. Je ein Freskenfragment aus Tiryns²⁶²⁰ und Mykene²⁶²¹ geben allem Anschein nach Figuren wieder, die bei Prozessionen vorangetragen wurden. Neben den Figuren wurden aber auch andere Gaben feierlich zur Schau getragen: Das bereits erwähnte Tirynter Freskenfragment mit dem Ausschnitt einer Hand, welche den Standfuß einer großen Figur umfasst hält, scheint zudem Teile eines ebenfalls mitgeführten Stoffes oder Gewandes wiederzugeben. Ein weiteres Freskenfragment der Frauenprozession aus Tiryns zeigt eine Hand²⁶²², die wahrscheinlich eine kleine Bügelkanne hält²⁶²³. Die sogenannte Mykenaia aus der Frauenprozession in Mykene trägt als Votivgabe sogar eine mehrreihige Perlenkette²⁶²⁴. Anhand dieser Bildquellen können bestimmte Kulthandlungen²⁶²⁵ rekonstruiert werden: Prozessionen von Frauen, die Gefäße²⁶²⁶ mit Parfüm oder anderen Aromen, Perlenketten, Stoffe²⁶²⁷ und an der Spitze der Prozession große Terrakotta-Figuren trugen, endeten im Schrein oder vor dem Kultbild der jeweiligen Gottheit, der diese Gaben dargebracht wurden.

Die religiöse Konnotation solcher Prozessionen lässt sich auch aus den erhaltenen Linear B-Tafeln erschließen: Der Eintrag *po-re-na*²⁶²⁸ auf der Seitentafel PY Tn 316 impliziert, dass Prozessionen, bei denen Opfertagen und Votive mitgeführt wurden, einen wichtigen Bestandteil mykenischer kommunaler Rituale darstellten. Obwohl die Interpretation auf Bild- und Schriftquellen aus der Palastzeit basiert, scheint sich in dieser Hinsicht eine klare Kontinuität in den Kultgebräuchen der Nachpalastzeit abzuzeichnen: Im Fundgut sind weiterhin Perlen und Anhänger in und vor den Kulträumen dokumen-

2618 Zur Fundlage s. Kilian 1978, 462 Abb. 18, 463 Abb. 19.

2619 Wären diese Unterschiede auf zwei verschiedenen Bruchstücken zu beobachten gewesen, könnte die auffallend abweichende Oberflächenerhaltung auf verschiedene Umwelt- und Bodenlagerungsbedingungen zurückgeführt werden; im vorliegenden Fall handelt es sich bei dem besser und schlechter erhaltenen Überzug jedoch um Bereiche ein und desselben Fragmentes und im Bodenbefund zeichneten sich keine starken Erdveränderungen (z. B. Feuereinwirkungen) ab, denen nur der untere Teil des Bruchstücks ausgesetzt gewesen wäre.

2620 Rodenwaldt 1912, Taf. 2, 2; Boulotis 1979, bes. 60 Abb. 1. Boulotis 1979, 63 nimmt an, dass ein hölzerner Stock in den hohlen Standfuß derartiger scheibengedrehter Figuren gesteckt wurde, sie also quasi wie Standarten bei der Prozession getragen wurden. Die Verwendung solcher Hölzer ist aber im Falle der Figuren aus dem Kultzentrum in Mykene bereits abgelehnt worden, s. Moore – Taylour 1999, 101 und war auch m. E. kein notwendiges Hilfsmittel beim Transport einer Figur, da der weniger schematisch geformte und bemalte Teil derartiger Terrakotten, d. h. der Oberkörper und der Kopf, nicht bedeckt wurden, wenn die Hand des Trägers den Standfuß umschloss.

2621 Kritseli-Providi 1982, 41 f. B-2 Taf. 6 a.

2622 Rodenwaldt 1912, 87 Kat.-Nr. 103 Taf. 10, 7; Boulotis 1979, 60 Abb. 1.

2623 Rodenwaldt 1912, 86 f. Kat.-Nr. 101 Taf. 10, 2.

2624 Kritseli-Providi 1982, Taf. 3 a. Zur Perlenkette, welche die >Mykenaia< in der Hand trägt, vgl. auch Rahmstorf 2008b, 145; zur >Mykenaia< vgl. Jones 2009.

2625 Mit Hilfe dieses Bildmediums konnte ein Ritualablauf bzw. eine Kulthandlung beständig repetiert werden; vermutlich sind derartige Frauenprozessionen aus genau diesem Grund eine der beliebtesten Darstellungen in der mykenischen Freskenmalerei – so sie sind im Palast von Tiryns, Mykene, Theben und Pylos vertreten. Vgl. Peterson 1981 zu den Prozessionsfresken; zu den neuen Tirynter Prozessionsdarstellungen s. Maran u. a. 2015; Maran – Thaler 2017; Papadimitriou u. a. 2015.

2626 s. die Darstellung von Gefäßgaben auf der Tirynter Frauenprozession Rodenwaldt 1912, 86 f. Kat.-Nr. 101 Taf. 10, 2 (Bügelkanne?); 87 Kat.-Nr. 102 (unbestimmtes Gefäß); 87–89 Kat.-Nr. 105–107 Taf. 10, 1; 3; 4 (Elfenbeinpyxis).

2627 Boulotis 1979, 63.

2628 s. dazu Gallou 2005, 109; zu Prozessionen als wichtigem Bestandteil religiöser Feste in mykenischer Zeit s. Hägg 2001; Maran 2016, 587–590. Die Tafel PY Tn 316 ist außerdem der beste epigraphische Beleg, dass kostbare Gefäße (in diesem Fall aus Gold) bei Prozessionen paradiert wurden. Mit diesen Goldgefäßen vergleichbar ist wohl die elfenbeinerne Pyxis, welche in der Tirynter Frauenprozession mitgeführt wird.

tiert²⁶²⁹, die großen Terrakotten zeigen die gleiche Tracht wie Frauen auf den palatialen Fresken und dass die Figuren in Prozessionen paradiert wurden, davon legt der abgeriebene Überzug auf dem Standfuß der großen Psi-Figur deutlich Zeugnis ab.

Auch der Umgang mit diesen Kultobjekten nach der Zerstörung bzw. dem Brand des Raumes R₁₁₀ zeugt von Praktiken, die auf eine bewußte Deponierung und damit performative Praktiken schließen lassen, die möglicherweise keinen Einzelfall repräsentieren und gegen eine wahllose Entsorgung sprechen. Lange galt die Fundlage als überzeugendstes Argument für eine Erdbebenzerstörung der Unterburg am Ende der Phase SH III C Fortgeschritten mit gleichzeitigem Großbrand. Allerdings hat die archäoseismologische Modellierung²⁶³⁰ der vermeintlich durch ein Erdbeben verursachten Falllage der auf der rückwärtigen Bank aufgestellten Objekte mittlerweile ergeben, dass diese nicht zufällig und auf natürliche Weise an Ort und Stelle ihrer späteren Auffindung gelangten: So kann ausgeschlossen werden, dass durch seismische Bewegungen die Figuren und Gefäße soweit entfernt der Bank zu liegen gekommen wären. Dies bedeutet, dass die Artefakte, selbst wenn sie bei einem Brand (oder sogar einem Erdbeben) von der Bank auf den Fußboden hinabfielen, nicht in einer >natürlichen Falllage< ausgegraben wurden, sondern vor der Planierung oder zumindest vor der Errichtung des Raumes R_{110a} bzw. seines Fußbodens bewußt auf dem einstigen Fußboden des Raumes R₁₁₀ vor der Bank niedergelegt worden waren²⁶³¹. Möglicherweise setzt also das Tabu, Kultinventare dem Tempel zu entziehen, wie es bei griechischen Tempeln in historischer Zeit zu beobachten ist, bereits in der Spätbronzezeit ein.

Grundsätzlich entfällt während der SH III C-Zeit die Fokussierung des Kultes auf einen zentralen Herd, wie er noch in der Palastzeit, insbesondere im Megaron auf der Oberburg, aber eventuell auch in Raum R₁₂₃, zu beobachten ist – keiner der Kulträume in der Unterburg besitzt eine Herdstelle im Inneren des Schreines. Ein Bruch zur Palastideologie wird hier besonders offensichtlich. Andererseits lassen sich in der Wahl der architektonischen Form des ersten nachpalastzeitlichen Heiligtums, Raum R₁₁₇, noch deutliche symbolische Bezüge zu palastzeitlichen Kulttraditionen fassen: Der dreiteilige Schrein verweist direkt auf minoisch-mykenische Sakralarchitektur der Palasteliten²⁶³². Aus diesem Grunde ist es bezeichnend, dass sich nach der Zerstörung von Raum R₁₁₇ auch die Architektur des kommunalen Heiligtums ändert: Alles deutet darauf hin, dass zu diesem Zeitpunkt eine Zäsur in den Kultpraktiken der Tirynthier Siedlungsgemeinschaft stattfand. Um diese historisch brisante Zeit, in welcher sich augenscheinlich ein einschneidender Wechsel in den Ritualtraditionen der nachpalastzeitlichen Gesellschaft manifestiert, näher untersuchen zu können, ist eine genauere Datierung des Zeitpunktes nötig, zu dem das älteste SH III C-zeitliche Heiligtum in der Unterburg durch einen Brand zerstört wurde. Erst wenn es gelingt diesen einzugrenzen, können die verstreuten Befundsituationen (das Hofareal, der Bothros im R₁₁₉ sowie die Ritualabfälle am westlichen Hangfuß der Unterburgmauer) ansatzweise zu einem historischen Bild verknüpft werden.

2629 Wobei diese vermutlich Keimelia darstellen, da die Perlenproduktion nach der Palastzeit anscheinend stark rückläufig war, s. Nightingale 2009; Rahmstorf 2008b, 217.

2630 Hinzen u. a. 2015.

2631 Eine solche rituelle Deponierung lässt sich vermutlich bereits am Ende der Phase VII im Kultzentrum von Mykene fassen – durch den zugemauerten Eingang des rückwärtigen und höhergelegenen Raumes 19 im Tempel werden die dort gelagerten Kultparaphernalien und zerbrochenen Figuren ebenfalls rituell bestattet, aber nicht dem Umkreis ihres einstigen Weihortes oder ihrer früheren Wirkungsstätte entzogen; Gleiches gilt vermutlich für die gleichzeitigen Kultparaphernalien

im sogenannten Raum der Fresken, s. zu dieser Diskussion ausführlicher Veters – Weilharter 2017, 59–61. Dass dies kein rein palastzeitliches Phänomen ist, zeigt sich in der Nachpalastzeit neben dem Tirynthier Befund auch im Westschrein von Phylakopi: Hier lässt sich am Ende der Phase 2b vermutlich eine derartige rituelle Bestattung der Assemblage C fassen, s. Hinzen u. a. 2015, 16, die an spätere historische Gepflogenheiten in griechischen Heiligtümern erinnert, Kultinventar im Tempel oder zumindest im Temenos zu belassen und nicht profan zu entsorgen.

2632 Vgl. auch Kilian 1979, 30 zu kretischen >Anleihen< in der Architektur.

V.4.4.2.6 Schuttschichten am westlichen Hangfuß außerhalb der Unterburg

Aus diesem Grunde möchte ich als Letztes den Schuttkomplex jenseits der westlichen Unterburgmauer²⁶³³ beziehungsweise den sogenannten Hangschnitt betrachten, welchen Kilian als wichtigen Beleg für regelmäßige Reinigungsvorgänge der Kammer West 7 anführte. Anhand der Figurinenfunde aus diesem Schnitt scheint mir eine Neubewertung des Komplexes notwendig. Außerdem lässt sich an diesem Beispiel besonders gut zeigen, dass auch in sekundären Kontexten die Vergesellschaftung von Figurinen und anderen Kleinfunden einen Hinweis auf ihre primäre Verwendung geben kann. Am westlichen Hangfuß der Burgmauer außerhalb der Unterburg lag eine Abfolge von insgesamt knapp drei Meter dicken Schuttschichten²⁶³⁴ ohne jegliche mykenische Architektur²⁶³⁵. Insgesamt wurden hier 355 Figurinenfragmente entdeckt, die sich zu 301 teilweise komplett erhaltenen Figurinen zusammensetzen ließen²⁶³⁶. Die Terrakottplastik wies Kilian mit Hilfe der Gefäßkeramik, die ebenfalls im Westschnitt gefunden wurde, bestimmten Phasen zu²⁶³⁷; ich versuche hingegen, sie indirekt mit Bauhorizonten auf der Unterburg zu verbinden²⁶³⁸. Da einige Figurinen, die im und um den Raum 117 in der Unterburg zutage kamen, stilistische Parallelen zu den Figurinen außerhalb der Unterburg aufweisen, können die Ablagerungsvorgänge auch auf diesem Wege zeitlich fixiert werden.

Die Mehrzahl der Figurinen²⁶³⁹ und die meisten komplett erhaltenen Terrakotten aus dem Hangschnitt stammen aus einem Schichtpaket (Abhub IX–XIIIa, teilweise noch Abhub XIV), das der vergesellschafteten Keramik zufolge erst in der frühen oder zu Beginn der mittleren Nachpalastzeit abgelagert wurde. Allein aufgrund der Deponierung des Gros der Figurinen in der Nachpalastzeit kann dieser Schutt nicht aus palastzeitlichen Reinigungsvorgängen der Mauerkammer West 7 stammen, wie Kilian es annahm. Gegen eine Nutzung von Kw 7 als Kultkammer und gegen die Interpretation, die Figurinen

2633 Zu den Schuttablagerungen am Fuße der Unterburgmauer westlich von Kw 7 zu Zeiten vor der Ausgrabung des Hangschnittes vgl. Grossmann 1967, 97 Abb. 3.

2634 Die Schuttschichten sind, mit Ausnahme des früheisenzeitlichen Apsidenhauses, bislang noch nicht in Umzeichnungen vorgelegt; zum Abhub Ia–b s. die Umzeichnung A6, Kilian 1988d, Abb. 5 (nach S. 108). Alle anderen Plana liegen als Buntstiftzeichnungen im Tiryns-Archiv vor: Ofl. IV = P985, Ofl. V = P987; Ofl. VIII = Skizze TB 45.9; Ofl. IX = P990, Ofl. IXa = P991, Ofl. X = P992; Ofl. XI = P994, Ofl. XII = P995; Ofl. XIIa, Ofl. XIIb, Ofl. XIIc = Skizze TB 49.30; Ofl. XIII = P996; Ofl. XIV = P997; Ofl. XV = Skizze TB 42.08; Ofl. XVI = P998; Ofl. XVII = P999; TB 42.14: auf Ofl. XVII liegt über einer Kieselage eine 1,5–3 cm starke »Meeres«(?) - Sandschicht auf, darüber erst Lehm der oberen Kieselage (= Ofl. XVIa); Ofl. XVIIIa = Skizze TB 42.22; Ofl. XIXa = Skizze TB 42.28; Ofl. XIXb, Ofl. XX = Skizze TB 42.30; Ofl. XXIa = Skizze TB 42.33.

2635 Im obersten Abhub wurde jedoch ein früheisenzeitliches Apsidenhaus entdeckt, s. Kilian 1988d, 107 f.; Papadimitriou 1988.

2636 Kilian 1988d, 144 verzeichnet insgesamt 239 Idole; bei der Figurinenaufnahme habe ich aus diesem Areal insgesamt 301 individuelle Figurinen bzw. Fragmente dokumentiert, die aus 355 Fragmenten zusammengesetzt sind, s. Tabelle 24, darunter 235 unterschiedliche anthropomorphe Figurinen inklusive der Fragmente großer scheibengedrehter Figuren und vergleichbaren Typen, 49 einzelne Tierfigurinen, acht unterschiedliche skeuomorphe Terrakotten (bestehend aus neun einzelnen Fragmenten) sowie neun Gruppenfigurinen, die sich aus elf Bruchstücken zusammensetzen.

2637 Kilian 1988d, 142–145 korrelierte die Keramik aus Abhub XXIf–XX mit der SH III A2-Zeit (und verwies auf vier Phi- und Tierfigurinen aus diesem Schichtpaket), Abhub XVa–XIVb mit den Phasen SH III B Früh–Mitte (hier seien

ungefähr so viele Figurinen und Möbel wie in den vorherigen Abhüben zutage gekommen), Abhub XV–X mit dem Zeitraum von SH III B Entwickelt, Ende bis SH III C Früh (aus diesem Schichtpaket stammt das Gros der Figurinen; dito Kilian) sowie Abhub X (im Westen)/IX–II mit den nachpalastzeitlichen Phasen SH III C Entwickelt–Fortgeschritten/Spät (in diesen Abhüben seien dreizehn Terrakotten dokumentiert). Unter den Tuschezeichnungen aus diesem Schnitt findet sich nur sehr fragmentierte Keramik; nach vorläufiger Durchsicht lässt sich erst ab Abhub XIX SH III A2- bis SH III B1-zeitliche Keramik feststellen, in den Abhüben darüber ist das Keramikmaterial indifferent, aber m. E. eher SH III C-zeitlich einzuschätzen; es fehlen jedoch Tuschezeichnungen aus den wichtigen Abhüben XIII–XVIII (Ausnahme: eine Zeichnung LIX 41 XVIIa), innerhalb derer der Bruch zwischen palast- und nachpalastzeitlichen Schichten liegt.

2638 Nach der typologischen Auswertung der Figurinen ist Abhub XXIf–XX ca. mit Hor. 14 zu korrelieren; Abhub XIXb–XVIII mit Hor. 15; Abhub XVIIb–XVI ungefähr mit Hor. 16 sowie Abhub XV–XIV mit Hor. 17. Allerdings findet sich in Abhub XIV teilweise schon jüngeres Terrakottenmaterial. Abhub XIV/XIIIa–IX ist m. E. ca. zeitgleich mit Hor. 20 auf der Unterburg: Ich vermute, dass dieses mächtigste Schichtpaket im Hor. 19 c oder Hor. 20 a2 aufgeschüttet worden ist. Schichthöhen für die verschiedenen Ablagerungsphasen betragen für >Hor. 14 < ca. 4,00–5,00 m ü. NN; >Hor. 15 < ca. 5,00–5,50 m ü. NN; >Hor. 16 < ca. 5,50–5,70 m ü. NN; >Hor. 17 < ca. 5,64–6,00 m ü. NN; >Hor. 20 < ca. 5,85–6,90 m ü. NN (Unterkante in LVIII 40.41). Für die Zuweisung der Figurinen s. Tabelle 25–Tabelle 31.

2639 Insgesamt 245 Fragmente, die sich zu 199 individuellen Terrakotten zusammenfügen; darunter sind 47 Figurinen zu zwei Dritteln bis komplett erhalten, die sich aus 67 einzelnen Fragmenten zusammensetzen.

aus dem Hangschnitt repräsentierten den Ritualabfall aus dieser Kammer, spricht auch ein gewichtiger typologischer Aspekt: Während im Bereich des jüngeren palastzeitlichen Zwingers eine Konzentration von acht großformatig erhaltenen Tau-Figurinen²⁶⁴⁰ gefunden wurden, ist unter allen Terrakotten des Hangschuttes, die angeblich aus Säuberungsaktionen der Kultkammer stammen sollen, nicht eine einzige Tau-Figurine belegt. Die meisten typologisch frühen Terrakotten sind stark fragmentiert und zeigen keine besondere Selektion der Figuringenklassen²⁶⁴¹, d. h. anthropomorphe²⁶⁴² und zoomorphe Figurinen sind etwa zu zwei Drittel versus ein Drittel vertreten, ein proportionales Verhältnis der beiden Figuringenklassen, das sich beispielsweise auch in der Epichosis widerspiegelt²⁶⁴³.

Insgesamt sind 49 zoomorphe Figurinen²⁶⁴⁴ im Hangschutt belegt, davon sind 28 einzelne Figurinen in Straten gefunden worden, die wahrscheinlich vor bzw. im Horizont 17 a0 jenseits der Unterburg abgelagert wurden²⁶⁴⁵. Keine dieser kleinformatischen Fragmente weist eine Anpassung zu anderen Tierfigurinen innerhalb dieser älteren Schuttablagerungen auf. Demgegenüber sind 18 Fragmente, die zu 16 zoomorphen Terrakotten gehören²⁶⁴⁶, in Schichten zutage gekommen, die entweder mit dem Horizont 20 oder sogar jüngeren Phasen auf der Unterburg zu korrelieren sind. Eine zu weiten Teilen erhaltene Rinderfigurine²⁶⁴⁷ kam sogar direkt auf dem Fußboden des protogeometrischen Apsidenhauses zutage, wobei nicht ausgeschlossen werden kann, dass es sich bei dieser Terrakotte, die hinsichtlich ihres Dekors noch einem geläufigen SH III C-zeitlichen Dekor entspricht, bereits um ein früheisenzeitliches Erzeugnis handelt²⁶⁴⁸. Andererseits könnte die Figurine auch eine Art Erbstück darstellen, das in einem früh-eisenzeitlichen Hauskontext letztmalig aufgestellt wurde²⁶⁴⁹.

2640 DB-Nr. 571, DB-Nr. 572, DB-Nr. 579 (Miniatur), (DB-Nr. 580 und DB-Nr. 583), DB-Nr. 592, DB-Nr. 594, DB-Nr. 598 und DB-Nr. 601.

2641 Neben den zahlreichen anthropomorphen und zoomorphen Figurinen sind sechs Bruchstücke von Möbelminiaturen und drei Gruppenfigurinen innerhalb dieser frühen Schichtpakete belegt: skeuomorph: DB-Nr. 125, DB-Nr. 143, DB-Nr. 150, (DB-Nr. 1603 und DB-Nr. 1611), DB-Nr. 2056; komposit: DB-Nr. 422 (Fragment einer thronenden Phi-Figurine), DB-Nr. 147, DB-Nr. 1610 (Bruchstücke von Gespannpferden).

2642 Insgesamt 43 Fragmente von 39 unterschiedlichen Figurinen und zwei scheibengedrehten Figuren: DB-Nr. 111, DB-Nr. 113, DB-Nr. 118, DB-Nr. 124, DB-Nr. 126, DB-Nr. 128, DB-Nr. 129, DB-Nr. 130 (dieser Poloskopf einer anthropomorphen Figurine der HGK wäre demnach der einzige Beleg für das Vorkommen solcher Terrakotten schon am Ende der Palastzeit. Da HGK-Figurinen in der Unterburg entgegen Kilian 2007, 119 nicht aus gesicherten SH III B-zeitlichen Kontexten stammen, könnte dieser kleine Poloskopf u. U. durch Bioturbationen in die tiefere Schicht verlagert worden sein, auch wenn hier im Profil keine Störung erkennbar ist, vgl. Abbildung 38), DB-Nr. 131, DB-Nr. 135, DB-Nr. 136, DB-Nr. 137, DB-Nr. 139, DB-Nr. 140, DB-Nr. 142, DB-Nr. 144, DB-Nr. 145, DB-Nr. 148, (DB-Nr. 149 und DB-Nr. 1140), DB-Nr. 151, DB-Nr. 157, DB-Nr. 165, DB-Nr. 166, DB-Nr. 170, DB-Nr. 173, DB-Nr. 174, DB-Nr. 177, DB-Nr. 178, DB-Nr. 182, DB-Nr. 1139, DB-Nr. 1598, (DB-Nr. 1600 und DB-Nr. 1601, Standfußfragment einer Figur, Typ A), DB-Nr. 1604, DB-Nr. 1612, DB-Nr. 1613, DB-Nr. 1614 (Oberkörper- bzw. Armfragment einer Figur, Typ A), DB-Nr. 1832, DB-Nr. 1833, DB-Nr. 1836, DB-Nr. 1847. Diese stellen nur einen Anteil von knapp über 17 % aller anthropomorphen Terrakotten im Hangschutt dar.

2643 Vgl. Kapitel V.4.3.3. Da ich die Zusetzung der Mauer-kammer in den Hor. 17 a4 datiere, wäre dies ein günstiger Zeitpunkt gewesen, Schutt aus dem Baukomplex A (nicht aber dem Bau VI und dem Zwinger) und vermutlich sogar den Fundamentschichten von Bau V außerhalb des Siedlungsareals der

Unterburg zu entsorgen. So ist auch im Hinblick auf die typologische Zusammensetzung der Terrakotten im Westschnitt denkbar, dass die jüngeren palastzeitlichen Figurinenfragmente westlich der Burgmauer erst während des Horizontes 17 a4 und nicht im Hor. 17 a0 am Hangfuß jenseits der Unterburg abgelagert wurden (zumindest alle klein fragmentierten Figurinen, die in dem Schichtpaket Abhübe XVIIb-XIV (SH III B Mitte-Ende) mit SH III B2-zeitlicher Keramik vergesellschaftet waren).

2644 Diese setzen sich aus 51 Fragmenten zusammen.

2645 DB-Nr. 133, DB-Nr. 138, DB-Nr. 141, DB-Nr. 152, DB-Nr. 153, DB-Nr. 154, DB-Nr. 155, DB-Nr. 156, DB-Nr. 159, DB-Nr. 160, DB-Nr. 161, DB-Nr. 162, DB-Nr. 163, DB-Nr. 164, DB-Nr. 167, DB-Nr. 168, DB-Nr. 169, DB-Nr. 171, DB-Nr. 172, DB-Nr. 175, DB-Nr. 176, DB-Nr. 179, DB-Nr. 180, DB-Nr. 181, DB-Nr. 183, DB-Nr. 1599, DB-Nr. 1831, DB-Nr. 1837.

2646 DB-Nr. 120, DB-Nr. 220, DB-Nr. 222, DB-Nr. 228, (DB-Nr. 278 und DB-Nr. 445), DB-Nr. 285, (DB-Nr. 376 und DB-Nr. 2044), DB-Nr. 409, DB-Nr. 410, DB-Nr. 413, DB-Nr. 449, DB-Nr. 451, DB-Nr. 497, DB-Nr. 1583, DB-Nr. 1584, DB-Nr. 2059.

2647 DB-Nr. 228.

2648 Vgl. eine Tierfigurine mit spätem Leitermuster aus Stadt Nordost (LXIX 30/76 IV a5,97); die wahrscheinlich aus protogeometrischer Zeit stammt; s. die Zusammenstellung der aus dem regulären Katalog ausgeschiedenen Stücke am Ende des Katalogbandes.

2649 Gleiches dürfte für eine monochrome Tierfigurine (MN Inv.-Nr. 17388) gelten, die in einem protogeometrischen Grabkontext (Grab 1974/11; untere Bestattung) innerhalb des Grabungsareals Tiryns Südwest entdeckt wurde, s. Aupert 1975, 615 Abb. 55. (Ich danke Alkestis Papadimitriou sehr herzlich, dass sie mich auf diese Terrakotte aufmerksam gemacht hat.) Diese zoomorphe Terrakotte konnte bislang weder im Grabungsmagazin noch im Museum Nauplia lokalisiert werden, weshalb sie nicht in die Figurinen-Datenbank aufgenommen wurde. Dies wäre ein weiterer Beleg für meine These, dass in der Früheisen-

Im Vergleich zu den Frauenfigurinen relativiert sich die Anzahl der zoomorphen Terrakotten jedoch sofort: In den nachpalastzeitlich zu datierenden Schichten beläuft sich die Anzahl anthropomorpher Terrakotten auf 196 einzelne Figurinen und Figuren; darunter befinden sich auch Bruchstücke von insgesamt sechs scheibengedrehten Terrakotten (zweier kleiner Figuren mit erhobenen Armen²⁶⁵⁰, dreier Figuren des Typus A²⁶⁵¹ und einer Figurenvase²⁶⁵²), außerdem ist eine überdurchschnittlich große, aber handgeformte Psi-Figurine mit hohlem Standfuß²⁶⁵³ zu erwähnen. Ein winziges Ohrfragment²⁶⁵⁴ stammt möglicherweise sogar von einer scheibengedrehten und hohlgeformten Stierfigur; weitere vier Bruchstücke aus dem Hangschutt, die definitiv diesem Typ zugeschrieben werden können, sind bereits von Klaus Kilian sowie Ursula Damm-Meinhardt publiziert bzw. untersucht worden²⁶⁵⁵.

Die geringe Anzahl und der schlechte Erhaltungszustand der zoomorphen Terrakotten sind im Vergleich zu den großformatig erhaltenen und äußerst zahlreichen Frauenfigurinen auffällig. Tierfigurinen aus den Abhüben Ia–XIV stellen nur etwa 9,5 %, verglichen mit dem Anteil der kleinformatigen Frauenfigurinen, und knapp über 8 % der gesamten Terrakottenmenge aus den nachpalastzeitlichen Schichten des Hangschuttes. Ein selektiver Entsorgungsprozess ist m. E. auszuschließen, doch ist das ungleiche Zahlenverhältnis der unterschiedlichen Figurinenklassen ein weiterer deutlicher Hinweis darauf, dass außerhalb der Burgmauer Abfall aus einem ganz bestimmten Bereich der Unterburg abgelagert wurde²⁶⁵⁶.

Betrachtet man die großformatig erhaltenen Figurinen aus dem Westschnitt, sind vor allem die Typen Spät-Psi B und C repräsentiert. Allerdings lassen sich zwischen den weiblichen Figurinen aus dem Westschnitt und jenen aus dem Hofareal H₁, d. h. den im und um den Raum R₁₁₇ gefundenen Terrakotten, mehrere Übereinstimmungen feststellen (s. Abbildung 36): So bestehen große stilistische Ähnlichkeiten zwischen zwei Figurinen²⁶⁵⁷ aus dem Hangschutt und einer Terrakotte²⁶⁵⁸ aus dem Hofareal um Raum R₁₁₇ in der Unterburg, zwei weitere Frauenfigurinen²⁶⁵⁹ weisen in Form und Dekor ebenfalls Übereinstimmungen mit einer anderen Terrakotte²⁶⁶⁰ aus Hof H₁ auf.

Eine frappante Ähnlichkeit lässt sich aber an einem dritten Beispiel nachweisen: Eine zur Hälfte erhaltene Spät-Psi C-Figurine²⁶⁶¹ aus dem Schutt von Raum R₁₁₇ ist in Stil, Bemalung und Größe identisch mit einem Kopffragment²⁶⁶² und einer ebenfalls zur Hälfte erhaltenen Terrakotte aus dem Hangschnitt²⁶⁶³.

Aufgrund dieser und weiterer stilistischer Gemeinsamkeiten in Dekor und Form sind die Figurinen aus dem Schuttkomplex ungefähr zeitgleich mit der Nutzungs- und Zerstörungszeit von Raum R₁₁₇ auf der Unterburg anzusetzen. Da die Spät-Psi-Typen stilistisch eine sehr heterogene Gruppe bilden, halte ich aufgrund solcher Parallelen eine gleichzeitige Datierung für sehr plausibel. Allein der Erhaltungszustand zeigt, dass es sich beim Fundgut des Hangschuttes nicht um mehrmals umgelagerte Terrakotten handelt. Letzterer und das fast ausschließliche Auftreten anthropomorpher Figurinen lassen sich ebenfalls gut mit dem Fundmuster vergleichen, das im Hof H₁ und Raum R₁₁₇ angetroffen wurde. Das paarige

zeit Rituale des häuslichen Kultes weiterleben (und sukzessive in Heiligtumskontexten Eingang finden), vgl. Kapitel V.4.6.

2650 DB-Nr. 127, DB-Nr. 1532.

2651 (DB-Nr. 209 und DB-Nr. 1590), DB-Nr. 382, (DB-Nr. 1533, DB-Nr. 1602 und DB-Nr. 2057) sowie zwei hier nicht hinzugezählte, typologisch palastzeitlich zu datierende Fragmente, DB-Nr. 1615 und DB-Nr. 1834.

2652 DB-Nr. 419.

2653 (DB-Nr. 400 und DB-Nr. 499).

2654 DB-Nr. 2059.

2655 Damm 1997, 213; gemäß dem unpublizierten Manuskript von Ursula Damm-Meinhardt »Stierkat.doc«, aus LIX 41/44 IXa a6.65 T (Damm-Meinhardt Kat.-Nr. S3), s. Kilian 1992, Taf. 2, 6; LVIII 41/40 XIIa (Damm-Meinhardt Kat.-Nr. S16), s. Kilian 1992, Taf. 2, 7; LIX 41/13 VIa (Damm-Meinhardt Kat.-Nr. S22), s. Kilian 1992, Taf. 2, 8 und LIX 41/53 XIV c6.63 (Damm-Meinhardt Kat.-Nr. S36).

2656 Der gewichtigste Einwand gegen meine These, einen Großteil des Hangschuttes der Planierung der westlichen Unterburg im Hor. 20 a2 zuzuschreiben, liegt darin, dass keinerlei Anpassungen zwischen Figurinenfragmenten des Hangfußes und jenen aus Raum R₁₁₇ oder dem umliegenden Hof H₁ existieren, während bei anderem Schuttmaterial durchaus mehrmals Anpassungen auftreten, vergleiche die drei Belege aus den Syringes – (DB-Nr. 25 und DB-Nr. 2086), (DB-Nr. 27 und DB-Nr. 2087) sowie (DB-Nr. 1652 und DB-Nr. 2088).

2657 DB-Nr. 272, (DB-Nr. 387 und DB-Nr. 447).

2658 (DB-Nr. 305, DB-Nr. 312 und DB-Nr. 1399).

2659 (DB-Nr. 401 und DB-Nr. 406), (DB-Nr. 283, DB-Nr. 364 und DB-Nr. 1194).

2660 (DB-Nr. 531 und DB-Nr. 2048).

2661 DB-Nr. 290.

2662 DB-Nr. 279.

2663 (DB-Nr. 260 und DB-Nr. 271).

Aufstellen identischer oder fast identischer Figurinen und Figuren im und um Raum R117 und das Auftreten derartiger Figurinenpaare im Hangschutt ist ein zusätzliches Indiz (s. Abbildung 37). Neben den fast komplett erhaltenen kleinformatischen Figurinen sind im gleichen Schichtpaket auch Fragmente größer, scheibengedrehter Figuren gefunden worden: das Brustfragment einer weiblichen Figur mit erhobenen Armen, zwei weitere Armfragmente, Scherben zweier Standfüße von scheibengedrehten Figuren, eine größere Psi-Figur und der Kopf einer Sphinx, die den Aufsatz eines geschlossenen großen Gefäßes bildet²⁶⁶⁴. Vergleichbare Gefäße sind in Mykene und Theben belegt²⁶⁶⁵, dort allerdings mit anthropomorphen Köpfen.

Um die vergesellschafteten Kleinfunde deuten zu können, hilft ein Verweis auf einen palastzeitlichen Fund im Kultzentrum von Mykene: Dort ist im hintersten Raum des Tempels, dem Raum 19 – einem sekundär vermauerten Adyton – neben großen, monochromen, scheibengedrehten Figuren und Terrakotta-Schlangen eine Knickwandschale mit Horizontalhenkeln gefunden worden, welche mit Schmuck und Kosmetikartikeln gefüllt war – demnach ein kleiner Hort, der wahrscheinlich eine Votivgabe an die hier verehrte Gottheit darstellt und als eine Art Tempelschatz charakterisiert werden darf:

In der Schale befanden sich mehr als 140 Perlen aus Glas, Steatit, Bernstein, Karneol, Lapislazuli und Bergkristall, ein Bergkristallanhänger in Form einer Ente²⁶⁶⁶, mindestens 22 Glasplättchen mit der Darstellung eines minoischen Volantrockes, ein Siegel, ein Fayenceskarabäus, elfenbeinerne Kosmetikartikel sowie eine Miniatur-Elfenbeinfigurine²⁶⁶⁷.

Vergleicht man diese Objekte mit den Kleinfunden, die aus der Ablagerung von der westlichen Hangseite der Unterburg in Tiryns stammen, lassen sich ein paar interessante Parallelen ziehen: Besonders zahlreich waren die Kleinfunde in den Abhüben, aus denen auch die Mehrzahl der genannten Figurinen stammt, welche sich m. E. stilistisch am besten mit anthropomorphen Terrakotten auf der Lauffläche des Hofes H1 um den Kultraum R117 verbinden lassen:

In dem Schichtpaket, in welchem die komplett erhaltenen Figurinen zu verorten sind, wurden zwei Steatitkonuli²⁶⁶⁸, mindestens zehn, maximal dreizehn Glas-²⁶⁶⁹ und eine Karneolperle²⁶⁷⁰ sowie eine Fayenceperle mit der Darstellung eines Eberzahnhelmes²⁶⁷¹, ein Silberring²⁶⁷², eine Bronzenadel²⁶⁷³ und eine Knochennadel mit Rillenkopf²⁶⁷⁴ gefunden, dagegen ist nur ein einziges, winziges Randfragment eines offenen Miniaturgefäßes²⁶⁷⁵ belegt. Außerdem stammt von hier ein Elfenbeinpfriem mit einem anthropomorphen Köpfchen als Abschluss²⁶⁷⁶. Nicht nur die Konuli und Glasperlen lassen sich mit dem Fund aus Mykene vergleichen, die Fayenceperle mit Eberzahnhelmdarstellung findet eine Entsprechung in den Plättchen mit der Darstellung des minoischen Volantrockes, aber besonders die kleinen anthropomorphen Elfenbeingegenstände zwingen geradezu einen Vergleich mit dem Elfenbeinfund aus Tiryns auf²⁶⁷⁷. Zum einen aufgrund dieser Entsprechungen, zum anderen wegen der so zahlreich komplett oder fast komplett erhaltenen, fast ausschließlich anthropomorphen Figurinen aus dem Westschnitt und zudem aufgrund der Fragmente großer scheibengedrehter Figuren glaube ich, dass es sich hierbei um den Schutt eines Kultraumes in der Unterburg handelt.

2664 Vgl. Anm. 2650–2653.

2665 Mykene: Vgl. beispielsweise das anthropomorphe Gefäß 68-1584 aus dem Raum 18/Alkoven sowie dem Raum 16, Moore – Tylour 1999, 51 Taf. 11 a; Papadimitriou 2015, 168 Abb. Theben: Aravantinos 2010, 97 Abb. rechts oben.

2666 Vgl. das Halsband der sitzenden Göttin auf dem theräischen Fresko in Raum 3a/Xeste 3, s. Anm. 120 und Anm. 451.

2667 Moore – Tylour 1999, 18 Tab. 2; 19 Abb. 5; 20 Taf. 6.

2668 Rahmstorf 2008a, 10 Kat.-Nr. 235; 12 Kat.-Nr. 24.

2669 Rahmstorf 2008a, 10 Kat.-Nr. 1851. 1852; 11 Kat.-Nr. 1865; 12 Kat.-Nr. 1855. 1859; 13 Kat.-Nr. 1856. 1857. 1861. 1862. 1867; aus dem Abhub XIV stammen Rahmstorf 2008a, 9 Kat.-Nr. 1858; 11 Kat.-Nr. 1863; 12 Kat.-Nr. 1853.

2670 Rahmstorf 2008a, 10 Kat.-Nr. 1854.

2671 Kilian 1988d, 144 Abb. 43 a; Rahmstorf 2008a, 10 Kat.-Nr. 1753.

2672 Rahmstorf 2008a, 11 Kat.-Nr. 397.

2673 Rahmstorf 2008a, 12 Kat.-Nr. 399. Kilian 1985, 147 und Abb. 1 Typ IB, 1 publizierte außerdem eine Violinbogenfibel aus LIX 41/34 XII (Hor. 19 c – 20 a2), die er der Phase SH III C Früh zuwies, vgl. Kilian 1985, 159.

2674 Rahmstorf 2008a, 9 Kat.-Nr. 1399.

2675 Damm 1997, 286 M298 Taf. 19, 298 (Tasse mit Henkel).

2676 Kilian 1988d, 145 Abb. 46; s. dazu Anm. 136.

2677 Die Assoziation von rundplastischen anthropomorphen Elfenbeinschnitzereien mit Siedlungsheligtümern im Kernbe-

In diesem Kontext möchte ich daran erinnern, dass der Bau R117 nach seinem Einsturz relativ rücksichtslos planiert wurde, um Platz für den Nachfolgeraum R110 zu schaffen, der nun eine andere architektonische Form aufweist. Innerhalb des Raumes R117 sind vier Perlen²⁶⁷⁸ zu verorten, auf der Hofffläche, aber im Eingangsbereich des Raumes R117, wurden das Fragment einer Knochnadel²⁶⁷⁹ und eine Steinperle²⁶⁸⁰ dokumentiert, südlich des Raumes R117 kamen eine Steatitperle²⁶⁸¹ und ein Konulus²⁶⁸² zutage, und ungefähr auf halber Höhe der Hofffläche südwestlich des Schreins sind zwei weitere Steatitperlen²⁶⁸³ und ein Bronzebohrer²⁶⁸⁴ gefunden worden²⁶⁸⁵. Diese Anzahl von Kleinfunden ist eher karg im Vergleich zur aufwendigen architektonischen Gestaltung des Raumes R117, also dem Stuckfußboden, den weiß verputzten Außenwänden und der dreiteiligen Fassadengliederung sowie der zentralen Innenstütze. Der dreifach erneuerte Stuckfußboden deutet außerdem daraufhin, dass der Bau über eine längere Zeit genutzt wurde. Auch wenn keine Anpassungen zwischen dem Fundgut vom Westschnitt und den Funden im Hofareal um R117 existieren, scheint mir plausibel, dass es sich bei den Ablagerungen aus den Schichten am Hangfuß um das Inventar des Kultraumes R117 handelt. Eindeutiger in einen solchen Zusammenhang können Teile des Fundgutes aus der Grube (dem >Raum< R119 nach Kilian) nordöstlich des Raumes R117 gestellt werden: In zwei Fällen sind Anpassungen an Figurinenfragmente aus Raum R117 belegt. Auch die Perlenkette, die Kilian noch dem palastzeitlichen Raum R120 zuschrieb, repräsentiert wohl einen Ausschnitt aus dem Inventar des Kultraumes²⁶⁸⁶.

In Kilians stratigraphischer Synopse wird der Raum R110 erst spät in der Phase SH III C Entwickelt angelegt. Dagegen hat sich Tobias Mühlenbruch dafür ausgesprochen²⁶⁸⁷, die Errichtung von Raum R110 bereits an den Anfang der Phase SH III C Entwickelt zu setzen²⁶⁸⁸, anscheinend damit kein Hiatus in der Abfolge der Kultbauten entstünde – dieser träte jedoch nicht auf, wenn Raum R117 zwar in der zweiten Hälfte von SH III C Früh angelegt worden wäre, dafür aber bis in die Phase SH III C Entwickelt existiert hätte. So ist zu fragen, welche Indizien für eine Zerstörung des Heiligtums R117 im Horizont 19 c sprechen: Grundsätzlich stehen alle Kultbauten (mit Ausnahme der späteren Phase von Raum R110, an welchen dann Raum R115 anstößt), isoliert in Hof H1; sie stratigraphisch über die uneinheitlichen und großflächig gestörten Schichtenabfolgen von Hof H1 anzubinden, ist m. E. schwierig. Solange die vergesellschaftete Keramik des Hofareals und des Raumes R117 nicht *in toto* vorgelegt worden ist, sehe ich keinen Grund, weshalb die Nutzung von Raum R117 in der Phase SH III C Früh (Hor. 19 c) enden müsste. Insofern würde ich Kilian²⁶⁸⁹ folgen, dass die Planierung des Hofes H1 am Übergang zu SH III C Fortgeschritten, d. h. erst im Hor. 20 a2 stattfand²⁶⁹⁰. So vermute ich, dass ein Großteil des Hangschuttes auf

reich der mykenischen Palastkultur ist m. E. ein weiteres Merkmal, das aus den rituellen Gebräuchen der kretischen Neupalastzeit entlehnt wurde: Während Elfenbeingegegenstände während der Schachtgräberzeit und anschließend in der älteren Palastzeit vorwiegend im Grabsektor auftreten, der zu dieser Zeit noch den religiös-rituellen Fokus bildet, finden sie sich in der ausgehenden Palastzeit im Kultzentrum in Mykene. Zu diesem Zeitpunkt ist m. E. die Verwendung rundplastischer Elfenbeinstatuetten vollständig in die mykenische Palastideologie integriert und wirkt in den mykenischen Siedlungsheiligtümern nach.

2678 Rahmstorf 2008a, 48 Kat.-Nr. 1640 (stempelförmige Glasperle), Kat.-Nr. 1658 (Steatitperle, evt. Siegel); 49 Kat.-Nr. 1646 (Glasperle), Kat.-Nr. 1652 (Fayenceperle).

2679 Rahmstorf 2008b, Taf. 128 (Kat.-Nr. 1339); Rahmstorf 2008a, 50 Kat.-Nr. 1339.

2680 Rahmstorf 2008a, 50 Kat.-Nr. 1639.

2681 Rahmstorf 2008a, 52 Kat.-Nr. 2009.

2682 Rahmstorf 2008a, 55 Kat.-Nr. 842.

2683 Rahmstorf 2008a, 42 Kat.-Nr. 2012; 60 Kat.-Nr. 2011.

2684 Rahmstorf 2008a, 55 Kat.-Nr. 408.

2685 Vgl. Rahmstorf 2008b, Taf. 128.

2686 Die Glasperlen, die Kilian dem Hor. 17 a4 zuwies, lagen direkt im Abhub bzw. teilweise auf gleicher Höhe wie das späte Polosfragment, dessen anpassender Oberkörper und Standfuß direkt nördlich des Raumes R117 zutage kamen, vgl. Anm. 2268.

2687 Mühlenbruch 2013, 86. Gemäß Mühlenbruch 2013, 54. 83. 369. 375 repräsentiert im Kultareal / Hof H1 die Ofl. VIIIA (innerhalb R117 mit Höhenwerten von 14,92–15,03 m ü. NN) den Hor. 19 b1; Ofl. VIII im Norden von R110 mit Höhenwerten von 14,98–15,09 m ü. NN stelle aber bereits den Hor. 20 a3 dar, s. Mühlenbruch 2013, 83.

2688 Mühlenbruch 2013, 118. 206 f. 350.

2689 Kilian 1978, 463. 466; Kilian 1979, 381.

2690 Wann die Nutzung von Raum R117 endet, kann stratigraphisch nicht eindeutig festgestellt werden: Mühlenbruch 2013, 117 datiert die Geländeneivellierung des westlichsten Teils der Unterburg vor der Erbauung von Raum R110 in die Phase SH III C Entwickelt, setzt aber die erste Nutzung des Raumes R110 bereits im Horizont 20 a1 an, s. Mühlenbruch 2013, 86, da er einen Hiatus in der Nutzung der Kultschreine nicht für wahrscheinlich hält. Laut

die Planierung im Hor. 20 a2 zurückzuführen ist. Allerdings verweisen alle stilistischen Vergleiche von Figurinen aus dem Hangschutt mit weiblichen Terrakotten aus stratifizierten Kontexten auf eine Datierung in die Phase SH III C Früh. Dem muss aber entgegengehalten werden, dass kaum gesicherte Kontexte der Phase SH III C Entwickelt gefunden wurden, in denen zeitgenössische anthropomorphe Figurinen zutage kamen²⁶⁹¹, weshalb ich mit Christian Podzuweit²⁶⁹² übereinstimme, dass SH III C Entwickelt eine relativ kurze Zeitspanne eingenommen haben muss. Außerdem scheint mir eine Entsorgung von Heiligtumsabfall am westlichen Hangfuß nach der Ablagerung des Kultschuttes von Raum R117 entweder von verschwindend geringem Umfang zu sein oder nicht mehr stattzufinden²⁶⁹³.

Folgt man meiner Hypothese, dass die beiden Ereignisse – die Zerstörung des Raumes R117 und die Ablagerung der Kultparaphernalien und Votive westlich der Burgmauer sowie die rituelle Bestattung eines Teils des Kultinventars im Bothros R119 – miteinander verquickt sind, wiese dies weitreichende Konsequenzen für eine historische Interpretation auf: Die Brandzerstörung und anschließende vollständige Einplanierung des SH III C Früh-zeitlichen Heiligtums R117 müsste demnach ein einschneidendes Ereignis für die Tirynther Kultgemeinschaft gewesen sein und spräche für interne gesellschaftliche Umwälzungen. Während im zweiten Abschnitt der Phase SH III C Früh (und unter Umständen bis in SH III C Entwickelt) das Siedlungsheiligtum in der Unterburg den Anschein erweckt, es repräsentiere ein regionales Kultzentrum für die Argolis in der frühen Nachpalastzeit und ersetze quasi das palastzeitliche Kultzentrum von Mykene, ist im weiteren Verlauf der SH III C-Zeit eine deutliche Reduktion in der Votivpraxis und Aufstellungstradition zu beobachten. Ich vermute, dass die Kultstätte in der Unterburg forthin stärker von einer lokalen Kultgemeinschaft genutzt wurde und der regionale Repräsentationsanspruch entfiel. Allerdings würde ich den Bruch von Traditionen, die mit dem Heiligtum R117 verknüpft waren (Bezüge zur palastzeitlichen minoisch-mykenischen Sakralarchitektur, rituelle Segnung des Baugrundes durch Fundamentopfer aus miniaturisiertem Symposiumsgeschirr und Verwahrung palastzeitlicher Keimelia als Heiligtumsschatz) keinesfalls auf externe Einflüsse zurückführen: Zwar scheint eine Neuausrichtung im Kult stattgefunden zu haben, diese erfolgte aber unter Beibehaltung des >geheiligten< Platzes. Vermutlich kam es also nicht zu einem einschneidenden Wechsel in den Glaubensinhalten, sondern es entfielen nur bestimmte, noch aus der Palastzeit übernommene Ideologien. Dafür spricht die rituelle Bestattung des Kultinventars: Keimelia wie Perlenketten und Elfenbeinarbeiten wurden nicht aus dem einstigen Kultinventar entfernt und wiederverwendet, sondern einer weiteren Verwendung entzogen, obwohl gleichwertige Artefakte kaum noch im Umlauf waren und allem Anschein nach geschätzte Raritäten darstellten. Dies lässt nicht auf einen >Kultfrevle< an Heiligtum und Ausstattung schließen, sondern vermuten, dass die Ritualobjekte religiösen Tabus unterlagen – einer-

Mühlenbruch 2013, 53 kam es erst zum Einsturz des Raumes R117, anschließend zur Planierung; Mühlenbruch 2013, 56 spricht von jedoch von einer Zerstörung des Raumes R117 und daran anschließender Planierung, während Mühlenbruch 2013, 207 f. anmerkt, dass Raum R117 ohne archäologisch fassbaren Grund aufgegeben wurde – womit kein zwingender Grund vorläge, dass die Nutzung von Raum R117 nicht bis in den Horizont 20 a2 fort-dauerte.

2691 Anthropomorphe nachpalastzeitliche Figurinen (Spät-Psi-Typus), die einem Hor. 20–22 und später in der Unterburg oder in Stadt Nordost zugewiesen werden können und nicht im Kultareal gefunden wurden: DB-Nr. 13 und DB-Nr. 15 (Hor. 22 co und 21 co), DB-Nr. 14 (Hor. 22 b), DB-Nr. 35 (Hor. 24), DB-Nr. 56 (Hor. 21 co), DB-Nr. 67 (Hor. 21 co), DB-Nr. 496 (Hor. 21 co, vgl. ca. mit DB-Nr. 308; Letztere wurde auf dem Fußboden von Raum R115 in Hor. 21 c1 gefunden), DB-Nr. 513 (Hor. 22 co), DB-Nr. 710 (Hor. 23), DB-Nr. 734 (Hor. 21 ao), DB-Nr. 768 (Hor. 19 b oder 21 ao), DB-Nr. 934 (Hor. 21 b1), DB-Nr. 955 (Hor. 22 d), DB-Nr. 1024 (Hor. 23), DB-Nr. 1190 (Hor. 22 c1, auf

offenes Gefäß appliziert, sog. *mourning type*), DB-Nr. 1342 (Hor. 22), DB-Nr. 1356 (Hor. 25), DB-Nr. 1537 (Hor. 22 ao) und DB-Nr. 1538 (Hor. 21), DB-Nr. 1542 (Hor. 22 b), DB-Nr. 1544 (Hor. 24), DB-Nr. 1560 (Hor. 22 b), DB-Nr. 1632 (Hor. 22 a1), DB-Nr. 1800 (Hor. 21).

2692 Podzuweit 2007, 225.

2693 In den Profilen des Hangschnittes, s. Kilian 1988, Abb. 42 (nach S. 142), lässt sich keine starke Schichtenbildung über den Abhüben, die ich mit dem Hor. 20 korreliere, feststellen, vgl. Abbildung 38 – das Erdreich der Abhübe VII–II weist eine relativ homogene Struktur auf, innerhalb derer sich keine klaren Schichtengrenzen abzeichnen. Dies bedeutet für die stratigraphische Zuweisung der Figurinen, dass alle Funde aus den Schichtpaketen, die mittels der Keramik mit den Phasen SH III C Fortgeschritten und Spät korreliert wurden (bei mir mit den Horizonten 21 und 22), nicht unbedingt zeitgenössische Typen repräsentieren, sondern noch aus der Zeit des Raumes R117 stammen könnten – einmal ist dies sogar durch die Anpassung zweier Fragmente einer Tierfigurine (aus Hor. 20 und Hor. 22) belegt.

seits wurde, folgt man meiner Annahme, der Kult mit Errichtung des Baus R110 reformiert und von seinem palastzeitlichem ideologischen Überbau >befreit<, andererseits verwendete man den Platz und insbesondere die Kultbank wieder. So wurde kein kompletter Bruch mit den überkommenen Kultradiationen vollzogen: Noch in der fortgeschrittenen Nachpalastzeit orientierte sich die Tracht der Figuren, die auf der Kultbank aufgestellt waren, an Zeremonialgewändern aus der Palastzeit; desgleichen bildeten religiöse Prozessionen einen wichtigen Bestandteil von Ritualen, mittels derer sich die Tirynter Bevölkerung ihrer Kultgemeinschaft versicherte.

V.4.5 Die Siedlungsareale im nördlichen Stadtgebiet außerhalb der Zitadelle

Die Struktur der städtischen Ansiedlung während der Nachpalastzeit ist außerhalb der Tirynter Zitadelle am besten im Norden erfasst; hier zeugen zwei Grabungsareale (s. Abbildung 39), Stadt Nordwest und Stadt Nordost, von einer ausgedehnten und mehrphasigen Bebauung²⁶⁹⁴, die zumindest im Falle von Nordwest nur geringfügig durch jüngere Strukturen gestört ist. Diese Grabungsschnitte bieten sich in mehrfacher Hinsicht für eine Untersuchung der Typenverteilung an: Erstens trennt eine Schwemmschicht die dortigen nachpalastzeitlichen von älteren Siedlungsschichten²⁶⁹⁵. Dadurch kann eine Durchmischung mit älterem Fundmaterial größtenteils ausgeschlossen werden, wie sie so häufig in Siedlungsschichten mit einer kontinuierlichen Abfolge einzelner Bauhorizonte aufgrund von wiederholten Eingriffen insbesondere durch Baumaßnahmen in frühere Schichten feststellbar ist. Zweitens sind Vorberichte und ausführliche Detailstudien zu den Schichtenabfolgen sowohl von Stadt Nordwest als auch Stadt Nordost publiziert und ermöglichen somit die Einbettung der Terrakotten in spezifische Fundkontexte²⁶⁹⁶. Drittens sind Terrakotta-Figurinen aus Stadt Nordwest öfters als Referenz zur Datierung von Figurinen herangezogen worden²⁶⁹⁷; da sie bislang jedoch nur in einem Vorbericht²⁶⁹⁸ und nicht synoptisch vorgelegt wurden, sind die Verweise auf Laufzeiten bestimmter Typen teilweise inkorrekt²⁶⁹⁹.

2694 Zur Architektur und Kleinfunden in Stadt Nordwest s. Kilian 1978; zur Keramik s. Podzuweit 1978. Die Kleinfunde mit Ausnahme der Terrakotta-Figurinen wurden von Lorenz Rahmstorf bearbeitet, s. Rahmstorf 2003b; Rahmstorf 2008b. Architekturbefund und Stratigraphie des Areals wurden von Tobias Mühlenbruch untersucht, s. Mühlenbruch 2006; Mühlenbruch 2013, 224–246; zum Vorbericht zu den Grabungen in Stadt Nordost s. Maran – Papadimitriou 2006, 97–122; die Keramik aus Stadt Nordost wurde von Philipp Stockhammer vorgelegt, s. Stockhammer 2008a.

2695 Zu den geomorphologischen Untersuchungen s. Zangger 1993; Zangger 1994, s. dagegen Maran – Papadimitriou 2006, 99–104, 127–130; zuletzt Maran u. a. 2019, 69, 72–74, 76 f. Abb. 15, 16.

2696 Die archäologischen Untersuchungen sowohl von Stadt Nordost als auch Stadt Nordwest wurden mit modernen Ausgrabungsmethoden durchgeführt, wobei alle während der Grabung erkannten Kleinfunde dreidimensional in ihrer Fundlage eingemessen wurden.

2697 s. Thomatos 2006, 221, 232.

2698 Ohne zwischen den einzelnen Siedlungsphasen zu differenzieren wurde eine Auswahl der Terrakotten bereits von Kilian 1978, 453 Abb. 6, 7 publiziert.

2699 So meint Kilian 1978, 451 f. im Hinblick auf Stadt Nordwest: »Die zahlreichen bemalten und tongrundigen Tierfiguren – so ist dank der stratigraphischen Situation das Weiterdauern in SH III C der Typen >Linear 1 und Spine 1< bei E. French zu belegen – geben zusammen mit den Phi- und Psi-Idolen eine komplexe Ausstattung der Räume zu erkennen.« Entgegen Kilian lässt sich keine einzige Phi-Figurine im Terrakottenmaterial die-

ses Siedlungsgebietes nachweisen. Unter den von Kilian publizierten zoomorphen Terrakotten, Kilian 1978, 453 Abb. 6, finden sich allerdings drei Exemplare mit Rippenmuster: DB-Nr. 1113 (Abb. 6, in der Mitte der oberen Reihe) ist eine Rinderfigur mit Rippenmuster, Typ 2; das zweite Exemplar (DB-Nr. 1108 und DB-Nr. 1109) (Abb. 6, untere Reihe links) ist nach meiner neuen typologischen Ansprache als spätes Rippenmuster zu bezeichnen, welches sich von dem palastzeitlichen Typ des Rippenmusters, Typ 1, nach French durch die gedrungeneren Rumpfform und den größeren Rumpfdurchmesser unterscheidet und auch größer als palastzeitliche Figurinen mit Rippenmuster ausfällt. Gleiches gilt für das dritte Tier mit Rippenmuster (Abb. 6 obere Reihe rechts) – auch dies ist bereits als spätes Rippenmuster zu charakterisieren und nicht mit der kanonischen Form der Palastzeit zu vergleichen. Was Tierfigurinen des Linearmusters, Typ 1, betrifft, so ist dieser Typ zwar dreimal belegt, die jeweiligen Exemplare sind jedoch so stark fragmentiert, dass sie unter keinen Umständen zum SH III C-zeitlichen Figurineninventar in Stadt Nordwest gerechnet werden dürfen: Das Kopffragment DB-Nr. 1000 fand sich unterhalb der ältesten Lauffläche des Hofes, jedoch nahe des Brunnens G15, könnte also durch den Brunnenaushub hochgearbeitet worden sein; das Rumpffbruchstück DB-Nr. 1249 lag zwar auf der Lauffläche des Hofes während der mittleren Siedlungsphase, repräsentiert aber weniger als ein Viertel der Originalterrakotte. Das dritte Fragment, DB-Nr. 1111, kam ebenfalls im östlichen Umfeld des Brunnens zutage, jedoch im Schutt der mittleren Siedlungsphase. Gemäß des Erhaltungsgrades und den Fundumständen beurteile ich diese Bruchstücke als verlagerte Altstücke, die nichts über die Verwendungslaufzeit von Tieren mit Linearmuster, Typ 1 aussagen können.

Wie durch die Grabungen unter der Leitung von Joseph Maran im Areal Stadt Nordost festgestellt werden konnte, sind die großflächigen Neuplanungen des nördlichen Stadtgebietes und die damit verbundene Umleitung eines Baches sowie die Errichtung des Damms von Kofini eine Maßnahme der ausgehenden Palastzeit, wovon allerdings erst Teile der Tirynthier Bevölkerung in der frühen Nachpalastzeit Nutznießer wurden²⁷⁰⁰. Neben der Errichtung der kyklopischen Befestigungsmauer um die Unterburg, der Neuplanung des Palastes und der Konstruktion der unterirdischen Syringes darf die Erschließung dieses nördlichen Tirynthier Stadtgebietes als eines der monumentalen Bau- und Ingenieursleistungen der späten Palastzeit gelten²⁷⁰¹.

Anhand der beiden Fallbeispiele – Stadt Nordwest und Stadt Nordost – soll der Verwendungs- oder Entsorgungskontext im Siedlungsgebiet außerhalb der Zitadelle rekonstruiert werden. Durch die in den Schnitten angetroffenen Architekturkomplexe lassen sich die Figurinenfragmente mehr oder minder eng auf bestimmte Nutzungshorizonte privater Wohnbereiche beziehen. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der Frage, ob die Ausstattungsqualität an mobilen Funden in den beiden Arealen vergleichbar ist und ob sich spezifische Fund- oder Vergesellschaftungsmuster bei den Figurinen in der nachpalastzeitlichen Außensiedlung abzeichnen.

V.4.5.1 Stadt Nordwest

Im Areal Stadt Nordwest (d. h. in den Großquadraten LIII.LIV 30.31) wurden 1976 zwei Grabungsschnitte angelegt²⁷⁰², in denen gemäß Klaus Kilian eine stratigraphische Abfolge von drei Horizonten SH III C Früh-zeitlicher Architekturfunde zutage kam²⁷⁰³. In diesem nachpalastzeitlichen Siedlungs-

2700 Zuvor dürfte dieses nördlich der Zitadelle gelegene Siedlungsareal den Charakter einer Marsch besessen haben; Maran u. a. 2019, 73. 76 Abb. 15.

2701 Maran 2008, 86–90; Maran u. a. 2019, 69 f.

2702 Der Grabungsschnitt >Stadt Nordwest< ist der erste von Kilian innerhalb Tiryns untersuchte Siedlungsbereich. Hier kamen zwar die von Kilian neu eingeführten Methoden bei der Grabungsdokumentation bereits zum Tragen, die Erfahrung mit schwierigen Siedlungsstratigraphien, wie sie in den folgenden Jahren in der Unterburg gesammelt wurden, war aber noch nicht vorhanden, weshalb besonders beim jüngsten und gleich unter der rezenten Oberfläche liegenden Nutzungshorizont manche stratigraphischen Fragen bis heute unbeantwortet bleiben.

2703 Die SH III C Früh-zeitlichen Siedlungsphasen in Stadt Nordwest können mittels der Keramikdatierung ungefähr mit dem Siedlungshorizont 19 auf der Unterburg korreliert werden, s. Podzuweit 1979, 412 Anm. 94; Podzuweit 2007, 2. 98. 173. 207 f. Ich verwende deshalb im Folgenden Bezeichnungen wie >Horizont 19 A, 19 B und 20 A<, ohne damit zu implizieren, dass diese Zeitabschnitte absolut synchron zu den Architekturhorizonten in der Unterburg verlaufen, wo die verschiedenen Areale – größtenteils anhand durchgehender Schichtenverläufe – miteinander korreliert werden können. Meine Nomenklatur impliziert nur, dass die Siedlungsablagerungen jeweils in die keramische Stufe fallen, die auf der Unterburg beispielsweise den Hor. 19 b repräsentiert, d. h. einen jüngeren Abschnitt der Phase SH III C Früh. Mühlenbruch 2006, 625 f. unterscheidet zwischen Hor. 19 C, 19 B jung, 19 B alt, 19 A jung und 19 A alt. Die Unterteilung der beiden älteren Horizonte 19 A und B ist auf partielle Erneuerungen des Architekturfundes zurückzuführen, belegt z. B. durch die Existenz zweier Fußböden innerhalb eines Raumes. Anders als Mühlenbruch differenziere ich in Anlehnung an die Kiliansche Horizontnomenklatur in der Unterburg zwischen folgenden Horizonten:

- 1) Hor. 19 A₀, d. h. unterhalb des ersten Fußbodens/Laufhorizontes der ältesten Siedlungsphase in allen Räumen (unter R307, R308, R309, R310a, R312 und R313) und im Hofareal; Hor. 19 A₁, d. h. auf dem ersten Fußboden/Laufhorizont der ältesten Siedlungsphase. Dies umfasst das Hofareal und die Räume R307, R308, R309, R310a, R312 und R313. Die Unterteilung der ersten Siedlungsphase in Hor. 19 A alt und Hor. 19 A jung bei Mühlenbruch betrifft den neu umgezeichneten Plana zufolge die Räume R307, R310a und R312, die laut Mühlenbruch zwei Fußböden aufweisen und den innerhalb der ältesten Siedlungsphase später hinzugefügten Raum R305a; allerdings erwähnt Kilian für Raum R307 keine zwei Fußböden in der ältesten Phase und auch auf dem Buntstiftplanum P312, das den Zustand auf Ofl. VI widerspiegelt, ist keine gelbe Fußbodensignatur angegeben. Die erneuerten Fußböden in der ältesten Siedlungsphase in Stadt Nordwest bezeichne ich hier als Hor. 19 A₂. Da im Tagebuch 18.12 bei den Fundumständen von DB-Nr. 988 angegeben ist, dass das Fragment auf Ofl. V »in grauer Lehmschmutzschicht unter Boden Haus 306« (also über Raum R307) gefunden wurde, gehe ich in meiner stratigraphischen Zuweisung davon aus, dass es sich bei der gräulichen Schicht, die in Raum R307 zwischen 3,45 m und 3,35 m ü. NN lag (also auf die Ofl. VI hinabreicht), um eine Versturzt- oder Schuttschicht handelt, die ich dementsprechend als Hor. 19 A₂–19 B₀ anspreche. Stockhammer 2008a, 55 korreliert Mühlenbruchs Hor. 19 A alt mit dem Kilian'schen Hor. 19 a auf der Unterburg und setzt die Fußbodenerneuerung innerhalb der ältesten Siedlungsphase, Hor. 19 A jung nach Mühlenbruch, bereits mit dem Hor. 19 b auf der Unterburg gleich. Allerdings umfasst nach Stockhammer auch die zweite, mittlere Siedlungsphase in Stadt Nordwest den Zeitabschnitt, welcher auf der Unterburg als Hor. 19 b bezeichnet wird;
- 2) Hor. 19 B₀, d. h. oberhalb des ersten Fußbodens/Laufhorizontes der ältesten Siedlungsphase bzw. des zweiten Fußbodens und unterhalb des ersten Fußbodens/Laufhorizontes der mittleren

areal wurden insgesamt 51 Fragmente mykenischer Terrakotta-Figurinen gefunden (je 25 anthropomorphe und zoomorphe sowie ein skeuomorphes Fragment), die zu 46 einzelnen Terrakotten (22 anthropomorphen und 23 Tierfigurinen) gehören. Nur 16 Figurinen (fünf anthropomorphe und elf zoomorphe) sind mindestens zu zwei Dritteln erhalten²⁷⁰⁴, d. h. weniger als ein Drittel der Gesamtfundzahl. Insgesamt 21 Figurinen, also weniger als die Hälfte aller dokumentierten Fragmente, können direkt gesicherten Nutzungshorizonten oder dem Verfallsschutt einzelner Räume zugewiesen werden (s. Abbildung 40).

Im Folgenden werden die Figurinenfragmente in ihrem Schichtbefund und mit anderen vergesellschafteten Artefakten untersucht, wobei die älteste Siedlungsphase in Stadt Nordwest zuerst betrachtet werden soll:

Im östlichen Schnitt, der die Großquadrate LIV 30.31 umfasst, wurde in der ersten Siedlungsphase, die nach Ausweis der Keramik eine Frühphase der SH III C Früh-Zeit darstellt²⁷⁰⁵, ein mehrräumiger Hauskomplex ausgegraben. Um den Hauptraum, Raum R307 gruppieren sich im Süden die Räume R305a und R310a, im Südosten die Räume R309 und R312 und im Nordwesten Raum R308. Der zentrale Raum R307 besitzt auf seiner Westseite einen breiten Eingangsbereich und ist in der nördlichen Hälfte mit einem scherbengepflasterten und lehmüberzogenen, rechteckigen Herd ausgestattet. Im Südosten des Raumes trennt eine kleine Zungenmauer quasi als Windfang einen weiteren über eine Knickachse erreichbaren Zugangsbereich ab. Im Zwickel nördlich dieser Zungenmauer und der Ostwand des Raumes R307 fand sich eine ausgedehnte Aschenstreuung, nördlich davon wird die Ostwand von einem Abflusskanal unterbrochen²⁷⁰⁶,

Siedlungsphase und Hor. 19 B1, d. h. auf dem Fußboden/Laufhorizont der mittleren Siedlungsphase. Die Unterteilung der mittleren Siedlungsphase in Hor. 19 B alt und Hor. 19 B jung bei Mühlenbruch betrifft nur die beiden Raumsegmente R301, die zwei Fußböden aufweisen, da aber keine Figurinen in diesen Räumen zutage traten, unterscheidet sich nur zwischen Hor. 19 B0 und Hor. 19 B1. Allerdings spricht Kilian 1978, 452 hinsichtlich des Fundortes von DB-Nr. 1121 davon, dass sie »zwischen den Räumen 304 und 313 [...] auf der oberen Lauffläche des mittleren Horizontes« lag, sodass demzufolge zwei Laufhorizonte in der mittleren Siedlungsphase angetroffen worden wären. Alle Figurinenfragmente, die oberhalb der Fußböden dieser zweiten Siedlungsphase, aber unterhalb des jüngsten Nutzungshorizontes in Stadt Nordwest zutage kamen, werden hier als Hor. 19 C bezeichnet, womit ich die Auffassung des Baukomplexes am Ende von SH III C Früh charakterisieren möchte;

3) Hor. 20 A1, d. h. auf dem Fußboden/Laufhorizont der jüngsten Siedlungsphase, die Podzuweit aufgrund der Keramik noch in eine späte Phase von SH III C Früh datiert, s. Podzuweit 1978, 472, die wahrscheinlich aber etwas jünger ist, da zum einen nur wenig Keramik aus dieser Siedlungsphase stammt und zum anderen auch schon Skyphoi des Typs *medium band bowl* im Gefäßinventar von Raum R303 auftreten, s. Podzuweit 1978, 479 Abb. 30, 4. 6; 480. Auch Philipp Stockhammer, der die Keramik aus Stadt Nordwest neu bearbeitet hat, plädiert für eine Datierung des jüngsten Siedlungshorizontes in die Zeit von SH III C Mitte, s. Maran – Papadimitriou 2006, 99 Anm. 2; Stockhammer 2008a, 59. 63. 193. Reinhard Jung verwies sogar auf einen monochromen Skyphos mit waagrechttem Wellenband im ausgesparten Oberteil aus dem Brunnen G15 des mittleren Siedlungshorizontes von Stadt Nordwest, Jung 2006b, 170 Anm. 1189 (das Stück wurde von Podzuweit 1978, 477 Abb. 29, 15; 480 publiziert), der bereits in SH III C Fortgeschritten datiert, s. dazu mittlerweile Podzuweit 2007, 219 f. Auch im Figurinenmaterial gibt es Unterschiede zwischen der zweiten und dritten Siedlungsphase, wie unten näher erläutert wird, was zusätzlich darauf hindeutet, dass die dritte Siedlungsphase in Stadt Nordwest chronologisch bereits am Übergang

von SH III C Früh zu SH III C Entwickelt oder später anzusetzen ist.

Die von Mühlenbruch gewählte Bezeichnung Hor. 19 C für die oberste Siedlungsphase ist auch insofern unglücklich, als auf der Unterburg Hor. 19 c eine Schutt- bzw. Verfallsschicht darstellt; wenn die Unterburg-Horizonte auf das Material aus Stadt Nordwest übertragen werden, sollte besser die Bezeichnung Hor. 19 C1 gewählt werden, da so zum Ausdruck kommt, dass ein Fußboden/Laufhorizont gefasst werden konnte. Wie erläutert, ist m. E. die Zuweisung der dritten und obersten Siedlung in Stadt Nordwest zu einem SH III C Früh-zeitlichen Horizont fehlerhaft, weshalb ich auch nicht die Bezeichnung Hor. 19 C1 verwende, sondern die dritte Phase in Stadt Nordwest bereits in die Keramikphase SH III C Entwickelt datiere und als Horizont 20 A designiere.

2704 Zur strittigen Frage, ob der fragmentierte Zustand der Figurinen es erlaubt, sie dem Nutzungshorizont zuzusprechen, in dem sie gefunden wurden, s. Kapitel V.3. Ein Erhaltungszustand von zwei Dritteln des Originals, wie Elizabeth French ihn als Richtwert für Figurinen in primären Fundkontexten ansetzt, s. French 2003, 312, lässt sich in Siedlungsgrabungen mit rascher Abfolge verschiedener Bauten und der damit verbundenen Eingriffe in älteres Sediment nur selten beobachten. Bei einer strikten Anwendung dieser Maxime dürfte kaum eine Figurine der einstigen Nutzungsoberfläche zugerechnet werden. Weniger als zwei Drittel erhaltene Figurinenfragmente müssten demnach immer als »verlagert« bzw. nicht *in situ* gelten und dürften nicht in eine kontextuelle Interpretation einfließen. Um nicht einen Großteil der Terrakottenfunde *ab initio* von einer Kontextanalyse auszuschließen, nehme ich in den meisten archäologischen Befunden bei einem Erhaltungszustand von mehr als der Hälfte und einer stilistisch übereinstimmenden Datierung an, dass die Figurine während des Nutzungshorizontes, in dem sie gefunden wurde, auch tatsächlich in Verwendung war.

2705 s. Stockhammer 2008a, 55.

2706 Kilian 1978, 450 weist den Kanal erst der mittleren Bauphase zu, Mühlenbruch 2013, 230 plädiert aber dafür, dass er bereits in der ersten Siedlungsphase existierte.

durch den Nutzwasser auf den dahinterliegenden Straßenbereich bzw. die Freifläche abgeleitet werden konnte. Nur der südlich an Raum R307 angrenzende Raum R309 zeigt in seiner Nordwestecke eine Feuerstelle²⁷⁰⁷; feste Installationen ließen sich ansonsten innerhalb der Nebenräume nicht nachweisen. Im Osten des Hauskomplexes liegt nach Angaben des Ausgräbers eine Straße²⁷⁰⁸, im Westen eine ausgedehnte Freifläche bzw. ein Hofareal, welches auch einen Großteil des Schnittes im Großquadrat LIII 30 umfaßt²⁷⁰⁹. Innerhalb dieses Westschnittes wurde am Nordprofil ein in dieser Phase angelegter Brunnen-schacht entdeckt²⁷¹⁰ und vor dem Südprofil ein nicht vollständig ergrabener Raum, R313, angeschnitten, dessen etwaiger architektonischer Zusammenhang mit dem weiter östlich gelegenen Hauskomplex nicht mehr zu klären ist.

Zur ältesten Siedlungsphase²⁷¹¹ in Tiryns Nordwest können 24 Figurinen gezählt werden, die sich aus je zwölf anthropomorphen²⁷¹² und zoomorphen²⁷¹³ Terrakotten zusammensetzen (s. Kartierung 22). Allerdings wurden vier Fragmente²⁷¹⁴ unterhalb der Fußböden und ältesten Laufniveaus der Freiflächen gefunden und können somit nicht zur Figurinenausstattung während der ersten Nutzungsphase in SH III C Früh gezählt werden. Fünf weitere, stark fragmentierte Figurinen kamen zwar auf Höhe der Fußböden bzw. Laufhorizonte zutage, repräsentieren aber palastzeitliche Typen²⁷¹⁵. Aufgrund ihres Erhaltungszustandes und stilistischer Abweichungen zu den besser erhaltenen Terrakotten (welche mit Fußbodenhorizonten der ersten Phase in Stadt Nordwest verbunden werden können) sind sie m. E. als Altstücke zu interpretieren, die möglicherweise in die im Bau verwendeten Lehmziegel eingeschlossen waren²⁷¹⁶.

Innerhalb des Hauptraumes R307 konzentrieren sich die Figurinenfunde auf den Eingangsbereich im Westen und das Areal um den Herd herum. Nur zwei der sieben Figurinenfragmente²⁷¹⁷ aus Raum R307

2707 Jung 2006b, 191 Anm. 1388 weist auf den angeblich frühesten Beleg einer Violinbogenfibel auf dem griechischen Festland hin, die aus LIV 31/27 VIa a3.14 stammt (vgl. Rahmstorf 2008a, 8 Kat.-Nr. 301), also laut Fundhöhe im Hor. 19 Ao unter dem Fußboden des Raumes R309, südlich der Feuerstelle und direkt im Eingangsbereich zu Raum R310a gefunden wurde. Allerdings ist eine Violinbogenfibel bereits in einem Kontext der Phase SH III B Mitte, s. Anm. 1598, anschließend sowohl während SH III B Entwickelt und SH III B Ende im Raum R10 in der Unterburg belegt, s. Kilian 1981, 176 Anm. 78 und Anm. 2165. Zum Fund einer weiteren Violinbogenfibel im ersten SH III C Früh-zeitlichen Siedlungshorizont der neuen Unterstadt-Grabungen Nordwest, die mit einem (vor der Deponierung an einer Herdstelle zerbrochenen) Griffzungendolch des Typs Pertosa und einem fragmentarischen Naue II-Schwert vergesellschaftet war, s. Maran – Papadimitriou 2016, 29 f.

2708 Kilian 1978, 450.

2709 Das Siedlungsschema einzelner Baustrukturen, die sich um ein Hofareal gruppieren, und nicht mehr, wie in der Palastzeit entlang eines Straßensystems orientieren, ist typisch für SH III C-zeitliche Siedlungsanlagen, s. Mühlenbruch 2007, 245; Maran 2008, 94.

2710 Kilian 1978, 450; Mühlenbruch 2013, 227.

2711 Die unterste Siedlungsphase umfasst die stratigraphischen Horizonte 19 Ao, 19 A1, 19 A2 und 19 Bo, vgl. auch Anm. 2703. Ein zweiter Fußboden, der hier als Hor. 19 A2 bezeichnet wird, konnte nur in den Räumen R307, R310a und R312 festgestellt werden, vgl. Mühlenbruch 2013, 230. 234 f. 393. Das Laufniveau des unteren Fußbodens und des Hofareals liegt bei 3,20–3,27 m ü. NN; der zweite Fußboden in Raum R307 ca. bei 3,40–3,45 m ü. NN.

2712 (DB-Nr. 977, DB-Nr. 992 und DB-Nr. 994), DB-Nr. 980, DB-Nr. 982, DB-Nr. 986, DB-Nr. 987, DB-Nr. 988, DB-Nr. 989, DB-Nr. 990, DB-Nr. 993, DB-Nr. 995, DB-Nr. 1116, DB-Nr. 1246.

2713 DB-Nr. 997, DB-Nr. 998, DB-Nr. 999, DB-Nr. 1000, DB-Nr. 1001, (DB-Nr. 1108 und DB-Nr. 1109), DB-Nr. 1112, DB-Nr. 1113, DB-Nr. 1249, DB-Nr. 1250, DB-Nr. 1251, DB-Nr. 1901.

2714 DB-Nr. 995, DB-Nr. 997, DB-Nr. 1000, DB-Nr. 1250. Nur der Rumpfansatz der zoomorphen Terrakotte DB-Nr. 997 trägt einen Dekor, der bereits ein spätes Leiternmuster zeigt. Für eine nachpalastzeitliche Herstellung der Tierfigurine spricht neben dem Dekor auch sein im Vergleich zu palastzeitlichen Tieren größerer Rumpfdurchmesser. Die drei anderen Fragmente, die jeweils weniger als ein Viertel der ursprünglichen Figurine repräsentieren, sind stilistisch der Palastzeit zuzurechnen und können als Altstücke charakterisiert werden.

2715 DB-Nr. 993, DB-Nr. 1116, DB-Nr. 1246, DB-Nr. 1249, DB-Nr. 1251.

2716 Dafür könnte besonders die Fundlage der Fragmente DB-Nr. 1116 und DB-Nr. 1246 sprechen, die entweder in oder sehr nahe bei den Steinfundamenten der Mauern gefunden wurden. Auf diesen Steinsokkeln bestand das aufgehende Mauerwerk ehemals aus Lehmziegeln, die bei Aufgabe des Baus oder Zerstörung der Mauer entweder zu den Mauerlängsseiten verkippten oder zerflossen.

2717 Bei den fünf verbliebenen Figurinenfragmenten handelt es sich um drei Bruchstücke von anthropomorphen Figurinen, DB-Nr. 986, DB-Nr. 988, DB-Nr. 989, und zwei Fragmente zoomorpher Terrakotten, DB-Nr. 999, DB-Nr. 1901. DB-Nr. 986 ist das Oberkörperfragment einer Spät-Psi B-Figurine und lag laut seiner Fundhöhe auf dem zweiten Fußboden (Hor. 19 A2) an der Nordecke des Herdes. DB-Nr. 988, ein später Poloskopf, wurde ebenfalls auf dem zweiten Fußboden, aber im westlichen Eingangsbereich gefunden. Der Miniatur-Poloskopf DB-Nr. 989 ist stark abgerieben und könnte u. U. ein palastzeitliches Altstück darstellen; er kam nördlich des Oberkörperfragmentes und nahe der Nordwand des Raumes R307 zutage. Das Bruchstück eines Vierfüßlers mit nicht-linearem Dekor ist unter den genannten

sind zu zwei Dritteln der ursprünglichen Terrakotte oder mehr erhalten. Diese beiden Tierfigurinen²⁷¹⁸ sind stilistisch eindeutig der Nachpalastzeit zuweisbar; sie kamen in der Füllschicht zutage, die oberhalb des zweiten Fußbodens liegt und den Untergrund der zweiten Siedlungsphase darstellt. Funde in dieser Füllschicht sind jedoch höchstwahrscheinlich mit dem Rauminventar der ersten Phase zu verbinden, da der architektonische Rahmen, d. h. die Außenmauern des Raumes R307, auch in der nachfolgenden Phase bestehen blieb und deshalb nicht von größeren Bodeneingriffen auszugehen ist. Aus diesem Grund halte ich auch die Fundlage der beiden Figurinen für aussagekräftig: Die besser erhaltene, kleine Terrakotte der HGK ist westlich neben dem Vierecksherd angetroffen worden, die Figurine mit dem späten Leitemuster nur wenig südlich davon im Eingangsbereich des Raumes R307. Allerdings ist die Ausstattungsqualität des Raumes R307 bemerkenswert: Selten in Siedlungskontexten (besonders der Nachpalastzeit) auftretende Funde sind zwei Weichsteinsiegel²⁷¹⁹, wovon das Fluorid-Lentoid entweder auf dem zweiten Fußbodenniveau des Raumes oder in der Füllschicht darüber zu lokalisieren ist²⁷²⁰, während das Steatit-Lentoid wahrscheinlich dem ersten Fußboden zuzuweisen ist²⁷²¹.

Größere Terrakottenkonzentrationen als in den Räumen, bei denen außerdem nur für den zentralen Raum R307 von einer Figurinenausstattung während dieser Phase auszugehen ist²⁷²², fanden sich auf der westlichen Hofffläche. Hier lassen sich zwei Häufungen feststellen: Die erste befindet sich westlich außerhalb des Raumes R308, die zweite ca. 5 m weiter südwestlich und damit nördlich des Raumes R313 und südlich des Brunnens. In letzterem Bereich wurden eine weibliche Figurine²⁷²³ des Typus Spät-Psi C, der nur Kopf und Polos fehlen, und eine fast komplett erhaltene Rinderterrakotte²⁷²⁴ mit spätem Rippen-

Fragmenten am besten erhalten, repräsentiert aber auch maximal ein Drittel der ehemaligen Terrakotte. Es fand sich in der Füllschicht über dem zweiten Fußboden, aber im westlichen Eingangsbereich, in dem die meisten Figurinenfragmente aus Raum R307 angetroffen wurden. Direkt südlich des Herdes, aber ebenfalls in der Füllschicht über dem zweiten Fußboden lag das Kopf-fragment eines Boviden, DB-Nr. 1901.

2718 DB-Nr. 998, eine zu drei Vierteln erhaltene Tierfigurine mit spätem Leitemuster, und DB-Nr. 1001, die fast vollständig erhaltene, aber sehr klein ausfallende Tierfigurine, die der HGK entspricht und augenscheinlich in einer vollständig reduzierenden Brennatmosphäre hergestellt wurde.

2719 Das teilweise abgeriebene Fluorit-Lentoid LIV 30/86 OfI. V a3.43 R306; MN Inv.-Nr. 28159 – Pini 1993, 420 Kat.-Nr. 438 mit Winkelmuster, s. auch Kilian 1978, 452; Dickers 2001, 94 und Taf. 46, 10; Rahmstorf 2008b, 150–152 Taf. 55 Kat.-Nr. 1750, und das auf der Motivseite stark verriebene Steatit-Lentoid der *Mainland Popular Group* LIV 30/98 a3.07; MN Inv.-Nr. 28151 – Pini 1993, 421 Kat.-Nr. 440; möglicherweise mit der Darstellung eines stehenden Vierfüßlers mit zurückgewandtem Kopf, s. Dickers 2001, 22 Anm. 118; 39 Anm. 221; 171 Kat.-Nr. 116; Rahmstorf 2008b, 150–152 und Taf. 55 Kat.-Nr. 1667.

2720 Dies entspräche Hor. 19 A2 oder 19 Bo.

2721 Allerdings liegt es gemäß seiner Fundhöhe von 3,07 m ü. NN 4 cm unterhalb des ersten Fußbodenniveaus, was dem Hor. 19 A0 und nicht dem Hor. 19 A1 entspräche. Offen bleibt, ob Weichsteinsiegel auch noch in der Nachpalastzeit produziert wurden oder ob sie nurmehr weiterhin zirkulierten. Dickers 2001, 70 weist auf das Fehlen von Werkstattbefunden hin, allerdings waren ca. 23 % aller untersuchten Weichsteinsiegel in werkstattfrischem Zustand, Dickers 2001, 16 Anm. 88; die 21 von ihr aufgeführten Siegel, Dickers 2001, 16 Anm. 89, stammen alle aus Grabkontexten, die über eine längere Zeitspanne belegt wurden. Wenn die Datierungsspannen betrachtet werden, ist festzustellen, dass elf Siegel in Gräbern mit einer Belegungsdauer von der SH III A- bis in die SH III C-Zeit gefunden wurden, während die Datierungsspanne

der zehn weiteren Siegel sich aufgrund der Grabkontexte auf die Palastzeit eingrenzen lässt. In keinem Fall ließ sich ein eindeutig in der Nachpalastzeit deponiertes werkstattfrisches Siegel nachweisen; es ist also aufgrund der großen Datierungsspannen nicht auszuschließen, dass werkstattfrische Siegel nur in der Palastzeit beigegeben werden konnten, während in der Nachpalastzeit nur noch Altstücke in die Gräber gelangten, s. auch Rahmstorf 2008b, 152 Anm. 824. Zu den Trägern von Weichsteinsiegeln s. Dickers 2001, 76. 115; zu einem potenziellen SH III C-zeitlichen Beleg aus Tiryns für die sphragistische Verwendung von Siegeln s. Rahmstorf 2008b, 153. Bei dem in einem SH III C Spät-zeitlichen Lagerraumkontext (Raum R106 in der Unterburg) gefundenen Siegelabdruck darf m. E. nicht vorschnell auf eine noch zu diesem Zeitpunkt durchgeführte Versiegelung geschlossen werden, da die Plombe nicht mehr auf einem Gefäß saß. Trotz der anscheinend in Raum R106 gefundenen Bügelkannenscherbe könnte es sich bei dem ehemals versiegelten Gefäß um einen fragmentarischen Altfund handeln, der aus palastzeitlichen Kontexten hochgearbeitet wurde, da sich der Raum R106 teilweise oberhalb, teilweise genau westlich des SH III B Entwickelt/Ende-zeitlichen Bau VI sowie des SH III Mitte-zeitlichen Hauskomplexes, vgl. Anm. 1637, befindet. Zu einem neuen Bergkrustall-Lentoid, welches bei den neuen Unterstadt-Grabungen Nordwest im ersten SH III C-zeitlichen Siedlungshorizont zutage kam, s. Maran – Papadimitriou 2016, 40 Abb. 43: Dieses trägt keine Durchbohrung und wird als potenzielles Werkstück interpretiert. Solange sich jedoch keine weiteren Hinweise zur nachpalastzeitlichen (in diesem Fall sogar Hartstein-) Siegelherstellung finden, reicht dieses Stück m. E. nicht aus, als Beleg für eine Siegelproduktion in der SH III C-Zeit zu dienen.

2722 Die Räume R308, R309, R310a und R312 sind, was die Figurinen betrifft, erstaunlicherweise fundleer, sieht man einmal von den beiden Altfinden DB-Nr. 1116 (in der Nordecke des Raumes R309) und DB-Nr. 1250 (in der Südmauer von Raum R308) ab.

2723 DB-Nr. 980.

2724 (DB-Nr. 1108 und DB-Nr. 1109).

muster entdeckt, welche aus zwei Fragmenten zusammengesetzt ist²⁷²⁵. Trotz des guten Erhaltungszustandes der beiden Figurinen ist ihr einstiger Aufstellungsort wahrscheinlich nicht mit ihrem Fundpunkt zu verbinden, da sich hier keinerlei Installationen und auch kein offensichtlicher Eingangsbereich zur südlich gelegenen Struktur Raum R313 feststellen ließen. Eher könnten sie ein Abfallmuster widerspiegeln, welches auf Entsorgungsvorgänge der Bewohner von Raum R313 zurückzuführen sein könnte – eine Verbindung der Figurinen mit Aktivitätszonen wäre demnach möglich, eine Rekonstruktion ihrer einstigen Verwendung aber nicht.

Die zweite Ansammlung von Figurinen²⁷²⁶ auf dem Hof befindet sich westlich des Raumes R308: Die hier angetroffenen, für eine Freifläche ebenfalls bemerkenswert gut erhaltenen Terrakotten gehören zu einer Spät-Psi A-Figurine, die aus drei Fragmenten zusammengesetzt ist²⁷²⁷, einer Tierfigurine²⁷²⁸ des Typs Rippenmuster 2 und einem weiteren Vierfüßler²⁷²⁹ der HGK. Die fast komplett erhaltene Rinderterrakotte mit Rippenmuster ist hinsichtlich Form, Dekor und Machart palastzeitlich; ihr Erhaltungszustand weist sie allerdings eindeutig nicht als Altfund aus, der durch Bodeneingriffe oder Baumaßnahmen in diese frühe SH III C-zeitliche Siedlungsphase gelangte. Einen Hinweis für die fortlaufende Herstellung dieses Typs in der Nachpalastzeit kann sie aber nicht liefern. Im Vergleich mit den anderen gut erhaltenen Terrakotten aus dem Stadtgebiet Nordwest ist sie das einzige Exemplar, das sich stilistisch in der ausgehenden Palastzeit verankern lässt – hier treten also zwei wichtige Aspekte zutage: Erstens zeigt sich, dass zwischen den Phasen SH III B Entwickelt/Ende und SH III C Früh ein starker stilistisch-typologischer Umbruch in der Terrakottplastik stattfand²⁷³⁰ und zweitens darf man annehmen, dass palastzeitliche Figurinen keinen ideologischen Wert per se besaßen, also auch trotz ihres unproblematischen Transports nicht auffällig häufig im Katastrophenhorizont kuriert und in neue Siedlungsareale bzw. neu erbaute Hauskomplexe hinüber gerettet wurden.

Neben den Terrakotten sind in dem Bereich zahlreiche weitere Kleinfunde²⁷³¹ und Keramikgefäße²⁷³² zutage gekommen. Auch für diese Konzentration scheint mir die Deutung als Abfallansammlung am

2725 Das bereits erwähnte Fragment einer zoomorphen Terrakotte mit spätem Leitmuster, DB-Nr. 997, fand sich räumlich genau zwischen den beiden gut erhaltenen Figurinen, allerdings 10 cm tiefer als diese und liegt demnach unter der Lauffläche des Hofes während der ersten Nutzungsphase. Dennoch ist sein Fundpunkt innerhalb dieser Figurinenkonzentration auffällig: Da es unter den dem Bauhorizont 19 A₀ zugewiesenen Terrakottfragmenten außerdem das einzige typologisch nachpalastzeitliche Exemplar darstellt, ist es vielleicht entgegen meiner stratigraphischen Zuweisung doch Relikt der ersten Nutzungsphase und nicht nur ein Stück aus dem Bauhorizont, dessen ehemaliger Verwendungsort nicht mehr zu klären wäre.

2726 Im Süden des Hofes kamen östlich des Raumes R313 und westlich des Raumes R307 zwei späte Polosköpfe zutage, die aber aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes keine signifikante Konzentration darstellen: Es handelt sich um ein monochrom bemaltes Miniatur-Polosköpfchen, DB-Nr. 982, welches auf der Höhe des Laufhorizontes im Hofareal gefunden wurde, und um den Poloskopf DB-Nr. 987, der ca. 20 cm oberhalb der einzigen während der ersten Siedlungsphase nachgewiesenen Lauffläche im Hof zutage kam. Die Fundhöhe der letztgenannten Figurine ist aber kongruent mit den Niveaus des zweiten Fußbodens innerhalb Raum R304.

2727 (DB-Nr. 977, DB-Nr. 992 und DB-Nr. 994). DB-Nr. 994 lässt sich aufgrund fehlender Fundhöhe stratigraphisch zwar der ersten Siedlungsphase zuweisen, aber nicht eindeutig mit dem Laufniveau des Hofes verbinden; DB-Nr. 977 kam gemäß seiner Abhubsangabe auf der Lauffläche zutage und DB-Nr. 992 ist seiner Fundhöhe zufolge 20–30 cm oberhalb dieses Gehhorizontes in der Planierungsschicht unterhalb des Hofes der zweiten Phase

gefunden worden. Allerdings korrespondiert die Fundhöhe mit jenen anderer Objekte, die von Klaus Kilian mit dem Raum R304 (der erst der mittleren Siedlungsphase zugerechnet wird) verbunden werden, s. dazu Anm. 2733.

2728 DB-Nr. 1113: die Figurine kam auf der Höhe des Laufhorizontes und des Fußbodens des östlich angrenzenden Raumes R308 zutage und kann damit dem Hor. 19 A₁ zugewiesen werden. **2729** DB-Nr. 1112. Eine Horizontzuweisung gestaltet sich bei dieser Tierfigurine schwieriger: Das Exemplar wurde 15 cm unterhalb der Lehmstruktur des jüngeren Raumes R304 im mittleren Horizont gefunden; ich weise sie deshalb dem Hor. 19 A₂–19 B₀ zu. Falls die Terrakotte entgegen meiner Zuweisung mit der Lehmstruktur des mittleren Nutzungshorizontes verbunden werden könnte, würde sie hinsichtlich des Typs und des Befundes eine Parallele zu DB-Nr. 1004 darstellen, vgl. Anm. 2743.

2730 s. auch Kapitel V.4.3.5.

2731 Fragmente von Bronzegefäßen aus LIV 30/53 VIa a3.22 bzw. LIV 30/72 VI a3.34, s. Rahmstorf 2008a, 5 Kat.-Nr. 772; 7 Kat.-Nr. 773; ein Bronze-Stylus aus LIV 30/61 V a3.43, Rahmstorf 2008a, 5 Kat.-Nr. 564, eine Glasperle aus LIV 30/42 VII a3.11, Rahmstorf 2008a, 5 Kat.-Nr. 2437, das Bruchstück eines Trensenkebels aus Bein aus LIV 30/71 VI, Rahmstorf 2008a, 6 Kat.-Nr. 1289, und ein Elfenbeinknauf aus LIV 30/41 VIa, Krzyszkowska 2005a, 206 Kat.-Nr. 29 Taf. 3, 6.

2732 Besonders erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang zwei anpassende Fragmente einer Wandapplik aus LIV 30/61 VIIa und LIV 30/42 VIa s. Rahmstorf 2008b, 93 f. Taf. 39 Kat.-Nr. 1826; Rahmstorf 2008a, 6 Kat.-Nr. 1826; Kilian 1978, 452 Anm. 13; 453 Abb. 7; zu Wandappliken in Tiryns vgl. Rahmstorf 2008b, 91–111.

wahrscheinlichsten. Eine andere Interpretation, die sich aufgrund von Unklarheiten in der Kilian'schen Dokumentation aber nicht verifizieren lässt, wäre, sie mit der Lehmstruktur der mittleren Siedlungsphase in Raum R304 zu verbinden. Auffällig ist zumindest, dass sich genau im Bereich unterhalb dieser jüngeren Installation einige Kleinfunde häufen²⁷³³: Die Assoziation von Lehmplatte, Arbeitsgeräten und Figurine könnte im weitesten Sinne als Werkstattkontext²⁷³⁴ klassifiziert werden. Im Hinblick auf die Funde des Raumes R304 in der mittleren Siedlungsphase ergäbe sich damit der einzige Hinweis auf Werkstatt-Tätigkeiten innerhalb der Bauten im nördlichen Stadtgebiet, worauf ich bei der Besprechung des Raumes nochmals eingehen möchte.

Im darauffolgenden zweiten Siedlungshorizont, der ebenfalls noch in die Zeit von SH III C Früh fällt²⁷³⁵, wird die bestehende Architektur nur geringfügig verändert: Südwestlich des Raumes R302 (ehemals Raum R308) bzw. des Hauptraumes R306 (ehemals Raum R307) ist der Raum R304 angegliedert, der durch seine Lage den Eingangsbereich zu Raum R306 verengt und die vormals zwischen dem Hauptraum und Raum 301 (ehemals Raum R311, der jetzt zudem nach Westen erweitert wird) bestehende Freifläche des Hofbereiches im Ostschnitt ausfüllt. Im Hofareal des Westschnittes wurde der Brunnen auch während dieser Phase benutzt und unter Umständen architektonisch stärker gefasst, worauf die Verlängerung der im Westen des Hofes liegenden Mauer nach Norden hinweist²⁷³⁶.

Zum Nutzungshorizont 19 B sind insgesamt zwölf Terrakotten zu zählen – das Spektrum setzt sich zusammen aus fünf anthropomorphen²⁷³⁷, sechs zoomorphen²⁷³⁸ Figurinen und einem Bettmodell²⁷³⁹ *en miniature* (s. Kartierung 23). Nur fünf dieser Figurinen sind zu mehr als der Hälfte des einstigen Originals erhalten²⁷⁴⁰ und dürften deshalb die beste Grundlage für die Untersuchung ehemaliger Aktivitätsmuster bieten, bei denen Figurinen im nördlichen Stadtgebiet zum Einsatz kamen. Besonders drei Tierfigurinen, die innerhalb von Räumen gefunden wurden und eng mit Installationen oder der jeweiligen Bausubstanz vergesellschaftet waren, können kontextuell gut ausgewertet werden: Eine fast vollständig erhaltene Rinderterrakotte²⁷⁴¹ in Miniaturausführung und mit spätem Leitermuster wurde an der Schwelle von Raum R311 zu Raum R306 dokumentiert, eine weitere etwas größere Figurine, aber wahrscheinlich des gleichen Typs²⁷⁴², fand sich circa 2 m südwestlich davon auf dem Fußboden des Raumes. Eine dritte Tierfigurine²⁷⁴³ mit nicht-linearem Dekor²⁷⁴⁴ wurde direkt auf der L-förmigen, lehmgepflasterten Herdstelle des Raumes R305 entdeckt.

2733 Kilian 1978, 450 erwähnt, dass die Lehmplatte etwas unterhalb des Fußbodenniveaus des Raumes R304 lag und mit ihr Steingeräte und ein Bleiblech vergesellschaftet waren. Eine fragmentierte Steinaxt, ein Glättstein und ein Fragment eines Bleibleches wurden laut TB 18.13 f. auf Of. V in LIV 30/41 auf Höhen zwischen 3,41 und 3,48 m ü. NN gefunden; DB-Nr. 1112 ist allerdings nochmals 7 cm tiefer gefunden worden.

2734 Zu Wandappliken im SH III C Früh-zeitlichen Stadtgebiet sowie zum gehäuftem Auftreten von Wandappliken in Fundkontexten, die auf Metallverarbeitung hinweisen, s. Rahmstorf 2008b, 110.

2735 s. Anm. 2703.

2736 Sie findet sich jetzt auch in den Quadraten LIII 30/41.42.51; in der untersten Siedlungsphase erstreckte sie sich nur auf die Quadrate LIII 30/61–81.82. In der Hoffläche wurden Lehmziegel, die um den Brunnen verlegt worden waren, und ein Lehmverstrich festgestellt; in Zusammenschau mit der Mauerzunge in LIII 30/41 könnte sich hier eine überdachte Zone um den Brunnen herum abzeichnen. Der Brunnen der ältesten Phase ist im mittleren Horizont durch einen neuen Schacht ersetzt worden, dessen Sohle mit großen Steinplatten ausgelegt ist und 70 cm über der Sohle des älteren Brunnens lag. Die Ausschachtung des Brunnens ist laut Kilian 1978, 451 zeitgleich mit den kleinsten Mauern der mittleren Phase, da Keramik-anpassungen festgestellt wurden.

2737 (DB-Nr. 103 und DB-Nr. 2065), DB-Nr. 981, DB-Nr. 983, DB-Nr. 991, DB-Nr. 1121.

2738 (DB-Nr. 996 und DB-Nr. 1243), DB-Nr. 1004, DB-Nr. 1111, DB-Nr. 1114, DB-Nr. 1115, DB-Nr. 1253.

2739 DB-Nr. 984.

2740 Als palastzeitliche Altstücke möchte ich DB-Nr. 1111 im westlichen Hofareal nahe des Brunnens G15, s. Anm. 2699, und das Oberkörperfragment einer Psi-Figurine, DB-Nr. 983, charakterisieren, welches an der Südspitze der kleinen Zungenmauer innerhalb Raum R306 zutage kam. Bei Letzterem ist aufgrund seiner Nähe zur Bruchsteinmauer wiederum wahrscheinlich, dass es in die Lehmziegel des aufgehenden Mauerwerks eingeschlossen war und beim Verfall oder der Zerstörung der Mauer in die Schuttschicht über dem Fußboden der zweiten Nutzungsphase gelangte.

2741 DB-Nr. 1115.

2742 DB-Nr. 1114.

2743 DB-Nr. 1004.

2744 Den engsten stilistischen Vergleich für den Dekor bildet die in der ersten Phase von Stadt Nordost gefundene Tierfigurine DB-Nr. 1318, die dort dem Hor. 19 Bo zugewiesen wurde. Innerhalb des Figurinenkorpus aus Stadt Nordwest und Stadt Nordost liefert diese Parallele u. U. einen Ansatz für die zeitliche Korrelation der verschiedenen Siedlungsabfolgen in den beiden Arealen.

Schwieriger gestaltet sich die Kontextualisierung einer anthropomorphen Terrakotte²⁷⁴⁵, welche zwar handgemacht, aber größer als die üblichen anthropomorphen Figurinen und durchgehend hohlgeformt ist sowie anscheinend separate Arme aufwies. Das schlechter erhaltene Fragment²⁷⁴⁶ dieser Terrakotte ist wahrscheinlich direkt an einer Lehmbank an der Ostseite des Raumes R304 zu lokalisieren, gegenüber der Lehmplatte, die von einer starken Ascheschicht umgeben ist. Der größere Teil der erhaltenen Figur²⁷⁴⁷ kam nordöstlich des Raumes R306 nahe des Abflusses zutage, der auf die Straße führt²⁷⁴⁸. Trotz der aufgezeigten Schwierigkeiten im stratigraphischen Befund scheint mir die Assoziation des kleinen Bruchstücks mit der Lehmbank in Raum R304 bedeutsam: Dass diese anthropomorphe Figur einst auf der Bank aufgestellt war, gewinnt in Anbetracht vergleichbarer Aufstellungskontexte von Figuren auf Bänken oder Podesten an Wahrscheinlichkeit²⁷⁴⁹. Wenn die verschiedenen Installationen in Raum R304 – die Lehmplatte mit umgebendem Aschekegel, die Lehmbank an der Ostmauer des Raumes und der kastenförmige Einbau aus Bruchsteinen entlang der Südmauer²⁷⁵⁰ – als Werkstatt-Kontext interpretiert werden dürfen²⁷⁵¹, so ließe sich auch in einem frühen nachpalastzeitlichen Kontext noch durch die Aufstellung einer, wenn auch nicht scheibengedrehten Figur, weiterhin die Ausstattung von Werkstattbereichen mit Kultparaphernalien und im weiteren Sinne die Verbindung von Kult und Handwerk verfolgen. Auch aus stilistischen Gründen hebt sich das Exemplar von den anderen Figurinen aus dem mittleren Siedlungshorizont in Stadt Nordwest ab – eine exakte Parallele ist mir nicht bekannt, am ehesten lässt es sich aber mit kretischen nachpalastzeitlichen Terrakotten vergleichen²⁷⁵².

Ebenfalls singulär ist eine zu circa einem Drittel erhaltene Figurine²⁷⁵³, die im Schutt des Korridors zwischen Raum R304 und Raum R301 gefunden wurde: Das Stück vereint sowohl anthropomorphe als auch zoomorphe Charakteristika in sich – der Oberkörper mit dem Ansatz des erhaltenen Armes erinnert an eine menschliche Gestalt, der Kopf wirkt vogelartig oder zumindest schnauzenförmig und ist hinsichtlich seiner Machart der HGK zuweisbar²⁷⁵⁴. Zudem weist die Figurine an der erhaltenen Schulter einen Abdruck mit rundlichem Querschnitt auf, der Klaus Kilian dazu veranlasste, sie als »Speerträger« anzusprechen²⁷⁵⁵. Genaue Vergleichsstücke lassen sich auch hier nicht anführen; im Habitus ist das Tirynther Exemplar aber anthropomorphen Terrakotten aus der norditalischen Siedlung Frattesina di Fratta Polesine in der Po-Ebene ähnlich²⁷⁵⁶, die allerdings aus einem Kontext des Bronzo Finale stammen und damit bis zu hundert Jahre später als das vorliegende Stück datiert werden müssen²⁷⁵⁷.

Auffällig ist, dass der vormals fundreiche Hauptraum R306 in dieser Phase keine gut erhaltenen Figurinen, aber anscheinend auch keine Herdstelle aufweist. Im Nordwesten des Raumes kam auf Fußbodenhöhe nur ein kleines Kopf- und Polosfragment²⁷⁵⁸ zutage, an der Südmauer nahe des Durchgangs zu Raum R311 lag das kleine Bruchstück eines Bettmodells²⁷⁵⁹, welches mit seinem Schraffurmuster ein Bett-

2745 (DB-Nr. 103 und DB-Nr. 2065).

2746 DB-Nr. 2065.

2747 DB-Nr. 103.

2748 Die Fragmente sind also mehr als 7 m voneinander entfernt gefunden worden; sie sind außerdem durch die West- und Ostmauer des Raumes R302 voneinander getrennt, was auf größere Verlagerungsprozesse am Ende der zweiten Siedlungsphase oder bei der architektonischen Neuordnung zu Beginn der letzten Phase deutet.

2749 Vgl. die Aufstellungskontexte großer scheibengedrehter Figuren in den Räumen R117–R110a sowie R115 in der Unterburg, Kapitel V.4.4.2.1, V.4.4.2.2 und V.4.4.2.3.

2750 Kilian 1978, 450.

2751 s. auch Anm. 2731–2734.

2752 Innerhalb Tiryns findet sich kein Vergleichstück, Ähnlichkeiten weist aber eine Figur aus Mazale-Dikasteria/Chania auf Kreta (Museum Chania Inv.-Nr. 1312) auf, s. Rethemiotakis 1998, 46 Kat.-Nr. 189 Taf. 18.

2753 DB-Nr. 1121.

2754 Dafür spricht nicht nur fehlende Bemalung und Überzug, sondern auch die Tonfarbe und Dichte des Scherbens, die von dem Brand im Meiler oder einer offenen Herdstelle zeugen.

2755 Kilian 1978, 452. Kilian 2007 führt die Figurine jedoch nicht in seinem Katalog zu den Terrakotten der HGK aus Tiryns an.

2756 Vgl. Babbi 2008, 34 f. Kat.-Nr. 5. 6; Taf. 3 a. b.

2757 Jung 2006b, 216 Abb. 24 setzt den Beginn von Bronzo Finale I erst in der Phase SH III C Fortgeschritten an und korreliert Bronzo Finale II noch mit der submykenischen Zeit auf dem griechischen Festland. Zum Problem des zeitlichen Verhältnisses italischer Impasto-Figurinen und dem ersten Auftreten von Terrakotten der HGK s. auch Anm. 2785. Tendenziell scheinen jedoch die italischen Belege früher als derartige Exemplare im mykenischen Raum aufzutreten, s. auch Anm. 1003–1010.

2758 DB-Nr. 981.

2759 DB-Nr. 984.

geflecht imitiert. Beide Exemplare lassen sich aufgrund ihres Erhaltungszustandes nicht kontextuell auswerten²⁷⁶⁰.

Aus dem westlichen Hofareal stammen schließlich zwei anpassende Fragmente²⁷⁶¹ einer fast komplett erhaltenen Tierfigurine mit spätem Rippenmuster: Das größere Bruchstück²⁷⁶² wurde im Brunnen circa 15 cm über dessen Sohle entdeckt, das andere Fragment²⁷⁶³ kam in der ausgeraubten nordwestlichen Mauerecke von Raum R301a zutage. Die beiden Fundorte verweisen nur auf die Entsorgung der Tierfigurine; dennoch ist ihr einstiger Verwendungsort mit Vorbehalten in Raum R301 zu lokalisieren: Im Osten des Raumes R301a liegt eine ausgedehnte Feuerstelle, weshalb das bereits mehrmals im Stadtgebiet Nordwest beobachtete Aufstellungsmuster von zoomorphen Figurinen in der Nähe von Herden auch für die im Schutt des Hofes gefundene Figurine mit spätem Rippenmuster nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Grundsätzlich spiegelt die mittlere Siedlungsphase die größte Bandbreite an Aufstellungskontexten der Figurinen wider: Zoomorphe Terrakotten sind sowohl mit Durchgangsbereichen als auch mit Herdstellen assoziiert; die untypische, innen hohlgeformte Terrakotte stand möglicherweise auf der Bank in einem Werkstattbereich, mit dessen Lehmplatten-Installation u. U. sogar eine anthropomorphe²⁷⁶⁴ und eine zoomorphe Terrakotte²⁷⁶⁵ der HGK zu verbinden sind.

Im jüngsten Siedlungshorizont 20 A1 ließen sich zwei Räume (R303 und R303a) feststellen²⁷⁶⁶, die allseits von Freiflächen umgeben waren. Raum R303 ist durch seinen Mauerbestand relativ klar umrissen, aufgrund einer großflächigen Störung im Osten des Raumes R303a ist dieser südlich anschließende Raum hingegen architektonisch nicht eindeutig begrenzt²⁷⁶⁷, ungefähr in seiner Mitte befindet sich eine

2760 Gleiches gilt für DB-Nr. 1253, das Bruchstück eines unebenen Vierfüßlers im Hof nördlich von R301, und DB-Nr. 991, ein sekundär verbranntes Standfußfragment, wahrscheinlich einer Spät-Psi Figurine, dessen genaue Fundlage nicht bestimmt werden kann – entweder lag es auf der Bank in Raum R304 oder es kam direkt an der Westmauer von Raum R302 zutage.

2761 (DB-Nr. 996 und DB-Nr. 1243).

2762 DB-Nr. 1243.

2763 Das Kopffragment DB-Nr. 996.

2764 DB-Nr. 1121, s. Anm. 2753–2756.

2765 DB-Nr. 1112, s. Anm. 2729.

2766 m. E. ist R303 als Raum und nicht als Hoffläche zu charakterisieren. Hierfür sprechen mehrere Hinweise im architektonischen Befund: Erstens ist auf dem Buntstiftplanum P509, welches die Of. IIB abbildet, ein Fußboden zwischen 3,66–3,69 m ü. NN angegeben, während die aus großen Steinen neuerrichtete Mauer M302 Ost teilweise bis zu einer Höhe von 4,00 m ü. NN erhalten ist, also zum einen noch 30 cm über den Fußboden aufragt, zum anderen so stabil gebaut ist, dass sie einen aufgehenden Lehmziegelauflauf ohne Weiteres tragen kann, zweitens sind auch die Mauern M302 Süd und M302 West aus großformatigen Steinen errichtet, was m. E. gegen eine Identifikation als Hofmauern spricht; der von ihnen begrenzte Raum R303 ist zudem ungefähr quadratisch, wenn davon ausgegangen wird, dass in der Südwestecke noch verstürzte Mauersteine das Erscheinungsbild des Raumes verunklären. Die von Joseph Maran (mündliche Mitteilung 29. 9. 2006) für möglich erachtete Parallele zweier Zangenmauern zu den Hofmauern der dritten Phase in Stadt Nordost in den Quadraten LIV 30/64.65 und LIV 30/64.74.65.75, und eine damit verbundene Ansprache des Raumes R302 als umgrenzte Hoffläche, ergibt sich m. E. nicht klar aus dem Steinplan (ich würde stattdessen in den Quadraten LIV 30/74.75 einen Durchgang vermuten). Auch die Fundkonzentration der Figurinen und Kleinfunde innerhalb von R303 spricht dafür, diesen als einen Raum, und nicht als Hoffläche zu sehen. Weiterhin ist in LIV 30/71–73 auf P509 die Oberkante der Mauer M308 (also der Südmauer von

Raum R304 des mittleren Siedlungshorizontes) mit 3,80 m ü. NN angegeben. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Mauer M308 in der obersten Siedlungsphase noch sichtbar war und damit im Westen eine Fortsetzung von M302 bildete, wobei kein direkter Anschluss der Mauern festgestellt werden kann, weil in LIV 30/63.64.73.74 der spätere bayrische Wassergraben den Befund stört. In den Quadraten LIV 30/81–84 sind auf P509 große, plattige Steine verzeichnet (die auf den neuen Umzeichnungen in Hor. 19 B jung und 19 B alt dargestellt sind), welche einen Weg oder eine Mauer darstellen könnten. Ich bin mir nicht im Klaren darüber, ob diese Steine nicht auch noch im obersten Siedlungshorizont sichtbar waren. Grundsätzlich ist auffällig, dass die für die Mauern von Raum R303 verwendeten Steinformate eigentlich Großstein-Mauerwerk darstellen und sogar die Steinformate der Vorgängerphasen übertreffen (s. zu Steinen von M302 Süd P516 = Of. IIB, zu Steinen der Mauern M302 Ost, M302 West und M302 P509 = Of. IIB). Dieses Phänomen bedarf noch einer Erklärung, da solche großformatigen Mauersteine bislang als ein Charakteristikum sowohl der ältesten Siedlungsphase in Stadt Nordwest als auch in Stadt Nordost galten. Hinsichtlich des südlich anschließenden Raumes R303a würde ich ebenfalls eher zu einer Ansprache als Raum denn als Außen-/Hoffläche neigen, da die vielleicht ehemals vorhandenen Begrenzungsmauern im Osten durch die jüngere Grube G1 gestört bzw. abgetragen worden sein könnten. Sowohl im Süden als auch im Westen des Raumes könnten durch spätere Eingriffe (nicht zuletzt des Pfluges) in diesem Bereich, der nur knapp unter der Ackerkrume liegt, etwaige Mauern umgelagert worden oder erodiert sein. Dafür sprechen m. E. die Bruchsteinkonzentrationen in LIV 31/16.17 und LIV 31/25.26 und die zeichnerische Angabe einer lehmigen Füllung (wohl Lehmziegelversturzung) auf dem Buntstiftplanum P515. Zu einer potenziellen Innenstütze im Raum R303 s. Anm. 2805.

2767 Kilian 1978, 451 spricht nur von den Mauern eines weiteren Baues, ohne ihn zu benennen. Die Raumbezeichnung R303a nahm Tobias Mühlbruch während der Architektur-Bearbeitung vor.

Herdstelle²⁷⁶⁸. Im Nordwesten des Grabungsareals zeugt eine längsovale Grube mit einer eingetieften Herdstelle²⁷⁶⁹ von einer zeitgleichen Nutzung der Freifläche, ohne dass jedoch konkrete Laufhorizonte im Hof festgestellt wurden²⁷⁷⁰. Da diese Siedlungsphase nur knapp unterhalb der rezenten Grasnarbe in einem bis in die frühen siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts stark landwirtschaftlich genutzten Areal zutage kam und außerdem den ersten, unter der Leitung von Klaus Kilian in Tiryns ergrabenen Siedlungsbefund darstellt, sind die architektonischen und stratigraphischen Zusammenhänge in einigen Fällen problembehaftet und heute nicht mehr lückenlos rekonstruierbar. Insgesamt konnten zehn Figurinenfragmente dem obersten Siedlungshorizont zugewiesen werden (s. Abbildung 41), je fünf anthropomorphe Terrakotten²⁷⁷¹ und fünf Tierfigurinen²⁷⁷² (Kartierung 24), wobei nur zwei anthropomorphe²⁷⁷³ sowie zwei zoomorphe Figurinen²⁷⁷⁴ zu zwei Dritteln oder mehr erhalten waren.

Nur die knapp zur Hälfte erhaltene späte Tau-Figurine²⁷⁷⁵ wurde in der Freifläche westlich der längsovalen Grube²⁷⁷⁶ gefunden. Aufgrund ihrer Fundlage ist sie nicht sicher mit dem Nutzungshorizont 20 A1 zu verbinden, allerdings spricht die Nähe zur Grube mit der darin eingetieften Herdstelle und den Fragmenten eines Tragherdes der HGK²⁷⁷⁷ sowie dem Fragment eines Bronzegefäßes²⁷⁷⁸ dafür, sie diesem Aktivitätsfokus zuzuweisen. Möglicherweise wurde die anthropomorphe Figurine also ehemals in der Nähe der Herdstelle verwendet oder verwahrt. Typologisch ist sie äußerst interessant: Die Machart ist charakteristisch für lokale Figurinen der Nachpalastzeit, der Typus mit den vor der Brust gefalteten Armen jedoch sehr ungewöhnlich in der SH III C-Zeit²⁷⁷⁹, da die standardisierten Tau-Figurinen der ausge-

2768 s. auch Maran – Papadimitriou 2006, 114 Anm. 27 und hier Anm. 2770.

2769 Kilian 1978, 451; diese Grube befindet sich direkt über zwei nebeneinander liegenden, zu diesem Zeitpunkt bereits zugeschütteten Brunnenschächten aus den beiden unteren Siedlungsphasen.

2770 Nur im Süden des Grabungsareals könnte ein noch jüngerer Nutzungshorizont u. U. partiell angeschnitten worden sein, da Podzuweit 1978, 476 mit Anm. 78, 79; 487 Abb. 35, 3. 6 auf Skyphoi mit monochromer Innenseite und Wellenbanddekor auf der Außenseite verweist, deren Laufzeit er in SH III C Entwickelt setzt. 1983 führt Podzuweit jedoch diesen Skyphos als Vergleichsstück zu einem anderen Skyphos an, der auf dem Fußboden von Hor. 21 b1 in Raum R127 gefunden wurde, also während der Phase SH III C Fortgeschritten, s. Podzuweit 1983, 368 Anm. 59. Insbesondere verweist Podzuweit 1983, 370 darauf, dass diese Form des Wellenbandskyphos wahrscheinlich in einen späteren Abschnitt der Nachpalastzeit datiert: »Natürlich muß er nicht überall zur gleichen Zeit aufgekommen sein, doch belegen die wenigen bisher bekannten geschlossenen Komplexe, daß er mit Typen vergesellschaftet ist, die auf der Unterburg von Tiryns ebenfalls in die Phasen SH III C Fortgeschritten bis Spät gehören.« Des Weiteren wurden in dieser Grube linear bemalte Schalen mit abgesetztem bzw. verdicktem Rand gefunden, s. Podzuweit 1978, 483 Abb. 32, 2, die auch in SH III C Entwickelt auftreten, vgl. Podzuweit 1979, 427 Abb. 43, 9; 430; zu monochromen Wellenbandskyphoi s. Podzuweit 1979, 436. Die angeführten Scherben stammen aus Grube G1 in LIV 31/09.10. Diese Grube erstreckt sich auch auf das Kleinquadrat LIV 31/19, weil die zu zwei Dritteln erhaltene späte Psi-Figurine DB-Nr. 979 laut Beschriftung ebenfalls in ihr gefunden wurde. Auf den neuen Umzeichnungen der drei Siedlungshorizonte in Stadt Nordwest bei Mühlenbruch (s. Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Plan 59) wird Grube G1 auf dem Planum des Horizontes 19 C östlich des Scherbenpflasters/der Herdstelle in Raum R303a aufgeführt (zur Herdstelle vgl. Kilian 1978, 451, 452 Abb. 4). Nach einer Skizze in Tagebuch 19.01 ist die Grube G1 schon auf Ober-

fläche II festgestellt worden, erstreckt sich von LIV 30/99.100 bis LIV 31/19.20.30 und schneidet die Herdstelle in LIV 31/09. Wenn die Nutzung der Räume R303 und R303a mit der zugehörigen Herdstelle in Hor. 20 A1 anzusetzen ist, kann die Grube G1 mit jüngeren Keramikscherben nicht von der Oberfläche des Horizontes 20 A1 eingetieft worden sein, sondern muss eine spätere Störung darstellen, wofür auch die größere Flächenausdehnung der Grube auf Of. II spricht. Später datierte auch Christian Podzuweit Scherben aus der Grube G1 in die Phase SH III C Fortgeschritten, s. Podzuweit 2007, 219 f. Trifft Podzuweits Datierung der Skyphosfragmente zu, könnte die Figurine DB-Nr. 979 einer jüngeren Stufe des Horizontes 20 oder sogar dem Hor. 21 zugerechnet werden und belegte somit eine archäologisch kaum mehr fassbare Nutzung des Areals in der Mitte von SH III C Entwickelt bzw. während SH III C Fortgeschritten, zu späteren Intrusionen s. auch Anm. 2786.

2771 DB-Nr. 978, DB-Nr. 979, DB-Nr. 985, DB-Nr. 1117, DB-Nr. 2268.

2772 DB-Nr. 1002, DB-Nr. 1003, DB-Nr. 1244, DB-Nr. 1245, DB-Nr. 1252.

2773 DB-Nr. 979, DB-Nr. 2268.

2774 DB-Nr. 1002, DB-Nr. 1244.

2775 DB-Nr. 985.

2776 Diese Grube stellt den Überrest des mittlerweile verfüllten Brunnens G15 der ältesten und mittleren Siedlungsphase dar.

2777 Kilian 1978, 451. 453 Abb. 5.

2778 LIII 30/45 I (Rahmstorf 2008a, 3 Kat.-Nr. 776).

2779 Im Körperumriss ähnelt sie ein wenig der komplett erhaltenen Figurine DB-Nr. 335 aus dem vermeintlichen Raum R119 in der Unterburg, s. Kilian 1981a, 162, die oberhalb des ältesten, von Kilian postulierten Fußbodens gefunden wurde, d. h. innerhalb seines Horizontes 19 a1; zu den Schwierigkeiten im Befund und einer anderen Interpretation der Stratigraphie und damit auch Zeitstellung dieses Areals vgl. Kapitel V.4.4.1.7. DB-Nr. 985 unterscheidet sich allerdings im Hinblick auf die Bemalung des Oberkörpers mit horizontalen Streifen deutlich von der Figurine aus der Unterburg.

henden Palastzeit nach dem Zusammenbruch der Paläste augenscheinlich nicht mehr hergestellt wurden²⁷⁸⁰. Dafür spricht auch, dass im Figuringenmaterial aus dem nördlichen Stadtgebiet keine kanonische Tau-Figurine nachgewiesen werden kann²⁷⁸¹. Vergleichbar in Typus und Bemalung, aber nicht in der Machart ist eine wohl noch palastzeitliche Tau-Figurine aus Mykene²⁷⁸². Allerdings scheint zeitgleich auf Kreta ebenfalls ein Figuringen-Typus mit vor der Brust gefalteten Armen zu existieren²⁷⁸³.

In der Freifläche zwischen der Grube im Westen und den Bebauungsresten im Osten des Schnittes, allerdings näher der Grube, lagen vier weitere Kleinfunde verstreut: eine Glasperle, ein Bleirad, eine Tülle (möglicherweise aus Silber) und das Fragment eines Bronzegefäßes²⁷⁸⁴. Im Zusammenhang mit dieser Grube und der darin eingetieften Feuerstelle, welche über dem mittlerweile verfüllten Brunnen der beiden Vorgängerphasen liegt, ist möglicherweise auch das Auftreten einer der beiden zu drei Vierteln erhaltenen anthropomorphen Figuringen zu sehen: Die atypische, sehr schematisch geformte, aus ungereinigtem Ton bestehende und bei niedriger Brenntemperatur hergestellte Terrakotte²⁷⁸⁵ kam in der Brunnenverfüllung zutage²⁷⁸⁶. Deshalb lässt sich ihre stratigraphische Zuweisung nicht genau bestimmen. m. E. ist sie der dritten Nutzungsphase zuzurechnen und am ehesten mit dem Tragherd der HGK zu verbinden, da auch sie dieser Machart angehört²⁷⁸⁷. Ihre Lage in der Brunnenverfüllung spiegelt nur einen Entsorgungsvorgang wider, ehemals mit der Figuringe verbundene Aktivitäten lassen sich aus diesem Befund nicht ableiten.

Von den acht verbleibenden Figuringen, die sich größtenteils dem Horizont 20 A1 zuweisen lassen, stammen sechs Fragmente²⁷⁸⁸ direkt aus Raum R303; das Standfuß-Fragment einer Spät-Psi-Figurine²⁷⁸⁹

2780 Besonders deutlich wird dies im Vergleich zu den Tau-Figuringen aus der Epichosis: Dort dominiert dieser Typ das Spektrum der anthropomorphen Figuringen, die wiederum zahlreicher als die Tierfiguringen auftreten; zu den Figuringen aus der Epichosis s. Kapitel V.4.3.3.

2781 Nur das Standfußfragment DB-Nr. 1246 könnte einer Tau-Figurine zugeschrieben werden; genauso plausibel ist jedoch eine Zuweisung an eine hohle Psi-Figurine. Aufgrund der Machart ist die Figuringe DB-Nr. 1246 wahrscheinlich noch in der Palastzeit gefertigt worden. m. E. handelt es sich bei dem Fragment um ein Altstück aus der Palastzeit, das in der Nachpalastzeit zwar weiter verwendet worden sein kann, anhand dessen Erhaltungszustandes aber nicht davon auszugehen ist, dass es in der frühen Nachpalastzeit noch hergestellt wurde.

2782 Die Figuringe fand sich im Nordwestareal des Kultzentums, wobei jedoch keine genauere Fundangabe vorliegt, s. Mylonas 1975a, 156 und Taf. 131 δ. Aus dem Areal stammt Keramik aus dem Übergang von SH III B–SH III C.

2783 Für die späte Tau-Figurine DB-Nr. 985 vgl. ungefähr eine Figuringe aus Knossos: Rethemiotakis 1998, 26 Kat.-Nr. 50 und Taf. 21 a. β (Archäologisches Museum Heraklion Inv.-Nr. 4452). Inwieweit die Form der Figuringe DB-Nr. 985 von kretischen Figuringen beeinflusst ist, lässt sich zurzeit noch nicht genauer belegen, die Machart ist jedoch definitiv lokaler Herkunft. Einen weiteren Hinweis auf kretische Kontakte gibt der Fund einer kretischen >neck-handled amphora< westlich des Raumes R303, s. Maran 2005, 422–424, Abb. 3 zu der kretischen Schulterhenkelamphore, die in der Freifläche des obersten Siedlungshorizontes westlich des Raumes R303 zutage kam (LIV 30/63 IIB). Obwohl im Planum in der Hälfte dieses Quadrates eine Störung verzeichnet und der genaue Fundpunkt der Amphorenscherben nicht bekannt ist, spricht m. E. ihr Erhaltungszustand dafür, sie noch mit dem obersten Siedlungshorizont zu verbinden. Zu kretischen Transportbügelkannen in den neuen Unterstadt-Grabungen Nordwest s. Maran – Papadimitriou 2016, 30. 56 Abb. 83.

2784 Glasperle: LIII 30/58 II a3.59 (Rahmstorf 2008a, 4 Kat.-Nr. 2436); Bleirad: LIII 30/60 I a3.69 (Rahmstorf 2008a, 4 Kat.-Nr. 298 – s. zu einem weiteren Bleirad aus den neuen Unter-

burg-Grabungen Nordwest Maran – Papadimitriou 2016, 56 Abb. 84); Tülle: LIII 30/70 II (Rahmstorf 2008a, 4 Kat.-Nr. 300); Fragment eines Bronzegefäßes: LIV 30/41 IIB a2.95 (Rahmstorf 2008a, 5 Kat.-Nr. 897).

2785 DB-Nr. 2268. Die nächsten Parallelen für die Terrakotte verweisen wieder in den norditalischen Raum, besonders vergleichen lässt sich DB-Nr. 2268 mit einem Exemplar aus der Terramare-Siedlung von Santa Rosa di Poviglio, s. Babbi 2008, 80 und Abb. 83 C; zur Datierung der Siedlung s. Bernabò Brea u. a. 1997, 196–212, wonach anscheinend keine Befunde angetroffen wurden, die jünger als Bronzo Recente zu datieren wären. Damit wäre das padanische Vergleichsstück spätestens mit einem frühen Abschnitt von SH III C Fortgeschritten zu korrelieren (zur Korrelation der italischen mit den griechischen Chronologiesystemen s. Jung 2006b, 216 Abb. 24). Da der Übergang zwischen Bronzo Recente I und Bronzo Recente II von Reinhard Jung innerhalb der Phase SH III C Früh angesetzt wird, und Bronzo Recente I sogar innerhalb der frühen SH III B-Zeit beginnt, ließe sich hier möglicherweise das frühere Auftreten solcher handgemachter, geglätteter Figuringen im italischen Raum fassen, womit das Erscheinen derartiger Terrakotten in der mykenischen Welt eindeutig als Rezeptionsphänomen eingestuft werden müsste.

2786 Obwohl sie im Brunnenschacht unterhalb des Laufhorizontes der Hoffläche während der mittleren Siedlungsphase gefunden wurde, verweist dieser Umstand nur auf eine Verfüllung des Brunnens nach der mittleren Siedlungsphase, s. auch Stockhammer 2008a, 59. 61 zu Gefäßkeramik aus der Brunnenverfüllung, die jünger als SH III C Früh-zeitlich zu datieren ist. Auch Podzuweit 2007, 219 f. konstatiert, dass sich in der Brunnenverfüllung (d. h. in G15) bereits Scherben der Phase SH III C Fortgeschritten fanden, s. auch Anm. 2770 zu Grube G1.

2787 Wie auch DB-Nr. 1121, s. Anm. 2755, führt Klaus Kilian dieses Exemplar nicht in seinem Katalog der Terrakotten an, die er der HGK zurechnet, vgl. Kilian 2007, 119.

2788 DB-Nr. 978, DB-Nr. 1002, DB-Nr. 1003, DB-Nr. 1244, DB-Nr. 1245 und DB-Nr. 1252.

2789 DB-Nr. 1117.

fund sich südlich des nicht gestörten Bereichs von Raum R303a, eine zu drei Vierteln erhaltene Spät-Psi-B-Figurine²⁷⁹⁰ ist südwestlich des erhaltenen Fußbodens in Raum R303a in einer jüngeren Störung zu lokalisieren²⁷⁹¹. Aus diesem Grund muss eine Deutung der gut erhaltenen Spät-Psi-B-Terrakotte entfallen, auch wenn nicht ausgeschlossen ist, dass sie ehemals zur Ausstattung des Raumes R303a gehörte.

Die Fundlage der Figurinen innerhalb des Raumes R303 ist aufschlussreicher: Die beiden kleinen Fragmente bemalter zoomorpher Figurinen²⁷⁹² sind nicht sicher einer Nutzungsphase des Raumes zuzurechnen, da sich das Rumpffragment²⁷⁹³ in einer in den Raum eingetieften Grube fand und das Fragment eines Stierkopfes²⁷⁹⁴ im Steinversturz der Westmauer des Raumes. Der Erhaltungszustand beider ist so fragmentarisch, dass sie wahrscheinlich umgelagerten Abfall darstellen. Im Gegensatz dazu lässt die Fundlage der beiden unbemalten Tierfigurinen²⁷⁹⁵ an der Nordwestmauer des Raumes den Rückschluss zu, dass beide Figurinen ehemals in der Nähe der Mauer oder auf einem Bord entlang der Wand aufgestellt waren²⁷⁹⁶. Dass sie als Abfall an den Mauerfuß gekehrt wurden, ist unwahrscheinlich, da zumindest die eine unbemalte Tierfigurine²⁷⁹⁷, die auch keinen Überzug trägt, fast vollständig und die zweite²⁷⁹⁸ zu mehr als einem Drittel erhalten ist. Beide Terrakotten gehören zum gleichen Typus, dem der unbemalten Vierfüßler, und weisen große Ähnlichkeiten mit der HGK auf. Sie unterscheiden sich von den anderen Figurinenfragmenten im Raum dadurch, dass sie sehr wahrscheinlich im Meilerbrand hergestellt worden sind.

Circa zwei Meter südlich der besser erhaltenen zoomorphen Terrakotte²⁷⁹⁹ fand sich vor der Westmauer eine ebenfalls unbemalte, aber mit einem weißen Überzug versehene und zu zwei Dritteln erhaltene Tierfigurine²⁸⁰⁰. Im selben Kleinquadrat lagen auch ein Steatitkonulus²⁸⁰¹ und das Fragment eines kleinen Skyphos oder einer kleinen Tasse mit Punktrand und einer Reihe u-förmiger Häkchen als Hauptdekor²⁸⁰², welches Ursula Damm als Miniaturgefäß anspricht²⁸⁰³. Die Eingangssituation des Raumes R303 ist aus dem dokumentierten Befund schwer zu erschließen, allerdings könnte genau westlich der zoomorphen Terrakotte ein Durchgang zur Hoffläche existiert haben, wonach dieses gut erhaltene Exemplar im Türbereich aufgestellt gewesen sein könnte. Entlang der Westmauer des Raumes R303 streuen weiterhin die Fragmente zweier Bronzebleche und eines Bronzegefäßes²⁸⁰⁴. Besonders interessant ist der Fund eines kleinen Fragmentes einer Wandapplikschale in der Nähe einer Steinplatte, ungefähr in der Mitte des Raumes²⁸⁰⁵.

Eine weitere Fundkonzentration lässt sich in der Südostecke des Raumes feststellen: Hier liegt vor der Ostmauer das Oberkörperfragment einer späten Psi-Figurine des Typus A²⁸⁰⁶, umgeben von einem Knochengriff, einem Steatitkonulus, einem Bronzering und etwas weiter südlich dem Fragment eines

2790 DB-Nr. 979.

2791 Da die westliche, östliche und südöstliche Begrenzung des Raumes R303a während der Grabung nicht definiert werden konnte, lässt sich nicht klären, ob das kleine Standfuß-Fragment einer späten Psi-Figurine, DB-Nr. 1117, das zudem keine punktgenaue Einmessung aufweist, möglicherweise noch zum Schutt oberhalb des Fußbodens von R303a gerechnet werden kann oder ob es bereits in der südlich anschließenden Freifläche lag, in welcher kein Fußboden oder Lauffhorizont mehr festgestellt wurde.

2792 DB-Nr. 1003 und DB-Nr. 1252.

2793 DB-Nr. 1003.

2794 DB-Nr. 1252.

2795 DB-Nr. 1244 und DB-Nr. 1245.

2796 Zu den von Kilian 1979, 402 Anm. 68 aufgezählten Beispielen aus den beiden älteren Siedlungsphasen in Stadt Nordwest lässt sich jetzt auch Raum R303 hinzufügen.

2797 DB-Nr. 1244.

2798 DB-Nr. 1245.

2799 DB-Nr. 1245.

2800 DB-Nr. 1002.

2801 Steatitkonulus: LIV 30/76 II a3.75 (Rahmstorf 2008a, 7 Kat.-Nr. 5).

2802 Podzuweit 1978, 479 Abb. 30, 1.

2803 LIV 30/76 IIb R303: Damm 1997, 320 M646 Taf. 45.

2804 Bronzegefäß: LIV 30/65 IIb a3.70 (Rahmstorf 2008a, 6 Kat.-Nr. 742); Bronzeblech: LIV 30/65 aus M302 W (Rahmstorf 2008a, 6 Kat.-Nr. 296); Bronzeblech: LIV 30/75 II a3.77 (Rahmstorf 2008a, 7 Kat.-Nr. 297).

2805 LIV 30/66 II: Rahmstorf 2008b, 92. 94 Taf. 39, 8; 91, 2; Rahmstorf 2008a, 6 Kat.-Nr. 1817; Maran 2004b, 13. Mittlerweile lässt sich nicht mehr feststellen, ob die Steinplatte möglicherweise eine Pfeilerbasis darstellte, die Position des Steines ungefähr in der Mitte des Raumes könnte aber darauf hindeuten. Wäre dies der Fall, läge auch in Stadt Nordwest eine mit Raum R8/00 in Stadt Nordost vergleichbare Fundsituation vor, die impliziert, dass die Wandapplik an einem Pfeiler aufgehängt gewesen war.

2806 DB-Nr. 978.

Bronzebleches²⁸⁰⁷. Möglicherweise befand sich in diesem Bereich ein Durchgang zur östlich gelegenen Freifläche oder zum südlich anschließenden Raum R303a; der fragmentarische Erhaltungszustand der Funde lässt jedoch bestenfalls eine Deutung als Abfall nach Auflassung des Raumes zu. Auf der Freifläche östlich des Raumes R303 nahe der Ostmauer lagen hingegen ein fast vollständig erhaltener Elfenbeinkamm und eine komplett erhaltene Terrakottaspule²⁸⁰⁸.

Zusammenfassend lässt sich hinsichtlich des obersten Siedlungshorizontes feststellen, dass eine auffällige Fundkonzentration im Raum R303 vorliegt. Während keine Figurine sicher mit dem Nutzungshorizont des südlich anschließenden Raumes R303a zu verbinden ist, konzentrieren sich zum Teil großformatig erhaltene Figurinenfragmente entlang der Wände des Raumes R303. Mehrmals wurde um die Figurinen herum auch eine Konzentration anderer Kleinfunde beobachtet, besonders häufig sind Bronze-fragmente (s. Abbildung 42). Ob es sich dabei um funktional verwendbare Stücke handelt, ist eher fraglich, wahrscheinlicher sind sie als Bronzeschrott zu deuten. Nur ein Fragment einer anthropomorphen Figurine ließ sich sicher innerhalb des Raumes nachweisen; nicht zu übersehen ist die Vorliebe für handgemachte, teilweise sogar nur im Meilerbrand hergestellte, unbemalte Vierfüßler. Sowohl die späte Psi-Figurine²⁸⁰⁹ als auch die unbemalte Tierfigurine²⁸¹⁰ sind räumlich jeweils eng mit einem Steatitkonulus vergesellschaftet. Im Gegensatz dazu sind die beiden handgemachten, im Meilerbrand hergestellten Vierfüßler²⁸¹¹, die der Gattung der HGK angehören, im fundleeren, nördlichen Bereich des Raumes gefunden worden. Neben dem Bronzeschrott weist ein Knochengriff auf handwerkliche Tätigkeiten, die aber im Raum selbst nicht anhand von Installationen nachgewiesen werden können²⁸¹². Die zwei Konuli und das Miniaturgefäß könnten zusammen mit den Figurinen als Beleg eines häuslichen Kultes gelten, wobei hier Züge einer vielfach festgestellten, regelhaften Vergesellschaftung offensichtlich werden: Zusammen mit Figurinen finden sich auch in anderen Kontexten häufig Steatitkonuli als Beigaben, desgleichen – wenn auch seltener – Miniaturgefäße²⁸¹³. Eine rituelle Aufstellung und Schutzfunktion der Figurinen im Eingangsbereich²⁸¹⁴ lässt sich während der dritten Phase nur unter Umständen belegen, da der Zugang zum Raum nicht sicher lokalisiert werden kann. Die Ausstattung des Raumes R303, dessen Inventar wahrscheinlich in den frühesten Abschnitt der Phase SH III C Entwickelt zu datieren ist, deutet auf eine gehobene Ausstattungsqualität, auch wenn die architektonische Fassung im Vergleich zu den Vorgängerphasen weniger gegliedert und aufwendig ist²⁸¹⁵. Bemerkenswert ist, dass im Gegensatz zur mittleren (vergleichbar aber mit der ältesten) Siedlungsphase zwei gut erhaltene Frauenfigurinen im Fundgut belegt sind, diese sich jedoch gleichfalls nicht mit einem Raum beziehungsweise einem eindeutigen Aufstellungsort verbinden lassen. Überprüft man die Typenverteilungen und Aufstellungskontexte der Figurinen im Stadtgebiet Nordwest im Hinblick auf einen daraus zu erschließenden rituellen Umgang mit den Terrakotten, lässt sich keine strikte Regel ableiten, aber ein eindeutiger Trend beobachten: Im häuslichen, >privaten< Raum treten seit der beginnenden Nachpalastzeit zunehmend Tierfigurinen in Erscheinung²⁸¹⁶, während die Verwendung anthropomorpher Terrakotten – im semi->privaten< Werkstattkontext bereits ein in der Palastzeit zu beobachtendes Phänomen – hier möglicherweise weiterhin

2807 Knochengriff: LIV 30/78 IIa R303 (Rahmstorf 2008a, 7 Kat.-Nr. 1290); Steatitkonulus: LIV 30/87 a3.77 Nr. 22 (Rahmstorf 2008a, 7 Kat.-Nr. 3); Bronzering: LIV 30/78 IIb R303 (Rahmstorf 2008a, 7 Kat.-Nr. 294); Bronzeblech: LIV 30/88 a3.65 (Rahmstorf 2008a, 8 Kat.-Nr. 2067). Nur bei dem Bronzeblech ist unklar, ob es schon zum Fundmaterial des obersten Siedlungshorizontes gerechnet werden darf oder noch zum Schutt des Raumes R306 gehört.

2808 Elfenbeinkamm: LIV 30/59 I, s. Anm. 2819; Terrakottaspule: LIV 30/69 I Nr. 1 (Rahmstorf 2008a, 6 Kat.-Nr. 1576).

2809 DB-Nr. 978.

2810 DB-Nr. 1002.

2811 DB-Nr. 1244 und DB-Nr. 1245.

2812 Trotz des gehäuftem Auftretens von Bronzeschrott lässt sich eine metallurgische Tätigkeit nicht nachweisen, da im Befund weder ein Ofen noch Gussreste oder gar Gussformen bzw. Tiegel gefunden wurden.

2813 s. zur Fundvergesellschaftung von einer anthropomorphen Figurine und Konuli auch Anm. 2937–2939.

2814 Kilian 1981a, 176; Kilian 1988d, 133.

2815 Allerdings muss damit gerechnet werden, dass im obersten Siedlungshorizont spätere Erosionsprozesse das einstige Erscheinungsbild der Architektur verunklärt haben; ein Hinweis darauf sind die fehlenden Mauerabschnitte des Raumes R303a.

2816 Dies bestätigt sich auch in den neuen Unterstadt-Grabungen Nordwest, s. Maran – Papadimitriou 2016, 74.

belegt ist. Schließlich ist zu konstatieren, dass das Siedlungsgebiet Stadt Nordwest im Vergleich zur Größe des freigelegten Areals bislang die meisten Beispiele an Figurinen der HGK erbracht hat²⁸¹⁷.

Betrachtet man synoptisch die Figurinen und anderen Kleinfunde im Stadtgebiet Nordwest, ist grundsätzlich eine gehobene Ausstattungsqualität dieser freigelegten Hausbauten während der frühen und entwickelten Nachpalastzeit zu konstatieren: So stammen aus dem Grabungsareal auch zwei Elfenbeingegegenstände, die beide auf Freiflächen nahe der Räume R308 bzw. R303 gefunden wurden – zum einen ein wahrscheinlich zur Hälfte erhaltener Elfenbeinknauf²⁸¹⁸ in der ersten Siedlungsphase, zum anderen der schon erwähnte, fast komplett erhaltene Elfenbeinkamm²⁸¹⁹, der wahrscheinlich noch der dritten Siedlungsphase zugerechnet werden kann. Den Knauf führt Olga Krzyszkowska in ihrer Kategorie der Gebrauchsgegenstände an; seine Funktion erschließt sich nur insofern, als die Bohrlöcher bestätigen, dass er auf einem anderen Gegenstand befestigt war²⁸²⁰. Als Artikel der persönlichen Körperpflege ist der Elfenbeinkamm möglicherweise das Produkt einer lokalen Werkstatt, da bislang keine typologisch vergleichbaren Exemplare existieren, und könnte vielleicht sogar in der Nachpalastzeit angefertigt worden sein²⁸²¹. Elfenbeinfunde außerhalb der Zitadelle sind rar²⁸²² und in Schichten der Nachpalastzeit insgesamt selten nachgewiesen. Da sehr unwahrscheinlich ist, dass sie aus palastzeitlichen Schichten durch natürliche Prozesse hochgearbeitet wurden²⁸²³, müssen sie zu einem nicht näher bestimmten Zeitpunkt zum Inventar der SH III C-zeitlichen Räume gehört haben und beim Auf- oder Verlassen der Strukturen zurückgelassen worden sein.

2817 Von den 23 sicher dieser Machart zuweisbaren Exemplaren stammen zwar nur vier aus Stadt Nordwest, also nur ein Sechstel aller Belege, während die übrigen 19 Terrakotten mit dem Siedlungsgebiet in der Unterburg zu verbinden sind (16 stammen aus Schichten der Unterburg, zwei aus den Schuttschichten am Westhang außerhalb der Unterburg und eine aus den Syringes). Allerdings besitzt die Unterburg fast die vierfache Ausdehnung der in Stadt Nordwest angelegten Schnitte. Selbst wenn man für die gegrabene Fläche nur die Hälfte der Unterburg veranschlagen würde, träten Terrakotten der HGK in Stadt Nordwest drei- bis viermal so häufig wie in der Unterburg auf.

2818 Elfenbeinknauf aus Hippopotamus-Zahn LIV 30/41 Via (Hor. 19 A1) MN Inv.-Nr. 26091; Krzyszkowska 2005a, 206 Kat.-Nr. 29 Taf. 3, 6; nach mündlicher Mitteilung von Klaus Kilian sei dies ein Werkstattareal. Allerdings liegt im Hor. 19 A1 das Quadrat LIV 30/41 in der Hoffläche westlich des Raumes R308 und nordwestlich des Raumes R307, während sich das Lehmpodest und die östlich daran anschließende Aschekonzentration des Raumes R304 erst im nächsten Hor. 19 B1 an dieser Stelle befindet. Die Lehminstallation führte anscheinend zu der Ansprache als Werkstattareal; aufgrund der Abhubsangabe ist davon auszugehen, dass der Elfenbeinknauf ca. 25 cm unter dem Fußboden von Raum R304 gefunden wurde; grundsätzlich sind die stratigraphischen Schwierigkeiten in diesem Bereich nicht mehr eindeutig zu klären, s. auch Anm. 2733.

2819 Elfenbeinkamm LIV 30/59 I auf Freifläche östlich von Raum R303 (Hor. 20 A1 oder jünger) MN Inv.-Nr. 26043. Krzyszkowska 2005a, 201 Kat.-Nr. 9 Taf. 1, 5; Kilian 1978, 452.

2820 Krzyszkowska 2005a, 188; m. E. ist eine Deutung als elfenbeiner Schwertgriffknauf nicht auszuschließen, zu derartigen Knäufen aus dem Kultzentrum von Mykene und dem Megaron von Midea s. Anm. 2112. 2113.

2821 Krzyszkowska 2005a, 184.

2822 Soweit die Provenienz bekannt ist, stammen Elfenbeinfunde aus Siedlungskontexten außerhalb der Burg neben Stadt Nordwest nur aus dem Graben H und dem Graben M. Zudem sind im Hortfund des sogenannten Tiryns-Schatzes Elfenbein-

artefakte und -rohmaterial enthalten, s. Maran 2006, 134–137 mit Anm. 19; 139 Abb. 8, 4 b; zu den neuen, endpalastzeitlichen Funden in der nördlichen Unterstadt s. zuletzt Maran u. a. 2019, 69 f.; 71 Abb. 3, 4; zu SH III C Früh-zeitlichen Elfenbeinappliken aus Raum R1/14 in dem neu ausgegrabenen Areal Stadt Nordwest s. Maran – Papadimitriou 2016, 30 Abb. 14.

2823 Dies gilt nicht für palastzeitliche Keramik, die aber anscheinend nicht durch natürliche, sondern anthropogene Faktoren unter das Fundmaterial der SH III C Früh-Siedlung gelangte; vgl. beispielsweise die Stiele von Zygouries-Kylikes in den Häusern von Stadt Nordwest, s. Podzuweit 1981, 208. Podzuweit sieht die Fragmente als Beleg für eine länger anzusetzende Laufzeit der Zygouries-Kylix an, die als Leitfossil für die Phase SH III B1 gilt, s. dazu mittlerweile Thomas 2004. Dagegen weist Joseph Maran auf die Wiederverwendung von Kylixfüßen als Deckel hin, womit das Auftreten derartiger Fragmente kein chronologischer Indikator für die Produktionslaufzeit der Form wäre, s. Maran 2002, 531 Anm. 9. Hier lässt sich wieder das gleiche Problem beobachten, das auch bei den Figurinenfragmenten bemerkt wurde: Obwohl die Siedlung in der nördlichen Unterstadt auf sterilen Schichten gründet, sind dennoch frühere Typen in der Gefäßkeramik und bei den Figurinen im Spektrum der nachpalatialen Funde vertreten, wenn auch in erheblich geringerem Umfang als in der Unterburg. Dies spricht m. E. nicht dafür, diesen Typen eine längere Laufzeit beizumessen, sondern lässt sich wahrscheinlich unter anderem damit begründen, dass über keramische Einschlüsse in Lehmziegeln einiges an Altmaterial im Schutt der Bauten auftritt. Das würde auch erklären, warum kein komplett oder großformatig erhaltenes Exemplar gefunden wurde. Die Stiele dieses Kylixtypus sind sehr kompakt und, da die meisten Macharten der frühen SH III B-Zeit klingend hart gebrannt sind, äußerst widerstandsfähig gegenüber Abrieb. Da Elfenbeinartefakte aber im Gegensatz zu zerscherbter Keramik auch in leicht beschädigtem Zustand noch einen hohen Materialwert aufweisen und zudem nochmals umgearbeitet werden können, sind sie sicher sorgsamer als funktionsuntaugliche Keramik verwahrt worden. Dass sie als Beischlag in Lehmziegeln verwendet wurden, ist daher sehr unwahrscheinlich.

Das bisher besprochene Repertoire an Kleinfunden möchte ich in eine Rekonstruktion der Lebensumstände einbetten, für die sich bislang kein geschlossenes Bild aus Einzeluntersuchungen ergab. Es bietet sich daher an dieser Stelle an, die bereits publizierten Analysen zu organischen Resten ebenfalls aufzugreifen: Die während der Grabung in Stadt Nordwest gefundenen Tierknochen sind von Angela von den Driesch und Joachim Boessneck untersucht worden²⁸²⁴. Von den insgesamt 1284 analysierten Knochen aus SH III C Früh-zeitlichen Kontexten²⁸²⁵ stammen 98,9 % von Haustieren, nur 1,1 % konnten als Wildtierknochen und damit als Jagdbeute identifiziert werden²⁸²⁶. Der Anteil der Haustierknochen wird von Schaf-/Ziegenknochen dominiert (46,1 %), an zweiter Stelle folgt das Rind (31,3 %) und anschließend Schweineknöchen (19,7 %)²⁸²⁷. Da die Knochenanzahl insofern irreführend ist, als sie nicht den eigentlichen Stellenwert einer Art als Fleischlieferant widerspiegelt, zeigt sich die Bedeutung erst bei der Auswertung nach Gewicht²⁸²⁸: Hier dominiert das Rind mit 50,4 %, danach folgen Schaf/Ziege mit 26,5 % und das Schwein mit 17,6 %.

Insgesamt lassen sich kaum Veränderungen in der Präferenz verzehrter Tierarten von der Palast- zur frühen Nachpalastzeit nachweisen²⁸²⁹, allerdings zeigt sich ein Rückgang der Knochenabfälle um mehr als 20 % in SH III C Früh, was von den Driesch und Boessneck auf die Reorganisation der Tierhaltung nach dem Zusammenbruch der Palastwirtschaft zurückführen²⁸³⁰. Außerdem wurde ein Rückgang im Anteil des Jagdwildes von der Palast- in die Nachpalastzeit beobachtet²⁸³¹, obwohl hinsichtlich der absoluten Fundmenge der Wildsäugetierknochen die Jagd als Ernährungsgrundlage keine Rolle gespielt haben dürfte²⁸³².

Der gesellschaftliche Stellenwert der Jagd kann jedoch aus einem ganz anderen Blickwinkel, dem der Ikonographie, beleuchtet werden: Dass sie als Ausdruck elitärer Lebensformen einen besonderen ideologischen Rang einnimmt, zeigen die Jagddarstellungen auf den Freskowandmalereien der Paläste, so in Tiryns beispielsweise die Darstellung einer Treibjagd²⁸³³. Trotz des realen Rückganges der Jagdwildknochen in den nachpalatialen Tirynther Siedlungsschichten scheint dem Motiv der Jagd als Ausdruck elitärer Lebensformen in der Bildkunst, d. h. auf figurlich bemalten Gefäßen, weiterhin eine große Bedeutung beigemessen worden zu sein²⁸³⁴. Dies wird deutlich, wenn die neun Scherben von Gefäßen mit figurlichen Darstellungen, die in Stadt Nordwest gefunden wurden, näher betrachtet werden²⁸³⁵: Alle Gefäße

2824 von den Driesch – Boessneck 1991.

2825 von den Driesch – Boessneck 1991, 90 Tab. 3. In die Fundzahlen dieser Tabelle scheinen neben Stadt Nordwest noch weitere SH III C Früh-zeitliche Kontexte eingeflossen zu sein.

2826 von den Driesch – Boessneck 1991, 92 Tab. 4.

2827 von den Driesch – Boessneck 1991, 93 Tab. 5.

2828 von den Driesch – Boessneck 1991, 94 Tab. 6.

2829 s. mittlerweile auch Maran – Papadimitriou 2016, 86–96; Meiri u. a. 2019, 99; Mühlenbruch 2013, 273–278.

2830 von den Driesch – Boessneck 1991, 119.

2831 s. auch Maran – Papadimitriou 2016, 110.

2832 von den Driesch – Boessneck 1991, 121.

2833 Zu den Freskofragmenten einer Hirsch- und Eberjagd aus dem Schutt an der Westtreppe s. Rodenwaldt 1912, 96–136; da der Freskofries wohl eine rekonstruierbare Länge von weit über 10 m besaß, könnte diese Szene einen Hauptraum des Palastes geschmückt haben, nach Gerhard Rodenwaldt möglicherweise sogar das Megaron selbst, s. Rodenwaldt 1912, 134. Die aufgrund der rekonstruierten Ausdehnung auf jeden Fall zu postulierende, prominente Position im Palast zeigt, dass der Darstellung einer Jagdszene eine herausragende ideologische Bedeutung zukam, s. zum Thema auch Bennet 2001, 34 f. Obwohl nicht nachweisbar, könnte die Jagd auf Hirsche und Eber in der mykenischen Palastzeit das Privileg der gehobenen Gesellschaftsschichten und besonders der engeren Angehörigen des Palastes gewesen sein, wie dies aus späteren Zeiten häufig belegt ist.

2834 s. hierzu Hinweise aus Lefkandi, Sherratt 2006, 307, zur häufigen Verwendung von Geweihstücken bei der Fertigung von Nadeln, Knochenspitzen, Plaketten, was möglicherweise darauf schließen lässt, dass die Jagd eine weiterverbreitete Tätigkeit als in der Palastzeit war.

2835 Den von Podzuweit 1978, 489 Abb. 37 abgebildeten Scherben mit figurlicher Bemalung aus Stadt Nordwest wird von Güntner 2000 größtenteils aufgrund stilistischer Kriterien eine Entstehungszeit während der Palastzeit zugeschrieben:

LIV 30/31 VIIa.b (Krater) – Güntner 2000, 33 f. (Motiv Mensch 18) und Taf. 12, 7; stilistische Datierung: SH III B Ende; stratigraphische Datierung: Hor. 19 A1. Die Scherbe wurde in einer Grube westlich des Raumes R308 gefunden.

LIV 30/39 III (Krater) – Güntner 2000, 33 (Motiv Mensch 17) und Taf. 12, 6; stilistische Datierung: SH III B Ende; stratigraphische Datierung: Hor. 19 B1. Die Scherbe wurde im Windfang östlich von Raum R302 gefunden.

LIII 30/66 III (Krater) – Güntner 2000, 20 (Motiv Wagen 14) und Taf. 3, 6; stilistische Datierung: SH III B Ende; stratigraphische Datierung: Hor. 19 B1. Die Scherbe wurde in der Freifläche östlich des mykenischen Brunnens gefunden.

LIV 30/36 IIa (Krater) – Güntner 2000, 19 (Motiv Wagen 12) und Taf. 3, 4; stilistische Datierung: SH III B Ende; stratigraphische Datierung: Hor. 20 A1. Unklar ist, ob die Scherbe in der in Quadrat LIV 30/36 verzeichneten Störung oder südlich der Störung gefunden wurde. Falls Letzteres zutrifft,

mit figürlicher Darstellung gehören zum Trinkgeschirr. Die sieben Kratere und wahrscheinlich zwei Skyphoi sind nach stilistischen Kriterien wohl noch in der Palastzeit entstanden, nur die Hirschdarstellung wird in die Phase SH III C Früh datiert. Möglicherweise wurde bewusst das Motiv des Hirsches als Dekor des Kraters gewählt, um damit ideologisch an den Stellenwert anzuknüpfen, den die Jagd in der Palastzeit einnahm, oder um zumindest die Konnotation von elitären Bilderwelten beim Betrachter hervorzurufen. Auch die Motivwahl und die sorgsame Aufbewahrung der mit Wagenfahrten geschmückten Kratere, die noch in der Palastzeit hergestellt wurden, verweisen auf Chiffren elitären Lebenswandels²⁸³⁶. Allerdings sind nur relativ kleine Fragmente der ehemaligen Gefäße erhalten. Ihre Fundlage – meist außerhalb der Räume, oft jedoch entlang der Außenmauern – spricht dafür, dass die Gefäßreste zerscherten und aus den Räumen herausgekehrten Abfall darstellen. Dennoch ist es m. E. zulässig, aufgrund ihres Vorkommens in Stadt Nordwest davon auszugehen, dass diese Gefäße von den Bewohnern der Außensiedlung während der frühen Nachpalastzeit verwendet wurden; sie stammen größtenteils aus der zweiten Siedlungsphase und konzentrieren sich auf drei begrenzte Areale: im und um den jüngeren mykenischen Brunnen herum, im Windfang vor Raum R302 und inner- sowie außerhalb des Raumes R306 an dessen Ostwand. Die räumliche Nähe zu den beiden Räumen ist Indiz dafür, dass die Scherben das Abfallverhalten der Bewohner widerspiegeln und dass sie ehemals in intaktem Zustand als herausgehobenes Trinkgeschirr zur Ausstattung dieses Hauses zählten. Ihre Verwendung bei gemeinschaftlichen Trinkgelagen anzunehmen, ist plausibel. Dass dabei auch mit Hilfe der Bilder auf den verwendeten Trinkgefäßen Botschaften an die Teilnehmer vermittelt bzw. gemeinsame Ideale versinnbildlicht wurden²⁸³⁷, ist dann eine naheliegende Hypothese. Ansatzweise kann hier der Prozess beobachtet werden, wie sich eine neue oder seit der Palastzeit sozial aufgestiegene Elite mittels eines Rückgriffes auf palastzeitliche Ideale, – Jagd, Wagenfahrten und kriegerische Auseinandersetzungen –, definierte und mit der Auswahl entsprechender Bilder, besonders auf dem Trinkgeschirr, ihre soziale Stellung zu festigen suchte²⁸³⁸. Das figürlich bemalte Trinkgeschirr zusammen mit den zwei Lentoidsiegeln, dem Elfenbeinkamm und -knauf, sowie der Bergkristallperle aus Tiryns Stadt Nordwest weisen auf die gehobene Ausstattung der Siedlung außerhalb der Burgmauern hin: Sie dürften auch als Anzeichen für den Versuch einzelner Mitglieder oder Familien dieser Gemeinschaft gewertet werden, mittels palastzeitlicher Artefakte in der entstehenden oder schon formierten Gesellschaft der Nachpalastzeit eine herausragende soziale Stellung für sich zu reklamieren²⁸³⁹ oder bestimmte gesellschaftliche Netzwerke zu reaktivieren.

lag sie knapp nördlich der Nordmauer von Raum R303.

LIV 30/38 Ost III (Krater) – Güntner 2000, 162 (Motiv unbestimmt 11) und Taf. 84, 9; keine stilistische Datierung; stratigraphische Datierung: Hor. 19 B1. Die Scherbe wurde im Windfang östlich von Raum R302 gefunden.

LIV 30/31 IV aus Steinlage (kleines offenes Gefäß – Skyphos?) – Güntner 2000, 82 (Motiv Tier 43) und Taf. 36, 14; keine stilistische Bestimmung; stratigraphische Datierung: Hor. 19 B1. Die Scherbe wurde gemäß des Abhubes und der Quadratangabe im Norden des Raumes R304 gefunden, allerdings lässt sich dort keine Steinlage feststellen.

LIII 30/80 IV (und wohl zugehörig, nicht bei Podzuweit abgebildet: LIV 30/73 VI G8) (Skyphos) – Güntner 2000, 100 (Motiv Vogel 34 AB) und Taf. 45, 7; stilistische Datierung: SH III B; stratigraphische Datierung: Hor. 19 B1. Die Scherbe wurde direkt an der Außenseite der Ostmauer von Raum R306 gefunden.

LIV 30/69 IV R306 (und wohl zugehörig, nicht bei Podzuweit abgebildet: LIII 30/90 III) (Krater) – Güntner 2000, 99 f. (Motiv Vogel 34 Z) und Taf. 45, 5; stilistische Datierung: SH III B; stratigraphische Datierung: Hor. 19 B1. Die Scherbe wurde an der Ostwand von Raum R306 wahrscheinlich noch auf dem Fußboden gefunden.

LIII 30/66 IIb; LIII 30/75 IV; LIII 30/35 G15) (Krater) – Güntner 2000, 69 (Motiv Hirsch 11) und Taf. 31, 10; stilistische Datierung: SH III C Früh; stratigraphische Datierung: Hor. 19 B1. Die drei anpassenden Scherben wurden in der jüngeren Phase des Brunnens und auf der Freifläche südlich des Brunnens gefunden.

2836 Interessanterweise sind auf dem palastzeitlichen Treibjagdfresko (s. Anm. 2833) neben Ebern, Hirschen und Hunden auch mehrere Wagengespanne mit Jagdteilnehmern dargestellt, d. h. ein Großteil der ausschnittsweise erhaltenen Motive auf den Trinkgefäßen in Stadt Nordwest ist auf dem Fresko thematisch im Zusammenhang mit der Jagd wiederzufinden.

2837 Vgl. hierzu Borgna 2004, 174 f., bes. 180–183; Jung 2001, 241–264, bes. 247–249; D'Agata 1999, 235.

2838 Zum Versuch, eine elitäre Bilderwelt umzudeuten bzw. sich zu Eigen zu machen s. Neer 2002, 2 f. 122 f. s. mittlerweile ausführlich zu dieser Thematik Stockhammer 2008a, 303 f.

2839 Die Zusammenstellung der Funde aus Stadt Nordost hilft vielleicht ansatzweise, Olga Krzyszkowskas Frage für die Nachpalastzeit zu beantworten, Krzyszkowska 2005a, 196: »But we have yet to discover just how far down the social-scale ivory objects travelled: what sort of households were likely to possess ivories and what kind of objects were they?«

Im Figurinenrepertoire ließen sich stilistische Querverbindungen sowohl zu kretischen Figurinen²⁸⁴⁰ als auch italischen Terrakotten²⁸⁴¹ ziehen – hier zeigen sich Fremdelemente, die auch in der Gefäßkeramik ihren Widerhall finden²⁸⁴². Die Befundlage gibt jedoch keinen Aufschluss darüber, ob dies auf die Ansiedlung fremder Bevölkerungssegmente, also Akkulturationsphänomene, zurückzuführen ist. Ebenso plausibel wäre die Rezeption fremder Einflüsse durch Einheimische, die durch derartige >Fremdgüter< im ansonsten traditionell mykenisch geprägten Artefakt- und Architekturspektrum weitreichende Außenkontakte signalisieren wollten und damit in der sich gerade formierenden nachpalatialen Sozialstruktur eine gesellschaftlich herausgehobene Stellung demonstrieren haben könnten.

V.4.5.2 Stadt Nordost

Während der Grabungskampagnen 1999 und 2000 wurden im Areal Stadt Nordost²⁸⁴³ fünf mykenische Siedlungshorizonte (s. Abbildung 43) aufgedeckt, die einen weiteren Einblick in die Struktur der Außensiedlung während der SH III C-Zeit gewähren²⁸⁴⁴. Da das Areal in der Bronze- und frühen Eisenzeit intensiv genutzt wurde, ließen sich keine großflächig versiegelten Siedlungsbefunde dokumentieren, weshalb ich mich im Folgenden nur auf bestimmte Arealausschnitte und Phasen konzentrieren kann.

Insgesamt wurden während der Ausgrabungen 56 mykenische Figurinenfragmente²⁸⁴⁵ dokumentiert, die wahrscheinlich von 55 unterschiedlichen Terrakotten stammen²⁸⁴⁶. Allerdings wurden maximal 40 Figurinen in mykenischen Schichten gefunden²⁸⁴⁷, die übrigen 15 Fragmente stammten aus jüngeren oder gestörten Sedimenten (s. Abbildung 44).

2840 Kretische Anklänge fanden sich seit der mittleren Siedlungsphase bei den Terrakotten (DB-Nr. 103 und DB-Nr. 2065) und DB-Nr. 985.

2841 Die engste stilistische Parallele für DB-Nr. 1121 ließ sich in Norditalien finden. Aber auch ein weiterer Kleinfund könnte typologisch auf den italischen Raum verweisen, s. Hüttl 1980: das Bruchstück eines Geweihknebel aus Tiryns Stadt Nordwest (LIV 30/71 VI Hor. 19 A1, s. Anm. 2731). Trensenknebel bzw. Stangenknebel dominieren im bronzezeitlichen Italien das Fundgut, während in Griechenland Platten- und Scheibenknebel bis in das 13./12. Jh. v. u. Z. vorherrschen, s. aber Maran – Van de Moortel 2014, bes. 532 Abb. 4; 533–535 zu einem Stangen- bzw. sekundär umgearbeiteten Plattenknebel aus Mitrou, der in einer späten SH I-zeitlichen Zerstörungsschicht gefunden wurde; Hüttl 1980, 161 Abb. 5 führt als Beleg auch den aus der Unterburg stammenden Terrakotta-Pferdekopf DB-Nr. 1402 an, dem ein Scheibenknebel appliziert ist (und den ich für ein palastzeitliches Altstück im SH III C Früh-zeitlichen Areal von Hof H1 halte), sieht allerdings Parallelen für den beinernen Stangenknebel aus Stadt Nordwest eher in Makedonien und im südöstlichen Balkan.

2842 Wenngleich bislang besser im Stadtgebiet Nordost belegt: s. zu den kretischen Transportbügelkannen Maran 2005, 419–425, 429; Maran – Papadimitriou 2016, 30, 56 Abb. 83; zu weiteren, aus Kreta importierten Gefäßen Stockhammer 2008a, 279. Zur HGK und ihren Verbindungen zum italischen Raum sowie einer soziohistorischen Ausdeutung vgl. Stockhammer 2008a, 283–294. Eine Konzentration von HGK-Keramik lässt sich besonders in den neuen Unterstadt-Grabungen Nordwest fassen, s. Maran – Papadimitriou 2016, 30, 31 Abb. 20; 34 mit Abb. 26, 27; 35 Abb. 31; 50–52 Abb. 70; 74.

2843 D. h. in den Großquadraten LXVIII–LXIX 28–31.

2844 Zum Siedlungsbefund Maran – Papadimitriou 2006, 97–133; zur Keramik Stockhammer 2006; Kardamaki 2009, 324–332; zur Archäobotanik Pasternak 2006.

2845 Die Gesamtfundmenge an Terrakotten aus Stadt Nordost ist weitaus größer, da auch die eisenzeitlichen Schichten, insbesondere der sogenannte Bothros, Figurinen erbrachten. Ich habe in meinem Katalog nur die Stücke aufgenommen, die ich aufgrund ihres Typs, ihrer Bemalung oder ihrer Machart sicher als bronzezeitlich identifizieren konnte, dabei aber auch in jüngere Schichten verlagerte Exemplare einbezogen.

2846 20 anthropomorphe Fragmente: DB-Nr. 1305, DB-Nr. 1306, DB-Nr. 1309, DB-Nr. 1310, DB-Nr. 1311, DB-Nr. 1325, DB-Nr. 1326, DB-Nr. 1328, DB-Nr. 1330, DB-Nr. 1333, DB-Nr. 1334, DB-Nr. 1337, DB-Nr. 1338, DB-Nr. 1339, DB-Nr. 1340, DB-Nr. 1342, DB-Nr. 1346, DB-Nr. 1347, DB-Nr. 1349, DB-Nr. 1356. – 25 zoomorphe Figurinen: DB-Nr. 1307, DB-Nr. 1308, DB-Nr. 1312, DB-Nr. 1313, DB-Nr. 1318, DB-Nr. 1319, DB-Nr. 1320, DB-Nr. 1321, DB-Nr. 1322, DB-Nr. 1324, DB-Nr. 1327, DB-Nr. 1332, DB-Nr. 1335, DB-Nr. 1336, DB-Nr. 1344, DB-Nr. 1345, DB-Nr. 1350, DB-Nr. 1351, DB-Nr. 1357, DB-Nr. 1358, DB-Nr. 1872, DB-Nr. 2220, DB-Nr. 2223, DB-Nr. 2225, DB-Nr. 2305. – vier skeuomorphe Terrakotten: DB-Nr. 1329, DB-Nr. 1341, DB-Nr. 1354, DB-Nr. 2222. – sieben Fragmente, die wahrscheinlich zu sechs Kompositfigurinen gehören: DB-Nr. 1314, DB-Nr. 1315, (DB-Nr. 1316 und DB-Nr. 1317), DB-Nr. 1323, DB-Nr. 1331, DB-Nr. 1348.

2847 Auch für Stadt Nordost verwende ich im Folgenden eine Horizontenteilung, die in ihrer Nomenklatur dem auf der Unterburg verwendeten Schema folgt. Dabei ist jedoch nicht impliziert, dass die Unterphasen, z. B. Hor. 19 B1, völlig synchron mit den Architekturhorizonten, also z. B.: Hor. 19 b1, auf der Unterburg verlaufen, noch dass Hor. 19 B in Stadt Nordwest und Stadt Nordost einen identischen Architekturhorizont repräsentieren – auch in diesem Fall ist bestenfalls eine ungefähre Gleichzeitigkeit gegeben, die sich aus der Keramikdatierung ergibt. Alle Figurinenfunde aus der ersten Phase (zu Problemen bei der Kontextualisierung von Funden aus dieser Phase s. Anm. 2861 und Anm. 2882) wurden dem Hor. 19 B0 zugewiesen, da der Fußboden in Raum R8/00 sowie in den Räumen R1/00 und R2/00 in der

Architektonische Reste der als Phase 1 bezeichneten Siedlungsschicht sind während der Grabungen nur angeschnitten und vor allem im südwestlichen Abschnitt²⁸⁴⁸ freigelegt worden, sodass sich kein kohärentes Siedlungsmuster abzeichnet²⁸⁴⁹. Die zeitliche Fixierung der Siedlungsablagerungen erfolgte anhand der Keramik, welche sich laut Philipp Stockhammer von einer Frühphase des SH III C Früh bis in das spätere SH III C Früh datieren lässt²⁸⁵⁰.

Betrachtet man die räumliche Verteilung und die Fundhöhen der Figurinen und Kleinfunde ergibt sich folgendes Bild (s. Abbildung 45): Bislang wurde die erste Siedlungsphase in mindestens zwei Unterphasen gegliedert²⁸⁵¹, was ich hier übernommen habe, da die Figurinenfragmente und Kleinfunde zwei voneinander abgesetzte Niveaus aufweisen²⁸⁵² sowie in räumlich relativ klar umrissenen Fundkonzentrationen auftreten. Auf dem unteren Niveau (von mir nach veraltetem Forschungsstand als »Phase 1a« bezeichnet) verläuft ein Pflaster²⁸⁵³ im Südwesten des Grabungsareals²⁸⁵⁴. Die drei diesem Niveau zugewiesenen Figurinenfragmente²⁸⁵⁵ liegen in weitem Bogen verstreut circa drei Meter nördlich des Pflasters, sind aber wahrscheinlich aufgrund ihrer Fundhöhen²⁸⁵⁶ einer zeitgleichen Nutzungsoberfläche zuzurechnen. Von den drei Tierfigurinen sind zwei²⁸⁵⁷ zu mehr als einem Drittel erhalten. Da zwei der zoomorphen Figurinenfragmente, eines mit spätem Leiter- oder Rippenmuster²⁸⁵⁸, das zweite ein kleines Kopfbruchstück²⁸⁵⁹, nördlich einer Mauer bzw. an einem sich östlich an diese Mauer anschließenden Plattenpflaster der jüngeren »Phase 1b« liegen, während ein weiteres Exemplar mit spätem Leitermuster²⁸⁶⁰ südlich davon gefunden wurde, existierten diese Baureste möglicherweise bereits in der »Phase 1a«²⁸⁶¹. Um die letztgenannte, zu zwei Dritteln erhaltene Figurine lässt sich eine Konzentration an Feinkeramik offener

zweiten Siedlungsphase als Hor. 19 B1 charakterisiert wird. Als Hor. 19 B0 wird also nur die stratigraphische Lage unter der zweiten Siedlungsphase bezeichnet. Hor. 19 B0: DB-Nr. 1315, DB-Nr. 1318, DB-Nr. 1319, DB-Nr. 1321, DB-Nr. 1322, DB-Nr. 1323, DB-Nr. 1339. Alle Figurinen auf der Straße südlich von Raum R8/00 gehören nach Joseph Marans jüngster Einschätzung der ersten Siedlungsphase an und werden deshalb summarisch dem Hor. 19 B0 zugewiesen: (DB-Nr. 1316 und DB-Nr. 1317), DB-Nr. 1325, DB-Nr. 1333, DB-Nr. 1335, DB-Nr. 2223. Hor. 19 B1: DB-Nr. 1314, DB-Nr. 2222. Als Hor. 19 C werden Fragmente gekennzeichnet, die entweder der zweiten oder der dritten Siedlungsphase zuzurechnen sind: DB-Nr. 1306, DB-Nr. 1312, DB-Nr. 1357, DB-Nr. 1358, DB-Nr. 2220, DB-Nr. 2225. Die dritte Siedlungsphase wird als Hor. 20 bezeichnet; hierzu zählen: DB-Nr. 1307, DB-Nr. 1309, DB-Nr. 1328 (Horizontzuweisung problematisch), DB-Nr. 1329, DB-Nr. 1330 (Horizontzuweisung problematisch); Fragmente, die wahrscheinlich im Planierungs- bzw. Fundamentierungsschutt dieser Phase zutage kamen, werden als Hor. 20 A0 geführt: DB-Nr. 1311, DB-Nr. 1313, DB-Nr. 1327, DB-Nr. 1331, DB-Nr. 1334, der Fußboden in Raum R5/00 und DB-Nr. 1310 in Raum R5/00 als Hor. 20 A1. Die vierte Siedlungsphase wird hier als Hor. 21 geführt: DB-Nr. 1305, DB-Nr. 1332, DB-Nr. 1337, DB-Nr. 1338, DB-Nr. 1340 (Horizont eigentlich nicht zuweisbar, da Quadrat möglicherweise nachmykenisch gestört, hier aber im Kontext der vierten Siedlungsphase diskutiert), bzw. das Steinpflaster in LVIII 30/06–07.16–17 als Hor. 21 C1 mit DB-Nr. 1308 auf dem Kieselpflaster, die fünfte als Hor. 22 mit DB-Nr. 1341, DB-Nr. 1342.

2848 LXVIII 30/83–90–LXVIII 31/23–29.

2849 Maran – Papadimitriou 2006, 104 f.

2850 s. Stockhammer 2008a, 157 f. Aufgrund der begrenzten Verteilung bzw. des Fehlens von Knickwandtassen konnten die Gefäßstreuungen in einen früheren Abschnitt der Phase 1, entsprechend meiner »Phase 1a«, unter dem späteren Raum R8/00 (der zu Beginn der Phase 2 errichtet wurde), d. h. in den Quadraten LXVIII 30/63–68.73–77.83–87, und in eine spätere Streuung

(entsprechend meiner »Phase 1b«) in den Quadraten LXVIII 30/88–90.100.LXVIII 31/10. LXIX 30/81.91.LXIX 31/01 unterteilt werden. Den Beginn der früheren »Phase (1a)« setzt Philipp Stockhammer in seiner Phase SH III C Früh 1 an, die gesamte erste Siedlungsphase in Stadt Nordost endet jedoch erst innerhalb seiner keramischen Phase SH III C Früh 2.

2851 Maran – Papadimitriou 2006, 105; Stockhammer 2008a, 122; s. auch Kardamaki 2009, 323. Mittlerweile ist die Stratigraphie durch Joseph Maran detailliert ausgearbeitet worden und wird in Kürze in der Tiryns-Reihe publiziert werden. Nach freundlicher Mitteilung von Joseph Maran lässt sich nach neuem Kenntnisstand keine klare Unterteilung der Baureste in Phase 1 feststellen, sodass die hier verwendeten Bezeichnungen »Phase 1a, Phase 1b, Phase 1c (?)« als unterschiedliche Niveaus, nicht jedoch als Unterphasen aufgefasst werden sollten.

2852 Die Fundhöhen in »Phase 1a« liegen zwischen 5,40 m und 5,43 m ü. NN, diejenigen der »Phase 1b« zwischen 5,49 m und 5,56 m ü. NN.

2853 Nr. 174/00.

2854 Das Pflaster liegt in den Quadraten LXVIII 31/13–16.23–29 und fällt von West nach Ost von 5,49/5,40 m auf 5,36/5,25 m ü. NN ab.

2855 DB-Nr. 1319, DB-Nr. 1321 und DB-Nr. 1322.

2856 5,40–5,43 m ü. NN.

2857 DB-Nr. 1319 und DB-Nr. 1322.

2858 DB-Nr. 1319; nördlich der Mauer M19/00.

2859 DB-Nr. 1321.

2860 DB-Nr. 1322.

2861 Allerdings entspricht die Oberkante des Plattenpflasters mit einer Laufhöhe von 5,58 m–5,50 m ü. NN den Fundhöhen der Figurinen und Kleinfunde der »Phase 1b«, sodass in der »Phase 1a« möglicherweise entweder die Mauer 19/00 weiter nach Osten reichte oder eine Vorläuferphase des Pflasters existierte. Anhand der Keramik plädiert Kardamaki 2009, 324 mit Anm. 1261 für eine Datierung des Kontextes in die Phase SH III C Früh 1.

Gefäße feststellen²⁸⁶²: Hier kamen insgesamt drei Rosettenskyphoi und ein Skyphos mit einer Strichreihe als Dekor zutage²⁸⁶³. Nordwestlich der Keramik liegt relativ isoliert die eine, circa zur Hälfte erhaltene Tierfigurine²⁸⁶⁴ mit einer Bemalung, die am ehesten dem späten Leiter- oder Rippenmuster zuzuordnen ist. Circa vier Meter westlich wurde das kleine Fragment eines Stierkopfes²⁸⁶⁵ gefunden, bei dem aufgrund seines fragmentierten Erhaltungszustandes nicht sicher ist, ob es dem tiefsten Niveau der Phase 1 (>Phase 1a<) zugerechnet werden kann oder ein aus tieferen Schichten verlagertes Altstück darstellt²⁸⁶⁶. Allerdings erstreckt sich ein bis zwei Meter südöstlich dieses Figuringenfragmentes eine weitere Feinkeramik- und Kleinfundkonzentration²⁸⁶⁷, die sich aus einem Fragment einer Bronzenadel²⁸⁶⁸, einem Bronzebuckel²⁸⁶⁹, einem fragmentierten Bronzeblech²⁸⁷⁰, einer linear bemalten Schüssel²⁸⁷¹ und zwei monochrom bemalten Knickwandtassen²⁸⁷² zusammensetzt.

Sechs weitere Figuringenfragmente sind nach jüngster Einschätzung des Ausgräbers noch der Nutzungszeit der ersten Phase (Horizont 19 Bo) zuzurechnen²⁸⁷³: Etwas höher als das erste Stierkopffragment lag zwei Meter südwestlich, d. h. direkt südlich des Plattenpflasters, das stilistisch und typologisch der Nachpalastzeit zuweisbare Fragment eines Stierkopfes²⁸⁷⁴. Im Bereich der Feinkeramik- und Kleinfundkonzentration, die sich ca. zwei Meter südöstlich befindet, jedoch ca. 20 cm höher, sind zwei wahrscheinlich zur gleichen Tierfigurine gehörende Fragmente²⁸⁷⁵ zutage gekommen – ein Beinfragment und Kopf, Vorderextremitäten und Rumpfansatz – mit einer Bemalung, die sich als spätes Linearmuster, Typ 2, charakterisieren lässt²⁸⁷⁶. Nordöstlich dieser Figurine lag am südlichen Rand des Plattenpflasters das Oberkörperfragment einer Spät-Psi B-Figurine²⁸⁷⁷ sowie ca. einen Meter südöstlich das Beinfragment einer relativ großen, aber sicher handgeformten Tierfigurine²⁸⁷⁸. Ganz im Süden der Fundkonzentration ist schließlich der Standfuß einer Spät-Psi-Figurine ausgegraben worden²⁸⁷⁹. Auch bei diesen Figuringen kann ihr einstiger Aufstellungsort nicht rekonstruiert werden; ihrem Erhaltungsgrad zufolge lassen sie sich ehestens als Abfall auf der Freifläche charakterisieren – die Häufung von nachpalastzeitlichen Figuringenbruchstücken und weiteren Kleinfunden spricht wahrscheinlich nur für eine geringfügige Umlagerung, so dass die Objekte ursprünglich aus dem näheren Umfeld stammen könnten.

Zwei Meter nordöstlich des oben erwähnten Rinderkopffragmentes²⁸⁸⁰ lagen nochmals zwei Bronze-fragmente²⁸⁸¹, sodass es m. E. wahrscheinlich ist, in dem Bereich aufgrund der Fundkonzentration einen weiteren Aktivitätsfokus auf diesem Laufhorizont anzunehmen. Der Laufhorizont fällt anscheinend

2862 In den Quadraten LXVIII 30/94–LXVIII 31/04–06.

2863 Stockhammer 2006, Abb. 1, 5; 2, 1–3; zum Skyphos mit Strichreihe (Abb. 1, 5) vgl. auch ein weiteres Fragment aus Tiryns Stadt Nordwest (LIV 30/76 IV = Hor. 19 Bo), s. Podzuweit 1978, 475 Abb. 28, 16.

2864 DB-Nr. 1319.

2865 DB-Nr. 1321.

2866 Die erhaltene Bemalung als auch die Machart des Fragmentes entsprechen jedoch nachpalatialen Tierfigurinen.

2867 In den Quadraten LXVIII 30/100–LXIX 30/91–LXVIII 31/10–LXIX 31/01.

2868 LXIX 30/91 X–XI b5.42.

2869 LXVIII 30/100 XI.

2870 LXIX 31/01 X–XI b5.46.

2871 Stockhammer 2006, 148 Abb. 1, 3; vgl. Schüssel aus Stadt Nordwest (LIII 30/35.45 XVb aus der zweiten Phase des Brunnens G15 = Hor. 19 B1), s. Podzuweit 1978, 477 Abb. 29, 4.

2872 Stockhammer 2006, 149 Abb. 2, 8; 2, 10; vergleichbare Knickwandtassen treten in Stadt Nordwest ebenfalls auf (ein Fragment aus LIV 30/57 IV = Hor. 19 Bo und ein Fragment aus LIV 30/78 II a = Hor. 20 A1) auf, s. Podzuweit 1978, 475 Abb. 28, 7; 479 Abb. 30, 8; 482.

2873 Sind Fundhöhen angegeben, so stimmen sie in etwa mit den Höhenwerten des Raumes R8/00 überein. Bei der Abhubsangabe X–XI kann nicht einwandfrei zwischen Objekten aus der Fundamentschicht der zweiten Siedlungsphase und solchen geschieden werden, die auf dem Gehniveau dieser Phase lagen.

2874 DB-Nr. 1335.

2875 (DB-Nr. 1316 und DB-Nr. 1317).

2876 Die Identifizierung der zoomorphen Terrakotte als Gespanntier ist problematisch, da mir keine Vergleichsbeispiele bekannt sind und die unbemalte Seite der Flanke auch keine eindeutigen Abplatzungsspuren eines Verbindungssteges zu einem zweiten Gespanntier zeigt. Auch die merkwürdig nach oben aufgewölbte Schnauze ist unter den Tirynther Tierfigurinen bislang singulär.

2877 DB-Nr. 1333, in der Bemalung ungefähr vergleichbar mit DB-Nr. 978 aus Stadt Nordwest Hor. 20 A1.

2878 DB-Nr. 2223.

2879 DB-Nr. 1325; zwischen dem Oberkörperfragment DB-Nr. 1333 und dem Standfuß fanden sich ein Bronze-fragment (LXIX 30/91 X–XI 5.56) und ein Bronzestift (LXIX 31/01 X–XI 5.55).

2880 DB-Nr. 1321.

2881 LXIX 30/51 X–XI a5.46

nach Südosten ab²⁸⁸² und wurde während der Grabung nur teilweise in dem untersten Abhub erfasst. Da die Terrakotten in Zonen zutage kamen, die nach Ausweis der Keramik der Abfallentsorgung dienen, ist unklar, wo die beiden besser erhaltenen Tierterrakotten einst aufgestellt waren. Auffällig ist, dass sich bereits auf dem tiefsten Niveau (in der >Phase 1a<) die beiden besser erhaltenen zoomorphen Exemplare in Stil und Machart von den palastzeitlichen Tierfigurinen, beispielsweise jenen aus der Epichosis, unterscheiden und stärkere stilistische Parallelen zu den SH III C Früh-zeitlichen Terrakotten aus Stadt Nordwest aufweisen: So kann die Tierfigurine mit spätem Leitmuster²⁸⁸³ im Hinblick auf die Körpergestaltung und die breite Strichführung der Musterbemalung mit zwei zoomorphen Figurinen aus Stadt Nordwest verglichen werden: zum einen mit einer fast komplett erhaltenen Tierfigurine mit spätem Rippenmuster²⁸⁸⁴ aus dem Horizont 19 B1²⁸⁸⁵, zum anderen mit einer ebenfalls mit spätem Rippenmuster bemalten, fast komplett erhaltenen Tierfigurine²⁸⁸⁶ aus dem Horizont 19 A1²⁸⁸⁷.

Der jüngeren >Phase 1b< bzw. einem höheren Niveau sind drei bis vier architektonische Reste bzw. Relikte von Installationen zuzurechnen: Im Süden des Schnittes liegt eine Mauer²⁸⁸⁸, an die sich nördlich ein Herd anschließt²⁸⁸⁹, welcher aus einer kleinen Lehmplatte mit Scherbenaufgabe bestand, im Norden davon wurden eine Bruchsteinmauer²⁸⁹⁰ und ein östlich daran anschließendes Plattenpflaster²⁸⁹¹ ausgegraben. Dieser >Subphase< können aufgrund ihrer Fundhöhen bzw. Abhubsangabe drei Figurinenfragmente zugewiesen werden: Mit mehr als der Hälfte des Originals ist ein Vierfüßler mit nicht-linearem Dekor²⁸⁹² am besten erhalten. Die Figurine liegt direkt am Plattenpflaster, westlich von ihr (und ebenfalls südlich des Pflasters) kamen die Scherben eines gut erhaltenen Skyphos zutage²⁸⁹³. Circa einen Meter südöstlich (und damit jenseits des Pflasters) wurde ein zu knapp einem Drittel erhaltenes Gespanntier²⁸⁹⁴ mit Linearmuster, Typ 1-Bemalung gefunden, bei dem es sich aufgrund seines fragmentarischen Erhaltungszustandes wahrscheinlich um ein Altstück aus der mittleren Palastzeit handelt, wofür auch Machart und Bemalung der Terrakotte sprechen würden. Zwei Meter westlich liegt das winzige Oberkörperfragment einer Phi B-Terrakotte²⁸⁹⁵, welches ebenfalls als palastzeitliches Altstück einzustufen ist. Die letzte diesem >jüngeren Abschnitt< der ersten Siedlungsphase zuweisbare Terrakotte kam auf einem höheren Niveau und weiter entfernt zutage: Fast in der Südwestecke des Schnittes, westlich des Herdes²⁸⁹⁶,

2882 Darauf deutet das Gefälle des Pflasters Nr. 174/00 von Westen nach Osten in der >Phase 1a< hin, vgl. Maran – Papadimitriou 2006, 104; Maran – Papadimitriou 2006, 102 zum Geländere relief des Grabungsgebietes.

2883 DB-Nr. 1322.

2884 (DB-Nr. 996 und DB-Nr. 1243).

2885 Die genaue stratigraphische Zuordnung des Fragmentes DB-Nr. 1243 ist problematisch, da es im Brunnen G15 gefunden wurde; aufgrund der Anpassung an DB-Nr. 996 ist es aber sehr wahrscheinlich der Nutzungszeit des zweiten Siedlungshorizontes, 19 B1–19 C zuzurechnen.

2886 (DB-Nr. 1108 und DB-Nr. 1109).

2887 In Lefkandi wurde in der Phase 1 eine ähnliche Befundsituation wie in Tiryns Stadt Nordost angetroffen: ein Hof oder Durchgangsareal mit Abfall. Von hier stammt das Gros des Fundmaterials aus Phase 1. Da der Hof teilweise in frühere SH III B-zeitliche Strukturen eingreift, deren Lehmziegelverstoß die erste Lauffläche in der SH III C-Zeit bildet, sind Beimengungen SH III B-zeitlicher Artefakte häufig. Neben wenigen, zerscherbten Keramikgefäßen, darunter auch der HGK, wurde im Hofareal während der Phase 1a auch eine kleine Konzentration an Bronzeobjekten (Stab, Blech, Ring), eine Knochen spitze, ein Terrakottawirtel und insgesamt neun Terrakottafigurinen (drei anthropomorphe, fünf zoomorphe und eine Kompositfigurine) gefunden. Der Reiter (d. h. die Kompositfigurine), s. French 2006, 262 F45 Taf. 74, 45, ist stilistisch der Palastzeit zuzuweisen; die zwei Spät-Psi B-Figurinen und ein

Standfuß, sowie die drei Tierfigurinen verkörpern nachpalastzeitliche Typen. Unter den Tierfigurinen lassen sich zwei (French 2006, 263 F57 und F63 Taf. 75, 57, 63) sehr gut mit den Tierfigurinen DB-Nr. 1319 und DB-Nr. 1322 aus Phase 1 Stadt Nordost vergleichen.

2888 M13A/00 in den Quadraten LXVIII 31/04–15.

2889 Nr. 175/00 in den Quadraten LXVIII 31/05, 06.

2890 Mauer M19/00 in LXVII 30/83–85 (Ich danke Joseph Maran für den Hinweis zur Mauernummer).

2891 In LXVIII 30/86–90.

2892 DB-Nr. 1318. Die Bemalung des Tieres ist ungefähr vergleichbar mit DB-Nr. 1004 aus Hor. 19 B1 in Stadt Nordwest.

2893 Skyphos mit u-Muster, s. Stockhammer 2006, 146 Abb. 1, 4; vergleichbar einem ähnlichen Gefäß aus Stadt Nordwest LIV 30/76 IIb, s. Podzuweit 1978, 478 Abb. 30, 1.

2894 DB-Nr. 1323.

2895 DB-Nr. 1339.

2896 Nr. 175/00. Ein genauer Höhenwert ist für den Herd nicht angegeben, weshalb sich nicht mehr feststellen lässt, ob die Figurine auf Höhe des Herdes oder darüber zu verorten ist. Seine Oberfläche scheint ungefähr auf der Höhe der Unterkante von Mauer M13A/00 zu liegen. Die Fundhöhe der Figurine liegt sogar 5–10 cm oberhalb des späteren Fußbodenniveaus im Raum R8/00 der zweiten Phase, allerdings anscheinend unterhalb des Laufflurhorizontes von 5,74 m ü. NN der zweiten Siedlungsphase, welches innerhalb der nicht näher charakterisierten Baustruktur südlich der Straße angeben ist.

wurde das Fragment eines zu weniger als einem Drittel erhaltenen Reittieres²⁸⁹⁷ dokumentiert. Die Figurine repräsentiert einen in Tiryns nur selten belegten Typ unter den Gruppenterrakotten und ist auch hinsichtlich seiner Machart und Bemalung als palastzeitlich einzuschätzen. Auch wenn das Bruchstück in der Nähe eines Herdes angetroffen wurde, scheint es mir aufgrund des Typs und des Erhaltungsgrades einen Altfund darzustellen; im Umfeld des Herdes fanden sich aber auch ein gut erhaltener Skyphoskrater²⁸⁹⁸ und eine Tonscheibe²⁸⁹⁹, welche eher als Relikte eines einstigen Aktivitätsfokus gelten dürfen.

Erst die zweite Siedlungsphase im Stadtgebiet Nordost (s. Abbildung 43 links oben) erbringt zusammenhängende Architekturfunde (s. Kartierung 25 – dort sind auch die Funde der Phase 1 in gelb und orange kartiert). Im Nordwesten des Schnittes wurde der große Raum R8/00 angeschnitten, aber nicht vollständig ausgegraben. Östlich dieses Baus erstreckt sich eine weitläufige Freifläche, die im südöstlichen Bereich des Schnittes durch einen zweiräumigen Bau mit den Räumen R1/00 und R2/00 begrenzt wird. Im Südwesten besteht zwischen dem Raum 8/00 im Norden und dem Baukomplex Raum R1/00 und Raum R2/00 wahrscheinlich eine Verbindungsmauer²⁹⁰⁰, die eine südlich des Baus Raum 8/00 verlaufende Straße abschließt. Im südwestlichen Zwickel des Schnittes liegt möglicherweise noch ein weiterer Raum, der architektonisch nicht klar gefasst werden konnte²⁹⁰¹. Da die Phase in einer Brandzerstörung endet, hat sich ein sehr interessantes Rauminventar, wenn auch nur ausschnittsweise, in Raum R8/00 erhalten. Doch sind durch jüngere Überbauung und Bodeneingriffe auch in der zweiten Siedlungsphase immer wieder gestörte Bereiche festzustellen²⁹⁰². Dagegen lassen die Fundumstände im Raum R8/00 eine Kontextualisierung von Figurinen während des jüngeren Abschnittes der Keramikphase SH III C Früh²⁹⁰³ in Stadt Nordost zu: Innerhalb dieses Raumes, der wahrscheinlich durch zwei Reihen von Innenstützen untergliedert war²⁹⁰⁴, lag im Südwesten zwischen zwei hier nachgewiesenen Steinbasen für die Innenstützen eine lehmüberzogene Herdstelle mit einem kleinen rechteckigen Lehmopodest²⁹⁰⁵. Genau westlich des Podestes kamen die Bruchstücke einer zu zwei Dritteln erhaltenen Wandapplik zutage²⁹⁰⁶, die dem Ausgräber zufolge vermutlich ehemals an der ihr benachbarten Innenstütze befestigt gewesen war²⁹⁰⁷. Im Süden und Südosten konnten als Kleinfunde ein Webgewicht, zwei weitere ringförmige, schwach gebrannte (Web-?) Gewichte und mehrere Bronzefragmente auf Fußbodenhöhe lokalisiert werden²⁹⁰⁸. Während das Webgewicht und die beiden ringförmigen Terrakottaobjekte möglicherweise auf Textilverarbeitung oder die Lagerung von Textilgeräten weisen, lassen sich die amorphen Bronzefragmente hier, nahe des Eingangs, nicht klar mit einem Aktivitätsfokus verbinden²⁹⁰⁹. Circa drei Meter nordöstlich der Herdstelle wurde an der Innenseite der ausgeraubten Ostwand das komplett erhaltene Modell eines Miniatur-Nabenrades entdeckt²⁹¹⁰, welches unbemalt war und in seiner Machart der HGK verwandt ist, auch wenn seine Tonfarbe relativ hell und einheitlich ist und keine

2897 DB-Nr. 1315.

2898 Stockhammer 2006, 146 Abb. 1, 1.

2899 LXVIII 31/04 X b5.62.

2900 Maran – Papadimitriou 2006, 105.

2901 Bei Maran – Papadimitriou 2006, 105 als »Gebäude von unbekanntem Grundriss« bezeichnet.

2902 So ist beispielsweise ein Teil der Ostwand des Raumes R8/00 ausgeraubt; außerdem ist der gesamte Westbereich der sich östlich anschließenden Freifläche gestört.

2903 Stockhammer 2008a, 196.

2904 Vgl. Maran – Papadimitriou 2006, 106 Abb. 5; 107 Abb. 8.

2905 Für die Verbindung von Herdstelle mit rechteckigem Lehmopodest vgl. auch die Nr. 13 und das Lehmopodest in LXI 43/90.100 in Raum R127 während des Horizontes 21 b; Kilian 1983, 283 Abb. 6.

2906 Die fast komplett erhaltene Wandapplik stammt aus den Quadraten LXVIII 30/44 X Nr. 150/00 und LXVIII 30/44 X Ost

und LXVIII 30/86 X, s. Rahmstorf 2008b, 91 Anm. 430; 94. 109

(ohne Kat.-Nr.); Maran 2004b, 13. 15 Abb. 2, 16; 3. 4;

Maran – Papadimitriou 2006, 108 Abb. 10; zur Häufung von Artefakten, die auf einen Einfluss aus dem östlichen Mittelmeer hinweisen – Wandapplik, zypro-levantinische Lampe und bronzene Panzerschuppe – s. Maran 2004b, 25 Abb. 15.

2907 Maran – Papadimitriou 2006, 108.

2908 LXVIII 30/75 X a5.50 (Webgewicht), LXVIII 30/79

Ofl. XI Nr. 167/00, LXVIII 30/67.68 Ofl. XI Nr. 168/00 (ringförmige Terrakottaobjekte), LXVIII 30/54 X a5.57 (acht Bronzefragmente), LXVIII 30/67 X a5.52 (Bronzefragmente). Ich danke Joseph Maran für den Hinweis zu den ringförmigen Terrakottaobjekten.

2909 Auf der Freifläche östlich des Eingangs zu Raum R8/00 lag auf der Höhe des Raumfußbodens ein weiterer Terrakotta-Wirtel (LXVIII 30/62 X–XI a5.57).

2910 DB-Nr. 2222.

geglättete oder anpolierte Oberfläche aufweist²⁹¹¹. Circa einen Meter nordwestlich des Terrakotta-Rades ist ein Bronze-fragment auf Fußbodenhöhe festgestellt worden²⁹¹²; im gleichen Quadrat wie das Rad, allerdings im Schutt circa zehn Zentimeter oberhalb des Fußbodenniveaus, kam ein komplett erhaltener Terrakotta-Wirtel zutage²⁹¹³. Die Konzentration mehrerer Kleinfunde und Gefäßscherben in diesem Bereich könnte darauf hindeuten, dass hier bestimmte, im weitesten Sinne textilverarbeitende, Tätigkeiten ausgeübt wurden, wobei eine genauere Charakterisierung derartiger Aktivitäten letztlich hypothetisch bleiben muss.

Ganz im Norden der ausgegrabenen Fläche von Raum R8/00 und nur ca. ein Meter östlich eines rechteckigen Steinblocks, der als Basis einer Innenstütze des Raumes diente, wurde eine bislang singuläre Terrakotte²⁹¹⁴ entdeckt: Bei der monochrom überzogenen Figurine eines Pferdes mit vertikaler und horizontaler Durchbohrung im Rumpfbereich scheint es sich um eine mir ansonsten unbekannte Form der Komposit-Terrakotte zu handeln, bei der Teile bzw. der hypothetisch aufgesteckte Reiter in einem anderen Material gearbeitet waren (möglicherweise Holz)²⁹¹⁵. Auch wenn sich im gleichen Quadrat, allerdings im Schutt oberhalb des Fußbodens, ein Bleifragment²⁹¹⁶ fand, lässt sich die Reiterfigurine nicht in einen Aktivitätsfokus einbinden.

Bei einigen Fragmenten ist die stratigraphische Zuweisung problematisch, m. E. lagen sie vermutlich im Zerstörungsschutt der zweiten Siedlungsphase, weshalb ich sie pauschal dem Horizont 19 C zu-

2911 Die Gruppe der unbemalten Radminiaturen (DB-Nr. 1564, DB-Nr. 1565, DB-Nr. 2218 – falls dessen Identifizierung als Radmodell korrekt ist –, DB-Nr. 2222, DB-Nr. 2310), die der HGK nahe stehen, ist in Tiryns auffällig groß im Vergleich zur Gesamtzahl von nur 21 bzw. 22 (je nach Auszählung der potenziellen Anpassungen) belegten Rädern. Funde von Terrakotta-Scheibenrädern mit beidseitiger Nabe sind dagegen relativ häufig im italischen Terrakottenrepertoire, vgl. beispielsweise die Impasto- und unbemalten Räder in protovillanova-zeitlichen Kontexten, besonders in den Terramare-Siedlungen Fratta-Polesine und Villamarzana, s. Woytowitsch 1978, 25 f. 77 Nr. 180–186 Taf. 33.

2912 LXVIII 30/28 X 45,52.

2913 LXVIII 30/39 IX 45,64; auf vergleichbarer Höhe, aber ca. 2 m nördlich ist ein weiteres Bronze-fragment dokumentiert: LXVIII 30/20 IX 45,68. Wahrscheinlich auch noch zum Zerstörungsschutt des Raumes R8/00 zu rechnen, s. Anm. 2917, und somit räumlich mit dem Radmodell vergesellschaftet waren eine Tonspule (LXVIII 30/39 VIII 45,75), ein Bronze-fragment (LXVIII 30/29 VIII 45,71) sowie ca. 2 m weiter westlich ein Bronze-draht (LXVIII 30/37 IX). Ebenfalls im Schutt und damit genau östlich, aber höher als DB-Nr. 2222 gelegen (direkt an, jedoch oberhalb der Außenseite der Ostmauer, welche bis in dieses Quadrat erhalten ist) wurde eine zu einem Drittel erhaltene zypro-levantinische Lampe gefunden (LXVIII 30/40 VIII); Maran 2004b, 25 mit Abb. 15; Maran – Papadimitriou 2006, 120 Abb. 30; Rahmstorf 2008b, 122 Anm. 640; Stockhammer 2008a, 157 Anm. 649 Phase 4 oder jünger. Das Lampenbruchstück kam laut Joseph Maran im Bereich einer Ausbruchsgrube zutage, die den Steinraub einer Mauer der Phase 3 kennzeichnet und daher frühestens der Phase 4 zugewiesen wird. Zwei weitere Fragmente führt Stockhammer 2008a, 156 f. 324 f. an. Die Fundangaben lauten LXVIII 31/24 IX, d. h. südlich des »Gebäudes von unbekanntem Umriss«, s. Stockhammer 2008b, 74 Kat.-Nr. 1182. Laut Stockhammer 2008a, 324 f. Anm. 1152 stammt dieses »Lampenfragment aus einem Kontext der Phase 1 oder 2«; er ordnet die Lampe vorsichtig der Phase 2 zu. Nach makroskopischer Inspektion scheinen beide Fragmente von derselben Lampe zu

stammen, auch wenn sie keine anpassenden Bruchstellen aufweisen. So wären durch letztere Fragmente eine zypro-levantinische Lampe bereits in Phase 2 belegt, auch wenn ihr ursprünglicher Verwendungskontext nicht rekonstruiert werden kann.

2914 DB-Nr. 1314. Vgl. Maran – Papadimitriou 2006, 108 f. und Abb. 12.

2915 m. E. ist das Stück wahrscheinlich nicht als Attache auf einer Schale zu deuten, s. die Diskussion im Katalogeintrag zu DB-Nr. 1314 im Katalog. Falls diese von mir verworfene Deutung doch zuträfe, dürfte eine solche Applikation eher auf die Nachpalastzeit verweisen, in welche zoomorphe Gefäßapplikationen fast ausschließlich zu datieren sind. Generell scheint die Idee von separat aufgesteckten Figurinen ein nachpalatiales Phänomen zu sein, s. z. B. die separat auf einen Kalathos aufgesteckten Figurinen mit erhobenen Armen aus Perati, Iakovidis 1969c, Taf. 120 β Nr. 296 (aus Grab 21). Monochrome Tierfigurinen sind in der Unterburg seit dem Hor. 18 (DB-Nr. 1094, s. auch DB-Nr. 1663, das Fragment eines Gespanntieres) belegt und der Typ der Reiterfigurine ist eigentlich ein palastzeitliches Phänomen, sodass ich aufgrund der fehlenden Vergleichstücke nicht genau bestimmen kann, ob die Figurine noch in der Palast- oder erst in der Nachpalastzeit hergestellt wurde. Eine SH III C-zeitliche Herstellung ist m. E. wahrscheinlicher. Kompositfigurinen, die aus verschiedenen Materialien bestehen, sind mir bislang auch im zeitgleichen Vorderen Orient und auf Zypern nicht bekannt. Eine Möglichkeit wäre auch, das Reittier mit separat aufgestecktem Reiter mit dem komplett erhaltenen unbemalten Rad, DB-Nr. 2222, zu verbinden: Falls die sehr instabil wirkenden Vorderbeine nochmals durchbohrt gewesen wären, hätte hier eine Achse durchgeführt werden können, an der beidseitig ein unbemaltes Rad aufgesessen hätte, wodurch die Terrakotte insgesamt stabiler geworden wäre. Damit ließe sich zwar immer noch kein Vergleich zu anderen Terrakotten ziehen, der Typ »Tier auf Rädern« ist aber in Tiryns erst seit der Nachpalastzeit belegt, was mit meiner favorisierten Datierung des Herstellungszeitpunktes von DB-Nr. 1314 harmonisieren würde.

2916 LXVIII 30/09 IX Nr. 122/00.

weise²⁹¹⁷: In vier Fällen handelt es sich dabei nur um kleine Bein- bzw. Hornfragmente zoomorpher Terrakotten: Ein Tierbein²⁹¹⁸ kam im Schutt südlich der Herdstelle im Raum R8/00 zutage, ein zweites²⁹¹⁹ direkt an der Südmauer außerhalb des Raumes. Ein weiteres Beinfragment²⁹²⁰ lag im Schutt des Raumes R2/00 vor dessen Nordwand, weniger als einen Meter südlich davon wurde ein Hornfragment²⁹²¹ entdeckt²⁹²². Alle genannten Exemplare sind so fragmentarisch erhalten, dass sie nicht kontextuell ausgewertet werden können²⁹²³. Als einziges anthropomorphes Fragment ist gemäss seiner Fundhöhe der Standfuß einer Spät-Psi-Figurine²⁹²⁴ in der Mitte der Hofffläche östlich von Raum R8/00 dem zweiten Nutzungshorizont oder dem Schutt dieser Phase zuzuweisen.

2917 Die nachfolgenden Fragmente und weitere Kleinfunde entstammen den Abhüben IX und VIII, deren Keramik von Philipp Stockhammer bereits der dritten Siedlungsphase zugeschlagen wurde. Bei den Funden über Raum R8/00 gehe ich jedoch von einer Schuttschicht von mindestens 20 cm über dem ehemaligen Fußboden aus, was auch mit der Oberkante des Großsteinfundamentes der Südmauer korrelieren würde. Das Steinpflaster des jüngeren Raumes R5/00 der dritten Siedlungsphase liegt demgegenüber nochmals ca. 10 cm höher, zwischen 5,81–5,82 m ü. NN, s. Maran – Papadimitriou 2006, 115. Mir scheint ein solches Vorgehen sinnvoll, weil sich in der Schuttschicht direkt über dem Raum R8/00 anhand von DB-Nr. 1312 ein Fundmuster – das Auftreten dieser Tierfigurine nahe des Durchgangsbereichs, s. dazu Anm. 2925 – feststellen lässt, das m. E. bei einer gleichmäßigen Planierung nach Aufgabe des Baus und der Neuanlage bzw. Vorbereitung für die dritte Siedlungsphase eher unwahrscheinlich ist. Auch die Fundhöhen der hier untersuchten Kleinfunde im Süden von Raum R8/00 liegen alle unterhalb von 5,90–5,94 m ü. NN – auf dieser Höhe konnte im Südosten des westlichen Hofes ausschnittsweise eine Lauffläche der dritten Phase gefasst werden, s. Maran – Papadimitriou 2006, 115.

2918 DB-Nr. 2225.

2919 DB-Nr. 2220.

2920 DB-Nr. 1358.

2921 DB-Nr. 1357.

2922 Im gleichen Raum, nach Ausweis der Fundhöhe ebenfalls im Schutt über dem Nutzungshorizont der zweiten Siedlungsphase, sind außerdem ein Bleifragment – vielleicht ein Stift mit Öse – (LXIX 31/05 VIII a5.73), ein nur zu einem Drittel erhaltenes Webgewicht (LXIX 31/17 IX a5.67) und möglicherweise das Bronzefragment einer Nadel oder Violinbogenfibel (?) (LXIX 31/15 VIII a5.78) zu verorten. Die beiden Metallobjekte könnten aber auch zur Massierung von Metallfunden im östlichen Hofbereich der dritten Siedlungsphase gehören, die von mir stratigraphisch nicht genauer datiert werden können. Allerdings sprechen einige Indizien dafür, dass die Artefakte ursprünglich aus der dritten oder vierten Siedlungsphase stammen und ihre Fundlage in tieferen Sedimenten durch Bodeneingriffe – eventuell verbunden mit den handwerklichen Tätigkeiten – verursacht wurde, s. dazu Anm. 2944.

2923 Im äußersten Südwesten des Grabungsareals, auf der Freifläche westlich von Raum R1/00 sind folgende Kleinfunde aus dem Abhub VIII aufgrund ihrer Fundhöhe m. E. stratigraphisch früher als die dritte Siedlungsphase anzusetzen, da sie 10–15 cm unterhalb des mit der dritten Siedlungsphase verbundenen Laufflächenrestes auf 5,90–5,94 m ü. NN direkt nördlich von Raum R1/00 liegen: ein zu zwei Dritteln erhaltener Konulus (LXVIII 31/24 a5.77) sowie zwei Bronzefragmente (LXVIII 31/24 VII a5.83; LXVIII 31/15 VII a5.81). Ich würde bei den Kleinfunden einer funktionalen Ansprache als Schutt bzw. Abfall zustimmen, s. Stockhammer 2008a, 219. Anders als er ver-

binde ich aber wegen der Fundhöhen der Kleinfunde zumindest diese nicht mit dem dritten, sondern dem zweiten Siedlungshorizont. Ob Letzteres auch für die Keramik zutrifft, die Stockhammer 2008a, 220 zu einem Teil als Relikte einstiger Symposien interpretiert, muss dahingestellt bleiben. Als sehr gestörter Bereich erwies sich der Nordosten des Grabungsareals, wo sich die Raum R8/00 benachbarte Frei- bzw. Hofffläche erstreckte. Allerdings fanden sich im Bereich einer ausgedehnten Ascheschliere mehrere Kleinfunde, die u. U. noch zum Schutt der zweiten Siedlungsphase gerechnet werden dürfen: ein zu zwei Dritteln erhaltener Terrakotta-Wirtel (LXIX 30/25 IX a5.63) und ein Bronzestift (LXIX 30/27 IX a5.69), weitere Bronzefragmente (LXIX 30/34 IX; LXIX 30/34 IX a5.67; LXIX 30/48 IX) und ein Bronzedraht (LXIX 30/37 IX). Eine Karneolperle (LXIX 30/26 VIII a5.74) ist hier zwar ebenfalls gefunden worden, liegt aber höher und definitiv im gestörten Bereich; eine weitere Karneolperle stammt mittlerweile aus den neuen Unterstadt-Grabungen Nordwest, s. Maran – Papadimitriou 2016, 48 Abb. 59; 105. Sie wurde im SH III C Entwickelt-zeitlichen, zweiten Siedlungshorizont auf einer Freifläche gefunden.

2924 DB-Nr. 1306. Auch wenn das Hofareal in dem Fundquadrat von DB-Nr. 1306 keine Störungen aufzuweisen scheint, lagen im Umkreis der Figurine einige Bronzeobjekte und andere Kleinfunde, die ich als Relikte handwerklicher Tätigkeiten in diesem Areal auffasse und deren stratigraphische Zuweisung problematisch ist, s. dazu Anm. 2944. Die Figurine ist stilistisch einer Spät-Psi-Figurine sehr ähnlich, die in Aigeira zutage kam, s. Alram-Stern 2006, 112 Kat.-Nr. 36; 113 Taf. 13, 36; 25, 36, aber ebenfalls stratigraphisch nicht genau zugewiesen werden kann. Entgegen der Identifizierung als hohlgeformte Psi- oder Tau-Figurine, Alram-Stern 2006, 112, ist der kompakte und im Inneren eingezogene Standfuß typisch für Spät-Psi B-Figurinen. Den Standfuß dem Nutzungshorizont der zweiten Siedlungsphase zuzuschlagen, ist auch aufgrund typologisch vergleichbarer Figurinenfunde aus der Unterburg vertretbar: Derartige Spät-Psi B-Figurinen stammen aus Kontexten des jüngeren Abschnitts von SH III C Früh (DB-Nr. 536 aus Hor. 19 b1, (DB-Nr. 109 und DB-Nr. 295) aus Hor. 19 c und DB-Nr. 313 aus Hor. 19 ba. Zu den Figurinen aus Aigeira in Synopse mit ihrem Fundkontext s. Alram-Stern 1987. Zwischen den Terrakotta-Figurinen aus Aigeira und denen aus Tiryns Stadt Nordost und Stadt Nordwest lassen sich weitere stilistisch-typologische Parallelen anführen – vgl. ungefähr Alram-Stern 2007, 25 Abb. 3, 5 (Spät-Psi A; komplett erhalten; die Vorderseite des Oberkörpers ist mit unregelmäßigen, aber breiten, zungen- und bogenförmigen Streifen bemalt, die Rückseite ist unverziert) mit DB-Nr. 979 (welches aber weniger Dekor auf der Vorderseite des Oberkörpers aufweist). Vgl. außerdem hinsichtlich seiner Form Alram-Stern 2007, 25 Abb. 3, 6 (Linearmuster, Typ 2 spät; Kopf und Hälfte des Rumpfes erhalten) ungefähr mit DB-Nr. 1114 und DB-Nr. 1308; die beste Parallele stellt jedoch DB-Nr. 1318 dar.

Anders verhält es sich bei einer weiteren Tierfigurine²⁹²⁵: Die zu zwei Dritteln erhaltene Terrakotte eines unbemalten Vierfüßlers ähnelt mit seiner geglätteten Oberfläche der HGK. m. E. lag das Tier im Schutt (zwanzig Zentimeter oberhalb des Fußbodens) direkt an der Südmauer des Raumes R8/00 und circa zwei Meter vom Eingang entfernt. Auf vergleichbarer Höhe fanden sich auch ein Bleidraht²⁹²⁶ über dem zentralen Lehmherd und südlich davon ein kleiner Bronzedraht²⁹²⁷. Aus diesen Objekten in der Schuttschicht lässt sich kein spezifischer Aktivitätsfokus rekonstruieren. Dennoch ist die unbemalte Tierfigurine die einzige – und zudem relativ gut erhaltene – Terrakotte, die nahe des Eingangs zu lokalisieren ist und könnte somit auf die traditionelle Aufstellung von Figurinen im Eingangsbereich verweisen, wie sie sich beispielsweise in der zweiten Siedlungsphase von Stadt Nordwest feststellen ließ.

Am Übergang von der zweiten zur dritten Siedlungsphase in Stadt Nordost (s. Abbildung 43 rechts oben) ist nur der Hauskomplex mit den Räumen R1/00 und R2/00 im Süden des Grabungsareals ortskonstant; der architektonisch herausgehobene Bau R8/00 wird nicht wieder aufgebaut und entsprechende Charakteristika zeigt keine der neuen Strukturen, die während der archäologischen Untersuchung aufgedeckt wurden. Im Nordwesten des ergrabenen Gebietes wurde ein Ausschnitt eines langrechteckigen Raumes, Raum R5/00, angeschnitten. Im Raum konnte vor der Ostwand gerade noch eine Steinpflasterung festgestellt werden²⁹²⁸, bei der es sich vermutlich um eine Herdstelle handelte. Im Nordosten der Freifläche erstreckt sich in der dritten Phase ein zweiräumiger Bau, Raum R7/00 und Raum R6/00. Innerhalb des Raumes R7/00 konnten eine mit Scherben gepflasterte Herdstelle und zwei zylindrische und in den Boden eingetiefte Lehmtonnen nachgewiesen werden, die auf einer Bruchstein-Plattform gründeten. Die Freifläche zwischen der Hausstruktur im Norden (Raum R7/00 und Raum R6/00) und der weiterbestehenden älteren Anlage im Süden (Raum R1/00 und Raum R2/00) scheint als Hof genutzt worden zu sein. Allerdings ist aufgrund der restriktiven Eingangssituation – zwei Zungenmauern, die von der Nordmauer des Raumes R1/00 nach Norden bzw. der Südmauer des Raumes R7/00 nach Süden abgehen und jeweils in einer kurzen, nach Westen umbiegenden Zungenmauer enden, wodurch nur ein circa anderthalb Meter breiter Durchgang zum Innenhof existierte – von einer eher privaten, wohl häuslichen Nutzung dieses Areals auszugehen. Darauf weisen auch die Installationen im Zwickel zwischen Raum R7/00 und der nördlichen Hofmauer: Hier waren zu Lagerungszwecken²⁹²⁹ vier Lehmtonnen bzw. -behälter in den Boden eingelassen.

Zwei Figurinenfragmente, die in der Planierungsschicht bzw. im Sediment zutage kamen, welches das Fundament der dritten Siedlungsphase bildet, sind stark zerscherbt und abgerieben²⁹³⁰ (s. Kartierung 26). Sie repräsentieren palastzeitliche Figurinentypen und sind als Altstücke zu charakterisieren, weswegen ihre einstige Verwendung und selbst ihre primäre Entsorgung nicht mehr nachvollzogen werden können. Auch während der dritten Siedlungsphase lassen sich auf den mit der Hausarchitektur gleichzeitigen Laufflächen der Freiflächen weiterhin palastzeitliche Altstücke feststellen²⁹³¹, was ich mir

2925 DB-Nr. 1312.

2926 LXVIII 30/56 VIII a5.76.

2927 LXVIII 30/66 VIII b5.71.

2928 Sie lag direkt vor dem Westprofil der Grabungsfläche und ist bei der Grabung möglicherweise nicht vollständig erfasst worden.

2929 Die Anhäufung von Lehmtonnen, wie sie in Stadt Nordost Phase 3 und teilweise noch in Phase 4 beobachtet werden, ist ein weitverbreitetes und zeittypisches Phänomen SH III C Mitte-/Spät-zeitlicher Hausarchitektur, s. auch Maran – Papadimitriou 2006, 113 mit Anm. 25, 114 f. mit Anm. 29; vergleichbare Lehmbehälter fanden sich im Raum R106 des SH III C Fortgeschritten in der Unterburg, außerdem in der Siedlungsphase 1b von Aigeira in Achaia, s. Alram-Stern 2003, 16 Abb. 1, 19; in Lefkandi, beispielsweise Phase 1b, s. Popham u. a. 2006a, 14 Abb. 1, 7; und in einem SH III C Mitte-zeitlichen Raum

im phokischen Kynos-Livanates, s. Dakoronia 2003, 39. s. zu Lehmtonnen und scherbengepflasterten Herden als Charakteristikum von SH III C Mitte in der Argolis und auf Euböa auch Thomatos 2006, 258.

2930 DB-Nr. 1313, DB-Nr. 1327, DB-Nr. 1331, DB-Nr. 1334. Alle wurden während des Abhubes VIII auf Freiflächen entdeckt und repräsentieren weniger als ein Fünftel der ursprünglichen Terrakotte. DB-Nr. 1313 und DB-Nr. 1334 lagen östlich des Raumes R5/00, DB-Nr. 1327 nordwestlich des Raumes R1/00, DB-Nr. 1331 in der östlichen Mitte des Hofes zwischen den Räumen R1/00–R2/00 und R6/00–R7/00.

2931 DB-Nr. 1309, DB-Nr. 1311. Das Miniatur-Polosköpfchen DB-Nr. 1309 ist 3 m südlich des Raumes R5/00 zu lokalisieren und liegt auf gleicher Höhe wie das im Raum nachgewiesene Pflaster. Allerdings ließ sich ein Gefälle des Geländes von Südwesten nach Nordosten anhand der Laufflächen nachweisen,

nur dadurch erklären kann, dass bei der architektonischen Neugestaltung des Areals entweder tiefe Eingriffe in das Sediment vor Ort vorgenommen wurden, bei denen man auf Schichten der Palastzeit traf oder dass Erdmaterial aus einem Bereich mit palastzeitlicher Siedlungsbebauung umgelagert wurde.

Die einzigen beiden Figurinenbruchstücke auf Freiflächen der dritten Siedlungsphase, die wahrscheinlich zeitgenössisch sind, wurden nördlich und westlich des Raumes R₁/00 gefunden²⁹³². Außerdem kann zum ersten Mal im Siedlungsgebiet Stadt Nordost eine der beiden Terrakotten auf dieser Freifläche mit einem zeitgleichen Laufhorizont korreliert werden, weil die Fundhöhe des circa zur Hälfte erhaltenen Bettfragmentes²⁹³³ mit der Höhe des Laufflächenrestes korrespondiert, der nordöstlich von Raum R₁/00 angetroffen wurde. Dennoch ist das Bettfragment wegen seines Erhaltungszustandes eher als Abfall zu werten; ob es einst zum Inventar des Raumes R₁/00 gehörte, muss Vermutung bleiben. Mit stratigraphischen Problemen ist das zweite Fragment behaftet: Das Handfragment einer (nach dem Erhaltungszustand zu urteilen) unbemalten kleinen Figur mit erhobenen Armen stammt aus dem Bereich des eisenzeitlichen Bothros²⁹³⁴, weshalb der ursprüngliche Verwendungs- und Entsorgungsort der Terrakotte noch nicht einmal sicher im Stadtgebiet zu verorten ist.

Der gesamten dritten Siedlungsphase, die mit der Stufe SH III C Entwickelt gleichzusetzen ist²⁹³⁵, kann nur eine Figurine zugewiesen werden, die großformatig erhalten ist und sich zudem mit einem Raum verbinden lässt: Auf dem Pflaster des Raumes R₅/00 fand sich eine unbemalte Spät-Psi-Terrakotte²⁹³⁶. Mit ihr vergesellschaftet war sowohl ein nur zu einem Drittel erhaltener Konulus aus Blei²⁹³⁷, als auch ein komplett erhaltener Steatit-Konulus²⁹³⁸. So ist in der dritten Siedlungsphase von Stadt Nordost die bereits vielfach in Tiryns und an anderen Orten (sowohl im Siedlungs- als auch Grabkontext) festgestellte Fundassoziation von anthropomorphen Figurinen und Steatit-Konuli zu beobachten, welche auf eine gemeinsame rituelle Deponierung dieser beiden Objektklassen verweist²⁹³⁹.

Eine kleine zoomorphe Terrakotte mit großen Ähnlichkeiten zur HGK²⁹⁴⁰, die im westlichen Hof gefunden wurde, müsste dem Abhub zufolge bereits der vierten Siedlungsphase zugerechnet werden, aller-

s. Maran – Papadimitriou 2006, 102, weshalb DB-Nr. 1309 möglicherweise ebenfalls zu den Funden unter dem Nutzungshorizont der dritten Siedlungsphase zu rechnen ist. Das Armfragment einer Psi-Figurine, DB-Nr. 1311, weist zwar eine Fundhöhe auf, die in etwa mit jener des Pflasters in Raum R₅/00 korreliert, von dem es ca. 3 m nach Osten entfernt ist, allerdings ist nicht auszuschließen, dass die Lauffläche des Hofes nicht genau auf der Höhe des Fußbodens in Raum R₅/00 lag (der antike Laufhorizont des westlichen Hofes in der dritten Phase konnte während der Ausgrabungen weder in der Fläche noch im Profil gefasst werden).

2932 DB-Nr. 1328, DB-Nr. 1329.

2933 DB-Nr. 1329.

2934 s. zum Bothros Maran – Papadimitriou 2006, 124

Abb. 42–45; 125. Auch wenn in dem Bothros archaische Terrakotten deponiert wurden, ist das vorliegende Stück hinsichtlich Machart und Typ eindeutig mykenisch, vgl. z. B. DB-Nr. 1532 aus den SH III C-zeitlichen Schuttablagerungen am Hangfuß westlich der Unterburgmauer. In der Machart lässt es sich mit den bemalten Handfragmenten (DB-Nr. 1683 und DB-Nr. 1684) vergleichen, die zur Figurenausstattung des Raumes R₁₁₀ gezählt werden können, als Parallele für die eingeritzten Finger kann eine nachpalastzeitliche Figurine aus den Syringes, DB-Nr. 2418, dienen. Allerdings lässt sich die Terrakotte, so interessant das Vorkommen dieses Typs im Stadtgebiet auch ist, nicht kontextuell auswerten.

2935 s. Stockhammer 2008a, Abb. 3. 4.

2936 DB-Nr. 1310. Die Spät-Psi-D-Figurine ist lokal, was sich im Vergleich zum stark abgeriebenen Fragment DB-Nr. 1356 zeigt, welches in Schichten des geometrischen Töpfereibezirks

in Tiryns Stadt Nordost verlagert war und im Gegensatz zu DB-Nr. 1310 noch Spuren eines einstigen Überzuges zeigt. Eine unbemalte Spät-Psi C-Terrakotte, (DB-Nr. 234 und DB-Nr. 395), aus dem Hangschutt westlich der Unterburgmauer lässt sich ebenfalls anführen, ist aber von anderer Machart. Die gleiche Machart, aber eine Bemalung des Oberkörpers weist dagegen die Spät-Psi B-Figurine DB-Nr. 308 auf, welche entweder dem Schutt des Raumes R₁₁₇, d. h. dem Hor. 19 c, oder dem Schutt des Raumes R₁₁₅, d. h. dem Hor. 21 d, zuzurechnen ist (ich tendiere eher zu der früheren Datierung). Möglicherweise stellt DB-Nr. 1310 eine Art >Werkstück< dar, welches aber nicht einen Werkstattcharakter des Fundortes impliziert, sondern zeigt, dass in der Nachpalastzeit vermehrt Terrakotten hergestellt werden, welche ihre jeweilige Töpferwerkstatt quasi in >unfertigem Zustand< verließen, was nicht unbedingt auf eine umfangreichere Figurinenproduktion in der Nachpalastzeit schließen lässt, sondern eher auf eine geringere Qualitätskontrolle bzw. Erwartungshaltung gegenüber dem Fertigprodukt.

2937 LXVIII 30/34 VII b5.87. Mir sind aus Tiryns bislang keine weiteren Konuli aus diesem Material bekannt. Auch Rahmstorf 2008b, 126–138, führt nur steinerne Konuli aus Tiryns auf, verweist allerdings auf einen Elfenbeinwirtel aus Grab 152 in Perati, Rahmstorf 2008b, 134.

2938 LXVIII 30/34 VII a5.92. Beide Konuli liegen nicht direkt auf dem Pflaster, sondern im Sediment, das wahrscheinlich bei der Auflassung von Raum R₅/00 entstand.

2939 Zum Vergesellschaftung von Figurinen und Konuli im Grabkontext s. auch Kapitel V.4.1.

2940 DB-Nr. 1307.

dings liegt ihre Fundhöhe²⁹⁴¹ auf dem Niveau des circa dreieinhalb Meter entfernten Laufflächenrestes des Hofes, das nördlich von Raum R1/00 festgestellt wurde. Auch wenn das Hofniveau von Nordosten nach Südwesten ansteigt, könnte diese fast komplett erhaltene Tierfigurine mit dem Gehhorizont des westlichen Hofes zu verbinden sein²⁹⁴² – ihre Lage im Hofareal ist sehr wahrscheinlich nicht als eine bewusste Aufstellung zu interpretieren, sondern lässt sich eher auf einen Entsorgungsvorgang zurückführen. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass Philipp Stockhammer die Benutzer von HGK vor allem mit den Bewohnern der Struktur R7/00 und R6/00 verbindet²⁹⁴³, weshalb vielleicht auch das Tierfigürchen ehemals von dort stammte.

Eine auffällige Massierung von Bronze- und Metallfragmenten sowie Werkzeugen für Metallverarbeitung zeichnet sich im Innenhof zwischen Räumen R7/00 sowie R6/00 und Räumen R1/00 und R2/00 ab²⁹⁴⁴. Die stratigraphische Zuweisung der Funde gestaltet sich aufgrund der mit Störungen durchzogenen Hoffläche als schwierig, die ersten Fundstücke kamen aber in der Schuttschicht der zweiten beziehungsweise Fundamentschicht der dritten Siedlungsphase zutage (s. Tabelle 32). Hier wurde ein palastzeitliches Altstück²⁹⁴⁵, das Fragment einer zu weniger als einem Fünftel erhaltenen thronenden Figurine, gefunden. Allerdings lässt sich auch auf und über dem Laufniveau der dritten Phase weiterhin eine größere Menge an Metallrelikten in diesem Areal feststellen. Ungefähr auf der hypothetischen Höhe der Lauffläche im Hof während der dritten Siedlungsphase liegen sieben Artefakte, sechs davon aus Bronze (s. Tabelle 33). Die größte Konzentration von Bronzeschrott ist hingegen im Schutt über der dritten Siedlungsphase, aber unter dem Hofniveau der vierten, zu beobachten (s. Tabelle 34)²⁹⁴⁶.

In der darauffolgenden Phase 4 von Stadt Nordost (s. Abbildung 43 links unten), die mindestens den Zeitraum von SH III C Fortgeschritten, wenn nicht sogar den Beginn von SH III C Spät umfasst²⁹⁴⁷, bleibt das östliche Hofareal vermutlich in seiner vormaligen Form bestehen und auch der Hauskomplex R1/00 und R2/00 wird in dieser Phase weiter genutzt²⁹⁴⁸. Im Norden des Hofareals wird der ehemals zweiräumige Bau verkleinert und nur der Raum 4/00 über dem einstigen Raum R6/00 errichtet, dessen Fußbodenniveau jedoch nicht erhalten ist. Auf der Freifläche westlich des Raumes, die Joseph Maran quasi als Hinterhof interpretiert, fand sich eine Abfolge von entweder ausgebesserten oder leicht

2941 5,94 m ü. NN.

2942 Sie liegt circa zwei Meter südwestlich des Durchgangsbereiches in den östlichen Hof.

2943 Stockhammer 2008a, 218 f.

2944 Die Artefakte beginnen auf einer Höhe von ca. 5,64 m ü. NN aufzutreten und konzentrieren sich vor allem auf den Bereich um die Grube Nr. 108/00 im Quadrat LXIX 30/73, liegen aber größtenteils unter dem vermuteten Laufniveau des Hofes zwischen 5,81 m ü. NN im Nordosten, 5,88 m ü. NN im Südosten und 5,84 m ü. NN im Südwesten. Insgesamt streuen derartige Kleinfunde jedoch zwischen den Abhüben IX–IV und bis circa zu einer Höhe von 6,20 m ü. NN, sind also bis auf das Niveau des Laufhorizontes der fünften Siedlungsphase im östlichen Hofareal nachweisbar. Ein Großteil dieser Funde stammt aus Quadraten und Abhüben, deren Keramik Philipp Stockhammer detailliert untersucht und als gestört oder mit jüngeren Funden historischer Zeit vermischt eingestuft hat. (Ich danke Philipp Stockhammer herzlich für die Einsicht in sein unpubliziertes Dokument »Phasenzuweisung der Quadrate«.) Folgt man seiner Einschätzung, bieten sich mehrere Interpretationen an: Der Bronzeschrott könnte in Verbindung mit dem teils weniger als 5 m südwestlich gelegenen, archaischen Bothros G12/99 stehen. Allerdings gibt es keinerlei Hinweise auf eine derart weite Streuung des Bothrosmaterials, s. Brüggemann 2015, 150 f., und auch die bearbeiteten Knochenartefakte (wahrscheinlich Werkstücke und Halbfabrikate) würden nicht in dieses Bild

passen. Eine zweite Möglichkeit wäre, in den Bronzefunden sporadisch in der Früheisenzeit oder später (vermutlich früher als der Bothros) deponierte Votive in einem ausgedehnten Kultbezirk der nordöstlichen Unterstadt zu sehen, s. dazu Brüggemann 2015, 190–193, wogegen jedoch das Fehlen zeitgenössischer Terrakotten und das gehäufte Auftreten der Bleiverklammerungen und mykenischen Steatitkonuli spricht. Drittens ließen sich die Funde auf das im Norden gelegene, geometrische Töpferareal beziehen, s. Maran – Papadimitriou 2006, 121–125, bes. 122 Abb. 34, wobei von einer weiten Streuung nach Süden auszugehen wäre. Dem steht entgegen, dass im östlichen Hofareal keine Fehlbrände oder Ähnliches zutage kamen, wie sie im Norden gehäuft auftraten, und dass sich die Steatitkonuli und Bronzeartefakte nicht schlüssig mit dem Töpferareal verbinden lassen. Eine vierte Hypothese scheint mir am wahrscheinlichsten: Dass es sich bei dem diversen Fundmaterial (Knochenobjekte, Tiegelfragmente, Bleiverklammerungen, Bronzeschrott und Textilgeräte) um die Hinterlassenschaften von Handwerkstätigkeiten im Hofareal handelt.

2945 DB-Nr. 1331.

2946 Stratigraphisch wäre dies am ehesten dem Hor. 21 Ao zuweisbar.

2947 Stockhammer 2008a, Abb. 3. 4.

2948 Reste eines Fußbodens ließen sich zwischen 5,96–5,98 m ü. NN nachweisen, s. Maran – Papadimitriou 2006, 115.

räumlich gegeneinander verschobenen Herdstellen²⁹⁴⁹. In der östlichen Hofffläche ist direkt vor der Südwestecke des Raumes R4/00 eine sorgfältig gefertigte Lehmtonne eingetieft²⁹⁵⁰, weniger als einen Meter südwestlich der Tonne wurde eine sorgfältig mit Scherben gepflasterte und lehmüberzogene Herdstelle²⁹⁵¹ entdeckt. Unter dieser Herdstelle kam ein exzeptioneller Kleinfund ans Licht²⁹⁵²: die Bronzeschuppe eines vorderasiatischen Panzers²⁹⁵³.

Mit der vierten Phase in Stadt Nordost geht eine weitere Reduktion gut erhaltener Figurinenfunde einher: Insgesamt lassen sich sechs Terrakottenfragmente mit den Siedlungsresten verbinden. Eine fast komplett erhaltene zoomorphe Terrakotte mit spätem Linearmuster²⁹⁵⁴ kam direkt westlich eines Kieselpflasters zutage²⁹⁵⁵, das westlich des Raumes R4/00 gefunden wurde und mit welchem einen Meter weiter östlich die mehrphasige, mit Scherben gepflasterte Herdstelle verbunden ist²⁹⁵⁶. Auch wenn das Kieselpflaster teilweise gestört war, grenzte es ursprünglich wahrscheinlich direkt an die dritte Phase der Feuerstelle beziehungsweise bildete eine nach Westen erweiterte Arbeitsfläche des Herdes. Die Fundlage der Tierfigurine im direkten Umfeld dieses Herdes lässt m. E. den Schluss zu, dass der Befund die rituelle Niederlegung oder Aufstellung von zoomorphen Terrakotten am Herd widerspiegelt, wie sie bereits mehrmals in den Hauskontexten von Stadt Nordwest beobachtet werden konnte.

Das Standfußfragment einer Spät-Psi-Figurine²⁹⁵⁷, welches ungefähr ein Viertel der ursprünglichen Figurine repräsentiert, ist in der Nordostecke des Raumes R1/00 zu lokalisieren, kann aber wegen fehlender Fundhöhe nicht mit dem im Raum gefassten Fußboden dieser Phase korreliert werden und ist aufgrund seines Erhaltungszustandes ehestens als Abfall zu charakterisieren. Im benachbarten Raum R2/00 kam das Armbruchstück einer Spät-Psi-Figurine zutage²⁹⁵⁸, dessen Oberfläche stark verrieben ist und das sich aufgrund seiner nicht dokumentierten Fundhöhe und des schlechten Erhaltungszustandes nicht kontextuell auswerten lässt.

Während dieser Siedlungsphase sind unter den zahlreich belegten Kleinfunden im östlichen Hofareal (s. Tabelle 35) nur drei kleine Bruchstücke typologisch palastzeitlich anmutender Figurinen belegt²⁹⁵⁹: neben einem kleinen Bruchstück einer Tierfigurine mit Wellenlinienmuster, Typ 1, und einem schlecht erhaltenen Oberkörperfragment einer anthropomorphen Figurine auch das winzige Fragment einer weiteren anthropomorphen Terrakotte²⁹⁶⁰. Bei Letzterem, einem verriebenen Bruchstück, dessen Typenzuweisung aufgrund des Erhaltungsgrades schwierig ist, das aber im Hinblick auf Dekor und

2949 Die erste dieser Herdstellen auf Ofl. IX wird hier als Hor. 21 A1, die mittlere als Hor. 21 B1 und die jüngste als Hor. 21 C1 angesprochen.

2950 Maran – Papadimitriou 2006, 117.

2951 Nr. 16A/00.

2952 Fundangaben: LXIX 30/43 VII a5.95 unter Nr. 16A/00.

2953 Maran 2004b, 19–24; Maran – Papadimitriou 2006, 117 f. mit Abb. 26; 120 f.

2954 DB-Nr. 1308.

2955 Da im Quadrat LXVIII 30/05 auf Oberfläche VIII ebenfalls noch eine kleine Anhäufung von Kieselsteinen dokumentiert ist, reichte m. E. das Pflaster in seiner ursprünglichen Form bis in dieses Quadrat, weshalb DB-Nr. 1308 eher auf als neben dem Pflaster zu lokalisieren ist.

2956 Laut freundlicher Mitteilung von Joseph Maran lässt sich das Kieselpflaster Nr. 59/00 mit Höhenwerten von 5,74–5,97 m ü. NN erst mit der dritten Nutzungsphase der Herdstelle (von der ältesten zur jüngsten: Nr. 122/00, Nr. 98/00, Nr. 19/00) während der vierten Siedlungsphase verbinden. Zur Lage und Form des Pflasters und der Herdstelle vgl. Stockhammer 2008a, Abb. 58. 59 (in den Quadraten LXVIII 30/05–09.16–19).

2957 DB-Nr. 1305.

2958 DB-Nr. 1340. Da das Quadrat möglicherweise durch nachmykenische Eingriffe gestört ist und östlich des Bereiches LXIX 31/14.24 kein Fußboden im Raum R2/00 gefasst werden konnte, lässt sich der Horizont des Bruchstücks strenggenommen nicht zuweisen. (Ich danke Joseph Maran für diesen Hinweis.)

2959 Das Fragment einer Wellenlinien, Typ 1-Figurine, DB-Nr. 1332, und zwei weitere anthropomorphe Bruchstücke, DB-Nr. 1337 und DB-Nr. 1338. Die beiden Fragmente DB-Nr. 1332 und DB-Nr. 1337 fanden sich zwischen den Lehmtonnen südlich von Raum R7/00 – Gleiches gilt für das Fragment einer Bernsteinperle (LXIX 30/41 VIII a5.72), vgl. auch Rahmstorf 2008b, 141 f. Anm. 762, – und könnten bei der Eintiefung der Behälter aus dem Untergrund hochgearbeitet worden sein, weshalb unklar ist, ob sie der Fundamentschicht, also dem Hor. 21 A0, oder der Nutzungszeit der vierten Siedlungsphase, d. h. generell dem Hor. 21, zuzurechnen sind. Ich habe mich für Letzteres entschieden, weil beide Terrakottenbruchstücke erst während des Abhubs VII zutage kamen, und nicht, wie die Bernsteinperle, die ich dem Hor. 21 A0 zuweise, bereits im Abhub VIII.

2960 In LXIX 30/76 VI (laut Philipp Stockhammers unpubliziertem Dokument »Phasenzuweisung der Quadrate« ist das Fundgut nachmykenisch gestört).

Machart palastzeitlich wirkt, handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls um ein verlagertes Altstück. Ansonsten ist das Areal erstaunlich fundleer an zeitgenössischen Terrakotten, deren Entsorgung eigentlich in einem solchen ›privaten Innenhof‹ zwischen zwei Gebäuden erwartet werden dürfte.

Gerade weil die östliche Freifläche einen stratigraphisch schwer einzuordnenden Befund darstellt, möchte ich sie etwas genauer betrachten: Der über eine Höhendifferenz von ungefähr einem halben Meter streuende, aber räumlich begrenzt auftretende Bronzeschrott, ebenso die Häufung von Bleiobjekten, die Grube mit den Tiegelfragmenten, der Metallmeißel sowie die Knochenartefakte weisen m. E. auf handwerkliche Tätigkeiten in diesem Areal, möglicherweise auf Metallverarbeitung von geringem Umfang. In der intensiven Nutzung des Hofareals ließe sich vielleicht auch die Erklärung finden, warum hier die Schichtenabfolge so gestört scheint: Bei den Tätigkeiten wurde wahrscheinlich immer in tiefere Sedimente eingegriffen, wenn Abfälle ›verlocht‹ werden sollten. Ich halte es für wahrscheinlich, dass ein derartiges Werkstattareal in der vierten Siedlungsphase, womöglich bereits auch in Phase 3, in diesem privaten ›Innenhof‹ existierte, zumal die flankierenden Gebäude in beiden Phasen genutzt wurden. Allerdings sind Kleinfunde aus dem Areal noch auf Höhe der fünften Siedlungsphase dokumentiert (s. Tabelle 36).

Eine Deutung solcher Konzentrationen von Bronzeschrott und Resten einstiger Werkzeuge im östlichen Hofareal könnte im Zusammenhang mit der unter dem Herd rituell deponierten bronzenen Panzerschuppe gesehen werden: Vielleicht diente die Schuppe eines vorderasiatischen Panzers als apotropäisches Motiv im Areal einer Werkstatt unter freiem Himmel. Der Brauch, derartige Handwerksbereiche durch das Aufstellen von Figurinen zu schützen, – eine Tradition, die sich in der palastzeitlichen Unterburg nachweisen lässt –, scheint aber bei dieser Werkstatt obsolet geworden zu sein. Stattdessen bediente man sich eines fremden, vorderasiatisch anmutenden Ritus – der Deponierung einer exotischen Panzerschuppe als *pars pro toto*²⁹⁶¹.

Die architektonischen Überreste der fünften Siedlungsphase (s. Abbildung 43 rechts unten), die den letzten Abschnitt der mykenischen Außensiedlung repräsentiert und mit der Phase SH III C Spät korreliert werden kann²⁹⁶², belegen auch in Stadt Nordost einen Rückgang der Bebauung, wie er in der Unterburg festzustellen ist²⁹⁶³: Das Gebäude von R1/00 und R2/00 im Südosten des Grabungsareals bleibt in seinem Grundriss bestehen, wobei allerdings die Trennwand zwischen den beiden Räumen nach Westen verschoben wird²⁹⁶⁴. Auch hier ist der Fußboden im östlichen Bereich des Raumes R2/99 gestört, wie bereits beim Vorgängerraum R2/00 während der vierten Siedlungsphase festgestellt, weshalb die folgenden Kleinfunde strenggenommen unstratifiziert sind: Unter dem Fußbodenniveau²⁹⁶⁵ von Raum R2/99 kam ein Bronzeplättchen²⁹⁶⁶ zum Vorschein, ungefähr auf Höhe des Fußbodens lagen ein Steatitkonulus²⁹⁶⁷, ein Bronzefragment²⁹⁶⁸ und ein zu zwei Dritteln erhaltener Bronzering²⁹⁶⁹. Im Westen des Grabungsareals liegt die sehr kleine, möglicherweise einräumige Struktur R3/99. Während der Ausgrabung konnten im Raum R3/99 sowohl Fußbodenreste als auch eine Herdstelle an der Nordwand nachgewiesen werden²⁹⁷⁰. Über dem ehemaligen Raum R4/00 wird in der fünften Siedlungsphase der Raum R3/00

2961 s. zur ausführlichen Diskussion vergleichbarer vorderasiatischer Befunde Maran 2004b, 21–23. Eine andere Möglichkeit wäre, dass die Panzerschuppe eine bewusste Niederlegung unter diesem Herd war, die mit neuen rituellen Praktiken der Nahrungszubereitung einherging. In den neuen Unterstadt-Grabungen Nordwest konnte nämlich in mehreren Fällen eine Deponierung von (teils fragmentierten) Bronzeobjekten »in der unmittelbaren Umgebung« von Herden beobachtet werden, Maran – Papadimitriou 2016, 110.

2962 Stockhammer 2008a, Abb. 3. 4.

2963 s. dazu Mühlenbruch 2007, 246 f. Tobias Mühlenbruch merkt aber auch an, dass bis in die zweite Hälfte der

Phase SH III C Spät etliche Bauaktivitäten in der Unterburg zu verzeichnen sind.

2964 Maran – Papadimitriou 2006, 118. Die Räume der fünften Siedlungsphase werden jedoch als Raum R1/99 und Raum 2/99 bezeichnet.

2965 6,27/6,28–6,33 m ü. NN. Zur Störung s. Anm. 2958.

2966 LXIX 31/05 IV a6.17.

2967 LXIX 31/17 IV b6.24.

2968 LXIX 31/27 IV.

2969 LXIX 31/17 IV a6.25.

2970 Maran – Papadimitriou 2006, 120.

mit nochmals verkleinerter Grundfläche errichtet²⁹⁷¹. Circa vier Meter entfernt von R₃/00 liegt eine Herdstelle in dem Bereich, in welchem bereits in den früheren Phasen traditionell eine Abfolge derartiger Installationen zu beobachten gewesen war²⁹⁷².

Westlich von Raum R₃/00 wurde ein fast komplett erhaltenes, bemaltes Radmodell entdeckt²⁹⁷³, dessen Kontextualisierung wegen der in dieser Phase nicht gefassten Laufflächen im Raum R₃/00 und auf der Freifläche westlich und südlich davon problematisch ist; bestenfalls handelt es sich bei der Terrakotte um Abfall aus dem Raum R₃/00²⁹⁷⁴. Auf der Freifläche, aber direkt an der Ostwand von Raum R₃/99 kam das Standfußfragment einer Spät-Psi-Figurine²⁹⁷⁵ ans Licht. Auch in diesem Fall ist zu vermuten, dass der Fundpunkt die Entsorgung der Figurine reflektiert; ihre vormalige Aufstellung im Raum R₃/99 ist hypothetisch.

Da die bronzezeitliche Gefäßkeramik von Stadt Nordost detailliert ausgewertet worden ist und der architektonische Befund ausführlich im Vorbericht dargelegt wurde, muss an dieser Stelle nicht auf alle Implikationen, die sich aus dem Fundmaterial ergeben, eingegangen werden²⁹⁷⁶. Allerdings möchte ich einige Beobachtungen aus dem Blickwinkel der Figurinenbearbeitung anfügen, welche die nachpalastzeitliche Lebenswelt in diesem Siedlungsareal bespiegeln können: Bemerkenswert ist während der älteren Abschnitte der SH III C-Zeit das gehäufte Vorkommen von Reit- und Gespanntieren, wenn auch anscheinend Altfunde²⁹⁷⁷, und einem Gespann, das vermutlich erst in der Nachpalastzeit hergestellt wurde und damit – sowie aufgrund seines Kompositcharakters – im Tirynter Material bislang singular ist.

Inwiefern diese Funde auf eine endpalastzeitliche Vorgängersiedlung im näheren Umfeld von Stadt Nordost verweisen, ist unbekannt. In größerem Stil scheint das Gelände erst in der frühen Nachpalastzeit erschlossen worden sein. Allerdings lässt sich nur weniger als fünfzig Meter vom Grabungsareal Stadt Nordwest auf dem Grundstück *Αγρός Πετρούλα* bereits ein Siedlungsausschnitt der ausgehenden Palastzeit im nördlichen Stadtgebiet fassen, über den bislang wenig Details bekannt sind²⁹⁷⁸: Über dieser ältesten Architekturphase folgen zwei weitere nachpalastzeitliche Siedlungsschichten. Die Architektur und das Kleinfundspektrum werden nur summarisch erwähnt, sodass sich keine Kontextzusammenhänge ergeben, allerdings weisen Katie Demakopoulou und Nikoletta Valakou ausdrücklich darauf hin, dass zahlreiche anthropomorphe und zoomorphe Terrakotten gefunden wurden. Detaillierter ist ein besonders gut erhaltenes und typologisch bemerkenswertes Stück vorgestellt worden. Es handelt sich um das Modell einer Sänfte²⁹⁷⁹, welches in einer SH III B₂-zeitlichen Schicht gefunden wurde: innerhalb

2971 Das Nutzungs- und Laufniveau war jedoch durch spätere Störungen vollständig abgetragen, s. Maran – Papadimitriou 2006, 119.

2972 Maran – Papadimitriou 2006, 117.

2973 DB-Nr. 1341.

2974 Eine weitere Figurine – das Oberkörperfragment einer Spät-Psi-B-Figurine (DB-Nr. 1347) – ist u. U. mit Raum R₃/00 zu verbinden, konnte aber keinem Horizont zugewiesen werden, da das Nutzungsniveau im Raum vollständig abgetragen ist und die Figurine deshalb als unstratifiziert gelten muss.

2975 DB-Nr. 1342. Das Bruchstück repräsentiert circa ein Drittel der ursprünglichen Figurine.

2976 Der Fund einer verlagerten Stierkopffrotome (DB-Nr. 1345), die engste Parallelen zu den Beispielen aus der SH III C Fortgeschritten-zeitlichen Unterburg aufweist, in einem nachbronzezeitlichen Schichtzusammenhang in Stadt Nordost zeigt, dass die Verbreitung dieser Gefäßform (die möglicherweise als Kultparaphernalie bei bestimmten Trinkritualen verwendet wurde) sich nicht nur auf die Zitadelle, sondern auch auf die Außensiedlung erstreckte.

2977 Gespannfigurinen scheinen nach dem Zusammenbruch der Palastgesellschaft aus dem Figurinenrepertoire zu entfallen.

2978 Demakopoulou – Valakou 1982.

2979 Das Stück besitzt keine eindeutige Parallele unter den von mir aufgenommenen Terrakotten (zu einem potenziellen Sänftenfragment aus der Epichosis s. Anm. 1835, allerdings lassen sich einzelne Dekor-Merkmale durchaus mit jenen doppelter Zugtiere, der Throne des Typs B und dreibeinigen Hockern aus der Unterburg vergleichen, vgl. z. B. die doppelten Girlandenreihen (Demakopoulou 1989, Taf. 4 γ), die das Dach der Sänfte rahmen, mit dem gleichen Muster entlang des Rumpfes doppelter Zugtiere (DB-Nr. 1355 aus Hor. 17 a5, s. Abbildung 7 dritte Reihe von oben, DB-Nr. 2670 aus der Epichosis), s. Abbildung 7 zweite Reihe von oben, sowie mit dem Dekor von Thronmodellen des Typs B (DB-Nr. 1665 aus Hor. 18, DB-Nr. 1883 aus Hor. 18, besonders DB-Nr. 1963 (wahrscheinlich eher dem Hor. 17 a5 als 17 a0 zuzuweisen); für die Ausführung der welligen Längsstreifen (Demakopoulou 1989, Taf. 4 β) vgl. besonders DB-Nr. 3208 (Schliemann-Fund, s. Abbildung 4 zweite Reihe Mitte, Abbildung 5 oben rechts) und DB-Nr. 2672 (aus der Epichosis); die dicken rahmenden Streifen entlang der Außenkanten der Sänfte und die dazwischen gestellten, kurzen Pinselstriche (Demakopoulou 1989, Taf. 4 β. δ) finden Entsprechungen in Fragmenten von Thronen des Typs B, die in Schichten der entwickelten und

eines Raumes nahe einer der Wände, wahrscheinlich aber unter dem Fußboden, der an dieser Stelle nicht erhalten war²⁹⁸⁰. Katie Demakopoulou konnte anhand der wenigen Vergleichsstücke in der Terrakottaplastik und Sänftendarstellungen in der minoisch-mykenischen Wandmalerei überzeugend darlegen, dass derartige Sänften auch in der spätmykenischen Zeit noch ein kultisch konnotiertes Transportmittel waren, welche der Elitenrepräsentation dienten sowie zu rituellen Prozessionen eingesetzt wurden²⁹⁸¹. Die Existenz eines solchen ideologisch aufgeladenen Modells im nördlichen Stadtgebiet, das zu gut erhalten ist, um aus einem weit entfernten Siedlungsareal verlagert worden zu sein und unter Fundumständen zutage kam, die es relativ sicher mit einem Nutzungshorizont verbinden lassen, weist darauf hin, dass das Modell *en miniature* zum Figuringeninventar eines Wohnhauses in der Unterstadt gerechnet werden darf und könnte Indiz für eine gehobene Ausstattung dieser Struktur sein. Somit wäre hypothetisch bereits am Ende der Palastzeit ein repräsentatives Wohnumfeld im nördlichen Stadtgebiet anzusiedeln²⁹⁸². Die Ausstattung des Raumes R8/00 lässt jedenfalls in der frühen Nachpalastzeit auf einen hier ansässigen Familienverband schließen, der zur damaligen Elite des nachpalastzeitlichen Tiryns gezählt werden muss²⁹⁸³.

Aber auch in anderer Hinsicht sind die Funde im Raum R8/00 aufschlussreich: Vom Figuringeninventar sind zwar nur zwei Terrakotten²⁹⁸⁴ überliefert, die eindeutig mit dem Fußboden des Raumes assozi-

späten Palastzeit der Unterburg gefunden wurden: (DB-Nr. 1677 und DB-Nr. 1746) aus Hor. 18, DB-Nr. 1713 aus Hor. 17 a4, DB-Nr. 1715 aus Hor. 17 a4. Auch bei dreibeinigen Hockern lassen sich stilistische Parallelen zu der Sänfte anführen, vgl. den Wellendekor in den Paneelen der Längsseiten (Demakopoulou 1989, Taf. 4 a. β) mit der Bemalung von DB-Nr. 1259 (Hor. 17 a5), s. Abbildung 4 dritte Reihe links, und DB-Nr. 1718 (Hor. 17 a2). Somit würde schon eine Stilanalyse die Datierung in die ausgehende Palastzeit vermuten lassen. Vielleicht kann sogar noch ein weiterer Zusammenhang zwischen den Thronmodellen des Typs B, den dreibeinigen Hockern, den doppelten Zugtieren und der Sänfte hergestellt werden: Nach der Beschreibung von Ton-, Überzug und Malfarbe sowie des Tones, Demakopoulou 1989, 27, scheint mir das Sänftenmodell meiner Machart A1-2 zu entsprechen, in welcher auch die meisten meiner Vergleichsstücke gefertigt sind. Aufgrund der Übereinstimmungen in Machart und Dekor könnten die genannten Typen also aus dem Repertoire einer spezifischen argivischen Werkstatt stammen. Ein komplett erhaltener Thron, Typ B, aus Kammergrab B Mastrokostas in Aigion, s. Papadopoulos – Papadopoulou-Chrysikopoulou 2017, 14. 51 Nr. 24-386; 66 Taf. 6 b, lässt sich stilistisch aufgrund der Bemalung der Seitenverstrebenungen sehr genau mit dem Fragment DB-Nr. 1715 vergleichen sowie mit den zusammengehörigen Fragmenten (DB-Nr. 639 und DB-Nr. 1704), auch wenn die Malfarbe des letzteren Exemplars vollständig oxidiert ist. Diese Tirynther Thron-Fragmente stammen zwar nicht aus geschlossenen Fußbodenkontexten, sind aber stilistisch eng an den Strichdekor von Tau- und Rippenmuster, Typ 2-Figuringen der sogenannten ersten Werkstatt, s. Anm. 1091 und Abbildung 12, anzuschließen und kamen überwiegend in SH III B Entwickelt/Ende-zeitlichen Ablagerungen zutage, so dass m. E. die für das Aigion-Exemplar ohne weitere Begründung vorgeschlagene SH III A-zeitliche Datierung zu früh angesetzt und die Herstellung dieses Thrones wahrscheinlich in der nördlichen Argolis zu verorten ist.

2980 Demakopoulou 1989, 25 mit Anm. 4, 32.

2981 Demakopoulou 1989.

2982 Ein solches war definitiv geplant, wie die neuen Unterstadt-Grabungen Nordwest zeigen, s. Maran – Papadimitriou 2016; Maran u. a. 2019. Auch die architektonischen Merkmale

des Megaron W könnten vermuten lassen, dass mit der Errichtung des Megaron W im Südosten der Zitadelle kurz vor dem Zusammenbruch der Palastgesellschaft begonnen wurde, wofür es jedoch keine Indizien im Befund gibt; zum Megaron W, s. Gercke – Hiesel 1971, 8; Mühlenbruch 2013, 265. Podzuweit 2007, 221 weist darauf hin, dass bereits in den Schichten unter dem Herd im Megaron W SH III C Fortgeschritten-zeitliche Keramik belegt ist und datiert deshalb die Erbauung des Gebäudes in diese Phase. Außerdem scheint nach Ausweis der Keramik die Nutzungszeit des Megaron W noch innerhalb SH III C Fortgeschritten zu enden, laut Mühlenbruch 2013, 265 jedoch erst in SH III C Spät. Im Megaron W wurde eine Spät-Psi D-Figuringe (DB-Nr. 2909) am zentralen Herd gefunden, für die somit eine zeitliche Fixierung in der Phase SH III C Fortgeschritten gegeben ist. Zusätzlich stammen aus dem Gebäude noch zwei Figuringen mit Rippenmuster, Typ 1 spät (DB-Nr. 2888 und DB-Nr. 2889). Bei dem gut erhaltenen Thron DB-Nr. 2907, s. Abbildung 4 zweite Reihe rechts, lässt sich nicht mehr rekonstruieren, ob er aus palastzeitlichen Schichten unter, oder aus nachpalastzeitlichen Schichten im Megaron stammt. Falls Letzteres zutrifft, wäre nicht nur in der architektonischen Form des Baus sondern auch in der Terrakottenausstattung ein deutlicher Hinweis bzw. Rückbezug auf palatiale Ideologien gegeben. Im Nordraum am Megaron kam zudem das Fragment einer Spät-Psi A-Figuringe (DB-Nr. 2885) zum Vorschein, das jedoch die besten Entsprechungen unter SH III C Früh-zeitlichen Terrakotten findet, vgl. z. B. (DB-Nr. 224 und DB-Nr. 431), (DB-Nr. 387 und DB-Nr. 447) und (DB-Nr. 398, DB-Nr. 414 und DB-Nr. 465), die alle aus einer Schicht am westlichen Hangfuß der Unterburgmauer stammen. Meiner Ansicht nach ist das Fundmaterial dieser Schicht während der Phase SH III C Entwickelt, d. h. während des Horizontes 20 auf der Unterburg, an dieser Stelle abgelagert worden, gehörte aber m. E. ursprünglich zur Ausstattung des SH III C Früh-zeitlichen Kultraumes R117 bzw. stellte Votivgaben dar, die im Hof H1 um den Raum R117 aufgestellt gewesen waren, s. Kapitel V.4.4.2.6. Typologisch und hinsichtlich des Dekors vergleichbar ist außerdem (DB-Nr. 977, DB-Nr. 992 und DB-Nr. 994) aus Stadt Nordwest, vgl. dazu Anm. 2727.

2983 s. dazu ausführlich Stockhammer 2008a, 306–310. 318–325.

2984 DB-Nr. 1314 und DB-Nr. 2222.

iert werden können, allerdings dürfte die Auswahl des Motivs beider Figurinen auch die veränderte Selbstrepräsentation elitärer Gesellschaftsschichten in der Nachpalastzeit widerspiegeln: Statt sich, wie in der Palastzeit üblich, mit den Modellen von Wagengespannen und doppelten Zugtieren zu umgeben, wird jetzt das Motiv des einzelnen Reiters bevorzugt und Rädermodelle treten als *pars pro toto* an die Stelle der vormaligen Gespanne. Auch wenn die Herstellung von Gespanntieren in fast allen Fällen mit der Palastzeit endet, lassen sich doch in Tiryns einige monochrom bemalte Tierfigurinen zu einer Gruppe zusammenschließen, welche aufgrund ihrer ungewöhnlichen Form ins Auge fallen²⁹⁸⁵: Sie entstammen wahrscheinlich alle einer Werkstatt, die vermutlich in der Mitte der Phase SH III C Früh tätig war.

Grundsätzlich lässt sich für die Nachpalastzeit eine Zunahme der Pferdedarstellungen belegen, die jetzt eindeutig mit einem Widerrist gekennzeichnet sind. Dass Pferdeterrakotten die in der Palastzeit absolut vorherrschenden Rinderdarstellungen zwar nicht verdrängen, aber deutlich weniger dominant erscheinen lassen, ist ein Phänomen, welches sich ansatzweise auch im italischen Raum abzeichnet²⁹⁸⁶. Der Beleg von zwei Rädern im Stadtgebiet Nordost, wenn auch aus verschiedenen Schichten, ist ebenfalls bemerkenswert, bedenkt man, dass dieser Typ weniger als zwei Dutzend Mal in Tiryns nachgewiesen ist²⁹⁸⁷.

In der entwickelten Nachpalastzeit²⁹⁸⁸, d. h. der dritten Siedlungsphase in Stadt Nordost, lässt sich mit dem Beleg der unbemalten Terrakotte²⁹⁸⁹ in Raum R5/00 ein Aspekt fassen, der die Herstellung von Figurinen und die Erwartungshaltung des Abnehmerkreises solcher Kleinplastik betrifft: Der Fundkontext der Figurine datiert in einen frühen Abschnitt der Phase SH III C Entwickelt, die Terrakotte selbst zeigt Spuren einer flüchtigen Herstellung, die sie unter Umständen als Werkstück charakterisieren lassen. Da in Kontexten des ausgehenden SH III C Früh in der Unterburg einige Figurinen gefunden wurden, die ich quasi als Ausschussware interpretiere und auf eine lokale Figurinenproduktion zurückführe²⁹⁹⁰, glaube ich, dass es sich auch im Falle des Exemplars aus Stadt Nordost, dessen Fundkontext zeitnah zu den Schichtdatierungen entsprechender Figurinen in der Unterburg anzusetzen ist, um ein solches Produkt handelt. Damit würde derartige Ausschussware also nicht nur im direkten Umfeld des Töpferofens auf der Unterburg auftreten, sondern auch im Stadtgebiet, was zeigt, dass – obwohl eine elaborierte Fertigung und Bemalung bei wenigen Stücken in der Nachpalastzeit noch anzutreffen ist – die flüchtige Fertigung der Figurinen durchaus vom zeitgenössischen Geschmack akzeptiert wurde²⁹⁹¹.

2985 DB-Nr. 761 (Fragment eines Reittieres, Stierkopf mit Spuren applizierter Hände unter den Hörnern), DB-Nr. 969 (Spezies nicht identifiziert, sitzendes und ithyphallisches Tier), DB-Nr. 1314 (Reittier bzw. evt. Gefäßapplik aus Stadt Nordost), DB-Nr. 1663 (Gespanntier), DB-Nr. 2172 (Spezies nicht identifiziert, mindestens vierfüßiges zoomorphes Wesen).

2986 Vgl. Damiani 2006, 668. Terrakotta-Figurinen in Form von Equiden sind in Italien seit einem späten Zeitpunkt innerhalb des Bronzo Recente belegt, treten aber sehr selten als Henkelprotome auf. Die Verbindung von Gefäß und Terrakotte in Form einer Henkelprotome ist ein typisch italisches Phänomen, vor allem die Darstellung von Enten und Boviden dominieren im Typenspektrum der Henkelappliken. Deshalb werde ich auch den Beleg einer Stierkopfprotome, s. Anm. 2976, aus dem Stadtgebiet Nordost als indirekten Verweis auf italische Einflüsse.

2987 Vgl. auch Anm. 2911.

2988 Podzuweit 2007, 225 konstatiert, dass die keramische Phase SH III C Entwickelt von kurzer Dauer gewesen sein müsse und im Stadtgebiet nicht nachgewiesen sei – letztere Einschätzung ist mittlerweile zu revidieren: Sowohl die dritte Siedlungsphase in Stadt Nordwest als auch Phase 3 in Stadt Nordost sind in SH III C Entwickelt zu datieren; neuerdings auch die zweite Siedlungsphase in den Unterstadt-Grabungen Nordwest, s. Maran – Papadimitriou 2016, 47(–63).

2989 DB-Nr. 1310.

2990 s. dazu Kapitel IV.

2991 Das Auseinanderbrechen einer während der Palastzeit noch >zentralistischen< bzw. stark auf die Argolis konzentrierten Figurinenproduktion und die Gründung vieler lokaler und regionaler Keramikwerkstätten, in denen auch Terrakotten hergestellt wurden, lässt sich ansatzweise auch in Chania beobachten: Mittels der OES-Methode untersuchte Figurinen aus den SM III C-Schichten der Grabung am Agia Aikaterini Platz im Stadtteil Kastelli sind mit Ausnahme einer Phi B-Terrakotte, die ich für ein palastzeitliches Altstück halte, alle lokal gefertigt worden: Insgesamt sind zwölf mykenische Figurinen aus Chania mit OES (*Optical Emission Spectroscopy*) untersucht worden, Jones – Mee 1986, 465. Zur Tierfigurine mit spätem Linearmuster, Typ 2, s. auch Jones – Mee 1986, 465 Taf. 6.4 c, diese Figurine (Probennummer 83) ist laut Jones – Mee 1986, 467 Tab. 6.7 lokal (Jones – Mee 1986, 467 Tab. 6.7: Cluster I/lokal = 79, 80, 81, 82, 83, 86, 89; Cluster II/Import aus der Peloponnes = 84, 85, 87, 88, 90; vgl. Jones – Mee 1986, 230 Tab. 3.12 (und von mir erstellte Konkordanz der Probennummern mit den Nummern der Terrakotta-Figurinen aus Chania nach Winbladh 2000): 79 = 70.TC14; 80 = 70.TC5; 81 = 70.TC19; 82 = 70.TC32; 83 = 71.TC1; 84 = 71.TC6; 85 = 73.TC13; 86 = 73.TC16; 87 = 73.TC17; 88 = 73.TC38; 89 = 73.TC36; 90 = 74.TC1). Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang der Nachweis, dass die typologisch eindeutig nachpalastzeitliche Tierfigurine mit spätem Linearmuster und eine anthropomorphe Gefäßprotome, die sich gut mit DB-Nr. 1190 vergleichen lässt (welches in einem SH III C Spätzeitlichen

Aussagen zur Figurinenverwendung während der letzten beiden Siedlungsphasen fallen schwer: Diachron lässt sich in Stadt Nordost über die Dauer der Nachpalastzeit eine sukzessive Abnahme der Figurinenfunde beobachten – in der Spätphase der mykenischen Epoche beziehungsweise am Übergang von Bronze- zu früher Eisenzeit sind Terrakotta-Figurinen fast gänzlich aus dem Fundbild der Siedlung verschwunden.

Betrachtet man synoptisch das Figurinenspektrum aus Stadt Nordost und Stadt Nordwest, so sind in beiden Arealen sehr wenig skeuomorphe Terrakotten belegt, was als zeittypisch gelten darf. Allerdings ist in beiden Untersuchungsgebieten ein Bettmodell unter den Funden, welche anscheinend die in der Palastzeit populären Thronmodelle verdrängen. Stilistische Vergleiche wiesen in zwei Fällen indirekt auf Beziehungen mit Kreta²⁹⁹². Außerdem ließ sich in beiden Siedlungsarealen ein plötzliches und zahlenmäßig relativ konzentriertes Auftreten von Terrakotten, welche in der Tradition der HGK stehen, innerhalb der Phase 2 in Stadt Nordost beziehungsweise seit dem zweiten Fußbodenhorizont der ersten Siedlungsphase in Stadt Nordwest feststellen²⁹⁹³.

Abschließend möchte ich noch einmal auf meine Interpretation des östlichen Hofareals als potenziellen Werkstattbereich eingehen, der m. E. auf metallurgische Arbeiten – wenn auch nicht in großem

Kontext in der Unterburg zutage kam) lokal gefertigt sind, zu Abbildungen der Figurinen s. Winbladh 2000, Taf. 92: 70-TC 019 = Probennummer 81 von Jones – Mee 1986 (Arm einer großen Figur; lokal); Winbladh 2000, Taf. 93: 70-TC 005 = Probennummer 80 (Tierfigurine, Linearmuster, Typ 2 spät; lokal); 70-TC 032 = Probennummer 82 (anthropomorphe Gefäßprotome; lokal, vgl. mit DB-Nr. 1190 aus Tiryns); 73-TC 013 = Probennummer 85 (Phi B; Import). Zur Korrelation der Periode SM III C mit den Phasen des SH III C s. Jung 2006d, 183 Anm. 1299, der darauf hinweist, dass eine Stierkopffrotome aus Chania, die auf einem SM III C Früh-zeitlichen Fußboden gefunden wurde und mit Exemplaren des SH III C Fortgeschritten aus Tiryns verglichen werden kann, eine Synchronisierung von SH III C Fortgeschritten und dem Ende von SM III C Früh wahrscheinlich macht, s. dagegen aber mittlerweile Kardamaki u. a. 2016, 148 Tab. 1, die das Ende von SM III C Früh mit dem Ende der Phase SH III C Entwickelt gleichsetzen.

Ein weiterer überregional bedeutsamer Fundplatz der Nachpalastzeit im Hinblick auf die Figurinenproduktion wäre auch Kynos-Livanates, weil sich hier in der mittleren SH III C-Zeit eine rege Produktion figürlich bemalter Keramik nachweisen lässt. Inwieweit die Werkstatt, welche die bekannten Schiffskrater fertigte, auch Terrakotten produzierte, kann bislang nicht erlassen werden, da die mykenischen Figurinen und Figuren aus Kynos-Livanates nur ausschnittsweise publiziert worden sind, s. Dakoronia – Bouyia 1999, 22 Abb. rechts unten; 23 Abb. rechts oben; Alram-Stern 2016; Alram-Stern 2018.

2992 Zusätzlich zu Verweisen auf auswärtige Kontakte im Figurinenmaterial (möglicherweise nach Kreta, sicherer nach Italien), zeichnet sich Gleiches stärker noch im sonstigen Fundmaterial ab, so das Auftreten kretischer Bügelkannen, die teilweise aus Chania zu stammen scheinen, s. Anm. 2783, 2842; Maran 2005; Stockhammer 2008a, 97; außerdem Kardamaki u. a. 2016, 150, 157; wie auch der Bezug der Panzerschuppe auf den levantinischen Raum und die Verbindungen der lokal geformten Wandapplik nach Zypern, welches ebenfalls als Vergleich für die möglicherweise orthogonale Planung des Straßennetzes im nördlichen Stadtgebiet herangezogen wurde, s. Kilian 1980b, 173, 178; dagegen Mühlenbruch 2013, 341.

2993 Das Auftreten von Figurinen, die der Tradition der HGK entspringen und auch stilistische Ähnlichkeiten mit italischen

Terrakotten aufweisen, ist ein Phänomen, das nicht nur in Tiryns festgestellt werden kann, andernorts aber bislang nicht erkannt wurde, s. z. B. French 2006, Taf. 74 Nr. 44 zur Impasto-Figurine eines Mannes mit applizierten Brustwarzen, Hoden und Penis (laut French 2006, 262 aus dem Hof 8/9 im Schnitt ME während der Phase Lefkandi 2a gefunden), der sich bestens mit einer Figurine aus Chania vergleichen lässt (Winbladh 2000, 183 f. 73-TC 018 Taf. 92, 109a:10), aber auch ungefähr mit der zeitgleichen anthropomorphen Figurine aus Scarceta (Babbi 2008, 38 f. Kat.-Nr. 10 Taf. 4 B; Abb. 10; Datierung in den älteren oder mittleren Abschnitt des Bronzo Finale bzw. in die Anfangsphase des Bronzo Finale) und den beiden etwas späteren menschengestaltigen Terrakotten aus Rocavecchia (Babbi 2008, 49–52 Kat.-Nr. 91–20 Taf. 8, 9; Abb. 10 A, B; Datierung in die Phase Bronzo Finale 2). Anhand der Fundkontexte in Lefkandi scheinen auch dort derartige Terrakotten erst in einem jüngeren Abschnitt von SH III C Früh aufzutreten, vgl. French 2006, Taf. 74 Nr. 85 (irrtümlich als Gespannfigurine interpretiert, French 2006, 263; aus Südraum im Versuchsgraben IV, Phase 1b): Bei dem Exemplar handelt es sich entweder um eine früh-helladische (was unwahrscheinlich ist) oder eine unbemalte, handgemachte, geglättete Tierfigurine; s. auch French 2006, Taf. 74 Nr. 87 zu einer großen Impasto-Tierfigurine und French 2006, Taf. 74 Nr. 88 (laut French 2006, 263 aus Versuchsschnitt IV, möglicherweise Phase 1b) zu einer kleinen handgemachten, geglätteten Tierfigurine, die sich ungefähr mit den Tierchen DB-Nr. 1001, DB-Nr. 1112 und DB-Nr. 1244 aus Stadt Nordwest vergleichen lässt. s. French 2006, Taf. 75 Nr. 65 zu einer handgemachten, geglätteten, möglicherweise aber in mykenischer Töpfertradition unbemalten und verbrannten Tierfigurine, die sich nach French 2006, 263 im Nordraum des Versuchsschnittes IV, Phase 1b fand. Im Hinblick auf italische Einflüsse sind auch die monochrom bemalten Stierkopffrotomen aus Lefkandi anzuführen, s. French 2006, Taf. 46, 5 zu den drei Exemplaren, die als Henkelauflage dienten, von denen P16 von der tieferen Hoflauffläche im Schnitt III stammt und damit möglicherweise in die Phase 2a datiert, während P3 im Hof 8/13 der Phase 1a gefunden wurde und P309 in einem Fundkontext der Phase 1b zutage kam. Auch in Aigeira sind anscheinend Figurinen der HGK gefunden worden, s. Alram-Stern 2006, Taf. 16, 67; Alram-Stern 2007, 25 Abb. 3, 6.

Stil – hinweist: Verfolgt man das Auftreten und die Ausstattung von Werkstattkomplexen diachron, ist im Tiefschnitt während der mittleren Palastzeit ein Werkstattareal in den Räumen R210 und R215 belegt, in dessen Umkreis auffällig viele Figurinenfragmente und sogar eine zu großen Teilen erhaltene scheibengedrehte Figur belegt sind. In der ausgehenden Palastzeit findet sich innerhalb des Baukomplexes A der Raum R10, der ebenfalls vage Hinweise auf Metallverarbeitung erbracht hat. Im Tiefschnitt und auch im Raum R10 kann eine Massierung von anthropomorphen Figurinen festgestellt werden, die sich von der Funddichte in anderen Räumen signifikant unterscheidet. Dagegen ist in der Nordspitze der Unterburg eindeutig ein zeitgleicher Handwerksbetrieb in Bau XI zu lokalisieren²⁹⁹⁴, in dessen Umfeld auffällig wenige Figurinenfragmente dokumentiert sind. Treten Figurinenbruchstücke in den betreffenden Schichten auf, sind sie mehrheitlich Altstücke oder nicht einem stratigraphisch geschlossenen Kontext zuzuordnen. Joseph Maran und Maria Kostoula haben anhand eines Fayence-Rhytons in Form eines Affen- oder Humbabakopfes²⁹⁹⁵, eines Elfenbeinstabes mit Keilschriftzeichen²⁹⁹⁶ sowie Keramikfunden (einer kanaanäischen Amphore mit zyprominoischen Ritzzeichen²⁹⁹⁷, einem levanto-mykenischem Kelch²⁹⁹⁸, Wandappliken²⁹⁹⁹ und einem zyprischen Krug³⁰⁰⁰) Hinweise auf enge Verbindungen ins östliche Mittelmeer, insbesondere in die Levante und nach Zypern, nachweisen können³⁰⁰¹.

Wenn sich, wie ich darzulegen versucht habe, auch in Stadt Nordost potenziell ein Werkstattareal im >Innenhof< zwischen den Räumen R1/00 und R2/00 im Süden und R6/00 sowie R7/00 bzw. R4/00 im Norden nachweisen lässt, so könnte dies in die Reihe der Werkstattbefunde gestellt werden. Ein Sachverhalt ist in diesem Hofareal der mittleren Nachpalastzeit besonders auffällig: Es gibt zwar Hinweise auf Metallverarbeitung, zeitgenössische Figurinen fehlen aber völlig. Dies entspricht in keiner Weise dem Bild beziehungsweise der Erwartungshaltung an einen solchen Befund. Normalerweise können gerade in Hofarealen der Nachpalastzeit viele Terrakottenfragmente dokumentiert werden (und wurden von mir meist als Abfall aus den umliegenden Räumen interpretiert, da die Objektzusammensetzung und der Erhaltungszustand der einzelnen Artefakte in solchen Freiflächen stark von Entsorgungsvorgängen aus den umliegenden Bauten geprägt sind). Außerdem wäre in Werkstattkontexten³⁰⁰² – setzt man eine über die Zeit konstante Ausstattung solcher Handwerksbereiche voraus – üblicherweise eine höhere Funddichte an Figurinen zu erwarten. Die Fundleere an Terrakotten im östlichen Hofbereich von Stadt Nordost könnte – unter Vorbehalt, weil die Befundinterpretation schwierig ist – ein Hinweis auf eine Akzentverschiebung in den Ritualen, die bei der Metallverarbeitung praktiziert wurden. In der Palastzeit kamen in derartigen Handwerksbereichen Ritualgegenstände zum Einsatz, die in mykenischen Kultpraktiken wurzeln, d. h. Terrakotta-Figurinen. Im Kontrast dazu häufen sich in Stadt Nordost Indizien für einen vorderasiatisch geprägten Ritualhabitus: Darauf verweisen die im Raum R8/00 verwendete Wandapplik und eine erste zypro-levantinische Lampe³⁰⁰³ sowie die Panzerschuppe, die in der vierten Phase unter einem Herd, also quasi als Fundamentopfer³⁰⁰⁴, niedergelegt wurde. Derartige Ob-

2994 Maran 2008, 50–53. 57; Kostoula – Maran 2012.

2995 Maran 2008, 57 Abb. 38; Kostoula – Maran 2012.

2996 Cohen u. a. 2010; Dietrich – Loretz 2010; Tropper – Vita 2010; Weippert 2011.

2997 Kilian 1988d, 108; Maran 2008, 56 Abb. 35 Mitte. Gemäß der neuen petrographischen Analysen stammt die Mehrzahl der in Tiryns gefundenen kanaanäischen Amphoren von der libanesischen Karmelküste, wo besonders Tyros ein Produktionszentrum für solche Gefäße darstellte, s. Kardamaki u. a. 2016, 160. Leider lässt sich nicht eruieren, ob dies auch auf die oben genannte Amphore zutrifft, da bislang keine Probennummern und Fundnachweise publiziert wurden.

2998 Maran 2008, 56 Abb. 35 links.

2999 Maran 2004b, 13 f. 18 Abb. 6–9; Maran 2008, 56 Abb. 36. 37.

3000 Maran 2008, 58. 59 Abb. 41.

3001 s. auch Vettters 2011c.

3002 Allerdings ist die Identifikation von Raum R10 sowie auch des SH III C Entwickelt-zeitlichen Hofareals in der Nordspitze der Unterburg problembehaftet, s. zu Raum R10 Anm. 2149 und zum nachpalastzeitlichen Hofareal mit einer Abfolge von Lehmöfen, die laut archäobotanischen Ergebnissen eher Hinweise auf Nahrungszubereitung als auf metallurgische Tätigkeiten liefern, Vettters u. a. 2016, 101 f.; 119–125. Eindeutig nicht metallurgisch sondern zur Nahrungszubereitung wurden die Öfen in den neuen Unterstadt-Grabungen Nordwest genutzt, – beziehungsweise zum Härten schwachgebrannter, ringförmiger Webgewichte, s. Maran – Papadimitriou 2016, 110; Maran u. a. 2019, 71. 74 Abb. 11. 12.

3003 Der zweite, besser erhaltene Beleg stammt aus Phase 4, s. Anm. 2913; vgl. auch Vettters 2011c, 27–30.

3004 Eine formal vergleichbare Form der Deponierung eines Objektes (bei dem es sich allerdings um eine Tonschale, nicht um

jekte und der Umgang mit ihnen könnten entweder auf in Tiryns ansässige Fremde aus dem Vorderen Orient oder Zypern deuten³⁰⁰⁵. Oder, was ich für wahrscheinlicher halte, auf eine neue Orientierung hinsichtlich der Ritualpraktiken von Tirynther Handwerkern schließen lassen, die in der Nachpalastzeit nicht mehr der palatialen Ideologie folgen, sondern fremde Bräuche übernehmen, was sich bereits am Ende der Palastzeit in dem Befund von Bau XI abzeichnen könnte³⁰⁰⁶.

Trotz aller Indizien für Fernkontakte in der Nachpalastzeit ist mit dem Zusammenbruch der Palastgesellschaft auch ein Niedergang des Metallhandels im östlichen Mittelmeer zu konstatieren. Allerdings etablieren sich zwei Gebiete im Mittelmeerraum, die besonders in der Nachpalastzeit durch Innovationen im Metallhandwerk hervortreten: Dies sind Zypern³⁰⁰⁷ und der italische Raum³⁰⁰⁸. In Stadt Nordost lassen sich an den materiellen Hinterlassenschaften – der Keramik, den Terrakotten und, wie ich vermute, auch an den Metallartefakten, Einflüsse sowohl aus dem italischen Raum als auch aus Zypern beziehungsweise der Levante³⁰⁰⁹ ablesen. Versucht man, solche Einflüsse sozialgeschichtlich auszudeuten, würde ich diese nicht als Nachweis für eine Fremdbevölkerung interpretieren³⁰¹⁰.

Aufgrund des Bronzeschrotts, von Metallwerkzeugen und Resten von Objekten im Rohzustand nach dem Guss an Bord des vor Kap Gelidonya gesunkenen Schiffes vermutet Susan Sherratt, dass sich bereits in der ausgehenden Palastzeit wandernde Bronzeschmiede aus Zypern in der Ägäis betätigten³⁰¹¹. Auch falls der Metallhandel in der Palast- und Nachpalastzeit unter zyprischer Kontrolle stand, ist m. E. aus den Tirynther Befunden nicht unbedingt auf die Anwesenheit zyprischer Handwerker zu schließen³⁰¹². Die Kontexte in Stadt Nordost belegen ganz unterschiedliche kulturelle Verflechtungen und Praktiken: So werden im östlichen Hofareal mit der Niederlegung der Panzerschuppe vorderasiatische rituelle Gepflogenheiten zitiert³⁰¹³. Im nördlich anschließenden Raumkomplex R7/00 und R6/00 ist hingegen eine Konzentration von HGK anzutreffen, für die Philipp Stockhammer glaubhaft machen kann³⁰¹⁴, dass sie von den Bewohnern dieser Struktur verwendet wurde. Keramik im südlichen Hauskomplex ist dagegen von der mykenischen Töpfertradition geprägt und es lassen sich in diesem Bau keine Fremdeinflüsse fassen, die auf Zypern verweisen. Vermutlich sind die fremden Anklänge in den lokalen Materialien und der andere Habitus im Umgang mit diesen Objekten auf eine Imitation von Bräuchen zurückzuführen, die in den >Trendsetter<-Regionen *en vogue* waren und die damit traditionelle mykenische Praktiken verdrängen, die eng an eine palatiale Ideologie gebunden waren.

eine bronzene Panzerschuppe handelt) lässt sich in den Metallwerkstätten des Palastareals von Kamid el-Loz beobachten, s. Frisch u. a. 1985, 181. Die dort in dem Lehmfutter unter einem Steinpflaster eingesetzte Schale ist ebenfalls als Fundamentopfer interpretiert worden. Auffällig ist an diesem gut untersuchten levantinischen Werkstattkomplex das Fehlen jeglicher Terrakotta-Figurinen unter den Kleinfunden, vgl. Frisch u. a. 1985, 112–120. Die besten Vergleichsbeispiele für die Besonderheiten des Tirynther Befundes (im Hinblick auf den Vorgang des Fundamentopfers und hinsichtlich fehlender Figurinen) finden sich damit m. E. in der Levante.

3005 s. zu einer ausführlichen und nuancierteren Diskussion Vettters 2011c, bes. 30–32.

3006 s. dazu Dietrich – Loretz 2010; Vettters 2011c, 26 f.

3007 s. zur Rolle Zyperns im ostmediterranen Metallhandel Sherratt 2000.

3008 Zum italischen Raum, insbesondere aber zur Rolle von Siedlungen in der Po-Ebene, an welchen sich auch die besten Parallelen für Figurinen der HGK im nördlichen Stadtgebiet finden, vgl. Anm. 2911 und Pearce 2000 zu Frattresina; zu einem anthropomorphen mykenischen Figurinenfragment aus Fondo Paviani in Venetien s. Borgna 2014, 116.

3009 So scheint die neugefundene Gussform für Sicheln aus dem SH III C Früh-zeitlichen, älteren Siedlungshorizont in den Unterstadt-Grabungen Nordwest, s. Maran – Papadimitriou 2016, 30. 31 Abb. 18, einem syro-palästinischen Typ zu entsprechen (für den Hinweis danke ich Claus Reinholdt sehr herzlich).

3010 Zielführender als eine starre etische Ethnienzuschreibung ist sicher der Ansatz, anhand der Verflechtung verschiedener Praktiken Hinweise auf emisch konstruierte Zugehörigkeiten und mannigfache Aneignungen fremder sozio-kultureller Praktiken zu gewinnen, s. dazu richtungweisend Maran 2012c.

3011 Sherratt 2000, 87.

3012 s. Anm. 3010. Die Verflechtung kultureller Praktiken wird besonders im Falle des Befundes von Bau XI offensichtlich, wo das Affen- bzw. Humbabakopf-Gefäß durchbohrt ist, also als Rhyton verwendet wurde und damit eine typisch mykenische Erwartungshaltung an Tierkopfgefäße erfüllte.

3013 Der Aufbau dieser Herdstelle mit einer Scherbenpflasterung und darüber einem Lehmüberzug entspricht aber den in Stadt Nordost und Stadt Nordwest beobachteten, typisch mykenischen Herdstellen der Nachpalastzeit, die allerdings neue Kochpraktiken implizieren, s. Maran – Papadimitriou 2016, 110.

3014 Stockhammer 2008a, 218 f.

V.4.6 Figurinen im häuslichen Umfeld am Ende der Nachpalastzeit

Untersucht man die Verwendung von Figurinen im Siedlungskontext diachron, ist nicht nur ihr Einsetzen für eine Deutung der Gattung wichtig, sondern auch das allmähliche Verschwinden von mykenischen Terrakotten, je weiter man sich der frühen Eisenzeit nähert. Um ansatzweise die Frage zu beantworten, warum besonders die typischen Frauenfigurinen am Ende der Bronzezeit obsolet werden, habe ich als Fallbeispiel eine Kontextanalyse des Raumes R₁₂₇ in SH III C Fortgeschritten und am Anfang von SH III C Spät gewählt. Da in diesem Raum Figurinenfunde auf Fußböden weitaus zahlreicher als in anderen zeitgenössischen Strukturen verzeichnet sind, stelle ich anschließend die Ausstattung des Raumes R₁₂₇ in den größeren räumlichen und zeitlichen Kontext von Figurinenfunden der Phasen SH III C Fortgeschritten und Spät im Süden und Südwesten der Unterburg. Das Areal umfasst den südlichen Abschnitt von Hof H₁, den Hof H₂ und den Hof H₃ mit den dazwischenliegenden Hausstrukturen: zuerst die Räume R₁₂₆ und R₁₂₇ während SH III C Fortgeschritten und zum Beginn von SH III C Spät³⁰¹⁵, d. h. im Horizont 21 a₁ bis in den Horizont 22 a₁ (s. Abbildung 46–Abbildung 47), inklusive des dem Raum R₁₂₇ östlich benachbarten Baus R₁₃₄/R₁₄₀ und des Raumes R₁₃₆ im Südwickel der Unterburg während des Horizontes 21 c₁ (s. Abbildung 46). Diese Gebäude werden durch Raum R₁₁₂, den Raumkomplex R₁₀₆/R_{106a}/R₁₂₄ und den Bau VIa sowie die Struktur R₁₂₉ im jüngeren Abschnitt von SH III C Spät ersetzt, d. h. im Horizont 22 c₁ (s. Abbildung 48).

Das Südwestareal der Unterburg ist in der Spätphase der mykenischen Zeit besonders interessant – an den hier gefundenen Figurinen lassen sich stilistische und typologische Entwicklungen in der Terrakottplastik aufzeigen, die auf die protogeometrische Zeit verweisen beziehungsweise Entwicklungen vorwegnehmen, von denen bislang angenommen wurde, dass sie sich erst in der frühen Eisenzeit etablierten. Anhand der Raumkontexte lässt sich in diesem Areal außerdem zeigen, welchen Stellenwert die Figurinen in der zeitgenössischen Lebenswelt einnahmen. Aufgrund der guten Erhaltungsbedingungen von Fußböden und Rauminventaren ist es vielleicht sogar möglich, den Benutzerkreis zu bestimmen, der am Ende der mykenischen Zeit noch Figurinen verwendete.

Warum ich im Folgenden nicht allen Terrakottafragmenten aus diesem Areal das gleiche Gewicht bei der Kontextdeutung beimesse, möchte ich nochmals kurz erläutern. Im Zuge der stratigraphischen Bearbeitung habe ich alle Figurinen aus den Schichten der Horizonte 21 und 22 stilistisch und im Hinblick auf ihre räumliche Verteilung untersucht³⁰¹⁶. Eine Zuweisung zu dem jeweiligen Horizont stellt allerdings eine Sediment- oder Architekturdatering dar, weshalb die stratigraphische Einschätzung des architektonischen Zusammenhanges nicht unbedingt den Verwendungs- oder Entsorgungszeitpunkt der Figurinen oder eine Datierung der Terrakotten per se reflektiert. Da sukzessive Siedlungsschichten, wie ich bereits wiederholt gezeigt habe, einen hohen Anteil an Altstücken aufweisen können und sich mit fortschreitendem Alter einer Siedlung immer mehr derartige Funde ansammeln, wurden keine palastzeitlichen Figurinenbruchstücke³⁰¹⁷ aus dem Areal kartiert (s. Tabelle 37 – Tabelle 38). Die von mir als palastzeitlich charakterisierten Fragmente sind aufgrund typologischer Überlegungen ausgeschlossen worden; allerdings hält die Hypothese zu den Laufzeiten der Typen auch einer Überprüfung von anderer Seite stand: In der Regel waren solche >Altstücke< stark fragmentiert und wiesen teilweise eine abgeriebene Oberfläche auf. Als Argument gegen eine Verwendung derartiger Terrakotten noch im nach-

3015 Hier wird offensichtlich, dass die Brandzerstörung der Bauten in der Unterburg am Ende von SH III C Fortgeschritten zwar im Fall des Kultraumes R₁₁₀ bzw. Raumes mit kultischer Teilfunktion R₁₁₅ eine einschneidende Zäsur darstellte, nicht aber in den südlich gelegenen Bauten R₁₂₆ und R₁₂₇.

3016 Unter die 292 Figurinenfragmente fallen auch insgesamt 31 anpassende Bruchstücke, die teilweise aus tieferen Schichten oder anderen Arealen der Unterburg stammen.

3017 Im Hor. 21 sind 26 Figurinenfragmente bzw. 23 einzelne Figurinen als palastzeitliche Altstücke ausgeschieden worden, im Hor. 22 insgesamt 84 Bruchstücke bzw. 81 Figurinen. Die Zunahme der Altstücke im Hor. 22 ist zum einen auf die fortschreitende Erosion zurückzuführen, die durch die allmähliche Siedlungsauffassung an Momentum gewinnt, zum anderen auf großflächige Planierungen im Hor. 22 b, s. dazu Seite 361. 365 und Anm. 3134.

palastzeitlichen Siedlungskontext kann auch ihre jeweilige Lage in den anthropogenen Schichten der Unterburg angeführt werden: Palastzeitliche Figurinenfragmente in Schichten des SH III C Fortgeschritten und Spät kamen mehrheitlich entweder im Bauhorizont oder in der Auflassungsschicht von Bauten beziehungsweise in nicht klar stratifizierten Freiflächen zutage. In einigen Fällen belegt sogar die Schichtdatierung anpassender Fragmente, dass es sich bei den Bruchstücken um langfristig umgelagerten Abfall handelt³⁰¹⁸.

Aus dem Südwestareal³⁰¹⁹ stammen insgesamt 292 Figurinenfragmente; bei den 182 näher ausgewerteten, da typologisch nachpalastzeitlichen Terrakotten³⁰²⁰ ist zu beobachten, dass nur unter den SH III C-zeitlichen Figurinen fast unbeschädigte Exemplare belegt und auch die Fragmente im Durchschnitt besser als palastzeitliche Bruchstücke erhalten sind. Beginnend mit dem Horizont 21, d. h. der Phase SH III C Fortgeschritten nach Kilian, lässt sich auf der Lauffläche im Hof H1 bis zum Ende dieser Phase³⁰²¹ im Vergleich zur SH III C Früh-Zeit eine deutliche Reduktion in den Frauenfigurinen feststellen³⁰²². Dagegen sind jetzt erstmals wenige zoomorphe Figurinen in diesem öffentlich zugänglichen Areal belegt, die anscheinend auf eine häuslich-private Nutzung bzw. auf Vorgänge verweisen³⁰²³, welche nicht mit Kultpraktiken am oder im Kultraum zu verbinden sind. Grund zu dieser Vermutung gibt auch eine zu einem Drittel bis zur Hälfte erhaltene Tierfigurine³⁰²⁴ an einer Herdstelle im Süden von Hof H1³⁰²⁵. Weitere Tierfigurinen kamen in Schutt- und Planierungsschichten zutage³⁰²⁶ und können deshalb nicht kontextuell erschlossen werden.

Im Norden des Raumes R127 liegt an der Burgmauer der langgestreckte Raum R126, der einen breiten und zentral gelegenen Eingang von Osten her aufweist. Im Raum R126 lässt sich ein erster Fußboden im Horizont 21 c1 – allerdings nur im Nordteil – nachweisen, ein zweiter Fußboden datiert bereits in den

3018 So bei (DB-Nr. 765, DB-Nr. 2021, DB-Nr. 2022 und DB-Nr. 2023) und bei (DB-Nr. 837, DB-Nr. 2083, DB-Nr. 2084, DB-Nr. 2085).

3019 Im Gegensatz zu Rahmstorf 2008b, 3 Taf. 100–102 und Mühlenbruch 2013, 8; Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Plan 3 ziehe ich die Trennlinie zwischen dem Westareal und dem Südwestareal für meine Untersuchungszwecke an der Südgrenze von Hof H1 – auch wenn dadurch der Bau VIa in beiden Arealen zu liegen kommt (allerdings im Süden nur zu sehr geringen Teilen). Erst nachdem typische Fundmuster und Figurinentypen der späten Nachpalastzeit herausgearbeitet worden sind, möchte ich die Fundumstände des Baus VIa näher betrachten, da der Bau nur wenige SH III C-zeitliche Figurinen beinhaltet. Für meine Fragestellung zu regelhaften Aufstellungskontexten in den Phasen SH III C Fortgeschritten und SH III C Spät ist er auf den ersten Blick nicht ausschlaggebend; in einer kulturhistorischen Synthese am Ende des Kapitels werde ich die Besonderheiten des Baus und seiner Ausstattung aber konkretisieren.

3020 Unter den zeitgenössischen Figurinen im Südwestareal sind circa ein Drittel der Phase SH III C Fortgeschritten zuzuweisen (im Hor. 21 insgesamt 59 Fragmente bzw. 53 einzelne Figurinen), während zwei Drittel aus der Phase SH III C Spät stammen (im Hor. 22 insgesamt 123 Bruchstücke von 115 verschiedenen Figurinen). Die Dominanz von Terrakotten in SH III C Spät-zeitlichen Schichten ist aber nicht als Anstieg in der Figurinenproduktion und –Verwendung zu interpretieren, sondern auf das allmähliche Auflösen der Siedlung in der Unterburg zurückzuführen. Dabei treten auffällig zerscherbte Figurinenfragmente besonders in den Freiflächen auf, was auf Entsorgungsvorgänge zurückzuführen sein dürfte, und sind in einigen Fällen nachweislich sekundär verlagert. Eine Kartierung der palastzeitlichen Altfunde in einem solch großen Areal hätte dieses ohnehin komplexe Fundbild verunklärt, wodurch das

jetzt deutlich werdende Bild der Fundmuster von Figurinen in der Nachpalastzeit leicht hätte übersehen werden können – was auch der Fall bei den bisherigen Betrachtungen zur Figurinenverteilung in Tirynther Siedlungsschichten der Nachpalastzeit war, s. Kilian 1992, Taf. 5, a. b; 6, 1.

3021 Das Ende der Phase SH III C Fortgeschritten kann ungefähr mit der Brandzerstörung (Kilian spricht allerdings von einer Erdbebenzerstörung, Kilian 1981a, 159) korreliert werden, die den Kultraum R110 zum Einsturz bringt und einen Großteil seines Inventars unter dem Fußboden von Raum R110a konserviert, wobei die Deponierung der Objekte letztendlich nicht auf natürliche Weise erfolgte, sondern auf rituelle Praktiken zurückzuführen ist, s. Kapitel V.4.4.2.5; s. auch Anm. 3092.

3022 Während im Hofareal H1 mindestens 31 weibliche Terrakotten oder Fragmente davon in SH III C Früh-zeitlichen Schichten zutage kamen, können um den Nachfolgebau R110, d. h. während der Phasen SH III C Entwickelt–SH III C Fortgeschritten nur noch maximal sechs bis sieben Bruchstücke von Frauenfigurinen im Hof mit Ritualen des kommunalen Kultes verbunden werden, s. Anm. 2582. 2597. 2598 zu Altfunden.

3023 Beispielsweise DB-Nr. 1418 an einer Herdstelle zwischen Raum R110a und Raum R112. Aufgrund der sechs Tonspulen, die direkt westlich der Feuerstelle dokumentiert und sehr wahrscheinlich mit einer Webvorrichtung in Verbindung zu bringen sind s. Rahmstorf 2008b, Taf. 130 (Kat.-Nr. 1690, Kat.-Nr. 1698, Kat.-Nr. 1715, Kat.-Nr. 1728, Kat.-Nr. 1732 und Kat.-Nr. 2482), würde ich diesen Bereich eher als einen häuslichen denn als kommunalen Aktivitätsfokus deuten, so auch Rahmstorf 2008b, 267; kontra Albers 1994, 107, s. auch Anm. 2611.

3024 DB-Nr. 1202.

3025 Die Terrakotte liegt direkt vor der Nordwestecke des Raumes R126 und ist auf diesen Bau zu beziehen.

3026 DB-Nr. 522, DB-Nr. 1202, DB-Nr. 1203, DB-Nr. 1417, DB-Nr. 2166.

älteren Abschnitt der Phase SH III C Spät, d. h. in den Horizont 22 a1³⁰²⁷. Anschließend wurde der Raum planiert und im Norden durch Raum R124 überbaut. Installationen im Raum sind eine zentrale Herdstelle und ein langgezogenes Steinpodest mit Lehmauflage an der Außenseite der Ostwand. Als Westwand nutzt die dem Eingang gegenüberliegende Langseite des Raumes die Befestigungsmauer der Unterburg.

V.4.6.1 Raum R127

In den Quadraten LXI 43/66–LXII 43/59–LXI 44/38–LXII 44/30 wurde während der Kampagnen 1979 bis 1981 der Raum R127 ergraben, dessen Nordteil bereits in einem alten Grabungsschnitt aus dem Jahre 1905 durch Wilhelm Dörpfeld angeschnitten worden war. Der rechteckige Raum R127 ist mit Ausmaßen von ca. 12 × 9 m der größte neu errichtete Bau in der Unterburg während der Nachpalastzeit; seine Errichtung fällt in den Zeitabschnitt SH III C Fortgeschritten (s. Abbildung 46)³⁰²⁸ (innerhalb dieser Phase sind drei Fußböden nachweisbar), seine letzte Zerstörung bzw. Auflassung nach Kilian in die Phase SH III C Spät (s. Abbildung 47). Die mykenische Keramik aus Raum R127 diente Christian Podzuweit als wichtigstes Beispiel für die stilistische Unterteilung der Spätphasen in der Nachpalastzeit³⁰²⁹ und ist schon in den Vorberichten ausführlich publiziert worden³⁰³⁰; zudem wurde der Bau mehrmals aufgrund vermeintlicher Fundkonzentrationen von italisch beeinflusster grauer Ware und HGK in der Literatur erwähnt³⁰³¹. Im Raum R127 ließ sich während der Architekturphasen SH III C Fortgeschritten–Spät eine rasche Abfolge von insgesamt vier Fußböden feststellen, wodurch drei Rauminventare jeweils nach oben durch den darauffolgenden Fußboden versiegelt sind. Da sekundäre Störungen ausgeschlossen werden können, darf der Erhaltungszustand der Kleinfunde und Figurinen als beispielhaft für die typische Befundsituation in Räumen mit längerfristiger Nutzung gelten.

Während der ersten Nutzungsphase³⁰³² lag der Fußboden im Raum R127 zwischen 14,81 bzw. 14,85–15,01 m ü. NN³⁰³³. Zwischen dem Fußbodenniveau und dem darüberliegenden Schutt kann kaum geschieden werden, da der Fußboden des darauffolgenden Horizontes 21 b1 nur wenige Zentimeter oberhalb jenes des Horizontes 21 a1 liegt. Der Raum weist einen Eingang im Südosten auf, wobei an der Südwand des Baus nahe des Eingangs ein antenartiger Mauervorsprung aus kleinen Steinen ansetzt, der eine Nische neben der Westseite des Eingangs bildet. Als Westwand dient dem Raum R127 in allen Phasen die Burgmauer. Die Nord-, Ost- und Südmauern bestehen aus kleinen bis mittelgroßen Bruchsteinfundamenten mit aufgehendem Lehmziegelfachwerk; die geringe Mauerstärke von ca. 36 cm ist ein typisches Merkmal der SH III C-zeitlichen Architektur³⁰³⁴. Nur die Süd- und Südostwand weisen eine Fundamentverstärkung aus kleineren Steinen gegen das nach Süden abschüssige Terrain auf. Entlang der Westwand ist der Raum durch eine kleinsteinige Füllung gestört, die auf eine ältere, aber vermutlich wiederbenutzte Kanalöffnung³⁰³⁵ zurückzuführen ist, welche wahrscheinlich erst nach Auflassen des gesamten Baus einbrach³⁰³⁶. An die Störung schloss sich nach Osten ein stark lehmhaltiger Bereich mit einer Aschenkonzentration an. Auf dem Fußboden wurde im Zentrum des Raumes ein Viereckherd angetroffen³⁰³⁷

3027 Zur Kartierung der Kleinfunde in Raum R126 s. Rahmstorf 2008b, Taf. 139.

3028 Dies ist der Hor. 21 a0 bei Kilian. Podzuweit definiert denselben Horizont in der Keramikentwicklung allerdings noch als SH III C Entwickelt und spricht erst ab dem Hor. 21 b0 von der Phase SH III C Fortgeschritten.

3029 Podzuweit 2007, 215.

3030 Podzuweit 1981, 209 Abb. 58, 1–7; 213 Abb. 61, 6. 11; 213 Abb. 62, 4; 214 Abb. 63, 3. 6. 7, zu diesem Zeitpunkt bezeichnete Podzuweit die Keramikphase noch als spätes SH III C Entwickelt; erst 1983 wird die Bezeichnung SH III C Fortgeschritten von ihm verwendet, s. Podzuweit 1983, 369 Abb. 3; 373 Abb. 4; 380 Abb. 6; 382 Abb. 7; 385 Abb. 8. 9; 387 Abb. 10; 397 Abb. 15.

3031 Belardelli 1999, 451–460; Belardelli – Bettelli 1999, 473 f.

3032 Dies entspricht dem Hor. 21 a1.

3033 Die Höhenwerte liegen auf der Oberfläche XI bzw. X, vgl. Kilian 1983, 284 Abb. 7. Der Plan wurde auf Grundlage der Buntstiftplana P329, P331 und teilweise P330 umgezeichnet, vgl. Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Plan 48.

3034 Kilian 1981a, 154; s. einschränkend Mühlenbruch 2013, 252.

3035 In den Quadraten LXI 44/28.38.

3036 Kilian 1981a, 154.

3037 Kilian 1983, 287 Abb. 9. Der Herd trägt die Sondernummer Nr. 15, s. Buntstiftplanum P330.

(bestehend aus einer Scherbenlage und einem darüberliegenden Lehmverstrich), wobei der Herd durch den Lehmverputz leicht über den Fußboden herausragte. In das Scherbenpflaster des Herdes waren unter anderem Scherben einer großformatig erhaltenen handgemachten, geglätteten Knickwandschale mit hochgezogenem Bandhenkel integriert³⁰³⁸. Im Ostteil des Raumes befand sich ein weiterer, allerdings runder Herd, der wiederum aus einer Scherbenlage und darüberliegender Lehmplatte bestand³⁰³⁹. Dieser Herd lehnt genau dort an die Südmauer an, wo außen der Mauervorsprung eine zusätzliche Nische bildet³⁰⁴⁰. Das Keramikinventar setzt sich aus circa 20 % unbemalter Feinkeramik, darunter auch einigen unbemalten Kylikes, sowie verschiedenen Formen bemalter Gefäße zusammen, unter anderem einem Krater mit Wellenband-Dekor³⁰⁴¹. In der Nähe des Viereckherdes³⁰⁴² kamen tönerner Kerbschnittleisten zutage, die circa einen Zentimeter breit und auf einer Seite eben waren³⁰⁴³. Drei Bruchstücke von Tierfigurinen sind verstreut in der Südhälfte des Raumes dokumentiert³⁰⁴⁴, ein weiteres Fragment³⁰⁴⁵ fand sich unterhalb der Nordmauer des Raumes. Ganz im Westen an der Burgmauer ist innerhalb einer Störung ein säulenförmiger Standfuß³⁰⁴⁶ gefunden worden, der typologisch ein palastzeitliches Altstück darstellt und wahrscheinlich durch den an dieser Stelle verzeichneten Tiergang aus den darunterliegenden Schichten der mittleren und entwickelten Palastzeit hochgearbeitet wurde. Außerdem kam in der Südwestecke noch ein Radmodell³⁰⁴⁷ innerhalb einer Störung zum Vorschein, die durch den Einbruch der Kanalöffnung in diesem Bereich entstanden ist. Das Radmodell ist aber typologisch nachpalastzeitlich und wenn nicht mit diesem Horizont, dann wahrscheinlich mit einem der jüngeren Fußböden im Raum R127 zu verbinden.

Unter den Terrakotten³⁰⁴⁸ aus der ältesten Nutzungsphase (s. Kartierung 27) sind nur zwei ungefähr zu einem Drittel des Originals erhalten³⁰⁴⁹ und repräsentieren charakteristische nachpalastzeitliche Typen – es handelt sich um je einen Vierfüßler mit spätem Rippenmuster respektive ohne jeglichen Dekor, aber mit einem weißen Überzug. Sie liegen laut ihrer Abhubsangabe oberhalb des Fußbodens im Südosten nahe des Eingangs und der kleinen Feuerstelle. Im östlichen Teil des Raumes, d. h. nördlich der zoomorphen Figurinen im Eingangsbereich, sind vier Steatit-Konuli und zwei Terrakotta-Wirtel zu verorten³⁰⁵⁰.

Im Hinblick auf den Erhaltungsgrad der Terrakotten auf und über dem ältesten Fußboden ist zu fragen, ob alle Figurinen zur Ausstattung des Raumes gerechnet werden dürfen und ob sie Aufschlüsse über das einstige Figurineninventar des Raumes R127 geben: Das Fragment einer anthropomorphen Terrakotte ist ein Altfund und daher auszuschließen; auch das entweder auf oder oberhalb des Fuß-

3038 Scherben aus LXII 43/83 X und LXII 43/92.93 Ofl. XI Nr. 15, s. Kilian 1983, 292 Abb. 15, 8.

3039 Der Herd ist Nr. 11 auf Ofl. X in LXII 44/17.

3040 Diese Nische, die an einen Windfang erinnert, verengt zusammen mit einer dem Eingang südlich vorgelagerten Grube oder kreisförmigen Steinansammlung die Eingangssituation im Süden. Deshalb scheint schon in der ersten Nutzungsphase ein Zugangsweg eher von Osten als direkt von Süden aus dem Hof H3 den Raum R127 erschlossen zu haben.

3041 Zum Krater s. Podzuweit 1983, 380 Abb. 6; zum Befund s. Kilian 1983, 280. Die Scherben des Kraters dienen in der darauffolgenden Phase teilweise als Unterfütterung eines Herdes.

3042 Hier wurde gemäß Kilian auch der Rohling einer Knochenadel gefunden, s. Kilian 1983, 300 Abb. 24, 7. Rahmstorf 2008b, 201 spricht das Stück (Kat.-Nr. 1386) als Knochenspitze an und weist es aufgrund der Fundhöhe von 14,73 m ü. NN zu Recht dem Hor. 21 a0 zu, d. h. dem Horizont unter dem ersten Fußboden in Raum R127.

3043 Sie waren vielleicht als Applikationen auf Pithoi oder Krateren vorgesehen oder dienten als Terrakotta-Utensilien

bei handwerklichen Tätigkeiten; Kilian 2007, 53 und Anm. 417 weist jedoch darauf hin, dass sie auf einen planen Untergrund appliziert gewesen sein müssen.

3044 DB-Nr. 1934, DB-Nr. 2027, DB-Nr. 2137.

3045 DB-Nr. 717. Auch wenn dieses Fragment, welches circa ein Drittel einer unbemalten zoomorphen Terrakotte mit Ähnlichkeiten zur HGK repräsentiert, nach der Fundeinmessung innerhalb der Mauer zutage kam, entspricht seine Fundhöhe der des Fußbodens, sodass ich vermute, dass die Einmessung nicht völlig korrekt ist.

3046 DB-Nr. 1745.

3047 DB-Nr. 2009.

3048 Außer DB-Nr. 717 sind für die anderen Bruchstücke keine Fundhöhen dokumentiert, sodass sie nur allgemein dem Fußboden der ältesten Phase im Raum R127 bzw. der minimalen Füllschicht über diesem Fußboden (Hor. 21 b0) zugewiesen werden können.

3049 DB-Nr. 1934, DB-Nr. 2027.

3050 Rahmstorf 2008a, 153 Kat.-Nr. 191; 157 Kat.-Nr. 202; 159 Kat.-Nr. 179; 160 Kat.-Nr. 196 (Konuli); 156 Kat.-Nr. 806; 160 Kat.-Nr. 839 (Terrakottawirtel).

bodens entdeckte kleine Tierbein³⁰⁵¹ ist zu fragmentiert, um zur einstigen Figurinenausstattung gezählt werden zu dürfen – eher war es als Bruchstück in dem für den Fußboden verwendeten Lehm oder den einstigen Lehmziegeln des aufgehenden Mauerwerks integriert. Die kleine unbemalte Tierfigurine der HGK³⁰⁵² im Norden des Raumes lässt sich stratigraphisch schwer einordnen, da sie anscheinend innerhalb der Längsmauer und nahe des Bereiches liegt, in welchem der Grabungsschnitt von 1905 weit unter das Niveau der SH III C-zeitlichen Besiedlung abgetieft wurde. Am ehesten geben die beiden Figurinenfragmente im Südosten am Ein- und Durchgang zu Hof H₃ Auskunft über einstige Verwendungsmuster. Aufgrund ihres Erhaltungszustandes könnten sie Abfall repräsentieren, der in der Nähe des Eingangsreiches akkumulierte und von Zeit zu Zeit nach Süden in den Hof H₃ entsorgt wurde.

Betrachtet man die Typenzusammensetzung und Fundlage der Figurinen genauer, fällt zum einen auf, dass nur Tierfigurinen im Raum zutage traten. Zum anderen entspricht die Fundlage der beiden Terrakotten³⁰⁵³ im Südostteil des Raumes R₁₂₇ nahe des Eingangs und nördlich bzw. östlich an der Herdstelle Nr. 11 ungefähr der Lage von vier Steatitkonuli und zwei Terrakottawirteln, welche circa einen Meter nördlich der Figurinen gefunden wurden. Hier fand sich auch die zu zwei Dritteln erhaltene Bügelkanne mit dichtem Banddekor, die wahrscheinlich einen Import aus Achaia darstellt³⁰⁵⁴. So spiegeln die Kleinfunde (und wahrscheinlich auch die Terrakotten) sowie der Gefäßfund aufgrund der räumlichen Vergesellschaftung mit dem Herd vermutlich einen Aktivitätsfokus im Raum wider. Auffällig ist, dass fast keine Kleinfunde im Nordteil des Raumes angetroffen wurden. Ein Reibstein, der nahe der Ostmauer gelegen hatte³⁰⁵⁵, dürfte noch der Fundkonzentration im Mittelteil des Raumes zugerechnet werden³⁰⁵⁶. Südlich des Viereckherdes lag das Fragment eines Steinbeiles³⁰⁵⁷, ebenfalls hier sowie östlich des Herdes ist je eine vollständig erhaltene, bronzene Ösennadel³⁰⁵⁸ entdeckt worden; westlich des Herdes fand sich nur das fragmentarische Tierbein³⁰⁵⁹, während ungefähr einen Meter nordwestlich zwei Steatitkonuli dokumentiert sind³⁰⁶⁰. In der Nähe wurde zudem ein Wellenbandskyphos mit ausgespartem Innenband gefunden³⁰⁶¹. Im Westen des Raumes an der Burgmauer lagen ein weiterer Steatitkonulus sowie eine rundgeschlagene, nicht durchbohrte Scherbe³⁰⁶² in der schon erwähnten Aschekonzentration, an die sich nördlich der lehmhaltige Bereich anschließt.

Das Kleinfundinventar des Raumes R₁₂₇ weist in der ersten Phase auf Textilverarbeitung³⁰⁶³ (Spinnwirtel, Ösennadeln und unter Umständen Konuli) sowie auf Nahrungszubereitung (Reibstein) und möglicherweise ebenfalls auf handwerkliche Tätigkeiten (das Steinbeil, vielleicht auch die Kerbschnittleisten); eine intensive Vorratshaltung lässt sich aufgrund fehlender Installationen (Lehmtonnen oder in den Boden eingelassene Pithoi) nicht nachweisen. Die viereckige Lehmverkleidung des zentralen Herdes bot eine leicht erhöhte Arbeitsfläche direkt am Feuer, der kleine Rundherd westlich des Eingangs diente als zusätzliche Licht- und Wärmequelle. Das letztgenannte Areal scheint aufgrund der Fundverteilung um den Herd der am häufigsten frequentierte Bereich des Raumes gewesen zu sein. Aufgrund des fundfreien Bereiches im Norden – mit Ausnahme des unter der Nordwand zum Vorschein gekommenen zoomorphen Fragmentes – ist zu vermuten, dass bestimmte Raumbereiche unterschiedlich ge-

3051 DB-Nr. 2137.

3052 DB-Nr. 717.

3053 DB-Nr. 1934, DB-Nr. 2027.

3054 Podzuweit 1983, 369 Abb. 3, 3; 383 f.; s. dazu auch Jung 2006b, 162 Anm. 1133 mit Quadratangaben LXII 44/09 Ofl. X R₁₂₇ oder R_{127a} = Hor. 21 a1, nach Podzuweit SH III C Entwickelt; s. Stockhammer 2008a, 64 Anm. 337.

3055 Im Quadrat LXII 43/89, s. aber Anm. 3072.

3056 Oder er könnte darauf hinweisen, dass bereits in der ersten Phase die Nordostecke des Gebäudes zur Getreidespeicherung genutzt wurde, vgl. Anm. 3070.

3057 Rahmstorf 2008a, Kat.-Nr. 1247.

3058 Rahmstorf 2008a, Kat.-Nr. 655. Kat.-Nr. 656.

3059 DB-Nr. 2137.

3060 Rahmstorf 2008a, Kat.-Nr. 139. Kat.-Nr. 150.

3061 Podzuweit 1983, 368. 369 Abb. 3, 12.

3062 Rahmstorf 2008a, 85 Kat.-Nr. 178 (Steatitkonulus) und Kat.-Nr. 1053 (rundgeschlagene Scherbe). Ein Vierkantstab aus Bronze (Rahmstorf 2008a, 85 Kat.-Nr. 437) ist aufgrund seiner Fundhöhe (14,81 m ü. NN) wohl dem Horizont unter Raum R₁₂₇ zuzuweisen (Hor. 21 a0). Die anderen beiden Funde waren möglicherweise zusammen auf einem Bord an der Wand verwahrt worden, dessen Überreste in der Aschekonzentration an der Westwand zu sehen wären.

3063 Rahmstorf 2008b, 276.

nutzt wurden. Entgegen der Darstellung von Clarissa Bellardelli und Marco Bettelli lässt sich in dieser Phase des Raumes aber keine Konzentration handgemachter, geglätteter oder grauer Ware feststellen³⁰⁶⁴: So ist beispielsweise die in das Scherbenpflaster des Viereckherdes integrierte Knickwandschale der HGK zu diesem Zeitpunkt nicht mehr primär als Gefäß verwendet worden. Sie kann also nicht als Indiz für italische Einflüsse in den während der ersten Phase genutzten materiellen Hinterlassenschaften des Raumes R127 gelten, oder gar als Hinweis auf fremde, nur teilweise akkulturierte Personengruppen dienen, die sich im Raum R127 aufgehalten hätten³⁰⁶⁵.

Das Spektrum an Kleinfunden ist trotz der beiden Bronzenadeln zeittypisch; außerdem lässt sich, wie bereits oft beobachtet, eine enge räumliche Vergesellschaftung im Ostteil des Raumes von Konuli und zwei fragmentarisch erhaltenen Tierfigurinen feststellen. Der einfache Dekor der Figurinen (der HGK, unbemalt – aber mit weißem Überzug – und spätes Rippenmuster) ist zu dieser Zeit charakteristisch für das häusliche Umfeld, das Fehlen jeglicher anthropomorphen Figurine dennoch auffällig. Der Erhaltungsgrad beträgt nicht mehr als ein Drittel der Figurinen – das Tierbein schließe ich wegen seiner fragmentarischen Erhaltung von der ursprünglichen Ausstattung des Raumes aus, obwohl es mit zwei Konuli vergesellschaftet war. Da alle Funde durch den darüberfolgenden Fußboden versiegelt waren, geben sie m. E. einen guten Einblick in den Zustand von Figurinen in einem aufgelassenen Raum. Im vorliegenden Fall ist davon auszugehen, dass der Bau nicht über längere Zeit als Abfallplatz diente, die Terrakotten also zum eigentlichen Rauminventar und nicht zu später eingebrachtem Abfall zu zählen sind. Dies ergibt sich aus dem Umstand, dass der Fußboden der folgenden Phase, wie oben erwähnt, nur wenige Zentimeter über dem ersten liegt und keine deutliche Schuttschicht über dem älteren Fußboden existierte. Da keine Anzeichen für eine Brandzerstörung dieser Phase vorliegen, deuten die vielen Kleinfunde darauf hin, dass die Nutzungsphase möglicherweise von längerer Dauer war und der Raum R127 in der darauffolgenden Phase trotz gleichbleibender Außenmauern bewusst umgestaltet wurde, indem ein neuer Fußboden eingebracht und insgesamt vier Herde im Raum installiert wurden.

Im Horizont 21 b1 (s. Kartierung 28) lag der Fußboden³⁰⁶⁶, der aus einem sorgfältig ausgeführten Lehmestrich bestand, auf einer Höhe von 14,91–15,03 m ü. NN³⁰⁶⁷. Dieser Boden konnte allerdings nur im westlichen Teil des Hauses gefasst werden und wurde anscheinend durch einen heftigen Brand zerstört, da in der Raummittle Reste verkohlter Balken und verziegelte Lehmziegel, die in den Quadraten LXI 43/90–100 teilweise noch im Verbund verstürzt lagen, gefunden wurden³⁰⁶⁸. Während dieser Nutzungsphase öffnet sich der Raum R127 ohne Schwelle nach Süden auf den Hof H3, der sich bis zur umbiegenden Westkurtine der Burgmauer erstreckt. Er nutzt die Fundamente seines Vorgängers größtenteils weiter, allerdings entfällt nun der antenartige Mauervorsprung südwestlich der Tür. Der Westteil des Raumes ist mit insgesamt vier Herden³⁰⁶⁹ ausgestattet und einer profilierten Lehmstruktur, deren

3064 Belardelli – Bettelli 1999.

3065 Zur stratigraphischen Einordnung der bei Belardelli – Bettelli abgebildeten Fragmente s. Tabelle 39.

3066 Zum Zustand des Raumes R127 während des Horizontes 21 b1 s. Kilian 1983, 283 Abb. 6. Das Planum (B14) wurde aus den Buntstiftplana P847, P847b, P847c sowie teilweise P330 zusammengezeichnet und zwischenzeitlich von Tobias Mühlenbruch korrigiert, s. Mühlenbruch 2004, Kapitel 2.2.3.5.3.1.1; Mühlenbruch 2013, 136 Anm. 989.

3067 Dies entsprach der Oberfläche X bzw. IXb. Bei Kilian 1982, 395 wird dieser zweite Nutzungshorizont während der Phase SH III C Fortgeschritten noch als SH III C Entwickelt-zeitlicher Fußboden angesprochen.

3068 In den Quadraten LXII 43/85.86.95.96; Kilian 1983, 280 ist der Ansicht, dass die Lehmziegel aufgrund ihrer Versturzlage nicht die Bausteine einer (vorangegangenen) Trennmauer darstellen, wie sie in der folgenden Phase an dieser Stelle angetroffen wurde, allerdings ist dann zu fragen, woher diese Lehm-

ziegel stammen. Dass sie von oben, d. h. von den Mauern oder vom Dach herabfielen, ist unwahrscheinlich, da sie sich in der Raummittle befinden und der Bau aufgrund seiner Mauerstärke nur eingeschossig rekonstruiert werden kann. Auch war das Flachdach zwar sicher mit einer Balken-Reet-Konstruktion mit darüberliegendem Lehmverputz gedeckt, aber sehr wahrscheinlich ohne Lehmziegel zu verwenden. Von einem Flachdach ist auszugehen, weil in Raum R127 keine internen Pfostenlöcher dokumentiert sind. Deshalb ist zu vermuten, dass entweder auch in dieser Phase schon eine Trennwand zwischen den beiden Raumteilen (R127a im Westen und R127b im Osten) bestand oder an dieser Stelle eine Lehmziegelkonstruktion in Form eines Kastens oder Ofens existierte.

3069 Herdpflaster Nr. 9 in LXII 43/92.93, Herd Nr. 11 in LXII 43/82.83, Herd Nr. 13 in LXII 43/91 mit profilierter Lehmstruktur an seinem Westrand in LXI 43/90.100 und Herd in LXI 44/19 mit einem dazugehörigen Reibstein in der Nähe (LXI 44/20). Alle Herdstellen bestehen aus einem Scherben-

Zweck ungeklärt ist. In der Nordostecke des Raumes war der Lehmestrich mit einem Steinpflaster unterfüttert, weshalb Klaus Kilian diesen Bereich als Platz zur Getreidespeicherung deutet³⁰⁷⁰. Südwestlich davon liegt eine kreisrunde Aschekonzentration, die vom Ausgräber jedoch nicht als Herd gekennzeichnet worden ist. Auf dem Fußboden kamen inmitten verstürzter Lehmziegel auch die Scherben einer Hydria zum Vorschein, die fast komplett zusammengesetzt werden konnte³⁰⁷¹. An der Ostwand des Raumes lag, wie in der vorangegangenen Phase, ein Reibstein³⁰⁷². Zwei Meter südlich davon fand sich die Scherbe eines figürlich bemalten Kraters mit einer Wagendarstellung³⁰⁷³. Die zweite Nutzungsphase endet in einer Brandzerstörung, weshalb grundsätzlich ein reiches Keramikinventar zu verzeichnen ist, das jedoch trotz der zahlreichen Kochstellen innerhalb des Baus keine Kochtöpfe und kaum unbemalte Gefäße beinhaltet.

Zwei Figurinen³⁰⁷⁴, die auf dem Fußboden von Horizont 21 b1 angetroffen wurden, sind relativ gut erhalten, ein weiteres Fragment nur sehr bruchstückhaft: Beim letztgenannten Exemplar handelt es sich um eine Stierkopffrotome³⁰⁷⁵, die einst den Henkelaufsatz einer Knickwandschale bildete und im vorliegenden Fall den frühesten, klar stratifizierten Beleg für den Typ innerhalb der Tirynther Siedlungsschichten darstellt. Derartige Gefäße sind in Tiryns – soweit sie in stratifizierten Befunden angetroffen wurden – auf einen engen Zeithorizont zwischen SH III C Fortgeschritten und dem ersten Abschnitt der Phase SH III C Spät begrenzt und können daher als Leitfossil dienen³⁰⁷⁶. In der südlichen Mitte des Raumes R127, ungefähr zwei Meter südlich des zentralen Herdes fand sich eine Tierfigurine³⁰⁷⁷. Dieser Vierfüßler mit spätem Linearmuster, Typ 2, der zu zwei Dritteln erhalten ist und Schmauchspuren zeigt³⁰⁷⁸, lag am Fuße der Südmauer, was darauf hinweist, dass er wahrscheinlich einst auf einem Bord an der Wand oder in einer Nische in der Wand aufgestellt war. Ein vollständig erhaltenes Radmodell³⁰⁷⁹ kam hingegen im nordöstlichen Teil des Raumes zutage³⁰⁸⁰; es lag ungefähr anderthalb Meter südwestlich eines Herdes in einer Ansammlung verbrannter Lehmziegel und verkohlter Holzbalken. Dieser Bereich weist auch eine Konzentration an Kleinfunden auf, die mit häuslichen Tätigkeiten verbunden werden können: Spinnwirtel und Spulen aus Terrakotta³⁰⁸¹ für die Textilherstellung, und eventuell der Reibstein

pflaster mit einem darüberliegenden Lehmverstrich. Der Herd Nr. 11 war nochmals mit einer zweiten Scherbenlage gepflastert. Aus den Scherben des Herdes Nr. 9 ist der schon erwähnte Krater zusammengesetzt worden (Podzuweit 1983, 380 Abb. 6), der anpassende Scherben aus der vorangegangenen Phase enthielt und deshalb im Hor. 21 a1 zum Keramikinventar des Raumes R127 gezählt werden muss.

3070 Diese Steinsetzung mit darüberliegendem Lehmverputz in Quadrat LXII 43/68 existierte auch noch im darauffolgenden Hor. 21 c1, s. Kilian 1983, 280.

3071 In den Quadraten LXII 43/85.95 Of. X Nr. 12, s. Podzuweit 1983, 382 Abb. 7.

3072 In LXII 43/89. Unklar ist, ob eventuell der gleiche Reibstein irrtümlich auf beiden Umzeichnungen (dieser und der vorangegangenen Phase) dargestellt wurde.

3073 In LXII 44/19 X, Kilian 1983, 286 Abb. 8a, 6.

3074 DB-Nr. 907, DB-Nr. 2218.

3075 DB-Nr. 2098. Das Fragment wurde oberhalb des Fußbodens im Bereich der Lehmplattform gefunden, die direkt westlich des Herdes Nr. 13 anschließt. Offensichtlich kam hier auch das Fragment eines Bronzemessers zutage, vgl. Rahmstorf 2008a, 84 Kat.-Nr. 588. Nach der Fundhöhe des Objektes müsste es m. E. der zweiten Nutzungsphase zugewiesen werden, d. h. dem Hor. 21 b1–21 c0, statt der Zerstörungsschicht über der dritten Phase (Hor. 21 d – 22 a0), ist aber von Lorenz Rahmstorf der letztgenannten Phase zugeschrieben worden, vgl. Rahmstorf 2008b, Taf. 139 – die Tafelunterschrift weist den Plan irrtümlich

dem Hor. 21 b1 zu, die Kleinfunde (mit Ausnahme des Bronzemessers) und die Architektur repräsentieren jedoch den Zustand des Horizontes 21 c1.

3076 Zu der Ableitung der Form von italischen Prototypen s. Kilian 1988c, 129 Abb. 8a; 133; Kilian 2007, 34–36. 53; Jung 2006b, 47. 185 f. 215 Taf. 16, 1; Podzuweit 2007, 118 f. Taf. 59, 4–8. Podzuweit vermutet sogar, dass es sich bei der Knickwandschale mit Stierkopffrotome um eine Form handelt, die bei Kulthandlungen oder religiösen Banketten zum Einsatz kam und deshalb quasi den Status einer Kultparaphernalie besäße.

3077 DB-Nr. 907.

3078 Hypothetisch könnten die Schmauchspuren darauf zurückzuführen sein, dass die Terrakotte während des Brandes noch auf einem Holzbord stand, dieses verkohlte, die Figurine auf den Fußboden stürzte und dabei ihre eine Seite verrußte.

3079 DB-Nr. 2218.

3080 Die Identifizierung des Objektes als Radmodell der HGK ist durch ein direkt vergleichbares Exemplar aus der italischen Terramare-Siedlung von Campore di Bargone gesichert, vgl. Bettelli 1997, 741 Abb. 443, 7: Bei beiden Stücken zeigt sich im Querschnitt, dass das Loch für die Radachse nicht durch die gesamte Mitte hindurchgestochen ist. Dies Merkmal schließt definitiv eine Klassifizierung als Spinnwirtel oder Tonperle aus.

3081 Zu der Verteilung der Kleinfunde s. Rahmstorf 2008b, Taf. 142 (Allerdings kennzeichnet die Tafelunterschrift den abgebildeten Zustand fälschlicherweise als Hor. 21 c1).

zur Verarbeitung von Cerealien südlich des steingepflasterten Rechtecks in der Nordostecke des Raumes, das ich ebenfalls als Substruktion zur Getreidespeicherung deute.

Die Fundmuster der Artefakte in Raum R127 während dieses Nutzungshorizontes sind m. E. eher als einstige Aktivitätsfoki denn als Abfall zu interpretieren. Dass sich im archäologischen Befund bei einer plötzlich hereinbrechenden Feuersbrunst solche Tätigkeitsbereiche abzeichnen, wäre auch insofern zu erwarten, als keine späteren Eingriffe festgestellt werden können. Auch in dieser Phase ist tendenziell zu beobachten, dass Figurinen mit Herden assoziiert und wiederholt mit Steatitkonuli und Terrakotta-Wirteln vergesellschaftet sind, was sich bereits während der ersten Phase im Fundbild abzeichnete.

Auf dem dritten und letzten Fußboden der Phase SH III C Fortgeschritten (s. Kartierung 29), der den Horizont 21 c1 repräsentiert, wurde der Raum R127 anscheinend ohne größere Unterbrechung auf der gleichen Fläche wiedergenutzt: Wahrscheinlich ist sogar, dass der Bau weiterhin von dem gleichen Personenkreis oder derselben Familie bewohnt wurde, da die drei in dieser Phase dokumentierten Herde direkt über ihren Vorgängern, also über dreien der ehemals vier Herde, errichtet wurden. Sieben mehr oder minder fragmentierte Figurinen sind dieser Phase zuzuweisen, darunter befinden sich nur vier Terrakotten, die zu einem gewissen Grad erhalten sind³⁰⁸². Westlich des Durchgangs von Raum R127 zu Hof H3, der seit Errichtung des Baus nur über diesen betreten werden konnte und von außen nicht zugänglich war (dessen Nutzung also zumindest einen semiprivaten Charakter besaß), wurde die zu drei Vierteln erhaltene Terrakotta-Figurine eines Pferdes³⁰⁸³ – als solches durch seinen herausmodellierten Widerrist gekennzeichnet – im Schutt über dem Fußboden ausgegraben. Ebenfalls aus der Füllschicht oberhalb des Fußbodens stammt eine weitere zoomorphe Figurine mit spätem Linearmuster³⁰⁸⁴, die zwei Drittel der ursprünglichen Terrakotte repräsentiert. Sie wurde ungefähr zweieinhalb Meter südwestlich des Pferdes nahe der Südwand des Baus gefunden. Mit ihr vergesellschaftet waren ein komplett erhaltener Steatitkonulus und ein Terrakotta-Spinnwirtel³⁰⁸⁵. In der westlichen Mitte der Struktur, diesmal direkt auf dem Fußboden der Nutzungsphase, kam eine weitere, zu zwei Dritteln erhaltene Tierterrakotte mit nicht-linearem Dekor zum Vorschein³⁰⁸⁶. Im Schutt oberhalb der Figurine ist ebenfalls ein komplett erhaltener Steatitkonulus bezeugt³⁰⁸⁷, was wiederum auf einen einstigen Aktivitätsfokus deutet. Außerdem kann diese Fundvergesellschaftung einen Hinweis darauf geben, dass die Zwischenwand, die dem Ausgräber zufolge erst während der jüngsten Phase den Bau in zwei Teile trennte, bereits während dieser Nutzungszeit existierte: Die Figurine und der Konulus befinden sich nämlich ganz in der Nähe des späteren Türdurchganges zwischen den beiden Raumteilen, sodass auch hier das typische Fundmuster von Figurinen an Ein- und Durchgängen vorläge. Falls die Trennwand bereits in dieser Phase bestand, lag ein an der Nordwand eingetiefter Pithos³⁰⁸⁸ direkt in der Nordwestecke der Längsmauer und Zwischenwand. Das Hinterteil einer fünften Tierfigurine³⁰⁸⁹, diesmal mit spätem Rippenmuster, wurde auf Fußbodenhöhe nahe der Ostwand des Gebäudes angetroffen. Die Nordostecke des Raumes R127 diente wahrscheinlich auch in dieser Phase als Speicherort für Getreide, da hier einige verkohlte organische Reste, Asche und ein sorgfältig über dem einstigen Steinpflaster verstrichener Lehmestrich dokumentiert wurden. Auf ihm kam eine kleine Tierfigurine³⁰⁹⁰ zutage, deren Machart jener der HGK ähnelt. Auch in dieser Phase sind viele Trinkgefäße im Keramikinventar des Raumes bezeugt³⁰⁹¹, wieder fehlen

3082 DB-Nr. 715, DB-Nr. 716, DB-Nr. 901, DB-Nr. 904, DB-Nr. 905, DB-Nr. 906 und DB-Nr. 1907.

3083 DB-Nr. 905.

3084 DB-Nr. 906. Eine dritte, nur zu einem Drittel erhaltene Tierfigurine, DB-Nr. 904, kommt aus der Füllschicht in diesem Bereich, d. h. aus der südlichen Mitte des Raumes.

3085 Rahmstorf 2008b, Taf. 139 (Kat.-Nr. 100. Kat.-Nr. 831).

3086 DB-Nr. 716.

3087 Rahmstorf 2008b, Taf. 139 (Kat.-Nr. 105).

3088 In LXII 43/65.

3089 DB-Nr. 715. Das Fragment lag unmittelbar einer Grube

benachbart, die vom obersten Fußboden bis in die Fundamentschüttung des Gebäudes einschneit – hier war in der letzten Nutzungsphase des Hauses eine Tonlarnax eingelassen.

3090 DB-Nr. 1907. Das Kopffragment eines weiteren unbemalten Tieres, das ebenfalls im Meilerbrand hergestellt wurde, DB-Nr. 901, lag in circa anderthalb Meter Entfernung. Obwohl beide Terrakottafragmente den gleichen Typ repräsentieren, und DB-Nr. 1907 nur der Kopf fehlt, sprechen Unterschiede in der Tonzusammensetzung dagegen, die beiden Fragmente zu einer Figurine zu verbinden.

3091 Kilian 1983, 281.

aber unbemalte Kylikes sowie generell unbemalte Feinkeramik. Ein Ende bereitete der dritten Nutzungsphase im Bau R127 eine Brandzerstörung, welche Spuren in mehreren SH III C Fortgeschritten-zeitlichen Bauten der westlichen Unterburg hinterließ und insbesondere die Mauern des freistehenden Kultbaus R110 zum Einsturz brachte³⁰⁹².

Der jüngste Fußboden des Raumes R127 (s. Kartierung 30) wird von Kilian bereits in den Zeitabschnitt SH III C Spät datiert³⁰⁹³. Der Bau besteht spätestens jetzt aus zwei durch eine Lehmziegelwand voneinander getrennten Raumteilen³⁰⁹⁴. Im Kontrast zu den beiden vorangegangenen Nutzungsphasen konnte nur ein kleiner Herd westlich der Südtür eindeutig im Befund identifiziert werden³⁰⁹⁵. Im östlichen Raum R127b war eine tönernerne Larnax nahe der Ostwand in den Boden eingelassen, in welcher sich bei der Ausgrabung noch ein Steatitkonulus, ein Terrakotta-Spinnwirtel, ein Geweihestück sowie eine Tonspule und ein Skyphos befanden³⁰⁹⁶. Acht Figurinen beziehungsweise Fragmente können dem Fußboden oder der Füllschicht über ihm zugewiesen werden – sie repräsentieren größtenteils zoomorphe Terrakotten³⁰⁹⁷. Im westlichen Raum, R127a, sind drei gut erhaltene Figurinen zu verorten³⁰⁹⁸. Erstmals kann zum Inventar des Baus eine anthropomorphe Terrakotte gerechnet werden: Das nur zu einem Drittel erhaltene und unbemalte Fragment einer männlichen Figurine³⁰⁹⁹ – als solche identifizierbar aufgrund der separaten Beinangabe – stellt einen sehr selten in mykenischen Schichten attestierten Typ dar. Es lag direkt westlich der Trennwand zwischen den Raumsegmenten R127a und R127b in der Auflage-schicht über dem Fußboden. Südlich dieses Fragmentes und nahe des Durchgangsbereiches zwischen den beiden Raumteilen kam eine zu zwei Dritteln erhaltene zoomorphe Figurine mit spätem Leitemuster³¹⁰⁰ zum Vorschein. Vor der Südwand war ein zu knapp zwei Dritteln erhaltener Vierfüßler mit nicht-

3092 Die Zerstörung wurde laut Kilian 1981a, 159 durch ein Erdbeben verursacht, mittlerweile lassen sich die archäologischen Indizien, die als Beweis für seine Erdbeben-theorie angeführt wurden, jedoch nicht mehr halten, s. Kapitel V.4.4.2.5.

3093 Podzuweit 2007, 326 (Geschlossene Komplexe Unterburg) datiert ihn jedoch noch in seine keramische Phase SH III C Fortgeschritten. Er weist Anzeichen für eine Brandzerstörung am Ende der Phase auf, s. Kilian 1983, 280, nach der der Bau aufgegeben wird.

3094 Fußbodenniveaus des Westteils, welcher als Raum R127a bezeichnet wird, liegen zwischen 15,14 m ü. NN und 15,21 m ü. NN; entsprechende Höhenwerte weist auch das östliche Raumsegment R127b auf.

3095 Kilian 1981a, 155 f. Kilian 1981a, 156 wollte auch in einem Aschehaufen, den er in der Nordostecke des Raumes R127b antraf, eine Feuerstelle erkennen. m. E. könnte diese Aschekonzentration jedoch die verbrannten Reste von organischen Substanzen darstellen, quasi eine vergleichbare Fundsituation zu dem während der vorangegangenen Phasen auf dem Lehmestrich oberhalb der steinernen Substruktion gespeicherten Getreide, s. Anm. 3070. In diesem Bereich ist eine Konzentration von sechs Tonspulen auf dem Boden bzw. in der darüberliegenden Schuttschicht attestiert, s. Rahmstorf 2008b, Taf. 141 (Kat.-Nr. 1544, Kat.-Nr. 1568, Kat.-Nr. 1569, Kat.-Nr. 1545, Kat.-Nr. 1548, Kat.-Nr. 1549), die möglicherweise auf Textilerstellung in dem Areal deutet.

3096 Kilian 1983, 280, 281 Abb. 4. Für die Kleinfunde s. Rahmstorf 2008a, 157 f. Kat.-Nr. 219, Kat.-Nr. 225, Kat.-Nr. 1306, Kat.-Nr. 1567. Rahmstorf 2008b, Taf. 141 zeigt eine veraltete Version des Zustandes während der letzten Phase; in dem mittlerweile korrigierten Plan B 11-neu, s. Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Plan 51, ist die Larnax eingezeichnet. Zu einer ähnlichen Larnax-Installation in nachpalastzeitlicher Wohnarchitektur, in jenem Falle jedoch als »Badewanne« bezeichnet,

vgl. die Phase 1b im Raum 11 des Westhauses in Lefkandi, Popham u. a. 2006a, 15 Abb. 1, 8. Die Phase 1b in Lefkandi ist jedoch mit einem späten Abschnitt von SH III C Früh zu korrelieren (ungefähr vergleichbar mit dem Tirynthor Hor. 19 b) und damit circa 60–70 Jahre früher als der Tirynthor Befund.

3097 DB-Nr. 887, DB-Nr. 902, DB-Nr. 903, DB-Nr. 1545, DB-Nr. 1928, DB-Nr. 1939, DB-Nr. 2221, DB-Nr. 2267. Ein neuntes Bruchstück, DB-Nr. 2133, ist der nur zu Teilen erhaltene Kopf einer Rinderfigurine, die nach Machart und Dekor einen frühen palastzeitlichen Typ repräsentiert. Da dieses Fragment nahe des 1905 angelegten Testschnittes von Wilhelm Dörpfeld lag, welcher tief in SH III C- und B-zeitliche Sedimente einschneidet und sogar unterhalb der Schichten der SH III B Mitte-zeitlichen Architektur im Tiefschnitt noch dokumentiert wurde, vgl. Kilian 1988d, 134 Abb. 28, stellt das Stück höchstwahrscheinlich einen aus älteren Siedlungsschichten hochgearbeiteten Altfund dar.

3098 DB-Nr. 902, DB-Nr. 903, DB-Nr. 2267. Das Kopffragment einer Tierfigurine, DB-Nr. 887, die der HGK ähnelt, wurde entweder knapp unterhalb des Fußbodenniveaus oder genau auf Fußbodenhöhe im Südwesten des Raumes R127a direkt neben einer kurzen Trennwand entdeckt, die nach Norden in den Raum vorspringt. Aufgrund seines Erhaltungszustandes ist es kontextuell nicht näher auszuwerten.

3099 DB-Nr. 1923. Dieses Fragment ist evt. mit einem anderen Bruchstück einer männlichen Figurine aus der italischen Terramare-Siedlung Santa Rosa di Poviglio vergleichbar (s. Bettelli 1997, 739 Abb. 440, 7), welches jedoch aus einem Kontext des Bronzo Recente 1 stammt und damit spätestens in den Zeithorizont von SH III C Früh zu datieren ist. Falls der Vergleich statthaft ist, wäre hier eine Rezeption italischer Terrakottentypen auf dem spätmykenischen Festland zu beobachten, welche im nachpalastzeitlichen Tiryns erst einige Jahrzehnte später auftreten.

3100 DB-Nr. 903. Die Terrakotte lag in der Füllschicht circa 10 cm oberhalb des Fußbodens.

linearem Dekor³¹⁰¹ mit einem Reibstein vergesellschaftet und lässt vermuten, dass in diesem Bereich westlich des Herdes Nahrungsmittel zubereitet wurden. Das Henkelfragment einer Knickwandschale mit applizierter Stierkopfprotome³¹⁰² auf dem Bandhenkel ist in der Zerstörungsschicht im Westen des Raumes R127a dokumentiert und stellt wahrscheinlich Abfall aus der letzten Nutzungsphase dar. Ein weiteres Fragment des gleichen Typs³¹⁰³, jedoch weitaus schlechter erhalten, kam im Südosten des Baus nahe des Haupteingangs zutage. Bezeichnenderweise stammen drei der insgesamt zwölf in Tiryns gefundenen Stierkopfprotomen aus Raum R127³¹⁰⁴; zwei weitere sind in der Verfallsschicht im südlich gelegenen Hofareal H3 beziehungsweise im zweiten Zugangsbereich östlich des Baus dokumentiert³¹⁰⁵.

Im phasenübergreifenden Vergleich kann folgendes Resümee zur Verwendung von Figurinen im Raum R127 gezogen werden: Bereits in der ältesten Phase lässt sich ein typisches Fundmuster beobachten – Tierfigurinen sind in Eingangsnähe und am Herd dokumentiert, was auch für die zweite Phase gilt, in der erstmals vier Herde im Raum belegt sind. Obwohl die zweite Nutzungsphase in einer Brandzerstörung endet, erbrachte sie vergleichsweise wenige, dafür aber gut erhaltene Figurinenfunde, weshalb ich von einer längeren Dauer ausgehe, in der das Haus regelmäßig von Abfall, darunter auch zerbrochenen Figurinen, gereinigt wurde. Die dritte Phase, Horizont 21 c1, scheint hingegen von kurzer Dauer gewesen zu sein – ihr Ende wird durch eine Brandzerstörung – ehemals vermeintlich ein Erdbeben – verursacht, welches große Teile der Siedlungsarchitektur in der Unterburg zerstört. Die Figurinen auf dem Fußboden der dritten Nutzungszeit des Baus R127 sind deshalb wahrscheinlich als Funde *in situ* zu bezeichnen. Die Verteilung der Figurinen im Raum R127 ist auch hier charakteristisch: Sie treten wieder in der Nähe von Herden und im Eingangsbereich auf. Die Aufstellung einer gut erhaltenen Figurine der HGK (südwestlich davon kam nochmals ein kleines Fragment des gleichen Typs zutage) ist zudem auf der mit Steinen unterfütterten Lehmplattform in der Nordostecke des Raumes verbürgt, welche vom Ausgräber als Speicherplatz für Getreide interpretiert worden ist. Drei der insgesamt vier im Raum R127 gefundenen Bruchstücke von unbemalten Tierfigurinen, die an italische Impastokeramik erinnern, sind auf den Nordteil des Raumes beschränkt, im Horizont 21 c1 können sie mit einer Vorratsvorrichtung assoziiert werden und sollten damit möglicherweise dem Schutz des gelagerten Getreides beziehungsweise der Speicherkapazitäten des Haushalts dienen. Ein Vierfüßler mit nicht-linearem Dekor³¹⁰⁶ lag in einer Ansammlung von Brandschutt im Zentrum des Baus, aber in einem Bereich unter der von Kilian erst für die jüngste Phase postulierten Trennwand zwischen den beiden Raumsegmenten R127a und R127b, in welchem in der nächsten Nutzungsphase der Durchgang zwischen den beiden Raumteilen liegt³¹⁰⁷. Die letzte Nutzung des Baus R127 erstreckte sich entweder wieder über einen längeren Zeitraum oder im Gebäude sind mehr Figurinen als in den Vorgängerphasen verblieben, was ich für wahrscheinlicher halte. Dies lässt sich aufgrund der feinstratigraphischen Verteilung der Terrakotten vermuten: Zwar sind zwei Fragmente auf dem Fußboden der letzten Nutzungsphase dokumentiert, die Mehrzahl (sechs Figurinenfragmente) stammt aber aus dem Schutt von der Auflassung des Gebäudes. Unklar bleibt, warum in

3101 DB-Nr. 902.

3102 DB-Nr. 2267. Henkel und Protome sind fast vollständig erhalten, während der Schalenkörper fehlt. Allerdings könnte Letzterer sich eventuell noch unter den vielen Scherben von monochromen Knickwandschalen verbergen, die aus Raum R127 attestiert sind.

3103 DB-Nr. 2221. In der Verfallsschicht nördlich des Eingangs wurde außerdem das Hinterteil einer zoomorphen Terrakotte mit spätem Linearmuster, Typ 2, DB-Nr. 1545, gefunden. Eine weitere, ebenfalls nur zu einem Drittel erhaltene Tierfigurine, DB-Nr. 1939, diesmal mit spätem Leiternmuster, fand sich in der Verfallsschicht nahe der Südwestecke von Raum R127b. Das Auftreten dieser Fragmente in dem Füllsediment, aber nahe des

östlichen Eingangs lässt vermuten, dass sie Abfall repräsentieren, aber dennoch zum einstigen Rauminventar zählten.

3104 Kontra Kilian 1981a, 156, der vier Knickwandschalen mit Stierkopfprotomen im Raum R127 verzeichnet.

3105 DB-Nr. 2098, DB-Nr. 2221, DB-Nr. 2267 innerhalb des Baus und DB-Nr. 2099 auf dem Weg östlich von R127 sowie DB-Nr. 2100 im Abschnitt des Weges zwischen dem Hof H3 im Süden und Raum R127 im Norden.

3106 DB-Nr. 716.

3107 Aus diesem Grund und weil außerdem eine Reihe verstürzter Lehmziegel genau westlich der Trennmauer im Schutt des Horizontes 21 c1 liegen, glaube ich, dass die Trennwand bereits in der dritten Phase bestand.

der ersten und dritten Phase, Horizont 21 a1 bzw. Horizont 21 c1, der gesamte Westteil des Raumes frei von Figuringefunden ist, obwohl Kleinfunde durchaus in diesem Bereich dokumentiert sind. Im Kontrast dazu treten in der zweiten und dritten Phase, Horizont 21 b1 bzw. Horizont 21 c1, im gesamten Mittelteil des Gebäudes um die Herde keinerlei andere Kleinfunde auf, während Terrakotten südlich der Herde attestiert sind. Derartige Unterschiede in den Fundmustern deuten darauf, dass zum einen der Bereich um die Herde offensichtlich häufiger gereinigt wurde, und dass zum anderen verschiedene Areale im Gebäude bestimmten Tätigkeiten dienten, die sich mittlerweile nicht mehr näher rekonstruieren lassen. Es scheinen sich also auch in einem multifunktional genutzten Raum interne Aktivitätsfoki bereits in der Verteilung von Funden und Installationen abzuzeichnen.

Die Installationen der zweiten und dritten Phase bieten den besten Ausgangspunkt für eine Funktionsanalyse des Baus: In keinem anderen Raum der Unterburg sind so viele Herde wie in Raum R127 nachgewiesen³¹⁰⁸. Trotz der vier beziehungsweise drei belegten Herdstellen ist die Keramikzusammensetzung selektiv und auffällig viel bemaltes Trinkgeschirr vertreten, darunter in der dritten Phase der früheste stratifizierte Beleg in Tiryns für Knickwandschalen mit applizierter Stierkopffrotome auf dem Henkel. Für die Schlussphase des Baus beziehungsweise in seinem Auflassungsschutt ist sogar das Auftreten von zwei Knickwandschalen mit Stierkopffrotomen (und zwei weiteren im näheren Umfeld außerhalb des Raumes) gesichert. Diese italisch beeinflusste Gefäßform wird von Christian Podzuweit m. E. überzeugend als kultisch konnotierte Keramik interpretiert³¹⁰⁹ und fand vermutlich in rituellen Trinkzeremonien Verwendung. So könnte die Auswahl der Keramikformen darauf hinweisen, dass der Raum R127 wiederholt für die Vorbereitung von gemeinschaftlichen Symposien oder Festmählern genutzt wurde, die eventuell im von der übrigen Siedlung abgeschirmten Areal des Hofes H3 stattfanden³¹¹⁰. Die Terrakottenausstattung enthält zu keiner Zeit weibliche Figuringen, sondern mit einer Ausnahme nur Vierbeiner. So scheinen Entwicklungstendenzen, welche die Präferenz der Figuringenklassen für verschiedene Räumlichkeiten betreffen und bereits ansatzweise in der frühen Nachpalastzeit im häuslichen Umfeld beobachtet werden konnten, mittlerweile vollständig etabliert zu sein. Der einzige Beleg einer anthropomorphen Figuringe ist eine männliche, unbemalte Terrakotte, die vermutlich stilistisch auf italische Prototypen zurückgeführt werden kann.

V.4.6.2 Raum R126

Nach der detaillierten Betrachtung der Fundumstände im Bau R127 möchte ich das Gebäude in den größeren Siedlungszusammenhang stellen, da sich aus einer derartigen Synopse bestimmte historische Prozesse in der Endphase der mykenischen Gesellschaft rekonstruieren lassen. Nördlich benachbart war dem Raum R127 spätestens seit dem Horizont 21 c1 der Raum R126 (s. Abbildung 46)³¹¹¹. Eine Steinsetzung vor der Nordwand von Raum R126³¹¹² diente möglicherweise der Stabilisierung einer Dachstütze³¹¹³, sodass der Raum überdacht gewesen sein dürfte. Der Zugang zum langgestreckten Raum erfolgte von

3108 Der im Anschluss zu betrachtende Raum R106a besitzt hingegen zwei umfangreiche Vorratstonnen und zwei in den Boden eingelassene Pithoi – die hier zu beobachtende Häufung an Lagervorrichtungen ist ebenfalls einzigartig in der Unterburg.

3109 Kilian 1988c, 129 Abb. 8a; 133; Kilian 2007, 34–36. 53; Jung 2006b, 47. 185 f. 215 Taf. 16, 1; Podzuweit 2007, 118 f. Taf. 59, 4–8.

3110 Mühlenbruch 2007, 245. 247; Podzuweit 2007, 88. Allerdings lassen sich derartige Aktivitäten bestenfalls für die zweite und dritte, und eventuell noch für die jüngste Nutzungsphase des Baus R127 vermuten, da die Gefäßformen der ältesten Phase bzw. des Horizontes 21 a1 keine spezifische Auswahl von feinkeramischem und bemaltem Trinkgeschirr oder Servierkeramik belegen, vgl. Anm. 3041. Für eine vergleichbare, nur zeitweilige

Nutzung des Hofbereiches, welcher den Raum R8/00 in Stadt Nordost umgibt, hat sich Philipp Stockhammer aufgrund der Zusammensetzung der Gefäßformen im und um den SH III C Früh-zeitlichen Bau ausgesprochen, s. Stockhammer 2008a, 306–310. 327 f.

3111 Ein durchgehendes Laufniveau lässt sich jedoch erst im Hor. 22 a1 fassen: Der Fußboden des Horizontes 22 a1 lag in Raum R126 Nord auf der Of. IX und besaß Höhen von 15,37–15,50 m ü. NN, die Niveaus im Südteil des Raumes liegen im Hor. 22 a1 zwischen 15,28–15,41 m ü. NN und wurden auf der Of. VIIIa dokumentiert, vgl. auch Anm. 3027.

3112 In LXI 42/44.

3113 s. Kilian 1981a, 154.

Osten über einen breiten Eingang, der keine Schwellkonstruktion aufwies; im Inneren des Raumes existierte während der Nutzungsphase in SH III C Fortgeschritten ein flaches, ca. ein Meter breites und über fünf Meter langes Lehmopodest, das sich von Norden entlang der Westmauer erstreckte. Raum R126 besaß während seiner gesamten Nutzungszeit eine bankartige Konstruktion im Nordteil, welche außen an die Ostmauer des Raumes angelehnt war³¹¹⁴ – direkt südlich, allerdings im Rauminnen, existierte während der ersten Phase ein zweites flaches, aber weniger als ein Quadratmeter großes Lehmopodest, welches in den Nordteil des Raumes hineinragt³¹¹⁵. Eine zentrale Feuerstelle mit Scherbenunterfütterung lässt sich erst im jüngeren Zustand, d. h. im Horizont 22 a1 (s. Abbildung 47), vor der Westwand nachweisen³¹¹⁶. Auf Höhe des Lehmopodestes entlang der Westwand kam im Horizont 21 c1 ein zoomorphes Beinfragment zutage³¹¹⁷, das Bruchstück eines Stierkopfes³¹¹⁸ fand sich circa anderhalb Meter nordöstlich davon. An der Ostwand des Raumes, circa zwei Meter südlich des Eingangs, ist die Hälfte des Oberkörpers einer Spät-Psi-Figurine³¹¹⁹ oberhalb des Fußbodens unter einer Ansammlung verstürzter Lehmziegel zu verorten³¹²⁰; von hier stammt außerdem eine zu zwei Dritteln erhaltene Pferdefigurine der HGK³¹²¹. Am Eingang beziehungsweise auf der Südante der Ostwand wurde eine Stierkopfprotome³¹²² entdeckt, deren zugehöriger Schalenkörper im nördlichen Teil des Raumes³¹²³ verstreut war. Direkt südlich des Eingangs, aber bereits im Areal des Hofes H2 ist außerdem ein fragmentarisch erhaltener Stierkopf³¹²⁴ belegt, im nordöstlichen Eingangsbereich zu Raum R126 wurde auf der Hofffläche hingegen ein winziges Fragment eines Vogelkopfes³¹²⁵ dokumentiert, welches wahrscheinlich ehemals Teil eines Tieraskos war.

Zu der jüngeren Nutzungsphase³¹²⁶ im Horizont 22 a1 können maximal fünf Terrakotten gerechnet werden, die sich auf dem Fußboden oder im Schutt des Raumes R126 beziehungsweise im näheren Umfeld des Raumes auf der östlich anschließenden Hofffläche fanden: Im nördlichen Eingangsbereich lag eine knapp zur Hälfte erhaltene zoomorphe Terrakotte mit spätem Rippenmuster³¹²⁷ in der Fundamentschicht des jüngeren Raumes R124. Auf Fußbodenhöhe des Raumes R126 kam auf der Außenseite der Ostwand eine zu zwei Dritteln erhaltene Pferdefigurine³¹²⁸ zutage, deren schematischer Dekor auf der Oberseite des Rumpfes möglicherweise Zügel oder Zaumzeug wiedergab. Im Schutt über der zeitgenössischen Hofffläche fand sich circa zwei Meter südöstlich dieses Pferdes ein weiterer Pferdekopf³¹²⁹, welcher von einer relativ großen Terrakotte stammt und dessen Schnauze durchbohrt ist. Im Schutt des durch Feuer zerstörten Raumes³¹³⁰, einen Meter südlich des Herdes, ist eine sehr fragmentarisch erhaltene Tierfigurine mit spätem Linearmuster, Typ 2³¹³¹, zu verzeichnen, sowie direkt an der Ostwand das anthropomorphe Kopffragment einer Sphinx³¹³². Schließlich ist noch das Oberkörperfragment einer Figurine des Typs Spät-Psi D³¹³³ zu erwähnen, welches im Schutt auf der Hofffläche in ungefähr dreieinhalb Meter Entfernung vom Südteil des Raumes R126 gefunden wurde³¹³⁴. Das übrige Kleinfundspek-

3114 Vgl. Mühlenbruch 2013, 123 – Lehmopodest entlang der Westwand in LXI 42/54.55.65.75.76.85.86.95.96; Lehmopodest auf Ostseite in LXI 42/66.67.76.77; Steinbank außen in LX 42/47.48.57.58.68; im Hor. 22 a1 wahrscheinlich bis in LX 42/78.79 erweitert, s. Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Plan 45.

3115 Mühlenbruch 2013, 123; Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Plan 42.

3116 In LXI 42/86.96, s. Damm – Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Plan 45.

3117 DB-Nr. 622.

3118 DB-Nr. 621.

3119 DB-Nr. 1537.

3120 Das anpassende Stück, DB-Nr. 1538, wurde circa 6,5 m entfernt im Hof H2 gefunden.

3121 DB-Nr. 1742.

3122 DB-Nr. 2266.

3123 Anpassende Scherben stammen laut Podzuweit 2007, 377 aus den Quadraten LXI 42/76 IX, LXI 42/65 IXa

R126 – östlich vor dem flachen Lehmopodest entlang der Westwand.

3124 DB-Nr. 2230.

3125 DB-Nr. 2068.

3126 Mühlenbruch 2013, 186 f.

3127 DB-Nr. 1736.

3128 DB-Nr. 692.

3129 DB-Nr. 1815. Vielleicht war das Stück Teil einer Terrakotte des Typs >Tier auf Rädern<, bei welcher durch die Schnauze ein dünner Lederriemen gezogen wurde, mit Hilfe dessen sie hin- und hergezogen werden konnte.

3130 Kilian 1981a, 154.

3131 DB-Nr. 1233.

3132 DB-Nr. 1536.

3133 DB-Nr. 1542.

3134 Die Streuung der Terrakottenfragmente auf der Hofffläche südöstlich des Raumes R126 a zeigt u. U. die Planierungsrichtung der Baumaßnahmen vor Errichtung der Räume R106/R106a/R124 an.

trum des Raumes ist sowohl divers als auch üppig – allein sechs Steatitkonuli³¹³⁵ im Raum R126 sowie auf der Hoffläche außerhalb des Gebäudes, einige Bronzeobjekte beziehungsweise Bronzeschrott vor allem im Nordteil des Raumes und etliche Tonspulen, Terrakottawirtel sowie rundgeschlagene Scherben³¹³⁶. Direkt an der Ostwand nördlich und südlich des Eingangs ist zudem während der älteren Nutzungsphase je ein fast komplett erhaltenes Steinbeil dokumentiert³¹³⁷.

Wie bereits konstatiert, sind im Raum R127 bei Weitem die meisten Figurinenfunde während der Phasen SH III C Fortgeschritten/Spät in der Unterburg dokumentiert. Auf dem ihm südlich angegliederten Hof H3 sowie im Südwesten des Eingangsbereichs auf der Straße bzw. Rampe, die zur nächsthöheren Terrasse führt, lassen sich erst nach der Zerstörung des Baus R127 Figurinenfragmente nachweisen – während des Horizontes 21, d. h. in der Phase SH III C Fortgeschritten, bleibt das Areal von Hof H3 merkwürdig fundleer, weshalb ich vermute, dass der Hof intensiv genutzt wurde, allerdings nicht in der üblichen Form für Abfallentsorgung, sondern wahrscheinlich als Versammlungsort bei kommunalen Feiern. Darauf könnten auch einige exzeptionelle Terrakotta-Typen deuten, die eng mit den Räumen R126 und R127 zu verbinden sind: Im Schutt oberhalb des Raumes R126 fand sich ein Sphingenkopf³¹³⁸, ebenfalls im Schutt, auf dem Weg östlich vom Bau R127 ein zweiter³¹³⁹. Ungewöhnlich ist zudem, dass Knickwandschalen mit Stierkopfprotomen gehäuft im Umfeld von Raum R127 und R126 auftreten. Die Henkelapplik³¹⁴⁰, welche im Schutt von R126 gefunden wurde, trägt sogar das gleiche Schmuckmotiv um den Hals wie eine Spät-Psi-Figurine³¹⁴¹ aus dem gleichen Raum, sodass es sich hier um eine bewusste Auswahl einer Figurine und eines mit Trinkritualen assoziierten Gefäßes handeln könnte³¹⁴². Zu diesem Set gehörte wahrscheinlich auch eine Bügelkanne des Dichten Stils mit Klappmuscheldekoration in der Schulterzone, von welcher Fragmente im Raum R126 sowie im Bau R127 gefunden wurden³¹⁴³. Derartige Zierdekoration in Form von schematisierten Klappmuscheln findet sich häufig auf der zeitgenössischen Nobelkeramik, insbesondere aber auf Knickwandschalen und Skyphoi. Zugleich stammt aus Raum R126 auch der größte zusammensetzbare, SH III C-zeitliche Krater mit Kerbschnittleiste³¹⁴⁴ in der Tirynter Unterburg. Die Ausstattung des Baus mit Nobelkeramik, darunter insbesondere Trinkgefäßen, lässt darauf schließen, dass in dem Gebäude wahrscheinlich kommunale Feierlichkeiten abgehalten wurden. In diesem Sinne ließe sich auch die während der älteren Phase nachgewiesene Bank³¹⁴⁵ vor dem Raum interpretieren – sie könnte hypothetisch eine Sitzgelegenheit bei Trinkgelagen geboten oder zur Ablagefläche für die Symposiumskeramik gedient haben, weil davon auszugehen ist, dass im Raum nur wenige Personen Platz fanden, das Hofareal jedoch einem größeren Personenkreis erlaubte, an derartigen Feier-

3135 Das zahlreiche Auftreten von Steatitkonuli in den Räumen R127 und R126 könnte entweder auf eine Intensivierung der Textilherstellung deuten oder auf die traditionelle Votivpraxis verweisen, bei welcher Terrakotta-Figurinen zusammen mit Perlen aufgestellt wurden, wobei es sich abzeichnet, dass aufwendigere Perlen zu diesem späten Zeitpunkt in der Nachpalastzeit nicht mehr produziert wurden und deshalb nur noch in geringem Ausmaß im Umlauf waren, s. dazu Nightingale 2009.

3136 s. dazu Rahmstorf 2008b, 276 f. Taf. 139. 140.

3137 Vgl. Rahmstorf 2008b, Taf. 139 (Kat.-Nr. 1229. 1230).

3138 DB-Nr. 1536.

3139 DB-Nr. 510. Von den vier Terrakotten, die ich Sphingen zugeschrieben habe, stammen zwei aus dem Umfeld repräsentativer Wohnarchitektur, während das dritte Stück (DB-Nr. 419), welches scheibengedreht war und möglicherweise als Gefäßaufsatz diente, im Hangschutt westlich der Unterburgmauer zutage kam und damit mit Entsorgungsvorgängen von Kultparaphernalien aus Raum R117 verbunden werden kann. Das vierte Exemplar, DB-Nr. 101, fand sich in dem palastzeitlichen Bau X.

3140 DB-Nr. 2266.

3141 (DB-Nr. 1537 und DB-Nr. 1538).

3142 Die anthropomorphe Figurine (DB-Nr. 1537 und DB-Nr. 1538) ist wahrscheinlich in der gleichen Machart wie die Knickwandschale mit Stierkopfprotome DB-Nr. 2266 gefertigt; sie stellt m. E. keinen Fehlbrand dar, war aber offensichtlich einer höheren Brenntemperatur und weniger Sauerstoff während des Brandes ausgesetzt, was anzeigt, dass die Kontrolle von Brennatmosphäre und Brenntemperatur im Vergleich zur Palastzeit zurückgegangen ist. Zumindest lässt die motivische Übereinstimmung den Schluss zu, dass Figurinen und Trinkgefäße der Feinkeramik auch in der Nachpalastzeit in ein und derselben Werkstatt und eventuell sogar von ein und demselben Töpfer hergestellt wurden.

3143 Fundangaben: LXI 43/47.57 VIIIa R126; LXII 43/01.04.41; LXII 43/77 X R127a; s. Podzuweit 2007, Taf. 86, 6.

3144 s. Podzuweit 1981, 215 Abb. 64.

3145 Diese existierte zwar auch noch im Horizont 22 a1, s. Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Plan 45, war zu diesem Zeitpunkt jedoch nur noch knapp 15 cm höher als die Lauffläche vor dem Raum R126 und damit wahrscheinlich nicht mehr als Sitzbank zu verwenden.

lichkeiten teilzunehmen. Nicht zu belegen ist, ob der Raum R126 den Vorläufer eines Symposiumsgebäudes oder eines Ἀνδρῶν repräsentiert, der herausgehobenen Persönlichkeiten bei Kultfeiern vorbehalten war, während Raum R127 quasi die zugehörige »Küche«³¹⁴⁶ stellte – mir scheint eine solche Interpretation jedoch plausibel.

Unter den Keramikfunden sind auch neun Miniaturgefäße zu erwähnen³¹⁴⁷. Eine derartige Massierung von Miniaturgefäßen, welche mehrheitlich in der Schuttschicht über und südlich des Raumes R127 zutage kamen, ist ansonsten in keinem Hauskontext der Phasen SH III C Fortgeschritten und SH III C Spät in Tiryns belegt; es scheint, als würde die Herstellung von Miniaturgefäßen und vor allem ihre Aufstellung im Haushalt seit Ende der Palastzeit kontinuierlich zurückgehen, weshalb das zahlreiche Auftreten fragmentarischer Miniaturgefäße im Umfeld von Raum R127 und bei einem Beleg auch im Raum R126 ins Auge sticht. Als Vergleich kann einzig ein zeitgenössischer Befund herangezogen werden: die Votivgaben von zwei Miniaturgefäßen im Kultraum R110 und die Fundamentopfer seines Vorgängerbau³¹⁴⁸, wobei Letztere noch in der SH III C Früh-Zeit niedergelegt wurden, d. h. vor bzw. bei der Errichtung des Baus R117 und damit Jahrzehnte früher als der hier betrachtete Aufstellungskontext in den Räumen R127 und R126 zu datieren sind.

Wenn auch nur fragmentarisch überliefert, so zeigt sich aufgrund der Massierung von bruchstückhaften Artefakten und Objekten aus dem Umfeld der Bauten Raum R127 und Raum R126, dass hier bestimmte Tätigkeitsbereiche zu verorten sind, die aus dem normalen Siedlungsalltag herausfielen: m. E. ist deshalb eine Interpretation als Bankettraum bzw. als Vorläufer des klassischen griechischen Androns für Raum R126 nicht von der Hand zu weisen, zumal der Raum mit seiner ungewöhnlich langgestreckten Form ein wenig dem nördlich des Kultraumes gelegenen Raum R115 ähnelt und einen mittigen Eingang aufweist, also vom zentralen Hofbereich bei offener Tür³¹⁴⁹ jederzeit einsichtig und zugänglich war – er erweckt daher nicht den Eindruck eines privaten Wohnraumes und wegen fehlender Installationen bzw. entsprechender Funde auch nicht den eines Vorrats- oder Werkstattgebäudes³¹⁵⁰.

3146 Auch Christian Podzuweit spricht sich aufgrund der Keramikfunde im Raum R127 für Symposia aus, die mit diesem Bau zu verbinden sind, s. Podzuweit 2007, 88. Diese These lässt sich anhand der im Raum R127 gefundenen Gefäßkeramik erhärten: Vgl. Podzuweit 2007, 91 zu konischen Schalen, welche in der klassischen Antike als φιάλη bezeichnet wurden (als Spendschale war sie ein charakteristisches, im Kult verwendetes Gefäß) und bereits in den Linear B-Quellen unter gleichem Namen zu finden sind. Im Raum R127 kamen allein vier Fragmente von konischen Schalen zum Vorschein, was Podzuweit mit einem Verweis auf Hauskult vermerkt. Möglicherweise lässt sich anhand der konischen Schalen sogar ein Wandel in den Kultgefäßen von der Palast- in die Nachpalastzeit ablesen: Statt Rhyta könnten jetzt Schalen für Trankopfer verwendet worden sein. s. des Weiteren Podzuweit 2007, 128 Taf. 63, 10 zu einem Untersatz bzw. Gefäßständer, dessen Durchmesser von 11,5 cm zu klein für die zeitgenössischen Kratere ist und deshalb wahrscheinlich für andere Gefäßformen, z. B. Amphoriskoi, vorgesehen war, der angeblich aus Raum R127 stammt (was zu einem keramischen Symposiumsensemble passen würde), aber laut Tafelangabe im Raum R129 gefunden wurde. Ein weiterer, monochromer Ständer mit Ritzlinien (s. Podzuweit 2007, Taf. 63, 11) wurde im Schutt über Raum R124 gefunden (Hor. 22 d), stammte aber eventuell ursprünglich aus dem tieferliegenden Raum R126.

3147 Miniaturgefäße aus den Räumen R126 und R127 nach Damm 1997, 307. 310 f.; 321. 325. 327 Taf. 35, M513; 37, M541. M542. M544; 38, M553; 46, M663; 49, M703; 50, M719: M513 (LXII 44/27 IXb R127a Hor. 21 d) offenes Gefäß; M541 (LXI 43/37 VIIIa Hor. 22 b) Krug; M542 (LXI 42/75 IXa a15.33 Hor. 21 d – 22 a0) Krug; M544 (LXII 44/37 VIIIa Hor. 22 b)

Krug; M553 (LXI 43/99 X G14 evt. Hor. 21 b1) Krug; M663 (LXI 44/28 IXb Hor. 22 b) offenes Gefäß; M703 (LXII 44/50 VII Hor. 22 b) Schale; M709 (LXII 43/87 VIII Hor. 22 b) Schale; M719 (LXII 44/06 Of. IXa Hor. 22 a0) Schale. Zu Miniaturgefäßen in SH III C Fortgeschritten und Spät s. auch Podzuweit 2007, 128 Taf. 111, 1: LXII 35/88 II d, unstratifiziert; Podzuweit 2007, Taf. 111, 2: LXII 43/87 VIII R127 Hor. 22 b; Podzuweit 2007, Taf. 111, 4: UB 1976, unstratifiziert; Podzuweit 2007, Taf. 111, 5: LXI 40/52 VIIc R Hor. 21 a0–21 b0; Podzuweit 2007, Taf. 112, 18: Syringes, unstratifiziert; Podzuweit 2007, Taf. 19: LXIII 45/34 Va Hor. 21?; Podzuweit 2007, Taf. 112, 20: LXII 43 Dörfeld, unstratifiziert; Podzuweit 2007, Taf. 112, 21: LXI 40/95 V R110 Hor. 21 d; Podzuweit 2007, Taf. 112, 22: LXIV 44 I (unstratifiziert, aus dem Umfeld von Ko 4); Podzuweit 2007, Taf. 113, 1: LXII 45/16 VI Hor. 22 b – d; Podzuweit 2007, Taf. 113, 2: LXII 44/37 XIb R127 (Hor. 21 a0; unter Raum R127(!), falls allerdings ein Fehler in der Abhubsangabe vorliegen sollte (also statt XIb IXb), wäre das Fragment Hor. 21 b–c zuzuweisen), Podzuweit 2007, Taf. 113, 3: LXII 45/80 IVa Nr. 11 Hor. 22 d; Podzuweit 2007, Taf. 113, 4: LXIII 42/51 I, LXIII 42/43 VIc (wahrscheinlich Hor. 22 und 22 c0, aus dem Umfeld von Bau VIa?); Podzuweit 2007, Taf. 113, 5: LXI 42/50 VI R106, Hor. 22 c0, d. h. unter Raum R106 gefunden; Podzuweit 2007, Taf. 113, 6: UB, unstratifiziert; Podzuweit 2007, Taf. 113, 7: LXVI 44/73 Va T Ko 4.

3148 s. Anm. 2568 und Kapitel V.4.4.2.2.

3149 Auf der Umzeichnung B10/B10a ist im Eingangsbereich keinerlei Schwellstein oder Schwelle verzeichnet. Dies lässt vermuten, dass der Raum unverschlossen war.

3150 Wahrscheinlich zeichnen sich auch für die Mauerkammer Ost 4 (Ko 4) religiös-rituelle Handlungen im Fundgut ab: So

Die Phase SH III C Fortgeschritten zeichnet sich im Siedlungsbefund der Unterburg besonders dadurch aus, dass mehrere Strukturen (zumindest zu bestimmten Zeiten) einer spezifischen Nutzung unterworfen waren, was für ein geplantes Gemeinwesen mit differenzierten Wohn-, Arbeits- und Kultbereichen spricht und damit einhergehend für eine Siedlungsaufteilung, die entlang einer imaginären Trennlinie von kommunalen zu privaten bzw. häuslichen Bereichen verlief. So charakterisiert auch Christian Podzuweit den Zeitabschnitt als prosperierendste Siedlungsphase der Nachpalastzeit in Tiryns³¹⁵¹. Entgegen Birgitta Eder zeichnen sich im Fundgut am Ende von SH III C Fortgeschritten keine Hinweise auf eine kriegerische Zerstörung der Siedlung ab³¹⁵², auszuschließen wäre eine solche aber nicht.

Nach der bisherigen Nomenklatur der Architekturbefunde in der Unterburg scheinen die Keramikphasen nicht kongruent zu der Siedlungsentwicklung in der südlichen Unterburg zu verlaufen. Allerdings lassen sich größere Zäsuren in der Architektur und Nutzung der Unterburg innerhalb der stratigraphischen Phase SH III C Spät als am Umbruch zwischen SH III C Fortgeschritten zu SH III C Spät feststellen: In der Kilian'schen Phase SH III C Fortgeschritten und am Beginn von SH III C Spät bildeten m. E. der Raumkomplex von Raum R127 und der ihm nördlich benachbarte Raum R126 eine strukturelle und möglicherweise sogar eine funktionale Einheit, welche die Brandzerstörung am Ende von SH III C Fortgeschritten überdauerte. Im jüngeren Abschnitt von SH III C Spät (s. Abbildung 48) ist dagegen mit dem Komplex von Raum R106, R106a und R124 über dem ehemaligen Raum R126 und dem Raum R129 über dem einstigen Bau R127 eine neue Arealaufteilung und damit auch eine neue Siedlungsplanung zu beobachten³¹⁵³. Wenn man jedoch der von Christian Podzuweit gezogenen Trennlinie zwischen den

sind in der Kammer die unter den Tirynther Exemplaren am besten erhaltene Knickwandschale mit Stierkopffrotome, DB-Nr. 2409 (Hor. 21 b1, s. Abbildung 11), Miniaturgefäße, eine zu knapp einem Drittel erhaltene Spät-Psi-Figurine mit einer Punktreihe als Halsband, DB-Nr. 934 (Hor. 21 b1), und ein fast komplett erhaltenes Radmodell, DB-Nr. 1871 (Hor. 21 b1), belegt. Zur Keramik vgl. auch Kilian 1982, 414 Abb. 25. 26 (Punktrandschale, einhenkige Tasse und Kerbleistenkrater mit Wagenfahrtszene). Eventuell auch noch zur Ausstattung der Mauerkammer Ko 4 zu zählen sind weitere nachpalastzeitliche Figurinenfragmente, die über dem SH III C Entwickelt-zeitlichen Raum R133 zutage kamen, oder in Schichten, die durchmischt zu sein scheinen und sowohl Material der SH III B- als auch SH III C-Zeit enthalten: ein zu drei Vierteln erhaltener Vierfüßler mit spätem Leitmuster, DB-Nr. 850 (LXIV 44/100 I über R133, unstratifiziert), eine zu drei Vierteln erhaltene, sehr seltene Spät-Psi D-Miniatur, DB-Nr. 926 (LXV 44/55 Ofl. II a17.02, unstratifiziert), ein später Poloskopf, DB-Nr. 927 (LXV 44/74 II a16.96), sowie vielleicht eine maximal zu einem Drittel erhaltene Pferdefigurine mit spätem Linearmuster, DB-Nr. 930 (LX 44/52 XI; die Terrakotte wäre laut Kilians Stratigraphietabelle dem Hor. 17 zuzuweisen, was ich aber aus stilistischen Gründen ausschließe).

3151 Podzuweit 2007, 221: »Immerhin belegen diese nicht unrepräsentativen Bauten im Vorfeld der Burganlage, daß in der Zeit von SH III C Fortgeschritten nicht nur die Unterburg baulich noch einmal umgestaltet wurde, sondern auch im Stadtbereich mit beträchtlichen baulichen Aktivitäten zu rechnen ist.« Podzuweit bezieht sich dabei auf das Megaron W, welches in SH III C Fortgeschritten erbaut und wahrscheinlich auch aufgegeben wurde; anschließend wird laut Podzuweit nach Aufgabe des Megaron W das Haus O genutzt, welches Keramik aus SH III C Fortgeschritten und wahrscheinlich auch SH III C Spät (eventuell auch nur SH III C Fortgeschritten) aufweist. Außerdem stammen aus dem Areal Stadt West Lesefunde, welche ebenfalls in SH III C Fortgeschritten datieren.

3152 Kontra Eder 1998, 40: »Nach Reparaturen an den Gebäuden endete auch die Periode SH III C Fortgeschritten durch eine Brandzerstörung, und zahlreiche Pfeilspitzen [mit Verweis auf Kilian 1985, 77; zum Ende der Phase SH III C Fortgeschritten s. Kilian 1983, 280; zu den Pfeilspitzen s. Kilian 1982, 397. 417 – Anm. Verf.] lassen darauf schließen, daß dieses Ereignis das Ergebnis einer kriegerischen Auseinandersetzung war«. Anhand der Pfeilspitzen lässt sich kein Nachweis für ein kriegerisches Ende von SH III C Fortgeschritten führen; die stratigraphische Datierung der als Beleg für kriegerische Ereignisse angeführten »Waffen« ist nämlich äußerst heterogen, vgl. Kilian 1982, 416 Abb. 32 Nr. 1. 2 – LXII 35 III = unstratifiziert; LXI 39/01 IXa 13.48 = Hor. 20 a2 (?) Obsidian- oder Feuerstein-Pfeilspitzen, Nr. 3 – LXIII 43/94 IIIc a16.49 aus Hor. 22 – bronzene Pfeilspitze, Nr. 4 – LXI 40/83 XIVa 13.74 aus Zwinger Hor. 17 a5 oder 17 a4 – stark korrodierter Bronzbolzen, Nr. 5 – LXI 42/30 VIIIA 14.36 Hor. 20 a0–20 a2 – Bronzbolzen, Nr. 6 – LXVI 44/63 IXa 17.09 aus Hor. 20 a0–20 a1 – Pfeilbolzen oder Bronzepfeilspitze mit langem Stiel.

3153 Kontra Kilian 1980b, 186 »gegen Ende von SH III C Entwickelt (d. h. SH III C Fortgeschritten) ist in der Unterburg von Tiryns eine deutliche Tendenz zur Errichtung von Einzelbauten zu beobachten, die keinen Planbezug mehr erkennen lassen« erkenne ich in Bau VIa einen »Planbezug«: m. E. verdeutlicht die Isometrie der Baustrukturen am Ende der mykenischen Zeit, s. Kilian 1980b, 180 Abb. 6; Damm-Meinhardt – Mühlenbruch 2013, Taf. 15, dass die Lage von Bau VIa mit dem dazugehörigen Flügel (bestehend aus den Räumen R124/R106/R106a) einen bewusst geplanten Sperrriegel im Süden von Hof H1 darstellt. Dass die Fassung des Hofareals eine Neuplanung darstellt, konstatiert Kilian selbst, vgl. Kilian 1980b, 186 »allein im Nordteil der Hoffläche 1 führte die übergreifende Bebauung zu einer betonten Abschlußfront« (diese wird vor allem durch die Reste der Nordmauer von Bau I sowie der Westmauer von Bau V gebildet).

Phasen SH III C Fortgeschritten und SH III C Spät folgt und die Phase SH III C Spät erst mit dem Horizont 22 c₁ beginnen lässt, fallen die Veränderungen in Keramik und Siedlungsbau in den gleichen Zeitabschnitt³¹⁵⁴. Eine solche Zäsur scheint auch im zeitgenössischen Figuringenspektrum vorzuliegen: Neben einem deutlichen Rückgang in der Gesamtmenge der Figuringen zeigt sich ein typologischer und stilistischer Umbruch zwischen den Horizonten 22 a₀–22 c₀ auf der einen Seite³¹⁵⁵ und den Horizonten 22 c₁–22 d auf der anderen Seite³¹⁵⁶ beim Vergleich von besser erhaltenen Fragmenten (s. Abbildung 49, Abbildung 50). Demnach treten anthropomorphe Figuringen in den Horizonten 22 c₁–22 d nur noch äußerst selten auf; unter den zoomorphen Terrakotten fehlen zum einen Dekormotive, die an den Dichten Stil erinnern, zum anderen ist eine flüchtigere Bemalung und breitere Strichführung im Dekor festzustellen (s. Abbildung 50 mit einer Auswahl der Tierfiguringen), und unter den skeuomorphen Exemplaren sind nur noch Radmodelle und Figuringen der HGK belegt. Einige der Beispiele stammen von Freiflächen und nicht aus primären Nutzungskontexten; außerdem ist der Erhaltungszustand teilweise

3154 Vgl. Anm. 3093.

3155 Figuringen aus dem älteren Abschnitt des Horizontes 22:
– aus Hor. 22 a₁ anthropomorph: Spät-Psi-Figuringe, DB-Nr. 14 (Unterburg Nord); Spät-Psi-Figuringe, DB-Nr. 1632 (Unterburg Nord);
– Hor. 22 b anthropomorph: Spät-Psi-Figuringe DB-Nr. 1542 (aus Areal Hof H₂); unbemalte männliche Figuringe, DB-Nr. 1923 (aus Raum R₁₂₇);
– Hor. 22 a₀ zoomorph: Tier mit spätem Leitemuster, DB-Nr. 1095 (Unterburg Nord); Pferd der HGK, DB-Nr. 1742, aus Raum R₁₂₆; Pferd mit spätem Leitemuster (DB-Nr. 2012, DB-Nr. 1189 [Hor. 23; Areal Hof H₃]); Tier mit spätem Leitemuster, (DB-Nr. 937, DB-Nr. 1943 [Hor. 22 b] und DB-Nr. 2071 [Hor. 22 b aus Areal Hof H₃]); Tier mit spätem Leitemuster, DB-Nr. 2064 (aus Areal Hof H₃);
– Hor. 22 a₁ zoomorph: Pferd mit Linearmuster, Typ 2 spät, DB-Nr. 692 (aus Raum R₁₂₆); Vierfüßler mit nicht-linearem Dekor, DB-Nr. 902 (aus Raum R₁₂₇); möglicherweise Vierfüßler mit nicht-linearem Dekor, DB-Nr. 1198 (da genau nördlich von Raum R₁₀₆ gefunden, eventuell mit Nutzungsphase dieses Raumes in Hor. 22 c₁ zu verbinden); Pferd mit spätem Leitemuster, DB-Nr. 1186 (Hor. 22, aber nördlich von Raum R₁₃₄/R₁₄₀, deshalb wahrscheinlich mit Nutzungsphase des Raumes in Hor. 22 a₁ zu verbinden);
– Hor. 22 b zoomorph: Tier mit spätem Leitemuster, DB-Nr. 903 (aus Raum R₁₂₇); Tier mit Linearmuster, Typ 2 spät, DB-Nr. 1545 (aus Raum R₁₂₇); Tier mit spätem Leitemuster, DB-Nr. 1939 (aus Raum R₁₂₇); Vierfüßler mit nicht-linearem Dekor, DB-Nr. 1192 (auf höherer Terrasse östlich von Hof H₃);
– Hor. 22 c₀ zoomorph: Vierfüßler mit nicht-linearem Dekor, (DB-Nr. 25 [Unterburg Nord] und DB-Nr. 2086 [Syringes]); Tier mit Linearmuster, Typ 2 spät, DB-Nr. 1622 (Unterburg Nord); Tier mit spätem Linearmuster, Typ 2, DB-Nr. 1229 (Areal Hof H₂); Tier mit spätem Rippenmuster, DB-Nr. 1736 (über Raum R₁₂₆); zoomorphes Kopffragment, wahrscheinlich Linearmuster, Typ 2 spät, DB-Nr. 1952 (aus Areal Hof H₂);
– Hor. 22 zoomorph: Vierfüßler mit nicht-linearem Dekor, (DB-Nr. 878 [unstratifiziert] und DB-Nr. 2034 – auf höherer Terrasse östlich von Hof H₃ in Schichten, die nur allgemein Hor. 21 c und Hor. 22 zugewiesen werden können, aufgrund Dekorähnlichkeiten mit dem Dichten Stil wahrscheinlich aber älter als Hor. 22 c₁ zu datieren sind);
– Hor. 22 a₁ skeuomorph: Schiff der HGK, DB-Nr. 1535 (Unterburg Nord);

Hor. 22 b skeuomorph: scheibengedrehtes Radmodell, (DB-Nr. 1566 und DB-Nr. 1567 – aus Hof H₂ und Hof H₃);
– Hor. 22 c₀ skeuomorph: Radmodell, DB-Nr. 1563 (aus Areal Hof H₂).

3156 Figuringen aus dem jüngeren Abschnitt des Horizontes 22:
– Hor. 22 c₁ anthropomorph: große Figur, DB-Nr. 2400 (in Raum R_{110a}); der Erhaltungszustand der anthropomorphen Gefäßprotome, DB-Nr. 1190 (auf höherer Terrasse östlich von Hof H₃), ist so schlecht, dass sie bereits aus einem früheren Horizont stammen könnte; hinzu kommt, dass sie nicht in einem geschlossenen Kontext zutage kam; [wenn auch typologisch nachpalastzeitlich, so lassen der Erhaltungszustand und die Fundkontexte auf Freiflächen vermuten, dass es sich bei dem Poloskopf, DB-Nr. 894, sowie dem Fragment wohl einer Spät-Psi D-Figuringe, DB-Nr. 898, dem Oberkörperfragment einer Spät-Psi A-Figuringe, DB-Nr. 1404, und einem Spät-Psi-Standfuß, DB-Nr. 1422, um Abfall aus älteren nachpalastzeitlichen Nutzungshorizonten handelt.]
– Hor. 22 c₁ zoomorph: Tier mit spätem Leitemuster, DB-Nr. 626 (aus Raum R₁₀₆); Vierfüßler mit nicht-linearem Dekor, DB-Nr. 1200 (aus Raum R₁₀₆); Tier mit spätem Leitemuster, DB-Nr. 1796 (aus Raum R₁₀₆); Tier mit spätem Leitemuster, DB-Nr. 1226 (im Areal Hof H₂ südlich von Raum R₁₁₆, nach Fundhöhe Hor. 22 c₁);
– Hor. 22 d zoomorph: Tier mit spätem Linearmuster, Typ 2, DB-Nr. 1418 (im Süden des Hofes H₁); Vierfüßler (evt. Pferd) mit nicht-linearem Dekor, DB-Nr. 1431 (aus Raum R₁₀₆); Tier mit Linearmuster, Typ 2 spät, DB-Nr. 1747 (im Areal Hof H₂ südlich von Raum R₁₁₆); eventuell Tier mit spätem Leitemuster, DB-Nr. 892 (im Schutt des Hofes H₃ südlich des einstigen Raumes R₁₂₇; aufgrund Fundlage möglicherweise Altfund, der zum ehemaligen Inventar des Raumes R₁₂₇ zu zählen ist); Rumpffragment eines Vierfüßlers mit nicht-linearem Dekor, DB-Nr. 1534, auf Freifläche direkt südöstlich von Kw 14; sowie ein weiterer, aus zwei Fragmenten zusammengesetzter Vierfüßler mit nicht-linearem Dekor (DB-Nr. 1135 und DB-Nr. 1841), dessen Bruchstücke nordwestlich von Ko 10 (Horizont nicht zuweisbar) bzw. auf der Freifläche südöstlich von Kw 14 gefunden wurden;
– Hor. 22 c₁ skeuomorph: Bettmodell der HGK, DB-Nr. 1795 (aus Raum R₁₀₅); Radmodell der HGK, DB-Nr. 1564 (im Areal Hof H₂ direkt südlich von Raum R₁₁₆);
– Hor. 22 d skeuomorph: unbemaltes Radmodell, DB-Nr. 1565 (im Areal Hof H₂ direkt südlich von Raum R₁₁₆).

gering, so dass die Figurinen ursprünglich auch aus älteren (nachpalastzeitlichen) Horizonten stammen können. Ungeachtet dessen, dass die beschriebenen Phänomene möglicherweise bereits vor dem Horizont 22 einsetzen, werden sie in Tiryns spätestens beim Vergleich der Funde aus dem früheren und späteren Abschnitt des Horizontes 22 sichtbar.

Die Fundpunkte zweier anpassender Fragmente eines monochrom bemalten und wahrscheinlich scheibengedrehten Radmodells³¹⁵⁷, die aus dem Schutthorizont 22 b stammen, belegen eine weiträumige Planierung von vorangegangenen Schichten vor dem letzten Siedlungsausbau im Horizont 22 c1 in SH III C Spät: Ein Fragment³¹⁵⁸ wurde im Hof H₂ südlich der Mauerzüge von >R125< gefunden, das anpassende Bruchstück³¹⁵⁹ kam im Hof H₃ zutage. Den Grund für diese großflächigen Verlagerungen möchte ich im Folgenden näher untersuchen. Dafür sollen zuerst die teilweise über dem Raum R126 errichteten Räume R106/R106a/R124 betrachtet werden und anschließend der mit diesen zu einem Komplex verbundene Bau VIa.

V.4.6.3 Bau VIa und die Räume R106/R106a/R124

Die beiden Räume R106 und R106a (s. Abbildung 48) bilden im letzten Siedlungsabschnitt der Unterburg einen Querriegel zum Bau VIa und sind von ihm durch einen Korridor getrennt. Dieser Korridor zwischen Raum R106 und Bau VIa besitzt Türgewände, womit der Zugang zum Hof H₁ von Süden verschlossen und damit das Betreten des Hofes H₁, in welchem der Kultraum R110a liegt, aus dieser Richtung kontrolliert werden konnte. Im östlich gelegenen Raum R106 stand ein Viereckofen in der Nordostecke, der starke Brandspuren und einen Schmelzrest aus Blei aufwies, wodurch eine zumindest partielle Nutzung des Ofens für metallurgische Tätigkeiten sehr wahrscheinlich ist³¹⁶⁰. Im Westteil, d. h. im Raum R106a, der direkt an die Burgmauer anschloss, waren mindestens drei ungebrannte Pithoi in den Boden eingelassen³¹⁶¹. An der Trennwand zwischen Raum R106 und Raum R106a war zudem eine wannenförmige Lehmziegelsetzung in Raum R106a installiert³¹⁶²; in der Feuerstelle westlich davor wurden mehrere komplette oder fast vollständig erhaltene Gefäße gefunden³¹⁶³. Der Ausgräber vermutet entweder ein oberes Stockwerk über dem Raum R106a³¹⁶⁴, aus welchem der Krater mit Oktopus-Motiv in den Raum herabgestürzt wäre³¹⁶⁵, oder ein Flachdach. Der südlich anschließende Raum R124 weist in seiner Nordwestecke eine weitere steingepflasterte Einlassung für ein Vorratsgefäß auf³¹⁶⁶. Die Nutzung dieses >westlichen Gebäudeflügels< von Bau VIa ist nur während des Horizontes 22 c1 gesichert; sie endet in einer Brandzerstörung der Räume R106/R106a/R124³¹⁶⁷.

3157 (DB-Nr. 1566 und DB-Nr. 1567).

3158 DB-Nr. 1566.

3159 DB-Nr. 1567.

3160 Zu Raum R106 s. Kilian 1978, 459 f.; Kilian 1979, 383–385.

3161 Mühlenbruch 2013, 181 weist darauf hin, dass die runde Steinpflasterung in den Quadraten LXI 42/35.36.45.46, die Kilian als Substruktion für einen in den Boden eingelassenen Pithos interpretiert, auf der Ofl. VII und damit unterhalb des Fußbodenniveaus des Raumes R106a liegt, weshalb er die Struktur nördlich des Raumes R126 während des Horizontes 22 a1 eingezeichnet hat; allerdings vermutet er ebenfalls, dass die Substruktion vom Fußboden des Raumes R106a eingetieft wurde.

3162 Kilian 1979, 384.

3163 Darunter zählen: ein Skyphos (vgl. den komplett erhaltenen monochromen Skyphos mit ausgespartem Fuß, Podzuweit 1979, 429 Abb. 45, 6), eine Kanne (vgl. die monochrome Kanne mit ausgespartem Unterteil, zu zwei Dritteln erhalten, Podzuweit 1979, 429 Abb. 45, 1) eine kleine Bügelkanne, die komplett erhalten ist (Podzuweit 1979, 428 Abb. 44, 4) und drei große Kratere

(ein Wellenbandkrater, s. Podzuweit 1979, 428 Abb. 44, 7; ein Kerbleistenkrater mit laufender Spirale, s. Podzuweit 1979, 432 Abb. 48 und ein Kerbleistenkrater mit Oktopoden und Henkel in Form eines Bukranions aus Raum R106, s. Kilian 1978, 460 Abb. 16). Außerdem aus Raum R106 stammt folgende Gefäßkeramik: drei geschlossene, fast monochrome Gefäße, s. Podzuweit 1979, 431 Abb. 46, 6–8; Gefäße auf Abb. 46, 7. 8 zu zwei Dritteln erhalten; vgl. außerdem Podzuweit 1979, 428 f. Abb. 44. 45 zur muster- und linear bemalten Keramik aus Raum R106, darunter komplett erhalten: eine kleine Bügelkanne, ein Krater, drei Skyphoi, eine fast vollständig erhaltene einhenklige Kanne und ein Krug, s. auch Mühlenbruch 2013, 181 f.

3164 Kilian 1978, 460.

3165 Kilian erwähnt außerdem eine Kanne mit Troddelmuster auf der Schulter. Dies ist wahrscheinlich das bei Podzuweit 1979, 428 Abb. 44, 5 abgebildete und zu einem Drittel erhaltene Gefäß.

3166 Eine Herdstelle lag eventuell in der Südostecke, s. Mühlenbruch 2013, 181.

3167 Kilian 1978, 460.

Vergleicht man die Figurinenausstattung im Bau R127 während SH III C Fortgeschritten bis zum Beginn von SH III C Spät mit jener im zeitgleichen Raum R134/R140³¹⁶⁸ und mit Einschränkungen im Raum R126, so fällt auf, dass in den Wohn-, Arbeits- und Repräsentationsräumen nur noch zoomorphe Terrakotten im Typenspektrum vertreten sind. Dies gilt auch für den nachfolgenden Abschnitt von SH III C Spät, da sich im Raumkomplex R106/R106a/R124 ebenfalls nur Tierfigurinen nachweisen lassen, die mit Installationen und Fußböden verbunden und daher kontextuell ausgewertet werden können. Sie zeigen ein zeittypisches Aufstellungsmuster für Tierfigurinen in geschlossenen Räumen an Herden, Öfen und Eingängen sowie an Feuerstellen unter freiem Himmel: Ein knapp zur Hälfte erhaltener Vierfüßler mit nicht-linearem Dekor³¹⁶⁹ liegt am Durchgang vom Werkstatttraum R106 zum Lagerraum R106a, ein weiterer Vierfüßler mit nicht-linearem Dekor oder spätem Leitemuster³¹⁷⁰, diesmal sogar zu drei Vierteln erhalten, ist direkt südlich des Ofens zutage gekommen, der eventuell zur Bleischmelze diente. Eine zu zwei Dritteln erhaltene zoomorphe Figurine mit spätem Leitemuster³¹⁷¹ wurde quasi im toten Winkel des Korridors zwischen Raum R106 und dem Bau VIa gefunden und ein zweites beziehungsweise drittes Tier mit spätem Leitemuster³¹⁷² ist im Hof H2 vor dem Eingang zu R106 zu verorten. Für die sich im Süden der Unterburg anschließenden Räume R129 und R137 fehlen im Horizont 22 c1 dagegen jegliche Terrakottenbelege. Anders verhält es sich bei den Figurinenfunden aus dem Bau VIa³¹⁷³:

3168 Im nur während des Horizontes 21 c1 genutzten Raum R134/R140 ist auf dem Fußboden nahe der Nordwestecke ein zu einem Drittel erhaltener Vierfüßler mit nicht-linearem Dekor, DB-Nr. 1557, zutage gekommen. Ein deutlicher Aktivitätsfokus oder Abfallplatz lässt sich direkt nördlich des Raumes feststellen: Hier wurden in der Schuttschicht drei Terrakotten gefunden: das zu zwei Dritteln erhaltene Pferd mit spätem Leitemuster, DB-Nr. 1186, und eine weitere zoomorphe Figurine mit spätem Leitemuster, DB-Nr. 1187, welche die Hälfte der ursprünglichen Terrakotte repräsentiert. Zu dieser Ansammlung gehört auch das kleine Fragment eines Schiffmodells, DB-Nr. 1970. Fraglich ist, ob der westlich des Raumes in der Auflassungsschicht des Horizontes 23 gefundene Kopf einer Hirsch-Terrakotte, DB-Nr. 1182, welcher möglicherweise einst den Aufsatz eines Tieraskos bildete, auch mit dem ehemaligen Raum R134/R140 verbunden werden kann.

3169 DB-Nr. 1431. Das Exemplar ist eventuell als Pferde-Terrakotte zu charakterisieren, weil der Schwanz des Tieres wie bei den zeitgenössischen SH III C-zeitlichen Pferde-Figurinen deutlich vom Hinterteil absteht, vgl. ungefähr (DB-Nr. 25 und DB-Nr. 2086), DB-Nr. 905, DB-Nr. 1186, DB-Nr. 2480, DB-Nr. 2504, DB-Nr. 2516 und DB-Nr. 2532. Da jedoch nur das Hinterteil erhalten ist, lässt sich das Fragment nicht sicher dieser Spezies zuweisen; ein eindeutiges Merkmal wäre erst der herausgearbeitete Widerrist.

3170 DB-Nr. 1200.

3171 DB-Nr. 1796.

3172 DB-Nr. 626. Das Exemplar repräsentiert drei Viertel des Originals.

3173 Zum Bau VIa: Klaus Kilian und Tobias Mühlenbruch gehen von einer Nutzung des nachpalastzeitlichen Baus VIa bereits in der Phase SH III C Früh aus, laut Mühlenbruch 2013, 61 seit dem Hor. 19 b1. Der Eingang zu Bau VIa liegt in den Quadraten LXII 40/63.64.65.73.74.75; erhalten sind die Räume R103/R105/R107/R116. Ganz am Ende der Spätbronzezeit wird der Bau VIa durch die Räume R104 bzw. R104a überbaut. Raum R103 umfasst laut Mühlenbruch 2013, 58 die Quadrate LXII 41/32 – LXII 41/28 – LXII 42/03 – LXII 41/99; in ihm wurde ein Fußboden des Horizontes 22 c1 auf Of. IIIb angetroffen. Raum R105 liegt in LXII 40/56.57 – LXII 40/76–78 und besitzt einen Fußboden im Hor. 22 c1, der bei der Ausgrabung mit der Of. IIIb erreicht

wurde. Mühlenbruch 2013, 173 kann zeigen, dass der einst angenommene Boden für Raum R104 und Raum R105 auf 16,11–16,27 m ü. NN aus zwei verschiedenen Fußböden besteht: Der Fußboden des Horizontes 22 c1 liegt im Raum R105 Nord zwischen 16,11–16,14 m ü. NN, während der Fußboden in Raum R104 den Nordosten von Raum R105 auf einer Höhe von 16,20–16,27 m ü. NN überlagert; letzteren Fußboden schreibt er seinem Hor. 22 d Anfang zu; im Raum R105 Süd liegt der Fußboden des Horizontes 22 c1 zwischen 15,95–16,00 m ü. NN. Im Raum R105 befindet sich in den Quadraten LXII 40/87.88.97.98 und LXII 41/16.17.27 je eine Aschekonzentration, die möglicherweise Reste einstiger Feuerstellen repräsentieren. Raum R107 erstreckt sich auf die Quadrate LXII 40/72–76 – LXII 41/32–37 und weist auf Of. IV einen Fußboden im Hor. 22 c1 auf; der südwestlich an Raum R105 anschließende Raum R107 zeigt während des Horizontes 22 c1 einen Fußboden auf 16,00–16,03 m ü. NN und besitzt eine Feuerstelle in LXII 41/15.25. Raum R116 befindet sich laut Mühlenbruch 2013, 58. 175 innerhalb der Quadrate LXII 41/94–99 – LXII 42/44 – LXII 42/40 und besitzt einen Fußboden während des Horizontes 22 c1 auf Of. IIIa mit Höhen von 16,27–16,32 m ü. NN. Die Freifläche im Osten von Raum R103 und Raum R116 liegt auf der Of. IIIb bei 16,18–16,24 m ü. NN. Östlich und südöstlich der jüngeren Räume R104 und R104a wurde während der Grabungen ein Fußboden auf der Of. IIIa/Of. IV mit Höhen von 16,60–16,72 m ü. NN dokumentiert (Hor. 22 d; allerdings ist das südlich anschließende Gelände [LXIII 43] in Hor. 22 a1 datiert worden); ein Zugang zum Areal der mittleren Unterburg liegt ungefähr auf 16,36–16,55 m ü. NN; ein Weg auf Of. IV führt im Osten von Bau VIa nach Süden zu Raum R134/R140 und ist deshalb in den Hor. 22 a1 zu datieren (da danach der Raum R134/R140 nicht mehr existiert). Nach Aufgabe des Baus VIa werden hier die Räume R104 und R104a (d. h. der jüngere Zustand des Raumes R104) errichtet. Sie erstrecken sich auf die Quadrate LXII 40/37 – LXIII 40/31 – LXII 40/98–100. Raum R104 zeigt auf Of. IIIb einen Fußboden mit Höhenwerten von 16,20–16,27 m ü. NN, den Mühlenbruch 2013, 176 dem Hor. 22 d Anfang (m. E. wäre er besser als Hor. 22 c2 zu klassifizieren) zuschreibt; im Raum R104a wurde ein Fußbodenrest auf Of. IIc mit einer Höhe von circa 16,59 m ü. NN entdeckt, den Mühlenbruch dem Hor. 22 d Ende zuschreibt (m. E. besser als Hor. 22 c3 zu klassifizieren).

Aus Schichten des Baus VIa³¹⁷⁴ stammen insgesamt 49 Fragmente, die zu 47 verschiedenen Terrakotten gehören. In diesem Ensemble sind sehr wenig nachpalastzeitliche Figurinen³¹⁷⁵ zu finden, stattdessen jedoch 32 bis 33 palastzeitliche Figurinenfragmente³¹⁷⁶ belegt (s. Abbildung 51). Dazu gehören auch zwei typologisch gegen Ende der Palastzeit hergestellte Frauenfigurinen, die erstaunlich gut erhalten sind: Auf dem Fußboden des über dem Bau VIa errichteten Raumes R104 (s. Abbildung 52) ist eine Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß³¹⁷⁷ direkt neben der zentralen Herdstelle des Raumes angetroffen worden. Das zu zwei Dritteln erhaltene Stück (s. Abbildung 51) repräsentiert eindeutig einen palastzeitlichen Typ, der zu diesem späten Zeitpunkt seit mehreren Generationen nicht mehr hergestellt wurde. Deshalb dürfte es entweder als >Erbstück< oder als bewusst ausgewähltes >Keimelion< zu interpretieren sein; in letzterem Fall – den ich für wahrscheinlicher erachte – kam es vermutlich bei Eingriffen in älteres Sediment (insbesondere in Schichten des darunterliegenden Baus VI aus der späten Palastzeit³¹⁷⁸) zutage. Südöstlich des Korridors, der Raum R106 von Bau VIa trennt, wurde außen an der Südwestecke des Raumes R116 eine weitere, zu zwei Dritteln erhaltene Psi-Figurine mit hohlgeformtem Standfuß³¹⁷⁹ ausgegraben, welche aufgrund ihrer Fundhöhe mit der Fundamentierungsschicht der darüber folgenden

3174 Kontra Mühlenbruch 2013, 61 ist m. E. der Bau VIa erst in der Phase SH III C Spät genutzt worden (trotz der Lauffläche des Horizontes 20 a3 im Eingangsbereich). Dies scheinen mir die umfangreichen Planierungen im Bereich von Bau VI/VIa zu Beginn der Phase SH III C Spät zu implizieren. Ich vermute, dass diese Planierungen eher während des Horizontes 22 b angesetzt werden sollten, weil es meines Wissens keine stratigraphischen Indizien gibt, anhand derer sie auf den Hor. 22 a0 einzugrenzen sind und weil aus diesem Horizont klare Belege für weiträumig verlagerte Terrakottenbruchstücke stammen. Außerdem stammt kein einziger eindeutig nachpalastzeitlicher Figurinenbeleg aus der Fundamentschicht unter der SH III C Spät-zeitlichen Nutzung des Baus VIa, vgl. Anm. 3176.

3175 Mit der Fundangabe >R108< sind fälschlicherweise vier Figurinenfragmente beschriftet worden, die aus Raum R105 bzw. R106 stammen: das Bein eines eventuell hohlgeformten Stieres, DB-Nr. 1449, und ein säulenförmiger Standfuß, DB-Nr. 1449 (beide aus R105), sowie ein zu knapp einem Drittel erhaltener Vierfüßler mit nicht-linearem Dekor, DB-Nr. 1431, und das winzige, palastzeitliche Fragment eines hohlgeformten Standfußes, DB-Nr. 2128 (beide aus R106).

3176 Unter Bau VIa Hor. 22 c1 dokumentierte, typologisch palastzeitliche Fragmente: DB-Nr. 1450, DB-Nr. 1485, DB-Nr. 1505, DB-Nr. 1513; eventuell auch DB-Nr. 668, wobei ich diese Terrakotte eher dem Hor. 22 c0 zuschreiben würde.

Vermichtlich unter Bau VIa Hor. 22 c1 gefundene, typologisch nachpalastzeitliche Terrakotte: DB-Nr. 1445 (die typologische Zuweisung ist unsicher; u. U. ist das Fragment palastzeitlich und repräsentiert das Bruchstück eines Thronmodells, Typ B – dem würde auch seine Fundlage im Versturz der Mauern des SH III B Ende-zeitlichen Baus VI entsprechen).

In bzw. über Bau VIa Hor. 22 c1–22 d angetroffene, typologisch palastzeitliche Figurinen:

– Hor. 22 c: DB-Nr. 1467;

– Hor. 22 d: DB-Nr. 358 (Mühlenbruch 2013, 177 weist dieses Oberkörperfragment einer Phi A-Figurine im Raum R104 seinem Hor. 22 d Anfang zu), DB-Nr. 359 (an Herd), DB-Nr. 608 (laut Mühlenbruch 2013, 174 ist der säulenförmige Standfuß, DB-Nr. 608, der circa ein Drittel der ursprünglichen Figurine repräsentiert, über dem Fußboden im Raum R116 zutage gekommen und damit vermutlich dem Horizont 22 d zuzurechnen), DB-Nr. 955, DB-Nr. 1178, DB-Nr. 1179, DB-Nr. 1448, DB-Nr. 1478, DB-Nr. 1499, DB-Nr. 2128;

– Hor. 23: DB-Nr. 1451 (Mühlenbruch 2013, 174 weist die zu etwas mehr als einem Drittel erhaltene hochtaillierte Psi-Figurine, DB-Nr. 1451, vermutlich dem Hor. 22 d zu), DB-Nr. 1510, DB-Nr. 1514, DB-Nr. 1517;

– unstratifiziert: DB-Nr. 895, DB-Nr. 1170, DB-Nr. 1452, DB-Nr. 1455, (DB-Nr. 1462 und DB-Nr. 1463), DB-Nr. 1484, DB-Nr. 1486, DB-Nr. 1487, DB-Nr. 1500, DB-Nr. 1516, DB-Nr. 1519, DB-Nr. 1527, DB-Nr. 1657, DB-Nr. 1793, (DB-Nr. 2050 und DB-Nr. 2051), DB-Nr. 2079.

In bzw. über Bau VIa Hor. 22 c1–22 d gefundene, typologisch nachpalastzeitliche Bruchstücke:

– DB-Nr. 1226 (gemäß des Abhubes Hor. 22 a0–c0); dieser Vierfüßler lag seiner Fundhöhe zufolge wahrscheinlich auf der Lauffläche des Hofes H2 im Hor. 22 c1.

– Hor. 22 c1: DB-Nr. 1795 (Bettmodell der HGK);

– Hor. 22 d: DB-Nr. 609 (Figur, Typ A, wahrscheinlich Altfund), DB-Nr. 1224 (Vierfüßler der HGK), DB-Nr. 1449 (Bein eines hohlgeformten Stieres, möglicherweise Altfund), DB-Nr. 1454 (Mühlenbruch 2013, 174 rechnet vermutlich DB-Nr. 1454, das zu knapp einem Drittel erhaltene Rumpf-fragment einer Tierfigurine mit spätem Linearmuster, Typ 2, dem Horizont 22 d Anfang zu: »Im Fundgut des über der Lauffläche gelegenen Abhubes IIIa fallen Figurinenfragmente auf; ...«);

– Hor. 23: DB-Nr. 2070 (Standfuß einer Spät-Psi-Figurine);

– unstratifiziert: DB-Nr. 1456 (Bein), DB-Nr. 1493 (Spät-Psi A-Figurine, vermutlich Altfund).

3177 DB-Nr. 359 Hor. 22 d; gemäß Mühlenbruch 2013, 176 Anm. 1266 wäre sie seinem Hor. 22 d Anfang zuzuweisen.

3178 Vgl. Mühlenbruch 2013, 174 mit Anm. 1240 zu Stuckresten; diese sind meiner Meinung nach eher aus dem palastzeitlichen Ostteil des Baus VI hochgearbeitet, als dass sie eine SH III C-zeitliche Freskenausstattung im Bau VIa repräsentieren; darauf deuten auch die vielen Belege von typologisch klar der ausgehenden Palastzeit zuweisbaren Figurinenfragmenten knapp unter sowie über den Fußböden des SH III C Spät-zeitlichen Baukomplexes VIa, welcher die größte Hausarchitektur der Nachpalastzeit in der Unterburg darstellt, allerdings zu großen Teilen auf SH III B-zeitlichen Vorgängermauern gründet, weshalb Raum R127 weiterhin als der größte genuin nachpalastzeitliche Bau in der Unterburg zu charakterisieren ist.

3179 DB-Nr. 668 Hor. 22 c0.

Lauffläche des Horizontes 22 c1 im Hof H2 zu verbinden ist. Auch diese Terrakotte (s. Abbildung 51) dürfte während der Phase SH III B Ende oder spätestens in den allerersten Jahren der SH III C Früh-Zeit hergestellt worden sein. Die fast komplett erhaltene Tierfigurine mit Wellenmuster³¹⁸⁰, deren Fundkontext jedoch nicht genauer zu bestimmen ist, stammt aus dem Umfeld des Baus VIa – sie wurde in einer Grube im Korridor zwischen Raum R106 und Raum R116 entdeckt³¹⁸¹. Wegen inkongruenter Abhubs- und Fundangabe ist bei einem anthropomorphen Figurinenbruchstück³¹⁸² nicht zu entscheiden, ob in diesem Fall ebenfalls eine palastzeitliche Figurine im spätesten Abschnitt der Nachpalastzeit wiederverwendet wurde. Erschwerend kommt hinzu, dass sie auch typologisch nicht eindeutig klassifiziert werden konnte.

Die im und um den Bau VIa dokumentierten Figurinen aus der Palastzeit sind nicht nur wegen ihres Alters exzeptionell (aufgrund dessen eine intentionelle Aufstellung palatialer Figurinentypen zu vermuten ist), mindestens eine hohlgeformte Psi-Figurine darf außerdem als eindeutiger Beleg für die Verwendung weiblicher Figurinen im häuslich-privaten Raum noch am Ausgang der späten Bronzezeit³¹⁸³ gelten. Dieses Bild steht in starkem Kontrast zu den Verhältnissen im Raum R127, auf den umgebenden Freiflächen und in den dem Bau VIa angegliederten Räumen R106/R106/R124:

Die einzigen weiblichen Figurinenfragmente im Umfeld von Raum R127 stammen von einem winzigen Bruchstück³¹⁸⁴, das südlich des Raumes auf der Straßenfläche und im Schutt nach der Aufgabe des Baus lag und von einem Standfuß³¹⁸⁵, der in einer Störung nahe der Burgmauer gefunden wurde und äußerst wahrscheinlich aus den darunterliegenden Schichten des SH III B Früh/Mitte verlagert worden ist. Außerdem wurde im Horizont 22 d, ebenfalls auf der Straße südlich des mittlerweile längst aufgegebenen Raumes R127, das Polos-, Kopf- und Oberkörperfragment einer Spät-Psi-Figurine³¹⁸⁶ entdeckt, welches aber aufgrund seines Erhaltungszustandes eher als verlagertes Schutt am Ende der Bronzezeit anzusehen ist. Einst stammte es eventuell aus dem Hof H2 beziehungsweise aus Schichten des Raumes R126 – dies ist der einzige Raum im Südwesten der Unterburg, in welchem sich während der Phasen SH III C Fortgeschritten und SH III C Spät noch zeittypische Frauenfigurinen nachweisen lassen³¹⁸⁷. Alle übrigen weiblichen Terrakottenfragmente sind entweder palastzeitliche Altstücke, die bei Planierungsarbeiten und Bodeneingriffen >hochgearbeitet< wurden³¹⁸⁸, oder nachpalastzeitliche Figurinen, die wahrscheinlich bei Planierungsarbeiten aus dem Bereich des Hofes H1 und damit aus dem Umfeld der Kultbauten verlagert wurden. Dafür spricht insbesondere das Armfragment einer scheibengedrehten Figur³¹⁸⁹, das in der Schuttschicht oberhalb des Raumes R124 gefunden wurde, dessen beste stilistische

3180 DB-Nr. 674 Hor. 18–22 c1; laut Kilian 1983, 309 wurde das Exemplar in SH III B2-zeitlichem Verstoß gefunden.

3181 Ich würde sie jedoch eher dem ursprünglichen Inventar des SH III B Früh-zeitlichen Raumes R213 zurechnen, s. Kapitel V.4.2.2.

3182 DB-Nr. 955.

3183 Folgende zehn anthropomorphe und typologisch nachpalastzeitliche Figurinenfragmente sind Schichten des SH III C Spät im Südwesten der Unterburg zuzuweisen, können aber nicht mehr hinsichtlich ihres Aufstellungskontextes ausgewertet werden: Ein Standfußfragment, DB-Nr. 513, wurde im Hof H3 in einer Schicht des Horizontes 22 c0 gefunden, also nach Aufgabe des Baus R127. Ebenfalls im Hor. 22 c0, allerdings in der Fußbodenunterfütterung unter Raum R106 kam das Polosköpfchen DB-Nr. 619 zutage. Ein weiterer Poloskopf, DB-Nr. 894, fand sich im Hof H3 in einer Auflassungsschicht des Horizontes 22 d, Gleiches gilt für DB-Nr. 898. Aus dem Hofareal H3 kamen noch zwei weitere anthropomorphe Figurinenfragmente ans Licht: Aus einer Schicht nach der Auflassung von Bau R127 stammt der Poloskopf DB-Nr. 1550 und oberhalb des Weges südlich des Eingangs von Raum R127 ein kleines Bruchstück einer Spät-Psi-Figurine, DB-Nr. 1560. Die

stratigraphischen Schwierigkeiten bei der Zuweisung von DB-Nr. 955 wurden bereits erörtert. Im Süden des Hofes H1 und damit noch in der Umgebung der Kultbauten kamen DB-Nr. 1422, der Standfuß einer Spät-Psi-Figurine, und DB-Nr. 1464 zutage. Letztgenanntes Oberkörperfragment stellt eventuell den einzigen erst in der Nachpalastzeit gefertigten Beleg für eine späte und unkanonische Phi-Figurine in Tiryns dar.

3184 DB-Nr. 1560.

3185 DB-Nr. 1745.

3186 DB-Nr. 898.

3187 (DB-Nr. 1537 und DB-Nr. 1538) und wahrscheinlich DB-Nr. 1542, welches im Hof H2 während des Horizontes 22 b lag, also in der Auflassungsschicht nach Aufgabe des Raumes R126.

3188 Unter diese ist möglicherweise auch DB-Nr. 955 im Korridor zwischen Raum R106 und Bau VIa zu rechnen; aufgrund sich widersprechender Fundangaben ist bei dem Stück die stratigraphische Zuweisung äußerst problematisch – entweder müsste es dem Hor. 17 a0 zugerechnet werden oder es lag in der Schuttschicht über dem Bau VIa und Raum R106.

3189 DB-Nr. 1432.

und typologische Parallelen aber die großen scheibengedrehten Figuren aus dem Raum R₁₁₇ und seinem Umfeld darstellen. Hier wurde anscheinend ein SH III C Früh-zeitliches Figurenfragment in die Siedlungsschichten am Ende der Bronzezeit in der Unterburg verlagert. Dasselbe lässt sich auch bei einem Figurenfragment³¹⁹⁰ annehmen, welches im Schutt des Korridors zwischen Bau VIa und R₁₀₆ zutage kam. Allein an der geringen Anzahl und am Erhaltungszustand der anthropomorphen Terrakotten ist abzulesen, dass sie allem Anschein nach sekundär verlagert sind und nicht mit Tätigkeitsbereichen innerhalb der SH III C Spät-zeitlichen Wohnarchitektur in der südwestlichen Unterburg verbunden werden können. Dagegen zeigen die Tierfigurinen, selbst wenn sie auf Freiflächen gefunden wurden, oftmals wenig Abrieb auf der Oberfläche und repräsentierten in den meisten Fällen mindestens ein Drittel der ursprünglichen Terrakotte – ausgenommen die zahlreichen Bein- und Hornfragmente, die sich in jeder Siedlungsschicht finden, aber keinerlei Aufschluss über tatsächlich verwendete Figurinen während der entsprechenden Phase geben können.

Als Ausblick möchte ich folgende Geschichtsrekonstruktion zur Diskussion stellen: Während des vorletzten Abschnittes der Nachpalastzeit, d. h. in der Kilian'schen Phase SH III C Fortgeschritten und am Beginn von SH III C Spät, dominiert der Bau R₁₂₇ die südwestliche Unterburg. Er bildet m. E. spätestens seit dem Horizont 21 c1 eine funktionale Einheit mit dem Raum R₁₂₆. Raum R₁₂₇ war mit seinem angegliederten, semiprivaten Hof H₃ und den zahlreichen Herdstellen hinreichend ausgestattet, eine größere Gemeinschaft zu bestimmten Anlässen zu verpflegen, d. h. gemeinschaftliche Trink – und Opferfeiern auszurichten. Dagegen war der Raum R₁₂₆ – als südlicher Nachbar zum Kultbau Raum R₁₁₀ bis zum Ende der Phase SH III C Fortgeschritten – aufgrund seiner langgestreckten Form und seines zentralen Eingangs sowie der sich an der Außenmauer entlangziehenden Bank möglicherweise eine Art Symposiumsraum. Darunter möchte ich jedoch nur eine Funktion des Raumes verstehen, die sich im archäologischen Befund abzeichnet – andere Nutzungsweisen, die ich keinesfalls ausschließen will, haben nicht derart deutliche Spuren hinterlassen. Eventuell ist in dem Bau R₁₁₅ eine funktionale Symmetrie zu dem Raum R₁₂₆ zu sehen – beide flankierten den Kultraum³¹⁹¹. Die funktionale Einheit von Raum R₁₂₇ und R₁₂₆ überdauert den Einsturz des Kultraumes R₁₁₀. Auffällig ist, dass beide Räume, R₁₂₆ und R₁₁₅, in ihrem Inventar sowohl Tierfigurinen als auch weibliche Terrakotten enthielten, was m. E. auf ihre enge Verbindung zum kommunalen Kult hinweist. Auch das Auftreten von Miniaturgefäßen – einer Gattung, die seit dem Ende der Palastzeit immer seltener wird – deutet in diese Richtung. Ein kulturhistorischer Bruch scheint sich nicht so sehr zwischen den Kilian'schen Phasen SH III C Fortgeschritten und SH III C Spät, sondern kurz nach dem Beginn seiner Phase SH III C Spät abzuzeichnen³¹⁹²: Zu diesem Zeitpunkt wurde der Bau R₁₂₇ zusammen mit dem Raum R₁₂₆ aufgegeben und die südliche Unterburg architektonisch, funktional und, wie ich meine, auch ideell neu strukturiert. Erst jetzt wurde der in Ruinen liegende, vormals palastzeitliche Bau VI als Bau VIa eindeutig wieder bewohnt³¹⁹³. Bei der damit verbundenen, vorangehenden großen Planierung und Schichtumlagerung im Horizont 22 b – in deren Zuge auch viele palastzeitliche Figurinenfragmente an die Oberfläche und auf die Lauffhorizonte der spätesten mykenischen Nutzungsoberflächen gelangten – wurde vermutlich tief in den Ruinenschutt des SH III B Ende-zeitlichen Baus VI eingegriffen. Dabei entdeckte man anscheinend teilweise noch intakte palastzeitliche Frauenfigurinen, die ursprünglich zum Inventar des SH III B Ende-zeitlichen Ostflügels des Baus VI gehört hatten, und stellte diese wieder in einigen Räumen des auf altem Gemäuer neu errichteten Baus VIa auf. Der jetzt entstandene Bau VIa ist weitaus größer als der vormalige Bau R₁₂₇, was

3190 DB-Nr. 609.

3191 Raum R₁₁₅ war architektonisch aufwendiger und sicher stärker auf das Heiligtum fokussiert, da hier anscheinend ein ephemerer und nur über kurze Zeit genutzter Ersatzaltar nach dem Zusammenbruch von Raum R₁₁₀ eingerichtet wurde.

3192 Vgl. auch Anm. 3093 und Anm. 3154.

3193 Obwohl Klaus Kilian und Tobias Mühlenbruch eine Nutzung des Baus VIa bereits in der Phase SH III C Früh und weiters in SH III C Entwickelt vertreten, s. Mühlenbruch 2013, 57. 86 f. 167. 173, merkt auch Mühlenbruch 2013, 86 an, dass für die Umbauphasen vor SH III C Spät bzw. vor der Planierung mangels eindeutiger Stratigraphie nur Kilians Angaben referiert werden können.

aber darauf zurückzuführen ist, dass er die palastzeitlichen Fundamente wiederbenutzt – der Bau R127 bleibt der größte, neu während der Nachpalastzeit in der Unterburg errichtete Hauskomplex. Außerdem wirkt der Bau VIa durch die ihm quasi als Flügel angehängten Räume R106.R106a.R124 noch monumentaler. Dieses architektonische Ensemble ist mit Abstand der größte Raumkomplex der Nachpalastzeit – eine derartige Anzahl strukturell miteinander verbundener Räume ist mir aus keinem anderen Befund bekannt³¹⁹⁴. Außerdem kontrolliert dieses Raumgefüge auch den südlichen Zugang zum mittlerweile weiter in seinen Ausmaßen geschrumpften Heiligtum R110a.

Vor einem solchen Hintergrund lässt sich vielleicht erklären, warum die während der Umbauarbeiten gefundenen palastzeitlichen Frauenfigurinen neu aufgestellt wurden: Die Bewohner des Baus VIa greifen auf palastzeitliche Ideologien zurück und versuchen eine enge Bindung zum kommunalen Heiligtum herzustellen. Was bislang kaum beachtet wurde, ist, dass der fast megalomane Ausbau in einen Zeitabschnitt fällt, der landläufig als Auflassungsphase und langsames Schwinden mykenischer Siedlungstätigkeit in der Unterburg charakterisiert wurde³¹⁹⁵ – im archäologischen Befund lässt sich jedoch das Gegenteil feststellen: Allein die Planierungsarbeiten im Vorfeld der Wiederrichtung des Baus VIa bedurften einer größeren Arbeitsanstrengung und personellen Koordination – eine starke Hand bzw. eine Persönlichkeit, die diese Arbeiten initiieren und umsetzen konnte, hatte sich also in der Tirynthner Gesellschaft in der Mitte der Phase SH III C Spät etabliert und berief sich augenscheinlich auf palatiale Traditionen, auf die sich, wenn auch eventuell nur teilweise, seine Autorität stützte – von Auflösungserscheinungen des Gemeinwesens kann also nicht die Rede sein. Dennoch scheint diese Phase auf längere Sicht nur eine kurze Restauration neuer Verhältnisse unter alten Vorzeichen gewesen zu sein – anschließend kommt es zu einem rapiden Rückgang der Siedlungstätigkeit innerhalb der Tirynthner Unterburg. Außerdem wird das in den Terrakotten beobachtete Fundmuster – die fast ausschließliche Verwendung und Aufstellung zoomorpher Figurinen im häuslich-privaten Raum – in der frühen Eisenzeit für den kommunalen Bereich obligatorisch³¹⁹⁶, der jedoch in Tiryns nicht belegt ist – quasi nach einer finalen Renaissance palatialer Ideologie in den letzten Jahren der Phase SH III C Spät und besonders im Umfeld des Baus VIa.

3194 Die Räume im Bau VIa erwecken aufgrund ihrer Ausstattung den Eindruck >privater< Wohnräume, während die angegliederten Räume R106/R106a/R124 anscheinend als Werkstatt und Vorratsgebäude dienten. Es lässt sich also eine für die Nachpalastzeit untypische Aufteilung bestimmter Aktivitäten auf unterschiedliche Bereiche feststellen, während alle anderen zeitgleichen Bauten, mit Ausnahme des Kultraumes R110a, anhand ihres Fundgutes als multifunktional charakterisiert werden können.

3195 s. jedoch schon Mühlenbruch 2007, 246.

3196 m. E. lassen sich direkte und kontinuierliche Entwicklungslinien in der Terrakottplastik von den spätesten mykenischen Phasen zur frühen Eisenzeit ziehen: Das vermehrte Auftreten von Pferdefigurinen, die Zunahme unbemalter Vierfüßler und das Einsetzen von anthropomorphen männlichen Figurinen ist in Tiryns seit der Phase SH III C Fortgeschritten zu beobachten. So bestehen beispielsweise enge stilistische Parallelen zwischen unbemalten Tierfigurinen aus dem häuslichen Umfeld von Raum R127 in der Tirynthner Unterburg und früheisenzeitlichen Terrakotten, die in der sogenannten Schwarzen Schicht (s. dazu

Kyrieleis 2006) in Olympia ausgegraben und aufgrund typologischer Überlegungen datiert wurden. Vgl. Heilmeyer 1972, 97 Nr. 5 Taf. 2, 5 (Früh-Protogeometrische Rinderterrakotte) und DB-Nr. 717 vom ersten SH III C Fortgeschritten-zeitlichen Fußboden des Raumes R127; Heilmeyer 1972, 101 Nr. 54 Taf. 10, 54 (Spät-Protogeometrische Pferdefigurine aus der >Schwarzen Schicht<) mit der Terrakotte eines Pferdes, DB-Nr. 1742, welches der HGK nahesteht und am Eingang von Raum R126 gefunden wurde; Heilmeyer 1972, 112 Nr. 165 Taf. 26, 165 (spätgeometrische, männliche Figurine aus der >Schwarzen Schicht<) mit dem Fragment der unbemalten, männlichen Figurine, DB-Nr. 1923, aus der letzten Nutzungsphase von Raum R127. Derartige Vergleiche mit Terrakotten aus der >Schwarzen Schicht< in Olympia, welche die Überreste einstiger Votivgaben in diesem überregionalen früheisenzeitlichen Heiligtum darstellen, bedürften einer eingehenderen Analyse, können aber einen Ausgangspunkt für weitere Studien zum Ritualverhalten während des Umbruchs von spätbronzezeitlichen zu früheisenzeitlichen Gesellschaften auf dem griechischen Festland bilden, s. auch Veters 2019, 555–560.